Lichtenbergs Briefe.

Herausgegeben

von

Albert Leitzmann und Carl Schüddekopf.

Zweiter Band

1782—1789.

Leipzig
Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung
Theodor Weicher
1902.

Inhalt.

Die mit * versehenen Nummern sind hier zuerst ganz oder in bedeutend vervollständigter Gestalt gedruckt, die mit † bezeichneten fehlen in den „Vermischten Schriften" von 1846.

299. An Dieterich.

[Göttingen, Anfang 1782?]

Mein lieber Dieterich,

Herr Chodowiecky ist ein hochmüthiger Bengel, und am Ende kan er doch wahrlich nichts zeichnen, als Gesichterchen und Steiffstiefel. Sage ihm, wenn ich weiter nichts zu thun hätte als Vignetten und Calenderkupfer zu erfinden, so wolte ich ihm, ob ich gleich selbst keine Frau hätte, wenigstens zu 12 Calendern die Kupfer erfinden, die alle von ihrer Aufführung bald nach der Hochzeit hergenommen seyn solten. Er wird doch die 4 Wochen nicht nach dem Calender abzählen.

Forster ist ebenfalls ein abscheulicher Mensch, wenn ich nur von Blumenbachs Gesinnungen überzeugt wäre, so stieße ich ihn jezt vom Magazin ab. Vermuthlich haben ihm sein Vater und Sprengel allerley in die Ohren gesezt. Er ist in Halle gewesen.

Fast hätte ich die Hauptsache vergessen. Wenn Chodowiecky etwas aus den Narren machen kan, so lasse es ihn machen. Ich bin es gerne zufrieden.

Es will sich gar nicht mit mir geben.

300. An Dieterich.

[Göttingen, Ende März 1782.]

Mein Lieber Dieterich.

Das ist ein betrübtes Trauerspiel. Ich meine nicht den Macbeth, sondern des Amtmanns Brief. Ich habe das aber fürwahr vorausgesehen. Du groser Gott, was ist da zu thun. Wenn ich das Geld hätte, so gäbe ich es gleich hin, allein der Himmel weiß, daß ich das nicht kan, und ich weiß auch nicht, wo welches herzuborgen wäre. Wenn Du es ihm einigermassen verschaffen kanst, so thue es. Du hast ihn ja doch an der Hand und mußt ihn zu Arbeiten anhalten. Der Macbeth ist vortrefflich. Ich will ihn noch oben behalten, weil doch heute nicht daran gedruckt werden kan. Nur

Schade, daß es nur eine Broschüre ist, die nicht viel einbringt und bald nachgedruckt werden wird. Du must auf den ersten Hieb rechnen, und es schön drucken. Vielleicht wäre es gut, es vorher bekannt zu machen, etwa in der Gothaischen Zeitung hinten unter dem Gelehrten Coffeegeschwätz, zumal, daß die Hexenlieder so in Shakespears Geist dargestellt wären, als noch je etwas von diesem Manne in andern Sprachen dargestellt worden ist.

Ich bin gantz

der Deinige

G. C. L.

Ist das nicht eine infame Geschichte mit dem Danovius?

301. An Ramberg.

Göttingen den 8ten April 1782.

P. P.

Ew. Wohlgebohren

werden aus beykommendem nach Pflicht und Gewissen abgefaßten Pro memoria ersehen, was Herr Berschütz für Zeug gemacht hat. Ich spreche diesem Manne seine Verdienste gar nicht ab und will ihm würcklich im Gantzen wohl. Stegmann aus Caßel, der selbst ein mittelmäßiger Kopf genug ist den Herrn Berschütz zu beneiden, hat mir ihn als einen Menschen geschildert, der ein Mittelgeschöpf von Philadelphia und dem seeligen Käsebier wäre und s. w. Ich habe es aber anders befunden. Er hat eine grose Fertigkeit, und seine Instrumente sind gut, weil sie täglich gebraucht werden, denn dadurch unterscheidet sich vieles bey einem elecktrischen Apparat von übrigen Instrumenten, daß sie durch den Gebrauch besser werden. Er macht einige recht herrliche Versuche, worunter der, da er Zunder ansteckt, einer der vorzüglichsten mit ist. Seine Schmeltzungen sind ebenfalls sehr nett, indessen macht er etwas zu viel Lärmens davon. Ich habe ihn hier deswegen in meinem Collegio öffentlich empfohlen und ihm einen Zulauf von 74 Personen damit verschafft, eben so habe ich Herrn Geheimden Sekretär geschrieben, sich durch das Lufftige Avertissement des Herrn Berschütz nicht abhalten zu lassen ihn zu sehen. Ich habe ihm selbst eine schöne Electrisir Röhre und einen sehr seltsamen arborem Dianæ geschenckt und andre Kleinigkeiten, und allerley Rath gegeben. Ich führe dieses alles an um von mir allen Verdacht abzulehnen, als wolte ich dem Manne dort etwas anhängen, doch ich weiß, Ew. Wohlgebohren kennen mich in diesem Stück zu gut. Ja ich kan Ew. Wohlgebohren versichern, ich wolte 1 Louisd'or in die Armen Büchse gegeben haben,

wenn die Modelle so ausgefallen wären, daß ich sie durchaus hätte billigen können. Denn ich weiß gewiß. Er wird jezt über Verfolgung von Göttingen schreyen, und an meinem Characker eine Schmeltzung über die andre mit seinem losen Maul vornehmen. Aber nun muß ich doch auch sagen, daß, Handgriffe abgerechnet, dieser Herr Berschütz ein gantz unüberschwenglich unwissender Mensch ist, und es ist kein geringer Beweiß für die edle Einfalt der Francklinschen Theorie, daß ein solcher Mensch sie so gut faßt, daß er, ohne sich zu schaden, sich mit sehr zusammengesezten Versuchen abgiebt. Ich glaube, wenn man dieses Mannes Ableiter, die er einem herumreisenden Italiäner zu verdancken hat, dort aufgerichtet hätte, so würde man sich vor allen durchreisenden Kennern lächerlich gemacht haben, und zum Theil würde dieses auch das benachbarte Göttingen mittreffen. Solte Königliche Kriegs Cantzley einige anzulegen willens seyn, so übertragen Sie dieses unserm Klindworth, der die Sache gewiß meistermäßig und um das halbe Geld ausführen wird, und dieses nach der neusten und gäntzlich erprobten Art, denn erst vor nicht gar langer Zeit hat der Blitz wieder auf einen Ableiter zu Manheim geschlagen, und so daß nicht ein Splitterchen versehrt worden ist.

Ich dencke, ehe 14 Tage vergehen, einige Kugeln von der Mündner Glashütte zu erhalten, wo das Glas sehr gut ist, und da steht Ew. Wohlgebohren sehr gern eine zu Befehl, und wenn Dr. Pickel hinübergeht, so soll sie gleich in loco ausgegossen werden.

Wegen des Orbis pictus und vielleicht einiger Calender Sujets ehestens mehr. Ich verharre Hochachtungsvoll

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

P. S.

Ew. Wohlgebohren haben ja wohl die Gütigkeit und übergülden Herrn Berschütz die Pille ein wenig, und lassen ihn etwas stärckendes, oder doch etwas berauschendes nachtrincken.

302. An Dieterich.

Mein Lieber Dieterich,

Den Brief, den ich Dir heute schreibe, habe ich Dir schon vor 14 Tagen schreiben wollen. Der Hackfeld mit seiner Frau und Frauenschwestern ist wahres Lumpengesindel, hauptsächlich die kleine, und wenn Du hier keine Aenderung schaffst, so wirst Du und ich betrogen. Jezt ließ ich klingen um etwas sehr nöthiges zu haben, so hörten sie nicht, als noch einmal ge-

klungen wurde, so sagte die eine: gehe doch einmal und sehe was die gnädige Fräulein will, und neulich habe ich mit meinen eignen Ohren gehört, daß das infame Thier, die Jette, sagte O die laß noch ein Paarmal klingen. Gestern Abend schlug eines Deiner Fenster, ich bat, sie mögten es drunten sagen, sie sagten es nicht, und ich konte die gantze Nacht nicht schlafen, diesen Morgen sagte ich es noch einmal, und es wurde wieder nichts aus, bis ich endlich die Mutterschwester des Mädchens hinunter schickte zu Deinen Leuten, da wurde es zugemacht, das war um 9 Uhr. Mein Bett machen sie jezt, wenn sie wollen, vorgestern und gestern gar nicht, und so weiter. Wenn ich Dir sagen solte was ich ausstehe von dem infamen dummen Geschmeiß, so müste ich Dir sehr viel schreiben. Ja ich will Dir im Vertrauen sagen: Sie haben mir mein Holtz gestohlen. Ich habe 10 Klaffter verbrannt in 2 Stuben, und in meinem Saal von 1—3 Uhr und nicht weiter. Die Jette kam einmal aus meinem Holzstall und der dickköpfige Wilhelm muste aufpassen ob jemand guckte. Wir sahen alles an, und das Holtz wurde den Gang hinunter getragen. Dieses ist so wahr Gott lebt, aber drauf klagen will ich nicht, weil zu einem Beweiß mehr gehört.

Also, liebster Dietrich, wenn Du noch die mindeste Liebe für mich hast, so thue folgendes. (Hackfeld und die Hannah sind unschuldig) aber jage die Jette zum Teufel; Die Hackfeldin hat blos ihre Schwestern gemiethet, um nicht verrathen zu werden und in Sicherheit zu **stehlen**. Dafür laß sie ein Mädchen miethen, oder ich will es miethen, das bey der Hannah schläft und mir aufwartet. Sie soll auch der Hackfeldin zur Hand gehen, aber sie muß mit dem Lumpenzeug nicht unter einer Decke stecken. Ich sage noch einmal, die Hannah ist unbesonnen, aber gut, nur jage die Jette fort, ich will für alle Unkosten stehen. Wenn man solche Vergehungen nicht straft, was soll man strafen. Es ist alles verfluchter Neid, weil sie mich nicht mehr betrügen können, wie sie wollen. Allein zugleich sage ihnen auch dieß, daß ich von heute an nicht einen Pfennig mehr Aufwartsgeld bezahle. Wahrhafftig ich habe meinen Stock zurechte gestellt, wenn mir eine solche Canaille, (die Hannah noch einmal ausgenommen,) auf die Stube kommt, ich schlage ihr wahrlich den Kopf entzwey. Lieber Dietrich, thue mir den Gefallen. Schmeiße die Jette aus dem Hauß und miethe Du in meinem Nahmen der Hackfeldin ein gutes Mädchen, die ich besolden will — pränumeriren will ich — um das Luderzeug im Zaume zu halten. Den Verdruß, den ich jetzo habe, habe ich in meinem Leben nicht gehabt, wo ich 2 Thaler Aufwartsgeld bezahlte, und hier bezahle ich 10 und 4 Thaler Jahrmarckt.

Ich bin Dein treuster

G. C. Lichtenberg.

[Göttingen] Den 9ten April 1782.

303. An Dieterich.

[Göttingen, April 1782?]

Mein lieber Dieterich,

Ich dancke Dir für Deine Einladung. Ich kan Sie unmöglich annehmen, da ich gestern fast mein Auge verlohren, nicht weil es mir der Schöps an der Elbe ausgestoßen, sondern weil mir ein Rad das losgieng daran geflogen.

Wegen des Pasquils will ich doch bitten dem Proreсktor Anzeige zu thun und den Verkauf verbieten zu lassen. Es hat wohl Herr Köhler die Freundschafft für mich die Klage anzuhängen. Ich selbst kan nicht wohl mit dem einen Auge schreiben weil mir das andre sehr weh thut.

Empfehle mich dem Fremden gehorsamst, so wie auch Deiner Familie.

G.C.L.

Mit Einem Auge gesiegelt.

304. An Dieterich.

[Göttingen, April 1782?]

Mein Lieber, Lieber Dieterich,

Recht hertzlich glückliche Reise. Ich werde gewiß zuhören wenn Du wegfährst. Ich habe einige Commissionen, die Du so gut seyn wirst auszurichten. Erstens lasse Herrn Garve 6 Reichsthaler in Gold bezahlen. 2) Adelungs Wörterbuch T. V. wenn er heraus kommt. 3) de la Lande's Astronomie den 4ten Theil. 4) Bergmanns Geographie gantz. 5) mögte ich gerne auf des Herrn Wünsch seine Tabellen über das Barometer subskribiren, es ist nur etwas weniges, der Verfasser lebt in Leipzig. 6) da ich etwas gegen den infamen Schulfuchsen Voß sehr bald werde drucken lassen, so giebst Du doch wohl dem Herrn Stöcker Befehl. Ich bezahle für Druck und Papier bezahle ich. Da sollst Du einmal etwas lesen und Tobias Göbhard soll sich freuen einen Bruder erhalten zu haben. 7) Laß mir doch etwa 80 Stück Zettuln nach Einlage drucken. Soltest Du etwas nicht allzu theures sehen, das in der Physic zu gebrauchen wäre, und Herr Professor Hindenburg approbirte, so kaufe mir es. Herrn Becker vermelde meine Empfehlung. Ich hoffte immer von Schlötzer die Fortsetzung zu erhalten, ich habe sie aber

noch nicht. Wie steht es denn mit dem nächsten Jahrgang vom Magazin? Du brauchst mir nicht heute zu antworten, sondern nur allenfalls von Leipzig. Nun noch eine Bitte. Meiner armen, und sehr guten Magd ist die Tochter eines Fuhrmanns aus **Arnstadt** nahmens Warneke einen Louisd'or schuldig, könteſt Du ihr diesen verschaffen, so gebe Dir der Himmel die ewige Louisd'or. Ist es nicht allzu sehr aus dem Wege, so thue Mir und **M.** den Gefallen, um meiner Magd [willen?], und suche das Geld einzutreiben.

Alte Liebe rostet nicht, das habe ich gestern Abend recht bemerckt, ich beschmierte Deiner kleinen die Hand mit Phosphorus, und das hat mir bis in Ellnbogen gebrannt.

Nun Adieu, lieber Dieterich.

G. C. L.

305. An Hollenberg.

Göttingen den 25 April 1782.

Mein liebster Hollenberg,

Aber wie können Sie nur einen Augenblick glauben, daß ich Ihnen böß werden könne, weil Sie nicht nach Paris, nach diesem christlichen Gomorrha und zum Erbfeind von uns und England gehen wollen. Was Sie thun ist mir allemal recht. Man muß in dem gemeinen Leben so gut als in der Physic nichts allzu künstlich erklären. Es ist würcklich bey mir viel Nachlässigkeit und Aufschieben, und dann plötzlich einmal Abhaltung schuld an meinem Stillschweigen. An Ihrem widrigen Schicksal nehme ich herzlichen Antheil, aber nur nicht verzagt, es giebt keine Menschen in der Welt ohne solche Querstriche durch ihre Entwürfe zu erleben. Was ich in Ihrer Physic gelesen habe, hat mir recht wohlgefallen. Das verlangte will ich zu setzen.

Ich habe mir seit der Zeit viele Instrumente angeschafft und erwarte täglich eine Lufftpumpe von Nairne aus London für 450 Thaler. In meiner Physic habe diesen Sommer den ErbPrintzen von Nassau Saarbrücken nebst seinem Begleiter, dem Geheimden Rath Masserer, 2 Grafen nebst ihren Hofmeistern und 72 Pursche. Klindworth hat ein Haus für 1600 Thaler gekauft, ist aber jezt auch gar nicht wohl.

Ihres Herrn Dr. Kochs Abhandlung ist recht schön, sie ist schon abgedruckt und ausgegeben. Leben Sie recht wohl, vor Pfingsten gewiß mehr.

G. C. Lichtenberg.

306. An J. A. H. Reimarus.

Wohlgebohrner Herr,
Hochzuehrender Herr Doctor,

Die Ursache, warum ich Ihnen heute zuschreibe, ist sehr unbeträchtlich, nemlich ein Artickel in der Altonaër politischen Zeitung, betreffend den Herrn Martinus Electrophorus Berschütz aus Wien oder, wie Er es schreibt, d'Wienn. Ich habe ihm ein Zeugniß gegeben und zwar gantz aufrichtig, nemlich daß auch Kenner einige seiner Versuche mit Vergnügen sehen würden. Hiervon aber macht er einen Gebrauch, den meine Worte gar nicht verstatten, und weil er nach Hamburg kommen wird, so will ich Ew. Wohlgebohren etwas bestimmter sagen, was ich von dem Mann dencke. Seine Maschine ist gut, und er hält seine Sachen sehr rein und in einer schönen Ordnung. Die Schmeltzungen die er macht sind zwar gar nichts neues, aber er macht sie doch artig und mit vieler Geschicklichkeit. Besonders hat mir der Versuch gefallen, da er ein Stück Zunder vermittelst der Electricität ansteckt. Man hat mir von andern Orten hergeschrieben, es sey ein Betrug, er bringe Pyrophorus drauf, und was man sonst noch mehr sagte. Es ist aber gewiß kein Betrug, ja er bestreicht nicht einmal den Zunder mit etwas Feuerfangendem, wenigstens nicht immer; als er den Zunder am Wasser anstecken wolte, so nahm er ein mit Pulver geriebenes Stück, sonst aber nicht. Er zündet ihn durch die stechenden Funcken, die entstehen, wenn man den Finger an die + Seite einer starck geladenen Batterie bringt, ohne eine andere Verbindung mit der negativen zu machen, als durch den Fußboden und den Tisch. Das ist aber auch alles; ausserdem ist das meiste abscheulich. Seine Gewitterableiter wuste er der Kriegs Cantzley zu Hannover sehr reitzend vorzustellen. Die ließ Modelle von ihm machen und schickte sie an mich, und ich antwortete so darauf, als Ew. Wohlgebohren vermuthen können, wenn Sie ihn hören werden. Nun von dem Manne selbst. Er ist der gröste Ignorant und der unüberschwenglichste Windbeutel, den man sich dencken kan, daher sind seine Erklärungen, die er in österreichischer Bauernsprache vorträgt, würcklich eine wahre Unterhaltung, und ich bitte Ew. Wohlgebohren ihn womöglich zu hören, ohne daß er weiß, daß Sie gegenwärtig sind.

Er fängt seine Perioden nicht selten mit nota benig an und spricht vom Professor Francolini, streicht Bronze mit Oel angemacht auf eine Kupfer Platte, worauf der Kayßer und der König von Preussen gestochen ist, gießt Gips drauf und läßt einen elecktrischen Funcken darauf schlagen und macht die Leute weiß, der Blitz habe es eingeschmoltzen. Solcher Betrügereyen hat er mehrere, getraute sie aber doch bey mir nicht anzubringen. Ueberhaupt

hat er bey mir gar nicht erklärt; was ich davon weiß, habe ich von Leuten, die ihn auf dem Kaufhause gehört haben. Aber das Nota benig hatte ich sehr offt.

Ich bin nun mit der Recension des Mahonschen Buchs fertig und habe darin von Ew. Wohlgebohren Bemerckungen Gebrauch gemacht. Das Buch enthält doch viel schönes, ist aber unerträglich weitläufftig, deswegen habe ich es auch so lange liegen lassen.

Gestern schrieb mir Herr Planta, Secretaire der Londonschen Societät, von einer neuen Entdeckung des Volta, die er dort eingeschickt hat. Ich gebe sie Ihnen mit Planta's eigenen Worten: He finds that a charged metallic plate (without edges or corners) being applied by its flat surface to a slab of dry Marblewood or any other substance, which he calls semi-electric, will be more tenacious of its Electricity and will receive a greater additional charge, than if it were perfectly insulated. The plate whilst in contact with the wood, will shew no signs of Electricity, You may touch it with Your finger or any other conductor and have not the least sign of a discharge, but insulate the plate and You may draw from it as long, nay sometimes longer sparks than before the contact. The Paper is immensely prolix (vermuthlich à la Mahon), I therefore doubt whether the whole will be printed in the Transactions, but some notice will, I dare say, be taken of it. Ich dencke, es ist das auch dieser some notice nicht werth. Der Semi-electrische Körper wird ein semi-Electrophor, und da ist die Sache sehr leicht erklärt.

Ich höre daß Dero Herr Sohn wieder zurück ist, ich bitte mich ihm auf alle Weise gehorsamst zu empfehlen. Ich erwarte nunmehr täglich eine Lufftpumpe und Schwungmaschine von Herrn Nairne, der ich die Ehre habe Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 2ten May
1782.

307. An Heyne.

P. P.

Jezt befinde ich mich wieder wohl, und will arbeiten was das Zeug halten will. Hier kommt die Recension des Lord Mahon und es sollen ehestens andere folgen.

Auch schicke ich hier den Hogarth, den ich der Bibliotheck für 100 Thaler verkauft habe, nebst 2 Kupfern, die nicht eigentlich in die Sammlung gehören,

und zu groß sind zum darein binden. Auch befinden sich die Kupfer zur Analysis of Beauty dabey, wann ich den Text finde, so soll er nachfolgen. Ich bitte mir nur gehorsamst aus, daß ich meinen alten Freund zuweilen wieder auf meine Stube kommen lassen darf.

Zu meiner Physic haben sich 102 aufgezeichnet.

Haben Ew. Wohlgebohren wohl Vossens (Vossenii) Gedicht an Stolberg vor der Odüssee gelesen? Es sind einige gute Verse darin, aber im gantzen abscheulich. Die Versetzung seines Selbst neben den Homäros über die Sterne ist würcklich entsezlich. Auch die Töne düfftenden Kränze, ich habe meine Tage desgleichen nicht erlebt. Im Homer kan doch wohl nichts seyn, was einen solchen unvernünfftigen Metaphern Bruch entschuldigen könte. Ich wünschte dieses wohl zu wissen.

G. C. L.

[Göttingen] den 6ten May 1782.

308. An Heyne.

P. P.

Das Geld für den Hogarth erwarte ich mit nächster Post, weil ich am Donnerstage geschrieben habe, daß ich ihn heute abliefern würde. Ich konte mir leicht vorstellen, daß Homer keine Kräntze klingen, am wenigsten aber Töne düfften lassen könne, allein ich dachte nur ob vielleicht Herr Voß irgend eine Entschuldigung eines solchen Unsinns aus dem Homer herbey zwingen könte.

Ich habe vorgestern Herrn Ingenhoussens vermischte Abhandlungen aus der Physik erhalten, die sehr vortrefflich sind, und ich bitte also um Erlaubniß sie recensiren zu dürfen. Denn da Dr Pickel der Erfinder von einigen Hauptstücken darin ist, und ich mit ihm alles durchversucht habe was darinnen steht, und Dr Pickel und ich gantz zusammen leben, so glaube ich im Stande zu seyn dieses Buch für unsere Zeitung beurtheilen zu können.

Ich habe sehr vieles zu Erklärung der Hogarthischen Kupfer aufgeschrieben, das aber digerirt werden muß. Solte ich wohl ein solches Manuscript einmal dabey legen dürfen?

Wie sehr die Steine zu Brod werden, erhellt noch daraus daß eine Gesellschafft bey mir war, welche die Physic in einer besondern Stunde hören wolte.

Ich verharre mit vollkommenster Hochachtung

Ew. Wohlgebohren

gehorsamster Diener

[Göttingen] den 6ten May [1782]. G. C. Lichtenberg.

309. An Franz Ferdinand Wolff.

Wohlgebohrner Herr
Hochzuverehrender Herr Consistorial-Sekretär

Daß Ew. Wohlgebohren nicht mit zu denen Personen zu Hannover gehören, in welchen Herr Berschütz zu erst die Neigung zur Physic erweckt hat, ist mir sehr viel länger bekannt, als Dero Bescheidenheit Ihnen vielleicht zu glauben verstatten würde, und ich schätze es mir für eine wahre Ehre, daß meine bisher noch immer geringe Bemühungen, etwas in einem noch sehr verwirrten Theil der Naturlehre zu leisten, mich in eine nähere Bekanntschafft mit Ew. Wohlgebohren gebracht haben. Ich habe die Beschreibung von Dero Versuchen mit grosem Vergnügen gelesen. Was den ersten anbetrifft, so glaube ich, haben Ew. Wohlgebohren die wahre Ursache getroffen, wenn Sie glauben, es rühre von der kräfftigeren Leitung des Stanniols her, und zumal wenn Sie die Versuche in einem Zimmer anstellen, dessen Boden aus sehr trocknen Dielen besteht. Ich habe ebenfalls solche Semielecktrische Fußböden, ich pflege daher, wenn ich kräfftige Funcken ziehen will, nicht allein das Reibzeug meiner Maschine mit der grosen Dachrinne zu verbinden, sondern auch den Körper, womit ich den Funcken ziehe; nehme ich den an die Dachrinne befestigten Drat in die Lincke und ziehe den Funcken mit der Rechten, so bekomme ich einen förmlichen Stoß, zu weilen so hefftig, daß Personen, die ich ein gleiches zu thun einlade, selten Neigung bezeigen es zum 2ten male zu versuchen, da der Funcke, wenn er auf die gewöhnliche Weise herausgelockt wird, nur eine Erschütterung durch die Hand und Höchstens bis an den Ellnbogen verursacht. Solche Verbindungen mit grosen Dachrinnen, oder noch besser mit der Gosse, oder dem Brunnen, sind bey unsern semielecktrischen Fusböden sehr nützliche Einrichtungen, nur muß man sie abnehmen können, weil sie bey Donnerwettern dem Blitz einen Weg weisen, und einen Zuspruch verursachen möchten, dessen man gerne überhoben gewesen wäre. Zumal gilt dieses von den Dachrinnen.

Ihre Art Pulver zu zünden gefällt mir sehr, und ich wäre auf eine umständliche Beschreibung der Einrichtung begierig. Schläge durch unterbrochene Leitung sind freylich sehr würcksam, so kan man auch Zunder so gar anzünden, der sich durch den plötzlichen Schlag durch eine vollkommene Leitung nicht anzündet, so schmelzt man eine Bleykugel über dem Licht in Papier, da Papier allein anbrennt. Die Flamme, die Ew. Wohlgebohren gesehen haben aus dem Pulver hervor schlagen, könte auch ein brennbarer Dunst gewesen seyn, der entstanden seyn könte, wenn Sie etwa das Pulver über dem Feuer getrocknet hätten. Ich habe wenigstens öffters Pulver in

einem eisernen Löffel über Kohlen gehalten bis eine blaue Flamme darüber hinschlug, ohne das Pulver zu schmeltzen oder zu zünden, doch hierüber will ich nichts entscheiden.

Auf Ew. Wohlgebohren Versuche über das willkührliche Zerspringen der Flaschen bin ich sehr begierig.

Ich habe seit einiger Zeit die Electricität etwas liegen lassen, und beschäfftige mich dafür mit den herrlichen Erscheinungen, welche die Entdeckungen mit den Lufftarten gewähren. Ich habe in diesen Tagen eine Sackuhr-Feder, die über einen Fuß lang war, in dephlogistisirter Lufft angesteckt, daß sie abbrante wie ein Bindfaden und das mit einem Licht, daß man auf 10 Schritte davon einen feinen Druck lesen konte. Dieser Versuch, und der mit dem Phosphorus in dephlogistisirter Lufft sind für das Auge die schönsten, die ich in meinem Leben gesehen habe. Man kan so gar in dephlogistisirter Lufft vermittelst einer kleinen Batterie einen Eisendrat anstecken, daß er abbrennt, knüpft man ihn an eine Sackuhrfeder an, so geräth auch diese in Brand, und ich bin jezt damit beschäfftigt eine Federmesser-Klinge durch den Electrischen Funcken anzuzünden. Wenn Ew. Wohlgebohren sich bequem etwas dephlogistisirte Lufft verschaffen könten, so wolte ich mir die Freyheit nehmen Ihnen das Verfahren so gnau zu beschreiben, daß der Versuch nicht fehl schlagen könte.

Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren

gehorsamster Diener

Göttingen den 20ten May 1782. G. C. Lichtenberg.

310. An Ramberg.

Göttingen den 20ten May 1782.

P. P.

Der Mann, der Ihnen gerathen hat, gar keine Gewitter Ableiter auf niedrige Pulverthürme oder Magazine zu legen, hat gewiß mit seinem bon sens mehr gethan als hundert Sancti Electrophori. Es ist gewiß ein sehr kluger Rath, dem ich recht von gantzer Seele beypflichte. Ich halte aufrichtig gesprochen von dem Gantzen Bettel nichts, und würde blos rathen die First des Daches (die Schornsteine bey Wohnhäusern) und die übrigen Ecken mit Bleystreifen zu belegen und mit der Erde zu verbinden, ohne Bravour-Trutz und Schutz Stangen, damit der Blitz, **wenn** er mein Haus trifft, und auch ohne diese Vorrichtung getroffen haben würde, ihm keinen Schaden thue. Denn das ist ausgemacht. Ein Schlag, der so hefftig ist, daß das

Ach bleib mit Deiner Gnade pp auf 10 Quadratmeilen angestimmt wird, läßt sich wie ein Lamm an einem Glocken Drat leiten, ja durch vergoldete Leisten unschädlich abführen. Hieraus erhellt alles was man zu thun hat. Nur muß man Ableiter nicht für gefährlich halten. Die Mode macht viel Geschwäz, der Kluge nüzt alles. Ich habe diese Regel immer gülden gefunden.

Wenn Sie jezt bey mir wären, so wolte ich Sie für Ihre viele Gütigkeiten mit einem Paar Versuche belohnen, die Sie in Erstaunen setzen würden. Glauben Sie wohl, daß man in dephlogistisirter Lufft **Uhrfedern** anstecken kan, daß sie abbrennen wie ein Bindfaden, und das mit einem Licht, das förmlich blendend ist?

Kommen Sie doch einmal nur auf einen oder 2 Tag mit dem Herrn Geheimden Sekretär, damit ich Ihnen auch etwas gegen die Calender-Kupfer und Laterna magica thue. Es sind dieser und einige andere Versuche die schönsten, die ich noch in meinem Leben gesehen habe, und wahre Riesen Schritte zur Einsicht in die Natur des Feuers.

Herr Secretaire Wolff hat mir geschrieben, und Ihrer Freundschafft gegen mich Erwähnung gethan. Er scheint ein recht guter Mann zu seyn. Er hat mir etwas von seinen Versuchen gesagt, und meine Meinung verlangt, es ist aber schwer über Versuche zu urtheilen, die man nicht selbst angesehen hat.

Meine gehorsamste Empfehlung an Dero Frau Liebste und, wenn Sie es versteht, Mamsell Tochter.

G. C. Lichtenberg.

311. An Georg August Ebell.

[Göttingen, Ende Mai 1782.]

Wohlgebohrner Herr,
Hochzuverehrender Herr Hofrath,

Briefe von Ew. Wohlgebohren machen mir immer ein vorzügliches Vergnügen, und ich bedauere von Hertzen, daß mich lezten Posttag ein unvermutheter Besuch um die Zeit gebracht hat, die ich auf die Beantwortung Ihres lezten verwenden wolte.

Martinus Electrophorus Berschütz ist immer ein Beweiß wie sehr vortrefflich Francklins (bey ihm Signor Francolini's) Theorie ist, daß selbst ein solcher Lufft Electricität treiben kan ut apes Geometriam. Er ist in aller Rücksicht ein abscheulich schlechter Mensch. Er hat hier bey mir einige Versuche mit dephlogistisirter Lufft gesehen. Ich habe sie ihm auch umständlich erklärt, allein harten Kopfs wegen quälte er mich wieder von Hannover aus

um Unterweisung, weil ich aber erfahren hatte daß er hier Leute betrogen, so schwieg ich stille, indessen sagte er, er habe eine sehr simple Art dephlogistisirte Lufft zu verfertigen, in der Hofnung, mein Recept werde ankommen. Es ist aber nie etwas erschienen.

Wenn Ew. Wohlgebohren auf Ihren Reisen etwas neues hören was in Physic und Mathematic einschlägt, es sey auch was es wolle, so bitte ich sehr um Nachricht. Ein Brief, den ich in unser Magazin einrücken könte, wird mir von Ihnen das angenehmste Geschenck seyn. Sie müssen überzeugt seyn, daß das was ein Mann wie Sie im Schlummer hinschreibt schon mehr als hinreichend ist unser wißbegieriges Publicum zu befriedigen.

Unter den Büchern die von dem Schall handeln kan ich Ihnen unter denen, die keine tiefe Rechnungen voraussetzen, Wincklers Untersuchung der Natur und Kunst in aller Rücksicht empfehlen, und für die Mikrometer den de la Lande, welcher alles beysammen hat.

Kämen Sie hier durch, so wolte ich Ihnen wohl einmal einige Versuche zeigen, die Sie in Erstaunen setzen würden.

Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

312. An Schernhagen.

Göttingen, den 30. May 1782.

Nun, wenn man in Ew. Wohlgebohren Hauße kranck wird, so muß die Kranckheit sicherlich epidemisch seyn. Ich wünsche indessen, daß es bey Dero werthesten Familie bald vorbey seyn und bey Ew. Wohlgebohren selbst nicht weiter um sich greifen möge. Ich leide etwas an Zahnschmertzen, zumal im Bette vor Mitternacht; alsdann schlafe ich ein und erwache ohne Schmertzen.

Gestern $^1/_4$ auf 2 Uhr des Nachmittags ist unser guter vortreflicher Herr HofRath Meister in die Ewigkeit gegangen. Mich hat der Tod sehr gerührt, weil ich den braven Mann recht gut gekannt und ihm während seiner Kranckheit mit allerley Zeitvertreib aus der Physic sein Leiden erträglich zu machen gesucht habe. Es ist ein groser Verlust, der aber wegen der Menge Juristen in der Welt leichter zu ersetzen seyn wird, als der eines Mediciners; denn weil Quacksalber eben so gut heilen können als Ärtzte, so sterben die Ärtzte nachgerade aus. Es wäre zu wünschen, daß die Neuigkeit von Rodney wahr wäre. . . .

313. An Gottfried Hieronymus Amelung.

Göttingen, den 3ten Juni 1782.

Liebster Hertzensmann!

Wundern kan ich mich freylich nicht, wenn Sie mein Stillschweigen übel ausgelegt haben. Ein Apostel, glaube ich, hätte es nicht anders auslegen können. Ich verlange auch nicht meine Vergebung zu erfechten, sondern greife bußfertig nach Ihrem Mantel der Lieb' und Freundschafft, der, wie ich weiß, bey Ihnen immer weit genug war, ein halbes Dutzend Vergehungen von Freunden mit einemmale zuzudecken. Sie können nicht glauben, was für eine Freude mir Ihr erster Brief machte. Ich saß förmlich wieder in Selecta. Ich sah den guten Hach mit dem Pferdehaar, wie der alte Recktor auf ihn und die Bretzeln unter dem gespannten Mantel losfuhr, wie Jupiters Vogel auf ein zartes Lamm; den kleinen Wenck mit seinen Schuhriemen nach einerley Weltgegend zu gerichtet, oder gar liebreich gegen einander gewandt; den unbeschnittnen Juden W.., der doch ein guter Kerl war; Lindenmayer mit dem Rubinengesicht; den guten Bing, der hier nicht weit von mir den lezten Morgen abwartet, auf seinen Steltzen, und dann Sie mit dem zarten Gesicht und weisem Haar, der so unnachahmlich mit dem Hach sprechen konte, daß alle Menschen lachten, nur Sie nicht. Ich würde auch gewiß einen so erfreulichen Brief sogleich beantwortet und ein Andencken, das meinem Hertzen so wohl that, mit Danck erwiedert haben, allein die ersten Posttage, die darauf kamen, hatte ich Abhaltung um die Stunde, die ich der Antwort gewidmet hatte, dann Zahnweh, dann Husten und gegründete Furcht vor Schwindsucht, die mich alles vernachlässigen machte, alles. Fragen Sie meine Brüder, wie lange ich denen nicht geschrieben habe. So viel zur Vertheidigung, aber demohngeachtet rechne ich gantz und gar auf den Mantel der Liebe.

Liebster Freund, (erlauben Sie mir, daß ich Sie so nenne), fahren Sie ja fort mit Ihren Briefen. Sie sollen nicht mehr über mich klagen. Du liebster Himmel, ich habe so viele Briefe mit der Hand zu beantworten, daß es mir ein Fest ist, wenn einmal einer kommt, wo das Hertz an der Antwort Antheil nehmen kan; wenn ich nur wohl bin. Ich kränckle jezt sehr, und habe vorigen Winter den einfältigen Einfall, zum ersten und lezten Mal in meinem Leben, gehabt, sieben Stunden des Tages zu lesen. Ich weiß nicht, ob die Leute klug geworden sind, die bey mir gehört haben; allein das weiß ich, ich wäre fast toll geworden.

Kommen Sie ja einmal. Ob ich gleich ein sehr weitläufftiges Logis habe, so bin ich doch nicht dazu eingerichtet, Jemanden zu logiren, allein Essen und Trincken sollen Sie bey mir haben, und Wein so viel als hinlänglich ist, auf die Vorstellungen unserer Jugend das nöthige Licht zu werfen.

Zur Blitz Ableitung kann ich Ihnen schlechterdings kein besseres Büchelchen empfehlen, als was Dr. Reimarus darüber geschrieben hat. Es kostet ein paar Groschen, glaube ich, und heißt circiter: Anweisung zur Anlegung einer Blitz Ableitung. Hätten Sie einige dubia, so bin ich zur Aufklärung und Hebung nach Vermögen erbötig. . . .

314. An Schernhagen.

Göttingen den 3 Juni 1782.

P. P.

Für die schönen Pfennige dancke ich gehorsamst. Ich werde sie Kennern vorlegen.

Was sagen Sie zu Rodney, der Sieg ist besser als der von Hawke über Conflans, ähnliches haben sie. La Grasse wolte nach Jamaica und Conflans nach Irland, beyde in der Noth.

Das Schicksal des Herrn von Gemmingen bedaure ich, Er scheint sonst von einer Constitution zu seyn, die nicht leicht afficirt wird.

Morgen wird hier starck illuminirt werden. Die Engländer haben sich Uniformen machen lassen mit Knöpfen worauf Rodney's Bildniß steht. Ich werde zwar keine solche Knöpfe tragen, allein illuminiren werde ich.

Es ist schon etwas spät.

G. C. Lichtenberg.

315. An Wolff.

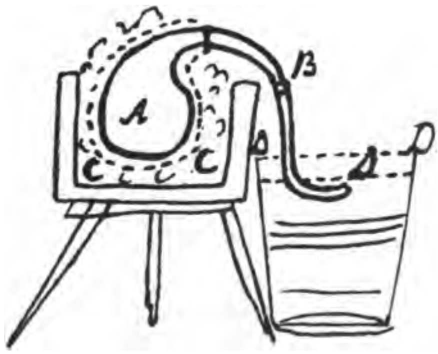
Wohlgebohrner Herr,
Hochzuverehrender Herr Consistorial Sekretär!

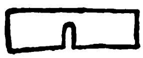
Für die Beschreibung von Ihrem Apparat dancke ich Ihnen gehorsamst, und bedauere, daß ich Ihnen so sehr viele Mühe gemacht habe. Da ich so eben etwas Zeit erhalte, so will ich wenigstens so viel von Dero werthestem Schreiben beantworten, als mir diese erlaubt, und das übrige versparen.

Die Elfenbeinernen Schälchen und die aus Pfundholtz werde ich mir sogleich machen lassen, auch dencke ich, mir eines so einrichten zu lassen, daß es die Zündpfanne zu einer Canone abgiebt um diese durch die Electricität abfeuern zu können. In Collegiis über die Experimental-Physic muß man etwas spielen; der schläfriche wird dadurch erweckt, und der wachende vernünfftige sieht Spielereyen als Gelegenheiten an, die Sache unter einem neuen Gesichtspunckt zu betrachten. Ew. Wohlgebohren schöner und lehrreicher Versuch wird dem Purschen gewiß besser gefallen, wenn ein Paar Fensterscheiben dabey zu Grunde gehen.

Täglich höre ich doch etwas, was mir beweißt was für ein abscheulicher Windbeutel dieser Bergschütz ist. Ew. Wohlgebohren können überzeugt seyn, daß er schlechterdings nicht wuste wie dephlogistisirte Lufft gemacht wird. Er hat den Nahmen davon zuerst bey mir gehört, ich habe ihm auch einiges von der Art sie zu verfertigen gesagt, allein er muß es gantz vergessen gehabt haben, als er nach Hannover kam, denn er quälte mich von dorther fast posttäglich ihm doch den Proceß zu beschreiben; allein da er ein undanckbarer Mann ist, der sich Empfehlungs Schreiben an alle Leute ausbittet und hernach die, die sie ihm gegeben haben, bey eben den Leuten zu verkleinern sucht, und hauptsächlich, weil er einen sehr dienstfertigen, guten Mann hier betrogen hat, wolte ich mich mit ihm nicht einlassen. Er wuste wohl, daß sein Zulauf sehr viel gröser gewesen seyn würde, wenn er diese Lufft gehabt hätte, und des wegen war er so eifrig, ja er drohte mir so gar mit Präsenten. Ew. Wohlgebohren will ich das gantze Verfahren so beschreiben, daß Sie sie, wo nicht in Ihrem Hause verfertigen, doch leicht einen Apothecker dazu bewegen können sie auf den Kauf zu machen. Hier kan man sie zuweilen bey dem Universitäts Apothecker Sander, durch meine Veranstaltung haben, allein 3 Quartier in verpichten Bouteillen zu 6 Mariengroschen welches offenbar zu viel ist.

Der Körper, der sie durchaus am reinsten und reichlichsten giebt, ist der reine crystallisirte Salpeter, vermittelst des Feuers. Man nimmt eine kleine gläserne, wohl loricirte Retorte von etwa einem halben Quartier und drüber, und thut 6, 8 pp Untzen Salpeters hinein und bringt sie alsdenn, in einem tragbaren Ofen, worin man zu destilliren pflegt, oder auch in einer in einem Feuerheerd angebrachten Casserolle, anfangs über ein sehr gelindes Kohlenfeuer, bis man überzeugt ist, daß Salpeter und Retorte recht gut durchgewärmt sind, diese Operation, bey der man aber nicht immer gegenwärtig zu seyn braucht, nimmt offt einige Stunden weg und dient blos das zerspringen der Retorte zu verhindern. Ist nun alles recht durchaus heiß, so sezt man mehr Schmiedekohlen zu, bläßt mit dem Blase Balg, aber immer gradatim, denn es ist gar ärgerlich, alles auf einmal verunglücken zu sehn. AB ist die mit Leimen loricirte Retorte die nunmehr in den glühenden Kohlen steckt; in B steckt man eine gehörig krummgebogene gläserne Röhre BD die aber bey B gut mit Kleister,



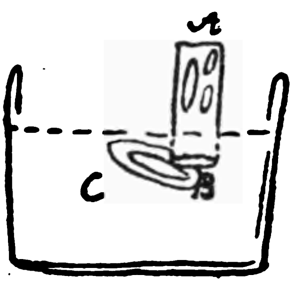
Papier und Bindfaden verbunden (lutirt) ist, das Ende D steht unter Wasser, so bald nun alles zu glühen anfängt, so giebt es Blasen bey D. Diese fängt man in Artzney-Gläschen auf, die man vorläufig mit Wasser anfüllt, unter dem Wasser um wendet und mit ihrer Oeffnung über D bringt, so daß die Blasen in das Artzney-Glas steigen müssen, hat man ihrer einige Zoll hoch aufgefangen, so verschließt man das Glas unter dem Wasser mit dem Zeigefinger, nimmt es heraus und bringt ein ausgeblasenes Wachskertzchen oder ein ausgeblasenes Spänchen, doch müssen an beyden wenigstens noch glühende Punckte seyn, in das Artzney Glas (*) und wenn sie sich entzünden und wieder eine Flamme brennen, so ist die Lufft gut und man nimmt gröſre Bouteillen und fängt sie so bey D auf, verkorkt sie gut (mit etwas Wasser noch im Hals) und stellt sie verkehrt zum Gebrauch hin. Ich habe aus 6 Untzen Salpeter zuweilen 40 Quartier Lufft erhalten. Man numerirt die Bouteillen und wählt zu den Haupt Versuchen immer welche von den ersten, die folgenden und leztern sind zum Schießen hinlänglich. Ich habe mir über den Zuber bey D ein Brett von der Form  nageln lassen, worin die Bouteillen von selbst stehen bleiben.

2) Erhält man reine, dephlogistisirte Lufft aus den Metallischen Kalcken und vorzüglich (zu andern wolte ich nicht rathen) aus dem sogenannten rothen Quecksilber Präcipitat, welches Sie auf allen Apothecken schon fertig, oder doch in einem halben Tag fertig gemacht erhalten können; mit diesem verfährt man eben so wie mit dem Salpeter, und man erhält zwar nicht so viel, aber eine gantz herrliche Lufft. Da in dem Augenblick, in welchem sich die Lufft entwickelt, das Quecksilber revivíscirt wird, so steigt es in Dämpfen hervor, gerinnt zu Tropfen und fällt im Zuber nieder, dieses ist das reinste Quecksilber. Ich mache mir den rothen Präcipitat alle selbst, weil sich die Apothecker die Arbeit und Kohlen etwas theuer bezahlen lassen. Diese Art Lufft zu machen hat den Vortheil, daß die Retorte, wenn sie nicht zerspringt, nicht verlohren geht, da sie beym Salpeter allemal verlohren ist, auch wenn sie nicht springt, welches durch Vorsicht vermieden werden muß, denn wenn der Salpeter alle Lufft hergegeben hat, so wird das Residuum so äusserst caustisch, daß er das Glas angreift und förmlich auflößt, welches denn das Ende vom Liede ist.

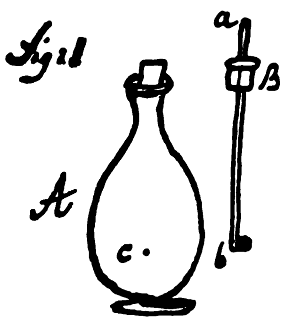
Die 3te Art, (freylich die wohlfeilste, aber die Lufft ist auch nicht so gut, aber doch zu vielen vortrefflichen Versuchen schon zu gebrauchen), ist diese. Man nimmt frische Pflantzen-Blätter, je fleischigter je besser, daher sind die Blätter der Aloë, der Opuntia pp vorzüglich gut, und unter den ein-

(*) soweit hatte ich vor 10 bis 12 Tagen geschrieben, und bin hernach verhindert worden bis heute den 10ten Junii.

ländischen ist fast nichts besser, als die elende grüne Materie, die sich an die Pumpensteine, feuchte Bretter pp ansezt, gemeiniglich grüner Schimmel genannt. Diese Blätter (ist es Aloe, schneidet man in genugsam grose Stück) oder diesen Schimmel bringt man in eine gläserne Campane, oder auch in deren Ermangelung nur in ein groses Cylindrisches Bierglas, und gießt alles voll reinen Brunnenwassers. Dieses Glas, so angefüllt, sucht man unter dem Wasser umzuwenden, in einem etwas grosen Zuber geht das nach



einiger Uebung sehr gut. A sey das Glas voll Wasser, B seine Oefnung, so hält man das Glas mit der Rechten bey A und mit der Lincken bringt man den Teller C unter die Oeffnung B, sezt das Glas auf den Teller und hebt nun Teller und Glas heraus. Die Operation muß so angestellt werden, daß nicht eine einzige Lufftblase bey A bleibt, sondern das gantze Glas voll Wasser ist. Hat man nun alles auf dem Teller, so stellt man alles in die **Sonne**; so fangen sich sehr bald Lufftblasen an aus den Blättern zu entwickeln, die sich bey A setzen und ein gleiches Volumen Wasser in den Teller treiben, der dann freylich endlich über zu laufen anfängt. Hat man solcher Gläser 6 bis 8, so kan man an einem heiteren Tag so viel dephlogistisirte Lufft erhalten, als zu den grösten Versuchen nöthig ist. Wie man jede gegebene Masse Lufft aus einem Geschirr in das andere bringt, ist



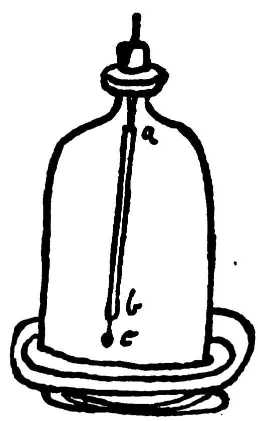
vermuthlich Ew. Wohlgebohren bekannt, solte dieses nicht seyn, so bin ich ebenfalls zur Erklärung erbötig, aus der Art aber wie sie aus der Retorte oben in die Bouteille übergeht, läßt es sich schon abnehmen. Nun wollen wir setzen, wir hätten eine Flasche von **weisem** Glas, voll dephlogistisirter Lufft von der besten Art von etwa 2 Quartier oder drüber; Die von der Form A sind die schicklichsten; so bereitet man sich einen andern Korck B von eben der Dicke, wie der auf A, durch diesen geht ein eiserner Drat a b, (etwas starck) an welchen unten



ein Messingenes Schüsselchen angeschroben ist, das Schüsselchen muß sehr starck seyn, die Vertiefung braucht aber nur so groß zu seyn, daß sie grade eine starcke Erbse halten kan. Figura 2 stellt das untere Ende in Natürlicher Gröse vor. Der Drat muß so gerichtet seyn, daß, wenn der Korck B auf der Bouteille steckt, das Schüsselchen b etwa gegen c (Figura 1) das heißt etwas unter die Mitte zu stehen kommt. Ist alles so ge-

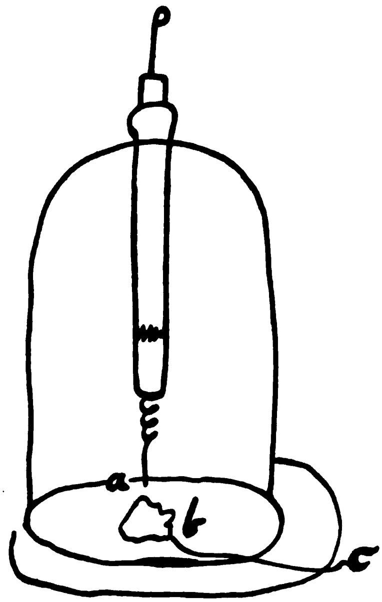
richtet, so legt man ein Stückchen Phosphorus von dieser Gröse  (ja nicht mehr!) in das Schüsselchen, steckt ihn am Licht an, und so bald er brennt, nimmt man den ersten Korck von der Flasche weg, und bringt so schnell, als man kan, den brennenden Phosphorus in die Flasche, jedoch ohne an den Hals mit demselben anzustreichen, und korckt die Flasche nicht gar zu fest mit dem am Drat befindlichen Korck zu, und thut alle Lichter im Zimmer weg (denn der Versuch muß im Dunckeln angestellt werden). Augenblicklich sieht man ein sehr helles und groses Feuer mit weisen Dämpfen. Die Dämpfe erfüllen endlich die gantze Flasche, werden unter beständigem Blitze immer heller und heller, und steigen endlich zu einer solchen Helle, daß es das Auge so wenig verträgt, als das Sonnenlicht. Allein zu diesem Versuch nehme ich die reinste Lufft, und wenn der Versuch auch gleich beym erstenmal Ew. Wohlgebohren in Entzücken setzen solte, so müssen Sie ja nicht glauben, daß er künfftig nicht noch schöner ausfällt. Ich habe ihn nun wenigstens 20 bis 30 mal angestellt, unter diesen ist er mir etwa 3 bis 4 mal mislungen, wegen schlechter Lufft, allein darunter habe ich ihn ein eintziges mal in solcher Vollkommenheit erhalten, daß mir, der ich doch an die Erscheinung gewöhnt war, fast alles wie neu vorkam, es war nemlich ein Blitz aus dem blendenden Licht in ein noch blendenderes, das unerträglich würde gewesen seyn, wenn es länger gedauert hätte, als eine Sekunde.

Auf eben diese Weise wird der Stahl angesteckt, ich habe den Stahl dem Drat substituirt, weil er mehr Phlogiston enthält und ein viel herrlicheres Licht giebt. Ew. Wohlgebohren können dazu auch eine solche Flasche gebrauchen, allein eine Glocke ist besser. a b ist die Uhr Feder in der Glocke, welche oben bey a in einen gespaltenen Drat, der durch den Korck geht, eingekneipt ist. Bey c ist ein Stückchen Zunder vermittelst eines subtilen Eisendrats an die Uhrfeder b angemacht, dieses Stückchen Zunder wird am Licht angezündet und schnell in die Glocke mit Lufft gebracht, so wie es den subtilen Drat erreicht, fängt er gleich an zu schmeltzen und ergreift die Uhrfeder, die ebenfalls zu schmeltzen anfängt, der geschmoltzene Stahl nemlich ziehet sich in kochenden Kugeln, die beständig die hellsten Funcken auswerfen, aufwärts bis alles unter dem



hellsten Feuer bis an die Kneipzange abgeschmoltzen und gebrannt ist. So offt eine geschmoltzene Kugel zu schwer wird, fällt sie herunter in die mit Wasser angefüllte Schüssel, und glüht einige Secunden unter dem Wasser, wäre es auch 2 Zolle tief, ja schmilzt sich in Porzellan und Glas unter dem

Wasser ein, und zinnerne Teller durch. Man muß daher schlechte, irrdene Geschirre Unter stellen. Will man die Uhrfeder durch Electricität anzünden, so wird alles wie vorher eingerichtet, nur bleibt, natürlich, der Zunder weg, man feilt den Drat, den man an die Uhrfeder anbringt, sehr spitz wie bey a; bringt bey b in der Schüssel einen stumpf-metallischen Körper unter der Glocke an, an diesen befestigt man einen Drat b c, der mit der äussern Seite der Batterie verbunden ist, und läßt, auf die bekannte Weise, durch Kneip-Drat, Uhrfeder und Zünde-Drat einen starcken Schlag, ich brauche dazu 16 □ Fuß Belegung bis zum Ausströhmen geladen. So wie der Schlag geschieht, so brennt auch a oder vielmehr fängt mit sprühenden Funcken an zu schmeltzen, ergreift die Uhrfeder pp. Alle, die diesen Versuch bey mir gesehen haben, selbst die grösten Kenner sind in Entzücken gerathen; wenn die Stahlfeder zu brennen anfängt, so wird es so helle, daß ich auf 8 Schritte in den Göttingischen gelehrten Anzeigen lesen konte.



Nun ist die dritte Ergözlichkeit mit der dephlogistisirten Lufft das Schießen. Ich mische 3 Theile inflammabler Lufft mit 1 Theil dephlogistisirter Lufft und selbst eintzelne Seifenblasen damit angefüllt geben alsdann einen sehr starcken und angenehm dumpfigen Knall. Bläßt man ihrer hingegen eine Menge in einem zinnernen etwas tiefen Teller auf, und zündet sie an, so ist der Knall in einem verschlossenen Zimmer fast unerträglich. Und dieses ist der Versuch, der Herrn Berschütz so erstaunen machte, daß ihm das Unterkinn herabfiel. Hätte er in Hannover dephlogistisirte Lufft gehabt, ich glaube, er hätte dem Bischoff das Trommelfell zersprengt, und in der That dürfte man nur einen grosen Mörser voll solcher Seifenblasen anzünden, so wüste ich nicht was geschehen würde. Ich machte den Versuch einmal vorigen Winter auf einem Club des Abends, und übertrieb es ein wenig, die Folge war, daß ich auf 5 bis 6 Secunden gar nicht hörte, weil ich es selbst anzünden muste.

Für die Beschreibung von den Instrumenten das Pulver zu zünden dancke ich nochmals gehorsamst. Ich habe mir ein groses von Buxbaum machen lassen, das ich im Backofen gedorrt habe, es will aber nicht damit gehen. Es wäre also meine gehorsamste Bitte, daß mir Ew. Wohlgebohren

nach den Ihrigen ein Elfenbeinernes und eines aus Ebenholtz machen liesen. Herr Geheimde Sekretär Schernhagen wird nicht allein die Uebersendung an mich übernehmen, sondern auch gleich die Auslage erstatten, oder Ew. Wohlgebohren dürfen die Künstler nur gleich die Sachen an Herrn Geheimde Sekretär abliefern lassen. Man hat hier nicht einmal Elfenbein zu solchen sachen, man müste denn Billiard Kugeln dazu nehmen. Ich werde Herrn Schernhagen mit heutiger Post Nachricht davon geben. Ich überstreiche bey meinen Flaschen alles Glaß und einen Theil des Stanniols mit Siegellack, das ich im besten Alcohol auflöse, dadurch lassen sie sich sehr viel besser laden und zerspringen auch weniger.

Ich bin beständig bereit Ew. Wohlgebohren mit Nachrichten und Bestellungen zu dienen, wenn es nöthig seyn solte, und mit vollkommenster Hochachtung

Ew. Wohlgebohren

Göttingen den 10 Junii 1782. gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

316. An Dieterich.

Mein lieber Dieterich.

Tausend Danck für die Bouteille! Der Himmel gebe Dir dafür das ewige Goldwasser.

Für die gute Ausrichtung der Commissionen dancke ich gehorsamst. Ich hatte einiges schon vorher erfahren, durch Herrn Köhler.

Freylich gehts hier in Göttingen toll her, allein, wenn man hoch wohnt, wie ich, so erfährt man nichts.

Heynen sind am 4ten Junii (dem Geburtstage des Königs) die Fenster eingeworfen, und ein Stein auf die Wiege des kleinen Kindes geflogen.

Zu meiner Physic haben sich dieses mal 104 aufgeschrieben. Sie schwäntzen aber jezt schon, bis es blitzt und donnert.

Soll ich Dir den Pips nehmen? Den Mannsleuten schneidet man 6 Haare ab, und nagelt sie in eine junge Bircke und bey Mädchen — — — — ich habe das Recept vergessen.

[Göttingen] Den 13 Junii 82. G. C. Lichtenberg.

317. An J. A. H. Reimarus.

[Göttingen, Mitte Juni 1782.]

Ew. Wohlgebohren

leztes Schreiben habe ich sehr spät, nemlich fast 5 Wochen nach dem datum erhalten, und es war mir eine wahre Freude einmal wieder etwas von Ihnen zu lesen. Für die Abhandlungen dancke ich Ihnen auf das verbindlichste, sie sind beyde im Druck, ich meine die über die Dampf Maschine und die Ihrige. Und es war mir ein Vergnügen Sie bey gleichen Gesinnungen zu finden. Ich bin kein Schurzfell-Christ und dencke es überhaupt nun nicht mehr zu werden. Den Aufsatz über die Banck habe ich Schlötzern sogleich zugeschickt, er ist ebenfalls schon abgedruckt, wie mir Schlötzer selbst berichtet hat, mit der Bitte dem Ungenannten seinen verbindlichsten Danck für den herrlichen Aufsatz abzustatten oder abstatten zu lassen.

Ew. Wohlgebohren werden mich sehr verbinden, wenn Sie mir mit umgehender Post 1 Untze von Mercurio præcipitato per se schicken wollen. Meine Absicht ist die daraus entwickelte dephlogistisirte Lufft mit der aus dem rothen præcipitat, dem Salpeter, und den Pflantzen pp. zu vergleichen. Haben Sie dort schon Ingenhoußens physicalische Schrifften, von Molitor übersezt? Es sind herrliche Sachen darin, vieles stund schon in den Transacktionen. Ich habe in diesen Tagen mittelst der künstlichen Electricität etwas ausgerichtet, was sich bisher nur der natürliche Blitz vorbehielt, nemlich eine Uhrfeder und eine englische Federmesser Klinge so zusammen geschmoltzen, daß ein Theil der Uhrfeder und ein 2 Linien langes Ende der Messer Klinge in einen Tropfen zusammen liefen. Das wunderbare fällt aber weg, wenn ich Ihnen sage, daß es in dephlogistisirter Lufft war. Ich band nemlich an die Messerklinge ein 5 Zoll langes Stück einer Uhrfeder mit dünnem Eisendrat und an das andere Ende wieder ein 2 Zoll langes Stückchen feinen Eisendrats, den ich sehr spitz gefeilt hatte, dieses compositum hieng ich unter einer mit dephlogistisirter Lufft angefüllten Campane auf und ließ einen Schlag aus 16 □ Fuß belegten Glases gehen, dadurch gerieth der Stahldrat in Brand, ergriff die Uhrfeder, die ebenfalls schmoltz und endlich das Feder Messer anzündete. Machen Sie doch ja den Versuch eine Uhrfeder in dephlogistisirter Lufft anzuzünden, und dann den Brandischen Phosphorus. Es sind die herrlichsten Schauspiele, die man sehen kan. Ich habe sie noch niemanden gewiesen, Kenner oder nicht Kenner, der nicht ausser sich darüber gerathen wäre. Herr Kirchhof, dem ich mich recht sehr zu empfehlen bitte, wird gewiß Anstalten dazu machen.

Meine Lufftpumpe und Schwung Maschine sind noch nicht da. Ob

mir gleich Herr Nairne unterm 28 May meldet daß alles fertig sey, und nur auf das erste Bremer Schiff warte, das abgienge. Die Bremenser müssen auch nicht viel Schiffe dort absenden, weil den 28 May noch nicht einmal das erste abgegangen war. Auf Herrn Kirchhofs Beschreibung der leztern bin ich sehr begierig.

Haben wohl Ew. Wohlgebohren in dem lezten Gelehrten Beytrag zur neuen Hamburger Zeitung eine Recension eines Pasquills auf mich gelesen, die selbst ein Pasquil ist? Der Schurke, der sie gemacht hat, verdammt mich ehe ich mich noch vertheidigt habe. Mich wundert daß der dortige Magistrat erlaubt, daß der Nahme Kayßerlich auf ein Blat gesezt werden darf, worin solche Infamien stehen. Wer hat wohl die Aufsicht über jenes Blat? Ew. Wohlgebohren können, darauf rechnen, daß ich es nie sagen werde daß ich es von Ihnen erfahren habe, da ohne hin in Hamburg so etwas kein Geheimniß seyn kan. Mich dünckt, ich habe einmal gehört, es wäre Klopstocks Bruder, der sonst ein viel vernünfftigerer Mann seyn soll, als der Dichter. Voß hat mich nicht im mindesten widerlegt. Er hat mir nur mit seiner gewöhnlichen Geschwäzzigkeit Meinungen angedichtet um sie zu widerlegen. Übrigens giebt er mir Dinge schuld, an denen ich so unschuldig bin als Ew. Wohlgebohren, dafür werde ich ihm aber auch nicht gelinde dienen. Meine Schrifft ist fertig, nur noch nicht für den Druck gereinigt.

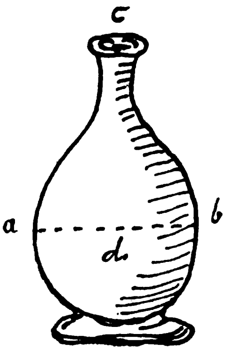
Wenn Sie Dero Herrn Sohn schreiben, so bitte ich mich ihm gehorsamst zu empfehlen, der ich mit vollkommenster Hochachtung verharre

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

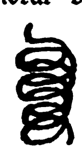
318. An Wolff.

Wohlgebohrner Herr, Hochzuehrender
Herr Consistorialsekretär,

Tausend Danck statte ich Ihnen für die Mühe ab, die Sie sich meinetwegen nehmen. Die Instrumente und Beylagen sind alle unversehrt und richtig angekommen, haben mich aber in einem solchen Zustand von Zahnweh, Schnupfen und Modekranckheit angetroffen, daß ich nicht im Stande bin Gebrauch davon zu machen; alles, was ich thun kan, ist mich ein wenig mit schreiben zu zerstreuen und auf einige Ihrer Fragen præliminariter zu antworten. Die Flaschen zu dem Versuch mit dem Phosphorus haben bey stehende angenehme Form und sind 11 Zoll hoch und haben bey a b etwa 5 Zolle,

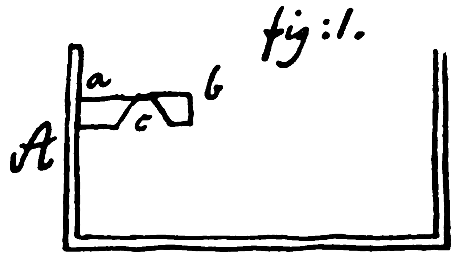


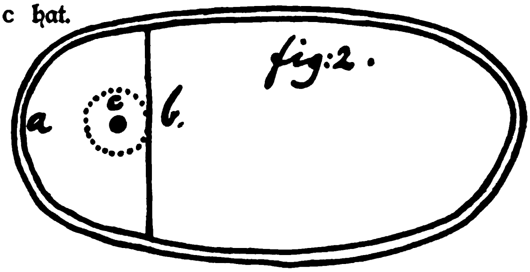
die Öffnung bey c ist 5/4 Zolle, und darf nicht wohl kleiner seyn, weil sonst der Korck nicht starck genug wäre die Stange durch zu lassen und hauptsächlich, weil man, da alles geschwind geschehen muß, bey einer kleineren Oefnung leicht mit dem brennenden Phosphorus beym hineinbringen anstosen könte, da denn das Glas gewiß springen würde. Ich habe schon erinnert, glaube ich, daß die beste Lage des Schälchens mit dem Phosphorus bey d ist, etwa 1/3 des Bauchs vom Boden angerechnet. (Der Phosphorus wird am Licht erst angesteckt und **brennend** hineingebracht.) Der Versuch ist gantz und gar nicht gefährlich, denn dephlogistisirte Luft mit den Dünsten des brennenden Phosphorus vermischt, ist nicht explosiv; doch ist es nöthig den Korck nicht fest einzudrücken, weil die Lufft natürlich durch Hitze ausgedehnt wird. Dieses geschieht aber mit weniger Gewalt. Mir ist noch nicht ein eintziges mal der Korck ich will nicht sagen herausgeflogen, sondern nur einmal aufgelüftet worden. Indessen bey dem grosen Sonnenblick, man kan ihn so nennen, laufen die Leute gemeiniglich weg, weil alles gradatim heller wird, und man nicht weiß, wo es enden wird. Als Ingenhauß den Versuch vor dem Kayßer machte, so trat dieser einige Schritte zurück und hielt den Hut vor die Augen. Noch ein Paar Anmerckungen. Die Flasche muß von schönem weisem Glas seyn. Sie kan ohne Schaden vergrößert werden, nur kostet es mehr Lufft. Ob Sie diesen Versuch mit dephlogistisirter Lufft aus Pflantzen heraus bringen werden, daran zweifle ich sehr. Sie muß sehr vollkommen seyn und das ist die aus Pflantzen nicht gantz, Hingegen wird der Versuch mit dem Stahl schmeltzen gewiß gehen, wiewohl nicht so schön, denn je reiner die dephlogistisirte Lufft ist, desto herrlicher fallen diese vortreffliche Versuche aus. Von Anfang wolte ich Ew. Wohlgebohren rathen Eisendrat von dieser Dicke —— etwa um eine Tabacks Pfeife herum zu winden bis Sie etwa in Flintenzieher Form ein Stück von 10 Zollen haben. Solche Dräthe kan man sich von allerley Dicke machen, und sie einem Schlosser geben, der sie stählt, oder, wie sie zu sagen pflegen, einsezt. Diese thun bey einer schwachen Lufft gute Dienste, sind aber gar nichts gegen die Uhrfedern.

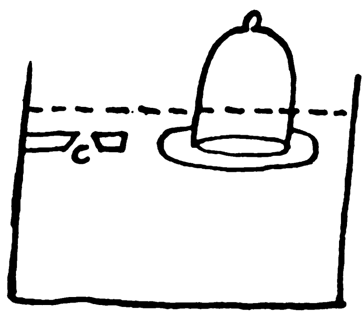


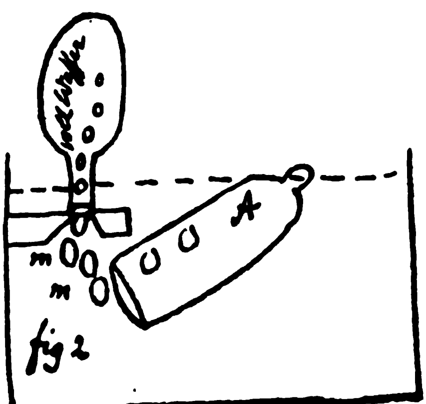
Der Versuch mit der Uhrfeder muß nicht in verschlossenen Gläsern gemacht werden. Hier wird die Hitze abscheulig. Hierzu ist eine Glocke am dienlichsten, die etwa 2 oder 3 Zolle tief im Wasser steht, denn wird die Lufft plötzlich ausgedehnt, so wirckt sie blos wie der Windkessel bey einer Feuersprütze und treibt das Wasser in die Schüssel, nur muß man sie beym Knopf etwas halten damit sie nicht umfällt. Deswegen könte ich zu

der von Ew. Wohlgebohren vorgeschlagnen Einrichtung nicht wohl rathen. Auch sind die Glocken leichter zu füllen. Dieses Füllen will ich nun beschreiben. Um diese Versuche mit Bequemlichkeit anstellen zu können muß man einen grosen Zuber A haben, an dessen einem Ende ist horizontal ein Bret a b befestigt, welches einige Zolle dick und eine Trichterförmige Ausholung c hat. Figura 2 stellt den Zuber von oben vor. c ist die Öffnung des Trichters nach oben von etwa 5/8 Zoll im Durchmesser, unten, wie der punctirte Kreis zeigt, kan die Weite 4 Zoll und drüber betragen. Dieses Brett steht allzeit wenigstens 1 1/2 Zoll unter dem Wasser. Man kan jede Wasch Bütte dazu nehmen und jedes entzwey gesägte Faß. Ich habe mir das meinige Oval machen lassen, weil es weniger sperrt. Habe ich nun in einer Glocke Lufft und will sie in eine Bouteille oder jedes andere Gefäß bringen, so verfährt man so: Man bringt die Glocke auf deren Teller unter das Wasser, und zieht den Teller unter dem Wasser weg indem man die Glocke beym Knopf hält, so bleibt alles wie vorher. Vorher aber habe ich schon das zufüllende Gefäß, mit Wasser angefüllt, das heißt unter dem Wasser gefüllt und umgewendet auf das Loch c gebracht. Figura 2. Nun bringe ich die Glocke A in die Lage Figura 2, so dringt das Wasser hinein, treibt die Lufft m m aus und in den Trichter und so in

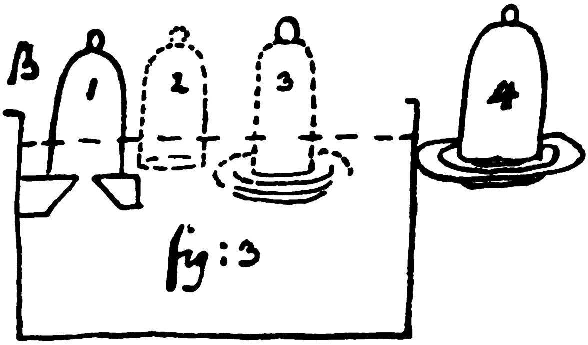








die Flasche B, die ihr Wasser in den Zuber ergießt, ist B fast voll, (denn es ist gut etwas Wasser im Halse zu lassen,) so korckt man sie fest und gut unter dem Wasser zu, und nimt sie heraus, und stellt sie, mit dem Korck unten, zum Gebrauch in einen Winckel. Ist B eine Glocke, Figura 3, die man freylich nicht verkorcken kan, so bringt man sie (alles unter dem Wasser) auf eine Schüssel und hebt sie so auf.



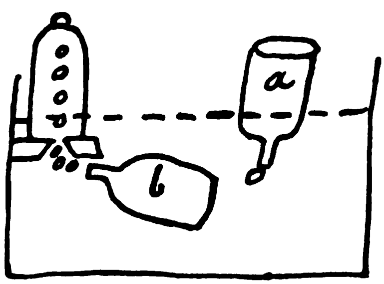
1) zeigt die Glocke, wie sie gefüllt wurde

2) wie sie vom Bret abgeschoben wird

3) wie sie unter dem Wasser auf die Schüssel kommt

4) wie sie mit der Schüssel heraus genommen und aufbewahrt wird.

Daß die Schüssel etwas tief seyn muß, damit man einige Zolle hoch Wasser darauf haben kan, versteht sich von selbst.



Aus der Bouteille in die Glocke geht es noch leichter, man zieht erst den Korck aus der Bouteille unter dem Wasser (a), alsdann bringt man sie in die Lage b unter den Trichter, so füllt sie sich mit Wasser und die Lufft wird in den Trichter und die Glocke getrieben.

Priestley hat von dieser Lufft aus dem Salpeter wenig, es ist eigentlich eine Erfindung des berühmten Scheele in Schweden, der ihr den Nahmen Feuerlufft giebt. Die aus dem rothen Queckſilber Präcipitat hat Priestley.

Ingenhaußens Physicalische Schrifften übersezt von Molitor werden Ew. Wohlgebohren mit Vergnügen lesen, sie sind erst diese Messe herausgekommen. Da steht alles drinn, es ist mir aber schon längst durch einen Freund des Ingenhauß bekannt geworden. Ausser dem enthält dieses Buch noch sehr viel schönes.

Die Zündpfanne werde ich Ew. Wohlgebohren ehestens wieder mit dem verbindlichsten Danck zurücksenden.

Den Kegelschieber wolte ich wohl nehmen, wenn er nicht zu theuer ist. Lassen Sie den guten Mann ja dem Berschütz die Sache nicht schicken, er hat

hier auch einen sehr braven Mann betrogen, und würde noch mehrere betrogen haben, wenn sein kluger Wirth nicht die Leute aufmercksam gemacht hätte.

Das übrige künfftig. Denn ich schreibe diese Seite würcklich im Bett auf einem Reißbrett.

Ich bin mit der vollkommensten Hochachtung

Ew. Wohlgebohren gehorsamster Diener

Göttingen den 20ten Junii 1782 G. C. Lichtenberg.

Doch noch ein Paar Worte.

Herr Geheimde Sekretär Schernhagen wird Ew. Wohlgebohren den Betrag für die Maschinchen übermachen.

Ist dieser Wachstaffet in Hannover zu haben? Den habe ich längst zu haben gewünscht. Ich habe über meinem Cylinder drey Stücke über einander liegen, die aber nach grade veralten.

G. C. L.

319. An Heyne.

[Göttingen, Ende Juni 1782.]

P. P.

Wegen allerley Abhaltungen kan ich Ew. Wohlgebohren erst jezt antworten. Ich will den Priestley und Morgan gerne übernehmen, da ich zumal auf leztern sehr begierig bin. Daß der Crawford nicht hier ist, war für mich ein Verlust. Ich habe ihn excerpirt, da ich ihn vom alten Forster hatte, aber ohne besondere Absicht, nach der Hand da ich auf einen Gedancken gerieth, den ich Königlicher Societät vorlegen wolte, merckte ich, daß meine Excerpte nicht gnau genug waren. Ich glaubte ihn von Herrn HofRath Brandes zu erhalten. Ich erhielt aber die Nachricht, daß er ihn nicht hätte, daß er aber mit dem nächsten Transport kommen würde. In London ist er nicht mehr in den Läden, und weil die Buchhändler wissen, daß Crawford an der 2ten Auflage arbeitet, so unternimmt keiner einen zweyten Abdruck.

Ingenhouß ist gantz neu. Herr Molitor, Hofmeister bey Jacquin's Söhnen, hat sie unter des Herrn Ingenhouß Anleitung mit Änderungen theils

aus dem englischen theils frantzösischen theils holländischen übersezt, einiges ist auch gantz neu und erscheint hier zu erst, und darunter ist etwas sehr außerordentliches. Die Recension soll längstens in 6 Tagen erfolgen. Dr. Pickel hat sie vom Uebersetzer mit Meßwaare erhalten.

Zum Hogarth will ich gewiß Erklärungen liefern, ich habe die Haupt Punckte schon lange nieder geschrieben. Es wird aber ein arges Ding werden. Herr Feder als Professor der Moral nähme gewiß einige, die in seiner Stube hängen, weg, wenn er sie gantz verstünde. Ich habe mannichmal gelächelt, wenn ich den Professor der Moral unter Bildern sah, die eigentlich in ein gantz anderes Zimmer gehörten. Ich habe die Ehre hier ein kleines Werck zu übersenden, das vielleicht nicht auf der Bibliotheck ist, aber doch des Einbindens werth wäre. Es ist viel wahres darin, aber abscheulig vorgetragen. Es gehört mit zu dem was ich zu liefern versprochen habe.

Ich lege hier einen Brief von Herrn Planta, einem Sekretär der Societät der Wissenschafften zu London, bey. Dieser Maty ist auch Sekretär. Forster schreibt mir, er sey betriebsam, aber kein lumen. Bey einer solchen Seltenheit der luminum dencke ich mich doch mit diesem, (Irrwisch oder nicht), einzulassen wenn ich Ew. Wohlgebohren Meinung darüber erhalten habe. An wen muß ich mich der Zeitungen wegen wenden? und wäre es nicht möglich sie durch Herrn HofRath Brandes in das Paket zu bringen? Es kan doch manches Göttingische dort durch das Litterary Review bekannt werden.

Herr Nikolai hat mein Bildniß von meinem Darmstädtischen Bruder, für den und eine sterbende Schwester ich mich wider meinen Willen mahlen lassen muste, erhalten.

Herrn Voß werde ich noch einmal begegnen, alsdann aber nie wieder, und wenn er mein Bildniß an den Otterndorfer Galgen schlüge, denn ich schätze es mir für eine Ehre von einem so elenden eingeschränckten Kopf verachtet zu werden.

G. C. L.

320. An Wolff.

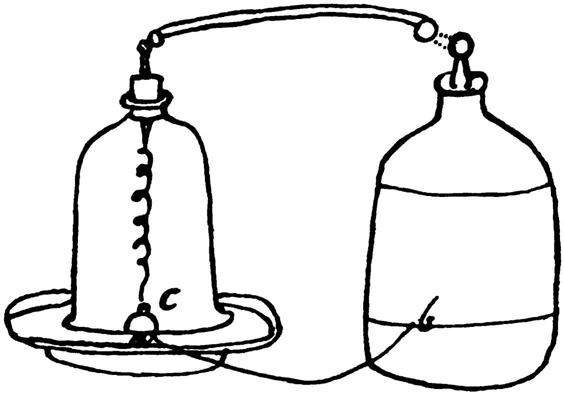
Göttingen den 30ten Junii 1782.

Wenn Ew. Wohlgebohren es so genehmigen, so wollen wir gantz schlechtweg ohne Titulaturen und Complimente an einander schreiben, dieses Wortgepränge wird ohne hin bey so vielen Unwürdigen verschwendet, daß man es gar wohl bey einem würdigen Manne weglassen kan.

Gantz hergestellt bin ich nicht, habe auch deswegen noch nichts unternehmen können. Ich gedencke aber doch Morgen wieder zu lesen.

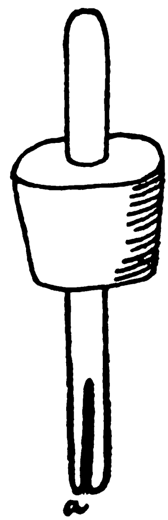
Der Apothecker hat keine dephlogistisirte Lufft parat. Ich habe mir deswegen die Freyheit genommen Ew. Wohlgebohren aus meinem eignen Keller 10 bis 11 Quartier einzupacken, die Sie mit der fahrenden Post erhalten werden. Sie ist nicht von der allerfeinsten, aber auch nicht schlecht und so gut als ich sie jezt habe. Die in der grösten Bouteille schien mir indessen die beste zu seyn, denn ich habe sie, ehe ich sie einpackte, alle probirt, daher rührt es auch, daß etwas mehr Wasser in den Bouteillen ist, als ich sonst bey der Verfertigung darin zu lassen pflege. Ich bitte diese als eine kleine Entschädigung für die schönen Gläschen und das Pulver an zu nehmen, das mir Ew. Wohlgebohren neulich übersandt haben. In dem Kasten werden Ew. Wohlgebohren das Geld zum Theil nebst der Zündpfanne wieder finden, 18 Groschen(*) habe ich für den Kasten zurückbehalten. Allerdings ist eine solche Glocke, nemlich von 5 Zollen im Diameter und 11 bis 12 Zoll hoch, hinreichend eine Uhrfeder zu schmeltzen. Ich habe 2 dazu eingerichtete Glocken, davon hat die eine 6 Zoll Diameter und 12 Höhe, die andere 6½ Zoll Diameter und 13 Zoll Höhe. Allein dafür kan ich auch in der lezteren, wenn die Lufft recht gut ist, 2 bis 3 Uhrfedern und wohl noch einen Drat schmeltzen, ohne frische Lufft einzufüllen. Der Gedancke Uhrfedern zu nehmen ist von mir, und Herr Ingenhouß, der S. 351 und 352 so viel Wesens von seinem Drat macht, wird nicht wenig erstaunen, wenn er erst die Uhrfeder brennen sieht. Ich recensire jezt das Buch für die hiesige gelehrte Zeitung und da will ich es anzeigen. Denn Herr Ingenhouß liеßt diese Zeitung. Wenn Ew. Wohlgebohren den Versuch anstellen, so nehmen Sie ja eine gemeine, irrdene Schüssel dazu, ich habe mir eine sehr herrliche von englischem strohfarbenen Steingut von Anfang damit verdorben; der geschmoltzene Stahl fiel durch das Wasser durch und schmoltz die Glasur unter dem Wasser. Auch ist, wenn man den Drat durch Electricität zünden will, gar nicht nöthig sich Messingene Teller machen zu lassen. Herr Ingenhouß hat, glaube ich, 2 bis drittehalb tausend Kayßer Gulden Besoldung und dabey noch ein sehr groses Vermögen für sich, und liebt daher den Staat bey seinen Instrumenten. Er schreibt auch aus Liebe zum Staat gerne dicke Bücher und trägt nicht selten Dinge auf einer Seite vor, wo eine Zeile hinreichend gewesen wäre. Ein Fingerhut, den man unter den Drat stürzt, oder eine kleine Messingene Glocke oder ein Schröpfkopf sind dazu vollkommen hinreichend — — —

(*) Der Tischler, ein sehr ehrlicher Kerl, sagt, er habe 11 Mariengroschen für das Holtz bezahlt, 6 Mariengroschen rechnet er für seine Mühe und 1 Groschen Nägel.



a b ist ein Drat, der mit dem Messingenen Glöckgen c verbunden ist, und unter dem Wasser und der gläsernen Glocke durch, nach der Aussenseite der Batterie geht. So läßt sich der Versuch mit jedem Käse-Napf anstellen. Von Anfang wolte ich doch rathen, daß ihn Ew. Wohlgebohren blos mit dem Zunder anstecken. Es ist in der That auch wunderbarer, und fällt mehr auf. Daß man durch Electricität Drat schmelzt, ist auch den Layen bekannt, und sie finden es daher weniger wunderbar, hingegen, daß ein elendes Stückgen Zunder eine Uhrfeder anzündet und gantz aufschmelzet, ist ein Umstand, der sowohl die Layen als den Clerum in Erstaunen sezt. Nun ein Haupt Umstand. Ehe Ew. Wohlgebohren die Versuche anstellen, so wird es sehr rathsam seyn den gantzen Proceß erst mit gemeiner Lufft etlichemal durch zu machen, und blind zu laden und zu feuern, ehe Sie scharf schießen, dieses ist sehr nützlich; man sieht nicht allein, ob alles recht Lufft fest und gut ist, sondern bekommt auch eine Fertigkeit. Ich will also die Operationen kurz erzählen. Man füllt die Glocke mit Wasser, wendet sie um, und zieht sie bis an die Oberfläche des Wassers im Zuber, läuft das Wasser nicht heraus, so schließt der Korck gut; auch darf kein Bläsgen über dem Wasser stehen, alsdann nimmt man die Bouteille mit Lufft, öfnet sie unter dem Wasser, bringt sie unter die Glocke und läßt die Lufft in die Glocke, bis diese voll ist; hierauf bringt man sie auf die Schüssel mit Wasser, es ist gut noch 1 Zoll Wasser in der Glocke zu lassen und dann auch einen Zoll hoch in die Schüssel zu giesen. Nur muß ja das Wasser in der Glocke nicht höher stehen, als in der Schüssel, denn sonst würde, bey Oefnung des Korcks, das Wasser in der Glocke sincken, und folglich atmosphärische Lufft hinein ströhmen. Steht es höher in der Schüssel, so treibt es etwas Lufft aus der Glocke beym Oefnen, dieses ist zwar ein Verlust, allein es afficirt doch den Versuch nicht wesentlich, wie das erste Versehen. Ist alles richtig, so zieht man den Korck heraus und hält schnell die Öffnung mit dem Daumen der lincken Hand zu. Mit der Rechten ergreift man alsdann den völlig gleichen Korck, in welchem die Kneipzange mit der Uhrfeder, dem feinen Drat, und dem Stückgen Schwamm sizt (alles, (natürlich) so abgepaßt, daß beym hinein

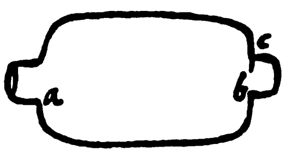
stecken der Schwamm nicht bis ans Wasser reicht und verlöscht), steckt den Schwamm an einem Licht an, und bringt ihn an die Öfnung der Glocke, zieht alsdann den lincken Daumen weg, und fährt, so geschwind als angeht, damit hinein und verschließt die Glocke wieder mit dem Korck der Zange. Nun geht das Schauspiel Augenblicklich los, der Zunder brennt helle, und schmelzt den feinen Drat, und dieser ergreift die Uhrfeder. Die Zange würde auch schmeltzen, allein sie ist rundlich (eigentlich ein Stücke Eisen-Drat von der Dicke einer Feder-Spuhle etwas eingefeilt wie in der Figur. Bey a wird die Uhrfeder hinein gesteckt und mit einer Zange ein bisgen zusammen gekniffen) und weil da plötzlich alles dick wird, so wird die Hitze der glühenden Feder zu schnell abgeleitet um die Zange schmeltzen zu können. Der Hut den Ingenhouß angiebt ist unnöthig. Ist alles abgebrant, so fängt allmählig das Wasser an aus der Schüssel in die Glocke zu tretten, weil reine Lufft, wenn sie phlogistisch wird, einen kleineren Raum einnimt, und da muß man denn, wenn man einen 2ten Gang mit derselben Lufft wagen will, immer etwas Wasser in die Schüssel gießen. Da Ew. Wohlgebohren gewiß den Herrn Schernhagen dazu nehmen werden, so bitte ich ihn auch mit auf den Umstand aufmercksam zu machen, daß der herabtröpfelnde Stahl in das Wasser fällt, ohne zu zischen, unter dem Wasser noch einige Secunden fortglüht, und erst zu zischen anfängt, wenn er erkalten will. Wolten Ew. Wohlgebohren den Versuch mit dem Phosphorus anstellen, so könte ich nur zu der Lufft in der 4 Quartier Bouteille (der grösten) rathen. Sie könten sich dazu eines grosen Hyazinthen-Glases bedienen, worin ich ebenfalls den Versuch zuerst angestellt habe, es ist freylich alsdann alles nur mikroskopisch. Man kan ihn auch unter der Glocke anstellen, es mögte aber nicht rathsam seyn so viele Lufft zu risquiren, die doch zu andern Versuchen sicherlich taugt, hierzu aber nur **vielleicht** gut ist. Im vorbeygehen muß ich erinnern, daß die Hyazinthen-Gläser gar nützliche Gefäße bey diesen Prozessen sind, wegen des Trichters oben. Ich mache mir alle Salpeter-Lufft zu den Eudiometrischen Versuchen in solchen Gläsern. Zwey, drey Linsen groß Phosphorus wäre alsdann schon hinlänglich. Können sich Ew. Wohlgebohren vorstellen, hier kostet die Untze Phosphorus 12 Thaler und zu Franckfurth 3. Ich habe mir eine Untze von dorther verschrieben, die ich auch schon lange hätte, allein Mein Herr Correspondent war entweder allzu ehrlich oder zu geschwäzzig, er sagte auf der Post: es wäre Phosphorus in dem Kästchen, und so wolten sie es nicht annehmen, ob ich gleich die Vorsicht gebraucht hatte zu verordnen, daß der Phosphorus nicht allein in



einem starcken Glase mit Wasser verwahrt, und über das Glaß eine blechene Büchse gemacht, und die Büchse in ein höltzenes Kästchen gepackt würde. Jezt soll es mir ein Fuhrmann mitbringen, der Himmel weiß wann! Kommt er an, so steht Ew. Wohlgebohren etwas zu Befehl.

Der Versuch mit der Spiralfeder ist sehr schön, und ich erwarte mit Begierde ein Röllchen, wenn Sie eines abstehen wollen; auch dem Wachstaffet sehe ich mit Vergnügen entgegen, **aber für den Preiß desselben,** denn ich weiß, er ist theuer. Ueberhaupt wollen wir uns einander nichts mehr schencken, wenn es auch nur eines Groschens werth wäre, so hat man Hertz zu fodern. Ich stehe mit mehrern Gelehrten auf diesem Fuß.

Eine Lampe, wie die meinige, kostet 4 Louis'dor, allein sie ist auch so gearbeitet, daß sie dem Nacht-Tisch einer Prinzessin keine Schande machen würde. Zierrathen sind nicht daran. (Dafür behüte der Himmel). Es ist gewiß die vollkommenste Art unter allen. Unser Klindworth, der sie gemacht hat, ist ein Höchst vortrefflicher Arbeiter, Nur Schade, er ist ein wenig langsam, ein wenig theuer und mit zu vieler Arbeit überhäufft. Er hat neuerlich einige Pyrometrische Instrumente für den Prinzen August von Gotha gemacht, die derselbe dem berühmten Frisi für ein ihm dedicirtes Buch schencken wird, von diesen kan ich behaupten, daß sie mit unter die schönsten Arbeiten gehören, die mir je zu Gesicht gekommen sind. Meine Cylinder haben 16 bis



17 Zolle im Durchmesser und sind von a bis b 2 Fuß lang. Einer ist gar nicht gefaßt und liegt noch zur Zeit zur Reserve in meinem Schranck, der andre ist gefaßt, und mit rothem Siegellack ausgegossen, und eigentlich der, den ich brauche. Dieser bekam beym ausgießen einen Sprung, er reicht aber bey weitem nicht einmal ans Küssen, sondern ist blos bey c. Weil er aber täglich um eine Linie wuchs, so ließ ich mit einem Bohrer, der mit einem Diamanten versehen war, ein Loch vorbohren, in dieses riß er hinein und nun steht er über ein halbes Jahr stille und wird so lange stehen, als die Kugel dauert. Es geht eine Stange durch, ohne diese würde er sich nicht fassen lassen. Einer kostet 30 Thaler, nemlich mit Fracht und etwas Assecurantz von London hieher. Ein gefasster kostet bey Nairne auf der Stelle 12 Guineen, weil dem grösten Meister viele beym fassen springen. Ich glaube nicht daß hier das Baum Oel etwas helfen würde. Die Masse Glas ist zu ungeheuer. Nairne erwärmt ihn beym Fassen so allmählig, daß er darüber 8 Stunden zu bringt, ehe er kütten kan. Klindworth hat dieses Meistermäßig gethan, und so hatte ich ihn 2 Jahr unausgegossen. Vorigen Winter stach mich der Kitzel ihn ausgießen zu lassen, welches kein Engländer wagen würde, und da geschah der Streich. Ihn mit Siegellack auszugießen, bewog mich die sichtbare

Verstärckung, die eine meiner Röhren dadurch erhielt, daß ich sie mit Siegellack ausgoß. Auch habe ich eine Maschine bey Priestley gesehen, die damit ausgegossen war, und die er sehr rühmte.

Lange Funcken zu erhalten braucht es gar keiner Zubereitung. Es ist blos die Stärcke der Maschine. Ich habe bey guter Witterung Funcken von 10 Zollen aus den Cantille-Trotteln gezogen, die an dem Cylinder anliegen. Nairne hat sie bis auf 20 Zolle gebracht, wie mir de Luc damals schrieb, der es selbst gesehen hat, und zwar aus der Kugel am Ende des Conductors auf eine andere nicht isolirte Kugel; auf die Durchmesser dieser Kugeln kommt allerdings etwas an.

Sie Herrn Dilettanten bringen es gemeiniglich weiter in diesen Dingen, als wir Taglöhner. Wir haben gar zu vielerley und ist kaum möglich alles in der Ordnung zu halten. Die Elecktrischen Instrumente erfordern nothwendig ein eignes Zimmer, allein das ist bey mir nicht möglich. Ich mögte fast sagen, ich koche und brate in meinem Saal, zwar nicht Apiciusisch, aber doch Chymisch; eine Art Versuche ist offt der Richtigkeit der anderen e diametro entgegen, und jezt schwitzen täglich 100 Menschen auf meinem Saal und wenn es regnet, so werden 200 Schuhe und Stiefel auf meinen Dielen abgewischt. (Wenn nur ein Elecktriker einmal etwas erfände die Lufft abzutrocknen). Die grösten Entdeckungen sind daher auch seit Jeher von Dilettanten und nicht von Professoren gemacht worden, es müste denn seyn, daß die Glücksumstände derselben sie über den Zwang weggesezt hätten, der die Ursache jener Hinderniß ist. Die Englischen Professoren sind es eigentlich nur dem Nahmen nach und haben die herrlichste Muse. Ew. Wohlgebohren haben daher in Ihrer Favorit-Lehre mehr geleistet, als hier die gantze philosophische Facultät zusammen genommen, ich kan kühnlich hinzusetzen, seit der Stifftung der Universität.

Von der Siegellack Auflösung verspüre ich den augenscheinlichsten Nutzen. Die Elecktrische Materie zieht sich sicherlich nicht so leicht über Siegellack weg als über Glas, wenigstens über manches Glas. Mein Conducktor ist durch Solide gläserne Cylinder isolirt, ehe sie lackirt waren, konte ich allezeit Funcken aus ihnen ziehen, jezt aber nicht mehr, mit augenscheinlichem Vortheil. Ich löse feines Siegellack im besten Alcohol auf, dem ich noch etwas liquor anodynus zusetze.

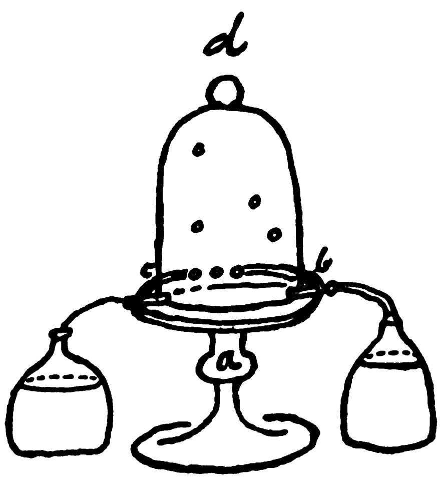
An Ihrem Unglück mit der Flasche nehme ich hertzlichen Antheil, es ist sehr ärgerlich. Des Cavallo sein Kleb Pflaster ist kein sonderlicher Einfall, denn die Löcher werden ja Sprünge, die bey jeder Veränderung der Witterung weiter gehen. (Ich glaube, ein Sicheres Mittel das zerspringen zu verhindern wäre die Gläser zu lackiren, und dann zu belegen, ich habe es aber noch

nicht versucht.) Doch läßt sich Cavallos Pflaster, glaube ich, bey dünnen Gläsern gebrauchen, wo das Loch nicht leicht in Seiten Sprünge ausgeht. Statt des Pflasters wäre auch wohl die Siegellack Auflösung hinreichend, wenn man das Loch zu beyden Seiten etliche mal damit bestriche. Es ist doch, wenn es keine lange Risse sind, gut solche Mittel zu versuchen ehe man eine solche Flasche gantz wegwirft. Den Stanniol wieder abzubringen weiß ich kein Mittel.

Wie heißt der Uhrmacher, der den Kegelschieber gemacht hat, und wie hoch kommt ein solcher und wie bald kan er fertig werden? Was mag der ohngefehre Preis eines electrischen Glockenspiels seyn?

Wo haben Ew. Wohlgebohren die Scheibe zu Ihrer Maschine her und wie hoch käme wohl eine solche Maschine ohne Conductor pp, blos Scheibe, Kissen und Gestell?

Folgendes ist ein sehr belustigender Versuch, und der mehr Vergnügen macht, als man aus der Beschreibung erwarten solte. Vielleicht ist er aber Ew. Wohlgebohren schon bekannt.



Auf einen gläsern Teller a mit einem Fuß, dergleichen man zu Aufsätzen von Confitüren gebraucht, etwa 10 Zoll im Durchmesser, klebt man 2 Streifen Stanniol b, c etwa einen Zoll breit und so lang, daß, wenn die Campane d auf die Glocke gesezt wird, sie etwa einen halben Zoll weit unter die Glocke hineinreichen. Ausser halb werden sie etwas über den Rand des Tellers herüber geleimt. Hierauf macht man sich Kügelchen von Holunder Marck, oder noch besser aus dem Marck der Sonnenblumen Stengel von allerley Gröse, und färbt sie nach Belieben roth, grün pp und andere läßt man weiß. Ich habe ihrer etwa 12 von allerley Größe von ○ an bis ◯. Diese bringt man unter die Glocke; hierauf ladet man 2 Flaschen, die eine positiv, die andere negativ, und bringt sie zu gleicher Zeit, die eine mit dem Knopf an b, die andere an c; in dem Augenblick werden die Kugeln angezogen und gleich dem gegen über stehenden Streifen zu geworfen, der sie denn auch nicht auf sich sitzen lassen will. Kurtz die Kugeln gerathen in ein solches Getöse daß einige bis oben an die Glocke

springen; zuweilen stellen sich einige gantz ernsthafft neben einander an die Glocke hin als wenn sie den tollen Streichen der andern blos zu sähen, auf einmal komt aber ein muthwilliger Schelm und stößt die altklugen an und nun toben sie so arg als die andern. Ich muß gestehen, ich habe diesen Versuch noch nie angestellt ohne herzlich dabey zu lachen, und denn ist er doch auch lehrreich. Allein noch niemals bin ich im Stand gewesen ihn im Collegio zu machen. Denn der Teller und die Glocke müssen äusserst rein und trocken seyn.

Nun aus dem zehnten ins tausendste. Pyrophorus brennt mit einem herrlichen Licht in dephlogistisirter Lufft, so wie alles Feuer. Er entzündet sich auch leichter. Ich nahm ein halbes Theelöffelchen voll, und ehe er sich noch entzünden konte, warf ich ihn in ein Hyazinthen-Glas mit dephlogistisirter Lufft, sogleich verwandelte er sich in die blendendsten und schönsten Funcken, die aber gleich verlöschten. Den Cantonschen Phosphorus habe ich auch versucht, es ist aber nichts, weil er eigentlich kein Feur ist. Auch habe ich wohl tausend elecktrische Funcken in dephlogistisirter Lufft schlagen lassen und kan nicht sagen, daß sie viel lebhaffter waren. Die Lufft wird aber dadurch verdorben. Doch habe ich mir hierüber noch allerley vorgenommen.

Wenn Ew. Wohlgebohren die Zeichnungen zu dem Pulverzünden machen wollen, so will ich es gerne für meines Bruders Magazin beschreiben. Soll es in Form eines Briefs an meinen Bruder seyn, oder wie befehlen Sie?

Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren

G[öttingen]. gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

P. S.

Ew. Wohlgebohren lege ich hier eine Feder-Messer klinge, mit einem noch daran sitzenden Stückgen Uhrfeder bey, welche ich durch Elecktricität in Brand gesteckt und zusammen geschmoltzen habe. Bisher hat sich solche Versuche nur der Himmel vorbehalten. Weiter wolte die Klinge nicht fort schmeltzen. Groser Gott! Wenn die Welt statt unsrer jetzigen Lufft mit dephlogistisirter umgeben wäre. Ich glaube, man könte die Welt mit einer Pfeife Taback in Brand stecken. Gera wäre gewiß in 2 Minuten abgebrannt. Da die dephlogistisirte Lufft 6 bis 7 mal gesünder ist als die gemeine, so dachte ich einmal: vielleicht war bey der Schöpfung die Lufft so rein, da nun 6 mal 70 420 macht, so dachte ich, ich hätte nun nichts geringeres entdeckt, als eine Erklärung, warum die Erzväter so alt geworden sind. Die vielen

Vulkane, schloß ich fort, haben hernach die Lufft phlogistisirt, und dieses nebst der treuen Mitwürckung der Doctor und Apothecker haben uns endlich bis auf die elende 70 herunter gebracht. Allein meine Freude dauerte nicht völlig 5 Minuten, da mir einfiel, daß die Pflantzen in dephlogistisirter Lufft sterben, also mögte es wohl schlecht in Adams Parck ausgesehen haben. Doch nun noch ein Paar ernstliche Betrachtungen oder vielmehr Wincke. Aus dem Salpeter wird die reinste Lufft, aus unsrer Lufft kommt wieder Salpeter. Ohne Lufft ist keine Flamme möglich, je reiner die Lufft, desto stärcker die Flamme cæteris paribus. Also die Lufft enthält die Feuermaterie. Ist es nothwendig, daß Lufft dabey ist, konte nicht die Feuer Materie allein seyn? Was ist die Sonne? Das Sonnenlicht entwickelt dephlogistisirte Lufft aus Pflantzen. Pflantzen gedeihen im Danckeln nicht. Hier sind Sätze, worin mir ein Tag zu dämmern scheint, der sich bald über unsere Physic verbreiten mögte.

Nun das heißt geplaudert!

Drat, wie der, womit ich das Papierchen mit der Messer klinge umwickelt habe, ist der dienlichste den Zunder anzuhefften. Nimt man ihn zu dünne, so brennt er die Stahlfeder nicht an. Ew. Wohlgebohren können ihn winden und den Zunder mit hinein  und so in das Loch der Uhrfeder einhefften.

321. An Bernoulli.

Wohlgebohrner,
Hochzuehrender Herr,

Für den übersandten 3ten Theil von Lamberts Briefwechsel statte ich den verbindlichsten Danck ab. Es ist ein ungemeines Verdienst, das Sie sich machen, den ausserordentlichen Mann von so verschiedenen Seiten zu zeigen. Ihn als Herrnhuter zu sehen, war mir ein wahres Vergnügen. Ich habe unbeschreiblich viel dabey empfunden, den grosen Weltweisen und Mathematiker im Tempel des Lammes zu sehen. Es hängt sehr mit dem zusammen, was ich mir immer vom Menschen gedacht habe. Eine Stelle, wo von meinem freyeren Zutritt aufs Observatorium die Rede ist, hätte ich weggewünscht. Kästner wuste von der Sache noch nichts, und ohne sein Vorwissen konte es doch nicht geschehen. Ich war damals voll von der Sache, bekümmerte mich aber nachher wenig darum, weil meine Constitution das Wachen nicht verträgt. Kästner hat mir nachher alle Freyheit gegeben, so gar einen eignen Schlüssel, und ich konte nichts mehr verlangen. Lieb wäre es mir, wenn Sie ihm diese meine Declaration anzeigten, oder auch allenfalls

im Druck bemerckten, denn da Kästner hier, und zwar mit Recht, alles in allem, und ausserdem mein Lehrer ist, so wolte ich um alles in der Welt nicht mit ihm hadern. Ja ich würde alles von ihm dulten, ohne zu antworten, denn ich habe ihm sehr vieles zu dancken, und ich wolte lieber alles in der Welt thun als diesen Mann beleidigen. Thun Sie mir die Freundschafft, liebster Mann, und schreiben deswegen an ihn. Er weiß von jenem Vorhaben mich mit ans Observatorium zu bringen nichts.

Zu allen Ihren Publicationen subscribire ich hiermit feyerlich. Sagen Sie mir nur wie ich sie bezahlen soll. Der ich Hochachtungsvoll bin

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 1. Julii
1782.

322. An Heyne.

P. P.

Ich bin bisher sehr elend gewesen. Ich habe einen Umstand wieder verspürt, an welchem ich als Pursch 1766 hier fast ein Vierthel Jahr gelegen habe. Nemlich einen Schmertz gleich unter dem Hertzen, der mich am stehen hinderte, es ist nichts hypochondrisches. Der seelige Vogel sagte mir damals, ich habe mir es durch Mangel an Bewegung zugezogen, und meine Constitution befördere es, ich müsse mich bewegen, dieses habe ich gethan, (ausser dem Hause getraute ich mich nicht zu wagen) also im Hause, und bin nun wieder wenigstens so weit, daß ich mich gesünder machen kan, ausser dem Hause, und ich lese Morgen wieder. Meine Zuhörer müssen sich vorstellen, ich wäre nach Pyrmont gewesen. Wie sich so manche nicht blos vorstellen müssen, sondern würcklich sehen. Warum ich mir die Freyheit nehme an Ew. Wohlgebohren zu schreiben, ist ein toller Umstand. Bernoulli, der physisch taube und moralisch blinde Johann zu Berlin, der sich vorgenommen zu haben scheint, sich durch häufiges spücken im Meß Catalogus den Nahmen zu erwerben, den sich seine grosen Vorfahren durch ihre Verklärungen erworben haben, läßt jetzt Lamberts Briefwechsel drucken, und darunter auch meine Correspondenz, wodurch das Capital der Wissenschafft nicht um einen Mattier vermehrt wird. Das wäre nun überhaupt nichts. Es werden schlechtere Sachen gedruckt. Allein es sind einige Stellen darin, die Kästner gewiß übel nehmen wird, weil er in der Sache nicht unterrichtet ist. Ich spreche von einem baldigen freyeren Zutritt zum Observatorio, der wurde mir damals in Hannover versprochen, wenn es Kästner zugäbe. Ich war zu der Zeit voll davon und schrieb es an Lambert. Als ich aus England

zurück kam, merckte ich, aus dortigen Erfahrungen, daß mir das Auffitzen der Tod seyn würde, und schwieg stille, des wegen blieb die Sache beym Alten. Was ich von den Uhren gesagt habe, ist auch nicht im mindesten boshafft, sondern gantz aufrichtig. Wie kan man, ums Himmelswillen! Observationen verschicken, die nach Uhren angestellt sind, zu denen Monsieur Mayer, Monsieur Oppermann, der Herr Bediente Zutritt hatten, Ja die sogar Pursche an gegriffen haben konten. Das wäre Unsinn. Meine gehorsamste Bitte an Ew. Wohlgebohren wäre also, da Dieselben schon einmal einen Donnerschlag wegen des Calenders abgeleitet haben, auch diesen, wenn es grummeln solte, gütigst abzuleiten. Kästnern selbst wolte ich es nicht schreiben; ich kenne ihn noch nicht gantz, manchem Menschen scheint man nicht eher schuldig, als bis man sich entschuldigt, und von diesem hat er, wenn ich nicht irre, etwas in seinem Characker. Ich habe das Buch, ein Geschenck des Herrn Bernoulli, beygelegt und die Stelle gezeichnet. Der Brief S. 81 hat mich indessen gantz wieder wegen meines Verdrusses entschädigt, ich habe laut gelacht. Lambert und ein solcher Brief! Gerechter Gott! Dieser, und seine übrigen Wercke differiren unendlich mehr als Raupe und Schmetterling. Für diesen Brief, und was noch folgen mag, verdient Herr Bernoulli gewiß Danck.

Ingenhoußens Abhandlungen habe ich recensirt. Es fehlt nur die Ausarbeitung zum Druck.

Herr Planta schreibt mir, daß man in den hiesigen Zeitungen Alexander Wilson mit Benjamin Wilson, den Mahler und Electrisierer, verwechselt habe. Ich weiß nicht ob ich es nicht gar selbst war. Es sind der Wilsons soviel, doch ich kenne sie so ziemlich. Ich bin mit der vollkommensten Hochachtung

Ew. Wohlgebohren gehorsamster Diener

[Göttingen] den 2ten Julii 82. G. C. Lichtenberg.

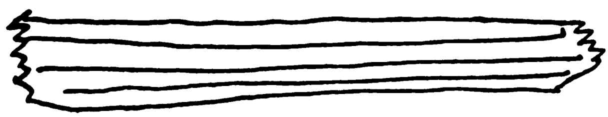
323. An Wolff.

Göttingen den 11ten Julii 1782

Es war mir Herzlich leid Ihnen so viel Sorgen verursacht zu haben. Ich gab den Brief auf die reitende Post, weil ich glaubte, sie würde vor der fahrenden ankommen, wie auch würcklich des Freytags geschieht, und dann war meine Dissertation noch nicht gantz bey Abgang der fahrenden Post fertig.

Für den herrlichen Tafft dancke ich gantz gehorsamst; ich werde ihn ehesten Tags an meiner Maschine anbringen. Ich bin jezo gantz in Saltz-Proben und Theorie des Schwimmens verlohren. Ihr Versuch mit dem

Pulverzünden ist mir vortrefflich gerathen, so gar da ich den einen Drat mit der Hand hielt und den andern an den Conducktor brachte, der noch mit dem + der Batterie verbunden war, entzündete er sich 2 mal. Ich werde alles treulich beschreiben und meinem Bruder zustellen. Der ist auch ein dilettante und lacht seinen Bruder in Göttingen aus; ein wahrer Ingenhauß in Einnahme gegen mich Schlucker. Aber ich will ihm schon was geigen. Er soll nur warten. Ew. Wohlgebohren haben gegen Herrn Schernhagen geäussert, daß Sie gerne dephlogistisirte Lufft von hieraus hätten. Lieber Gott, so viel Sie wollen. Ich mache sie alle selbst. Ich habe meine eignen Retorten von der Glashütte, kaufe meine Kohlen aus der ersten Hand, das Feuer schlage ich mit höchsteigner Hand, Nur den Salpeter kaufe ich noch, depurirt, darauf kommt viel an, je reiner je besser. Ich habe ihn zuweilen vorigen Winter anschießen lassen und Crystalle erhalten von dieser Form



und das gab die herrlichste Lufft. Beym nächsten Transport will ich Ihnen einmal eine Bouteille dephlogistisirte Lufft aus dem r o t h e n Q u e c k s i l b e r P r ä c i p i t a t schicken. Ingenhauß plaudert erschrecklich von der Lufft aus dem Salpeter. Ich will nicht richten, und kan nicht richten, aber alles schöne, was ich beym Phosphorus gesehn habe, habe ich in der Lufft aus Quecksilber gesehn; Sie ist etwas kostbar. Aber was ist das? Ich esse grüne Erbsen wenn man Sperlinge damit schiesen kan, statt daß sie andere etwas früher essen, und das bezahlt mir mein rothes Quecksilber, das ich ohnehin auf meinem Saal selbst verfertige.

Den Kegelschieber wünschte ich wohl zu haben. Wollen Sie ihn mir wohl besorgen? Herr Schernhagen wird die Bezahlung besorgen, allein je eher je lieber.

Dieses alles in Eile und nächstens mehr.

G. C. Lichtenberg.

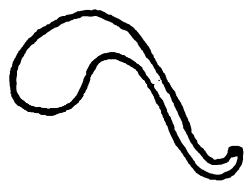
324. An Wolff.

Göttingen den 17 Julii 1782.

P. P.

Der herrliche Fortgang Ihrer Versuche macht mir unendliches Vergnügen. Lufft sollen Sie nun so viel haben, als Sie befehlen. Ich habe am vergangenen Sonnabend wieder welche gemacht, und dazu einen äusserst

Dienstfertigen guten Menschen in der Verfertigung unterrichtet, der es auch so schön begrif, daß er nun welche machen will, alles auf meinem Saal und mit meinem Ofen. Ich habe mit ihm alles berechnet, auch seinen Schweiß mit in Rechnung gebracht, so kommt, vorausgesezt daß er den crystallisirten Salpeter noch bey den 99ern kauft, Kohlen und Retorte alles in Anschlag gebracht, die Kanne nicht höher als 3 Groschen, also grade nur 1/4 vom Apothecker Preis, kauft man schlechten unreinen Salpeter, lößt ihn in Regenwasser auf, filtrirt ihn, läßt ihn evaporiren und in der Kühle anschiessen, so muß die Sache noch wohlfeiler werden. Auch sind meine Retorten etwas besser, es kostet das Stück 1/2 Gulden, sie sind aber vom feinsten weisen Glase, starck und die



Röhre ist zugleich mit angebogen. (Ich lasse mir jezt 2 von Porzellan zu Fürstenberg machen, denn ich dencke noch immer die Lufft reiner zu erhalten.) Also sehen Ew. Wohlgebohren können also jezt nur befehlen. Daß die Bouteillen hier nicht mitgerechnet sind, bedarf wohl keine Anzeige, auch gehen sie ja in den Kästen auf und ab. Wenn der eine voll zu Hannover ist, so geht der andere leer nach Göttingen so wie die Eimer in den Zieh Brunnen oder in den Bergwercken und so können Ew. Wohlgebohren so viele Lufft pumpen als Sie nur wollen, für sich oder für andere. Am Sonntage Abend besuchte mich Professor Beckmann, der Technologe, und da er mit nichts besser tracktirt werden kan, als mit Versuchen, so sezte ich ihm auch den mit der Stahlfeder vor. Ich hatte aber Ihrer etliche mit Eisendrat zusammen gebunden, so wie die Federn an den Kutschen gemacht werden,

unmaßgeblich etwas zu dick gezeichnet.



Dazu meine gröste Glocken mit der reinsten Lufft angefüllt. Dieses war ein Schauspiel, das mir wieder gantz neu war, Die gantze Glocke war mit dem erstaunlichsten Licht angefüllt, so daß sich kaum die einzelnen Funcken unterscheiden ließen, es schien alles eine Masse Feuer, und mein Saal, der ziemlich groß ist, war bis in die lezten Winckel erleuchtet. Ich dachte auch würcklich das lezte Stündlein meiner Glocke wäre vorhanden, sie hielt es aber aus, ob sie gleich nicht getauft ist, indessen hatten sich, wie mir schon vor her passirt ist, gantz unzählige Eisen Körnchen in die Seiten eingeschmoltzen, die man wohl mit einer Säure wegbringen kan, aber Pockengruben bleiben doch immer.

Mein Phosphorus ist da, und mit der ersten Lufft soll ebenfalls ein Stängchen an Ew. Wohlgebohren gelangen. Ist das nicht entsezlich von

12 Thalern hier auf 3 zu Franckfurth? Der Versuch mit dem Phosphorus ist delicat. Ich wolte ihn Herrn Beckmann auch zeigen, habe auch 2 Kannen Lufft spendirt, und der gute Mann war sehr vergnügt damit, aber es war gar nicht, was ich haben wolte. So geht es sehr offt. Man kan nicht sagen, daß man den Versuch gesehen hat, bis man ihn 20 mal gesehen hat. Wenn er geräth, so hat er seines gleichen nicht in der gantzen Physic. Ich glaube, ein Gefäß, wie meine Electrisirkugel, mit diesem Dampf angefüllt, und auf die Marcktkirche zu Hannover gestellt, müste die Stadt erleuchten. Das gröste Licht dauert aber nur einige Secunden, offt nur eine eintzige wie ein Blitz, der aber auch alle Zuschauer, eben wie jener, im Respeckt erhält und zurücktreibt. Nach den Gesangbüchern zu greifen ist nur die Zeit zu kurtz.

Der Versuch mit dem Phosphorus ist mir immer am besten in der dephlogistisirten Lufft aus rothem Quecksilber Präcipitat gelungen; es könte seyn, daß eine eigene Affinität davon Ursache wäre. Habe ich Zeit, so will ich Ihnen einige Quartier auch von dieser Lufft übersenden, und dann bitten unsern vortrefflichen Herrn Schernhagen damit zu tracktiren, gelingt es nicht, wohlan so haben wir mehr. Die Neun und neuntziger kriegen nichts von mir für das Präcipitat zu lösen. Ich verfertige es selbst.

Für den schönen Eisendrat dancke ich recht hertzlich. Ich werde in den ersten Tagen die Versuche anstellen.

Wegen des Cylinders. Ich kenne Herrn Nairne persönlich und bin mit ihm in Correspondentz. Ich habe 4 Stück vor drittehalb Jahren erhalten, die zusammen 120 Thaler kosteten. Der Hertzog von Gotha hat 2 davon behalten. Zwey besitze ich, eine gefaßt und ausgegossen, eingespannt und verwundet, die andere noch so jungfräulich, wie sie aus der Fabrike gekommen, ungefaßt und in meinem Schranck. Es sind die herrlichsten Gläser, die Sie sich dencken können. Ich habe nie einen gröseren Raum von Glas ohne Glaser-Bley eingeschlossen gesehen, es sind wahre Tonnen von Glas. Nun etwas im Vertrauen. Ein Engländer, bey dem ich Hofmeister gewesen bin, und der weiß, daß ich so etwas brauchen kan, war würcklich bey Nairne sich zu erkundigen was ein gefaßter Cylinder kostet. Die Antwort war 12 Guineen. Erhalte ich vielleicht diese, so sollen Ew. Wohlgebohren die ungefaßte von mir haben, wenn Sie sie verlangen(*). Wo dieses **nicht** geschieht, so will ich an Nairne schreiben. Er ließ damals, um mir die 4 zu verkaufen, eilfe machen, wovon 7 untauglich waren, alsdann müssen sie über Bremen oder Hamburg übersandt werden. Wenn wir über diesen Artickel eins sind, so soll es sich mit Klindworth wohl finden.

(*) Ich nähme alsdann auch Waare von Ihnen. Denn eine Maschine mit einer Scheibe mögte ich wohl haben.

Die Lufft können Ew. Wohlgebohren lieber gleich in Quartier Bouteillen vertheilen, oder auch nur die grosen, nachdem Sie einen Theil verbraucht haben, gut zukorcken, und mit dem Wasser untenhin stellen, so kan man sie beständig gebrauchen. Ich habe viele Bouteillen die halb mit Wasser und halb mit Lufft angefüllt sind.

Den 18ten Julii.

Gestern habe ich mir meine Finger sehr starck verbrandt und grade die gelehrten Zeugungs Glieder, so daß mir das schreiben etwas schwer wird. Ich hatte einen Freund bey mir, dem ich den Versuch mit der Uhrfeder zeigen wolte und vermittelst des Zunders, als ich über die Öffnung der Glocke mit dem Zunder kam, so brannte schon eine blaue Flamme ob ich gleich noch einen guten Zoll von der Oefnung war, als ich hierauf die Feder hinunter stieß, gab dieses ein so entsezliches Feuer welches den Korck anzündete und mir so gegen die Finger anbließ, daß, ob ich gleich alles den Augenblick fallen ließ, ich mich dem ohngeachtet so hefftig verbrannte, daß ich erst gegen Tag ein wenig einschlafen konte. Dieses ist mir noch nie passirt. Ich schreibe es der ungewöhnlichen Güte der Lufft zu und dann war vermuthlich etwas zu hoch Wasser in der Schüssel, wodurch also, weil die Oefnung klein ist, eine Art von Blasebalg entstund. Schon vor Ingenhousens Entdeckung hat sich Achard der Blase voll dephlogistisirter Lufft bey der Schmeltz Lampe bedient und Eisen in Fluß gebracht. Ich glaube, Glas, das man vorher schon starck erhizt hatte, daß es nicht spränge, müste man mit einem Hauch schmeltzen können.

Weil die Naphtha, Sie Meinen doch Naphtha Vitrioli, [zu theuer ist?], so schieße ich den gemeinen Liquor anodinus und es mißlingt mir selten. Ich verfahre gnau so wie Ew. Wohlgebohren. Ich bediene mich dazu aber allemal eines kleinen Belegten Gläschens zum anzünden.

Von der Wetter Wage habe ich noch nichts finden können, ich will aber noch Ein Buch nachschlagen.

G. C. L.

325. An Wolff.

Göttingen den 1 August 1782.

P. P.

Ich schreibe Ihnen heute blos um mich bey Ihnen selbst zu entschuldigen, daß Ihnen auch mein heutiger Brief weiter nichts, als eine andere Art von Stillschweigen seyn wird. Es liegen 2 Personen in unserem Hause, die mich beyde sehr nah angehen, auf den Tod, und ich bin so voller Be-

trübniß, daß ich an nichts dencken mag und kan. Mit dem Phosphorus verfahren Sie nach Willkühr, Sie schicken mir ja einmal etwas Salpeter, so ist alles bezahlt. Da ich keinen Cylinder aus England erhalten, so kan ich jezt den meinigen, der so sehr kränckelt, nicht abstehen und habe deswegen Herrn Schernhagen gebeten, Denselben die 30 Thaler wieder zuzustellen, vielleicht giebt es sich aber doch noch. Mit der fahrenden Post werden Ew. Wohlgebohren 19 Kannen dephlogistisirter Lufft empfangen, die gewiß größtentheils gut seyn werden, die Kanne kostet nur $2^1/_2$ Groschen. Berschützens Brief ist ein waares Orichinahl das zuglaich zaicht was raus komd wenn Mann nag Globstockschen brincibiis die Ordokrafi in disen Zeiten auf di Aussprache grinden will. Härr Bäreschitz thuet blos schraiwen wie er spricht.

Cavallo ist ein Neapolitaner, der in London lebt und das englische schreibt wie seine Muttersprache. Er ließt auch deutsche Bücher. Sein Buch ist recht gut. Er hat auch ein Buch on medical Electricity geschrieben und eine Geschichte der Lufftarten.

Francklin hat neuerlich nichts physisches geschrieben. Seine 13 Rädrige Politische Maschine hat ihm wohl die Einrädrige elecktrische aus dem Sinn gebracht. Seine artige Theorie des Nordlichts ist, wo ich nicht irre, sein leztes physisches Producſt. Was das schreiben nicht zerstreut!

G. C. Lichtenberg.

326. An Albrecht Ludwig Friedrich Meister.

[Göttingen, Mitte August 1782.]

Liebster Herr Professor,

Was sagen Sie zu unserm Hause? Als mein vortreffliches Mädchen 2 Stunden weggetragen war, starb die kleine Dieterich. Sie haben sich alle Stunden nach einander erkundigt und ihre Ruhestätten sind hart neben einander. Die kleine Stechardin ist ein Opfer der **Artzney Wissenschafft** geworden, das ist wohl gewiß. Ich ließ alles geschehen, denn ich sah voraus wie entsezlich marternd es seyn würde, wenn sie dennoch gestorben wäre, sich vorwerfen lassen zu müssen, sie lebe noch, wenn man den Aerzten gefolgt hätte. Dieser Kampf war mir das härtste. — Es ist alles vorbey und ich bemühe mich gar nicht mehr an das vergangene zu dencken, und nach grade fange ich an einige Fertigkeit darin zu erlangen. Ich bitte also Ew. Wohlgebohren mir die Ehre Ihres gütigen Besuchs zu erzeigen und zwar, wenn es ohne Ihre Beschwerde geschehen kan, nächsten Sonnabend, und nächsten Sonntag zum Abend Essen. Sie finden mich auf einer gantz andern Etage, in einem meiner vorigen Zimmer, und Herrn Dieterich bey

mir. Wir schlafen beysammen, in derselben Stube nicht weit von Hackfelds. Schlagen Sie mir doch diese Bitte nicht ab. Sie sollen keinen beschwerlichen Weiner oder Kläger finden, über alles das bin ich weg, und Freunden etwas vorwinseln, ist nie meine Sache gewesen. Ich erwarte Sie also übermorgen um 7 Uhr des Abends gewiß, ich glaube, alle Ihre Freunde, bey denen Sie etwa engagirt seyn könten, würden mir gerne in einem solchen Fall nachstehen. Die kleine Dietrichen wäre nächsten 31ten August 21 Jahr alt geworden. Hätte ich nur die meinige so lange behalten. Sie starb 4 Jahre Jünger.

G.C.L.

327. An Wolff.

P. P.

Der Himmel hat meinen Unruhen ein Ende gemacht, aber auf eine Art, die, so sehr ich auch von der unendlichen Weisheit überzeugt bin, mit der sie ihm vor andern beliebt hat, mich dennoch bisher sehr gemartert hat. Die beyden Personen sind gestorben. Mamsel Dietrich in ihrem 21ten Jahr und die, die mich am nächsten angieng, ein Mädchen von ungewöhnlichem Geist, und einer himmlischen Gutmüthigkeit, die ich gantz nach meinem Sinn erzogen hatte, nach einem Alter von 17 Jahren und 39 Tagen. Mein Wachen und mein Kummer haben mir eine Kranckheit zugezogen, an der ich seit vorigen Dienstag völlig gelegen habe ohne aufstehen zu dürfen oder zu können, jetzt geht die Maschine wieder, wie lange, das weiß der, dem es gefallen hat ihren Gang zu zerrütten.

O mein lieber Mann, was sagen Sie da vom Phosphorus, wenn ich es gnau nehmen wolte, so haben Sie mir wohl gar zu viel Geld geschickt. Schicken Sie mir nur die Büchse wieder, Sie sollen noch mehr haben, denn ich kan ja immer daran kommen.

Ich warte täglich auf einen Brief von Nairne, der noch einige Erklärung zur Lufftpumpe mitbringen soll, und deswegen habe ich noch nicht geschrieben, kommt er diese Woche nicht, so schreibe ich ohne ihn weiter abzuwarten. Meine Cylinder kommen mich mit Fracht und Assecurantz 30 Thaler das Stück einen in den andern gerichtet, denn ich bekam 4 auf einmal, wovon der Hertzog in Gotha 2 behalten hat. Sie werden nächst der Größe nach dem Gewicht bezahlt. Ehestens mehr

von

Ihrem ergebensten Diener

Göttingen den 19 August 82. G. C. Lichtenberg.

328. An Wolff.

Göttingen den 28 August 1782.

P. P.

Für Ew. Wohlgebohren freundschafftliches Beyleid statte ich Denselben den verbindlichsten Danck ab. Es war dieses allerdings einer der empfindlichsten Schläge, die mich in meinem Leben betroffen haben, und die Philosophie, in deren Diensten ich zu stehen die Ehre habe, hat sich selbst gefürchtet mich zu trösten, ich habe mich ohne weitere Zerstreuung meinem Schmertz gantz überlassen, gantz gegen den Rath meiner Freunde, weil mir meine Philosophie so viel sagte, daß auf diese Weise die Empfindung bald stumpf wird, so wie es ein Schmertz stillendes Mittel ist, den Finger ans Feuer zu halten, wenn man ihn verbrannt hat. Ich spüre die guten Folgen bereits recht gut. Die Zerstreuungen (um im Gleichniß fort zu fahren) helfen so viel als das Kalte Wasser beym verbrannten Finger, wenn man ihn herauszieht, so kommt der Schmertz desto lebhaffter wieder. Hingegen werde ich, während als ich dem Schmertz nachhänge, ruhig, so bin ich auch gewiß geheilt. Das peinigende ist bereits vergangen, allein eine nicht gantz unangenehme melancholische Empfindung bey der Erinnerung an die vorigen Zeiten wird mich vielleicht nie verlassen.

Der Kegelschieber ist angekommen, und ich dancke gehorsamst für die gehabte Mühe, ich probirte ihn auf der Stelle, das ∞ drehte sich vortrefflich, aber es gieng nicht; Als ich schüttelte, so rappelte etwas inwendig. Ich nahm also die Maschine auseinander, und siehe das Bleygewicht, was dem Löffel zum Gegen Gewicht dient, war an der Queer-Axe abgebrochen. Dieses war in einer halben viertheil Stunde hergestellt und nun geht er vortrefflich, und der Credit von Hexenmeisterey, worin ich hier bey verschiedenen Personen stehe, hat nicht wenig dadurch gewonnen. Ich habe allerley Leute dazu gerufen, Gelehrte und Ungelehrte, und de lüttge Törke ist würcklich jezt noch der Gegenstand eines fast zu lauten Gesprächs vor meiner Stuben Thüre. Die Erfindung ist recht artig. Klindworth glaubt, daß er auch das Bleygewicht, welches die Kegel aufrichtet, durch denselben Mechanismus heben will, wodurch das Niederdrücken des Knopfs wegfiele. Es geht zuverlässig. Als ich zuerst die Maschine mit dem Finger aufwand, dachte ich nicht, daß die Electricität es thun würde, denn das ∞ lief mit ziemlicher Krafft rückwärts, sobald ich nachließ, allein meine Maschine trieb es mit solcher Gewalt um, daß es aussah wie eine Glasscheibe. Herr Geheimde Sekretär Schern-

hagen wird Ew. Wohlgebohren das Geld für die Maschine bezahlen, mich dünckt, Sie sagten, sie koste 6 Ducaten.

Herrn Nairne's Brief habe ich am Dienstag durch Herrn Geheimden Justitz Rath von Hinüber empfangen und mit heutiger Post den Cylinder verschrieben. Wann er ankommen wird, kan ich schlechterdings nicht sagen, ich habe indessen ihm alles so eingebunden und so nahe gelegt, daß die Zeit, da Sie ihn erhalten werden, gewiß die kürtzestmögliche ist, denn ich kenne den braven Mann persönlich. Er ist selbst Mitglied der Societät der Wissenschafften zu London, von einem grosen Vermögen, und der für Ehre arbeitet, und Ausländer vorzüglich fördert. Ich habe ihn gebeten mir mit umgehender Post umständlich zu antworten, und Ew. Wohlgebohren sollen selbst lesen was er sagt.

Die Lufftpumpe, so wie ich sie habe, ist noch nirgends beschrieben. Im Grunde aber ist es eine Smeatonsche, das heist eine die durch Ventile exantlirt und comprimirt, ohne daß man nöthig hätte etwas andres zu thun als 2 Hähne zu drehen. Die Arbeit ist äusserst vollkommen, und niemand hat Nairne noch darin übertroffen. Er hat zuerst die Lufft 2000 mal verdünnt, das will sagen die Lufft unter der Exantlirten Glocke nimt nach Zulassung der äussern Lufft nur den 2000 ten Theil des Raums ein, den sie als freye atmosphärische Lufft einnahm. Allein dieser Versuch erfordert wie die Electricität ein Zusammenpassen von Umständen, die man nicht immer in seiner Gewalt hat. In Electrisier-Maschinen ist ebenfalls in England niemand über ihm. Er hat zuerst den soliden Funcken aus dem Conductor auf 20 Zolle gebracht mit seinen Cylindern. Er schickte, wie er mir selbst erzählte, eine solche Maschine auf Verlangen an den Grosherzog von Toscana. Die Rechnung betrug 50 Guineen, sie wurde dort von Kennern probirt, und er erhielt 100 Guineen dafür.

Wie verfertigen Sie Ihr Amalgama für die Kissen? Das aus Zinck und Quecksilber ist das beste. Ich besitze ein Stück von Nairne, das hart ist wie Stein, von diesem schabe ich alle viertel Jahr einmal etwas auf das Kissen.

Nun etwas auf alte Fragen? Fürst Gallitzin im Haag hat eine Scheibe von 5 Fußen im Durchmesser. Ich weiß dieses von zween Grafen von Bentinck (Holländern) die bey mir die Physick gehört haben. Er hat grose Dinge damit ausgerichtet, allein so weit als Nairne hat er es nie bringen können. Nairne war einmal auch bey den Scheiben, er hat sie aber wieder aufgegeben und sich zu den Cylindern gewendet. Unsre jetzige Theorie ist noch groses, groses Stückwerck. Wir thun noch immer am besten, wenn wir der Erfahrung folgen.

Ich bedaure, daß der Versuch mit dem Phosphorus nicht gelungen ist, nehmen Sie einmal sehr wenig, denn viel phlogistisirt die Lufft bald. Etwa ein Stückgen von der Gröse □ und etwa von der Dicke ▭, es wird alsdann gewiß gehn.

O glauben Sie wohl, daß ich in meiner Kindheit auch einmal Phosphorus gepisst habe? Ich glaubte, der Todt stiese mich an; und gantze 8 Tage sah ich die Welt als ein Wirthshauß an, worin ich mehr schuldig wäre, als ich bezahlen konte. Ich pißte gegen ein neu mit Leimen beworfnes Haus, und das Feuer lief an der Wand herunter. Für gefährlich halte ich es nicht. Der Phosphorus ist nur gefährlich unter der Form, in welcher man ihn in der Apotheke verkauft, in irgend einem Fett aufgelößt ist er, ohne seine leuchtende Eigenschafft zu verliehren, weder ätzend noch brennend. In Nelcken-Oel z. E. aufgelößt, kan man sich gantz damit überschmieren, wie ich, wenigstens mit meinen Händen, alle halbe Jahr einmal thue. In Paris verfertigt man so gar daraus eine l e u c h t e n d e Pommade pour les Dames, weil die Damen da Besuch im Dunckeln annehmen, welches hier zu Lande, so viel ich weiß, unerhört ist.

Künfftig mehr.

G. C. Lichtenberg.

329. An Wolff.

Göttingen den 12ten September 82.

P. P.

Nun wird wohl Herr Nairne meinen Brief schon haben und in etwa 14 Tagen können wir auf Antwort hoffen. Es ist sehr zu wünschen, daß er sich etwas eilt, denn wenn es etwas weiter hin kömt, so wagen sich die Bremischen und Hamburgischen Cooks und Anson's nicht mehr aus ihren Löchern.

Diesen Brief a n Ellicot habe ich ein gesehen, allein Ellicot selbst hat zu erst vorgeschlagen die Anziehenden Kräffte vermittelst einer Wage abzuwägen, er bringt nemlich die eine Schale über den Conducktor und wenn diese angezogen wird, so bringt er in die andere so viel Gewichte als nöthig sind sie zu balanciren. Allein damit die Electricität nicht auch auf die andere Schaale würcke, so müste sie durch Glas gesichert oder der Wagebalcken sehr lang seyn. Dieser Einrichtung erwähnt Priestley in seiner Geschichte der Electricität, und führt dabey des Boulanger Recherches sur les causes des phenomenes electriques an.

Vorgestern war ich mit dem Drachen bey gantz heiterem Himmel auf dem Felde. Er mogte etwa 1000 Fuß hoch stehen, zuweilen gab es Stöße, die man in den Waden fühlte, wenn man den Drat mit dem Finger anrührte. Haben Ew. Wohlgebohren wohl je diese Versuche angestellt? Ich habe mich zuerst bey der Sache eines geglühten Eisendrates von dieser Dicke  statt des Bindfadens bedient, und es geht herrlich. Ein 6 Fuß hoher Drache zieht bey mäßigem Wind gantz gemächlich 1400 Fuß Drat aus.

Ich habe jezt auch einen so genannten Henleyschen Conductor, nemlich einen $2^{1}/_{2}$ Fuß langen Cylinder von Glas, aus dem ich die Lufft pumpen kan. Im dunckeln erscheint der gantze Cylinder mit einem hellvioletten Licht angefüllt und der Anblick ist über alle Maassen herrlich. Mit diesem bin ich nun willens allerley Versuche zu machen, und hauptsächlich zu probiren ob ich, was die Farben des electrischen Feuers angeht, zu etwas bestimmterem kommen kan, als bisher geschehen ist.

In meiner Physic würden Ew. Wohlgebohren wenig neues hören. Man kan nur das gemeinste beybringen. Denn es ist unglaublich wie unwissend die studirende Jugend auf Universitäten kommt, wenn ich nur 10 Minuten rechne oder geometrisire, so schläft $^{1}/_{4}$ derselben sanfft ein. Ausserdem ist ein halbes Jahr viel zu wenig für diese Wissenschafft.

Nunmehr haben meine Augen auch den neuen Planeten gesehen. Ich habe ihn 3 mal observirt. Was dieses für ein Decennium ist! Man schmilzt Uhrfedern durch Electrizität, man macht in England Gold; findet einen neuen Planeten, und Bergschütz verbreitet das Licht der Metalschmeltzung im Hannöverschen!

Der Phosphorus wird mit heutiger fahrenden Post abgehen.

G. C. Lichtenberg.

330. An Dieterich.

[Göttingen, Ende September 1782?]

Einen rechtschaffenen Mann zu beleidigen ist eine Schande, aber ihn um Vergebung zu bitten ist keine. Mein lieber Dieterich, ich bitte Dich herzlich um Vergebung wegen des Billets an Amtmann Bürger. Ich glaube fast, ich war nicht recht bey Sinnen, meine Schmertzen und mein Verdruß über den alten Forster war Schuld daran. Es war mir, als wolte mich die gantze Welt verlassen.

Besuche mich noch nicht, schreibe mir auch nicht. Mein Herz kan nicht die mindeste Bewegung vertragen. Vergib mir nur in der Stille.

G.C.L.

331. An Dieterich.

[Göttingen, Anfang Oktober 1782?]

Mein lieber Dieterich.

Ich werde nur kurz antworten, weil mir der Kopf gar zu schwer ist. Du hast mein damaliges Billet gantz falsch verstanden. Wie kontest Du in aller Welt von einem Menschen, der Dich so demüthig um Vergebung bat, glauben, er würde Dir die Stube verbieten. Wenn Du das Billet noch hast, so sehe einmal nach, ich sagte blos, daß Du mich an dem Tage, da ich es schrieb, nicht besuchen mögtest weil ich Briefe zu schreiben hatte und allerley Ursachen wegen nicht aufgelegt war. Als Du den folgenden nicht kamst, so dachte ich, Du wärest gegen mich noch immer aufgebracht, aus Ursachen, die mir unbekannt wären. Bedencke nur recht, lieber Dieterich, was wäre das für ein Verfahren, ich bitte Dich um Vergebung, und verbiete Dir mich zu besuchen, das ist, ich beleidige Dich gleich darauf wieder, und zwar ärger als vorher.

Ich sehe leider allzuwohl ein, daß das Magazin nicht für die Menge ist, und daß also eine Abänderung äusserst nöthig ist, ich will alles mögliche thun. Laß nur den Amtmann brav mitarbeiten. Mit dem vorgeschlagenen Honorario bin ich sehr zufrieden und Du weißt ja selbst, daß ich öffters nicht mehr verlangte. Warum ich Kritters Abhandlung eingerückt habe, will ich Dir mündlich sagen. Schicke mir doch einen Abdruck von den Cammermädchen für den orbis pictus, ich habe den meinigen verlegt, die Comödianten habe ich noch. Den Erxleben auf Ostern fertig zu kriegen war mir nicht möglich, allein zum Calender habe ich schon 2 Articel fertig bis aufs poliren. Da sie aber nicht die ersten seyn dürfen, so will ich sie künfftige Woche an Colom schicken sie einstweilen zu übersetzen. Ich fürchte nur, wenn ich so gar früh anfange, so werden einige Articel alte Neuigkeiten zu der Zeit seyn, da er ausgegeben werden kan.

Laß Dir das Manuscript von Brackel einmal schicken. Ich habe auch in einem Stücke vom Magazin schon etwas von der Erfindung gesagt.

Willst Du mich künfftigen Sonntag ein wenig besuchen, so soll es mir sehr angenehm seyn. Ich will mich erst ein wenig erholen, das sprechen kommt mir wegen des Kopf und Hals wehes ein wenig sauer an.

Schicke doch dem Herrn Amtmann beyliegende Sinngedichte, die ich unter meinen Papieren gefunden habe. Ich hoffe, sie sollen ihm nicht mißfallen.

Ich bin gantz

Dein

G.C.L.

Will mir Deine Frau Liebste etwas machen, so soll es mir herzlich angenehm seyn, nur kein Fleisch. Vielleicht ein bisgen gefülltes Kraut, wenn es auch erst morgen kommt, oder etwas saures.

332. An Wolff.

Göttingen den 14 October 1782.

P. P.

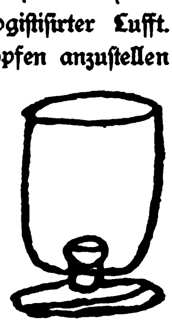
Ich habe die fatale Gewohnheit Briefe, von denen ich weiß, daß sie nicht groß werden können, immer auf die lezte Stunde aufzuschieben, und verschiebt dann irgend jemand in der Stadt seinen Besuch bey mir auch unglücklicher Weise auf dieselbe Stunde, so sitze ich ● und wie offt ich, zumal diesen Sommer über, so gesessen habe, weiß Herr Geheimde Sekretär Schernhagen sehr wohl. Indessen heute soll das nicht geschehen.

Ihr Versuch ist sehr artig, indessen ließ das fortglühen unter dem Wasser so etwas allerdings vermuthen. Ich stelle mir die Sache so vor: die Lufft hat eine sehr starcke Affinität mit dem Brennbaren aller Körper, das aber in dem einen mehr, im andern weniger gebunden ist, wird dieses Band durch irgend eine Ursache gelöset, so fährt das Brennbare sehr schnell in die Lufft, die dann dem brennenden Körper ihre Feuer-Materie mittheilt. Daß in diesem Tausch das verbrennen bestehet, davon bin ich zwar noch nicht völlig überzeugt, es ist aber dieses gewiß die beste Vorstellungsart der Sache die mir je vorgekommen ist. Man bringt dadurch unzählige, mannigfaltig scheinende Erscheinungen unter einen Kopf, und kann eine Menge voraussagen. Also kan, wenn die dephlogistisirte Lufft gut ist, das ist, wenn sie viel Feuer Materie enthält, allerdings eine Hitze erregt werden, die im Stand ist das festgebundene Phlogiston des Stahls zu entwickeln und den Tausch noch einige Zeit fort zu setzen. Daß ein Papierschnitzel in der freyen Lufft fort brennt, rührt unstreitig daher, weil sein brennbares schon von geringer Hitze entwickelt wird. Eben so müste eine Stahlfeder in Höchstdephlogistisirter Lufft mit einer Flamme brennen. Denn es wäre lächerlich zu behaupten, daß unsere dephlogistisirte Lufft von der besten Art würcklich gantz dephlogistisirt sey. Eben dieses Räsonnement war es eben, was mich darauf gebracht hat, Stahl, und zwar Uhrfedern statt des Eisendrates zu nehmen. Denn Stahl und Eisen differiren blos durch die verschiedene Menge des brennbaren, das im Stahl häufiger ist. Ich habe deswegen schon 100 mal die Uhrfeder mit einem Fett überziehen



wollen, z. E. mit Wachs oder Talg, vielleicht am besten mit einem Firniß. Vielleicht brennten sie alsdann in der Umgekehrten Lage, und der Gedancke einmal Lichter zu ziehen deren Docht Stahl ist schwebt mir schon lange vor. Vielleicht brennen die Engelchen im Himmel solche Lichter, weil Himmels Lufft und aër infinite dephlogisticatus, æther, Feuer Materie lauter Synonyma seyn können. Ueberhaupt wünschte ich zu sehen wie die Uhrfedern brennen, wenn die Kugel oben ist. Ich werde es auch ehestens versuchen.

Begierig wäre ich zu sehen, aber ich getraue es nicht zu versuchen, was sich ereignen würde, wenn man rauchenden Salpeter Geist in dephlogistisirter Lufft mit dem Terpentin- oder auch Nelckenoel vermischte, da der Versuch in der freyen Lufft fürchterlich schön ist. Es entsteht da so zu reden ein Salpeter-Phosphorus, der mit der äusserſten Wut brennt. Da einige Chymisten von diesem Versuch als schwer reden, so will ich ihn Ew. Wohlgebohren beschreiben, denn er mißlingt mir jezt niemals. Ich giese 5 bis 6 Fingerhüte voll gutes Terpentin Oel in ein reines Weinglas, man kan dazu selbst die allerliebsten nehmen, denn es ist mir noch keins zersprungen; alsdann in ein anderes etwas weniger rauchenden Salpetergeist von der besten Art, unter diesen tropfe ich (und dieses versichert den Succeß) 6 bis 8 Tropfen starckes Vitriol-Oel. Nun gieße ich ***mit einem einzigen Wurf,** diese Mischung in das Terpentinoel, so entzündet sich beydes mit groser Gewalt, ich habe zuweilen eine fünf Fuß hohe Flamme gesehen, ja neulich einmal, da ich von beydem mehr nahm, eine bis an die Decke, mit blendendem Licht. Ich mache mir nur einen Vor Ermel von einer Küchenschürze und halte den Kopf ein wenig zurück. Artig ist hierbey: offt lange nach der Explosion kommen kleine Kugeln (fungi) herab von dieser Gröse , die an Leichtigkeit alles übertreffen, sie haben offt eine metallische Farbe, so daß, wenn sie auf dem Tisch liegen, man sie für Hagel oder bleyerne Kugeln halten solte, sie fliehen aber vor dem Mindesten Hauch und ich dächte, sie müßten bey manchen Electrischen Spielwercken sich vortrefflich ausnehmen. Nun bedencken Sie einmal einen solchen Versuch in dephlogistisirter Lufft. Ich laße mich doch einmal verleiten ihn nur mit wenigen Tropfen anzustellen oder nur in einem offenen Glase, denn die dephlogistisirte Lufft wird ja so schnell nicht verdorben. Ich muß Ihnen einen lächerlichen Gedancken erzählen, als Monsieur le Chevalier d'Arçon an seinen sinckenden Batterien baute, baute ich indeßen an nicht brennenden Feuerkugeln, da aber jezt seine Batterien untergegangen sind, so fürchte ich auch daß meine Bomben mehr würden gelöscht als gezündet haben. Indeßen gründet sich die Einrichtung dabey auf so was,



und so bald mir der König ein Hauß kauft, so will ich den Versuch daran anstellen.

Meinen Phosphorus habe ich eigentlich durch einen ehmaligen Schulcameraden in Franckfurth besorgen lassen, der mir gewiß mit Vergnügen noch mehr besorgen wird, also dürfen Sie nur befehlen. Das übersandte Stückchen schätzen Sie nur nach dem Augenmaas, einem solchen Freund steht alles zu Diensten.

Mit dem Goldmachen verhält es sich so:

Ein gewisser D[r] Price, Mitglied der Londonschen Societät(*), ein Mann von rechtschaffenem Characfter, und, welches hier auch mit in Betracht gezogen werden muß, ein Mann von Vermögen, an independent Gentleman, wie er sich nennt, hat, ohne eine Belohnung zu erwarten, vielweniger zu fordern, vor verschiedenen Leuten von Fach und von Einsicht, die er in seiner Gegend zusammen bringen konte, als dem Lord Onslow, Lord King and Palmerstone, Sir Robert Barker, Sir Philip N. Clarke Baronet und mehreren andern folgende Versuche angestellt. Man wog ihm (da ich die Schrifft, die ich selbst gelesen, jezt nicht bey der Hand habe, so laß ich es nur bey dem Hauptsächlichen bewenden, Zahlen vergesse ich leicht) einige Untzen Quecksilber ab, Quecksilber, das gar nie in seinen Händen gewesen, und goß es in einen Tiegel; hierauf gab er ein röthliches Pulver her; von dem wurde 1 Gran (wo ich nicht irre) abgewogen, nicht von ihm, sondern immer von andern neugierigen Kennern, und von denselben in den Tiegel geworfen. Hier ereignete sich gleich ein Umstand, der mir, als Physiker, schon so viel werth ist als Gold machen (abgerechnet, daß die Verwandlung der Metalle selbst an sich zu grosen Schlüssen Anlaß geben könte): das Quecksilber, das vorher kochte und abrauchte, blieb stehen und verflog nicht; das Gantze verhärtete endlich und auf dem Boden fand sich ein Korn des feinsten Goldes 20 mal so schwer (das weiß ich gnau) als das Pulver, also nach meiner Voraussetzung von 20 Gran. Dieses wurde, ohne etwas dabey zu berichten, den größten Gold Probirern in London zur Probe übergeben. Sie erkannten es nach allen Versuchen für das feinste Gold, für viel besser, als das so genannte standard Gold. Es wurde nächst dem Hydrostatisch geprüft, und man fand seine Schwere gegen die des Regenwassers wie 20:1, also schwerer als das gewöhnliche. Es löste sich blos in aqua regis auf; sein Niederschlag mit dem flüchtigen Alcali gab ein herrliches Knallgold, und mit der Zinnauflösung ein mineralisches Purpur. Eben so machte er Silber vermittelst eines weisen Pulvers; das Quecksilber hierzu wurde aus einem

(*) Es ist nicht der Civil Liberty Price, wie man ihn nennt, der ist ein dissentirender Prediger bey London, und der hier D[r] Med. zu Guildford.

Vorrath von 2 Centnern genommen, den er wohl schwerlich verfälscht haben konte. Mit einem Wort die Sache ist so beschaffen, daß man allem Historischem Glauben entsagen müste, wenn man den Mann einer **vorsätzlichen** Betrügerey beschuldigen wolte, fallaciæ können mit unter gelaufen seyn, das ist das Loos offt groser Physiker. Allein der Mann meint es aufrichtig, schreibt über die Sache in der Vorrede mit wahrem Philosophischem, räsonirenden Geist, und bekennt, er könne das Pulver schwerlich je mehr machen, weil er über diesen Versuchen seine Gesundheit zugesezt habe; sagt auch nicht ob Profit dabey sey, nichts, sondern tracktirt die Sache als Philosoph, nicht als Projectmacher und Jude. Dem König hat man indessen das Gold vorgelegt; und durch Herrn Geheimden Justitz Rath von Hinüber habe ich die Schrifft erhalten, der, so zu sagen, den König und die besten Gesellschafften in London täglich sieht, und dem jeder leichtfertige Umstand hätte bekannt werden müssen. Unserm vortrefflichen Gmelin habe ich die Schrifft zugeschickt, der findet sich dadurch in seiner Meinung beſtärckt, die er immer öffentlich behauptet hat, daß die Verwandlung möglich sey und daß die Chymie nichts lehre was ihr widerspräche. Die Schrifft heißt: An account of some Experiments on mercury Silver and gold made at Guildford in May 1782 in the Laboratory of James Price M. D. F. R. S. to which is prefixed an abridgment of Boyle's account of a degradation of Gold. Oxford at the Clarendon press 1782. 28 pages in small 4$^{\underline{to}}$. Der Vice-Cantzler von Oxford hat überdas sein imprimatur hinzugefügt, welches in Oxford s e h r v i e l sagt. Weiter weiß ich von der Sache nichts, auch ist nichts von dem eigentlichen Proceß angegeben. Ich bin nicht leichtgläubig, und am allerwenigsten in diesem so windigen Fach der Physic, allein ohne weitere Nachrichten von der Sache zu haben, als ich **jezt** habe, würde es thörigt seyn ihr meinen Glauben zu versagen, selbst wenn alles am Ende falsch befunden werden solte. Denn ohne trifftige Gründe zu widersprechen, ist, glaube ich, was man eigentlich Superklugheit nennt, und das ist, auch wenn sie es trifft, doch immer eine sehr leichtfertige Klugheit, die öffter fehlt als trifft. Man muß hierbey wie ein peinlicher Richter verfahren, nicht um einen Punckt weiter urtheilen, als die Aussage guter Zeugen erlaubt, und nie präsumiren. Sind die Zeugen am Ende Betrüger, so wirds der liebe Gott finden. Kurtz das Buch verdient Aufmerckſamkeit und hat unter den dissentirenden Physikern, wie ich höre, gewaltiges Flüstern verursacht.

Die Pistole betreffend: so eignet sich D$^{\underline{r}}$ Pikel nichts weiter zu, als die Einrichtung mit dem Sieb um mit Aether Vitrioli zu schießen. Uebrigens wenn Ihre Pistole g e g o s s e n ist, so wagen Sie es immer, in Gottes Nahmen, mit Knallufft aus b r e n n b a r e r u n d d e p h l o g i s t i s i r t e r zu schießen. Ich schiese nie anders. Es ist gar keine Gefahr. Ist sie aber gelöthet, so würde

sie bey einem etwas festen Kord springen. Auch dieses ist mir passirt, und mit einem Verlust von Gehör, das auf eine viertel Minute dauerte.

Ich verharre Hochachtungsvoll

Ew. Wohlgebohren

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

333. An Ebell.

Wohlgebohrner Herr,

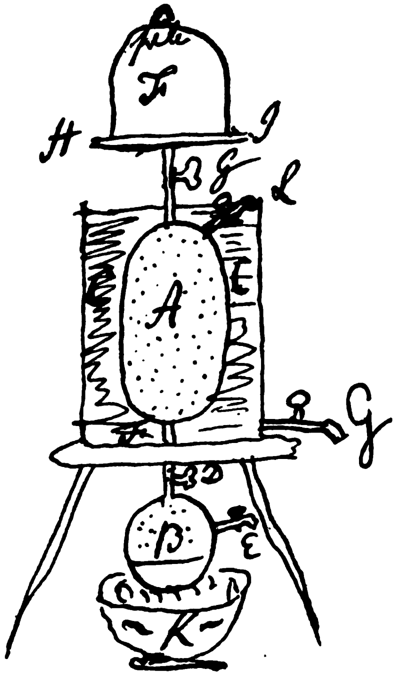
Hochzuverehrender Herr HofRath

Es war mir die lebhaffteste Freude von Ew. Wohlgebohren Selbst zu erfahren, daß Sie wieder gesund angelangt sind, am Ende eines Sommers, worin so mancher brave Mann dahin gereißt ist, quo negant redire quenquam. Ich hatte auch auf dem grosen Postwagen ein Plätzgen bereits bestellt, und wäre wircklich hinabgefahren, wenn mich nicht ein geschickter Practicus, Dr. Osann, auf der 2ten Station angehalten und wieder zurückgebracht hätte.

Alles was von Ihnen kommt, liebster Herr HofRath, soll mir allezeit willkommen seyn, es sey was es wolle. Ich sehe einigen Nachrichten mit Verlangen entgegen.

Die beste Beschreibung der so genannten Steam-Engine ist die von dem wackern Desaguliers, dessen Buch ich sogleich habe von der Bibliothec holen lassen und hier mit der ersten Post übersende. Ich habe die Stelle gezeichnet. Dieses ist die gewöhnliche, so wie sie in Chelsea und an mehrern Orten bey der Themse würcklich ausgeführt ist. Allein im vorigen decennio hat sie sehr merckliche Verbesserungen durch den Herrn Bolton in Birmingham erhalten, und die habe ich selbst gesehen, so viel man nehmlich von einer Maschine, die unter vielem Getöse und Dampf in der grösten Arbeit ist, an einem nicht sehr hellen Ort sehen kan. Eine Beschreibung von dieser werden Ew. Wohlgebohren in meinem Magazin finden, das aber noch nicht ausgegeben ist. Sie ist ohne Kupferstiche, und nur denen verständlich, die einen deutlichen Begrif von der gewöhnlichen schon haben.

Ich besitze in meiner Samlung eine Lufftpumpe, die auf ähnliche Art evacuirt. Ich glaube, es ist die eintzige in Deutschland. Ich habe sie hier machen lassen und kostet mich etwa 40 Thaler.



A ist eine 18 Zoll hohe Kupferne Blase, und B eine Kugel von eben dem Metal. H J der Teller der Lufftpumpe, F die Campana. K ein Feuerbecken mit Kohlen, D und G Hahnen Communicationen zu machen und zu hemmen. G sey geschlossen, so fülle ich B auf die Hälffte mit Wasser, öffne die Hahnen D und L. Wenn das Wasser in B kocht, so steigen die Dünste in A und kommen zu L puffend heraus, wie aus der Schnautze eines Theekessels. Geschieht dieses, so schließe ich plötzlich D und L, und öffne E, denn sonst würde B zerspringen und nun kommen die Dämpfe des B durch E heraus in die freye Lufft ohne Gefahr, aber in A sind sie nun eingeschlossen. Hierauf wird der gantze Raum CC mit kaltem Wasser angefüllt. Bey mir ist auch dieser Cylinder, des guten Ansehens wegen, von Messing Blech, es könte aber eben so gut Faßbinder Arbeit seyn, denn dieses Gefäß dient blos das kalte Wasser zu halten. Hierdurch werden die Dämpfe in A condensirt, fallen als gediegenes Wasser nieder und folglich entsteht in A ein Vacuum Guerickianum; wird nun G geöffnet, so stürzt die Lufft aus F, der Glocke, in A und die Lufft in F wird verdünnt; ist F geräumig, so muß die Operation wiederholt werden; man zapft das kalte Wasser aus CC durch den gemeinen Faß-Hahn G ab und fängt von neuem an Dünste in A zu lassen pp. Auf diese Weise zersprenge ich Glas-Platten, Blasen pp und mache viele Versuche, wie mit der gewöhnlichen Lufftpumpe. Die Operation ist freylich weitläufftig, allein mir ist auch mehr darum zu thun die Wirckung der Dämpfe zu zeigen, als Versuche mit der Lufft zu machen. Die gantze Maschine ist auf einen höltzernen Stuhl befestigt, wovon ich den 3ten Fuß nicht gezeichnet habe, um die Figur nicht zu verwirren.

Ich wolte Ew. Wohlgebohren nicht rathen sich hier ein Model von der Dampf Maschine machen zu lassen. Wir haben zwar die Leute dazu, aber vor 1790 würden Sie es schwerlich erhalten, und dann, um gehörig zu würcken, müste es doch wohl auf 4 bis 5 Fuß hoch seyn. Ein solches besizt unser König, dieses verrichtet die gantze Operation vortrefflich, allein ich glaube nicht, daß es unter 200—300 Thaler gemacht werden kan, denn es ist immer

eine sehr künstliche Lufftpumpe. Wolten Sie sich aber ein bloses hölzernes Model machen lassen, das nicht würckte, so wäre das am Ende nicht viel besser als eine gute Zeichnung und viel Metal müste doch daran seyn.

(*) Das Büchelchen von dem närrischen, oder wenigstens sonderbaren Marquis of Worcester, aus welchem Savery die Erfindung gestohlen hat, besitze ich selbst. Es ist, selbst in der neuen Ausgabe, die Savery nicht verbrennen konte, selten. Es enthält die thörigsten Dinge. Z.E: er sagt, er habe eine Leiter erfunden, die man gantz bequem in der Tasche tragen könte, und doch damit die höchsten Mauern erklettern. Aber unter diesen Thorheiten befindet sich die herrliche Dampf-Maschine, zwar mystisch, aber doch so beschrieben, daß man einen Hieb, wie der Marquis, haben müste, wenn man läugnen wolte, daß er der wirckliche Erfinder oder doch wenigstens frühester Besitzer der Erfindung gewesen sey.

Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren

Göttingen den 26. October 82.

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

Meines Wissens lesen Ew. Wohlgebohren das englische mit Leichtigkeit, sonst bin ich zu allen Erklärungen mit dem **grösten** Vergnügen erbötig.

334. An Johann Heinrich Christian Meyer.

Wohlgebohrner Herr

Hochzuverehrender Herr Lieutenant,

Ew. Wohlgebohren Fragen sind für einen, der England nicht wegen der Manufackturen durchreißt ist, schwer, indessen kan ich Ihnen, theils aus mir bekannten Umständen, theils aus desfalls eingezogenen Nachrichten, folgendes mit Zuverlässigkeit melden. Die grösten Spiegel, die in England verfertigt werden, sind 60 Zolle lang und 40 breit; sie erhalten ihre Grosen Spiegel alle aus Franckreich und der darauf liegende Zoll beträgt jährlich auf 100,000 Pfund. Da, wie ich als zuverläßig gehört habe, jezt wenigstens der Zoll dem Werth der Spiegel gleich seyn soll, so sehen Sie daraus mit welcher Begierde sie gekauft werden müssen. Contrebande sind also in England ausländische Spiegel gewiß nicht. Daß Franckreich, auch sogar Schweden kleine Spiegel nach China sendet, weiß ich gewiß, aber umständliche Nachricht davon habe ich nicht auftreiben können. Nach der

(*) Dieser Paragraph wird Ew. Wohlgebohren unverständlich seyn, ehe Sie Desaguliers Einleitung gelesen haben.

Levante senden Venedig und Marseille Spiegel in Menge. Sie verzeihen, liebster Freund, daß ich nicht umständlicher seyn kan. Ich dencke aber, was meinen Antworten an Umständlichkeit abgeht, soll ihnen an Zuverlässigkeit zugehen.

Dürfte ich nun eine Bitte wagen: Nemlich mir einige Glastropfen und hauptsächlich einen Vorrath von den vermiculis vitreis , sie mögen so klein seyn, als sie wollen, zu sammeln; und mir nur grade auf der Post zuzuschicken. Ich weiß, sie werden dort weggeworfen, allein

Un peu d'or pour un pauvre est un immense bien.

Auch wünschte ich eins oder zwey von den grosen Gläsern zu haben, worin sie dort zuweilen das Fleisch einsaltzen, sie kosten, was sie wollen.

Stellen Sie sich vor, unser guter Herr von Marschall, ein Mensch der 30000 Thaler jährliche Revenüen hat, ist diesen Morgen hier an einer Verstopfung im Unterleibe verstorben. Man hat ihm in 24 Stunden 36 Clistiere ohne Hülfe gegeben. Er hat sich bey einem Bal auf dem Hardenberge verkältet.

Nun, liebster Freund', empfehlen Sie mich Dero Frau Schwester und Herrn Schwager und dem gantzen Hause gehorsamst, der ich Hochachtungsvoll verharre

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 20ten November 1782.

335. An Nicolai.

Liebster Freund,

Ihr Brief hätte mich fast erschreckt, allein ich kannte den gütigen Freund, und also in Hofnung besserer Zeilen laß ich immer zu, die ich auch fand. Das Gewicht des Ausdrucks: Buchhändler Project habe ich wahrlich nicht gefühlt, als ich es laß; oder ich dachte, ein Buchhändler Project von Nikolai ist auch ein philosophisches u. s. w. Allerdings muß Ihr Auffatz in das hiesige Magazin kommen. Er soll im dritten Stück erscheinen, da bereits die beyden ersten größerntheils abgedruckt waren, als ich die Nachricht erhielt. Das gantze ist äusserst interessant und in dieser Rücksicht ist es mir auch nicht leid ein kleines Versehen begangen zu haben, ich wünsche daß nicht offt Fehltritte von mir solche Vortheile für das Publikum veranlassen, ich mögte mich sonst leicht solcher Dinge befleissigen. Ihre Einlagen sind

besorgt, und ich bemühe mich um Subscribenten. Was werden Sie von Hannover sagen? Seyn Sie tolerant, guter Mann, man meint es nicht so böse und 1800 ist alles in Richtigkeit.

G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 21 November 1782.

336. An Wolff.

[Göttingen, November 1782.]

Werthgeschäzter Freund,

Ihrem Verlangen gemäß erhalten Sie mit morgender fahrenden Post 14 Bouteillen dephlogistisirter Lufft. Allein sie ist wenigstens 5 Wochen alt. Die Zeit war so kurtz, daß keine frische gemacht werden konte, und ausserdem ist, bey einigen in meinem Auditorio vorgenommnen Veränderungen in vorigen Herbst Ferien, mein Chymischer Ofen, weil er es in der Gewohnheit hat keinem Menschen aus dem Wege zu gehen, von einem groben Kerl so lästerlich gestosen worden, daß sein gantzes Rippengebäude erst wieder eingerichtet werden muß, also, anstatt Ew. Wohlgebohren so lange hinzuhalten, wolte ich lieber diese aus meinem eignen Keller mittheilen, die vermuthlich noch gut seyn wird. Sie soll auch dafür nichts kosten. Zugleich liegt eine Lufftleere Flasche bey. Sie hat sich eben nicht sonderlich gestern Abend bewiesen, allein meine englische auch nicht, so daß ich es mehr auf die Witterung und neben Umstände schiebe, und also die schöne Gelegenheit nicht versäume, sie in Gesellschafft nach Hannover zu schicken; wenn ich wieder welche zu Shorbern machen lasse, so sollen sie sie auch dünner blasen. Diese ist ein Andencken von mir in Ihre Sammlung auf zu stellen.

Mich verlangt sehr ob Ew. Wohlgebohren die Blase haben steigen lassen. Sie werden bemercken, daß sie immer schlechter werden, etwas geölt, mit einem oder 2 Tropfen Mandeloel, würde vermuthlich dieses verhindern. Am Ersten Tag hielt sich die meinige $4^1/_2$ Stunde. Am 2ten kaum 4, beym dritten nicht einmal 3 und gestern nicht einmal eine. Das präpariren ist schwer und verdrüßlich. Ich habe es in meinem Leben nur mit einer einzigen versucht, und dieses nahm mir $^1/_2$ Tag Zeit weg, jezt habe ich es 2 Leuten gezeigt, die nun eine solche Blase auch wohl noch größer mit einem netten Hähnchen, wovon die Blase das Röhrchen so gar mit in die Lufft nimmt, für 1 Thaler verfertigen. Vielleicht giebt es in Hannover noch Kunden. Könten Ew. Wohlgebohren recht grose Schweinsblasen etwa $^1/_2$ Dutzend oder auch 1 Dutzend auftreiben, von der grösten Art, und hieher schicken, so geschähe mir und dürftigen Arbeitern ein groser Dienst. Die grosen Blasen sind, so

wie die Stahlfedern, hier sehr selten, und erstere hauptsächlich jezt im Wurst-Wonnemond. Alles auf Abrechnung, denn ich behalte sie nicht. Ich bedauere, daß ich Ihnen eine so gar schlechte schicken muste. Sie sollen eine viel bessere haben, wenn Sie es befehlen. Sie wird Ihnen, verbunden mit der Electricität, tausend Vergnügen machen. Wenn man anfangs einen langen Schweren Faden daran bindet, so kan man durch schickliche Abschneidung desselben der Blase immer die Schweere der äussern Lufft geben. Lustig ist es alsdann zu sehen wie sie durch die Lufft gesteuert werden und zwar von wem? von den Fliegen. Hier habe ich gesehen, daß unter den Fliegen das weibliche Geschlecht, bis jezt wenigstens, beherzter ist als die Damen in Franckreich, denn sie sezten sich ungescheut auf die Blase. Dieses war leicht aus zu finden. Ich habe es aus gewissen Vorfällen geschlossen, die ich nicht erzählen mag, aus Furcht Ew. Wohlgebohren keusche Ohren zu beleidigen. Bey jeder verübten Unzucht sanck die Blase in den Abgrund. O wenn es doch mit unserm Erdball eben so wäre! So würde doch endlich dem leidigen Huren und Bulen mit respect zu sagen, endlich gesteuert werden.

Die Rechnung enthält alles, was ich an Ew. Wohlgebohren zu fordern habe. Die lateinisch Polnischen Zeilen sind von Herrn Cziegansky, die lezte von mir. Die Kiste ist bezahlt und gehört Ihnen.

In Eile

G. C. Lichtenberg.

337. An Wolff.

[Göttingen, December 1782.]

Bester Freund,

Nun bey meiner Ehre, es wäre fürwahr kein Wunder, Sie schmissen mich die Treppe hinunter, wenn ich nach Hannover käme Sie zu besuchen. Sie verlangen eine Blase, die steigt, und ich schicke Ihnen eine die sinckt, Sie verlangen eine Lufftleere Flasche und ich schicke Ihnen eine Lufftvolle, Sie verlangen endlich dephlogistisirte Lufft und ich schicke Ihnen phlogistische, kurtzum Sie verlangen A und ich schicke Ihnen schlechtweg non A, grade wie ein Handlanger beym Babylonischen Thurmbau, die, wie Gatterer versichert, Limburger Käse brachten, wenn die Maurer oben Backsteine verlangten; oder vielmehr hier umgekehrt.

Was die Blase anbetrifft, so kan ich es nicht gantz begreifen, wollen Sie sie ein mal voll blasen, ordentlich aus der Lunge, und verschliesen, alsdann sanfft gegen ein brennendes Licht oder Ihr Auge drücken, so werden Sie gewiß Oefnungen entdecken, denn die Löcher gehen nicht immer grade durch sondern längs der Fibern hin. Gar gerne hätte ich Ihnen eine andere geschickt,

allein es ist keine eintzige in der gantzen Stadt und ihren Trabanten, als Bovenden, Wehnde, Geißmar pp. von gehöriger Gröse zu kriegen, die Ihrigen sowohl als 4 andere, die mir Herr Schernhagen geschickt hat, sind alle zu klein, denn die Teufels-Dinger gehen beym schälen zusammen. Ich lasse jezt an einer Ochsenblase für Sie arbeiten, allein ich fürchte ob etwas daraus wird, sie sind so ochsenmäßig dick von Fell, und alles daran so grob, daß die Frage ist ob nicht die innere Haut im Gantzen noch zu dick bleibt. Geht dieses nicht, so komme ich mit etwas drittem. Das Amnium der Kälber oder die Haut worin sie gebohren werden soll gantz vortrefflich dazu seyn. In Gotha hat jemand daraus eine Lufftkugel verfertigt die sich 3 Tage an der Decke gehalten. Man muß sich also mit den Hebammen dieser Thiere bekannt machen, oder, noch besser, mit dem ehrlichen Mann, dem die Kühe in die Hände fallen, wenn sie während der Geburt sterben. Eine artige Junge Dame mit der ich bekannt wurde, weil sie die Physic und ich die jungen Damen liebe, schlug mir vor, wir wolten eine trächtige Kuh in Compagnie kaufen; ich solte das Amnium mit dem Kalbe behalten, sie wolte das Fleisch und die Haut nehmen. Und wer soll die Hörner kriegen, fragte ich. Da wollen wir drum loosen, sagte sie, und das mit einer Mine daß ich nicht für 20 000 Thaler mit ihr vorm Altar um die Hörner loosen wolte. Die Blasen von Schweinen, welche etliche mal geworfen haben, sollen eigentlich die grosen seyn.

Die Leidensche Flasche bitte ich mir zur Verbesserung nur auf einen Posttag aus, vielleicht können Sie dieselbe auf Herrn Kerstings Lufftpumpe schrauben, wenigstens muß es gewiß gehen, wenn Sie sich eine Mittelschraube (einen medium Terminum) verfertigen, in deren mütterliches Ende das väterliche der Flasche, und deren väterliches in das mütterliche von Kerstings Lufftpumpe passt. Wenn sie sich aber nicht laden solte, so hat wohl das Glas die Schuld.

Die Unart der dephlogistisirten Lufft hatte ich fast vorausgesehen. Gleich nach dem neuen Jahre mache ich welche, da sollen Sie Ihren englischen Kasten voll unentgeltlich haben. Wollen Sie aber gleich welche haben, so soll Ihnen unser Apothecker welche machen. Ich bin bisher so schlecht dazu eingerichtet gewesen, daß ich mir neulich selbst 10 Bouteillen von ihm machen ließ, die gantz vortrefflich war.

So eben, da ich meinen Brief durchlaufe, sehe ich, daß ich S. 2. von einer dritten Art von Lufftkugel rede, und gleich darauf vom Amnium. Sie könten also glauben, das dritte sey das Amnium. Nein! Es ist eine funckelhagelneue Erfindung, die aber erst glücken muß ehe man davon spricht.

Das ist recht, wenn ich zu Hannover wäre, ich hielte sämmtlichen Herren Officieren eine Lobrede so prächtig, als ich sie nur machen könte. Physic ist

wahrlich das eigentliche Studium des Menschen. (*)Theologie entbehrt man alsdann leicht, Jurisprudentz und Medicin sind lauter Dinge, die wir in jener Welt wenigstens nicht mehr brauchen, Kenntniß der Natur wird vermuthlich auch im Himmel studirt. Wird diese Liebe allgemein, so wird die Welt sicher den grösten Vortheil davon haben. Es müssen mehr gute Köpfe erweckt werden. Nicht aus Faulheit, sondern blos vorläufig kan ich wegen des Apparats: Nollets Art des Experiences und Sigaud de la Fond's Description d'un Cabinet de Physique vorschlagen, alsdann will ich gantz unverdrossen weiter rathen.

Sie haben mir zuviel Ehre angethan, daß Sie meine Abhandlung aus dem Calender Ihrer Aufmercksamkeit gewürdigt haben. Beym schießen mit dephlogistisirter Lufft muß es heisen: 1 Theil dephlogistisirter gegen 2, 3, 4 Theile inflammabler.**) Ich schrieb den Aufsatz grade als das Mädchen auf den Tod lag, und wundere mich daß nicht ärgere Fehler darin stehen. Unter der fixen Lufft steht im Calender, daß Insecten die in Lufft bey Raum gut lebten, das haben Sie im Abdruck weggelassen. Sehr recht. Es ist ein Druckfehler. Es soll heisen im Lufftleeren Raum.

Klindworth macht jezt eine Lufftpumpe für die Ingenieurs zu Berlin.

Schon seit einigen Wochen ist meine grose Aërostatische Maschine fertig. Sie kostet mich am Ende über 40 Thaler. Ich wäre der erste in Deutschland gewesen, der so etwas zu Stand gebracht hätte, allein ich habe hier keinen Platz und muste die Ferien abwarten, um mein Auditorium beym füllen zu gebrauchen.

G. C. Lichtenberg.

338. An Wolff.

Göttingen den 2 Jenner 1783.

Ew. Wohlgebohren

bitte ich gehorsamst um Vergebung, daß ich Ihren lezten Brief noch nicht beantwortet habe. Ich habe verschiedene Erläuterungen von Fragen, die schon lange an mich gethan worden sind, unter Händen, so bald ich mit diesen fertig bin, will ich, nach chronologischer Ordnung, auch an die Ihrigen gehen.

Wann ich mit meinen Versuchen nach dem Volta herausrücken werde,

*) ††† Um Gottes willen daß das Consistorium das nicht erfährt.

**) wollen Sie dieses im Magazin anzeigen?

kan ich würcklich nicht sagen. Ich habe den Secretär der Societät zu London, meinen treufleißigen Correspondenten, um einige Erläuterung gebeten.

Caschelonge oder vielleicht besser Cascholonge sind weißliche halb durchsichtige Kieselartige Steine von sehr groser Härte, die hauptsächlich in den Ströhmen der Tartarey gefunden werden, und die Barbaren der dasigen Gegenden machen sich Götzen daraus, oder verehren sie auch wohl so wie sie sind, vermuthlich weil diese Leute die Eigenschafft von ihnen kennen, daß sie wenn sie gerieben werden im dunckeln ein Licht geben, wie der Zucker und die übrigen Kieselartigen Steine, nur in einem sehr viel höhern Grad, woran theils ihre grösere Härte theils auch ihre Structur Ursache seyn mag, denn ihre Oberfläche ist nicht allein matt, sondern fühlt sich auch etwas scharf an. Sie leuchten vortrefflich und zwar nicht blos an der Stelle wo sie gerieben werden, sondern durchaus, und zwar ist alles einerley, in freyer Lufft, unter Wasser, Oel, Spiritus Vini pp.

Meiner Meinung nach wissen wir noch zu wenig von der Natur des Feuers, als daß wir ausmachen könten, ob die electrische Materie mit dem Feuerwesen einerley sey. Ich bin geneigt zu glauben daß das Licht von dem Feuerwesen überhaupt verschieden, und daß jenes gar wohl ohne dieses seyn könne, daß aber Licht, aufgehäuft, Feuer hervor bringe blos durch die Hefftigkeit seiner Bewegung, so wie das Reiben der Körper gegen einander. Von Feuer ohne Licht ist geschmoltzenes Bley, Zinn, kochendes Leinoel ein Beweiß, auch die Lufft, die am weißglühenden Eisen anliegt, die zwar dünne aber doch Lufft ist, und gewiß so heiß als glühendes Eisen. Hingegen leuchtet die Flamme des Weingeistes bey sehr geringer Hitze, und wiederum leuchtet das faule Holtz, der Phosphorus und der Mond ohne eine merckliche Hitze. Freylich haben die leztern ihren grosen Glantz nicht so wohl der Stärcke ihres eignen Lichts, als vielmehr der Dunckelheit aller benachbarten Gegenstände zu dancken, wodurch die Puppille sehr erweitert wird, und ich kan daher nie ohne lächeln die Versuche der Physiker lesen die das Mondlicht in Hohlspiegeln aufgefangen haben. Am Tage verwechselt man den Mond mit einem blassen Wölckchen; würde man aber nicht über ein Paar Knaben lachen, die am Tage vermittelst des Mondes oder selbst eines viel helleren Wölckchens ein Thermometer steigen machen wolten. Also kurtz: ich glaube, es kan Feuer (besser Feuerwesen) in einem sehr hohen Grade da seyn, ohne Licht, hingegen ist kein Licht, glaube ich, möglich, das nicht, aufgehäuft, endlich Wärme und Feuer hervorbringen könne. Ich glaube es deßwegen, weil niemand noch einen Versuch dagegen vorgebracht hat, und man Geometrisch demonstriren kan, warum der Mond im Brennspiegel noch keine merckliche Wärme geben kan. Daß aber viele Monde endlich würcklich eine Wärme geben würden, glaube ich eben so gewiß, als ich weiß, daß das

Sonnen Licht, von vielen Planspiegeln refleckirt, Wärme giebt. Opake Körper sind aber blos unvollkommene Spiegel. Wenn wir ohne Wärme leben könten und einige Meilen über der Erde wohnten, so würden wir die Sonne nicht Feuer sondern Licht genannt haben. Also daß das Licht vieler electrischer Funcken z. E. von 10 000 jeder so groß als einer aus meiner Baterie in einen Hohlspiegel aufgefangen (ich muß freylich annehmen daß sie alle 10 000 etwa in dem Raum von $^1/_4$ Cubicfuß wären) sicherlich eine merckliche Hitze geben würde. Ob aber die electrische Materie mit der Materie des Lichts, oder des Feuerwesens einerley, oder ob der electrische Funcke weiter nichts sey als eine glühende electrische eigne Materie, getraue ich mir fürwahr nicht anzugeben, wenigstens nicht ohne die Ueberzeugung, daß ich vielleicht in 2, 3 Jahren etwas gantz anderes glauben müsse; es ist fast in der gantzen Physic nichts so dunckel als die Lehre von Feuer und Licht, durch das wir nur allein in der physischen Welt sehen. Gottlob nur, daß wir, independent von diesen Lichtlosen Spekulationen, so viele herrliche Erscheinungen kennen, die uns eine neue Welt über uns so wohl als unter uns aufgeschlossen und erleuchtet haben. Uebrigens kan ich Ew. Wohlgebohren aufrichtig versichern, daß mir kein Räsonnement zu klein ist, und am aller wenigsten, wenn es von einem solchen durch kein Ansehn bestechlichen Manne herrührt, wie Ew. Wohlgebohren sind. Ich erbitte mir also recht herzlich Ihre Gedancken.

Es ist mir doch leid, daß ich den Erfinder des Kegelschiebers falsch angegeben habe, wollen mir Ew. Wohlgebohren ihn noch einmal nennen, so will ich den Fehler künfftig verbessern.

Es freut mich daß Ew. Wohlgebohren die Abhandlung im Calender von den Lufftarten nicht mißfallen hat, sie ist von mir und enthält ohngefehr das, was ich im Collegio zur Erläuterung einiger Zeilen im Compendio vortrage und mit Versuchen durchaus bestättige, auch thue ich im Collegio noch wohl etwas mehr. Ew. Wohlgebohren urtheilen sehr richtig über Priestleys Wercke. Er münzt seine Gedancken gern in klingendem Silber aus, und läßt sich auch die Meilen bezahlen um die er seine Passagiere irre führt. Vermuthlich hat ihm dieses jemand gesagt, oder er hat es selbst ausgefunden und daher hat er in dem Vten Theil seiner Wercke ein sehr vortreffliches Real Register gegeben, wodurch man zwar sein Geld nicht wieder bekommt, aber doch an Zeit sehr viel gewinnt. In der Abhandlung im Calender von den Lufftarten ist ausser vielen unbeträchtlichen Druckfehlern doch ein beträchtlicher stehen geblieben, S. 56 Zeile 5. muß statt Lufft bey Raum lufftleeren Raum stehen.

Die Bemerckung von dem Fortbrennen der Stahlfeder in freyer Lufft ist sehr artig, aber ließe sie sich auch nicht so erklären, daß ein Cörper, der

einmal einen gewissen Grad der Hitze empfangen hat, ihn nicht so gleich wieder verliehrt, und daß also folglich die Erscheinungen noch einige Zeit fortdauern müssen? da in der Lufft auch jene reine enthalten ist.

Noch keine Sylbe von Herrn Nairne!! allein ich weiß es aus Erfahrung, der Mann thut lieber als er spricht.

G. C. Lichtenberg.

Noch muß ich anzeigen, daß ich Ihren Brief, der am 20 December datirt war, erst mit lezter Post, als den 31 empfangen habe, und also gleich mit der nächst folgenden beantworte.

339. An Heyne.

P. P.

Ew. Wohlgebohren

habe ich die Ehre hier einen Brief von Forstern zu übersenden, eigentlich der 2ten und dritten Seite wegen. Wäre es nicht möglich, daß Ew. Wohlgebohren oder Herr Professor Blumenbach Herrn Professor Forster zu erkennen geben, daß Sie die Kupfer nur einen Posttag über hier haben mögten? Er schlägt es nicht ab und kan es nicht abschlagen, mir ist er mit der fatalen Parenthese, daß ich die Ostern zu Cassel darin blättern solte, zuvorgekommen. Ich kan also nicht wohl darum bitten. Vielleicht wünscht er auch blos höhere Invitation.

Des Herrn von Saussure Essay sur l'Hygrometrie ist noch nicht auf der Bibliothec. Es wäre gewiß eine sehr gute Acquisition, ich kenne es nur aus einigen Anzeigen, und vermuthe aus den bekannten Talenten des Verfassers und seinem Geld, daß viel schönes darin seyn muß.

[Göttingen] den 6ten Jenner 83. G.C.L.

340. An Friedrich Wilhelm Herschel.

Göttingen, den 12. Januar 1783.

Ew. Wohlgebohren statte ich den verbindlichsten Danck für das vortreffliche Geschenck ab, das Sie mir durch Herrn Magellan mit Ihrer Abhandlung über die Parallaxe der Fixsterne pp. gemacht haben. Die Gnauigkeit, mit welcher Sie observiren, war bisher in der Astronomie unerhört, und Sie können glauben, daß man in Deutschland stolz auf Ihren Namen ist. Mich hat vorzüglich der Muth gefreut, mit welchem Sie Dinge von neuem

zu untersuchen anfangen, die man schon für ausgemacht gehalten hat; wenn man sich mit eben dem philosophischen Geist an die übrigen Theile der Naturlehre machte, so würde man finden, wie wenig noch in der Welt ausgemacht ist.

Ihr neues Georgium sidus habe ich seit dem 6ten September dieses Jahrs, so oft es die Witterung litt, beständig beobachtet, nicht auf dem hiesigen Observatorio, an welchem ich keinen Theil habe, sondern in meinem Hause, und ich habe das Vergnügen, wenigstens auf 50 bis 60 deutsche Quadratmeilen um mich herum der eintzige zu seyn, der ihn gefunden hat. Herr Bode in Berlin, ein junger und fleißiger Astronom, hat diesem Gestirn aus nicht übeln Gründen den Nahmen Uranus gegeben. Mayer in Manheim, den Sie in Ihrer Abhandlung anführen, schätzt ihn so groß als Saturn; ich wäre daher sehr begierig zu wissen, wie groß Sie seinen Durchmesser gefunden haben.

Nun muß ich eine Bitte wagen, und ich hoffe von Ihrer Gütigkeit, daß Sie mir dieselbe nicht abschlagen werden. Der jüngere Forster, der mit Captain Cook die Reise machte, und ich geben zusammen ein Journal heraus unter dem Titul: Göttingisches Magazin der Wissenschafften und Litteratur, das in Deutschland von dem bessern Theil mit Beyfall gelesen wird, und einige unserer grösten Gelehrten haben mir dazu Beyträge geliefert. Da nun jezt aller Augen auf Sie gerichtet sind, so würden Sie sich das gantze deutsche Publicum verbinden, wenn Sie uns die Hauptumstände Ihres Lebens etwa in einem Schreiben an mich bekant machen wolten. Ich bitte darum inständig, nicht allein in meinem Nahmen, sondern im Nahmen aller meiner hiesigen Freunde, denen Astronomie und Geschichte der Astronomen am Hertzen liegt. So etwas muß doch endlich geschehen, und ich würde es als ein vorzügliches Zeichen Ihrer Freundschafft ansehen, wenn Sie mich mit der ersten Bekantmachung beehren wolten. Denn ich fürchte, es kommen ehestens falsche und hier und da aufgeschnappte Nachrichten heraus.

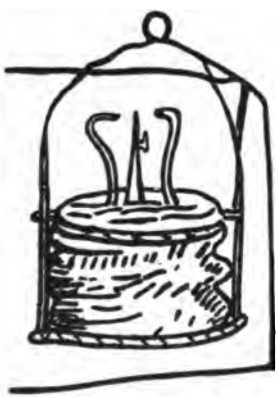
Mein Gott! wenn ich doch im October 1775, da ich mich einige Tage in Bath aufhielt, gewußt hätte, daß ein solcher Mann da lebte! Da ich kein Freund von Tea-rooms und Kartenspiel und Bällen bin, so habe ich mich da sehr ennuyirt und habe zulezt einen Theil meiner Zeit auf dem Thurm mit meinem Perspectiv zugebracht. Ich erinnere mich noch immer mit Vergnügen an die Antwort eines Jungens, den ich bey mir auf dem Thurm hatte, als ich ihn fragte: ob keine Leute in Bath wären, die sich auf Bücher verständen und die sich sonst auszeichneten und von denen er mehr als von andern gehört hätte. Ich that es aus Schertz, und wurde gehörig dafür belohnt: He knew of no body but his Schoolmaster. Besitzen Sie schon das Sternen Verzeichniß und die Charten, die Bode in Berlin herausgegeben

hat? Sie sind meines Erachtens die besten und vollständigsten, die man hat. Wenn Sie befehlen, so will ich sie Ihnen übersenden. . . .

341. An Wolff.

Ew. Wohlgebohren

neuer Lufftleuchter ist sehr sinnreich ausgedacht und will ich die Zeichnung meinem Bruder zuschicken. Was mir an dem Ingenhousischen gefällt ist die leichte Erhebung des Electrophors. Einen ähnlichen Gedancken mit Ew. Wohlgebohren hatte ein gewisser Herr Ciegansky, Inspecktor der Modelle hier. Er bediente sich auch der Blase, aber nach Art des Follis Hydrostaticus, wie die Figur zeigt. Damit der obere etwas schwere Boden nicht umkippte, so könte man 2 Läufer neben an bringen oder auch das Gantze in ein Rundes Gefäß stellen. Ich habe ihm vorgeschlagen dieses Gefäß von leichtem aber gut abgerundeten Zinn zu machen und es zugleich als den Deckel des Electrophors zu gebrauchen, so brauchte man die Lampe, um sie anzuzünden, blos zu heben. Ja die Läufer könten unmittelbar auf dem Teller des Electrophors stehen und man hübe den gantzen Apparat mit samt dem Teller an einer seidnen Schnur auf, wenn man das Licht brennen machen wolte. Ich bin willens einmal den Gedancken gantz im kleinen auszuführen.



Herr Nairne vertraute mir, glaube ich, sein gantzes Vermögen an, ich habe die neulichen 500 Thaler die ich ihm bezahlte nicht eher abgeschickt als bis er mir berichtet hatte, daß alles assecurirt und eingeschifft wäre, und er bekam den Wechsel ohngefehr um die Zeit, da ich die Instrumente erhielt. Ich habe alles auf meinen Nahmen verschrieben.

So eben sehe ich, daß der obere Boden der Lampe auch unmittelbar an den Strängen des Electrophors herunter laufen könte, denn daß diese Stränge keinen allzu spitzen Winckel an der Hand beym aufheben machten, liese sich durch eine Handhabe vermeiden. Freylich müsten die Blasen nicht klein seyn, damit die Atmosphärische Lufft in den Falten die brennbare Lufft nicht abbrennbar machte, wenn sie auch keine Knalluft macht.*

Ich habe die Ehre mit vollkommenster Hochachtung zu seyn

Ew. Wohlgebohren

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 23 Jenner
1783.

342. An Wolff.

P. P.

Was ich gemuthmaset hatte, ist eingetroffen, unsere Elecktrische Cylinder sind bereits den 14 Jenner auf der Themse und zwar in dem Schiff Frau Alida, Capitän Dierck Cordes von Bremen eingeschifft. Der Himmel gebe unserer lieben Frau Alida Friede mit dem Wind, und den Kisten welchen mit den Fuhrleuten und Packknechten. Noch zur Zeit ist der Preis Billig. Ew. Wohlgebohren Cylinder kommt, mit Kiste, und Einschiffungs Gebühr, denn Nairne wohnt weit von der Themse, noch nicht viel über 18 Reichsthaler, von Fracht und Assecurantz weiß ich noch nichts. Ich erwarte also die Sachen alle Stunden, wenn anders Cordes nicht noch auf andere Ladung gewartet hat. Solte ich wider vermuthen ein Aviso von Bremen erhalten, so will ich sorgen, daß der Mann Ihnen den Kasten zu Hannover gleich abliefert.

Ich verharre Ehrfurchtsvoll

Ew. Wohlgebohren

gehorsamster Diener

Göttingen den 3ten Februar 1783. G. C. Lichtenberg.

P. S. Ich erhalte einen gefaßten Cylinder mit einer Rolle von Mahagony Holtz für etwa 35 Thaler auf den Platz, nicht ausgegossen.

343. An Johann Gottwert Müller.

Göttingen, den 10. Februar 1783.

Wohlgebohrner,
Hochzuehrender Herr,

Wie konten Sie, würdiger Mann, mich gleich in der ersten Zeile Ihres angenehmen Schreibens einer solchen Oscitantz beschuldigen und glauben, Sie wären mir unbekant? Ich habe Ihren Siegfried von Lindenberg schon in der ersten Ausgabe mit groser Theilnehmung gelesen, und mit noch mehrerer in der zweyten, wie Sie auch schon daraus sehen können, daß ich Herrn Chodowiecky aufgetragen habe die Kupfer zum nächstjährigen Calender daraus zu nehmen, und ich hoffe, seine Vorstellungen sollen ein Meisterstück werden.

Ich habe ihm zu dem Ende ein gebundenes Exemplar zugeschickt und einige Scenen vorgeschlagen, ob er diese wählen wird ist eine andere Frage. Er ist stoltz und läßt sich nicht rathen.

Für die Erzählung vom Ring dancke ich recht hertzlich. Ich habe an vielen Stellen laut gelacht. Die Ründe in der Composition hat mich ungemein gefreut. Das Feuer entsteht aus einem Fünckchen und verlöscht wieder an der Stelle. Der durchaus gute moralische Zweck ist ebenfalls ein Hauptvorzug und deswegen hätte ich den kleinen Fleck von dem matrimonialischen Versuch, die Frau zu wecken, in der ersten Geschichte fast weggewünscht. Ich wünsche nichts so sehr, als mit einem Manne von Ihren Talenten näher bekannt zu werden, der ich Hochachtungsvoll verharre

Ew. Wohlgebohren

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

344. An Wolff.

Göttingen den 17 Februar 1783.

P. P.

Ew. Wohlgebohren

Schreiben vom 5ten Februar habe ich durch Herrn Superintendent Luther erst am Freytage als dem 14ten empfangen, sonst würde ich eher geantwortet haben.

Herr Nairne ist ein äusserst rechtschaffener Mann, und dem es jezt bey seinem grosen Vermögen und Ansehn in der Gelehrten Welt mehr um Ehre als Profit zu thun ist, und mehr also meine vier Cylinder, die ich vor 3 Jahren erhielt, blos deswegen so hoch angesezt hat, weil er 11 muste machen lassen, um die viere zu erhalten, die keine Fehler hatten. Er hat mich also vermuthlich, wie billig, die Schuld von den 7 magern Kühen tragen lassen. Es könte also jezt ein glücklicher Zufall Ursach seyn, daß sie so wohlfeil ist. Ich habe sie von der grösten Art bestellt, und an der Güte zweifle ich gar nicht, aber ausgegossen ist sie nicht. Ich kan mich nicht erinnern, daß es Ew. Wohlgebohren bestellt hätten, oder müste es bey meinen damaligen grosen Unruhen vergessen haben. Indessen das können Ew. Wohlgebohren leicht selbst. Die Engländer thun es selten, oder fordern eine entsezliche Summe. Es kommt nur alles auf eine allmähliche Erwärmung an, einige Stunden durch.

Weder von der Gröse und noch weniger von der Güte weiß ich das

mindeste, aber auch eben so wenig von Fracht und Assecurantz, also könte es doch noch etwas über die 18 Thaler kommen. Unsere Kugeln sind in verschiedenen Kisten, erhalte ich aber Nachricht von Bremen, so soll alles Ew. Wohlgebohren abgeliefert werden, und Sie sind alsdann so gütig und besorgen es an mich.

Könte ich nicht 2 oder 3 von den grosen grünen Flaschen erhalten, das wäre mir ein groser Dienst. Ich bin der kleinen Gläser hertzlich müde.

Der Phosphorus ist auch da, aber die $1^1/_2$ Untze für einen Louisd'or, das macht etwa 4 Groschen mehr als sonst. Er ist aber auch höchst fein und schön. Befehlen Ew. Wohlgebohren eine halbe Untze, so will ich sie nach erhaltner Büchse übersenden, nemlich aufrichtig $^1/_3$ meines Vorraths, denn wie unsere Untzen stehen, weiß ich nicht.

Der Cylinder muß allerdings eine Oefnung haben, zur Communication mit der äusseren Lufft, aber nur sehr klein.

G. C. Lichtenberg.

345. An Wolff.

Göttingen den 4 März
1783

P. P.

Ich muß sehr bedauern, daß meine Commission mit den Cylindern nicht mit so gutem Succeß gekrönt worden ist, als ich wohl wünschte. Die Cylinder sind um ein merckliches kleiner als die beyden, die ich habe, und der, den ich gefaßt erhalten, ist im Umfang fast noch $^3/_4$ Zoll kleiner als der Ihrige, der Ihrige hat 3 Fuß 6 Zoll englisch im Umfang. Daß es die grösten sind, die zu haben waren, ist wohl gewiß. Indessen ist der Ihrige sehr schön. Was nur die Leute machen, es ist kein eintziger an dem am Hals nicht etwas ausgesprungen wäre. Es ist nemlich das Ende, wo der Kolben angeschmoltzen war, mit welchem sie das Glas in und aus dem Ofen bringen. Mit der nächsten Post will ich Ihnen die Faßung an dem meinigen gnau beschreiben und so viel von den Unkosten melden, als ich bis jezt weiß, die Fracht nemlich von London nach Bremen ist mir noch unbekannt. Auf der Post mögte die Sache nicht gut gegangen seyn, ich habe also den Kasten gut verwahrt dem selben Manne wieder mitgegeben der ihn gebracht hat. Durch meinen Cylinder geht keine Stange. Dem Fuhrmann habe ich 16 Groschen accordirt.

In der grösten Eile

G. C. Lichtenberg.

346. An Wolff.

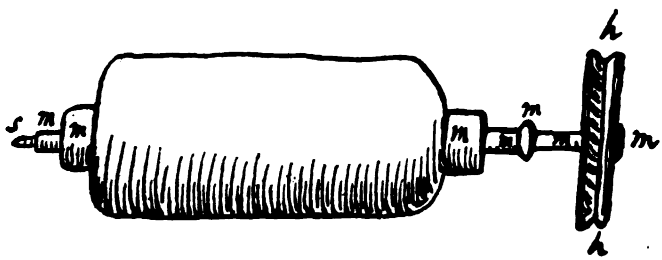
Göttingen den 10ten März 1783.

P. P.

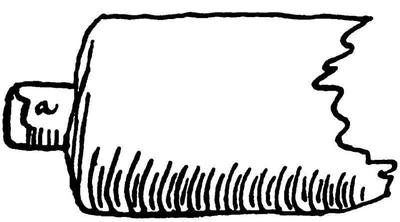
Ew. Wohlgebohren

bitte ich tausendmal um Vergebung, daß ich mein gegebenes Versprechen Denselben mit der nächsten Post weitere Nachrichten zu geben nicht erfüllt habe. Die Zeit, die ich zu dem Brief bestimmt hatte, wurde mir durch einen Klettenmäßig klebenden Besuch geraubt.

Daß die Cylinder nicht von der grösten Art sind, ist mir herzlich leid, und war gantz und gar wider meine Erwartung. Indessen ist der Durchmesser noch immer größer, als der bey Nairne's Maschine für den Grosherzog von Toscana, die, glaube ich, in den Transactionen 1773 beschrieben ist. Ich leide ebenfalls darunter und mein Cylinder ist noch kleiner als der Ihrige, aber vortrefflich gefaßt.



m, m pp ist Messing, s eine stählerne Spitze, h h eine Rolle aus Mahogany Holtz im Durchmesser dem Cylinder ohngefehr gleich. Der Bruch an einem Ende scheint doch, es mag auch seyn was es will, von keinem ungemeinen Zufall herzurühren, denn an diesem gefaßten Cylinder verhält es sich eben so, wie man sehr gut durch die Seite des Glases sehen kan. Auch an dem herrlichen von der grösten Art, den ich noch ungefaßt besitze, und der mich 30 Thaler kommt, so wie er ist, ist ebenfalls eine von den End-Röhren schräg abgesprungen, nur mit dem



Unterschied daß der Bruch a wieder geschmoltzen ist, welches aber bey meinem gefaßten nicht ist. Ich habe noch keine Briefe von Nairne. Ew. Wohlgebohren können diesen Cylinder immer wieder abstehen, ich will einen neuen verschreiben und lieber die Maaße angeben, wenigstens Gräntzen unter denen er nicht seyn muß und darf.

Die Kosten sind, so viel ich jetzo weiß, (denn was vielleicht die sehr geringe Assecurantz und Fracht von London nach Bremen beträgt, weiß ich noch nicht) folgende

	£	sh.
Der Cylinder	2	16
Der Kasten	—	7
An Bord zu schaffen	—	5
	3	8

Beträgt das Pfund Sterling a $5^2/_3$ Thaler in Golde gerechnet	19 Thl.	10 Gr.
Fracht von Bremen hieher $^1/_4$ Louisd'or	1	9
Für Brief Porto — — — — — — — — — — — — — — — —		12
Die Gantze Summe bis jezt	20 Thl.	31 Gr.

Jezt kosten meine englischen Briefe hin und her nichts mehr.

Was halten Ew. Wohlgebohren von der neuen Electrisir Maschine des Maggiotto? Ich habe seine beyden Werckchen recensirt und zwar am Ende des 39ten Stücks der hiesigen gelehrten Zeitungen von diesem Jahr, deswegen sage ich hier nichts weiter davon, weil Ew. Wohlgebohren, wenn Sie die Zeitung anders nicht regelmäßig lesen, das Blatt leicht von Herrn Schernhagen mitgetheilt erhalten können. Auf der lezten Seite Zeile 7 muß genau statt genug stehen.

347. An Friedrich August Lichtenberg.

Göttingen, den 29. März 1783.

Mein lieber Vetter!

Die Nachricht von Deiner künfftigen Verbindung mit einem so vortrefflichen Frauenzimmer, als Mamsell Küster, ist für mich eine der angenehmsten gewesen, die ich während meiner Abwesenheit von meinem Vaterlande erhalten habe. Wie glücklich würde ich mich schätzen, liebster Vetter, wenn ich einmal Dein Glück sehen und alle die verehrungswürdigen Personen sprechen könte, mit denen nunmehr Deine glückliche Wahl auch mich in Verbindung gesetzt hat. Da nun dieses so bald noch nicht, oder leider! vermuthlich nie geschehen wird, so muß ich bitten, mich ihnen allen recht hertzlich zu em-

pfehlen, und vorzüglich Deiner Mamsell Braut, und ihnen in meinem Nahmen die Freude zu bezeugen, die mir dieser glückliche Vorfall gemacht hat.

Meine Gesundheits Umstände sind bißher nicht die besten gewesen, und ich fürchte, wenn es so fortgeht, so werde ich unsrer Familie wohl ein Geschenck mit etwas machen, das sie bisher noch nicht gehabt hat, nämlich mit dem Podagra. Sobald ich der Sache gewiß bin, so dencke ich mich adeln zu lassen, denn hier zu Lande hat niemand das Podagra, der nicht Excellentz wäre. Ich habe viel Arbeit, und bin, wenn der Abend kommt, gemeiniglich so erschöpft, daß ich nichts vornehmen kan, daher bin ich der trägste Briefschreiber, glaube ich, in der Stadt. Es freut mich indessen, daß ich die Mühe, die ich mir gebe, mit Succeß gekrönt sehe. Ich habe diesen Winter 130 Zuhörer in meiner Experimental Physic.

Nun einige Neuigkeiten. Greathead hat den Dienst verlassen, und geheirathet, das ist auch klüger gewesen, als sich für die Independentz von America todt schießen zu lassen. Mathew ist in Oxford und studirt — — — Theologie, vermuthlich um Ertzbischoff von Canterbury zu werden. Noch zur Zeit hat er die Schwindsucht nicht. Morrison ist in Westindien, und hat dem glorreichen Treffen wider den la Grasse beygewohnt. Allens Vater ist todt, und der junge Herr ist ernstlich damit beschäfftigt, sein Vermögen durchzubringen. Der ältere HofRath Beckmann liegt sehr gefährlich und fast ohne Hofnung darnieder. Man sagt, daß der berühmte Dr. Duncan zu Edinburg hier erster Professor der Medicin werden wird. Der König hat die beyden Richterschen Häußer gekaufft, die man diesen Sommer niederreißen wird, um einen neuen steinernen Flügel für die Bibliotheck dahin zu bauen, der also auf den Universitäts Kirchhoff Fronte machen wird. Der Eingang in das juristische Auditorium vom Hofe her komt weg und wird da ein vortrefflicher Risalit mit einer steinernen Treppe zur Bibliotheck gebaut. Dieses war sehr nöthig. Ich weiß nicht, ob Du einen gewissen Hauptmann von Bünau gekannt hast. Er war 14 Jahre Lieutenant, und wurde endlich Capitain und schoß sich zwey Tage nachher eine Kugel durch den Kopf. . . . Ein junges sehr schönes Fräulein, die Du nicht kennst, weil die Familie erst vor einem Jahr hieher gezogen ist, eines der hübschesten Mädchen in der Stadt, ist vor einigen Tagen unvermuthet von einem Söhnlein entbunden worden, ohne daß die Eltern auch nur die mindeste Notiz von ihrer Schwangerschaft gehabt hätten. . . . Man glaubt nicht, daß sie sich nach dieser Promotion erschießen wird.

Nun füge ich noch zu meinen obigen Empfehlungen eine eben so hertzliche an Deine Frau Mutter und Mamsell Schwester und alle übrigen Freunde bey und verharre mit wahrer Freundschafft und Ergebenheit

ganz der Deinige

G. C. Lichtenberg.

Solte ich Dir Deinen rechten Titul auf der Addresse nicht gegeben haben, so kanst Du uns allenfalls im Franckfurter Ristretto Nachricht geben.

348. An Wolff.

Göttingen den 10ten April 1783.

Nun fürwahr, liebster Freund, ich habe seit 10 Jahren unter allen Briefen mit schwartzem Siegellack, und mit Pleureusen von stinckender Tusche keinen erhalten, der mich so afficirt hätte, als ein Paar, die ich innerhalb 8 Tagen von Hannover roth gesiegelt erhalten habe; ich meine den von Herrn Schernhagen, worin er mir den grosen Diebstahl in seinem Hause meldet, und den von Ihnen, der die Nachricht von dem kläglichen Hintritt Ihres Cylinders enthält. Es ist nur ein Gottes Glück, daß Ew. Wohlgebohren nicht am Leibe grosen Schaden genommen haben. Denn dazu war hier gewiß mehr Gelegenheit als bey einem blosen Falle. Ich weiß, daß sich jemand bey einer ähnlichen die Pulsader der rechten Hand entzwey geschnitten hat. Es ist überhaupt in dem Lauf der Dinge sonderbar, daß die Natur die Gläser so gerne zu sich nimmt, da es doch die magerste Speise für sie ist, indem sie wohl an die 1000 Jahre zu nagen und zu kauen hat, bis sie es wieder in succum et sanguinem vertirt. Es wäre immer, glaube ich, besser, irgend ein fetter Müssiggänger stürzte kräfftig auf den Sitz der Consur und der Dummheit, und düngte den Kirchhof. Ich habe schon mit heutiger Post an Herrn Nairne geschrieben und die Worte of the greatest size possible zweymal unterstrichen und habe ausser dem den Secretaire der Londonschen Societät, einen Freund von mir und von Nairne, gebeten die Sache öffters mündlich zu betreiben. Denn, so wie nach Ciceros Bemerckung sich die Briefe vor niemandem schämen, so schämen sich auch manche Leute nicht vor Briefen. Ich weiß nicht ob ich Ihnen schon gemeldet habe, daß mein ausgegossener Cylinder auch entzwey ist, er hat nemlich einen Riß von Pol zu Pol, thut aber noch vortreffliche Dienste. Einen kleinen Riß, der kaum die Krümmung erreichte, wo der Cylindrische Theil angeht, habe ich zum stillstehen gebracht durch ein vorgebohrtes Loch, allein unter der Kapsel muß noch eine kleine Branche verborgen gesteckt haben, die in einer Nacht über den gantzen Cylinder riß.

Ich kan nicht sagen daß das ausgießen meinem Cylinder sonderlich viel Dienste geleistet hat. Er hat freylich zuweilen mehr geleistet als vorher, ich will aber nicht entscheiden, ob dieses vom Ausgießen, oder von sonst günstigen Umständen her rührte. Bey Röhren, die dünne von Glas

waren, habe ich das Ausgießen offenbar vortheilhafft befunden, hingegen habe ich eine starcke Röhre ausgegossen, die sich dadurch zwar nicht verschlimmert, aber auch nicht verbessert hat. Mancher Glas-Art, wo zum Exempel der Zusatz von Pottasche starck ist, mag es auch nützlich seyn, bey dem guten englischen Glas, wo mehr durch Gewalt des Feuers, als durch überflüssigen Zusatz geschieht, ist dieses wohl nicht so nöthig. Ueberhaupt habe ich in England höchst vortreffliche Maschinen, aber nur eine Ausgegossene gesehn und das war bey Priestley selbst, Eine grose Kugel mit einem Zapfen die sich vertical drehte. Das ärgste bey den Cylindern ist wohl das verteufelte Zerspringen, oder vielmehr Zerplatzen, das vermuthlich von einer Ladung herrührt. Sie zerspringen, wie Sigaud de la Fond bemerckt, so gut wenn die Höhlung Communication mit der äussern Lufft hat als ohne dieselbe. Die Stücke fliegen zwar meist nach dem Aequator umher, allein einmal flog doch ein Stück mit solcher Gewalt nach der Seite, daß es auf eine ziemliche Strecke einen starcken Bindfaden, woran ein Magnet hieng, entzwey schnitt. Diesem könte vielleicht durch das ausgießen vorgebeugt werden.

Haben wohl Ew. Wohlgebohren eine Lufftleere Ladungs Flasche? Sie laden sich ohne innere Belegung vortrefflich, und beym losschlagen wird die gantze Flasche mit dem vortrefflichsten Purpurlicht angefüllt. Artig ist es auch, daß sich diese Flaschen jedes mal gantz ohne das mindeste Residuum entladen. Ich habe mit dieser Flasche offt mehr Vergnügen erweckt, als mit allen übrigen Versuchen. Als ich sie neulich im Collegio losschlug, wo es nicht einmal sehr dunckel war, rief ein Pursch gantz unwillkührlich: Ach Herr Jesu! und wurde seiner Naiveté wegen nicht wenig ausgelacht. Diese Ostern geht Klindwort nach Schorborn, da will ich mir etwa ein Dutzend solcher Flaschen blasen lassen und einmal einen Versuch mit einer solchen Batterie machen. Die Flasche, die ich besitze, hat gewiß nicht über 14 quadrat Zoll Belegung, weil man des schönen Schauspiels wegen den grösten Theil derselben mit Fleiß frey gelassen hat, und giebt einen fürchterlichen Stoß. Die Einrichtung ist auch nicht so sehr kostbar. Wenn Ew. Wohlgebohren mit keiner versehen sind, so will ich, wenn sie mir gerathen, künfftig mit einer zum Andencken aufwarten.

Es ist mir leid, daß ich, obgleich der Cylinder entzwey ist, noch mit einer Nachrechnung kommen muß. Ich habe nemlich vor einiger Zeit beyliegende Rechnung von Bremen erhalten, die ich nach Gewissen eingetheilt habe und nach den strictesten Regeln der justitiæ distributivæ. Ich habe innerhalb $^{3}/_{4}$ Jahren 5 Kisten bekommen, davon gehörte eine Ew. Wohlgebohren, allein eine von meinen fünfen war so groß, daß ich sie füglich für 3 rechnen kan, von der Größe der übrigen; also schreibe ich mir 7 Kisten an, davon Ew. Wohlgebohren eine erhalten haben, wird also 3 Thaler

betragen. Diese bitte ich auf Abschlag für die bestellten Ladungsgläser dort zu behalten.

Ein sehr mercklicher Unterschied findet sich an den Hälsen derer die ich gesehen habe eben nicht, aber freylich immer doch groß genug um ein Paar Capseln unbrauchbar zu machen. Aber sie richten sich gewiß nicht nach der Größe des Cylinders, sondern die Unterschiede hängen von Zufällen ab.

Ew. Wohlgebohren sind ja wohl so gütig und geben mir eine kleine Beschreibung Ihres Reibzeugs. Ich habe eines von Nairne kommen lassen das ich aber nicht gebrauche und mit welchem er Funcken von 15 Zollen gezogen hat. Dieses ist würcklich nach allen Reguln der Unkunde verfertigt. Es ist mit einem Wort ein Kasten von trocknem Mahogany Holtz, der mit gesottenen Pferde Haaren angefüllt, und dessen Deckel rothes Kalbleder ist, wovon man die gefärbte Epidermis ziemlich ungeschickt hier und da abgerissen hat. Hierauf trägt er ein Zinck Amalgama, wovon er mir auch ein Stückgen geschickt hat, dieses leztere ist vortrefflich und hat die Härte der Kreite. Ich bin gantz der Ihrige

G. C. Lichtenberg.

349. An Wolff.

Göttingen den 21 April 1783.

P. P.

Ew. Wohlgebohren

bin ich unendlichen Danck schuldig für die Mühe, die Sich Dieselben meinetwegen gegeben haben. Ich werde mich bey dem neuen vorhabenden Anbau meiner Elecktrisirmaschine darnach richten.

Flaschen ohne Lufftpumpe Lufftleer zu machen sind mir nur 3 Wege bekannt 1) Die Hitze, welches ein sehr einfältiges und unvollkommenes Hülfsmittel ist 2) Die Dünste, ich besitze eine Lufftpumpe, vielleicht noch zur Zeit die eintzige in Deutschland, die durch Dünste exantlirt, und ich kan damit alle Versuche machen, es kostet aber Umstände, und ich bediene mich derselben daher mehr die Würckung der Dämpfe zu zeigen als im Ernst als einer Lufft Pumpe. Die meinige ist so simpel als möglich und komt mich doch ohne den mindesten Apparat auf 40 Thaler. 3) Das Quecksilber, freylich sehr kostbar, aber das beste unter allen, dessen man sich aber leider noch nicht genug bedient hat, eben weil es kostbar ist. Wollen Ew. Wohlgebohren eine

grose Flasche exantlirt haben, so stehe ich mit meiner herrlichen Lufftpumpe zu Diensten.

Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

(Ew. Wohlgebohren belieben gütigst umzuwenden)

Den 24 April

Ueber einem Besuch sind meine Briefe vom Montage alle liegen geblieben, zu meinem nicht geringen Ärger, da ich sie bey Zeiten geschrieben, aber nur die Versiegelung verspart hatte.

Ut supra.

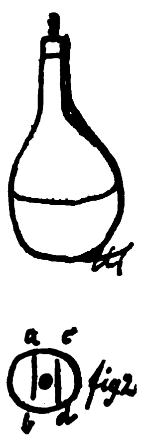
G.C.L.

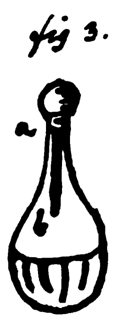
350. An Wolff.

Göttingen den 1ten May 1783.

P. P.

Nairne's Verfahren die Flaschen Lufftleer zu machen ist folgendes:





Die Flasche etwa von beystehender Form ist oben mit einer messingenen Kappe und einer perforirten Schraube versehen, die auf den Teller der Lufftpumpe paßt. Über die Oeffnung der Schraube, welche Figura 2 im Durchschnitt senckrecht auf der Bohrung vorstellt, wird ein Stückgen etwas geölten Wachstaffets gebunden, in welches alsdann mit einem scharfen Federmesser die kleinen Einschnitte zu beyden Seiten des Lochs gemacht werden, dieses giebt ein vortreffliches Ventil ab. Ist nun die Lufft so viel als möglich heraus, so wird das Gantze Ventil und alles verküttet, hierauf ein polirter messingener Knopf feste über geschroben, wodurch denn die Flasche das Ansehen Figura 3 erhält. a b ist ein etwas rundlich zugespizter Messingdrat, der etwa so weit reichet, als hier vorgestellt ist.

Was Sie für ein Mann sind! Sie haben nicht allein den Verfasser des Gedichts errathen, sondern auch das Lied, das ich mir nebst einem andern, welches nicht im hiesigen Gesangbuch steht, seit jeher zum Muster bey Mordgeschichten gewählt habe. Das leztere fängt sich an: Erschrecklich ist es daß

man nicht der Höllenquaal betrachtet. Und in einer Strophe desselben kommen folgende Zeilen vor: Ein jeder Sünder hat sein Loch, darin er wird gequälet. Ich habe schon in meinem 14ten Jahre Verse gemacht, zu einer Zeit, da es noch keine Musenalmanache gab. Jezt regt sich meine Muse nur zuweilen, und dann geht es auch sehr geschwind und mit poliren geb ich mich nicht ab; in der Strophe von d'Arçons Genealogie stund eigentlich: Die Sittsamkeit sezt' çon statt con, freylich viel präciser, allein die Sittsamkeit strich ihren eigenen Nahmen wieder weg. Euer Wohlgebohren sind so gütig und sagen nicht daß ich es Ihnen eingestanden. Ihr Beyfall ist mir indessen gantz unschäzbar gewesen.

Die Wolcken bekommen heute bey uns ein scharf umrissenes bogigtes Electrisches Ansehen.

Ich habe nichts von Ihrem Vorschlag wegen des Conducktors gehört oder gesehen.

G. C. Lichtenberg.

351. An Friedrich August Lichtenberg.

Göttingen, den 9. May 1783.

Meinen Wunsch, den ich bey der Ankündigung Deiner glücklichen Verbindung geäusert habe, wiederhohle ich jezt noch einmal von Hertzens-Grund bey der Vollziehung derselben. Du weißt, wie sehr ich Dich liebe, und wirst mir ohne weitere Versicherung glauben, daß ich Dein Glück und Wohlergehen allzeit als unzertrennlich von meinem eignen ansehen werde.

Ich habe Dich neulich in einem an meinen Bruder eingeschlossenen Brief um Eintreibung der infamen Schuld gebeten, ich muß noch einmal darum bitten. Kommt das Geld ein, so schicke es mir nur unfrankirt auf der Post zu.

Nun noch eine Bitte, um deren baldige Erfüllung ich Dich hertzlich ersuche. Herr Professor Wenck, dem Du mich bey dieser Gelegenheit gehorsamst empfehlen wirst, kan das meiste dazu beytragen.

Die Wendeltreppe im Pædagogio zu Darmstadt ist in der That ein gröseres Meisterstück als man dort glaubt und weiß. Ich wünschte also folgendes zu wissen:

1) den inneren Durchmesser des Thurms in rheinländischen Fußen oder sonst irgend einem bekannten Maaß.

2) die Länge einer Staffel, nämlich die Linie AB.

3) die Höhe derselben, im innern Theil, wo sie noch nicht ausgetreten sind, und

4) die Menge der Staffeln, die auf eine Umwendung gehen, d. i. die Zahl der Staffeln, z. E. von der untersten bis zu der gerade über ihr liegenden, inclusive beyder, und endlich

5) ein kleines Stückchen, wenn es auch nur eine Haselnuß groß wäre, um einigermaaßen die Consistentz und Art des Steins zu sehen. Könte

6) ausgemacht werden, wie tief sie in die Mauer eingelassen sind, welches vielleicht an den Thüren nach Quarta und Prima hin gesehen werden könte, und wie weit sie über einander liegen, nämlich die Linie a b, so würde dieß die Nachricht gantz vollständig machen.

Dürffte ich mir wohl auf meine Rechnung einen Addreß Calender ausbitten, ich bezahle in klingender Müntze oder auch allenfalls in nicht klingenden Mettwürsten.

Empfehle mich Deiner Frau Liebsten und der gantzen werthesten Familie gehorsamst. . . .

352. An Hollenberg.

Göttingen den 25 May 1783

Werthester Freund,

Sie haben wohl recht, ich der ich sonst ein Cäsar im Briefschreiben war, denn, wenn ich gleich nicht 3 zugleich dicktiren konte wie dieser, so konte ich doch 10 hinter einander schreiben, die PP^b und PM^s, gekneipte und geknüpfte nicht einmal gerechnet. Jezt weiß es der liebe Himmel kan ich weder daran kommen nach daran bleiben. Uebrigens sind Feder, Dinte und Kopf wie sonst. Doch also an Sie einen versprochenermassen vor Pfingsten.

Ich bedauere daß Sie mit Ihrer Lage nicht zufrieden, und daß Sie mir ein richtiges Nivellement davon übersendet haben, daran zweifle ich nicht. Indessen ist der Weg den Sie einschlagen wollen doch auch ein wenig mißlich. Wenn die Jurisprudenz lauter Menschenverstand wäre, so wolte ich Ihnen wenigstens nicht abrathen, allein da manches darin grade das Gegentheil ist, so zerrüttet die Erlernung desselben einen gesunden Kopf gar gewaltig. Doch nun etwas sehr ernstliches. Vor einiger Zeit hat Herr von Fürstenberg an mich und Kästnern geschrieben ihm einen jungen Mann vorzuschlagen, der den Wasserbau verstünde, derselbe solte nach Rußland gehen und ich könte ihn grade weg an den Rußischen Gesandten im Haag Markoff addreßiren. Glauben Sie, daß Sie einer solchen Stelle gantz gewachsen wären, und daran zweifle ich gar nicht, so machen Sie die Sache gleich anhängig und verliehren Sie keine Zeit, Möser übernimmt ja wohl die Cor-

respondentz nach Münster gerne, vielleicht wird [das] doch wenigstens wieder ein Motiv für die Beförderer Jhres Glücks.

Daß Sie an Jhrem Canal zu Quackenbrück nur des Sonntags graben können, thut mir herzlich leid. Jch kenne diese Situationen. Haben Sie ausserdem dabey Ursache eiferſichtig zu seyn, so ist gar der Teufel los, lieber sich einmal die Hochzeit zu Canaan am Ofen auf den blosen Arsch gebrennt, als lange so gesessen. Die Haare fallen einem aus, die Nägel wachsen nicht mehr, man hat beständige Diarrhoen, kurtz es ist eine wahre geistische Schwerenoth.

Mit dieser Deutschen Periode will ich schließen, da ich auf heut so manches verschoben habe. Vergessen Sie nicht Jhren

aufrichtigen Freund

von Hauß G.C.L.

353. An Wolff.

P. P.

Ew. Wohlgebohren

dancke ich gehorsamst für die mir gemachte Bekanntschafft mit Herrn Fähndrich Lasius, ich wünschte nur, daß sie minder unterbrochen wäre. Er ist zwey mal bey mir im Collegio gewesen, bey sehr trocknen Materien, die er wohl entschuldigen wird. Jch habe ihm 3 von den Phosphorischen Lichtchen für Ew. Wohlgebohren gegeben, wozu ich Glück wünsche, denn das gehört dazu, wenn sie sich ordentlich entzünden sollen.

Das Gutachten wegen des Gewitter Ableiters zu Mandelsloh ist etwa 3 Wochen nachher, als mich Ew. Wohlgebohren fragten, von mir verlangt worden. Jch habe es gegeben. Gantz nach Wissen und Gewissen, quot capita tot sensus. Jn den meisten Stücken bin ich gantz Ew. Wohlgebohren Meinung. HofRath Ebell hat sonderbares Zeug gemacht, ich konte mich zuweilen des lachens kaum enthalten. Herrn Nairne habe, bey einer sehr bequemen Gelegenheit, die ich unvermuthet erhielt, ihn zu bezahlen, ernstlich gemahnt, da die Erinnerung mit mehr als 100 Thalern begleitet war, so soll sie hoffentlich einschneiden. Herr Fähndrich Lasius war eben bey mir, als ich den Brief einpackte; und gestern erhielt ich einen Brief von dem Sekretär der Londonschen Societät, worin er mir meldet daß ich ehestens von Herrn Nairne hören würde, hoffentlich ist es der Cylinder, denn das ist der Mann der dort mahnt.

Mit dem Quartals Courier habe ich auch die 2te Ausgabe von Cavallo erhalten. Jch habe nur hier und da hineingesehen. Neues habe ich nichts

gefunden, als eine Nachricht von meinen Versuchen mit dem Harzstaub, und etwas weniges von Volta's Entdeckungen. Wenn Ew. Wohlgebohren das Buch zu sehen wünschen, so will ich es Ihnen auf eine Woche hinüber schicken, der ich Hochachtungsvoll verharre

Ew. Wohlgebohren

Göttingen den 9ten Junii 1783. gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

354. An Wolff.

Göttingen den 12ten Junii 1783.

Ew. Wohlgebohren

Einfall über das Lerchenbraten am Kirchthurm hat mir ein lautes lachen abgezwungen. Vielleicht bringt Herr Ebell wenn er davon hört einen an seinem Gartenhauß an.

Allein fast geschmerzt hat es mich aber, daß Ew. Wohlgebohren ein Mistrauen in die Aufrichtigkeit meines Lobs setzen, vielleicht, weil ich es mit dem andern gekuppelt hatte, das gieng an der Stelle nicht anders, allein der Himmel weiß, daß ich Ew. Wohlgebohren Einsichten innigst verehre, und mich gar nicht scheue zu bekennen, daß ich wenig Briefe von Ew. Wohlgebohren erhalten habe, aus denen ich nicht gelernt hätte.

Ich erwarte tagtäglich Flaschen von der Glashütte; so bald diese ankommen, sollen Ew. Wohlgebohren eine exantlirte von mir zum geringen Andencken erhalten.

Wegen Besuchs in groser Eile

G.C.L.

355. An Edmund Freiherrn von Harold.

Hochwohlgebohrner Herr,
Hochzuehrender Herr Obrist-Lieutenant.

Ew. Hochwohlgebohren Zuschrifft hat mir unglaubliches Vergnügen gemacht, nicht allein des Inhalts selbst wegen, sondern auch durch die Gelegenheit, die sie mir überhaupt giebt, mit einem Manne in nähere Verbindung zu kommen, den ich schon längst verehre.

Ihr gütiges Anerbieten, mir die Besorgung des Drucks Ossianischer Gedichte aufzutragen, nehme ich mit dem verbindlichsten Danck an. Sie freuen mich um so mehr, da so schöne Stellen von der Gottheit darin vorkommen sollen; denn, so viel ich mich erinnere, haben, eben weil in den Macphersonschen

so wenig von dieser Art vorkommt, Spötter geschlossen, jenen Völckern habe dieser Begrif gröstentheils gefehlt.

Ew. Hochwohlgebohren haben also die Güte mir das Manuscript unter Herrn Dieterichs Addresse zu übersenden und mir dabey zu bestimmen, wie viel Exemplare Dieselben für sich verlangen. Für gnauen Druck werde ich sorgen, denn ich liebe die englische Litteratur über alles, und bin auch in der Sprache nicht gantz unerfahren, so daß es mich wenige Mühe kostet, und da ich selbst in der Druckerey wohne, die Gelegenheit nicht fehlt bequem eine gute Einrichtung zu treffen.

Es hat mich sehr gefreut, daß Dieselben meinen Gedancken die Johnsonschen Dichter nachzudrucken gebilligt haben. Der alte Litterator ist zwar etwas partheyisch, dem ungeachtet aber sind gewiß seine Leben der Dichter Meisterstücke, und mir haben sie, nebst ein Paar Übersetzungen desselben aus dem Juvenal, besser gefallen, als alles was ich von ihm gelesen habe.

Ich habe die Ehre mit der vollkommensten Hochachtung zu verharren

Ew. Hochwohlgebohren

Göttingen den 20ten Juni 1783.

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

356. An Amelung.

Göttingen, den 3ten Juli 1783.

Allerbester Freund!

Es ist mir hertzlich leid, daß ich Ihre beyden mir gantz unschäzbaren Briefe heute gar nicht nach Verdienst und Würde beantworten kan, und doch kan ich die Beantwortung derselben unmöglich aufschieben. Es befinden sich Fremde hier, die mir eine erstaunliche Zeit rauben.

Mit Herrn Schlötzern will ich gern wegen der bewußten Sache reden, ich weiß aber, daß er gar nichts anzugeben wissen wird. Er ist, bergmännisch zu reden, mehr von der Feder als vom Leder, soll er aber in seinen Staats Anzeigen darüber etwas bekant machen, so will ich mit ihm reden. Ich halte sehr gute Freundschafft mit ihm und ich gehöre unter die wenigen seiner Herren Collegen, denen er seine Staats Anzeigen jedesmal schenckt, wenn sie erscheinen.

Der Hahl Rauch erstreckt sich, sichren Nachrichten zufolge, weit über Strasburg hinaus, gegen Norden über Hannover, und gegen Süden über Gotha; ich habe Briefe über Briefe aller Orten her darüber gehabt. Man heißt ihn hier auch Heiderauch, vermuthlich so wie den Hain lucus a *non* lucendo, denn in den Heideländern soll er nicht seyn.

Haal vermuthlich von exhalatio ist wohl noch die vernünfftigste Etymologie. Ich habe ihn hier mehrmals erlebt und viel stärcker als jezt, aber nicht so anhaltend; das war hauptsächlich im Junius 1774, wo er so roch, daß ich mein Fenster verschließen muste. Ich glaube nicht, daß er so schädlich ist, als man glaubt. Denn so bald man etwas einmal für wunderbar hält, so zieht sich sogleich ein Haal Rauch zwischen Vernunfft und Wahrheit, und alles wird wunderbar.

Mein Cörper ist, wie es sich für den Cörper eines Professoris Physices geziemt, ein nie versagendes Barometer, Thermometer, Hygrometer, Manometer pp, allein ich empfinde von diesem Nebel keine besondere Wirckung; wir haben ihn hier sehr starck, und bemercken auch allerley, aber nichts was sich nicht auch von einer trockenen Hitze erwarten liese. Man kan bey solchen Dingen nicht genug zweifeln. Die Lufft ist ein Auflösungs Mittel für eine zahllose Menge von Dingen; eine grose Hitze macht sie fähig, Dinge aufzulösen, die sie sonst nicht auflöst, und das scheint hier freylich der Fall zu seyn. Woraus der Nebel besteht, habe ich nicht ausmachen können; ich habe die Lufft in diesen Tagen mit einem vortrefflichen Fontanaschen Eudiometer geprüft. Sie ist nicht schlechter, als sonst; allein auch darauf kan ich wieder nicht rechnen, weil bey diesem Instrument die zu prüfende Lufft durch Wasser gehen muß, wo sich gerade das Widrige absetzen kan. Also mit einem Wort, ich weiß nicht, was es ist, und glaube nicht, daß er so schädlich ist. Daß die Sonne roth dabey aussieht, ist gar nicht wunderbar. Die rothen Strahlen sind die kräfftigsten bekantlich, sie dringen noch durch, wenn die andern schon mehr reflecktirt werden; die Sonne geht daher roth auf, und noch mehr roth unter, weil sie da durch die Dünste scheinen muß, die Ihro Majestät selbst gnädigst aufgetrieben haben. Künstliche Auflösungen, die zwischen Aug und Licht gehalten roth, allein jenseits Aug und Licht (das Aug in der Mitte) aschgrau aussehen, sind daher gemein; ich berühre hier nur die Infusion vom ligno nephritico in Wasser, die opalfarbigen Solutionen pp.

Die Nachricht von Ihrem Donnerwetter war mir eben so angenehm, als fürchterlich. Solche Nachrichten werde ich allezeit mit dem größten Danck annehmen, zumal gnaue Beschreibungen des Wegs, den der Blitz an Cörpern genommen. Gestern schlug der Blitz auch zweymal hier in der Nachbarschafft ein, zündete einmal, und das anderemal tödete er zwey Pferde. Verzeihen Sie, liebster Mann, dieses Geskribbel, ich komme noch einmal auf diese Materie mit Ihnen, der ich bin

Totus tuus

In der gröſten Eile **diesesmal.**

G. C. Lichtenberg.

357. An Wolff.

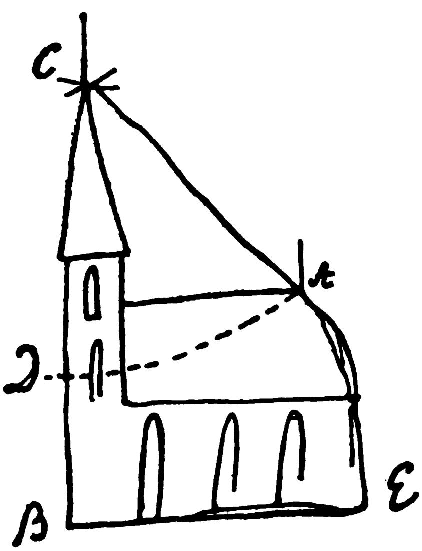
Göttingen den 7ten Julii 1783.

P. P.

Was werden Ew. Wohlgebohren zu den Lichtchen sagen, die Sie nicht empfangen haben. Am vergangenen Donnerstag kam eine Gesellschafft zu mir und ich muste alles stehen lassen, und gestern habe ich es mit dem kältesten Blut vergessen, weil ich unvermerckt voraussezte, die fahrende Post gieng, so wie Donnerstags, nach der Brief Post ab. Künfftigen Donnerstag gehen sie gewiß ab. Sie werden jezt hier sehr gemein, mich dünckt aber, die Polizey solte sich dazwischen legen, denn ich kenne keinen gefährlichern Meubel.

Am Donnerstag näherte sich unserer Stadt ein sehr fürchterliches Donnerwetter, indessen als es in unser Thal kam, ließ es mercklich nach und es war kaum über die östlichen Gebirge weg, so hörte es gar auf, jedoch hat es zu Geißmar, einem gantz nahen Dorf eingeschlagen, und 2 Pferde getödet. Als es in Westen stund, blizte es alle 5—6 Sekunden einmal und die Strahlen fuhren alle herab, auch hat es $1^1/_2$ Meile von hier in einem Dorfe gezündet.

Ueber das Sinngedicht, das ich gantz vergessen hatte, habe ich einmal wieder recht herzlich gelacht. Es ist nicht von Kästnern, sondern von einem gewissen Schönfeldt der ehmals hier studirte und einer der drolligsten Menschen war, die mir vorgekommen sind. Er hatte nicht blos Witz, sondern auch eine gantz eigne und seltsame Laune; wenn er aufgeräumt war, so hieng er ein Tisch oder Bettlacken um und hielt Controvers Predigten im Wienerschen Dialeckt. Ich glaube, Pater März, wenn er sie hätte hören können, hätte sich vor sich selbst geschämt.



Es ist vortrefflich, daß Sie sich der Errichtung des Ableiters zu Mandelsloh unterziehen wollen. Denn die beste Zeichnung und Beschreibung eines Gebäudes ist unzulänglich einen vollkommenen Ableiter im Detail anzugeben. Wenn ich wüste wie viel ein solcher Kupferdrat halten kan, so legte ich den Ableiter grade weg so

an, und wickelte ihn bey A tüchtig um eine andere kleine Auffang Stange oder auch nur um einen starcken Hacken, und leitete ihn dort in die Erde. Dieses wäre die wohlfeilste Einrichtung. Denn wenn man mit dem Radius CA um C einen Bogen AD beschreibt, so sieht man daß nur so viel mehr Drat erforderlich als AE gröser ist als DB. Ich solte dencken, wenn ein solcher Draht geglüht ist, so müste er Jahrhunderte da bimmeln können ohne zu brechen, damit er die Lothung bey C nicht zu starck angriffe, könte man dort einige mal umschlingen. Wenn es gienge, so würden freylich hier eine gantze Menge Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Wir ersparten die Nägel und die Arbeit sie einzuschlagen; wir kämen von den häßlichen Schindeln ab; wir ersparten eine zweyte Auffangsstange, (sie brauchte wenigstens gar nicht beträchtlich zu seyn); auch würde, weil nun keine neue Leitung für den 2ten Ableiter nöthig wäre, im Gantzen auch etwas weniger Drat überhaupt drauf gehen. Allein freylich ob die kupferne Hypotenuse(*) halten kan, das ist eine Frage, die aber geschickte und dabey nicht interessirte Handwercksleute am besten beantworten können.

Ich muß hier schließen, sonst kommt der Brief mit den Lichtchen.

G.C.L.

358. An Wolff.

Göttingen den 13 Julii 83.

P. P.

Ihre Briefe machen mir jederzeit ausserordentliches Vergnügen, weil, wie sich Swift einmal ausdrückt, wenn man sie durchgeht, man immer erst auf eine Schicht utile und dann wieder auf eine Schicht dulce kommt und so fort. Ihre Vertheidigung wegen des Hypothenuse ist herrlich, man sieht was das heißt einen Mann von Geist, und einen Pedanten tadeln.

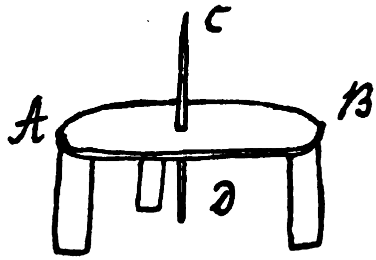
Den Vorschlag, den Drat über das Dach wie einen Zeltstrick zu ziehen, habe ich würcklich nicht gantz im Ernst gemeint, so etwas kan nicht halten, er müßte denn eingehenckt werden gantz wider unsere Principia, alsdann würde er starck scheuern. Ich dächte, wir ließen es beym ersten.

---

*) Hier muß ich eine kleine orthographische Anmerckung machen. Ew. Wohlgebohren haben in Dero Gutachten Hypothenuse geschrieben mit einem th, es ist dieses ein Fehler zu dem einen so gar die Feder leicht verleiten kan wenn man auch die Sache weiß, weil man Hypothese und Hypotheck schreibt. Das Wort kommt aber eigentlich vom griechischen ὑποτείνω subtendo her und ist soviel als subtensa. Man findet diesen Fehler aber auch so gar in manchen berühmten mathematischen Wercken.

Mein Gutachten, das nur gantz kurtz ist, wird hoffentlich mit dieser Post an Herrn Schernhagen abgehen. Ich hätte es längst fertig gemacht, wenn mir nicht Herr Schernhagen geschrieben hätte: es hätte keine Eile. Ich wolte, daß der Hehe Rauch, Heiderauch, Heelrauch, -Nebel -Dampf -Dunst und die Sonne mit ihrem rothen Mittags Gesicht in Calabrien geblieben wäre, dieser Nebel hat mir ein solches Mehlthau = alias Melthau-Geschmeiß von Briefen und Billeten auf meine Stube gezogen, daß ich mich endlich genöthigt sehen werde Zettul drucken zu lassen. Einer glaubt gar, die Sonne wäre sonst weiter nach Norden zu untergegangen; dem antwortete ich, daß ein Freund von mir bemerckt hätte, sie wäre sonst weiter nach Süden zu untergegangen, woraus ich schlösse, daß sie vermuthlich noch an der alten Stelle unter gehe. Die Beantwortung dieser Briefe hat mir nicht wenig Zeit geraubt, und so verschob ich die Ausfertigung des Gutachtens.

Die Figuren werden Ew. Wohlgebohren so gleich erhalten, wenn sie einen an beyden Enden zu gespizten Drat nehmen wollen. A B war ein Brettchen oder Blech, das ich mit drey Stückchen Siegellack isolirte, C D war ein an beyden Enden spitz gefeiltes Stückchen Drat, welches sich durch Friction fest hielt und hoch und niedrig gestellt werden konte. Den Drat electrisirte ich vermittelst eines kleinen Electrophors den ich von oben so gegen C brachte, daß, wenn der Teller berührte, die Spitze gegen den Mittelpunckt desselben traf.



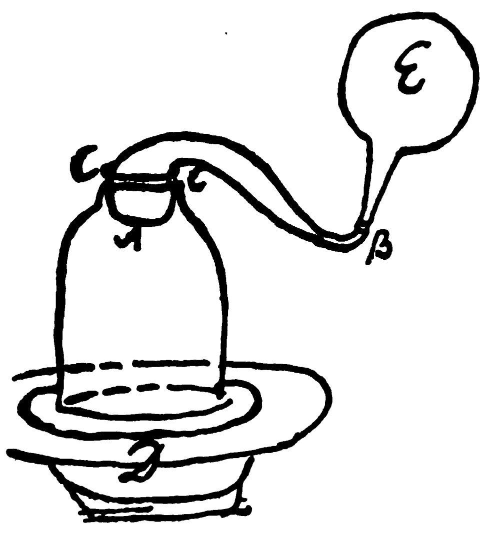
Man erhält den dunckeln Kreiß allemal, man mag nun mit der Hand oder mit einem isolirenden Körper die Scheibe wegnehmen. Thut man aber lezteres, und fährt, nachdem man gepudert hat, gegen den Mittelpunckt des Circkels mit einer Nadel zu, so entsteht beym zweyten Pudern ein neuer Kreiß, zum zweyten Puder nahm ich schönen gelben Schwefel, electrisirte dann wieder, und puderte mit rothem Schwefel, dadurch habe ich Figuren hervor gebracht, die den Augen des Leibes und des Geistes gefielen. Auch habe ich sie eingeschmoltzen und einmal dem Fürsten Gallitzin, der mir des wegen zugeschrieben, eine Dose zugeschickt, wo die innere Seite des Deckels eine positive und der Boden eine negative Figur enthielt, das verfahren ist simpel; Ich überzog die Böden mit der Electrophormasse aus Gummilack, Mastix und Terpentin, die einen sehr festen schönen Cörper giebt, schlug die Figuren, puderte darauf mit Zinnober und nun brachte ich dieses über Kohlen und paßte den Augenblick des ersten Fließens ab: so schmoltz sich alles auf das vortrefflichste ein. Die Miniatur Gemählde positiver und negativer Schönen liesen sich sogar in solche Rahmen fassen. Die obigen

Versuche mit der isolirten Spitze geben noch andere herrliche Erscheinungen, mit deren Erzählung ich aber weder Sie noch die Welt eher belästigen will, bis ich entweder den Stamm selbst, oder doch einen dickern Zweig dieses Arboris boni et mali angefaßt habe. De Luc und Volta haben sich über 2 Monate mit meinen Figuren beschäfftigt und man hat nun ein wichtiges Werck von ersterm zu erwarten. Er schrieb mir vor einiger Zeit mehr witzig vielleicht als wahr: Ihre Sterne werden Dereinst noch in der Nacht der Electricität leuchten.

Sie erhalten hierbey den Sigaud de la Fond, der hier wenigstens mehr eignes enthält, als die übrigen Compilationen dieses schreibseeligen Mannes. Bey der närrischen Geschichte mit den Eunuchis, frigidis ac impotentibus p. 283 seqq. ist mir eingefallen, daß, wenn sich die Sache bestättigt hätte, die Consistoria Electrisir-Maschinen hätten anschaffen müssen, und da mögte Gott den frigidis der Hannöverschen Diöces gegnadet haben, so lange der Herr Consistorial Sekretär Wolff die Matrimonial-Feuer-Probe dirigirt hätte.

Doch muß ich nicht zu erinnern vergessen daß eben dieses Sigaud's Buch über die verschiedenen Lufftarten ein recht gutes Buch ist.

Von Brownriggs Entdeckungen habe ich nichts gehört, hingegen desto mehr von Priestleys allerneusten, der aus Wasser permanente Lufft gemacht hat; was für eine wird mir nicht gemeldet, aus Scheide Wasser dephlogistisirte und aus den Oelen inflammable, alle permanent. Ja er hat entdeckt daß die Lufft unter gewissen Umständen durch Glas geht. Dieses ist meines Erachtens eine sehr grose Entdeckung. Ich glaube zwar nicht, daß die Lufft qua solche durchs Glas geht, allein daß sie unter gewissen Umständen in ihre Bestandtheile aufgelöset werden kan, wovon ein Theil durch das Glas dringt, dieses könte die Feuer Materie seyn.

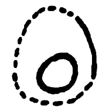
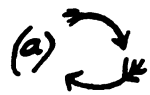
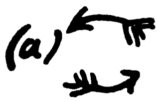


A B ist eine Retorte deren Bauch in eine Campane, aber tiefer, als ich hier gezeichnet habe, eingelassen ist, bey C C ist alles Lufft fest; die Glocke steht in Queckſilber, auf die Mündung der Retorte B ist eine Flasche mit Wasser, wie bey verfertigung der Lufftarten gewöhnlich ist, gestürzt,

und muß also folglich B unter Wasser stehn, welches ich, als bekannt, in der Zeichnung nicht ausgedruckt habe. In die Retorte that er ebenfalls Wasser mit etwas Thon vermischt, etwa eine Untzen Maas voll. Hierauf brachte er A in den Focum des grosen Parckerschen Brennglases, das 3 Fuß im Durchmesser hat, da fieng das Wasser an sehr starck zu kochen (vermuthlich hat er den Thon nur beygemischt damit es die Lichtstrahlen nicht durch liese) und in E erhielt er, wie schon vorher beym Chymischen Ofen, permanente Lufft etwa 8 bis 900 Untzen Maase voll aus einer Untzen Maas Wasser, allein das erstaunendste war, das Quecksilber in der Glocke fieng starck an zu steigen und füllte auf die lezt den grösten Theil der Glocke an. Quæritur wo ist die Lufft in der Glocke hingekommen? Daß sie nicht bey C C heraus gekommen ist, ist wohl gewiß, denn sonst hätte sie beym erkalten wieder zurückgehen müssen, oder es müsten sich in dem luto Ventile erzeugt haben. Aber überhaupt läßt sich von Priestley eine solche Uebersicht nicht dencken, zumal da er den Versuch in Gegenwart der grösten Physiker angestellt hat. Solten die Sonnenstrahlen Feuermaterie mit sich fort aus dieser Lufft gerissen haben? Geht nicht bey allem Kochen Feuer Materie aus der anliegenden Lufft über ins Wasser? Ich halte diesen Versuch für einen der wichtigsten, der für die Lehre vom Feuer gemacht werden kan. Die Nachricht habe ich dem bekannten Magellan zu dancken, allein dieser Portugiese und Nachkömmling des grosen und ersten Weltumseglers, der sonst gut französisch schreibt, hat mir dieses in einem englischen berichtet, das mich wegen der Danckelheit öffters unwillig und wegen der Donat-Sünden lachen machte. Auch hat er mir nicht gemeldet wie man die noch übrige Lufft in der Glocke gefunden hat. Diese Entdeckungen sind Nagel neu und ist noch nichts davon im Druck erschienen. Nun glaube ich auch, daß man aus Quecksilber Lufft machen kan, dieses müste Ebb's rares für unsere blessirten Venus-Brüder seyn. Indessen erinnere ich mich sehr deutlich, daß mir De Luc anno 1775 zu Kew sagte: er glaube, alle Körper liesen sich vielleicht in Gestalt eines elastischen flüssigen darstellen, wer weiß ob nicht unsere Lufft ein solches Mischmasch von Gold, Quecksilber, alten Kleidern, Salpeter, Acten, Drell, Bettstellen, und was dergleichen wird mehr seyn, ist.

Berschütz mag wohl unter der Hand, um sicher zu gehen, den Betrug mit dem Goldfaden, der mir schon lange bekannt ist, gespielt haben, als er aber bey mir Pulver unter Wasser sprengte, sahe ich ihn die gantze Pastete zubereiten, der Schlag gieng durch 2 etwas zugespizte Streifen von Zinnfolie die in einer Schicht von geknirschtem Pulver 1/4 Zoll von einander stunden. Diese Schicht hatte zu beyden Seiten Schichten von gekörntem Pulver die Explosion zu bewürcken.

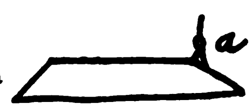
Der Versuch mit dem Talglicht ist artig und war mir nicht bekannt.

Auch Verschützens Küssen lag unter der Kugel, die sich nach der Ordnung der Zeichen (secundum ordinem signorum) drehte. Ich glaube überhaupt nicht, daß die Electrische Atmosphäre so concentrisch um die runden Körper steht. Gesezt sie stünde so um einen runden Körper  oder zöge sich, so wäre es freylich besser die Kugel so  zu drehen wenn a der Conductor ist, als so . Dieses müste sich, dünckt mich, mit groser Gnauigkeit ausmachen lassen. Glauben Sie nicht auch daß eine Portion electrischer Lufft leichter ist cæteris paribus als eine andre?

G.C.L.

Miscellanea

Zu Hardegsen schlug am Donnerstage vor 8 Tagen der Bliz 16 mal hinter einander in denselben Baum. Die Gewitter sind freylich schwer, aber diese ausserordentlichen Wirckungen rühren zugleich von ihrer Langsamkeit her, sie weichen nicht von der Stelle.

Bey Fulda fuhr der Bliz auf eine Hauszierde a  und, weil keine Leiter da war, grade ins Hauß, tödete ein Kind und richtete einen Mann am Zäpfchen und dem Schlund so zu, daß er vermuthlich sterben muß.

Ebenfalls an einem Ort im Fuldischen hat man Nebelbetstunden angelegt und das Volck gar dadurch rasend gemacht, denn weil die nigri apostoli DEJ die Sache für gefährlich halten, so verzweifeln selbst die weisen.

In einem schönen Dorf, einige Büchsenschüsse von meiner Vaterstadt (Darmstadt), fuhr, wie mir mein dortiger Bruder meldet, ein fürchterlicher Strahl in die Kirche, zündete einige Spazennester (ob Sperlinge dabey geblieben, wird nicht gemeldet), allein das artigste ist, daß der Bliz in die Orgel fuhr, auf welcher ich ehmals öffters gefingert habe, und ihr auf eine böse Weise mitspielte, alle Pfeiffen sind durchlöchert und zwar als wenn man einen halben Scheffel Hasen Hagel darauf gefeuert hätte. Dieß kan sich Herr HofRath Ebell abermals mercken.

Ich find es gantz unmöglich heute mein Gutachten abzuschicken indem sich ein Besuch ansagen läßt und mir die Zeit zum abschreiben raubt. Entschuldigen Sie mich doch. G.C.L.

359. An Wolff.

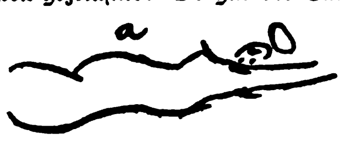
Göttingen den 21 Julii 1783.
um 4 Uhr Nachmittag

Mein lieber Freund,

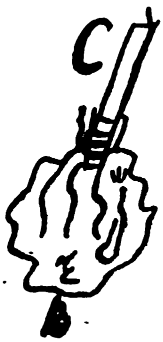
So eben erscheint der erste Sonnenblick wieder nach einem fürchterlich schönen Donnerwetter mit Hagel, das wir gehabt haben und von welchem die Ziegel noch tropfen. Mir war diesesmal unsrer Stadt wegen nicht wenig bange. Beym Anzuge wurde es fast finster und jeder Blitz war ein Schlag. Ich bin eigentlich nicht empfindsamer Natur, wenigstens nicht für die Gesellschafft, ich geniesze in der Stille und lasse andere davon plaudern. Aber wahrhafftig, ich bin noch so voll von diesem grosen Schauspiel, dasz das übrige was ich Ihnen sagen wolte, und was ich Ihnen diesen Morgen allein gesagt haben würde, gar nicht heraus kan, ehe ich Ihnen etwas von meinen Empfindungen gesagt habe. Der Tag war erdrückend heisz und ich gantz ungewöhnlich empfindlich, ausserdem ist dieses der Sterbetag meines Vaters, an dem ich mich gemeiniglich einschliesze. Nichts in der Welt konte mit meiner Empfindung mehr correspondiren, als ein solches Wetter. Als es einmal so tief donnerte dasz ich dachte, es wäre unter mir, so kan ich wohl sagen, habe ich niemals meine Nichtigkeit mehr gefühlt, als in dem Augenblick. Wahrhafftig es kamen mir Thränen in die Augen blos der Bewunderung und der innigsten Andacht. Es kan nichts gröszeres und majestätischeres seyn. Ich weisz nicht, ich befinde mich jezt ungewöhnlich leicht, es ist mir, als wenn ich eine grose Schuld abgetragen hätte und als wenn sich der Geist meines Vaters freute dasz ich an seinem Sterbe Tage eine so ungeheuchelte Betstunde gehalten habe. Nun ists heraus und ich gehe nun wieder den gewöhnlichen Schritt.

Das Wetter gieng zum Glück geschwind, der nächste Schlag war 3 Secunden, könte also wohl hier eingeschlagen haben, ich höre aber nichts. Der Hagel war gering, es ist keine Fensterscheibe in meinem Gesichtskreis zerbrochen, er klapperte aber auf den Ziegeln nicht wenig, allein die Strase war eine Leine. Die Schweine sehen so rein aus wie Menschen und die Menschen wie Schweine.

Aber was Sie für einen Conducktor gezeichnet haben! Das ist wahrlich über Hogarth, und wie schön bey aller Flüchtigkeit gezeichnet! So gar der Cartoffel Wanst a der leeren (ledigen) Mädchen ist ausgedruckt. Sagen Sie ums Himmelswillen keinem Menschen, dasz ich wüste, dasz selbst die unangefüllten Mädchen dicke Bäuche



haben, wenn sie horizontal auf dem Rücken liegen, ich käme aufs Junggesellen Carcer.



Vortreffliche kleine Electrophore geben 5 Theile Gummilack, 3 Mastix, 2 venetianisches Terpentin. Diese bindet man in einem leinen Tuch B zugleich mit einem Stock C ein, und schmelzt es so in einem neuen Töpfchen, indem man zugleich in der Rechten einen 2ten Prügel hält und die Masse durch drückt. Diese ausgedrückte Masse rollt man in Stangen und hebt sie zum Gebrauch auf. Man pulverisirt sie und streut sie auf runde polirte Kupferplatten, und läßt sie über dem Feuer anschmeltzen. (Es donnert ein neues Wetter entsezlich) Sie sehen vortrefflich aus, die Masse ist fast durchsichtig und erhält durch das Metall einen Glantz wie die hellen Stellen auf englischen Theebrettern. Die Würckung ist ausnehmend.

Heute ist mein Gutachten mit einer Kutsche und 4 Pferden nach Hannover gegangen, da sonst meine Briefe reiten. (Ein sehr naher Schlag! etwa von 4 Secunden, aber knatternd) Das macht, das leichte Ding hat einen Coffer bey sich, worin 1) ein electrischer Bratenwender 2) die Hemmkette dazu in einem 2ten Pack 3) allerley electrische Zünd Röhren. 4) Satyrische Purgirsaltze nebst causticis. 5) einige vergifftete Pfeile, höllisch und dann endlich 6) eine gantze Ladung von bon sens sub signo W.

Ich dachte auch ans schmeltzen bey Berschützens Stanniol, indessen zündet sich das Pulver doch nicht so augenblicklich auf den Metallen, die, ohne zu glühen, schmeltzen. Aber freylich das pulverisiren kan es befördern. Indessen etwas muß beym Schlag schmeltzen (wieder ein entsezlicher Schlag der vermuthlich Stanniol geschmeltzt hätte:) es sey nun Metall oder Schwefel. Ich und Klindworth haben nun die Kunst Häuser anzuzünden doch wieder etwas herab gebracht. Wir machen die Masse für die Lichtchen vortrefflich in dicken Eau de Lavende Flaschen einmal für alle mal. Will man eine Pfeife anzünden, so steckt man den Fidibus in die Flasche und zieht ihn heraus, so brennt er. Ist Ihnen mit einem solchen Apparat gedient? Nur Befehl.

Ich hätte Ihnen noch tausend Dinge zu sagen, allein Herr Schernhagen muß auch einen Brief haben, und die Zeit ist fast vorbey. Haben Sie gespottet, als Sie sagten, Sie wolten mir die Lichtchen wieder zurücksenden? Ich schickte sie Ihnen um Ihr Hauß anzuzünden. Das verstund sich ja? Das Gewitter entfernt sich und die Mamsellen tretten vertical an die Fenster.

Ich habe die Ehre zu verharren in nebula nebulorum

G.C.L.

Vom Nebel nächstens, nebelhafft.

Auch von Dr Ludewig etwas, der, unter uns, etwas von Pinsel ist.

360. An Wolff.

Göttingen den 11ten August
1783.

P. P.

Wenn nur der Blitz Cylinder die Finnen nicht hätte! Ich habe einmal gelesen, ich dencke in des Geheimden Rath Waitz Preißschrifft, daß das knöpfige Glas vorzüglich gut sey, er redet freylich nur von Röhren und da kan es in der That Friction befördern, aber ein Hauptumstand ist, daß gemeiniglich das knöpfige Glas bey der Mischung der Fritten in Alcalinis ist verkürzt worden, welches der Elecktricität sehr vortheilhafft ist. Denn die Laugensaltze behalten selbst nach ihrer Verbindung mit der Kiesel Erde noch die Eigenschafft Feuchtigkeit anzuziehen. Wo man elecktrische Gläser in Menge verfertigte müste man nothwendig besondere Mischungen treffen und mehr feuern als saltzen, solte man die Knöpfe nicht mit etwas glatt geriebnen Ziegelstücken pp oder andern Steinen abschleifen können? Ich wolte rathen sie nicht eher wegzuschaffen als bis Sie Folgen davon sehen, die widrig sind.

Schon schlägt es 3/4 auf sechs und der Brief solte um halb auf die Post.

G. C. Lichtenberg.

361. An Wolff.

Göttingen den 21 August 1783.

P. P.

In Ew. Wohlgebohren Händen muß doch würcklich diesen Sommer über etwas Hyaloklastisches seyn, erstlich den schönen Cylinder und dann einen Glas Stöpsel! Klindworth ist beschäfftigt den lezteren wieder herzustellen, zu ersterm wolte er sich nicht verstehen.

Den schönen Versuch werde ich noch vor Montag nachmachen, ich habe mir bereits eine phosphorescirende Röhre bestellt, hätte ich die gehabt, so wäre es schon jezt geschehen.

Ich bin in einer entsezlichen Eile, deswegen sage ich nur daß der Schäfer ein wahrer Hasenfuß ist. Vielleicht steht die Schnur mit seinem Hosenlatz in Verbindung. Ich habe die Sache auf alle mögliche Weise versucht mit meinem 6 füßigen Elecktrophor, aber des gesuchten gar nichts gefunden.

Leben Sie recht wohl. Ehestens mehr.

G.C.L.

362. An Wolff.

Göttingen den 28 August 1783.

Ew. Wohlgebohren

können nicht glauben was der Dr. Ludewig für ein Mensch ist. Ich habe neulich ein Schrifftliches Urtheil von ihm über ein Buch gelesen, das war so entsezlich elend, daß ich mich recht erstaunt habe. Seine Teller mit eisernen Ringen könten würcklich schaden. Eiserne Kloben würden eben das thun; der Blitz wird sicherlich nicht nach dem Haus hin laufen, wenn die Ableitung gut ist.

Hyaloklastisch kommt von ὕαλος vitrum und κλάζω frango. Man hat ein Buch von Morhoff, das Stentor hyaloclastes heist, das von einem Menschen handelt, der Gläser entzwey schreyen konte. Iconoclastes Bilderstürmer, also Glaszerbrecherisch. Ich kan es eben so gut, und habe noch neulich eine meiner schönsten Flaschen auf eine recht schändliche Weise zerbrochen, doch ist es immer nur eine kleine Rache für die Menge von Stößen gewesen, die sie mir seit 1779 gegeben hat. Ich mache es wie Zevs, ich komme spät, aber derb.

G.C.L.

363. An Wolff.

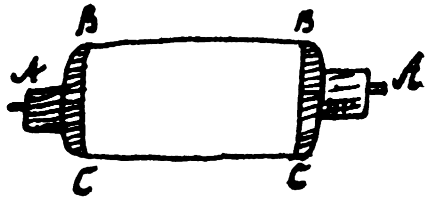
P. P.

An Ew. Wohlgebohren

Verlust nehme ich den herzlichsten Antheil. Ich habe ebenfalls eine vortreffliche Mutter zu einer Zeit verlohren, da ich den Verlust fühlen konte. Es ist sehr hart. So härtet uns der Himmel zu größerem Leiden ab, und ebnet uns den Weg, den wir alle müssen. Ew. Wohlgebohren können nicht glauben mit welcher Theilnehmung ich solche Briefe lese; so lehrreich auch alle Ihre Briefe an mich sind, so war es mir doch dieser vorzüglich, und da ich ihn zu mal an meinen Ruhetagen erhielt, so schwebten mir meine vortrefflichen Eltern beständig vor. Solchen Gedancken nachzuhängen macht, was man auch davon dencken mag, da man mich für lustig hält, sicherlich mein gröstes Vergnügen aus, obgleich freylich dieses nicht das rechte Wort seyn mag diesen Genuß aus zu drücken, so weiß ich doch daß Sie mich verstehen.

Aber mein lieber Freund, mit dem Gelde hatte es ja gar keine Eile, denn wahrhafftig ich sehe gar keine Möglichkeit, wie ich Herrn Nairne vor

Ostern bezahlen will, bis dahin hätte alles in Ihren Händen bleiben können. Mit der Zeichnung kan ich Ihnen in wenigen Tagen dienen. Ich besitze eine von Nairne durch Herrn Kirchhofs Güte, die will ich Ihnen schicken nebst einem Brief an Herrn Kirchhoff, den Sie gütigst versiegeln und abschicken werden. Es ist zwar kein Maasstab dabey, allein die Zeichnung ist sehr gnau und der Cylinder giebt den Maasstab ab, auch die Rolle, die an dem meinigen sich befindet, und deren Dimensionen ich Ihnen senden will. Meine neue Maschine, die ich Gottlob diesen Abend erhalte, ist gantz darnach verfertigt. Aus der Beschreibung werden Sie manches neue sehen.



Solten die Furchen starck ableiten, so könten Sie dem Umstand vielleicht durch Lackirung abhelfen. Ich habe dieses seit dem Sprung meines Cylinders sehr gut befunden. A B C ist alles mit rothem Lack befirnißt.

Den neuen Cylinder will ich besorgen.

Göttingen den 8ten September 83. G.C.L.

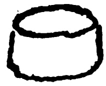
Die 5 Louisd'or sind viel zu viel, ich will die 4 Pfund und 2 pence die Ihre Rechnung beträgt berechnen und Ihnen den Ueberschuß durch Herrn Schernhagen zu stellen lassen.

364. An Wolff.

Bester Freund,

Das wäre freylich eine Sünde und eine Schande, wenn ich einem so freundschafftlichen Manne gantz und gar nicht auf seine verbindlichen Briefe antwortete, allein das habe ich auch nicht gethan. Weil ich mir vorgenommen hatte, etwas umständlich in meiner Antwort zu seyn, so bat ich Herrn Geheimden Sekretär Schernhagen mich dieses Aufschubs wegen zu entschuldigen und zwar habe ich ihn mehrmalen ersucht, er meldet mir aber mit lezter Post, daß ihn Geschäffte verhindert hätten den Auftrag bisher auszurichten. Heute lese ich zum lezten mal, und dann soll es mein erstes seyn diese und ähnliche Schulden mit Zinsen abzutragen.

Was machen meine grosen Flaschen?

Geschwind einen netten Versuch: Recipe ein Stückchen Campher von dieser Gröse etwa , lege es auf den Conducktor und zünde es an, oder lege es auch angezündet darauf, blase es aus und in dem Augenblick elecktrisire den Conductor, so wird der geschmoltzene Campher in Fasern aufsteigen, sehr niedlich und eine Art von Feder Campher formiren.



Ich habe mich bisher mit Montgolfier's (Mont gonfliers) Versuchen im kleinen beschäfftigt, aber grose Schwierigkeiten und Gestanck gefunden, weil die inflammable Lufft gar zu flüchtig und schwer einzuschließen. Hiervon künfftig mehr.

Göttingen den 2ten October 1783. G. C. Lichtenberg.

365. An Wolff.

Göttingen den 20ten October 1783.

Werthester Freund!

Herr Klindworth ist einige Zeit verreißt gewesen, jezt wird er sich an die Fläschchen machen. Er arbeitet gut, aber es geht alles lang ~~~~ sam bey ihm. An meinem neuen Cylinder ist etwas sehr falsch, er thut jezt eine erbärmliche Würckung, ich will es aber wohl finden. Eine schöne Flasche wäre mir freylich angenehm, allein Sie auch nur auf einige Zeit zu berauben ist mir zu hart.

Ich fange nun an etwas frey zu werden. Ich habe viel Besuch gehabt, einlogirten Besuch von Caßel, der mich wenig zu mir selbst kommen ließ. Nun ist noch ein Engländer bey mir. Ihre Briefe von Ahndungen habe ich mit grosem Vergnügen gelesen. Ich bin gar nicht wider solche Sachen, nur dencke ich, daß man sie nicht annehmen muß, so lange noch einem Schatten von andrer Erklärung Raum bleibt, da man immer desto weiter davon abkommt, je mehr sich die Zeiten aufklären.

In Zürch soll wie mir Professor Blumenbach erzählt ein Blitz in ein Hauß geschlagen haben, das zwischen 3 oder 4 Blitzableitern liegt. Gnaue Beobachtungen habe ich nicht, vielleicht erhalte ich sie. Ich bin gantz der

Ihrige

G. C. Lichtenberg.

366. An J. A. H. Reimarus.

Wohlgebohrner Herr,
Hochzuverehrender Herr Doctor!

Der Ueberbringer dieses Briefes, ein sehr rechtschaffener und fleißiger Zuhörer von mir, hat mich um ein Vorschreiben ersucht, das ich ihm unter diesen für ihn, nach meinem Urtheil, vortheilhafften Umständen nicht habe abschlagen können.

Ich bin sehr in Ew. Wohlgebohren Schuld. 1) wegen der vortrefflichen Abhandlung und dann 2) wegen des rothen præcipitati per se. Wollen Ew. Wohlgebohren auf mich unmittelbar traciren, so wäre die Sache am leichtesten abgethan. Es studiren viele Hamburger hier, an die ich so gleich auf Ew. Wohlgebohren Ordre bezahlen werde. Es geht heute etwas scharf mit mir, deswegen muß ich, wegen dieses fast blos kaufmännischen Briefes gehorsamst um Vergebung bitten, der ich die Ehre habe mit der vollkommensten Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 24 October 1783.

367. An Wolff.

Göttingen den 27 October 1783.

Mein werthester Freund,

Mit dem grösten Vergnügen würde ich Ihnen zu jeder Zeit eine Beschreibung meiner Lufftpumpe gegeben haben, wenn auch Ihr Verlangen nicht mit dem für mich allerdings sehr schmeichelhafften Neben-Umstand verbunden wäre, daß ich damit so vielen braven Männern einen kleinen Dienst erweisen kan.

Meine Lufft Pumpe ist eine so genannte Smeatonsche, das ist eine, die vermittelst Ventile zugleich zum verdünnen und verdichten der Lufft dient. Herr Smeaton, der, so viel ich weiß, noch in England lebt, hat seine Erfindung zu erst in den Philosophical Transactions Volume XLVII beschrieben, daraus hat sie unser Herr HofRath Kästner zu erst in seiner Angewandten Mathematic den Deutschen bekannt gemacht, auch selbst eine von dem hiesigen Herrn Bauherrn Kampe verfertigen lassen. Sonst stehen auch noch sehr

deutliche Beschreibungen davon in Karstens grösserm Mathematischen Werck und in Erxlebens Physic gleich am Anfang des Buchs. Indessen hat Smeaton's erste Einrichtung viel unbequemes für den, der sie brauchen wolte, (denn manche Operationen musten auf den Knien geschehen) und vermuthlich noch mehr für den Verfertiger, denn der Haupthahn ist von einer zwar äusserst sinnreichen, aber auch sehr künstlichen Einrichtung; und ich glaube wenigstens, daß bey Maschinen auch vorzüglich darauf zu sehen ist, daß ihre Verfertigung eben nicht immer Harrisons, Graham's und Ramsden's Geschicklichkeit erfordert.

Diesen Unbequemlichkeiten haben nun die Herrn Nairne und Blunt auf das vortrefflichste abgeholfen ohne jedoch von dem characteristischen dieser Art Lufft Pumpe, nemlich Exantlation und Compression durch dieselben Ventile, abzuweichen, daher sie ihr auch den Nahmen der Smeatonschen gelassen haben. Und von dieser Art ist nun die Meinige.

Die Vorzüge dieser Lufftpumpe sind nun 1) daß man damit exantliren und comprimiren kan, ohne daß man nöthig hat zwischen jedem Stempelzug eine Veränderung vorzunehmen, wie bey den Hahnen Lufftpumpen, sondern wenn alles gehörig gestellt ist (einmal für allemal), so kan jedermann, der nur Caffee zu mahlen gelernt hat, comprimiren oder exantliren. 2) Weil die Stange des Embolus in Ledern geht, so wird die Operation durch die Dauer nicht schwerer. Wenn die Lufft viele hundert mal verdünnt ist, so ist es noch eben so leicht den Stempel aufzuwinden, als beym Anfang (Dieses ist Smeaton's Gedancke). 3) hat man alles stehend vor sich, und darf nicht knien. 4) sind die untrüglichsten Maasstäbe angebracht so wohl die Grade der Verdünnung als der Verdichtung zu messen, und zwar hier 5) ohne Gefahr, wie bey Smeatons erster Einrichtung, da durch ein Geringes Versehen das Quecksilber in die Maschine drang und alle Löthungen angriff. 6) ist bey dieser Nairne- und Bluntischen die höchst vortreffliche Einrichtung, daß man die Recipienten ohne Nasses oder geöltes Leder unmittelbar auf den Teller setzen, und so auspumpen kan. Man darf nur die Glocke an dem Rande etwas ölen. Ja, kleine Klocken habe ich offt ohne ein merckliches Oel fest gepumpt, blos dadurch daß ich die Klocke auf den Messingenen mattgeschliffenen Teller mit einer auf und zu schraubenden Bewegung andrückte. Was für ein ausserordentlicher Vortheil dieses ist, darf ich Kennern nicht demonstriren. Ich will hier nur im vorbeygehen der electrischen Versuche Erwähnung thun. Bekanntlich ist Feuchtigkeit und Schmier der Todt aller electrischen Erscheinungen. Was muß sich also nicht bey einer solchen Einrichtung in dieser Lehre thun lassen, ich meine in der Electricität im Vacuo, wo gewiß noch vieles ununtersucht ist?

Der Körper der Lufftpumpe, ohne den mindesten Apparat, ja nicht

einmal die kleinste Klocke mit gerechnet, kostet 38 Pfund Sterling. Dafür ist er aber aus dem besten Mahogany Holtz verfertigt und alles Messing-Werck überfirnißt. Der Gröste Vorzug aber ist die Gnauigkeit im Wesentlichen, die sich blos in den Wirckungen zeigt, und beym ersten Anblick nicht in die Augen fallen kan.

Der Apparat dazu ist sehr groß. Ich erwähne nur hier einiger der vorzüglichsten Stück. 1) Ein Paar sehr grose Guerickische Halbkugeln, mit den vortrefflichsten Hahnen, so wie alle andere Hahnen Meistermäßig gearbeitet sind. 2) Ein Instrument für den Ducaten und Pflaumenfeder, ein groser Gläserner Cylinder, woran die Einrichtung gantz neu und ungewöhnlich einfach ist, sehr weit über Musschenbroecks und S' Gravesand'es Einrichtung. 3) Eine Einrichtung für den Schall. 4) Ein Manometer. 5) Die Birn Probe (pear gage) vortrefflich, um die Grade der Verdünnung zu messen. 6) mehrere höchst vortrefflich eingerichtete Werckzeuge alle Würckungen des Barometers zu erklären. 7) Grose Recipienten zu Versuchen in künstlichen Lufftarten. 8) ein langer Cylinder mit Fuß, zur Electtricität im Vacuo. Dieser kan auch als ein Conducktor bey einer Electtrisir Maschine gebraucht werden. 9) Eine Maschine die specifische Schwere der Lufft zu finden. 10) sehr viele Gläser zu allerley Versuchen, die hier zu beschreiben zu weitläufftig seyn würde.

Die Ventile sind hier von Wachstaffet, und Herr Nairne rühmt das G r o s e V e n t i l sehr. Er spricht auch von einer neuen Einrichtung dabey, diese kenne ich aber noch nicht. Denn, da die Maschine jezt sehr gut geht, und am Ende doch aus einander genommen werden muß, zumal, da ich eine nähere Beschreibung zu der neuen Ausgabe des Erxlebenschen Compendii übernommen habe, so habe ich es noch immer verspart. Wolte Herr Drechsler, etwa die Weyhnachten, herüber kommen, so wolte ich alles aus einander nehmen.

Die Messingenen Deckel zu Verschließung der Cylinder und Recipienten sind alle schon mit einem bleibenden in Oel gekochten Leder belegt, so daß man gar keine Mühe hat, sie anschließen zu machen.

Schlüßlich muß ich noch erwähnen, daß manches beym Apparat ist, was ich mir, wenn ich gegenwärtig hätte seyn können, verbeten haben würde. Unter andern eine so genannte transferring machine, die über 12 Thaler kostet, und wovon ich jezt nur die Hahnen gebrauche, da das übrige blos dient einen Satz zu erweisen, den jeder gerne zugiebt und zugeben muß der das übrige verstanden hat. Ich bin mit wahrer Hochachtung

ganz der Ihrige

G. C. Lichtenberg.

368. An Wolff.

P. P.

Gantz kurtz respectu Voluminis so wohl als der Worte kommen hier die beyden bestellten Fläschchen. Für die Ihrige wird nun gesorgt, nemlich eine gantz neue gemacht.

G.C.L.

Göttingen den 13 November
83.

Die Rechnung liegt bey.

369. An Wolff.

Göttingen den 24 November 1783.

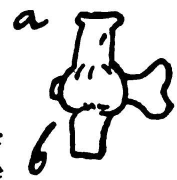
Werthgeschäzter Freund,

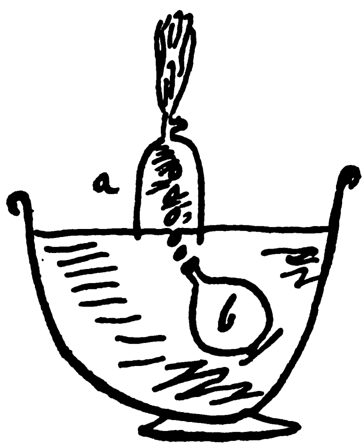
Gottlob, daß Sie wieder in Hannover sind. Wir wollen jezt recht brav zusammen schreiben. Heute werde ich wegen eines Hagelwetters von Geschäfften nur kurtz seyn müssen.

Bey dem Phosphor Fläschchen gilt das güldene: **quantum sufficit**; also wenns nicht mehr gehen will, ein kleines Bröckchen Phosphorus zu gethan, um ihm die nöthige Flüssigkeit zu geben, etwas Nelckenoel, Schwefel sparsam und nicht ohne grose Noth, auch alsdann sehr gradatim. Ihres werden Sie auch bald erhalten, auch arbeitet Klindworth für Sie an der Lufft-leeren Flasche.

Ich habe mich nun seit 8 Tagen mit den Montgolfierschen Blasen vergnügt, es ist ein Anblick der wahrlich nicht schlecht ist, und sehr viel schöner als man sich vorstellt. Um Ihnen den Anblick so bald als möglich zu verschaffen schicke ich Ihnen hier eine, denn das Präpariren kostet nicht allein Gedult, denn die haben Sie, das weiß ich, sondern auch Z e i t, die Sie nicht immer haben. Diese ist nur klein; Meine Blase, ich meine damit eigentlich die Schweinsblase, deren ich mich bediene, ist 14 Zolle hoch und 10 weit, ein ungeheures Ding, aber auch diese hier thut vortreffliche Würckung. Damit Sie sich das Vergnügen so offt als möglich verschaffen können, so will ich nur eine kleine Anleitung geben. Sie würden alles selbst finden, allein kürtzer ist besser.

Das erste Stück, das Sie haben müssen, ist ein kleiner Hahn, der bey a in die Blase geht, deren hornartig gewordenes Ende erweicht werden muß, an diesem Ende wird sie mit einem Faden und Schleife am Hahn fest gebunden, einer Schleife damit man sie, ohne zu schneiden, leicht wieder loskriegen kan, das untere Ende b muß in das obere Ende einer Glocke, oder in den durchlöcherten Korck einer Bouteille passen, der der Boden eingeschlagen ist, um nun die Blase recht Lufftleer zu kriegen ohne sie wie ein Seil zu wringen verfährt man am besten so: Man drückt die Glocke oder Bouteille in das Wasser bis oben an, da sie denn voll Wasser wird; in dieser Lage steckt man den verschlossenen Hahn mit der Blase oben auf, hebt sie etwas aus dem Wasser, zu sehen ob keine Lufft neben dem Hahn vorbeydringt, hält alles Lufft, so öffnet man den Hahn und zieht die Glocke in die Höhe, so zieht sich die Lufft aus der Blase in die Glocke, und wird diese Operation mit einer hohen Glocke etliche mal wiederholt, so wird endlich das Wasser nicht mehr sincken und die Lufft gröstentheils aus der Blase seyn. Man kan sie auch heraus saugen wenn man sich in Acht nimmt, da man bey folgenden Versuchen immer inflammable Lufft aus zu saugen hat. Ist dieses geschehen, so verschließt man den Hahn. Hierauf wird inflammable Lufft gemacht. Aus Eisenfeil und Vitriol Spiritus und zwar in besondern Gefäßen, damit es ja nicht fehle, etwas viel, (5 Quartier werden hier hinreichen) damit es ja nicht fehle, wenns zum füllen geht. Hierauf wird die erste Glocke wieder durch eindrücken mit Wasser gefüllt, der verschlossene Hahn und Blase drauf gepfropft und die Glocke in die Höhe gezogen (a), alsdann die Bouteille b mit inflammabler Lufft unter dem Wasser drunter geöffnet, da dann die inflammable Lufft in die Glocke a hinauf steigt; so füllt man die gantze Glocke; öffnet den Hahn, und drückt die Glocke sanfft ins Wasser, so dringt die Lufft in die Blase; Nun wird der Hahn geschlossen pp und nun Da Capo, bis die Blase stramm ist, (nicht allzu stramm) alsdann wird der Hahn geschlossen. Hierauf wird die Blase, die gleich über dem Hahn noch weich seyn muß, vom vorhergehenden einweichen, mit einem gewichsten Seiden Faden (er braucht nur an dem Ende gewichst zu seyn) mit einem einzigen Knoten über den Hahn gebunden wie bey a Figura 2. Hierauf wird der Faden bey b gelößt, die







Blase vom Hahn abgestreift, und nun — — Schwups! sizt die Blase an der Decke der Stube. O es ist eine Freude! Den Seiden Faden muß man Anfangs etwas lang lassen, damit man sie wieder herunter kriegen kan. Mit der electrischen Röhre habe ich tausend Freuden dabey gehabt, zumal wenn sie blos schwebt. Hier von steht mehr in meinem neulichen Brief an Herrn Geheimden Sekretär Schernhagen.

Wenn Sie den Versuch machen, so nehmen Sie doch ja unsre gemeinschafftlichen Freunde Herrn Schernhagen und Herrn Ramberg mit dazu.

Das *einweichen*, ab und zubinden geschieht um die Blase recht lange gebrauchen zu können. Solte sie ein Loch kriegen, so präpariren Sie nach der Gröse des Lochs ein Stückchen Schweinsblase, so, daß nichts, als die Tunica interna übrig bleibt, und kleben es blos mit Speichel an, das leimt wie Hausenblase. Diese ist wie Sie sehen starck geflickt, und bey der Präparation sind Löcher unvermeidlich.

In den Göttingischen Zeitungen, die heute über 8 Tage ausgegeben werden, habe ich Ihnen einen derben Hieb versezt — — Nein! mein lieber Freund, ich habe Ihren Verdiensten Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Ich konte nicht *mehr* sagen, weil nach unserer Einrichtung nur blos bescheiden getadelt und bescheiden *gelobt* werden *darf*.

Das heiße ich kurtz seyn. Nicht wahr? aber das Posthorn schallt auch schon.

G. C. Lichtenberg.

Diese Blase ist weder gefirnißt noch geölt, nimmt man grösere, so kan man gantz füglich eins von beyden thun und dadurch die inflammable Lufft etwas länger aufhalten.

Vielleicht ist es nicht undienlich zu erinnern, weil man öffters nicht daran denckt, die Blase ja von Vitrioloel entfernt zu halten, das zuweilen bey diesen Operationen verspillt wird.

370. An Wolff.

Göttingen den 1 December 1783.

Liebster Freund,

Mit wahrer Theilnehmung und nicht ohne Grausen habe ich Ihre Geschichte auf dem Kirchengebälcke gelesen. Ich habe vorige Nacht in meinem *sichern* Bette daran gedacht, und wahrlich! es hat mich ein Schwindel an-

gewandelt. Ohne Ruhm zu melden, bin ich gegen eine ziemliche Menge von Dingen, wobey viele Menschen in Furcht gerathen, gleichgültig, allein Schwindel ist für mich etwas entsezliches. Ich glaube, ich wolte eben so leicht in den Vesuv springen als auf der sichersten Leiter nach einem Kirchenknopf steigen. Nehmen Sie sich ja in Acht, liebster Freund, lassen Sie sich Bretter legen oder steigen Sie wenigstens nicht ohne Begleiter, oder ohne Gegengewicht. Denn Sie werden doch noch einmal hinauf müssen.

Für die Verbindung der Leitung mit der Glocke bin ich gantz und gar, und rathe auf alle Weise dazu. Es könte so gar seyn, daß der erste Schlag auf die Glocke gienge. O! es werden seltsame Dinge zum Vorschein kommen, wenn einmal die Gewitter Ableiter gemeiner werden. Wenn ich in einem Lande wohnte, wo die Gewitter so tobten, wie etwa in Carolina, so baute ich mir einen Käfig von vergoldeten Stangen über mein Hauß, das müste vortrefflich aussehen, zumal wenn man im Sommer brav grose Bohnen drum herum pflanzte. vide Figuram 1. An das eine Fenster, rechter Hand oben, hatte ich mich mit einer Pfeife Taback hingezeichnet, aber durch den Drat ist alles verdeckt worden. Ich habe einmal einen solchen Pavillon den Göttern der Erde vorgeschlagen, wohin sie sich mit ihrem kostbaren Leben retiriren könten, wenn der Gott des Himmels zu donnern anfängt, ich habe aber noch nicht gehört, daß mein Vorschlag wäre befolgt worden. Der Einfall die Blitzableiter oben sich in solche Strahlen endigen zu lassen ist gantz von mir, es ist eigentlich eine Hieroglyphe, und soll andeuten, daß die Gewitter sich mehr vor einem solchen Häußchen, als ein solches Häußchen sich vor dem Gewitter zu fürchten hätte.

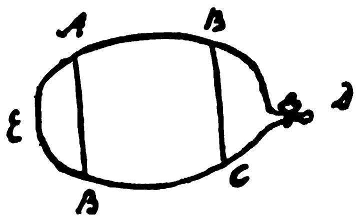
Fig: 1.



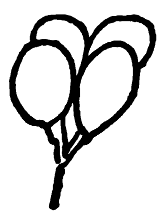
Die Maschine bey Nairne will ich besorgen. Wenn die andere anders nicht schon unterwegs ist, so wird es nichts zu sagen haben. Als ich bey Priestley war, hatte er eine solche auf dem Tisch, sie war mit rothem Siegellack ausgegossen, und hatte gewiß über 15″ im Durchmesser.

Ew. Wohlgebohren haben recht, es ist mit den Blasen eine Teufels Arbeit, und ich wolte Ew. Wohlgebohren nicht rathen sich daran zu machen, es ist ein wahrer Zeitverderb, denn einmal wird man, wenn sie etwas

groß sind, gewiß unter 5—6 Stunden nicht fertig, und dann mißlingen öffters 2—3 ehe eine geräth, und zwar weiß es der Verzey mirs immer so zu wenden, daß sie nicht eher mißlingen als bis sie beynah fertig sind. Dieses passirte mir einmal bey einer höchst vortrefflichen; Ich hatte sie etwas starck aufgeblasen, meine Magd oder viel mehr der Herr, den ich in der ersten Zeile dieser Seite zu nennen die Ehre hatte, warf etwas viel Holtz in meinen Ofen ein, dieses spannte die Blase unvermerckt noch mehr, so daß sie bey einem etwas allzu derben Druck sprang und zwar war das Loch so groß, als es nur werden konte. Die Empfindung, die ich dabey hatte, verhielt sich etwa so wie die aus 6 □ Fuß belegten Glases. Die Gantze Kunst ist: **Die Gedult nicht zu verliehren.** Die Blase wird aufgeblasen und getrocknet, alsdann mit einer Pincette einmal übergeschält, kommt man der Tunica interna nah, so muß man gantz anatomisch verfahren, nicht mehr reisen, sondern mit der Pincette das Messer verbinden und langsam ablösen. An den Polen E und D muß die gröste Sorgfalt angewandt werden, zwischen den Tropicis A B B C geht es schon besser.



Bey den Blasen hat man mehr auf ihre Sphäricität, als absoluten Inhalt zu sehen, daher ist der Gewinn mit Pferdeblasen nicht in Verhältniß mit ihrer Größe, weil sie gemeiniglich lang sind. Ein Canal von präparirten Hammel-Därmen, der um den gantzen Wall gienge, würde nicht steigen. Auch bey den Blasen wäre es hinlänglich sie etwa so steigen zu lassen. Vier solcher, wie ich jezt habe, würden, ihr eignes Gewicht nicht mitgerechnet, 2 Loth heben, und mit einem Dutzend könte man schon, bey stiller Nacht, ein Lichtchen in einer Papiernen Leuchte in die Wolcken bringen.



Am besten ist, Ew. Wohlgebohren geben einem gedultigen Klüterer, der sich seine **Zeit** bezahlen läßt, einigen Unterricht; wenn wir hier Blasen haben, so kan ich Ihnen so viele machen lassen, als Sie befehlen, allein schwerlich wird sich eine (fürs erste) unter $^1/_2$ Thaler erhalten lassen. Ew. Wohlgebohren Vorschlag mit den Reifen ist sehr schön, nur müste alsdann der Körper schon groß seyn, vielleicht thäten es auch schmale, pergamentene Reife. In diesen Tagen habe ich einen Stoff entdeckt, von dem sich vieles hoffen läßt, das ist der so genannte Glantz-Flohr, er ist zum erstaunen leicht, und gegummt; hält, so wie er ist, schon ziemlich gut Lufft, und ich glaube, mit einem sehr dünnen **Oel**-Firniß wird sich etwas daraus machen lassen, ich habe mir bereits einen Cubus von 16 Zollen daraus gemacht und werde von dem Erfolg Nachricht geben. Die

kleine Französische Schrifft von Verfertigung der Lufft-Kugeln erbitte ich mir gehorsamst nur auf einen Post-Tag. Ob ich gleich glaube diese Materie ziemlich durchgedacht und durchprobirt zu haben, so kan ich doch vielleicht einige Ideen brauchen. Schade, daß die Blasen sich so sehr und schnell verschlimmern. Ich werde jezt eine übersilbern, und sehen was sie thut.

Vor einiger Zeit ersuchten mich einmal Ew. Wohlgebohren Ihnen einige Nachricht von neuen Electrischen Schrifften zu geben. Und ich habe immer zu antworten vergessen. Jezt will ich wenigstens einiges beybringen und künfftig damit fortfahren:

1) Ein Meisterstück ist Volta's electrisches Mikrometer in dem neusten Band der Transacktionen (Volume LXXII Part I.) Ich habe mir eines gemacht, und vergnüge mich sehr offt damit, die Erfindung ist nicht rauschend, aber wahrlich profund. Ich habe mir eine Platte von unserm Heinbergischen Muschel Marmor, 8 Zoll ins Gevierte, machen lassen. Sie ist an einer Seite Polirt, diese halte ich immer auf meinem Ofen, um sie recht zu trocknen und dann Feuchtigkeit abzuhalten. Beym Gebrauch schlage ich ein Stück vom dünnsten Zindel-Tafft darum, und bringe den Teller eines Electrophors darauf. Der Tafft muß nicht gerieben werden. Berühre ich diesen Teller mit dem Knopf einer Flasche, die offt gar keine Spur einer Electricität mehr zeigt, und hebe ihn auf, so erhalte ich offt noch 2, 3 Funcken, bey einem und demselben Versuch.

2) Bohnenbergers Beschreibung einer bequemen Electrisir-Maschine, nebst einer neuen Entdeckung die Leidener Flasche betreffend, habe ich beym Buchbinder. Ich sah' hinein, und es Langenbucherte mir etwas in die Nase (kostet 6 oder 8 Groschen) fast wie Knoblauch.‡

3) d'Inarre (Parlements Advocaten zu Paris) Anfangsgründe der Naturlehre 1ter Theil enthaltend die Lehre von der Electricität. Gutes und schlechtes zusammen geplündert. Das, was mir am besten gefallen hat, ist daß ich sehr darin gelobt bin. Kostet eben deswegen 1 Thaler 16 Groschen (deutsche Uebersetzung). Ich heise darin wie sichs gehört Mr. Lichtemberg.

4) Kühns Geschichte der Electricität (: Ilias post Homerum :) ich habe es mir nicht gekauft. Es ist nur Ein Theil erst. 20 Groschen.

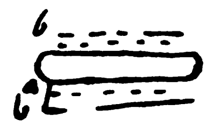
5) Nuovo conduttore spirale con la sua Teoria von Gaetano Cari ist nicht in Buchläden. Der Mann verspricht sich grose Atmosphären von spiral-Conducktoren

‡) doch will ich noch nicht richten. (Anmerckung des Briefstellers.)

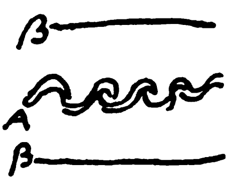


ad Vivum gekrazt von G.C.L.

Er glaubt, da bey der Spiral-form, in den Windungen, Atmosphäre gegen Atmospäre kämen, so trieben sie sich einander zurück, und an die äussere Seite, also wenn ein Cylinder



die Atmosphäre a b gäbe, so gäbe ein solches Ding



die von A B. Was sagen Sie dazu?

Ich habe das Büchelchen noch nicht gantz gelesen.

Nun Adieu! lassen Sie sich ja Volta's Entdeckung empfohlen seyn, ich glaube, es ist ein Riesen-Schritt. Ich habe schon die Idee mit unsern Conducktoren, statt des Nichtleiters (Lufft) einen Halbleiter anzubringen, der plötzlich removirt werden kan. O wer nur Geld hätte! alles gleich ins Werck zu setzen. Auch habe ich eine Idee, aus gantzen Nichtleitern halb Leiter zu machen, bey der Sie vielleicht nicht halb sondern gantz lachen werden über Ihren nicht halb sondern gantz ergebenen Freund

G. C. Lichtenberg.

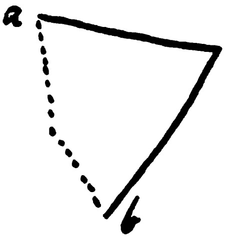
An Herrn Geheimden Sekretär Schernhagen habe ich einen niedlichen Kupferstich von Montgolfiers Maschine geschickt, den er Ihnen zeigen wird.

Es freut mich, daß allen Menschen der Versuch mislingt. Mein Gothaischer Bruder, der mehr Louisd'or auf Versuche zu verwenden hat, als ich Tropf 3 Groschen Stücke, konte nichts heraus bringen. Bucholtz in Weimar wolte seinem Wertherschen Hertzog, dem leidenden Werther selbst, Herder und Wieland den Versuch zeigen, ward mit allem ausgerüstet. Es gieng aber — — nicht. So sehen Sie doch, liebster Freund, daß ein Göttingisches 3 Groschen Stück so viel werth ist, als Obersächsische Louisd'or.

371. An Wolff.

O! Mein lieber Freund!

Tausend Danck! für Ihren vortrefflichen guten Willen, allein die schöne, herrliche Flasche war entzwey. Als ich das Heu wegnahm, und das noble Geschöpf sah, war meine Freude ausserordentlich, allein den Augenblick entdeckte ich ein Loch, oben in der Mitte, grade wo das Geld angebunden war, und zwar war ein dreyeckigtes Thürchen auswärts geschlagen etwa von dieser Größe das sich um den Stanniol a b, wie um eine Hespe drehte. Im Packen ist ein kleines Versehen passirt, das am Gantzen Unglück Schuld ist, die Gläserne Röhre von dem Stativ für die Haspel war, weil es keine Unterstützung hatte, abgebrochen, und der schwere messingene Kopf desselben hatte also vermuthlich das Loch geschlagen. Mir war es als wenn die Stube auf mich fiel, und ich hob sie aus der Kiste heraus, wie ein Vater sein ertrunckenes Kind aus dem Bach. Es ist Jammer Schade. Nun bitte ich Ew. Wohlgebohren unter tausendfachem Danck für die Geschencke, recht flehentlich um 4 bis 6 solcher Flaschen, unbelegt, und etwa nur 10 Stück von den andern kleinern.



Daß die Blase nicht gehen wolte, ist mir sehr leid und fast unbegreiflich, vielleicht haben sich auch die Pflaster losgegeben. Die können alsdenn wieder mit Speigel angeleimt werden. Der Hertzog von Gotha hat mehrere Ballons aus Paris kommen lassen, sie taugten aber alle nicht, so niedlich sie auch gemacht waren. Ich habe meinem Bruder nun meine Grose geschickt. Die ersten die fertig werden sollen Ew. Wohlgebohren erhalten. Die Teufelsriechfläschchen erfolgen vermuthlich mit der Sonntags Post, wenn ich nicht hintergangen werde. Klindworth konte sich wegen der Lufft Pumpe nicht resolviren, er wird künfftig sein Gutachten geben. Dieser Mensch hat unglaublich viel zu thun. Ich glaube, daß er jezt auf 1200 Thaler bestellte Arbeit hat, dem ohngeachtet macht er lieber Riechfläschgen und präparirt Blasen, als er Quadranten und Lufftpumpen macht, jene halten den Topf kochend, diese geben einen sehr entfernten Gewinn der mit Auslagen verbunden ist. Er wird vermuthlich eine Smeatonische Lufftpumpe für das Artillerie Corps zu Berlin machen, und ich bin überzeugt, sie wird keiner englischen weichen. Ein Erfinder ist er nicht, aber ein Arbeiter, wo er nachahmen kan, der seines gleichen vielleicht in Deutschland nicht hat. Das macht, er war als Knabe ein Uhrmacher, gewöhnte sich da an Präcision, und arbeitet nun alles aus wie Taschen Uhren Räder. Ich habe Stahlarbeit

von ihm gesehen die völlig wie Spiegel in Teleskopen aussah, und ein kleiner Apparat von pyrometrischen Instrumenten, den er für den Printzen August von Sachsen Gotha gemacht hat, übertrifft alles, was ich in der Art gesehen habe. Jezt machen freylich vieles seine Gesellen.

Ich habe die Ehre mit wahrer Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohren

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 4ten December 1783.

Die Kiste wird mit dephlogistisirter Lufft zurückgehen, so bald meine Fabrick wieder im Gang ist.

O die schöne Flasche!!!

372. An Wolff.

Göttingen den 7ten December 1783.

P. P.

Hierbey kommen die Höllischen Riech-Fläschchen wofür ich 2 Thaler bezahlt habe; unter dem Titul Optischer Gläser, damit die Post-Bedienten nicht optisiren, daß etwas drinnen ist, was die gantze wertheste Gesellschafft könte auf fliegen machen.

Daß die Lufftleere Flasche nicht geht, kan ich nicht begreifen. Klindworth muß schlecht gesiegelt haben, oder, welches mir mehr als wahrscheinlich ist, das Schorborinsche Glas taugt nicht zur Electricität. Ich habe drey sieben Fuß lange solide Cylinder, die elend isoliren. Haben Sie die Güte sie mir bey Gelegenheit wieder zu schicken. Das Mündensche Glas ist vortrefflich, allein die Arbeiter sind nicht den Teufel werth. Sie sind nur im bibitorischen Apparat starck.

Auf die Sphäricität bey der Blase kommt viel an. Beym Korck ist jedes Bröckchen leichter als das Wasser wie 1 : 4; also hebt er immer [mehr?] Last, je größer man das Stück nimt. Bey der inflammablen Lufft würde es eben so seyn, wenn wir sie nicht einzuschließen brauchten und zwar mit Körpern, die sehr viel specifisch schwerer sind als sie selbst. Gesezt der Korck gienge im Wasser aus einander, und wir müsten ihn im Schnupftobacks Bley — —

(Hier eine Stunde Visiten!!)

einschließen, so könte das Stückchen Korck so klein genommen werden, daß es von dem Bley überwältigt würde. Je gröser der innere Raum, desto kleiner

die Oberfläche im **Verhältniß.** Was im Wasser unter geht als ein Hagelkorn groß, wie, um ein Holtz zu nehmen, Pockholtz, schwimmt nicht und wenn Sie 1000 Pfund davon nehmen. Weil allemal das fluidum, das eine solche Masse aus der Stelle treibt, leichter seyn wird, als sie selbst. sapienti sat.

Das Posthorn  bläßt.

G.C.L.

373. An Schernhagen.

Göttingen den 25ten December 1783.

P. P.

Fast hätte ich über dem ersten Feyertage vergessen, daß heute Posttag ist. Ich kan also Ew. Wohlgebohren nur melden, daß es mit dem Ballon noch immer erträglich fortgeht, und wenn es so nicht geht, Vorspann genommen werden wird. Ich habe nun, wie ich glaube, die Sache gantz inne. Allein es kostet. Indessen wir wollen sehen und fortfahren so lange das Zeug halten will. Noch ist nichts mislungen, aber es geht langsam. Dafür wird auch manches für Hannover ausgefunden. Der Eifer freut mich, es [muß?] alles durch Eifer werden, die Leute, die nicht räsonniren, bezahlen [?], doch so gehts in der Welt überhaupt. Wenn man vor allem in der Philosophie auf solche Weise Unterstützung verschaffen könte, so wäre vielleicht manches schon geendigt.

Ew. Wohlgebohren und allen Freunden empfehle ich mich gehorsamst.

G. C. Lichtenberg.

P. S.

Ich habe zwar neulich vergessen wegen des Calenders zu antworten, der dem Herrn Cammerpräsidenten bestimmt war, allein ich hatte alles bestellt, es war aber, wie Ew. Wohlgebohren werden gehört haben, schon besorgt.

374. An Wolff.

Verehrungswürdiger Freund,

In einem Haar hätte ich, trotz der Muse, die ich hatte, vergessen Ihnen mit heutiger Post zu antworten; denn der Sonntag ist kein Posttag, wenigstens für mich nicht, der ich blos im Meridian correspondire immer grade Südlich,

nach meinem Vaterland, oder nördlich nach Ihnen und Herrn Schernhagen, und selbst meine nach Osten oder Westen abweichende Correspondentz läuft doch wenigstens einige Meilen weit im Meridian; nun aber (‡) halte ich alle Tage für Sonntage, wo die Leute mit Gesangbüchern gehen, heute ist erster Feyertag, also Ergo. Q. E. D.

Für die Güte meines grosen Ballons stehe ich gar nicht ein, daher habe ich ihn gantz auf meine Kosten übernommen, und werde ihn auch gantz für mich schmaußen, ob ich gleich jedem, der dabey seyn will, sage, ich wolte es ihm wissen lassen, so kommt dennoch keine Seele dazu, als wer dabey seyn muß. Es ist ein Versuch im eigentlichen Verstand: auszufinden, wie man verfahren muß, zu lernen wo es fehlt, wie man füllen muß, die Kosten zu schätzen pp. Deswegen ist er auch nur klein; aufgeblasen gleicht er einer Kugel von $5^1/_2$ Fuß und drüber im Diameter und sieht vortrefflich aus. Man erschrickt fast, dencken Sie sich einmal eine Blase von fast 6 Fußen im Durchmesser, es sieht immer frappant aus, man mag sich so viel Vorstellungen davon gemacht haben als man will. Die Sache hat grose Schwierigkeit, zu mal das füllen, wozu ich gantz eigne Instrumente machen lassen muß. Auch wird so viel nachgefirnißt werden müssen, daß er zu schwer wird. Ich habe aber schon alles bereit ihn in Zeit von 3 Tagen um 30 Cubicfuse größer zu machen. Meine Gedult soll nicht ermüden, aber ich fürchte, mein Beutel wird vor mir capituliren. Unter 70 Thaler komme ich nicht durch wenn die Kugel größer gemacht werden muß. Allein, da alles auf meiner Stube vorgeht, so gedencke ich alsdann durch eine Subskription wieder etwas heraus zu kriegen.

Ihn auf Montgolfiers Art zu füllen, ist er viel zu klein; Montgolfiers **Minimum** ist ein Ballon von 20 Fußen im Durchmesser, und selbst der hebt nur 20 Pfund auf eine kurtze Zeit. Auch ist die Sache ohne grose Uebung etwas gefährlich, es könte alles aufbrennen. Warten Sie mit Ihrem Entschluß noch ein wenig, oder suchen Sie zu erhalten: Description des Expériences de la machine aërostatique de MM. de Montgolfier. par M. Faujas de St. Fond. Paris 1783. 8vo 299 Seiten ohne die Einleitung, mit X Kupferplatten. Es steht sehr viel gutes in dem Buche. Eine ziemlich weitläufftige und critische Recension, und zwar von meiner Wenigkeit gefertigt, werden Sie in den hiesigen gelehrten Zeitungen. 2 Stück Zusätze. 1784. So Gott will finden.

Non nostrûm est tantos transmittere libros,

sonst wolte ich es Ihnen schicken, aber ein Wort von Schernhagen oder Brandes an Heyne ist gnug, so können Sie es lesen, nemlich ein Wort

(‡) dieses ist das Atqui.

für **Sie** (dreymal gestrichen) oder auch blos ein Wort von Ihnen ist hinlänglich. Denn Ew. Wohlgebohren Geist ist hier gnugsam bekannt, vielleicht besser als in dem Hochadlichen Hannover.

Die häßlichen Gesangbücher haben gemacht daß ich jezt schon schließen muß. Tausend Danck für den Extract, hier kömt er zurück!

Göttingen. gesegnete Weyhnachten 1783. G. C. Lichtenberg.

375. An J. G. Müller.

Gnade! Gnade, liebster Herr Gevatter, versprechen Sie mir die, so sollen Sie meine Vertheidigung künfftig hören. Seyn Sie versichert, Dietrich verdient Strafe und ich Barmhertzigkeit, er solte statt meiner schreiben und hat es nicht gethan. Ich wolte nicht eher an Sie schreiben bis ich meine Laune wieder gefunden hätte, allein es scheint, als wenn diese gantz von mir gewichen wäre, und ich bin schon öffters willens gewesen mich für epistolarisch insolvent erklären zu lassen. Ich weiß nicht was das ist, allein eine grose Veränderung habe ich erlitten seit dem Sie mich nicht gesehen haben, ich erinnere mich mit Entzückung unsers Sommer Umgangs, ich rede von Ihnen, und träume von Ihnen, allein wenn ich schreiben will — — was das für eine Impotentz dann ist, das kan ich Ihnen nicht beschreiben, eigentlich ist es Vorgefühl von Unmöglichkeit alles so darzustellen, wie es würcklich seyn müste um mich gäntzlich unschuldig zu finden. Wir wollen also ein Paar Bogen aus dem Schuldbuch herausreisen, so bekomme ich Muth künfftig fortzufahren, oder eigentlich anzufangen.

Was macht denn meine liebe Frau Gevatterin und der kleine Pathe? Sagen Sie ihm doch ja nichts von mir bis ich mich gebessert habe, dann aber auch desto mehr. Ich hoffe, der Himmel soll mir noch Zeit geben, alles gut zu machen. Empfehlen Sie mich ihnen beyden hertzlich und verschweigen Sie nur das Böse. Meinen theuren Herren Mitgevattern empfehlen Sie mich so gut sich ein bereuender Sünder empfehlen läßt.

Am Neuen Jahrstage, der aber eben so schlecht ist, als der 31ste December vom gestrigen Jahr. Ich weiß nicht, ich befinde mich nicht, wie ich mich befinden solte, und weiß doch nicht recht, wo der Fehler liegt. Es muß bald anders werden. Leben Sie recht wohl, mein lieber Freund, und verzeyhen Sie mir, es möchte Sie sonst gereuen, mir diese Zeit noch versauert zu haben. Es ist mir zuweilen, als wenn ich den Januar nicht durchlebte, und meine

besten und hellsten Augenblicke sind die, da ich Krafft habe zu dencken, daß es Einbildung seyn könte, allein überzeugen kan ich mich nicht.

Ich bin gantz

Ihr aufrichtiger Freund

[Göttingen] Am ersten Januar 1784. G. C. Lichtenberg.

Für beykommendes Buch dancke ich gehorsamst. Es ist sehr gut und ich habe es mit dem grösten Vergnügen gelesen.

An

den lieben braunen Mann

zu

Itzehoe.

376. An Sömmerring.

Göttingen, den 2. Januar 1784.

Ihr Eifer dort den Himmel zu besteigen macht Cassel Ehre. In Hannover ist man ebenso gestimmt, und es scheint, daß Cassel und Hannover das erste Luftrace rennen werden. In Hannover sind auf 1000 Thaler beysammen. Von dorther werde ich ebenfalls gefragt. Ja es ist mir gesteckt worden, wenn ich es gerne thäte, so solte eine vornehme Einladung an mich ergehen. Ich habe aber wieder contrasteckt, daß der Professor nicht aus der Stube gehen würde, aber nach Vermögen schrifftlich dienen wolle so gut er könne. Mit meinem Ballon geht es langsam, und bey dieser Kälte ist fast das gantze Unternehmen nicht ver- aber eingefroren. Es wird nun bereits 12 Tage an einem messingenen Hahn gegossen. Aus einem dummen Versehen des sonst unermüdeten, und würcklich sinnreichen Herrn von Ctztszichanzßztky ist der Ballon viel kleiner geworden, als er hätte werden sollen, zwar noch immer groß genug um zu steigen, aber auch klein genug es nur sehr kurtze Zeit auszuhalten, sobald die Luft starck durchgeht. Daher müssen 1000 Vorsichten gebraucht werden. Wenn Sie eine Kugel machen, so nähen Sie ums Himmels Willen nichts daran; alles geleimt; die Näthe sind mit biegsamem Firniß kaum zum schweigen zu bringen. Wenn ich wieder einen machen lasse, so soll es nicht halb so viel Mühe kosten. Auch höre ich, daß man in Paris glaubt, die Ballons verlöhren blos durch die Nähte. Will man, wenns ein Lufftschiff werden soll, der Festigkeit wegen nähen, so muß doch, wären es auch nur Blasen oder noch besser Kälber amnium darüber geleimt, und dann darüber gefirnißt werden. Das Amnium der Kälber ist

über alles. Ich ließ gestern eine Blase daraus verfertigen, nicht so groß als die erste Schweinsblase, um geschwind fertig zu werden. Diese hängt ungefirnißt nun 15 Stunden an meiner Decke und hat noch gar keinen animum zu fallen, gestern Abend um 7 ließ ich sie steigen, und ich schreibe dieses heute Morgen um 10. Da der Brief erst diesen Abend um 5 Uhr auf die Post geht, so will ich Ihnen melden, wenn sie herab kommt. Nun glaube ich in dem Besitz des Spaßes zu seyn, den ich schon längst spielen wolte, nemlich ein solches Ding gefüllt nach Hannover zu schicken, so daß es dort aus der Schachtel nach der Decke fliegt. Man dürfte es nur überfirnissen. Sie haben sehr recht, liebster Freund, das Füllen ist bey großen Bällen das schwerste.

So eben schlägt es halb 12, und meine Blase hängt noch so wie vorher. Ich bließ mit einem Blasebalg neben ihr vorbey an die Wand, zu sehen, ob sie nicht gar der Teufel angeleimt hätte, so sanck sie auf den Stoß der Lufft etwa $^1/_2$ Fuß, stieß aber gleich mit beträchtlicher Stärcke wieder an. Ich habe Hoffnung, daß mit dieser Amniumshistorie, verbunden mit Firniß, sich vielleicht etwas erhalten läßt, was sich der Permanentz nähert. Diese Häute werden ohnehin von den Leuten weggeworfen. — So eben bekomme ich eine zweyte solche Blase in Gestalt eines Sacks, die (mirabile dictu) einen hörnernen Hahn mit sich fortschleppte. Sie ist ausser dem Hause um 11 Uhr gefüllt. Hier kommt Besuch, also das übrige auf ein anderes Blatt.

Continuatio.

P. M.

III Uhr, 31 Minuten

Das Amnium hielt sich an der Decke bis etwa 10 Minuten nach 2 Uhr, sanck alsdann etwas und flog dem Ofen zu, so wie jetzt auch das vernünfftige Vieh thut, und da gieng es herrlich los. Sie schwebte um den Ofen, stieg, fiel, und stieg wieder, so daß der neidische Klindworth es sogar bewunderte, endlich legte sie sich um 3 Uhr 10 Minuten auf die Erde, hat also gedauert von 7 Uhr gestern Abend bis heute 3 Uhr Nachmittag 10 Minuten, das ist 18 Stunden 10 Minuten, und jezt da ich sie aufhebe und an den Ofen bringe, steigt sie wieder und fängt ihr altes Spiel an, wiewohl immer schwächer. Ist aber eine wahre Gesellschafft.

Nun Adieu, bester Mann. Ich wünsche Ihnen und Forstern auch ein glückseeliges neues Jahr, Gesundheit, langes Leben, Fried und Einigkeit und die ewige Seeligkeit (NB. vor 1830 nicht) und was alles Sie sich selbst wünschen mögen. Noch taumelt die Blase auf dem Ofen herum, 3 Uhr 45 Minuten. Die andere steht wie eine Mauer um 4 Uhr 45 Minuten. . .

377. An Wolff.

[Göttingen, Anfang Januar 1784.]

Liebster Freund,

Hier schicke ich Ihnen eine Blase, eigentlich einen Theil des Fuhrwercks, worin ein unzeitiges Kalb in dieses Jammerthal fahren solte. Füllen Sie diese mit reiner inflammabler Lufft; wenn sie nicht an die Decke steigt, so haben Sie die Güte es mir mit umgehender Post zu melden, so reise ich extra Post nach Hannover und hänge mich selbst an die Decke.

Unten ist ein ausgehölter Korck eingeleimt, durch diesen bringen Sie die Lufft quovis modo hinein, entweder durch die Glocke, oder auch durch eine andere Blase auf (mit Respeckt zu melden) Clistier Art, verstopfen alles bey jeder Operation und am Ende völlig mit dem Stöpselchen oder einem besseren aus Korck. Die Blase braucht nicht viel Lufftleerer gemacht zu seyn, als sie bereits ist, auch blasen Sie dieselbe nicht zu stramm auf. Vielleicht können Sie sie leicht mit einem dünnen Firniß von Schwarten-Magen-Farbe überstreichen, so ließe sich den Printzen ein Spaß in Ihrem und meinem Nahmen damit machen. Sie müste in einer Punsch Bowle servirt werden und würde so gleich nach der Decke steigen. Nehmen Sie doch ja zum Experiment ausser unserm Gemeinschafftlichen Freund Herrn Casius die Herren Schernhagen und Flügge. Es geht gewiß. Nur muß eine ziemliche Quantität inflammabler Lufft angeschafft werden, denn das Ding faßt recht Kälbermäßig viel. Sie hat bey mir 12 Stunden an der Decke geschwebt.

Ums Jahr Christi 1784 willen, wer hat den Auffatz vom Mond ins Hannöversche Magazin gerückt? Hat denn das Cleverthor gar kein Zimmerchen für solche Menschen?

Will die Blase fincken, so dürfen Sie nur etwas nachclystieren, so können Sie sie Wochenlang ohne grose Kosten und Mühe halten. Adieu

G. C. Lichtenberg.

Gesundheit, langes Leben, Fried und Einigkeit und die Ewige Seeligkeit! Lezetere vor dem ersten viertel des nächsten Jahrhunderts aber noch nicht.

378. An Heyne.

Ew. Wohlgebohren

habe ich die Ehre hierbey die kleinen Opera mit der Recension zu übersenden. Der Schluß ist vielleicht ein wenig zu lustig für die hiesige Zeitung.

Ich glaube aber, wenn man jezt überall etwas leichtes steigen läßt, so wird es auch hier nicht gantz unschicklich seyn. Man liest jezt alles was hieher gehört mit Begierde, und sobald man solche Dinge anzeigt, so müssen sie doch auch nach Verdienst, und, wie mich dünckt, auf eine Art angezeigt werden, die den Verlust von Zeit doch etwas wenigstens ersezt. Die Dinge sind höchst elend.

[Göttingen] den 14 Jenner 84. G.C.L.

Wollen Ew. Wohlgebohren das gantze weglassen, so bin ich es hertzlich zufrieden.

379. An Ebell.

Göttingen den 8ten Februar 1784.

Verzeyhen Sie mir, Liebster Freund, als einem Candidato mortis, der eben erst vorgestern umgesattelt hat und wiederum humaniora ich meine res vitæ zu treiben anfängt, daß er so nachlässig gewesen ist. Auf meinem vermeintlich Todtbette wurde mir Ihr Paquet gebracht und weil ich schon vorher wuste daß Desaguliers kommen würde, so eröffnete ich es erst am Freytage bey meinem Aufstehen, und fand die Commission darin, die ich also heute sogleich ausrichte. Ich schicke hier 2 von den vortrefflichsten, vielleicht findet sich doch ein Käufer zu der andern. Es wird dadurch einem thätigen Menschen unter die Arme gegriffen.

Der Flecken im Desaguliers hat nichts zu bedeuten. Wegen der Fragen muß ich mir etwas Zeit ausbitten, das Schreiben wird mir sehr schwer und meine Geschäffte haben sich so gehäuft, daß ich nicht weiß wo ich anfangen soll. Ich habe die Ehre mit wahrer Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

380. An Wolff.

Göttingen den 9 Februar 1784.

P. P.

An der Besserung von Ew. Wohlgebohren geliebten Kindern nehme ich um so lebhaffteren Antheil, je deutlicher ich damals den Schmertz in Ihrem Brief fühlte, den Sie selbst mit Ihrer Laune nicht decken konten.

Ich bin in Göttingen noch nicht so kranck gewesen, als dieses mal und bin noch nicht gantz heraus, ob ich es gleich gewagt habe heute wieder zu lesen, welches mir sehr schlecht bekommen ist, vielleicht der ungewohnheit wegen.

Der Junge des Herrn Hooghe ist ein sehr gescheuter Kopf, der die gröste Aufmercksamkeit anwenden muß. Er hat eine Latte vor sich liegen, die in so viele Theile getheilt ist, als der Bogen, und auf dieser zieht er die Schnur, die unter den Dielen weggeht. Wenn er nachläßt, so treibt eine Feder [durch] den an einem Hebel befestigten Magneten unter dem Männchen dasselbe wieder ins Hauß. Die Gleichgültigsten Worte des Schwätzers haben offt eine Bedeutung, wenn er sagt, das ist ein Rar Stuck, ein seltsames Stuck, so weiß der Junge schon auf welche Nummer er ziehen muß. Ich habe in England sehr viel sinnreichere Anwendungen gesehen. Vortreffliche in Silber matt gearbeitete Schwanen, die auf Teichen von Spiegel Glas in allerley Richtungen schwammen, ihre Bahnen durchkreuzten und an einander vorbey schwammen; Uhren, woran eine vortrefflich gearbeitete Stubenfliege die Stunde zeigte pp. Der Magnet, der den Hammer an die Glocke schlagen machte, war sehr gut, er zog 40 Pfund.

Mich verlangt sehr nach den Gläsern, sehen Ew. Wohlgebohren eine Kleinigkeit beym Kasten nicht an, denn ich brauche die Gläser bald.

Ich habe jezt ein Amnium von einem gantz unreinen Kalbe, das noch fast feiner ist, als das Häutchen in einem Ey, damit will ich gewiß das Minimum von Lufftkugel zu stand bringen. Es käme darauf an ob nicht eine Geschickte Hand die Haut eines Eyes präpariren könte. Ich wüste wohl ein Mittel dazu.

Wenn ich nicht wieder ein Recidiv vor Abdruck des Magazins bekomme, so bekommen Ew. Wohlgebohren eine ausschweifende Abhandlung von mir über die aërostatischen Maschinen zu lesen.

Leben Sie recht wohl.

G. C. Lichtenberg.

Das Geld habe ich richtig erhalten. Bald komme ich an die Lehre vom Feuer, und da sollen Sie den englischen Kasten mit dephlogistischer Lufft angefüllt erhalten.

381. An Wolff.

Göttingen den 12ten Februar 1784.

P. P.

Ich habe nun heute zum vierten mal wieder gelesen, und mich die drey lezten male so ziemlich darnach befunden, den ersten Tag bekam es mir

sehr übel. Indessen gantz heraus bin ich noch nicht. Das war ein harter Stand. Ich bin in 17 Jahren nicht so kranck gewesen.

Für die Gläser, die gantz wohlbehalten übergekommen sind, dancke ich gehorsamst. Der Kasten geht mit heutiger Post an Herrn Schernhagen zurück. Der englische soll, so Gott will, vielleicht künfftigen Montag mit dephlogistisirter Lufft abgehen. Nun auf die Fragen.

ad 1. Mir ist kein Mittel bekannt dephlogistisirte Lufft ohne starckes Feuer, oder Sonnen Licht zu erhalten und ich glaube, es giebt auch keines. Ob es gleich gut ist auf einige Körper als den Menning, Braunstein pp Salpeter Säuere zu gießen, wenn man daraus dephlogistisirte Lufft machen will, so wird sie doch durch diesen Aufguß nicht erhalten, sondern durch nachherige starcke und plötzliche Hitze.

ad 2. Die Vitriolsäuere auf Menning gegossen giebt keine dephlogistisirte Lufft, sondern macht ihn nur dazu geschickter, vermuthlich, weil sich die Säure mit dem allenfalsigen Brennbaren verbindet und, ehe die dephlogistisirte Lufft bey der nachherigen Hitze kommt, als eine verdorbene phlogistische, oder sauere Vitriollufft weggeht, Hierzu ist aber die Salpetersäure besser. Man benezt den Menning mit Salpetersäure, läßt ihn trocknen und zerreibt ihn wieder, bringt ihn alsdann in eine Retorte und giebt ihm ein plötzliches hefftiges Feuer. Bey diesem Proceß kommen aber allezeit erst schlechte mephitische Lufftarten voran.

ad 3. Was die Hitze aus der rohen Kalck Erde, Kreite, Kalckspath, Marmor, auch der Bittersaltz Erde pp austreibt ist fixe Lufft. Der ungelöschte Kalck, oder die von ihrer fixen Lufft befreyte rohe Kalckerde, ist im Wasser auflößlich, und macht alsdann das dem Chemicker so wichtige Kalckwasser aus. Wird fixe Lufft in Kalckwasser geschüttelt, so wird es trübe, und es fällt eine wahre rohe Kalckerde nieder, weil sich nemlich die fixe Lufft wider mit dem gebrannten Kalck verbindet und die rohe Kalckerde macht, die im Wasser unauflößlich ist. Doch ist im Vorbeygehen zu mercken, daß der gebrannte Kalck sich noch durch etwas mehrers als Abwesenheit der fixen Lufft von der rohen unterscheidet, beym brennen zieht er gewiß Feuer Materie in sich und das ist das was er beym Löschen wieder von sich giebt.

Heute habe ich meine Vorlesungen über die künstlichen Lufftarten beschlossen. Ich habe alle die wichtigsten Versuche durchgemacht und die Sache überhaupt umständlicher behandelt, als selbst in Collegiis chemicis geschieht. Es giebt dabey Dinge, die ich immer wieder wie neu anstaune, ob ich sie gleich schon über 10 mal gesehen habe.

Wenn Sie doch in Hannover so viel Kälber und Pferde Amnia zu bekommen suchten als Sie könten, aufbliesen und aufhüben, ich wolte sie

Ihnen alle abkaufen. Ich bin mit allerley Versuchen für mich beschäfftigt, wozu ich sie brauche.

O à propos. Mein Bruder schreibt mir, daß man in Hannover so schöne Cartesianische Teufel mache. Ist das wahr, er wünscht etwa 3 hohle und 3 solide mit schwimm Kugeln zu haben. Denn seine hat der würckliche Teufel geholt.

G. C. Lichtenberg.

382. An Wolff.

Liebster Freund,

Wegen Mangel an Zeit sage ich Ihnen nur, daß Sie mit der fahrenden Post 11 Bouteillen dephlogistisirter Lufft erhalten, sie ist grade aus der Retorte in den Kasten gegangen, ich hoffe, sie soll gut seyn. Ich will mir aber künfftig meinen Salpeter selbst cristallisiren lassen. Ich habe gestern auch 6 Bouteillen aus Quecksilber Präcipitat gemacht die herrlich ist.

Womit gießen Sie Ihren Cylinder aus? Ist es die Cavallo'ische Masse? und wie verfahren Sie dabey?

Der Cylinder geht herrlich, der Meinige soll es auch thun wenn ich nur selbst arbeiten könte.

Heute habe ich ein Kügelchen zum Steigen gebracht von 4 Zollen im Durchmesser. Den Rang im minimo haben also die Frantzosen verlohren. Hätten wir nur mehr Reiche Physicliebhaber oder mehr reiche Faullentzer, so solten sie ihn auch im Grosen verliehren.

Göttingen den 16 Februar 1784. G.C.L.

383. An Heyne.

[Göttingen, Mitte Februar 1784.]

Dieses ist sehr traurig. Ich habe davon Nachricht erhalten, als von der gleichgültigsten Sache, die gantz ausgemacht wäre, und eben so habe ich davon gesprochen. Herr Schernhagen weiß mir sonst wohl zu verbieten, und ich würde gegen meinen Bruder seinem Verbot nachleben, weil ich weiß, daß des Mannes Freundschafft gegen mich durch so etwas aufs Spiel gesezt würde. Solte es unangenehme Folgen haben, so will ich doch hoffen, daß Herrn Schernhagen nichts zur Last gelegt wird. Ich konte so wenig arges daraus haben, daß ich vielmehr glaubte, ich spräche von einer Sache, die jederman bey der Universität nunmehr schon wüste. Ich verkündigte es

nicht, sondern ich sprach nur davon, vielleicht denckt man, es sey nur ein Gerücht.

Haben Ew. Wohlgebohren wohl schon gehört, daß Schlötzer die Vorrede zu seinem neusten Stück Staatsanzeigen hat ausschneiden laßen. Ich habe gestern Abend das gedruckte Exemplar gelesen. Er predigt wahren Aufruhr, und bittet in den stärckten Ausdrücken die Schweitzer Cantons, ihre nichtswürdige Regierung mit dem alten Muth über den Haufen zu schmeißen und Glück und Recht jezt in Wien und Wetzlar zu holen. Es ist gantz abscheulig. Vielleicht verschaffe ich Ew. Wohlgebohren eine Abschrift. Der Druck war durch kein Geld zu erkaufen.

Wenn der Buchbinder nicht Zeit hat, so will ich die Hygrometrie hefften laßen.

G.C.L.

384. An Heyne.

[Göttingen, Mitte Februar 1784.]

Weil mir die bewußte Sache, bey der ich würcklich so unschuldig bin als ein Kind, blos Herrn Schernhagens wegen sehr durch den Kopf geht, so habe ich mich erkundigt, und durch Herrn Dieterich erfahren, (welches ich aber im gröſten Vertrauen melde,) daß der Stallmeister schon vor geraumer Zeit über Tisch erzählt daß Richter mit Herrn Frank tracktirt und daß die Sache gewiß sey. Ich habe also doch den Trost: Socios habuisse. Ich erzählte es aus freudiger Theilnehmung so wie ich den Verlust durch Herrn Koppe beklagte.

Ew. Wohlgebohren sollen zuverläßig eine Abschrifft haben. Es ist gewiß ärger als Sie es sich dencken können. Wenn Schlötzer so fort schreibt, so ist er seines Lebens in und bey der Stadt nicht mehr sicher, und ich mögte, an seiner Stelle, so wenig allein nach Kerschlingröder Feld gehen, als neulich, an des Kayser seiner, im Hause eines Cardinals in Rom geschlafen haben. Ich dencke nur gar, er unterdruckt, auf daß man lese. Er ist sehr schlau.

G.C.L.

385. An Heyne.

P. P.

Hierbey habe ich die Ehre Ew. Wohlgebohren das versprochene Acten Stück zu übersenden. Ich habe es mit lateinischen Buchstaben geschrieben,

weil man da meine Hand weniger kennt, so können Ew. Wohlgebohren es gleich so wie es hier ist einem Freunde zeigen.

Den Saußüre habe ich erhalten und durchlaufen. Es ist doch zum Erstaunen, was das Nest, ich meine Genf, für Dinge in der Naturlehre thut, wenn man bedenckt, daß Bonnet, le Sage, die beyden de Luc, die beyden Trembley, Saussure, Pictet, Senebier da gebohren sind und schreiben, von Mallet, Cramer, de Lolme, Prevost, Jean Jacques und andern nicht einmal zu reden; ich mögte gern Herrn Schlötzer einmal die Frage vorlegen, ob wohl das auch geschehen wäre, wenn Genf sich unter Wien und Schwetzlar zurückgezogen hätte.

[Göttingen] den 25. Februar 1784. G.C.L.

386. An G. H. Amelung.

Göttingen, den 5ten Märtz 1784.

Wahrhafftig (es ist eine Schande so etwas zu sagen), Ihrem vortrefflichen Hertzen und Ihrer Güte allein haben Sie es zuzuschreiben, daß ich ein so nachlässiger Correspondent bin. Durch meine Kranckheit, denn ich habe würcklich im Jenner auf den Tod gelegen (Gottlob an keiner bösen Frau), haben sich meine Arbeiten so entsezlich gehäufft, daß ich würcklich Willens war, mich im Franckfurter Ristretto für epistolarisch insolvent erklären zu lassen, und, durch ein solches freylich etwas häßliches Bad der Wiedergeburt gereinigt, mit Ostern 1784 ein neues Correspondentz Leben anzufangen. Da Sie nun ein so gütiger menschenfreundlicher Gläubiger sind, so hielt ich mit den Interessen etwas ein. Aber Gottlob, der Himmel scheint mir mit der neuen Sonne ein neues Capital von Gesundheit gewähren zu wollen, und ich werde hoffentlich, wenn es so fortgeht, alles abzutragen im Stand seyn.

Der Mann, den Sie mir zugeschickt haben, Herr Cordier, scheint ein vortrefflicher Mann zu seyn. Seine gute Mine hat mich sogleich für ihn eingenommen, und einen braven Mann, der zwischen zween Freunden, die einander nicht sehen können, auf und abgeht, sehe ich immer als einen Spiegel an. Ich glaubte Sie gantz zu sehen, als er von Ihnen sprach. Nur Schade, daß ich dem lieben Mann so gar nichts habe zu Gefallen thun können. Grüsen Sie ihn recht hertzlich.

O wenn ich doch so gantz ungebunden wäre, von Ihrer liebreichen Einladung Gebrauch machen zu können! Was müste das für ein Glück seyn, einmal im Geist wieder über die zerschnittenen und zerbrannten Tafeln zu klettern, wo mancher christliche Nahmen unter einem Galgen paradirte, die Aepfelbekleksten Wände, in denen meine Einbildungskrafft Medusen Köpfe und

Bataillen sah, wieder durchzugehen! Unsern Umgang einmal wieder zu mustern, W.. den unbeschnittenen, Wenck den großmüthigen, Kärcher den keuschen, Hach das alles umfassende Genie, Becker den Weisen (album), Amelung mit dem Rabenhaar. Was müste das für eine Freude seyn! Gut, ich will sie noch erleben, es koste auch was es wolle.

Können Sie mir nicht einige nähere Umstände von dem wieder erschienenen Nebel und den Blitzen mittheilen?

Empfehlen Sie mich Ihrem Hause, hauptsächlich Dero Frau Liebsten und dem lieben Jungen, der schon weiß daß ich in der Welt bin.

Schreiben Sie mir eine gute Gelegenheit (ist herrlich deutsch), so will ich Ihnen einmal ½ Alphabet Mettwürste schicken. Man macht ausserhalb Wesens davon. Es kommen ja wohl Fuhrleute. Das Postporto sind sie nicht werth. Indessen lassen sie sich bey einem guten Glas Wein und einem guten Freunde, die freylich Stein zu Brodt machen können, ganz gut geniesen....

387. An Friedrich August Lichtenberg.

Göttingen, den 8. Märtz 1784.

Ich bin Gottlob wieder recht wohl, und wäre ich es am Freytage noch nicht gantz gewesen, so hätte Dein lieber Brief gewiß die Heilung vollendet. Bravo, bravo! Ich sehe, Du hast nicht allein das Großhäußer Gut angenommen, sondern auch die Verpflegung des Stammbaums. Die Nachricht von meiner Gevatterschafft hat mir so viel Freude gemacht, als Dir die Vaterschafft nur immer gemacht haben kan, und ich erkenne diese Ehre mit dem hertzlichsten Danck. Wenn ich nur wüste, was ich dem lüttchen Jungen gleich gutes thäte; sobald Du ihn für eine der drey Facultäten bestimmt hast, und das müste wohl, wenn Segen dabey seyn soll, so gegen Pfingsten geschehen, so melde es mir, so will ich ihn hier immatriculiren lassen, denn man kan würcklich an einen so wichtigen Schritt nicht früh genug gedencken, daher der König von Preußen sehr weislich handelt, daß er mit der heiligen Taufe zugleich das Sacrament der rothen Halsbinde verbindet, ohne erst abzuwarten, wie viel Fuße der Pursche dereinst haben wird. Denn zu dem was man nicht thun will ist immer Zeit. Ich bitte mir demnächst nur eine Silhouette von meinem Pathchen aus, damit ich meine mesures nehmen kan.

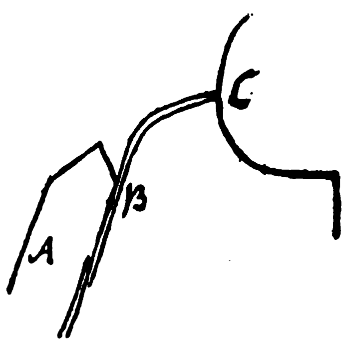
Doch nun Schertz bey Seite. Empfehle mich Deiner Frau Liebsten so wie auch meinen Herren Mitpathen recht hertzlich, und melde mir ja mit erster Post, wie sich die Frau Wöchnerin befindet, und was der Kleine für Anlagen zeigt. Je öffter ich davon höre, desto angenehmer wird es mir seyn. . . .

388. An Wolff.

Liebster Freund

Ich will Sie mit Erzählung meiner Abhaltungen nicht selbst abhalten, sonst hätte ich ein gutes Päckel auszukramen, das mich wegen meiner Saumseeligkeit entschuldigen könte. Ehe ich Ihnen die Wasser-Probier Kunst übersende, will ich doch erst anfragen ob Sie in Hannover nicht Macquers Chymisches Wörterbuch nach Leonhardi's Uebersetzung erhalten können, da finden Sie alles, dieses ist überhaupt ein Buch, das jeder Physiker haben muß. Es ist ein eintziges Buch in seiner Art.

Meine beyden Flaschen, die vortrefflich belegt sind, (wie in Zinn gegossen,) thun eine erstaunliche Würckung, gewiß so gut und größer als meine 32 anderen. Am Sonnabend betäubte mir würcklich der Schlag das rechte Ohr, das ihnen zugewandt war. Als ich den Zunder A daran anzünden wolte, so fuhr ein Funcke BC heraus, und zündete ihn an der Seite, gab mir aber eine sehr m e r c k l i c h e Erschütterung. Das Pulver, nach Ihrer Methode tracktirt, entzündete sich schon als ich noch fast Hand breit von dem Knopf der Flasche war, welches daher kam, daß ich nicht mit einem Knopf anrühren wolte, sondern mit einem blosen Drat. Dieses alles that ich im Collegio vor einer Versammlung von 80 Personen, worunter auch Kenner sind, unter andern ein sehr vortrefflicher junger Ragusaner, Conte Basegli, ein Kenner; Ihr Nahme wurde offt genannt und auch offt notirt. Dieser Basegli ist ein Freund von Volta und Landriani.



Sie hatten gantz recht, Menning mit Salpeter Säure benezt giebt mit starcker Vitriol Säure dephlogistisirte Lufft durch aufbrausen. Es ist eine Entdeckung des Herrn Warltire, dieses war mir gantz aus dem Gedächtniß gekommen, ob sie gut oder mittelmäßig ist, obs viel oder wenig giebt, habe ich noch nicht versucht. Die aus dem Quecksilber hat aber doch den Vorzug vor allen.

Göttingen den 15 März
84.

G.C.L.

389. An Wolff.

Göttingen den 22ten März
1784.

Liebster Freund,

Wahrhafftig Ihre Briefe sind mir immer ein wahres Labsal. Ich lese sie immer erst flüchtig, und dann buchstabire ich sie auch. Ihre Versuche freuen mich ausserordentlich. Eine Batterie von 10 solchen Flaschen werde ich mir auch zulegen. Wie verfahren Sie denn beym laden? Laden Sie eine nach der andern oder alle zugleich? Ist das erstere, wie verbinden Sie die inneren Seiten? Haben Sie wohl je den Abscheuligen Geruch bemerckt, der entsteht wenn man ein behaartes oder befiedertes Thier tödtet? Es sind nicht verbrannte Federn oder Haare, sondern etwas gantz eignes widriges.

Nehmen Sie sich mit Ihrem Montgolfier in acht, in Leipzig gerieth ein großer 40 Fuß von der Erde in Brand, und der Magistrat, wie ich in meiner Recension verkündigte, hat dergleichen untersagt, es soll ein fürchterlicher Anblick gewesen seyn.

Fertig sind hier Microscopia composita nicht, sie werden aber gantz gut hier gemacht. Ich glaube zu 20 Thaler, mit 4 Vergrößerungen und allerley Apparat.

Der Uebersetzer von Faujas de St Fond ist Dr Gehler der jüngere zu Leipzig, der de Luc's Buch über die Atmosphäre, und sein Buch sur l'homme et la Terre so sehr schön übersezt hat.

G.C.L.

390. An Ebell.

Wohlgebohren Herr
Hochzuehrender Herr HofRath,

Es war mir eine wahre Freude zu vernehmen, daß Sie selbst Hand anlegen. Wenn ich nicht wüste, daß die Ziegen amnia sehr viel feiner wären, als die von Rindvieh, so würde ich fast glauben, die Natur webe sie feiner je gröser und stärcker wenigstens die Thiere selbst werden. Ich besitze eine sehr schöne Kugel aus den amniis zweyer Kinder, die ich per fas et nefas

hier durch eine Hebamme erhalten habe, und diese sind stärcker als die von Kälbern und zwar um ein merckliches, die vom Pferde sind sehr fein. Sie würden mir, werthester Freund, eine grose Gefälligkeit erzeigen, wenn Sie mir die Stücke zukommen lassen wolten, die Sie nicht gebrauchen können. Wenn sie nur nicht kleiner sind, als die Hälffte dieses Blattes, oder das in 4to dieses Bogens, so kan ich sie sehr gut gebrauchen.

Die schöne Abhandlung des Herrn de Romas steht in den Memoires de Physique et de Mathematique **presentés à** l'academie des Sciençes (de Paris) im 2ten Band S. 393. Er ließ bey einem herannahenden Donnerwetter einen Drachen steigen, den er unten isolirte (an eine starcke seidene Schnur festband). Der Bindfaden, woran der Drache steigt, muß mit einem Metall Drat durchflochten, oder, wie ich beständig verfahre, gantz von geglühtem Eisendrat seyn. Die Würckungen waren entsezlich, es schlugen Blitze aus der Schnur nach der Erde, die man in der Stadt krachen hörte, und während dieser Zeit ließ das Gewitter nach, das wieder anfieng, so bald der Drache heruntergefallen war. Hätte er ihn nicht isolirt (er that es um Versuche zu machen), sondern gut mit der Erde verbunden, und wäre er höher gestiegen, (er stund nur etwa 550 Fuß hoch, perpendiculäre Höhe) so hätte er das Donnerwetter gewiß gantz unwürcksam gemacht. Die Materie ströhmte so starck aus, daß es saußte wie ein starcker Blasebalg, gegen Abend leuchtete die Schnur umher, und wäre es gantz dunckel gewesen, so muthmaset er mit Recht, daß die Schnur eine Feuer Säule 850 Fuß lang und 4 bis 5 Fuß dick formirt haben würde, was müßte dieses für ein Anblick gewesen seyn!

Vor den Montgolfierischen Kugeln fürchte ich mich ein wenig. In Leipzig ist neulich eine in Brand gerathen. Welches ein fürchterlicher Anblick gewesen seyn soll und der Magistrat hat sie verbothen.

Ich habe die Ehre mit vollkommenster Hochachtung zu seyn

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 25ten März
1784.

391. An Kästner.

[Göttingen, März oder April 1784.]

Mein Bruder, der sich Ew. Wohlgebohren gehorsamst empfiehlt, hat mir aufgetragen Denselben das neuste Stück seines Magazins zuzustellen und ich entledige mich des Auftrags hierdurch sogleich. Ich sehe, mein lieber

Bruder macht sich die Sache noch immer so bequem und übersezt alles aus dem Rozier. Ich schrieb ihm einmal im Schertz, daß er es vermuthlich so machte um den Principiis des dortigen Hofs getreu zu bleiben, der alles von Paris kommen läßt, was man in Gotha eben so gut haben könte. Das hat er mir aber, wiewohl sehr brüderlich, übel genommen. Indessen habe ich schon einigemal die Ehre gehabt, daß der Abbé Rozier etwas aus meinem Magazin in seine Monathschrifft aufgenommen hat, auch soll in einem der neusten Stücke, das ich noch nicht gesehen habe, meine Correspondentz mit Herrn Ritter Michälis über die Gewitterableiter auf Salomons Tempel (das klingt auch fast wie der Titul von Gruners Almanach:) übersezt seyn.

Der Gedancke über Stentorn hat mir eine recht hertzliche Freude gemacht. Er hat es selbst an Herrn Schernhagen geschrieben, daß er die Kühe jezt zur Weide läute †. Das lustigste bey dieser Erfindung ist, daß die Politzey über den Kuh Glocken die Uhren auf den Kirchen vergaß, so daß würcklich neulich einmal (:ich glaube, es war an dem Tag der Einführung der neuen Erfindung) die Hauptuhren nicht schlugen, und ich glaubte, man habe die Schlag-Glocken für die Kühe ein geschmoltzen. In einem neuen Stück der Geschichte der Erfindungen könte Herr Beckmann vielleicht beweisen, daß Orpheus schon einen ähnlichen Gedancken gehabt hätte. Ich mußte auf die Muthmassung gerathen, denn ich sehe den gantzen Tag Schweine, Ziegen, Kühe und Menschen, die nicht viel besser sind, nach der neuen Music laufen. Ich habe mir schon einigemal vorgenommen für das hiesige Magazin einen neuen Paläphatus zu schreiben, wenn es noch dazu kommt, so soll die Geschichte mit hinein. Ob aber gleich die Ohren der Leute hierbey nichts gewonnen haben, so ist es doch gut, daß das häßliche Klatschen abgestellt ist, denn ich fürchtete würcklich neulich, daß einem Mädchen die Augen ausgehauen werden würden. Hörner getraute die Polizey nicht wieder einzuführen, weil bald nach Stifftung der Universität, da sie Mode waren, einige Professoren darüber geklagt haben sollen; und jezt hätten sich vermuthlich einige, die es auch Ursache haben mögen, wieder darüber beschwert.

Zum Schertz lege ich Ew. Wohlgebohren einen Brief des Herrn Kratzenstein bey, den er an meinen Bruder nebst seiner Aëronautic geschickt hat. Er meint da meinen Auffatz im lezten Stück des hiesigen Magazins. Ich habe hierin aber Herrn Kratzenstein überlistet. Er hat es sicherlich mit Vorsatz gethan. Er weiß sehr wohl, daß mein Bruder selbst ein Magazin schreibt, daher vermeidet er auch den Titul des Göttingischen Magazins im Brief. Herr Kratzenstein ist mir nicht sehr gewogen, weil ich in den Commentarien etwas wiewohl gantz unbedeutendes gesagt habe, das er gegen

---

† nicht leite.

sich deuten konte, nemlich, daß man, wenn auch 2 electrische Materien wären, dennoch das Fräncklinsche + und — beybehalten könte, ja ich glaube noch jezt, daß es erst alsdann recht passend seyn würde. Daß er dieses nicht sehr gut genommen, weiß ich von dem, der es am besten wissen kan, von ihm selbst. Er hat mir deswegen geschrieben, ich habe ihm aber nicht geantwortet, er ist einer von den Leuten, die gar nicht überzeugt werden können.

Herr Prevost in Berlin hatte gegen Herrn Ziehen sein Fortrücken des Sonnensystems gebraucht und Herr Biester geglaubt, dieses widerlegte Herrn Ziehen nun recht kräfftig, dieses verdroß mich etwas, da er mich genannt hatte, und man glauben mögte, daß man so gar, alte Weiber zu widerlegen, die Leute aus Genf verschreiben müste, und ließ ins hiesige Magazin etwas einrücken. Dieser Streit hat ein sehr gutes Ende genommen. Herr Biester und Herr Prevost haben mir beyde geschrieben und sind gantz zufrieden; lezterer hat mir so gar seine in der dortigen Academie vorgelesne Schrifft zum Geschenck gemacht, die ich auch zur schuldigen Dancksagung im Calender Excerpiren will.

Die Schrifft in der Litteratur und Theater Zeitung habe ich gelesen. Es freute mich, daß er meine und des Printzen von Nassau Residentz rühmt, der Verfasser soll ein junger Herr seyn, der sich dem Minister Zedlitz dadurch empfehlen wolte, und, welches mir des Ministers wegen leid ist, auch würcklich empfohlen haben soll.

Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

392. An Sömmerring.

Göttingen den 25 April 1784

Liebster Freund,

Am Freytag Abend um halb eilf ist unser guter Forster hier angekommen und nachdem wir bis nach 1 Uhr geplaudert, ist er zu Bette und den andern Morgen um 7 fortgegangen. Ich konte kein Wort hervorbringen, ob ich mich gleich zum Abschied so sehr zu stählen gesucht habe als möglich war. Der Himmel gebe ihm seinen Seegen mit.

Heute vor 8 Tagen gab ich zu rechter Zeit einen Brief an Herrn Forster auf die Post, den er nicht erhalten hat, erkundigen Sie sich doch dort auf der Post, wie es damit beschaffen ist. Hier ist er sicherlich abgegangen.

Cieganský wird mit der fahrenden Post cum pertinentiis eintreffen. Der Versuch hier nahm sich göttlich aus, er konte nicht schöner seyn. Lowitz sah ihn durch eine Wolckenschicht durchgehen und wieder hervor kommen. Was ich über Ihr  gelacht habe! Die Stellung hat zugleich etwas Eyerlegendes in sich. Ehestens mehr von

ganz dem Ihrigen

G.C.L.

393. An G. H. Amelung.

Göttingen, den 6ten des Wintermonats
alias May 1784.

Liebster Hertzensmann!

Ein Päckel mit farciminibus Gottingensibus zur Probe folgt anbey; wenn das Zeug nur nicht verdorben ist, ich habe sie schon etwas lange in meiner Bibliotheck hängen gehabt, weil da der Feind nicht hinkommt. Sollten sie abgestanden seyn, so erfolgen mit erster Gelegenheit andere. Es ist besonders, wie diese Würste außerhalb in Credit seyn müssen. Dieterich schickt alle halbe Jahr mit andern Geistesproduckten wenigstens $^1/_2$ Centner davon nach Berlin. Die literarischen Produckte und hiesigen Mettbücher kommen zuweilen wieder zurück, aber man hat kein Beyspiel, daß je eine Wurst wieder zurückgekommen wäre. Um den Handel recht in Aufnahme zu bringen, werde ich Nikolain rathen, einmal ein paar Pfunde in der allgemeinen deutschen Bibliotheck recensiren zu lassen. Man hat hier ein altes Gedicht auf die Stadt, darin heißt sie:

Berühmt in allerley Bedeutung,
Durch **Würste**, Bibliotheck und Zeitung,
Compendien und Regenwetter,
Und breite Stein und Wochenblätter,

wo sie auch neben den Geistesproduckten stehen.

Die Montgolfiersche Erfindung hat die Physic in Deutschland doch würcklich etwas in Gang gebracht. Ich habe so eben den 8ten Purschen

abgewiesen, weil mein Auditorium nur 100 hält, die ich schon in voriger Woche voll hatte.

Empfehlen Sie mich Ihrer vortrefflichen Frau Liebsten und lieben Kindern. Hora et auriga ruunt.

Vale ac fave
Tuissimo
G. C. Lichtenberg.

394. An Friedrich August Lichtenberg.

Göttingen, den 10. May 1784.

Die Überbringer dieses Briefs sind Lord Inverary und sein Hofmeister Mr Ritchie, zwey sehr vortreffliche junge Leute. Ich weiß, Du liebst Engländer, und deswegen schicke ich sie Dir zu. Kosten hast Du Dir deswegen nie zu machen. Sie wünschten hauptsächlich unsern hölzernen Lufftball, ich meine das Exercirhaus, und meine Vaterstadt zu sehen.

Ich dancke Dir für die dem Herrn Klüber erzeigte Ehre.

In meiner Physic habe ich 102, weil mein Auditorium nicht mehrere hält, und 9 oder 10 habe ich abweisen müssen. . . .

395. An Gottfried August Bürger.

Göttingen, am ... May 1784.

Liebster Freund!

Da Ihr Dienstags Bote gerade mit Ihrem Briefe erst zu mir kam, als er, wie er sagte, fertig war, und ich gerade zu derselben Zeit noch nicht fertig war mit dem was nothwendig fertig seyn muste, wenn ich nicht vor meiner Tafel verstummen solte, so hat es sich mit meiner Antwort gerade so gemacht, daß Sie indessen sicher nach Halle oder Jena pp hätten schreiben können.

Ihren Vorsatz zu promoviren billige ich in aller Rücksicht. Es wird manchem Herrn allhier ein Donnerschlag seyn. Schon daß Sie anschlagen wolten, war vermuthlich auch einer, und der Ableiter war würcklich gut angelegt. Nun aber geht es gerade in die Küche. Daß eine starcke Opposition da gewesen seyn muß, schliese ich daraus, daß Kästner, der Ihnen sehr wohl will, weder als Decan noch als Kästner, mehr hat ausrichten können, als er ausgerichtet hat.

Hier lege ich die Specification der Promotions Kosten bey, so wie sie mir der neueste Magister mitgetheilt hat. Achten Sie ein solches Sümmchen nur gar nicht; denn wahrlich ich wolte Ihnen wohl im ersten Jahre 800 bis 1000 Procent dafür assecuriren. Den Schmauß will Dieterich geben: und daß er die Dissertation umsonst druckt, versteht sich ohnehin.

Worüber examinirt werden wird, läßt sich nicht bestimmen. Müller wurde bloß aus Mathematic und Physic gefragt. Einige Herren Examinatores hatten absagen lassen, und als Gatterer fragen solte, erklärte er, daß er mit Kästners Fragen sich ebenfalls beruhige. Vermuthlich wird Kästner aus der Physic fragen, die ein Dichter wissen soll. Mich dünckt, ich hörte ihn! Heyne bringt wohl gar einen Homerum mit, und Gatterer etwas Universal Geschichte. Einer der größten Necker im philosophischen Examen war der seelige Beckmann; aber der ist seelig. Und der gar nicht schertzende Michälis wird jezt von Dr. Osann so examinirt und von Sander mit bellariis tracktirt, daß er wohl schwerlich gegenwärtig seyn wird. . . . Ihr Thema zur Disputation ist gewiß sehr schön, und eine deutsche Übersetzung davon wäre wohl etwas fürs Magazin, an dem Sie doch wohl künfftig ernstlich Antheil nehmen werden, mit dem Nahmen auf dem Titul.

Kommen Sie ja bald herein, lieber Freund. Ich habe allerley zu reden.

In meinem Collegio haben sich 112 aufgeschrieben, und am Mittwoch hat Klindworth 130 Hereinkommende gezählt, und gegen 80 Louisd'or habe ich eingenommen. Ich sage dieß, um Appetit zu machen. Mit Ihnen wirds wahrlich noch besser gehn, denn Sie sind ein gesunder Mann, und können leicht drey Stunden des Tages lesen. Machen Sie nur, daß Sie bald herkommen. Sie machen gewiß Ihr Glück, sobald Sie nur diesen Zweck recht ins Auge fassen, und nun mit unverwandtem Blicke immer gerade darauf zugehen, und solten auch, wie in der herrlichen Erzählung in Tausend und eine Nacht, tausend Stimmen hinter Ihnen drein belfern, und . . . . Nun Adieu! . . .

396. An Sömmerring.

Freytag früh [Ende Mai 1784].

Verzeihen Sie mir, bester Freund, daß ich Ihren lieben Brief etwas spät beantworte, es soll nicht wieder geschehen. Ich lese von 4—5 und habe also freylich noch etwas Zeit nach der Stunde an einen Freund zu schreiben, der mehr auf Hertz und Sachen, als Styl und Kalligraphie sieht, aber in der That war ich am Montage nach der Stunde durch die Hitze und 112 Lufft-

phlogisticateurs, die ich zu Zuhörern habe, so herunter gekommen, daß ich die Feder wegschmiß und sagte bey mir, der ehrliche Westpreuße verzeiht mir gewiß, ich will es daher anstehen lassen bis auf den Freytag.

In der ersten Zeit wartete ich auf Ciechansky, alsdann erkundigte ich mich nach ihm, und endlich — — guckte ich mit dem Tubo nach ihm und zwar unter einem Winckel von 30° Süd Südwest, denn ich dachte nicht anders, als daß er zu Lufft zurückkommen wolte und daß in der Zeit an dem grosen Ball gearbeitet seyn würde; bis er sich endlich humi repens einstellte. Es ist mir indessen eine wahre Freude gewesen, daß der arme Teufel doch etwas mitgebracht hat, und daß seine Bälle so ziemlich uəƃəɥ!əƃ sind.

Der liebe Forster schreibt mir recht fleisig, ich hatte einen Brief von ihm aus Zellerfeld, einen aus Nordhausen und am Dienstage einen aus Leipzig, und keiner darunter war klein. Ich werde ihm nach Dresden antworten.

Der allzugütige Herr Merck ist, wie ich so eben höre, am 23sten May von Darmstadt nach Holland zu Campern gegangen und wird zu Ende Juni hier seyn, also folglich zu Anfang Juli in Cassel, oder wenn er von hier nach Weimar gehen solte, so kommen Sie doch herüber.

Einliegender Brief ist von Professor Fischer an mich eingeschlossen. Ich erhielt ihn am Dienstage, und Sie also so früh als es mir möglich war, da ich zwischen Dienstag und heute nicht nach Cassel schreiben kan.

Wenn Sie können, so kommen Sie in den Pfingstferien. Sie können jezt gantz bey mir logiren, indem ich mich ausgebreitet und nun eine Stube und ein Bett mehr habe.

Leben Sie recht wohl, lieber Mann. . . .

397. An Kästner.

Ew. Wohlgebohren

dancke ich gehorsamst 1) für Erfurtische Societäts Abhandlung 2) für den Auffatz über Wedgwoods Pyrometer und endlich 3tens und 4tens für die gütige Besorgung der Kratzensteinischen und Bodischen Schrifften an mich. Herrn Kratzensteins Physic habe ich schon vor 2 Jahren durch Herrn Münter erhalten, meint er aber die neuste Ausgabe, so habe ich sie nicht bekommen. Ich wuste nicht daß seine Absicht war sie recensirt zu sehen, sonst hätte ich es wohl gethan; jezt mögte es, zumal für jene Ausgabe, zu spät seyn. Ich bin auch kein sonderlicher Freund von Hypothesen in der Physic, zumal von den Kratzensteinischen, der so gar einmal den Durchmesser eines Aether-

Kügelchens angiebt. Das Verdienst solche Neuerungen angefangen zu haben ist wenigstens nicht größer, als das, durch 2 Punckte, durch die schon hundert krumme Linien gezogen sind, noch eine 101te zu ziehen. Mit vielem Vergnügen werde ich den Aufsatz über Wedgwoods Instrument dem Magazin einverleiben. Ich habe das Instrument eigentlich nie selbst besessen, das was ich im Hause hatte gehörte einem Engländer Vaughan, der nun schon lange weg ist.

Für das noch vorräthige Exemplar von Bodens Buch lege ich 1/2 Thaler bey, ich will es an Herrn Schernhagen schicken. 3 Exemplare könte ich wohl noch unterbringen, ohne anzufragen, will Herr Bode einige Dutzende schicken, so will ich es im Collegio sagen, daß sie bey mir in Commission zu haben wären, auch auf dem Umschlag des Magazins anzeigen; auch nimmt Herr Dietrich wohl welche, gegen baare Bezahlung. Als ich die Vignette sah, so dachte ich, es wäre die Berliner Academie, die den König von Preussen bereden wolte ein Paar Lufftbälle steigen zu lassen. Ohnstreitig ist diese Vignette mit mehr mathematischer Kenntniß entworfen, als die Erfurtische Societäts Vignette. Der arme Kaltenhofer bekam einmal einen entsetzlichen Verweiß von Herrn von Haller dafür daß er foecundat statt fecundat auf die Vignette der hiesigen Societät gestochen hatte und muste seine wohlgemeinte Emendation mit vieler Mühe wieder wegschaben. Der Erfurtische Stempelschneider oder sein Zeichner hätte doch noch etwas mehrers verdient, daß er statt eines Brennspiegels einen Kühlspiegel gezeichnet, und ausserdem, wenn anders die Sonne den Globus erleuchtet, den Spiegel so gestellt hat, daß sie nicht darauf scheinen kan.

Vielleicht ist es den Personen in Ew. Wohlgebohren Hause nicht unangenehm eine ziemlich vollständige Sammlung von Zeichnungen von Lufftbällen anzusehen. Ich nehme mir daher die Freyheit sie beyzulegen; sie steht auf einige Tage zu Diensten.

Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren

[Göttingen] Den 4ten Junii 1784.

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

N. S.

Mein geschickter Landsmann, der Ingenieur Hauptmann Müller, ist nun mit seiner Rechenmaschine völlig zu Stande und wird zu Ende dieses Monats hieher reisen blos um sie hiesiger Societät vorzulegen, deren Beyfall zu erhalten ihm über alles geht. Da er eine Beschreibung davon dem Darmstädtischen Staats Calender einverleibt hat, so lege ich ihn hier ebenfalls bey.

398. An G. H. Amelung.

Göttingen, den 18. Junii 1784.

Liebster Hertzensfreund!

Sie können nicht glauben, wie sehr mich Ihre Liebe zur Naturwissenschafft freut. Lassen Sie ja diese Neigung nicht unbebaut, Sie werden es sicherlich bald weit bringen.

Die Erscheinung die Sie gesehen haben ist den Physickern sehr wohl bekant, ob sie gleich nichts weniger als sehr gemein ist. Sie heißen halones, coronae, und sind mit dem sogenannten Hof um den Mond einerley Natur. Nur wird, wenn sie Farben haben sollen, eine besondere Disposition der obern Atmosphäre erfordert; vermuthlich sind es kleine in der dortigen Region schwimmende Eisnadeln, oder sonst Eistheilchen von besonderer Regelmäßigkeit, auch muß die Schicht nicht allzu dick seyn, sonst verwirren die tieferen die Brechung der obern wieder; daher entsteht alsdann ein blos weißliches Licht, ein Hof. Man kan etwas ähnliches hervorbringen, wenn man die Dämpfe des heißen Wassers zwischen das Auge und die Flamme eines Lichts bringt pp. Ihre Bemerckung, daß sie von Wolcken bedeckt wurde, ist sehr schön; der grose Halley hat dieses zuerst angemerckt. Ich wünschte zu wissen, wie weit von Gersfeld weg man die Erscheinung noch gesehen hat. Man will bemerckt haben, daß sie öffters in einer gantz geringen Distantz schon nicht mehr zu sehen sind. Zuweilen geht noch ein bunter Kreis durch die Sonne, der da, wo er den halonem schneidet, sehr helle Flecken hervorbringt, die man daher Nebensonnen, parhelios, genannt hat, auch bekommt die gantze Erscheinung diesen Nahmen. Gar offt sieht man auch blos die Nebensonnen ohne den halo zu sehen, auch öffters nur eine Nebensonne. Ich will wetten, diese lezteren Erscheinungen werden Sie gewiß nun öffters sehen, denn man muß es wissen, um es zu bemercken.

Nun muß ich, liebster Freund, etwas an einem Ausdruck von Ihnen verbessern; ich weiß, Sie nehmen dieses wohl auf. Sie sagen, die scheinbare Entfernung des Circkels von der Sonne möchte 20 Schuhe gewesen seyn. Wenn von scheinbaren Grösen die Rede ist, so kan man nie absolute Maase gebrauchen, wenigstens nicht ohne die Einschränckung, die ich auf der andern Seite anführe. Scheinbare Grösen werden allzeit durch Winckel angegeben.

Wenn mein Auge in A steht, so haben alle die 5 parallel hinter einander stehende Circkel einerley scheinbare Gröse, obgleich der erste ein Groschenstück und der lezte ein Mühlenrad oder gar die Sonne selbst seyn kan. Hieraus ist offenbar, daß man scheinbare Grösen nicht in Fußen an-

geben kan. Sezen Sie, Sie hätten eine Stange von 20 Fußen gehabt, so sieht ja die Stange kleiner aus, je weiter Sie dieselbe vom Auge weghalten; umgekehrt, halten Sie sie etwa nur einen Fuß weit vom Auge weg, so reicht sie über den gantzen Himmel hin. Will man aber ja scheinbare Grösen durch Fußmaaße ausdrücken, so muß man nothwendig sagen, wie weit man sich dieses Maaß vom Auge denckt. So ist es z. E. gantz ordentlich gesprochen, wenn ich sage: Der Mond sieht mir so groß aus, als ein zinnerner Teller, den ich 10 Fuß vom Auge weghalte; denn nun wird der Winckel, der die scheinbare Gröse ist, gleich gegeben, sobald mir der Durchmesser des Tellers gegeben ist. Sehen Sie künfftig wieder einmal etwas am Himmel, so haben Sie die Güte und vergleichen es mit dem Durchmesser der Sonne oder des Mondes; dieses ist das beste Maaß hierbey, z. E. der Bogen schien mir um 20 Durchmesser der Sonne von derselben entfernt pp. Da nun der Durchmesser der Sonne immer ohngefähr ½ Grad beträgt, so hätte der Bogen 10 Grade abgestanden. Sie können nicht glauben, was die Schrifften sogar mancher Physicker von diesem Fehler wimmeln. Ein gantz berühmter Mann sagte einmal, die Blutkügelchen hätten ihm wie Erbsen geschienen unter dem Mikroskop. Das ist eigentlich gar nichts gesagt. Wenn Sie befehlen, so erkläre ich Ihnen dieses einmal umständlich.

Nun ums Himmelswillen stellen Sie sich vor: vor 8—10 Wochen oder wieviel — Sie wissen die Zeit — gebe ich die Mettwürste an Dieterich, sie mit einem Fuhrmann zu schicken. Ich glaube, alles wäre geschehen. Da Sie mir aber nichts vom Empfang melden, so frage ich Dieterichen, wem er die Würste mitgegeben, denn ich befürchtete, sie seyen nicht an Ort und Stelle gekommen. Und siehe, da kam es heraus, Herr Dieterich hatte sie nicht abgeschickt, weil der Kerl einen Thaler Porto bis Fulda verlangt hatte. Nun ist stricte Ordre gegeben, sie mit erster Post Franco Fuld zu schicken. Eigentlich habe ich also die Ehre, Ihnen ein Geschenck mit Porto zu machen, das übrige ist nichts werth. Wenn sie nur nicht verdorben sind. Ich bleibe indessen unverdorben

der Ihrige
G. C. Lichtenberg.

399. An Heyne.

[Göttingen, 24. Juni 1784.]

P. P.

Es sind gestern Abend zwey Landsleute von mir eingetroffen, Herr Hauptmann Müller, der Erfinder der Rechen Maschine, und Herr Cammer

Rath Klippstein, der Verfasser der mineralogischen Briefe und der das Glück gehabt hat unter 500 Schrifften über den Kinder Mord die seinige gekrönt zu sehen. Ersterer hat seine vortreffliche Maschine bey sich, ja er hat die Reise ausdrücklich deswegen unternommen, sie Königlicher Societät zu zeigen. Ich wuste dieses schon einige Zeit, und habe daher mit dem Herrn HofRath Kästner darüber conferirt, der meinte damals schon, für eine gewöhnliche Versammlung mögte die Zeit zu kurtz seyn, auch hat man würcklich anno 1768 Herrn Alichs viel schlechterer Maschine wegen eine ausserordentliche Versammlung veranstaltet. Uebermorgen ist freylich eine ordentliche Versammlung, aber die Herren können nicht wohl länger bleiben als Sonnabend früh. Wäre also nicht wohl möglich eine ausserordentliche Versammlung etwa morgen um 6 oder halb sieben zu veranstalten? Die Maschine erfordert zu öffnen $1^1/_2$ Stunden Zeit und zuzumachen eben so viel, da dieses also in Königlicher Societät nicht angeht, so will er heute um fünf Uhr auf meinem Saal anfangen sie auseinander zu nehmen, und das will ich einigen Mitgliedern sagen lassen. Alsdann ist es genug sie in Königlicher Societät im Gang zu zeigen. Könten Ew. Wohlgebohren etwas hierin verfügen, so würden Sie sich einen vortrefflichen und bescheidenen jungen Mann sehr verbinden. Wolten Ew. Wohlgebohren alsdenn meinem Saal um 7 Uhr diesen Abend die Ehre erzeigen zu kommen, so könten Sie die Maschine eröffnet und in der Societät im Gange sehen. Der Gedancke von einer ausserordentlichen Versammlung ist nicht von mir, sondern von Herrn HofRath Kästner.

Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

400. An die Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.

Wohlgebohrner, Hochzuverehrender Herr Directtor
allerseits Wohlgebohrne, Hochzuverehrende Herrn!

Der Hessen-Darmstädtische Ingenieur Hauptmann Müller, der Erfinder einer sehr vollkommenen Rechenmaschine, hat, blos um dieselbe Königlicher Societät vorzuzeigen, eine Reise hieher gemacht, da ihm aber die Versammlungs Tage derselben nicht bekannt seyn konten, auch seine dortige viele Bau-Geschäffte ihm nicht verstatten nach Willkühr abwesend zu seyn, und länger, als künfftigen Sonnabend früh zu verweilen, so wolte ich, da in dergleichen Fällen ausserordentliche Versammlungen Königlicher Societät nicht ungewöhnlich sind, hierdurch gehorsamst anfragen, ob nicht morgen als den 25ten dieses

Abends um 6 oder 7 Uhr eine Versammlung deswegen veranstaltet werden könte. Ich habe, obgleich schon im hiesigen Magazin etwas von der Maschine vorgekommen, noch hier den Darmstädtischen Addreß Calender beylegen wollen, worin von S. 235—254 die gantze Beschreibung, aber auf S. 239. 40, 41 das wesentlichste von derselben steht. Weil sie viele Zeit zu eröffnen kostet, so wird er sie heute um 5 Uhr auf meinem Auditorio zu eröffnen anfangen, und eröffnet stehen lassen, den Gang derselben aber in der Königlichen Societäts Versammlung zeigen und so viel als möglich erklären.

Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Eww. Wohlgebohren

gehorsamster Diener

[Göttingen] den 24ten Junii 1784. G. C. Lichtenberg.

401. An Sömmerring.

Göttingen, den 12ten Julii 1784.

Was Sie mir für eine Freude mit Ihrem Geschenck gemacht haben! Käme es auf mich an, so solten für diese präparirten Gehör Werckzeuge Ihre eignen mit der Göttermusick entzückt werden, die neulich London zum Andencken Händels aufgeführt hat. Geben Sie mir doch Gelegenheit, liebster Mann, Ihnen auch einmal mit etwas zu dienen.

Der Brief von Fischer war doch nicht der, den ich Ihnen zu schicken hatte; das wäre ja etwas entsezliches, nicht einen eintzigen Posttag habe ich überhüpft, und mich dünckt, Sie hatten damals gesagt, Sie hätten ihn bekommen. Ist es der meinige gewesen, so haben ihn gewiß meine Manns- und Weibsstücke auf der Stube liegen lassen und ihn jezt nur von ohngefähr wieder gefunden.

Melden Sie mir doch, wo ich eigentlich jezt hinschreiben muß, um Herrn Forster anzutreffen. Ich habe es wahrlich vergessen.

Michälis macht im bewußten Campo sehr schlechte Progressen, wie ich mercke. Es soll ihm überall so gegangen seyn, er frappirt von Anfang, gefällt 14 Tage und wird dann unausstehlich. Er wird eine medicinische Bibliotheck und noch entsezlich viel andres schreiben, wie er Dieterichen gesagt hat. As soon You have read this Letter, to the Devil with it, as poor Richard says.

Osann ist am Donnerstag zu Eisenach begraben worden. Sie hatten doch auch gehört, daß er HofRath und LeibArtzt mit 600 Reichsthalern geworden war, und daß er den Tag nach seiner Abreise von hier das Prädicat eines Hofmedicus von Hannover aus erhalten hatte. Es ist sehr traurig,

daß [man], wenn man, nach langem Sturm, Mühseeligkeit, Hunger und Durst, Scharbock, faulem Wasser, Hundsfleisch Fressen, Ratzen Braten u. s. w. endlich in den Texel einlaufen will, noch am Texel scheitert.

Mein Saussurisches Hygrometer ist von Genf angekommen, noch fehlt aber das dazu gehörige Thermometer. Der grose Mann hat, als er von Herrn Paul, dem Mechanicus, erfuhr, daß ich eins haben wolte und er jezt keins machen konte, die Güte gehabt, sein eignes dazu herzugeben, an welchem schon Verbesserungen angebracht sind, die noch nicht in seinem Buche stehen.

Nun Adieu, lieber Mann. . .

402. An Heyne.

[Göttingen, Mitte Juli 1784.]

P. P.

Ew. Wohlgebohren

habe ich die Ehre, die Recension des zugleich zurückgehenden Buchs zu übersenden. Sie ist qua quantitatem der vom ersten Theil, wie billig, proportional. Man ließt es gern, wie ich höre. An dem Saussure arbeite ich fleißig. Ich habe das beschriebene Instrument jezt selbst von Genf erhalten, und zwar hat mir der brave Mann, vermuthlich, weil es für Göttingen war, sein eignes zukommen lassen, weil sein Künstler keines fertig hatte. Ich habe jezt meine schlimmste Zeit. Der Kalender, der mein Haußzins ist, 2 Stücke des Magazins und Erxlebens Physic, wo ich gantze Capitel zugesezt habe, und wovon 15 Bogen gedruckt sind, drücken hart. Ausserdem die Ausgabe von den englischen Dichtern. Herr Kratzenstein hat mir auch seine Abhandlung von Lufftschiffen zur Recension zugeschickt, die ehestens kommen soll. Auch werde ich Herrn Moritzens englische Grammatic, die ich zu gleichem Zweck von ihm erhalten habe, recensiren, ich werde dabey etwas sagen, wozu ich schon lange Gelegenheit gesucht habe. Es ist mir doch erlaubt?

G.C.L.

403. An Ramberg.

Wohlgebohrner Herr,

Hochzuverehrender Herr Kriegssekretär,

Ew. Wohlgebohren statte ich nochmals den verbindlichsten Danck für den gütigst vergönnten Gebrauch, (aus dem ich so unhöflichen Misbrauch ge-

macht habe), der Laterna Magica ab. Wenn ich auf fernere Mittheilung rechnen darf, so soll sie allemal mit erster Post nach gemachtem Gebrauch wieder zurückkehren.

Heute wolte ich Ew. Wohlgebohren gehorsamst um guten Rath und allenfalls Beystand in einer Sache bitten, die einen armen Mann, den Vater meiner Haushälterin angeht. Dieser Mann, der sich bisher sehr redlich als Weisbinder genähret hat, auch, so viel es sein herannahendes Alter verstattet, noch ernähret, war ehmals, wie sein beykommender Abschied ausweiset, Jäger im Freytagschen Corps und hat in jenem Dienst 2 Blessuren bekommen, die er sehr gerne vorzeigt. Bey der Verabschiedung des Corps waren derer, die die Pension vor ihm verdienten, so viele, daß er ausgeschlossen wurde. Jezt aber wünschte ich wohl zu wissen, ob es möglich wäre sie ihm zu verschaffen, da er eine Frau mit 5 Kindern hat, worunter auch 2 vortreffliche Jäger heranwachsen. Glaubten Ew. Wohlgebohren daß es gienge, und daß es nicht zudringlich liese, so wolte ich an den General Freytag selbst schreiben. Ich erwarte hierüber und über die allenfalsige Hofnung Ew. Wohlgebohren gütige Nachricht. Diese Leute (die Weißbinder) sind doppelt übel daran, da ihr Lohn gering ist und sie gemeiniglich den Winter brach liegen.

Ew. Wohlgebohren haben einmal ein groses Wohlgefallen an den Dollondischen Prismatibus bezeigt, wenn Sie befehlen, so will ich sie Ihnen einmal hinüber schicken. Auch Herr Geheimde Sekretär Schernhagen wird sie mit Vergnügen sehen.

Ich habe die Ehre mit wahrer Hochachtung und Ergebenheit zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 26 Julii
1784.

404. An Herschel.

Göttingen, den 2. August 1784.

Ew. Wohlgebohren Brief habe ich mit unendlichem Vergnügen gelesen und schäze es als eine der grösten Glückseeligkeiten meines Lebens, mit einem Mann von solchen Verdiensten in einem Briefwechsel zu stehen. Ihre Entdeckungen über den Mars haben mir eine grose Freude gemacht, und ich werde sie ehestens bekant machen. Da Sie nun schon die Sterne bis zur 12ten Gröse beobachteten, so hoffe ich immer, Sie sollen uns noch einen 8ten Planeten schencken. Ihre Muthmasungen über das Weltgebäude sind

vortrefflich, auf etwas ähnliches ist auch schon der berühmte Lambert gerathen und hat es in seinen kosmologischen Briefen bekant gemacht. Treffen Sie denn nicht auf Ihren Jagden viele Kometen an? Sie nennen in Ihren Schriften Mayeri Opera inedita selten, es ist dieses blos der unverzeihlichen Nachlässigkeit der englischen Buchhändler zuzuschreiben, die sich um ausländische Wercke nicht bekümmern. Besizen Sie dasselbe anders noch nicht eigenthümlich, so bitte ich es mir nur mit erster Gelegenheit zu melden, so soll es der erste Quartals Courier der abgeht überbringen.

Wegen des Tituls, den mir Ew. Wohlgebohren auf der Addresse gegeben haben, muß ich gehorsamst erinnern, daß ich eigentlich nie mit dem hiesigen Observatorio zu thun gehabt habe, das Observatorium steht gantz unter Kästners Aufsicht, und wegen schwächlicher Gesundheit, die mir gar nicht verstattet des Nachts aufzusizen, bin ich nun in Jahr und Tag nicht auf dem Observatorio gewesen, das ausserdem weit von meinem Hause abliegt. Indessen observire ich zuweilen in meinem Hause so weit die Lage verstattet. Ich habe eine gute Uhr und einige gute achromatische Fernröhre, auch bin ich in Deutschland mit unter den ersten gewesen, die Ihr Georgium sidus gefunden haben, und dieses würde eher geschehen seyn, wenn ich es eher gesucht hätte. Denn gleich den ersten Abend, da ich es suchte, fiel meine Muthmasung auf einen Stern, der auch am 2ten Abend augenscheinlich seine Lage verändert hatte. Meine Beschäfftigung ist jezt fast einzig die Physic, wozu ich mir nach und nach einen ziemlich guten Apparat aus eignen Mitteln angeschafft habe.

Wie sehr die Engländer Ihre Verdienste erkennen, wird aus einem Beyspiel erhellen: Als Sie sich voriges Jahr, oder wenn es war, in London aufhielten, schrieb mir ein englischer Gelehrter, dessen Nahmen ich verschweigen will: Your countryman, Mr. Herschel, is now in town to teach our Astronomers how to see.

Wenn Sie etwas unter Ihren Papieren für meine Monatsschrifft finden, so haben Sie doch die Güte, es mir mitzutheilen, ich weiß, Sie werden vieles finden, auch die geringste Anmerckung oder Muthmasung soll mir willkommen seyn. Mir hat neulich jemand erzählt, daß Sie einmal 24 Stunden, ohne abzusezen, an einem Spiegel geschliffen hätten, wäre dieses an dem, so würde die umständliche Erzählung davon hier auserordentlich willkommen seyn. Auch habe ich von einem vortrefflichen Portrait von Ihnen gehört, könte ich dieses nicht erhalten? Ich werde den Betrag sogleich unmittelbar berichtigen lassen, oder sonst von unsern gelehrten Producten überschicken, was Sie befehlen solten.

Ew. Wohlgebohren sehen, ich bin etwas zudringlich, ich bin es aber in diesem Stück blos für die Ehre meines Vaterlandes, das stoltz auf Sie

ist und es zu seyn Ursache hat, gerne von Ihnen hört und liest und sieht, aber durch den Weg der Transactions doch nur spät seine Begierde befriedigen kan. . . .

405. An Schernhagen.

Göttingen den 2ten August 1784.

P. P.

Ew. Wohlgebohren

werden sich bey Lesung der lezten Seite beykommenden Zeitungsblatts gewiß, wie ich, auf eine angenehme weiße ärgern. Ist der Leibmedicus Zimmermann nicht ein rechter unverständiger Bengel? Ich glaube, daß jede Dienstmagd in Hannover gleich gemuthmaset haben würde, daß das Paquet nicht an sie sey. Mich freut die feine Rache des Commissions Rath Ettinger. Das Blatt geht hier von Hauß zu Hauß, und wird mit dem grösten Vergnügen gelesen. Ew. Wohlgebohren können beykommendes behalten und beliebigen Gebrauch davon machen. Ich wünschte nur, daß es in mehreren Blättern abgedruckt würde, nun wird man doch sehen mit was für einem Früchtchen ich zu thun gehabt habe.

Ew. Wohlgebohren fragen mich, was ich von dem Abzuge des Herrn Professor Dieze halte. Da ich weiß, daß ich gegen Ew. Wohlgebohren frey reden darf, ohne daß ich davon Schaden zu befürchten hätte, so will ich einmal meine Gedancken über den jetzigen Zustand der Universität eröffnen. Ich erfahre vieles, das nicht nach Hannover geschrieben wird, denn nicht jeder hiesige Professor hat einen solchen Gönner und Freund in Hannover als ich. Die Klagen, die ich gehört habe, sind folgende. Die Besoldungen seyen zu schlecht. Es müsse einen jungen Mann, der etwas gelernt hat, schmertzen, wenn er sieht, daß wahre Knaben, wie Dr Michälis gleich mit 600 Reichsthaler wegberufen werden. Der Hofrath Böhmer, ein bloser Pursche, wurde nach Hannover mit 800 Thalern gezogen; man bekomme zwar Zulage, sie werde aber erst beträchtlich, wenn man alt sey. Forster hatte 800 Thaler. Man solle schreiben, und Collegia lesen, aber das könne man auch an andern Orten, und der Hertzog von Weimar und der Churfürst von Mayntz, der Landgraf von Cassel pp entbehreten ja doch das Geld, daß ihre Professoren dort weniger verdienen könten, mache den Fürsten nicht reicher, und die Besoldungen würden den Professoren nicht wieder genommen werden, wenn sie auch tausende mit lesen und Schreiben verdienten, vielmehr wolten diese Herrn gerne daß sie mehr verdienten. Hierdurch ist in vielen

eine Abneigung gegen die Regierung entstanden, die den vortrefflichen Esprit de Corps, der sonst hier herrschte, sehr geschwächt hat, ehmals schämte man sich von Göttingen weggelassen zu werden, jezt fängt man an eine Ehre darin zu suchen. Richter sagte vorgestern an einem öffentlichen Tisch, wenn ihm der Churfürst von Mayntz so viel gäbe als dem Professor Dieze, so wolte er gleich weggehen. Er darf gewiß dieses nicht 2 mal sagen, so bekommt er das Geld. Patienten, sagte er, gäbe es überall, und die Bücher, die er brauche, habe er zum Theil oder könne sie sich leicht anschaffen. Die Auswärtigen werden dadurch auch verleitet zu glauben, es müsse in Göttingen doch nicht so gut seyn als man sonst glaubte, sonst würden nicht so viele weggehen, und dadurch erhöhen sie ihre Forderungen, und es wird immer schwerer werden geschickte Leute zu kriegen. Und giebt man den neuen mehr, so werden die Alten disjustirt. Kommt ein neuer her, so wird er nunmehr gleich mit diesen Principiis in Gesellschafften angesteckt und sucht nichts, als unter recht guten Bedingungen wieder wegzugehen. Professor Dieze konte sich wegen seiner Arbeiten auf der Bibliotheck nichts verdienen, und er kam starck zurück. Wenn er auch auf der Bibliotheck nicht that, was er hätte thun können und sollen, so muste er doch da seyn, und mit gröserem Fleiß hätte er sich am Ende doch nichts verdient, wie der Professor, der seine Zeit auf dem Catheder zubringt. Im übrigen muß ich aber auch doch sagen, daß ich n i c h t glaube, daß es ein groser Verlust ist, daß Dieze weggeht. Er war ein guter Mann zum herumführen der Fremden, und hatte Local Kenntnisse auf der Bibliotheck, aber damit ist es nicht ausgemacht. Er war gar zu faul. Man sagt hier im Schertz, er gienge weg, um sich in der Welt noch einmal recht satt zu essen, und da konte er keinen bessern Ort wählen, als Maynz; wenn er da will, so kan er, so lange er lebt und gesund ist, für seine Person beständig umsonst essen, denn solche Leute liebt man dort. Könte der König von England nicht grösere Besoldungen geben, da es der Churfürst von Sachsen, (Geißler bekommt 1900 Gulden, glaube ich), der Hertzog von Weimar pp kan? Dadurch würde das Gebäude wieder Festigkeit erhalten, denn das beständige wechseln ist doch auch nicht gut. Ew. Wohlgebohren verzeyhen mir meine Freyheit, ich sage es sicherlich nicht aus Eigennutz, ich würde nicht von hier gehen und wenn man mir 2000 Thaler an einem andern Ort als Professor gäbe. Ich liebe den Ort zum Erstaunen, und wenn ich je einmal weggehe, so geschieht es mich bey meinem Bruder in Gotha in Ruhe zu setzen, und mich mit ihm gantz der Physic zu widmen, er hat solches schon verlangt, er ist nicht verheyrathet und wird auch nie heurathen, und hat sich ein beträchtliches Vermögen erworben, so daß ich nicht zu sorgen hätte, wenn ich ihn überlebte; Kein Mensch in der Welt wird Königliche Regierung in seinem Leben je weniger mit Bitten um Zulage be-

schweren, als ich und keiner ist hier mit seinem Gehalt zufriedner als ich, so lange ich gesund bin, und einen gröseren Patrioten für Göttingen wird es auch nicht leicht geben: also werden Ew. Wohlgebohren von der Aufrichtigkeit überzeugt seyn womit ich rede. Ich glaube aber, es kan nicht lange gut gehen, denn die meisten Herrn dencken zu interessirt, alles will reich werden, woran denn ihre Herrn Weiber nicht wenig Schuld haben.

Gestern ist Herr Großmann hier angekommen, um hier zu spielen, weil aber kein Reskript von dorther hier angekommen ist, so will man es ihm nicht verstatten, dieses sezt den guten Mann in grose Verlegenheit. Er scheint ein offner Kopf zu seyn.

Kästner schreibt mir, daß er die Gothaische Zeitung in seinen Stunden auf den Tisch legen wolte, damit sie die Pursche läsen. Ettinger hat ihm auch ein Exemplar zugeschickt; um die dumme Geschichte recht zu empfinden, muß man wissen, daß dieser Ettinger ein Mann ist, der gewiß kein Kind beleidigt, und der gewiß die Dependenz des Kaufmanns von seinen Kunden auch selbst in dem Fall, da sie schlechte Bezähler sind, noch sehr empfindet. Nun wünschte ich noch den Brief zu haben, den Zimmermann einmal an den jetzigen Dr Vogel zu Ratzeburg schrieb, als ihm der eine Auflage von seines Vaters Buch dedicirte: man könte, glaube ich, bald eine gute Colleсtion machen und als einen Anhang zu der Sammlung von schnackischen Einfällen heraus geben.

Ew. Wohlgebohren werden die Güte für mich haben einliegende Briefe an Herrn Geheimden Sekretär Partz nebst meiner gehorsamsten Empfehlung gütigst besorgen zu lassen.

Ich Empfehle mich Ew. Wohlgebohren und allen Freunden gehorsamst.

G. C. Lichtenberg.

406. An Wolff.

.... Zu den Lampen gebraucht man die des Herrn Argant, die auch innerhalb des Dochts einen Lufftstrohm haben, wodurch die Flamme sehr lebhafft wird und eine grose Hitze giebt. **Die reichen Leute** dort müssen jezt nothwendig ein Lufftschiff machen. Ich solte dencken, daß es mit 1500 Thalern gehen solte. Ein solches Ding würde im Stadtzeughauß bey dem Lufftapparat niedergelegt, und könte zu tausend Dingen gebraucht werden.

Des Herrn Pastor Kemmerichs Philosophie gefällt mir, es ist so etwas einfaches darin, und das physische schließt so vortrefflich an das moralische an. Da der Teufel, wie ich von sichern Leuten weiß, bey seinem Abschied jedesmal inflammable Lufft zurückläßt, so wird die Sache dadurch fast ausser

allem Zweifel gesezt, in der Bibel heißt der Teufel der Geist, der in der Lufft herrscht, hier ist, wie man an der Cansteinschen Bibel sehn kan, offenbar etwas ausgelassen, vermuthlich das Wort inflammabel.

Leben Sie recht wohl, und behalten Sie mich lieb

[Göttingen] Den 12ten August 1784. G. C. Lichtenberg.

In England macht man jezt Lufftpumpen, mit denen man ohne viele Mühe die Lufft auf 1000 mal verdünnen kan. Es hat ein Deutscher Nahmens Haas Antheil an der Erfindung. Ich werde sie im Calender beschreiben. In eben dem Calender habe ich Hogarths Leben des Liederlichen beschrieben. Sorgen Sie doch dafür, daß das Konsistorium nicht darauf blizt, denn ich habe es so gantz ohne Ableiter drucken lassen. Indessen ist es doch noch keine Anweisung für Kinder, Kinder zu m—ch—n.

407. An Georg Friedrich Benecke.

Wohlgebohrner,
Hochzuverehrender Herr,

Schließen Sie, würdiger Mann, weder aus dem Verschub meiner Antwort noch der Kürtze derselben auf irgend ein Misfallen, das Ihr vortrefflicher Brief bey mir erregt haben könte: Sie ist bey allem Verschub doch noch früher geschrieben, als ich sie vielleicht hätte schreiben sollen, und bey aller ihrer scheinbaren Eilfertigkeit überdacht. Ihr Brief hat mir eine unglaubliche Freude gemacht, indem er mich von dem freundschafftlichen Zutrauen eines jungen Mannes versichert, der mich vorzüglich vor andern meiner Bekannten erst durch feines Gefühl, und eine gewisse Praecision im Ausdruck gleich anfangs, nachher aber durch seine Kenntnisse und Fähigkeit zur Freundschafft an sich gerissen hat. Ihr Entschluß, sehe ich, ist mit Überlegung und vieler Stärcke gefaßt, und da weiß ich, richtet man mit Gegen Gründen bey Vielen, die sich fühlen, wenig mehr aus, man wagt nur bey künfftigem glücklichen Erfolg, der alsdann offt solche Entschlüsse, ohne eines Zuthun, krönt, die Ehre ein nützliches Werckzeug dabey gewesen zu seyn zu verliehren, wenn man nicht gar (welches doch hier wohl der Fall nicht seyn würde) darüber die gütigen Gesinnungen und das Hertz der Person selbst verschertzt.

Einem Manne von Ihren Kenntnissen, Thätigkeit und Entschluß, der den Muth hat, blos aus reinem Bestreben sich immer mehr auszubilden, eine Lage zu fliehen, die der so gern heyrathende Mensch offt so ängstlich sucht, kan es nie fehlen. Ich widerspreche Ihnen also in keinem Stücke.

Kommen Sie also, lieber Mann. Ich habe zwar keine Arbeit von der Art, wie Sie wünschen, allein es soll sich wohl finden. Mein Tisch oder Dieterichs Tisch ist fürs erste zu Ihrem Dienste. Vielleicht nehmen Sie, bis wir festen Fuß haben, eine kleine Hofmeisterstelle an, die mehr mit Unterricht geben, als Aufsicht verbunden ist. So etwas habe ich im Werck, wie Sie hören sollen, ich konte aber den Herrn Nilson, ohne auch sogar bey diesem in den Verdacht einer Nachlässigkeit zu kommen, mit der Antwort, an welche er mich fleißig erinnerte, nicht länger hinhalten. Haben Sie den gantzen Schritt, den Sie thun wollen, recht nach Ihrer Art überdacht, so thun Sie ihn in Gottesnahmen. Sie sollen mich, das verspreche ich Ihnen, nicht unthätig finden. Ich sage also noch einmal, kommen Sie. Ich habe die Ehre mit wahrer Hochachtung zu verharren

Ihr
aufrichtiger Freund
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 15 August
1784

N. S.

Vorige Nacht ist der gute Professor Hißmann an seiner langwierigen Kranckheit endlich verstorben.

Daß Professor Dieze nach Maynz mit einer Besoldung von 1800 Reichsthalern geht wissen Sie vermuthlich schon.

Künfftigen Michaelis wird Amtmann Bürger Magister und fängt in meinem Auditorio an zu lesen, Sie werden also Gelegenheit haben diesen vortrefflichen Mann, dessen Dichter-Talent, wo nicht ganz sein geringstes, doch gewiß nicht sein vorzüglichstes ist, näher kennen zu lernen.

408. An Hollenberg.

Göttingen den 16 August 1784

Gefangen, Gefangen! — — O das ist schön, so gehts den Vögelchen, denen das Futter bey der Schlinge besser schmeckt, als des lieben Gottes Hirsen und Mohnsaamen in der weiten, weiten Welt. Da sizt der junge Herr nun im Käfig des heiligen Ehestandes, und muß sich vorpfeiffen lassen — O ich wolte ihn mahlen, wie er vom Hochzeit-Stängelchen aufs Kinderstängelchen, und dann aufs Heyo Stängelchen hüpft, und schwänzelt und den Schnabel puzt und sich ziert und zupft, als wäre die Welt sein, obs gleich nur ein gantzer Cubicfuß davon ist. Sieh er her, lieber Ehestands Mann, wir haben der Cubicfüße tausend; wir haben unser Futter, wo wir wollen, und er, er muß warten, was man ihm vorsezt. I can't get out; I can't

get out, sagte der Staar beym Yorick. We can get in and out where we please, sagen wir Freyheits-Vögel, hört ers, Stäärchen, Stäärchen! You can't get out. — — Ay!

Doch das ist vielleicht schon der Murky zu viel, es ist Zeit zum Andante. Ich nehme an Ihrem Glück den herzlichsten Antheil, vielleicht nimmt niemand so viel daran als ich. Ich habe mich bis zu Thränen gefreut. Denn ich weiß was es ist sich auf die Nacht freuen, und dabey versorgt seyn. Der Himmel will Ihnen wohl, lieber Mann, wandeln Sie nur so fort. Ehestens mehr.

Leben Sie recht wohl und empfehlen Sie mich der lieben Beschließerin Ihres Käfigs. Ich bin

Totus Tuus

G. C. Lichtenberg.

409. An Sömmerring.

Göttingen, den 16. August 1784.

Was Sie, liebster Freund, von mir dencken müssen, weiß ausser dem lieben Himmel ich auch gar wohl, nur schäme ich mich es zu sagen. Gnade, Gnade, lieber Mann! Es soll künfftig besser werden. Ich habe etwas viel zu thun, den Calender zu schreiben, das Erxlebensche Compendium zu ediren, die englischen Dichter zu besorgen, zuweilen eine Recension zu machen, den Musenalmanach zu corrigiren, das Magazin; kurtz meine Stube und hauptsächlich die Stubenthürschlösser stincken beständig von Druckerschwärtze. Es ist abscheulich.

Sie sind doch wohl, bester Mann, was macht Ihr Auge? Aber pfuy, katholisch zu werden, oder doch die Katholischen aufklären zu wollen, lassen Sie doch die Leute wie sie sind. Die dortige Gegend wird freylich erst von Ihnen lernen, auf welcher Seite der Magen liegt, aber fressen werden sie vor wie nach. Daß Professor Dieze hingeht, das verdencke ich ihm nicht, der will sich vor seinem seeligen Ende noch einmal recht satt essen; und da laß ich es gelten.

Einliegenden Brief haben Sie die Güte, liebster Freund, an Herrn Michälis bestellen zu lassen.

Totus Tuus

G. C. Lichtenberg.

410. An Schernhagen.

Göttingen den 23 August 1784

P. P.

Die kleinste Zulage werde ich allezeit mit Danck aufnehmen, indem sie mich allemal von dem Andencken Königlicher Regierung überzeugt, zumal unter den gegenwärtigen Umständen, da ich weder einen Ruf erhalte noch auch darum angesucht habe.

In der selben Nacht, nur etwas früher als zu Hannover, hatten wir hier ebenfalls ein sehr schweres Donnerwetter, ein Blitz ist gewiß nicht viel über 5000 Fuß von meiner Wohnung niedergefallen, und in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag hatten wir wieder eines, das ebenfalles einen sehr gefährlichen Schlag that, und entsezlich regnete. Die Donnerwetter sind bey uns dieses Jahr meistens Nachtschwärmer, und ob ich gleich ziemlich gelassen bey diesen Besuchen bin, wenn sie des Tags kommen, so setzen sie mich doch des Nachts in Verlegenheit. Schade, daß man diesen zudringlichen Gästen nicht absagen lassen kan.

Jezt bin ich an der Laterna magica und sehe ihr mit Begierde entgegen. Sie soll gleich nach der Vorzeugung zurückgehen.

Zu meiner Physic für den Winter hatten sich schon vor 4 Wochen 5 aufgeschrieben; so voll wird es aber nicht werden, wegen der Anatomie.

Der Calender ist fertig, und das ist für mich immer ein Fest. Würde nicht mein für meine Umstände würcklich beträchtlicher Hauß Zinß dadurch bezahlt, so hätte ich ihn schon längst aufgegeben. Das schlimmste dabey ist, daß ich auch noch dem frantzösischen Uebersetzer zuweilen helfen muß.

Ew. Wohlgebohren und allen Freunden empfehle ich mich gehorsamst.

G. C. Lichtenberg.

411. An Sömmerring.

Göttingen, den 31. August 1784.

Liebster Hertzensmann!

Hier kommt Monroe mit gehorsamstem Danck zurück. Er ist jezt auch auf der Bibliotheck. Der Abhandlung über die Polypen sehe ich mit dem grösten Vergnügen entgegen.

Das freut mich, daß Sie so brav Subscribenten haben. Lese ich recht, so heißt der Lehrer beym Cadetten Corps in Warschau Knes oder Knis; welches?

Avertissements habe ich beygelegt, darunter ich einige Herrn Professor Michälis nebst meiner gehorsamsten Empfehlung zuzustellen bitte, er hat welche verlangt.

Aber lieber Mann, machen Sie ja Ihre Sache recht sicher zu Maynz. Mein Darmstädter Bruder, der die dortigen Umstände kennt, schreibt mir, daß er nicht begreifen könne, wie Professor Dieze eine so gewisse Stelle als er hier hätte mit etwas so ungewissem habe vertauschen können. Sehen Sie sich ja vor, lieber Mann, und lassen Sie Ihr Decret von dem Dom Capitul unterschreiben. Wo ich nicht irre, so hat der seelige Heumann eine kleine Abhandlung geschrieben über ein Sprichwort: Maynz ein Schalck voll arger List.

Kommen Sie dorthin, so besuchen Sie ja im Frühlinge meine Vaterstadt und die himmlische Bergstrase; meine Verwandten werden gewiß alles thun, Ihnen Ihren Aufenthalt angenehm zu machen.

In höchster Eile, weil die fahrende Post, mit der ich das Buch schicke, bald nach Ankunfft der reitenden, mit welcher Sie mir schreiben, abgeht. . . .

412. An G. H. Amelung.

Göttingen, den 6ten September 1784.

. . . . Wenn nur die Barometer nicht so entsezlich schwer zu transportiren wären; sie gerathen nicht allein leicht in Unordnung, sondern zerbrechen auch leicht, wie ich selbst mehreremale erfahren habe. Das eintzige Mittel sie gut fortzubringen ist, daß man sie tragen läßt, oder einem Manne, der die Sache versteht und sie sich angelegen seyn läßt, gelegentlich in die Kutsche mitgiebt. Die sogenannten Reise Barometer sind nicht allein für Ihre Absicht unnöthig kostbar, sondern werden auch hier nicht sonderlich verfertigt, wie Sie daraus schließen können, daß ich das meinige in Gotha habe verfertigen lassen. Mit einem Thermometer will ich Ihnen gern aufwarten und zwar mit einem recht guten.

Wenn man durch eine Menge nichtisolirter Menschen den Leidenschen Schlag gehen läßt, so ist der Vorfall, von dem Sie reden, nicht ungewöhnlich. Es wird Ihnen bekant seyn, daß der Schlag eigentlich daher rührt, daß die Materie von der positiven Seite der Flasche nach der negativen durch die Leitung durchgeht. Dieses ist aber nur alsdann wahr, wenn die Leitung der Materie (hier die 60 Arbeiter) isolirt ist; denn sonst ersezt sich der Mangel auch aus der Erde bey der negativen Seite, und der Überfluß strömt in die Erde bey der positiven. Also die 15, die zunächst der äuseren Belegung der Flasche stunden, leiteten die Materie aus der Erde

in diese Belegung und durch die andern wurde sie abgeleitet; durch die 30 mittleren gieng entweder gar nichts, oder doch nur so wenig, daß sie es nicht verspürten. Hätten diese Sechzigmänner nur auf recht trockenen tannenen Dielen gestanden, ohne mit etwas anderm als den Dielen, der Lufft und unter sich selbst in Berührung zu seyn, so würden sie entweder alle den Stoß empfunden haben, oder die Zahl der afficirten würde doch beträchtlich gröser gewesen seyn. So aber nahm der Schlag einen kürtzern Weg. Es geht in andern Dingen eben so. Die Ofen Erfinder haben offt den Rauch durch allerley Canäle invitirt, fein langsam hin und herzuziehen und nicht eher den Schornstein zu suchen, bis er alle Wärme in die Haushaltung verspendet hätte; allein dem Rauch wurde offt das Hin- und Herziehen zu weitläufftig, er gieng also gar nicht durch den Ofen durch, sondern nahm rückwärts den Weg unmittelbar in den Schornstein, und wenn keiner bey der Hand war, sans façon ins Haus und die Augen der Familie selbst.

Ich nehme mir die Freyheit, Ihnen hier ein paar avertissements zu gütigster Vertheilung zuzusenden, es ist aber darin vergessen worden zu sagen, daß gute Freunde und namentlich Schulcameraden aus alter Bekanntschafft so geneigt seyn werden, für jedes Exemplar doppelt zu bezahlen.

Der König hat mich in diesen Tagen ohne mein Ansuchen und ohne irgend eine andere Veranlassung mit einer ansehnlichen Zulage begnadigt.

Ihre Data zur Ausrechnung der Höhe des Berges sind unvollkommen. Um die Höhe eines Berges mit dem Barometer zu bestimmen, muß man nicht blos die Differentz der beyden Stände haben, sondern auch die absolute, d. i. ich muß wissen, *wie* hoch es unten gestanden, 26, 27, oder 28 Zoll pp. und dann muß man nothwendig auch an beyden Stellen die Grade des *Thermometers* wissen. Indessen da ich dieses nicht weiß, so will ich annehmen, das Barometer habe unten $29^1/_2$ Zoll englisches Maaß hoch gestanden, das ist $29^{50}/_{100}$ oder wie man das zu schreiben pflegt = 29,50. Ihre rothe Linie ist etwa 15 englische Linien lang; so viel stund es also oben niedriger, und diese müssen also abgezogen werden; bleiben (10 Linien auf den Zoll gerechnet) 28,00 Zoll. Nun suchen Sie den Logarithmen von 29,50 und ziehen davon den Logarithmen von 28,00 ab, von dem Rest schneiden Sie hinten 3 Ziffern ab, so haben Sie die Höhe in Toisen zu 6 Fuß.

Log. 2950 = 34698220
Log. 2800 = 34471580
Rest 226,640

Also ist Ihr Berg über 226 Toisen oder 1356 englische Fuß hoch gewesen. Diese Höhe muß nun noch durch das Thermometer verbessert werden....

413. An Friedrich August Lichtenberg.

Göttingen, den 27sten September 1784.

... Ich habe so entsezlich zu thun, um Frau und Kindern Brod zu schaffen, daß ich manchmal so wenig weiß, wo mein Kopf steht, als wo Frau und Kinder sind.

Für Deine viele Güte für Lord Inverary und Mr Ritchie dancke ich Dir recht hertzlich. Ich schicke Dir solche Leute zu, Du kanst damit machen, was Du willst, auch allenfalls nichts. Ich weiß, Du zwackst ihnen doch immer ein wenig englische Kenntnisse ab. Ich dedicire Dir die Leute, bekantlich aber ist man nicht verbunden, alles zu lesen, was einem dedicirt wird.

Aus Herrn Dieterichs eingeschlossenem Briefe wirst Du ersehen, wie lange es her ist, daß ich schreiben — — wolte.

Ich bin Gottlob recht wohl, nur fallen mir seit meiner Kranckheit im Januar die Haare so entsezlich aus, daß ich wohl endlich in den Stand der heiligen Azelbrüder werde treten müssen. Es ist doch gar entsezlich, wenn man wie Cäsar den Vorwurf von Kahlkopf tragen muß, ohne daß ein Mensch die Männer warnt, die Weiber vor einem zu bewahren.

Ich lege hier einige avertissements bey. Ehe Du subscribirst, muß ich Dir sagen, daß die Neveus doppelt bezahlen.

Empfehle mich Deiner vortrefflichen Liebsten, dem kleinen Pathen, der doch nun wohl den englischen Artickel ausspricht, und allen Freunden gehorsamst.

Vale, Carissime ....

414. An Schernhagen.

Göttingen. An einem sehr erfreulichen Hochzeit-Tage den 30ten September 1784.

P. P.

Nochmals bezeuge ich mit der lebhafftesten Freude meinen Antheil an der heutigen Verbindung. Wenn Güte des Hertzens, Abneigung gegen allen unnützen Lärm und Aufwand, und Sorgfalt in allen Geschäfften und überhaupt Gleichheit der Gesinnungen das Glück der Ehen ausmachen, wenn sie sich bey wechselseitiger Zuneigung finden, so ist, wie ich überzeugt bin, heute eine der Glückseeligsten Ehen geschlossen worden. Ich bin davon so sehr überzeugt, daß ich in der That gestern meinen Pegasus schon aus dem Stalle

hatte um mich über Isernhagen in der Lufft sehen zu lassen und dann ein Gedicht vor dem Brautpaar nieder zu legen, allein ich merckte, daß ich den Einfall zu spät gehabt hatte, lenckte also wieder um, und sagte zu meinem Flügel Gaul, der nicht wieder zurückwolte, komm, bey der Kindtaufe wollen wirs besser machen, und so ließ er sich wieder anbinden. Ich bitte, mich sowohl den Neuverlobten als der gantzen Familie gehorsamst zu empfehlen.

Nun komme ich auf eine Sache, die Ew. Wohlgebohren sehr unerwartet seyn wird, es ist aber kein hastig gefaßter Entschluß, sondern ich habe mit Herrn Ljungberg schon mehrere Jahre darüber gebrütet, und nun, da ich meine gantze übrige Lebens Zeit der Physic allein zu widmen gedencke, ist er reif geworden. Ich wäre nemlich willens nächsten Winter in Florentz, Rom, Neapel und Calabrien zuzubringen. Unsere Haupt-Absicht ist die Physic. Herr Ljungberg, der jezt Dänischer Finantz-Rath ist, hat seine Reisen durch England und Deutschland vollendet und befindet sich jezt in Aachen. Er hat etwa 700 Thaler Ueberschuß und trägt mir nun an, auszuführen, was wir so lange zu thun willens gewesen sind. Er glaubt: wenn jeder von uns 700 Thaler hätte und wir ohne alle Bedienten und mit der geringsten Bagage reißten, so könten wir (er hat sich eine erstaunliche Erfahrung erworben) diese Reise zusammen machen. Dazu aber ist nöthig: 1) Königliche Erlaubniß. Müßte diese erst von London geholt werden, so verstriche ein Theil der besten Zeit. Die Frage wäre also: könte ich diese von Königlicher Regierung zu Hannover erhalten? 2) Wird dazu Geld erfordert. Ich habe etwas über 500 Thaler baar Geld liegen, könte auch, wenn ich einige Schulden eintreiben könte, wohl 600 zusammen machen, dieses ist aber nicht hinreichend. Es wäre also ferner die Frage: ob ich nicht 1 Jahr Besoldung etwa voraus erhalten könte, denn so bald ich wieder hieher komme, kann ich ohne Besoldung leben. 3) Könte ich auf etwas Reisegeld rechnen, so würden diese Umstände zusammen genommen mich in den Stand setzen etwas für meine gantze Lebens Zeit zu thun. Im Vertrauen könte ich auch Ew. Wohlgebohren hinzufügen, daß, wenn ich ein beträchtliches Avancement von Besoldung erhalten könte, so wolte ich es wohl durch Lord Walsingham, der jezt auch mit im Directorio von Ostindien sizt, und der mir erlaubt so frey mit ihm zu reden, als Ew. Wohlgebohren, dahin beym Könige zu bringen suchen, daß es mir am Ende als Reisegeld vergütet würde. 4) Thue ich diese Reise blos um meine Kenntnisse zu erweitern und zum Vortheil der Universität, denn Italien ist jezt, vielleicht mehr als England, der Sitz der wahren Naturlehre. Ich glaube, wir beyde, Ljungberg und ich, da wir beyde einerley Zweck haben, und Muth und Vergnügen zu untersuchen, würden etwas ausrichten können. 5) Scheint meine Gesundheit so etwas zu erfordern, und ich würde lange vor Angang der Collegien,

künfftige Ostern bey guter Zeit, wieder da seyn und alsdann sicherlich nicht mehr weggehen. Ew. Wohlgebohren haben die Güte für mich deswegen mit Herrn HofRath Brandes zu conferiren. Für meine künfftige Beschäfftigung bey der Universität, dencke ich, kan ich nichts nützlicheres Unternehmen. Wenn ich das zerstörte Messina sehe, so will ich wohl zu schildern wissen, wie es aussieht. Den Classischen Boden von Rom muß ich betretten, jezt ist es noch Zeit es mit Vortheil zu thun, in 6—8 Jahren mögte mir der Muth fehlen, der mir jezt sicherlich nicht fehlt. So bald ich Hoffnung habe, werde ich mich um Empfehlungs-Schreiben bewerben. Sir William Hamilton kenne ich persönlich. Der Marchese Lucchesini, der jetzige Vertraute des Königs von Preussen, hat bey mir hier einen Morgen zugebracht, von dem würde ich gewiß Briefe erhalten können. Ich hoffe von Ew. Wohlgebohren und Herrn HofRath Brandes Güte für mich, daß Sie das Beste geneigt besorgen werden. Es haben sich zwar jezt schon 37 Zuhörer bey mir gemeldet, wovon der lezte sagte, er käme mit Fleiß etwas früher, um einen guten Platz zu bekommen, aber das bringt sich alle bey. Ich hoffe, Ew. Wohlgebohren werden mich in diesem für mein gantzes Leben wichtigen Punckt mit Ihrer gewöhnlichen Güte nicht verlassen, Herr Ljungberg und ich werden, nach erhaltner Erlaubniß und der Möglichkeit zu reißen, hier 14 Tage verweilen und alles abreden, wovon ich Ew. Wohlgebohren auch das Resultat übersenden will.

G. C. Lichtenberg.

415. An Christoph Wilhelm Hufeland.

Wohlgebohrner Herr
Hochzuverehrender Herr Doctor,

Sie werden mir gütigst verzeyhen, daß ich auf Ihren Brief, einen der angenehmsten, den ich seit langer Zeit erhalten habe, so spät antworte. Offenhertzig zu bekennen so ist so zu reden diesen Michälis ein wahrer epistolarischer Concurs über mich ausgebrochen. Ich habe zwar versprochen zu bezahlen, allein das geht bey einem kräncklichen, leicht ermüdenden Schuldner, der noch dazu einige Zeit tripliren muste, etwas langsam, bin ich, wie die Kaufleute sagen, nur einmal wieder auf den Beinen, so will ich im bezahlen präciser seyn.

Es giebt gewiß in der Physic eine Art von Unglauben, der ihr so schädlich ist als Leichtgläubigkeit, und eigentlich ist ersterer auch würcklich an sich selbst nichts anders als wieder Leichtgläubigkeit an das was berühmte Männer einige Decennia über gelehrt haben. Je länger ich mich mit diesen Dingen beschäfftige, desto mehr werde ich überzeugt, daß es nöthig ist, alles

was man in der Physic lehrt, noch einmal mit aller nur ersinnlichen Genauigkeit und Beyhülfe der jetzigen vollkommnern Instrumente, gantz von unten an zu untersuchen, und das erst richtiger zu bestimmen was wir mit blosen unbewaffneten Sinnen wahrnehmen können. Aber wenn uns nun gar diese Revision auf Mittel führte manches bisher unsichtbare sichtbar zu machen, was für neue Revisionen würden da nicht nöthig werden! Ein Beyspiel von dem, was ich sage, ist der Condensator des Herrn Volta, ein Instrument, vermittelst dessen man offt $^3/_4$ Zoll lange Funcken durch Körper erhält, die man unter die gantz mittelmäßig electrischen zählt. Also, (und Dieses ist der Zusammenhang dessen, was ich gesagt habe, mit der Antwort auf Ihren Brief) es ist, dünckt mich, sehr philosophisch gedacht und gehandelt, da bey den Mesmerschen Historien doch vielleicht $^1/_{100}$ wahr seyn könte, das Gantze sorgfältig zu prüfen, wenn man auch nur dieses hunderttheil dem Schatz der Wahrheit zulegte, so wäre allemal die Mühe unverlohren.

Allein wenn Ew. Wohlgebohren nunmehr das Urtheil der Commissarien der Akademie der Wissenschafften zu Paris, an deren Spitze der grose Fränklin war, werden gelesen haben, so werden Sie finden, daß sich alles, was Mesmer und Deslon gethan haben, sehr natürlich aus andern Ursachen erklären läßt. Auf dieses Memoire beziehe ich mich, ich besitze es selbst, solten Sie es in Weimar noch nicht haben, so steht es Ihnen zu Diensten.

Die Magnetische Krafft läßt sich allerdings andern Materien als dem eigentlich so genannten Eisen mittheilen, der Granat erhält so gar eine Polarität, und vielleicht sind wenige Materien in der Welt, die nicht von dem Magneten gezogen werden. Herr Brugmans, ein Schrifftsteller, der für den Magneten das ist, was Franklin für die Electricität, hat nun so gar die hellsten Diamanten mit dem Magneten gezogen, allein gewiß ist es blos das Eisen was gezogen wird. Erxleben sagt noch in seiner Physic, die Eisen-Solutionen würden nicht gezogen, dieses ist gantz falsch; die schwächsten Eisensolutionen folgen dem Magneten, ja so gar der Eisenvitriol, wo doch der Kalch schon eine neue Verbindung in einer saltzigen Form eingegangen ist. Also alles in wenige Worte zusammen zu nehmen, glaube ich, daß alles, was von dem Magneten gezogen wird und Polarität erhält, dieses durch das beygemischte Eisen erhält und daß was diese Materie auf dem menschlichen Cörper bis her ausgerichtet hat, aus der Einbildungskrafft der Personen erklärt werden müsse und könne. Verlangen Ew. Wohlgebohren ein gröseres Detail, so bin ich dazu von Hertzen erbötig; ohne weitere besondere Anfrage fürchte ich mich in Dinge zu verliehren, die Ihnen eben so bekannt sind als mir.

Ich habe Hofnung diesen Winter in Florenz, Rom und Neapel zuzubringen, haben Sie dahin etwas zu bestellen oder von dort aus etwas zu

fragen, so bin ich zu allem erbötig. Empfehlen Sie mich Dero Herrn Vater gehorsamst, der ich die Ehre habe mit vollkommenster Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 25 October
1784.

416. An Sömmerring.

Göttingen, den 25 October 1784.

. . . Willkommen, willkommen in patria. Nur eine Zeile erwarte ich, wie es Ihnen gefällt, ich nehme sehr vielen Antheil daran. Haben Sie meinen dicken Kirchthurm schon gesehen? Was macht Dieze?

Volta und Scarpa waren hier. Es sind vortreffliche Leute. Volta voller Kenntnisse und Gabe es zu zeigen; ein Raisonneur über alles. Scarpa ist stiller, hat die anatomische Theater Farbe, aber ist dabey subtil. Beyde haben **Ihre** Abreise von Cassel vor der Zeit als einen grosen Verlust angesehen. Scarpa zeigte mir einige höchst vortreffliche, von ihm gezeichnete und in London gestochene Platten über die Nerven des Geruchs, wobey er einen gantz neuen Nerven entdeckt zu haben glaubt, der hinter dem septo herunter zu gehen scheint. Volta war offt schon um halb 8 des Morgens bey mir und hielt aus bis Mittag. Wir haben die Versuche mit dem Ballon und Lufft Electricität 2 mal, einmal bey Nebel und einmal bey heiterer Witterung angestellt, und beydemale die Lufft starck positiv befunden. Diese Versuche machten ihm so viel Vergnügen, daß er würcklich weder hörte, noch sah. Ich präsentirte ihm einige Herren, aber er nahm weder den Hut ab, noch schien er sonderlich zu mercken, was ich wolte, sondern lief immer wieder auf den Altan.

Wegen meiner Reise nach Italien bin ich noch immer in fast gleicher Ungewißheit, es kommt alles auf den König von Dänemarck an, an den jezt vor 2½ Woche die Anfrage um Urlaub von Ljungberg abgegangen ist. Indessen habe ich alle Collegia aufgegeben, so wie alles gewiß ist, erhalten Sie von mir einen Brief. . . .

417. An Wolff.

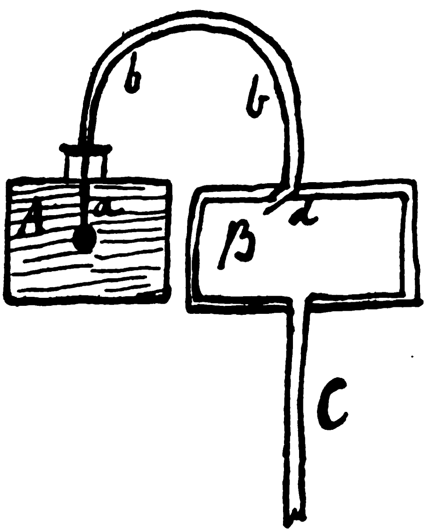
Liebster Freund,

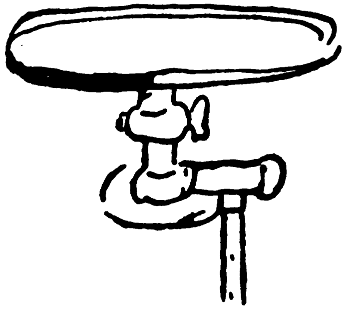
Dem Himmel sey es tausendmal gedanckt, daß das Lutherthum bis Mandelsloh gedrungen ist. Wäre das auf dem Eichsfeld geschehen, so hätte

man gewiß geschlossen: Wo sich Gottes f i n g e r so deutlich zeigt, da muß der Mensch die gantze Hand gebrauchen, und S i e wären gewiß mit unter den Erschlagenen. Indessen bedauere ich den guten Pastor recht herzlich so wie auch den braven Freund, der für seinen guten Willen in solche Verlegenheit gesezt wurde. Daß der Drat so leicht reißt ist doch eine böse Sache. Es würde also doch gut seyn mit dem guten Freund zu Mandelsloh, der ein Diarium über das Verhalten des Ableiters führte, zu correspondiren.

Freylich haben die kleinen Elasticitäts Messer, wie der den Sie gezeichnet haben, das üble, daß man mit ihnen geringe Abnahmen der Elasticität nicht messen kan, wie Sie sehr recht erinnern, aber dieses ist nicht das eintzige nachtheilige dabey: Man kan sie auch nicht in die Kugeln mit Hahnen stecken, welches so nützliche Instrumente sind, die alle Augenblicke gebraucht werden, und eben so fällt auch ihr Gebrauch bey allen undurchsichtigen Gefäßen weg, aus denen man die Lufft pumpen will. Der von Ew. Wohlgebohren angegebnen Unbequemlichkeit läßt sich aber ausweichen, wie ich am Ende anzeigen werde, den andern nicht. Es ist also zur Vollkommenheit einer Lufftpumpe ein anderer Elasticitätsmesser ein höchst nöthiges Stück.

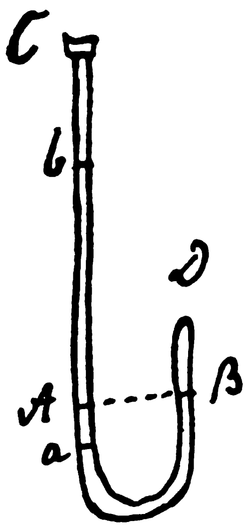
Man hat so viel ich weiß nur zweyerley Einrichtungen. Die erste ist die, daß man eine an beyden Enden offene Barometer Röhre von 30 Pariser Zollen ohngefehr Länge an dem Einen Ende mit der zu verdünnenden Lufft verbindet und mit dem andern in ein Gefäß mit Quecksilber steckt. Dieses kan nun auf allerley Weise geschehen. Um Ihnen die Einrichtung an der Meinigen zu zeigen lege ich die Zeichnung bey. G ist das Gefäß mit Quecksilber, G i n die Barometer-Röhre, die mit der horizontalen, starcken viereckten Röhre, durch die die Lufft unter der Glocke beym verdünnen geht, in Verbindung gebracht ist und zwar so: A (im Brief) ist ein Schnitt der 4 eckten Röhre, bb eine krumm messingene, die mit jener durch den Canal a in Verbindung ist, B eine runde messingene Büchse, C die Barometer Röhre. Die Büchse ist da zu verhindern, daß, wenn ja einmal Quecksilber herauf gesaugt würde, es nicht in die Maschine tretten könte, sondern sich in der Büchse sammelte, die deswegen verküttet ist, und dann wieder hinunter liefe. Das übrige ist verständlich.





Andre bringen das Barometer auch so an: Figura 2 da man es denn, so gut man kan, mit dem Gestell verbindet.

Die Zweyte Einrichtung ist diese, da man eine krummgebogene Röhre, die an einem Ende zu und am andern offen ist, mit etwas Quecksilber anfüllt, und das offene Ende mit der zu verdünnenden Lufft in Verbindung bringt. Ein solches Instrument hatte Smeaton eigentlich bey seiner ersten Lufftpumpe angebracht. C ist das offene, D das zugeschmolzene Ende. Man bringt so viel Quecksilber hinein, daß zwischen D B Lufft bleibt und A und B in einer horizontalen Linie stehen, da denn natürlich die Lufft bey D B mit der freyen in A C gleichen Druck ausübt. Wird hingegen die Lufft zwischen A C verdünnt, so breitet sich D B aus und das Quecksilber in A C steigt; wir wollen setzen, es stünde nun bey a b, so ist klar, daß die verdünnte Lufft in D B a dem Druck der gantzen Quecksilber Säule + dem Druck der verdünnten Lufft über b (das ist unter der Glocke) gleich kommt. Nun ist aber der Druck der Quecksilber Säule bekannt, ferner auch der Druck der Lufft in D B a, (denn als sie noch in D B enthalten war druckte sie so starck als die gantze Atmosphäre, jezt aber da sie in einem so viel größeren Raum enthalten ist, druckt sie grade um so viel weniger, als dieser Raum größer ist, den ich messen kan. Mit einem Wort B a ist = A b), also kan ich den Druck der Lufft unter der Glocke finden, und also über A eine Skale verfertigen. Die nähern Bestimmungen will ich versparen, bis ich erfahre ob Sie sich einen solchen Elasticitäts Messer machen lassen wollen. Daß dieser sehr klein gemacht werden kan, fällt in die Augen, ich darf nur D B nicht gar groß annehmen, nehme ich D B = 1 Zoll und B A b = 4″, so muß A C wenigstens 6 Zoll lang seyn. Denn so hoch würde das Quecksilber steigen, wenn unter dem Recipienten ein vollkommenes Vacuum hervorgebracht werden könte. Dieses wäre der Umstand von Verbesserung, der sich bey dem kleinen anbringen liese. Denn ein solches liese sich auch unter die Glocke stecken. Doch würde der Maasstab sehr verjüngt ausfallen. Ich breche hier scharf ab. Es komt Besuch. (Die Fortsetzung folgt)



G. C. Lichtenberg. Den 15ten November 1784.

418. An Wolff.

Liebster Freund.

Hier kommen die Antworten zu Ihren Fragen. Einige habe ich unbeantwortet gelassen, nemlich quoad formam, quoad materiam wird sich die Antwort von selbst ergeben. Schleifen Sie ja den Teller an Ihrer Lufftpumpe matt und eben ab, so wie den untern Rand der Glocken, so brauchen Sie kein Leder, sondern die Glocken hafften schon bey etwas Baumoel, dieses ist eine unüberschwengliche Bequemlichkeit, und bey der Electricität, die von dem nassen Leder getödet wird (denn es giebt Dämpfe im besten Vacuo), höchst nützlich.

Ich bedauere in der That, daß Sie Volta nicht gesprochen haben. Er ist ein ausserordentlicher Mann. De Luc hat Recht, der schrieb mir einmal: qu'en Electricité Volta voyoit avec les yeux de Newton. Er ist voller Ideen, und ein Raisonneur sine pari. Er hatte viele Instrumente bey sich; mir packte er sie aus, und ich hatte sie während seines Auffenthalts hier bey mir. Es war Schlosser-Arbeit, allein er richtete alles damit aus. Er hielt sich 5 Tage hier auf und davon war er sicherlich $^2/_3$ bey mir auf der Stube. Unglaubliches Vergnügen machten ihm meine Versuche mit der Lufft Electricität. Ich ließ nemlich aus dem Fenster einen 18 Zölligen Lufftball an einem mit Silber durchwebten Seidenfaden steigen und erforschte die Electricität der Lufft auf meinem Tisch nach allen Formen. Ich schlug Sonnen von 2 Zollen im Durchmesser. Es überfielen ihn dabey seine eignen Ideen, und er hörte und sah würcklich einige vornehme Pursche nicht, die ich ihm in forma präsentirte. Den folgenden Tag kam er mit Tages Anbruch und machte Anstalt die Versuche für sich zu wiederholen, that es auch. An diesem Morgen war die Lufft so stille, daß der Ballon auf meiner Altane auf 300 Fuß Hoch grade im Scheitel Punckt hieng. Queer durch die Altan-Thüre hatte ich ein seidenes Band gespannt, um dieses wurde der Faden des Ballons geschlungen und so nach dem Tisch hingeleitet. Weg also künfftig mit den Drachen, wenigstens im Collegio. Ich kan die Ausmärsche mit den Commilitonibus nicht leiden. Hierauf wolte er mir einen Versuch zeigen zu beweisen, daß die Dünste positive Electricität wegschleppten. Er isolirte ein Feuerbecken mit wenigen schwach glühenden Kohlen; benezte einen Linnen Lappen und warf ihn auf die Kohlen, von dem Feuerbecken ab hatte er einen Drat nach einem sehr empfindlichen Electrometer geleitet. Es erschien aber nichts, er fluchte frantzösisch und italiänisch. Da aber bekanntlich die Flüche bey solcher Gelegenheit wenig oder nichts helfen, so gieng es nicht besser. Den Nachmittag wiederholte ich die Versuche mit der Aeolipila, und dann mit Aether und sie giengen vortrefflich. Ich erhielt zum Danck doch wenigstens ein Voyés Vous. Es ist ein schöner Kerl und

bey einigen sehr freyen Stunden, bey einem Abend Essen bey mir da wir bis gegen 1 Uhr zusammen schwärmten, habe ich gemerckt daß er sich sehr auf die Electricität der Mädchen versteht. Ihr doppelter Electricitäts Weiser

fiel mir dabey ein: 

Mit wahrer Hochachtung habe ich die Ehre zu verharren

Ew. Wohlgebohren

Göttingen den 22ten November 1784.

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

Beantwortung der Fragen.

1 Rheinländischer Cubicfuß Lufft von mittlerer Temperatur und bey mittlerem Barometer-Stand wiegt ohngefer 585 Gran Apotheker Gewicht.

1 Rheinländischer Cubicfuß reines destillirtes oder Regenwasser — — 88,35 Pfund das Pfund zu 5760 Gran gerechnet. Apotheker Gewicht.

1 ——— Queckfilber — — etwa ——— 1237 Pfund.

Folglich ohngefehr

Lufft zu Wasser = 1 : 900

Wasser zu Queckfilber = 1 : 14 (oder 511 mal destillirt = 100 : 1411.)

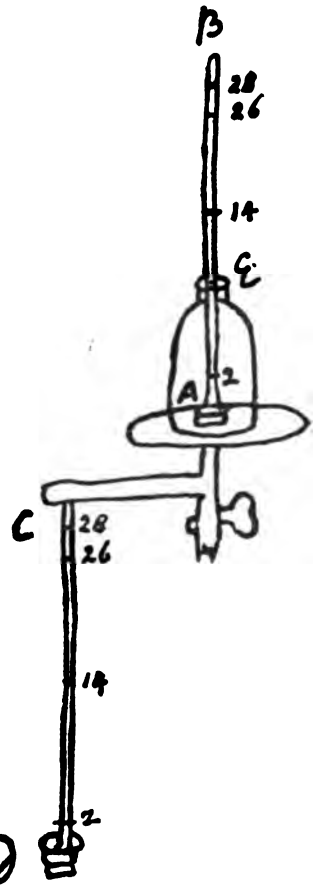
also Lufft zu Queckfilber = 1 : 12600

Um beurtheilen zu können wie starck die Lufft unter der Glocke noch drücke, muß man nothwendig ausser dem Elasticitätsmesser noch ein freyes gutes Barometer bey der Hand haben, um den Druck der Atmosphäre zu der Zeit zu schätzen, denn es könte Ihnen zu Hannover begegnen, daß, wenn heute, um das bestmögliche Vacuum zu erhalten, Ihr Elasticitätszeiger auf 29 Pariser Zoll stehen muß, Sie dieses die Woche darauf schon mit 27 erhalten; wenn nehmlich das Barometer unter der Zeit um 2 Zoll gefallen wäre. Ich glaube, ein solcher Unterschied findet wohl zu Hannover zwischen dem grösten November-Sturm und der reinsten Jenner Lufft statt. Diese Betrachtung muß man nie aus der acht lassen. Nur ein Beyspielchen: Gesezt Sie hätten im Winterhalben Jahr den Wasserheber bey 28 Zoll Queckfilber Höhe zum stillstehen gebracht, nähmen Sich nun ad notam: der Heber hört auf zu fließen bey 28 Zoll Höhe des ☿. Im Sommer stünde aber das Barometer auf 29, so wird der Heber nicht allein bey 28″ nicht aufhören zu laufen, sondern wenn Ihr Heber von 6 Zollen war, so würde selbst ein 19 bis 20 zölliger im Sommer noch nicht aufhören. Ew. Wohl-

gebohren bemercken immer den Durchmesser der Röhre in Ihrem Brief, dieser kommt aber hierbey nicht in Betracht, sondern blos die Höhe der Säule. Also zur ersten Frage

Das Quecksilber im Elatrometer steht 26 Zoll Hoch, quaeritur wie starck druckt die Lufft unter der Glocke noch?

Diese Frage zu beantworten muß man (S. die vorhergehende Seite) nothwendig wissen: wie hoch steht das freye Barometer? Dieses stehe 28 Zolle hoch, so ist die Frage in einem Augenblick beantwortet: Die Lufft unter der Glocke drückt so viel als 2 Zoll Quecksilber.



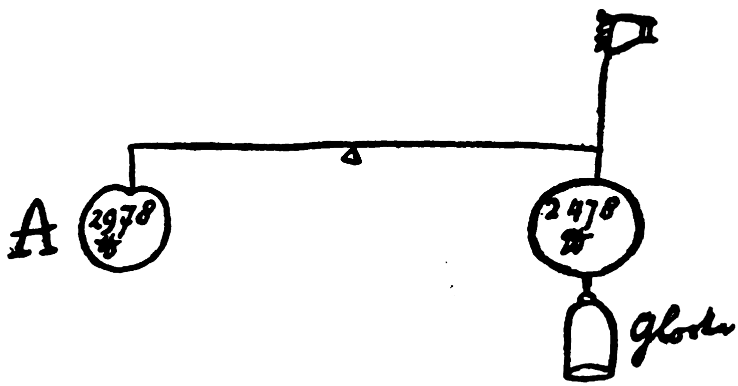
Denn wäre die Lufft gantz weggepumpt und das Vacuum also vollkommen und Toricellianisch, so würde der ☿ im Elatrometer auch 28″ hochstehen. Da er aber nur auf 26 steht, so muß die noch übrige Lufft eben so viel thun als die 2 Zoll Quecksilber die noch fehlen. Bey meiner Lufftpumpe ist eine Einrichtung dieses recht sinnlich zu machen.

A B ist ein wahres Barometer, dessen Büchse A aber unter der Glocke steht, bey E kan keine Lufft durch. Fange ich an zu pumpen bis der Elatrometer auf 2 steht, so fällt das Barometer auf 26 — steht erster auf 14, so steht lezteres auch auf 14, erreicht erster 26, so steht lezteres auf 2 pp. Kurtz die Summen der Zolle die beyde Instrumente zeigen sind alle mal = 28″ oder eigentlicher der Höhe des freyen Barometers gleich.

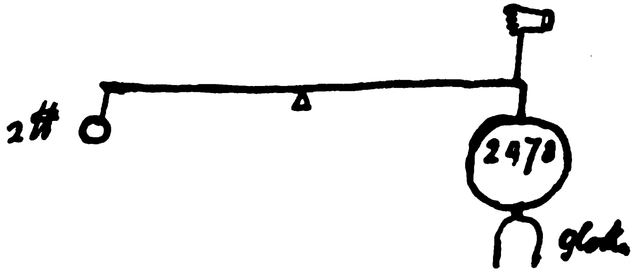
Wie ist aber der Ausdruck zu verstehen: Die Lufft drückt so viel als eine Quecksilber Säule von 2 Zollen? folgender Mase: sowohl jeder Punckt des Tellers unter der Glocke, als (weil die Lufft elastisch ist) jeder Punckt der inneren Seite der Glocke selbst wird mit einer Krafft gedruckt, die dem Gewicht einer 2″ hohen ☿ Säule gleich ist und die gleiche Basin mit dem Punckt hat. Der Kürtze wegen wollen wir setzen, der Cubiczoll Quecksilber wiege gnau 1 Pfund (nähme man Decimal- statt Duodecimal-Zollen, so möge er würcklich $1^2/_{10}$ Pfund etwa), so wird jeder Quadrat Zoll des Tellers noch mit 2 Pfunden gedruckt u. s. w.

(zur 2ten Frage)

und die Glocke wird, wenn das Barometer 28 Zoll hoch steht, beständig, sie stehe frey auf dem Tisch oder auf dem Teller und sey zum Theil evacuirt, von aussen allezeit von einer Last gedruckt, die einer Quecksilber Säule gleich ist, deren Basis der Basis der Glocke gleich, und deren Höhe 28″ ist. Es sey die Glocke so groß, daß der Circkel ihrer Basis gnau einem □ Fuß gleich sey, so wird sie von 1237 + 1237 + 4 Pfund das ist von 2478 Pfund gedruckt. Indessen brauche ich, um sie vom Tisch auf zu heben, nichts als ihr eigenes Gewicht zu heben, weil die Untere Lufft eben so starck aufwärts drückt. Pumpe ich aus bis das Elatrometer 26″ zeigt, so ist der äussere Druck noch immer derselbe, allein ich kan die Glocke nicht mehr aufheben, weil die untere Lufft, die mir vorher mit 2478 Pfunden zu Hülfe kam, mich jezt nur mit 2 Pfunden unterstüzt, und ich also folglich 2476 Pfund Krafft brauchte um die Glocke los zu reißen, ihr eignes Gewicht ungerechnet. Es ist völlig wie an der Waage.

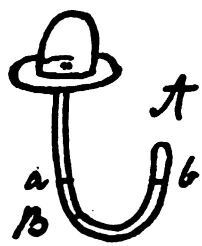


Die Glocke mit der Hand in die Höhe zu ziehn brauche ich blos das Gewicht der Glocke zu heben weil mir das Gewicht A zu Hülfe kommt. Pumpe ich weg, bis 26″, so steht die Sache so:

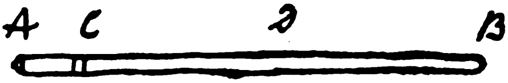


Ist dieses deutlich?

Dritte Frage

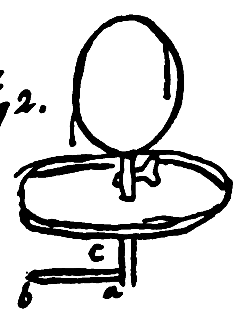


Ist von Ihnen gantz richtig beantwortet. Wenn b vorher den Boden bey A berührt hat, und fällt nun so weit, daß a und b in einer horizontalen Linie liegen, so ist das vacuum unter der Glocke vollkommen. Dieses Instrument ist aber von dem kleinen Barometer, das Sie haben, nur der Form nach unterschieden, man braucht nemlich hierbey keine Büchse. Läßt man Lufft über b tretten, so kan man es auch zum Maas beym Comprimiren gebrauchen; dazu ist aber folgendes Instrumentchen viel bequemer, und in einem Augenblicke gemacht. A B ist eine gläserne Röhre

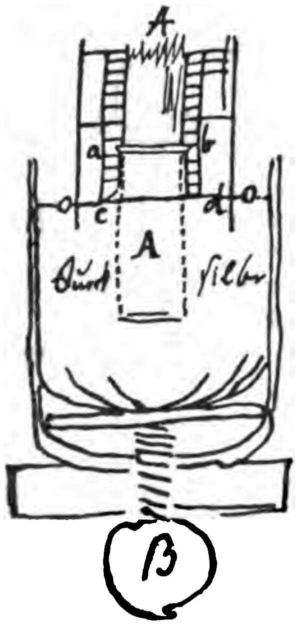


bey A offen und bey B zugeschmoltzen, in diese läßt man Tröpfchen Quecksilber oder gefärbtes Wasser laufen C und legt es horizontal unter die Glocke worin man comprimiren will, oder besser man bringt es horizontal mit der Röhre, durch die comprimirt wird, in Verbindung, b c Figura 2. mit einer Skale. Rückt beym comprimiren der Tropfen bis D, so daß C D = $^1/_2$ C B, so ist die Lufft noch einmal so dicht als die freye Lufft u. s. w., so kan man z. E. sehen um wie viel die Lufft verdichtet werden muß eine Ochsenblase zu versprengen pp. Mit gläsernen Gefäßen, wenn sie auch noch so starck sind, sind diese Versuche höchst gefährlich. Es versteht sich von selbst, daß, wenn das Instrument so angebracht ist, wie die Zeichnung Figura 2 vorstellt, man es beym evacuiren abschrauben muß.

Fig 2.

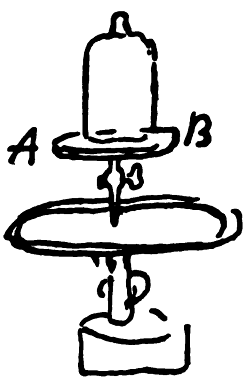


Die folgenden Fragen beantworte ich nicht, weil sie sich aus dem vorhergehenden selbst beantworten. Nun noch ein Paar nützliche Bemerckungen: um das Null des Elatrometer immer gnau zu haben ist bey meiner Lufftpumpe folgende Einrichtung angebracht, die Nachahmung verdient, Unten an der Barometer Röhre ist bey a b c d ein feines elfenbeinenes sehr leichtes Hülschen befindlich, das weiter ist als die Röhre und bey c d immer auf dem Quecksilber schwimmt. Das Quecksilber selbst ist in der Büchse in Leder und kan, wie bey manchen Reise Barometern, vermittelst der Schraube B gehoben werden. Hat man also ausgepumpt, so muß man jederzeit das Quecksilber so schrauben, daß c d des schwimmenden Hülschens bey 00 der Skale ist oder a b an einem gewissen Punckt der Skale, der gehörig



correspondirt, ist die Hülse 4‴ hoch, so muß a b auf 4‴ der Skale weisen, dieses ist eine sehr nöthige Vorsicht bey manchen Versuchen, z. E. wie oben beym Heber in Vacuo. Will man aber nicht immer bey B schrauben, so muß man wenigstens den Unterschied in Rechnung bringen, wenn man den Stand des Elatrometers mit dem des freyen Barometers in Vergleichung bringen will.

Ferner werden Sie sehr wohl thun, wenn Sie sich einige transportable Teller machen lassen, sie sind von vortrefflichem Nutzen. Nemlich Teller, die man auf den der Lufft Pumpe schrauben, verschließen und wieder wegnehmen kan wie A B. Hat man ausgepumpt, so schraubt man sie mit samt der Glocke ab und schraubt sie auf einen Hölzernen Fuß. So kann man das Vacuum Transportiren, Sachen darin frieren lassen, Pulver im Vacuo mit dem Brenn Glase anzünden, Dinge dem Sonnenschein und dem Vacuo aussetzen. Denn die Gantze Lufftpumpe sezt man der Kälte nicht gerne aus, und zur Sonne hat man nicht immer Gelegenheit zwischen seinen 4 Wänden.



Es ist nicht nöthig den Stempel heraus zu ziehn, wenn man nur das Instrument nicht allzu lange ruhen läßt und etwa alle vierthel oder halbe Jahr reinigt und gutes reines Baumöl gebraucht.

Diese Woche wird die Physic von Erxleben fertig. Sie erhalten sie von mir zum Andencken. Meine Noten sind ein wahres Geschmier. Da ich das gantze übersah schämte ich mich ordentlich. Denn ich schrieb die Noten hinzu, wie jedesmal der Bogen zur Druckerey gehen solte. Das Buch ist schon über 7 Wochen fertig, es lag nur noch an einem Kupferstich und an der Dedication, und meiner Kranckheit, denn da es doch in die Ferien gieng, so ließ ich es liegen.

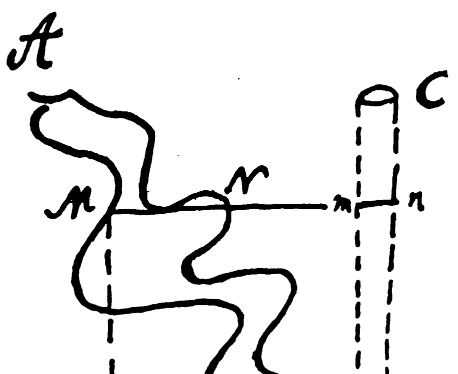
419. An Wolff.

[Göttingen, Anfang December 1784.]

Werthgeschätzter Freund,

Ich muß sehr bedauern, daß Sie sich auch nur die mindeste Mühe selbst geben, die meinige zu bedauern. Für mich ist es würcklich keine an Sie zu schreiben, sondern ein wahres Vergnügen, wenn ich nur die Zeit habe, mit dieser geht es mir zuweilen aus Unvorsichtigkeit etwas knapp, weil ich die Antworten bis auf den Posttag selbst verspare, und offt versparen muß.

Ich habe freylich, wie ich sehe, tolles Zeug gemacht, und es hat mir mehr Mühe gekostet aus Ihrem Brief auszumachen woher meine 1237 + 1237 + 4 Pfund gekommen sind, als wenn ich alles von neuem hingeschrieben hätte. Endlich fand ich es: Es war vermuthlich folgendes: Ich wolte untersuchen wie viel eine Quecksilber Säule von 28″ Höhe auf einen □ Zoll druckte, und ich theilte die 28 Zolle in 12″ + 12″ + 4″, weil mir aber nach der Hand, Gott weiß warum, der □ Fuß einfiel, so schriebe ich vermuthlich statt jeder 12 Zoll Höhe das Gewicht des Cubickfußes, nemlich 1237 Pfund, allein die 4 Zolle über die 24 brachte ich nicht gehörig in Rechnung sondern blos den factor 4. Das war nun freylich ein groses Versehen. Ich wolte sagen Ein Quadratfuß Oberfläche, über welchem 28″ hoch Quecksilber steht, wird gedruckt von 1237 (das ist ein Cubicfuß) + 1237 (das ist der andere) und noch von 4″ Hohem Quecksilber, das ist $^{1}/_{3}$ Cubickfuß, also zusammen von 1237 + 1237 + $^{1}/_{3}$ von 1237 oder von 1237 + 1237 + 412$^{1}/_{3}$ oder von 2886$^{1}/_{3}$ Pfund. Steht nun der Elatrometer auf 26 Zoll, so heißt das so viel. Die äussere Lufft, die in dem reinen Vacuo eine Quecksilber-Säule von 28 Zollen in der Höhe halten kan, kan in diesem unreinen Vacuo nur eine von 26 halten oder die Lufft in diesem unreinen Vacuo druckt so viel abwärts gegen jene Lufft als zwey Zoll Quecksilber drucken würden. Auf das absolute Gewicht kommt schlechterdings nichts an, also auch auf den Durchmesser des Elatrometri nichts. Denn die fluida, wie



Ew. Wohlgebohren wissen, drucken blos in Verhältniß ihrer Höhe und **basium.** Geben Sie also Ihrem Elatrometer die Form A B, so ist er eben so gut als gäben Sie ihm die von B C; steht lezter bey m n auf 26 Zoll, so steht der andre bey M N eben so hoch, das ist alles einerley, und ein Hydrostatischer Grundsatz. Alles kommt auf die Höhe und Basin an. Ist die Basis Ihres Elatrometers 1 □″ und wiegt der Cubic Zoll Quecksilber 1 Pfund, so wiegen 28″ Zoll 28 Pfund und steht der Elatrometer auf 26 Zoll, so drückt ihm die Lufft unter der Glocke um 2 Pfund entgegen. Nehmlich sie druckt die gemeinschafftliche Basin wo der Druck zusammen kommt mit



der Last einer 2 Zoll hohen Quecksilber Säule. Die Fläche b sey = 1 □″, b c = 26″, die Öffnung unter der Glocke a = 1‴ (eine Linie), so bleibt alles wie vorher. Die Lufft unter der Glocke drückt durch a durch auf c d (die grose Fläche) sehr starck, allein dieser Druck geht für b gröstentheils verlohren und wirckt auf b, und wenn c d ein Weltmeer wäre, nicht mehr und nicht weniger als wenn 2 Zoll hoch Quecksilber unmittelbar auf b drückten. Wo auch die Lufft unter der Glocke aufdruckt (Dieses ist Alles in Allem blos Hydrostatisch) druckt sie mit der Krafft, mit der 2 Zoll hoch Quecksilber drucken würde. Die Fläche sey groß oder klein, und die Quecksilber Säule grad oder gebogen. Ist die Fläche Quaestionis 1 □″, so druckt sie mit 2 Pfunden, ist sie 4 □″, mit 8 Pfunden pp, ist es ein Quadrat Fuß, so druckt sie mit 2 × 12 × 12 = 288 Pfunden auf und Rückwärts. Da nun ein Recipient, dessen Basis ein □ Fuß wäre, von der äussern Atmosphäre, nach obigem, mit $2886^1/_3$ Pfund angedruckt würde, so würde er rund [?] mit $2886^1/_3$ minus jener 2 Zollen auf den Quadratfuß gedruckt werden; also vorausgesezt der Cubic Zoll Quecksilber wöge ein Pfund, mit $2886^1/_3$ — 288 = $2598^1/_3$ Pfund, gnauer aber mit $2886^1/_3$ — $^1/_6$.(*) (1237) Pfund, also mit $2886^1/_3$ — $206^1/_6$ = $2680^1/_6$ Pfund (ich seze — $^1/_6$. (1237) weil die 2 Zolle von denen wir reden = $^1/_6$ Fuß sind.) Also noch einmal kurtz wiederholt. Es ist gegeben 1) das Gewicht eines Cubic Zolles Quecksilbers = p 2) die Höhe des Barometers in Zollen und Brüchen. Derselbe = a. Die Basis des Recipienten in □ Zollen = B; die Höhe des Quecksilbers im Elatrometer in Zollen und Brüchen derselben = α, wie viel Krafft ist nöthig den Recipienten abzureißen?

(*) Bald hätte mich der Sey bey uns wieder verleitet.

Auflösung

Der Druck der Äussern Lufft auf den Recipienten ist = B p a

Der Druck der verdünnten Lufft auf den Teller abwärts und folglich auch aufwärts dem Druck der äusseren entgegen = B p (a—α), folglich die gesuchte Krafft = B p a—B p (a—α) = B p α. Das heißt den Druck auf die Glocke zu finden, oder vielmehr die Krafft, womit sie aufgehoben werden kan, multipliciren Sie die Basin in Zollen mit dem Gewicht eines Cubiczolles Quecksilber und das Produckt mit der Höhe des Elatrometers.

Exempel

Die Basis des Recipienten sey = 1 □ Fuß = 144 □″ = B

Das Gewicht eines CubicZolles ☿ = 1 Pfund = p

[Das Barometer stehe auf $28^1/_4$ Zoll] = a

Der Elatrometer auf 25, so ist = x

B p α = 144 × 1 × 25 = 3600 Pfund. Sie sehen daß man bey dieser Formul nicht einmal a zu wissen braucht. Will ich hingegen wissen wie starck die innere Lufft noch druckt, das heißt B p (a—α): so muß ich a wissen, in unserm Fall ist a—α = $28^1/_4$ — 25 = $3^1/_4$, da nun B p = 144 ist, so ist der Druck der innern Lufft auf B = 468.

Ew. Wohlgebohren müssen sich nur gantz aus dem Sinne schlagen, daß der Diameter des Elatrometers in Betracht komme. Denn steht er auf 25 Zoll perpendiculairer Höhe, er sey nun krumm und schief und dick und dünn, und das Barometer stehe auf $28^1/_4$ Zoll, so heißt das so viel „Die Lufft „unter dem Recipienten drückt oben auf das Quecksilber des Elatrometers „**eben so starck als $2^1/_4$ Zoll hoch Quecksilber thun würde, die darüber „stünden.** Nun wissen wir ja, was wir wissen wollen. Denn ist der „Elatrometer im Lichten = 1 □ Zoll, gut, so drückt die Lufft mit $2^1/_4$ (*) Pfunden, „ist er einen Quadrat Fuß, so druckt die Lufft noch mit 144 × $2^1/_4$ Pfund = „324 Pfund auf ihn; Ist er eine □ Linie, so drückt sie $^1/_{144} \cdot 2^1/_4$ Pfund = „$^5/_{576}$ Pfund auf ihn. Mit einem Wort wir wollen ja nicht wissen **wie „starck** die Lufft auf den Elatrometer drückt, sondern blos **wie hoch die** „Quecksilber Säule ist, die jenem Druck gleich ist.″ Alsdann kan ich freylich den Druck berechnen **wenn ich will** so bald mir der Durchmesser des Elatrometers gegeben ist, allein das braucht man niemals. Denn ich weiß nun mehr: Die Lufft druckt so starck als eine Quecksilber Säule von $2^1/_4$ Zoll Höhe auf jede Fläche unter der Glocke und in diesem Vacuo. Will ich nun das in Pfunden wissen, so muß ich freylich die Fläche, von der die Rede ist, in □ Zollen wissen nebst dem Gewicht eines Cubic Zolles

(*) Ich habe in dieser Rechnung aus Uebereilung $2^1/_4$ statt obiger $3^1/_4$ gesezt.

Quecksilbers; die Fläche mit dieser Multipliciren und dann noch das Product mit der Höhe (hier $2^1/_4$ Zoll).

(Die Fortsetzung künfftig)

G.C.L.

Es könte gar leicht seyn, daß ich mich wieder verrechnet hätte, ich muß also Ew. Wohlgebohren bitten nicht sowohl auf meine Zahlen als meine Worte zu sehen.

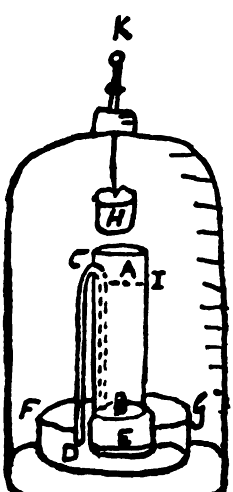
420. An Wolff.

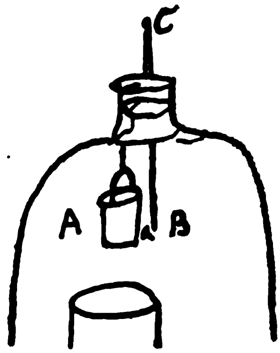
Göttingen den 13 December 1784.

Liebster Hertzens Freund,

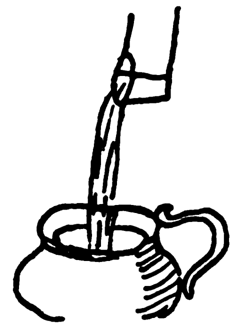
Sie haben alles recht sehr gut verstanden und richtig ausgedruckt. Es ist also nun wohl hier keine Schwierigkeit mehr übrig.

Den Apparat den Heber im Vacuo zu versuchen habe ich, wie mich dünckt, etwas verbessert. A B ist ein Cylindrisches Gefäß (von Anfang hatte ich es von Blech, jezt von Glas); B C D der Heber aus Glas, der bey C durch das Cylindrische Gefäß durchgeht. E Ein Klötzchen, worauf das Gefäß steht. F G eine blechene Schaale, so weit als die Klocke und beliebig hoch, worin Klötzchen, Gefäß pp steht, nun gieße ich das Gefäß bis gegen J voll Wasser und pumpe die Lufft aus. H ist ein Bley Gewicht, das an dem Drat K Lufftfest auf und nieder gezogen werden kan. Ist alles gut Lufftleer gemacht, so drücke ich das Gewicht H, das hier viel zu dick gezeichnet ist, herunter in das Gefäß, so steigt das Wasser über den Bug des Hebers bey C und der Heber fängt an zu laufen. Ich halte dieses deswegen für eine Verbesserung, weil bey jeder nur mäßig ausgesteuerten Lufftpumpe ein Recipient mit einem solchen Drat und Hacken seyn muß zu 1000 Absichten, hingegen ist dieser Versuch nicht wichtig gnug ein besonderes Instrument deswegen einzurichten, da man der Luftpumpe etwas besseres in die Haushaltung schencken kan, wenn man ihr etwas schencken will. Mich wundert, daß der Sinnreiche Lowitz nicht auf meinen Einfall gerathen ist, der sich sogar eines Drats bedient, aber auf folgende gantz unLowitzische Weise.



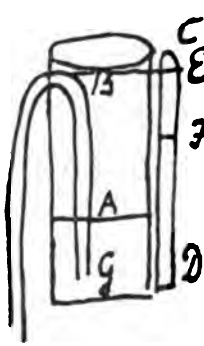


A ist ein kleiner Eimer mit Wasser, den zieht er mit dem Drat B C von unten in die Höhe und gießt ihn aus



NB. Dieses soll ein Spaß seyn.

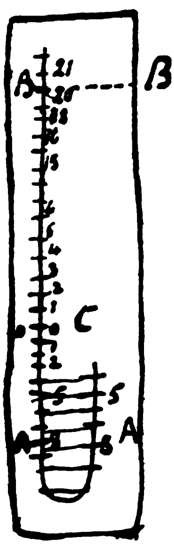
Das Experiment ist nicht leicht, das will so viel sagen: die Lufftpumpen müssen gut seyn, womit es angestellt werden soll, vorausgesezt, daß man Heber von kleinen cruribus gebrauchen will. Ich selbst habe den Versuch nicht eher gesehen, bis ich ihn selbst mit meiner jetzigen Lufftpumpe anstellte. Gegentheils habe ich die berühmten Hollmannschen Versuche mehr als einmal gesehen, durch die der sonst gute Mann beweisen wolte, daß der Heber im Vacuo laufe. Zu erfahren in wie fern es ihn mit Ihrer Lufftpumpe anzustellen möglich ist, verfahren Sie so: Sie bringen Ihr kleines Barometer unter die Glocke: Können Sie das Quecksilber bis auf einen $^1/_2$ Zoll herabfallen machen, so wird Ihr Heber nicht eher zu laufen aufhören bis A B 7 Zolle hoch frey wird, denn da das Wasser 14 mal leichter ist als Quecksilber, so kan die verdünnte Lufft, die lezteres auf $^1/_2$ Zoll erhielt, ersteres noch auf 7 Zoll halten; ist die Heber Röhre ein Haar-Röhrchen, oder überhaupt von einem geringen Durchmesser, so dauert dieses noch viel länger, also ist es gut die Röhre weit zu nehmen. Auch muß das kleine Barometer etwas weit seyn, denn in engen Röhren steht bekanntlich das Quecksilber tiefer, als es nach Hydrostatischen Gesetzen stehen solte, und gesezt Ihr Elatrometer betröge Sie um $1'''$, so irrten Sie beym Wasser-Heber um $14'''$ oder um $1^1/_6$ Zoll. Das ist schon viel. Um sich nicht zu prostituiren thäte man am besten, man brächte ein Elatrometer aus Wasser, C D, neben dem



Glase an. Kann ich nun hierin das Wasser bis unter die Horizontal-Linie des Bugs am Heber B E fallen machen, etwa bis F, so hört der Heber gewiß auf zu fließen, wenn das Wasser im Gefäß unter die Horizontal Linie von F ausgelaufen ist. Noch eine Vorsicht kan ich als expertus Rupertus empfehlen. Man muß das Wasser, das man gebrauchen will, durch starckes Kochen von Lufft reinigen und in vollen Bouteillen erkalten lassen. Mit

gewöhnlichem Wasser fängt der Heber offt vor der Zeit an zu laufen, oder hört doch wenigstens am Ende nicht auf, denn es entstehen in der Röhre Paternoster Wercke aus Wasser und Lufft, die alle Bemühung vereiteln. Auf diese Weise könte man das Wasser im gemeinen Leben 100 Fuß hoch Pumpen, Es ist eine Art von Schaum.

Nimmt man statt des Wassers Quecksilber, so geräth der Versuch auch selbst im kleinen mit der elendesten Lufftpumpe, allein die Honoratissimi wollen Wasser sehen. Da man allemal beweißt, was bewiesen werden soll, der Heber mag klein oder groß seyn: so ist es gut sich lieber einen etwas grosen zuzulegen, so geht alles sicherer. (Ich rede hier nicht von CONsistorialaffairen, sondern von Hebern) allemal wird es gut seyn B G (auf der vorhergehenden Seite) 8 Zolle lang zu machen.

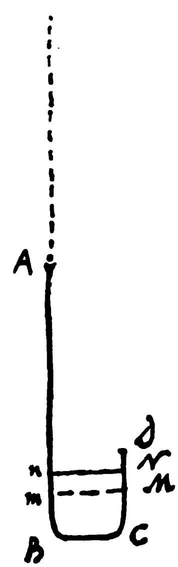


Bey dem DeLücschen Barometer ist es gantz willkührlich, wo man die Theilung anfängt, und das ist eben das schöne dabey. Das Quecksilber stehe im grosen Schenckel bey B 20 Zolle **über** Null, (das bey C steht) und im kleinen bey A oder 8″ **unter** Null, so ist von B bis A 28 Zoll, und das ist es, was ich wissen wolte: Höhe des Barometers heist die **Distantz** der **Oberflächen** von A und B. Diese kan ich auf unzähliche Weise messen. Man addirt den Stand unter 0 zu dem über 0 und die Summe giebt allemal dasselbe, 0 mag stehen wo es will. Was Sie unten weniger bekommen, bekommen Sie oben mehr. Also braucht bey diesem Barometer die Röhre nicht einmal fest gebunden zu seyn, wenn nur der Maasstab gantz und unverändert bleibt.

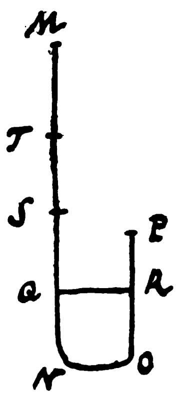
Ew. Wohlgebohren werden nun mit einem Blick sehen, wie die Theilung anzustellen ist. Sie nehmen Ihr Brett, auf welches das Barometer befestigt werden soll; Ziehen eine Linie der Länge nach. Setzen 0 hin, wo Sie hin wollen, tragen Zolle abwärts und aufwärts, und machen alsdann die Zeddel ebenfalls so groß als Sie wollen, denn wenn die mittleren Abtheilungen schon nicht im Manuscript da sind, so müssen sie doch in der Theilung da gewesen seyn. (Unter uns, Herr De Luc ist gar nicht der erste, der diesen natürlichen Einfall gehabt hat; ich habe ihn schon in des ehrlichen Leupold Theatro Machinarum gefunden. Ich sage **unter uns,** ich habe es aber würcklich im Erxlebenschen Compendio gesagt, das unter uns geht also nur darauf, daß man nicht glaubt, ich beschuldige Herrn De Lüc eines Raubes, denn **der** kennt sicherlich den Leupold so wenig, als ich die Schrifften des Al-Re-Mish, der 400 Bände geschrieben haben soll, wovon noch keiner

übersezt ist. (Parenthesis in parenthesi.) Das Compendium wird ehestens erfolgen. Herr Dieterich konte, wegen überhäuffter Arbeit, die von mir gantz auscorrigirten Bogen nicht abdrucken lassen, daher der neuliche Error in calculo.)

Mit der Theorie des kleinen Elatrometers verhält es sich folgender Gestalt. Nach Mariotte's Beobachtung verhält sich die Elasticität der Lufft verkehrt wie die Räume in die sie zusammen gedruckt, oder ausgedehnt wird; der Satz ist sehr richtig, wenn die Verdichtung und Verdünnung nicht allzu weit getrieben wird. Also z. E. das Barometer stehe auf 28 Zoll. A B C D sey eine Röhre von unbestimmter Länge bey D zu geschmoltzen, bey A oder höher oben offen; C D sey 8 Zolle lang, so kan ich annehmen, die Lufft in D C sey von 28 Zoll Quecksilber zusammen gedruckt, denn die Atmosphäre ruht auf ihr, will ich diese Lufft in den Raum M D zusammen Pressen, oder in 4 Zoll, so werde ich so viel Quecksilber oben hineingießen müssen, daß m A 28 Zoll beträgt. Denn jezt wird D M durch die Atmosphäre und noch 28 Zoll Quecksilber gedruckt. Will ich die Lufft gar in D N = 2″ zusammen drücken, so wird n α 84″ betragen, nemlich 3 mal 28 Zoll Quecksilber und der Druck der Atmosphäre machen den 4 fachen Druck, von dem da die Lufft das gantze D C anfüllte. Der Umgekehrte Satz giebt sich von selbst. Nun sey M N O P der Elatrometer. Das Quecksilber stehe bey Q R. P R sey ein Zoll Lufft, R O + N O + N Q seyen 3 Zolle Quecksilber. Beym Auspumpen falle das Quecksilber bis O, so wird es auf der andern Seite bis S steigen so daß S Q = R O = 1 Zoll. Weil N O nicht drückt, so trägt also die verdünnte Lufft eine Quecksilber Säule N S = 2 Zoll.



Die Lufft aber, die sich aus P R durch P O ausgebreitet hat, ist nur halb so dicht, folglich nur halb so elastisch, kan also im Barometer nur eine Säule von 14 Zollen tragen; hier aber trägt sie nur eine von 2, folglich drückt die Lufft unter der Glocke mit einer Krafft von 12 Zoll Quecksilber u. s. w. Ich will zur Repetition noch einen Fall vornehmen. Die Lufft breite sich aus bis N, so steigt das Quecksilber bis T und die verdünnte Lufft P R O N trägt nun mehr 3 Zolle Quecksilber, sie ist aber nun 3 mal so dünn als die Atmosphärische, folglich kan sie gegen ein völliges Vacuum nur $^{28}/_{3}$ Zoll Quecksilber tragen = $9^{1}/_{3}$″, hier aber trägt sie nur 3, folglich drückt die Lufft unter der Glocke



noch $9^1/_8$—3 = $6^1/_8$ Zoll Quecksilber. Nun gesezt wir verlangten endlich zu wissen, wo wird die Grentze der Skale bey diesem Instrumentchen hinfallen, oder wo wird das Quecksilber stehen, wenn das Vacuum unter der Glocke vollkommen wäre. Die Betrachtung ist sehr leicht. Wir haben hier drey Zoll Quecksilber zu halten. Die Frage verwandelt sich also in die: Wie starck muß die Lufft verdünnt werden, daß sie im vollkommnen Vacuo das Quecksilber nur 3 Zoll hoch halten kann? Antwort, sie wird so vielmal dünner seyn müssen, als die atmosphärische, als 3 Zolle in 28 stecken. Daraus kan man die Ausbreitung der Lufft in P R bestimmen: nemlich wie 3:28 = P R oder 1 Zoll zu $9^1/_3$, also P R muß sich in $9^1/_3$ Zoll ausbreiten können, da nun bis Q 4 Zolle sind, so wird das untere Ende der Quecksilber Säule noch $5^1/_3$ Zoll über Q zu stehen kommen und das obere Ende noch 3 Zolle höher, so daß also in diesem besondern Fall der Schenckel N M $9^1/_3$ Zoll wenigstens lang seyn müste. Nun muß ich doch würcklich schließen. Ehestens vom Teleskop, welches ich gantz und gar vergessen hatte. Zugleich kommt hier mein Brief zurück mit Ausfüllung der Lacuna.

Vale faveque

Tuo

G C Lichtenberg[10]

421. An J. G. Müller.

Göttingen, den 20sten December 1784.

Recht sehr viele Freude hat mir Ihr kleiner aber vortrefflicher Brief gemacht. Mit Ihrem freundschafftlichen Antheil an meiner Freude über die Reise nach Italien habe ich indessen eine kleine, erlaubte Veränderung vorgenommen. Ich habe seinen gantzen Werth behalten, aber die Sorten umgesezt. Leider! Aus meiner Reise ist nichts geworden, nicht allein gantz ohne meine Schuld, sondern auch noch mit einem kleinen Schaden von 500 Thalern. Ich hatte Geld und zwar ein Beträchtliches mehr, als für Wagenschmiere und Hafer nöthig war, ich hatte Erlaubniß, Gesundheit und Muth — allein mein Freund und Reisegefährte, der dänische Finantz Rath Ljungberg in Copenhagen hatte mir die Sache mit seinem Urlaub zu leicht gemacht, er wurde hingehalten und bekam endlich, nachdem ich lange alle meine Collegia aufgegeben, 60 blancke Louisd'or zurückbezahlt, und auf 40 andere Verzicht gethan hatte, keinen Urlaub. Als ich die Nachricht erhielt, ich glaubte, ich würde niedersincken. In der That, ob ich gleich nie närrisch

gewesen bin, so weiß ich doch jezt, wie es einem ist, wenn man es werden will, und das ist das eintzige, was ich bey der Sache profitirt habe. Ich hatte mich über 9 Wochen auf die Reise präparirt, ich fühlte schon die classische Erde unter meinen Füßen, passirte mit dem Cäsar den Rubicon, mit dem Hannibal die Alpen, und mit dem Constantin die Brücke, wo das heilige Kreutz am Himmel stund. Ich stieg zum Capitol hinauf, betastete die Schiffschnäbel und mir schwindelte am tarpejischen Felsen. — Im zweyten Ackt erschien der Laokoon, der Apoll im Belvedere und die mediceische Venus zu Florentz; alle Wände waren mit Raphaels und Coreggios behangen. — Im dritten bekletterte ich den Vesuv, gieng auf den pontinischen Sümpfen spatzieren, die neulich abgebrannt sind, sah den Styx und die Hundshöhle und wandelte in Alleen von blühenden Aloe und Apfelsinen Bäumen — und auf einmal, als wenn der Blitz einschlüge, war nichts da für den gantzen Winter, als Göttingischer Schnee, Schlittengeläute und magere Hyazinthen Zwiebeln an meinem Fenster. Ich will wetten, wenn man so was auf dem Operntheater vorstellen wolte, es gienge alles in Granaten Bissen. Gottlob aber, daß ich doch jezt mercke, daß nichts entzwey ist. Allein, mein Freund, die Reise ist auch nur aufgeschoben; künfftigen September reise ich, wenn ich Gesellschafft bekomme, woran kein Zweifel ist, gantz gewiß. Es ist schon lange, nach reiflicher Überlegung, bey mir ein Grundsaz gewesen, kein Mensch, der es kan, soll Italien ungesehen lassen. Die Reise ist Leib und Seelen Stärcke. Es war Ihnen für mich bange wegen des Winters. Nein, lieber Mann, Italien muß man im Winter sehen. Einmal schwäntzt man einen gantzen Winter, welches für unser einen wahrlich keine Kleinigkeit ist, man geht dann unter Blüthen spatzieren, während gewisse Leute zu Itzehoe, die ich nicht nennen will, die schönen Eiszapfen an ihrem Bart bewundern; und dann ist würcklich für uns Italien im Sommer zu heiß, und wenn man sich nicht in manchen uninteressanten Gegenden Monathe lang aufhalten will und kan, sehr ungesund. Zwischen Rom und Neapel stehen schon die Pomerantzen und Apfelsinen Bäume an den Heerstrasen, und da, dünckt mich, läßt sich das Lied: „Ein Kind, gebohren zu Bethlehem, Bethlehem" ohne Peltz und Feuerstübchen anstimmen. Könten Sie mitgehen, liebster Freund, was wäre das für ein Glück! Achthundert Thaler müste man haben, jeder Mitreisende meine ich, und dafür sähen wir Dresden, Prag, Wien, Triest, Venedig, Mayland, Turin, Pavia, Bologna, Florentz, Rom, Neapel, vielleicht Calabrien und Messina; rückwärts Loretto, Lucca, Livorno, die Alpen, Genf, Lausanne, Bern, Zürich, Basel pp. Welche Erndte da, für Sie, die gewiß auf dem Wege sind, unser Fielding und mehr zu werden! Was können da für psychologische Prospeckte gesammelt werden! Einem Mann, wie Sie, muß der Buchhändler die Reise bezahlen. . . .

Nun, lieber Freund, ein paar Worte vom braunen Manne. Ich habe Ihren Roman zweymal und mit groser Aufmercksamkeit gelesen. Sie haben mein Urtheil verlangt, und dieß gebe ich sehr gerne; inwiefern sich daraus auf das Urtheil des jezigen Publikums oder der Nachwelt schliesen läßt, darum bekümmere ich mich nicht. Auf diese Weise kan ich mich kurtz fassen.

Ich halte ihn im gantzen für vortrefflich, und ich wüste nach meiner Empfindung im Deutschen nichts von der Art das ihm gleich käme. Zumal hat mich der zweyte Theil hingerissen, ich zählte gegen das Ende die Blätter die noch übrig waren, und mich befiel ein wahrer Unwillen, als ich fand, daß ich nur noch 16 hatte. Verschiedene Bogen, zumal des zweyten Theils, flogen dahin, ohne daß mir auch nur einfiel, daß ein Herr Müller und ein Professor Lichtenberg in der Welt war, ich hatte mich gantz auf dem Waldheimischen Gute einlogirt. Der hats getroffen, sagte ich endlich, wenn ich einmal nach meiner Dose griff, und da ist es mir unbeschreiblich, was ich in diesen Zwischenzeiten für Freude Ihrentwegen empfand. Das ist Dein Freund, der dieses schreibt, und der Vater und Unterstützer einer so rechtschaffenen Familie, war ohngefähr was ich dachte.

Nun will ich Ihnen auch mit eben der Offenhertzigkeit sagen, was mir nicht gefallen hat. Ich spreche nicht von Fehlern, davor behüte mich der Himmel, sondern ich sage nur, wie die Dinge durch Mein, Mein Glas aussehen. Es sind ohnehin nur Kleinigkeiten. Was mir nicht gantz gefallen hat, sind die Sterneschen Ausschweifungen, zumal die, wozu zuweilen nicht die Sache in sich, sondern blos das Wort die Veranlassung ist. Doch nehme ich davon die Lehre vom Stoß der Nase aus*), die zumal wegen des Schlusses, wozu vielleicht meine Billardkugeln Veranlassung gegeben haben, daß die erste abfliegt, wenn man die lezte stößt, unnachahmlich schön ist. Ich tadle die Stellen in sich selbst nicht, sie sind sehr wizig, nur scheinen sie mir zuweilen eine üble Wirckung in der Verbindung zu thun. Und das ist Schade, denn wenn der Leser, der nun mitten in der Handlung ist, der sich und den Verfasser nicht mehr kennt, sondern blos die Helden des Stücks, auf so etwas stößt, so ist er offt unbarmhertzig genug, selbst das Schöne nicht zu erkennen, das diese Stellen enthalten. Man wirfft Perlen vor die Schweine. Das Schwein ist unschuldig. Fielding scheint dieses gefühlt zu haben. Er fängt daher nur seine Bücher mit Betrachtungen an. Der Leser, wenn er die Aufschrift Xtes Buch sieht, ruht, so wie der Verfasser und wohl gar der Sezer. Selbst die Aufschrifft ist Intermezzo, und nun kan der Leser Betrachtungen vertragen, die nicht zur Sache gehören, so wie er eine Meilische

---

*) Auch ist hier mehr als das Wort die Veranlassung.

Vignette ansieht. Ich seze nämlich voraus, daß die Abtheilung in Bücher nicht blos in Worten geschehe, sondern daß auch der braune Mann sowohl als Waldheim sein Pfeifchen ausklopft und mit dem Kinde oder der Geliebten spielt, wenn er welche hat. Solte dieses aber nicht immer angehen, so ist ein Schlußleisten und ein weises Blatt hinreichend. Der Mensch ist nun einmal so. Muntus fuld tezibi, sagt Mencken.

Für das zweyte wolte ich für den armen Plümicke bitten. Ihr Tadel ist gerecht, bitter und wizig, folglich satyrisch-schön, allein ich dencke, für ein solches Buch ist der Mann zu unbeträchtlich. Wollen Sie einmal einen Hasenfuß, wie diesen, verewigen, so findet sich ja wohl ein besonderer Bogen. Denn hier verliert die Satyre auch ihren Zweck, denn es ist unmöglich, am Schluß eines solchen Romans sich noch der Nahmen zu erinnern, die darin verschwinden, wie ein Regentropfen im Meere. Es ist ein boshafter Rath, den ich Ihnen geben will, aber er führt zum Zweck! Stellen Sie den albernen Menschen als handelnde Person im Stücke selbst auf; wenn Sie ihn Pfläumicken, Dumecken, oder so was nennten, so wäre er kenntlich genug; so züchtigte Voltaire seinen Freron unter dem Nahmen Frelon, der nun freylich noch eine herrliche Nebenidee mit sich führt.

Das ist alles, was ich zu sagen habe. Weitere Entschuldigung hinzufügen, hiese Ihren Geist verkennen. Empfehlen Sie mich Dero Frau Liebsten, dem lieben Kleinen und meinem theuren Repräsentanten bey der Taufe, Herrn Pflug, und allen Freunden, und besuchen Sie uns ja künfftigen Sommer. Ich habe mich nun noch etwas mehr ausgebreitet, und Sie können gantz bey mir logiren. Dieterich hat das benachbarte grose Büttnersche Hauß für 6000 Thaler gekaufft. Nun bekommen wir auch einen Garten hinter dem Hause, und da wollen wir leben, wie (sagte einmal ein hiesiger Bauer) die Engel im Hanfsaamen. . . .

422. An Wolff.

Göttingen den 20ten December 84

Mein lieber Freund,

Mit der fahrenden Post werden Ew. Wohlgebohren erhalten 1) ein unbeschnittenes Exemplar der Physic. Wenn ich einmal eine eigne schreibe, will ich es besser machen. 2) Einen Theil von den Leipziger Sammlungen zur Physic und Naturgeschichte, worin eine der besten Abhandlungen

steht, die man über Spiegeln für Teleskope bisher gehabt hat, nur hier und da hat es neuerlich ein gewisser Edwards noch weiter gebracht, sein Aufsatz steht, wo ihn wahrlich kein Mensch je suchen wird, hinten in dem Nautical Almanac für das Jahr, so Gott will, 1787. Was ich kan will ich dazu beytragen, daß er übersezt wird. Ich zeige Ihnen nur daraus die Masse an. Die beste Spiegelmasse, und, wie alle Kenner bezeugen, diejenige Masse, die unter allen jezt bekannten Materien in der Welt die feinste so genannte schwartze Stahlpolitur annimt (denn das Silber ist weiß, so wie das Gold gelb ist und der Spiegel muß selbst gar nicht gesehn werden können) ist 32 Theile vom feinsten Kupfer, 15 Theile des feinsten Zinnes, des reinsten wolte ich sagen; was die Engländer Grain tin nennen, denn was wir feines englisches Zinn nennen heißen die Engländer selbst pewter und ist eine Mischung. Ich habe gefunden bey Verfertigung des Mineralischen Purpurs, der immer mißlingt, wenn man kein reines Zinn nimmt, daß der Versuch mit Stanniol nie fehlt, daher ich schließe daß er sehr gutes Zinn ist, es verdient also das Geschnitzel desselben aufgehoben zu werden. Ferner 1 Theil Meßing (der Ausdruck hat mir nicht gefallen, in ein Recept solten keine Mischungen als Ingredientzien angegeben werden) 1 Theil reines Silber und 1 Theil Arsenic. Also kurtz beysammen

32 feines Kupfer
(15—16) reines Zinn
1 Messing
1 Silber
1 Arsenick.

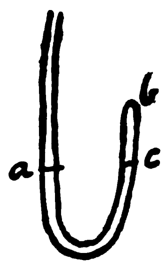
Es ist gut die beyden erstern allein zusammen zu schmeltzen, und die 3 lezten, die man auch allein geschmoltzen hat, hernach erst hinzuzuthun. Der Verfasser sagt, die Erfahrung sey hier der beste Lehrer, man polirt ein Stückchen und sieht wo es fehlt, des wegen habe ich auch noch die 16 beym Zinn hinzugethan, zwischen 15 und 16 liegt das non plus ultra. Diese Teleskope übertreffen alles, was man bis jezt gesehen hat. Der Verfasser ist ein Philosoph, er verschweigt auch die kleinsten Griffe nicht, deren Er sehr viele hat. Er tadelt Herrn Mudge, dessen Abhandlung ich Ihnen schicke, zuweilen, beruft sich aber sehr offt auf seine Wercke als ein vortreffliches Buch.

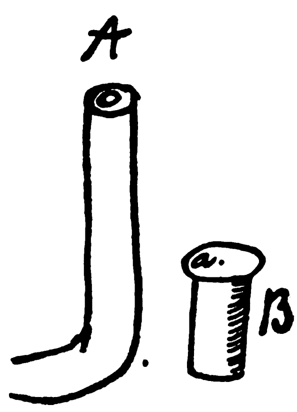
Ihr Apparat Wasser auszugießen ist recht schön, allein ich wolte doch rathen, es nicht sehr hoch herabzugießen, Sie werden finden, daß sich allemal elastische Dämpfe erzeugen, die ein neues Auspumpen nöthig machen werden.

Warum man Ihrem De Lucschen Barometer diese besondere Einrichtung gegeben hat weiß ich nicht, sie ist sicherlich willkührlich. Wenn Ihre übrigen Barometer nicht damit harmoniren, so sind entweder die Maase

verschieden, oder, welches mir sehr wahrscheinlich ist, die Zettul der andern falsch angeklebt. Ich habe darin offt Differentzen von 6 bis 7''' bemerckt. Circkeln Sie einmal, so werden Sie es finden. Oder das Quecksilber ist in einem oder in allen nicht rein, oder auch die Röhre nicht, oder es ist Lufft darin. Alle De Lucschen Barometer, wenn sie gut gemacht sind, zeigen einerley Höhe.

Wenn a und c in Einer horizontalen Linie liegen, so kan die Lufft in b c nicht zusammengedrückt seyn. Denn eben, daß das Quecksilber in beyden Schenckeln gleich hoch steht, zeigt daß gleiche Kräffte darauf drucken, nun aber druckt bey a die freye Atmosphäre, also bey c eine Lufft die eben so starck druckt. b c kan schlechterdings nicht zusammen gedruckt werden, a muß höher stehen als c. Es ist daher gar nicht leicht ein solches Ding zu machen, denn durch Schütteln a und c in einerley Höhe zu bringen wäre eine Arbeit, endlich alles zum Teufel zu schmeisen. b offen zu lassen, spitz aus zu ziehen, und dann plötzlich zuzuschmeltzen, würde den Raum conisch machen, das hier zweckwidrig ist; oben eine Messingene Kappe darauf zu kütten, wäre zwar gut, aber die Hitze des Küttes würde die Lufft ausdehnen und beym Erkalten würde a tiefer stehen. Ich will Ihnen einmal sagen, wie ich verfahren würde, ich nähme dazu eine Röhre, eine Linie wenigstens weit, und dick von Glase wie hier bey A, schliffe sie schön ab; alsdann küttete ich darauf ein messingenes Käppchen B, das oben eine Oefnung a hätte nicht dicker als ein Pferdehaar. Wenn alles erkaltet, so göße ich das Quecksilber in den grosen Schenckel hinein, das sich also folglich, wegen der Oeffnung bey a, sehr schön horizontal in beyden Schenckeln stellen würde, alsdann verschlösse ich a mit einem Tröpfchen Siegellack, oder nur gelbem Wachs. So bekäme man ein schönes Cylindrisches Maas u. s. w. Ja diese Einrichtung hat den Vortheil, daß, wenn das Barometer höher steigt oder tiefer fällt als es zur Zeit der Verfertigung stund, (wodurch die Linie a c, voriger Seite, allemal verändert wird,) so könte man das Siegelack abkratzen, a mit einer Spendel öffnen und dann wieder versiegeln. Besser wäre es vielleicht ein Leder mit Schrauben auf die Oeffnung zu klemmen, so könte man den Apparat auch beym comprimiren gebrauchen. Etwas vergrößert vorgestellt ist dieses bey C.







Aus meiner Italiänischen Reise ist diesen Winter, nicht allein ohne meine Schuld, sondern auch noch oben drein zu meinem Schaden von 500 Reichsthalern, nichts geworden. Mein Reisecompagnon liegt in Aachen kranck oder will wenigstens da kranck liegen. Ew. Wohlgebohren können nicht glauben, was mir dieses für Verdruß gemacht, ich dachte zu weilen, ich würde ihm unterliegen. Künfftigen Michälis thue ich sie gewiß, wenn mir der Himmel Gesellschafft verschaffen wird, woran wohl allem Anschein nach kein Zweifel ist. Ich hatte Königliche Erlaubniß, ich hatte Geld, ich hatte Gesundheit und Entschluß, und wurde nun so erbärmlich dahin gesezt aufs Platte. Denn ich habe mein Collegium und meine Stunden aufgegeben, und muste 60 blancke Louisd'or wieder herausgeben, die ich schon hatte, und noch 40 andre nicht empfangne. Adieu

G. C. Lichtenberg.

423. An Kästner.

Ew. Wohlgebohren

statte ich den gehorsamsten Danck für das Geschenck ab, Ich habe es in das Fach meiner Bücher gestellt, wo die wenigen stehen, woraus man etwas für jede Gemüthsverfassung zum Umgang holen kan.

Ich hatte meinen lezten Brief in Gegenwart eines Besuchs geschrieben, der, so wenig er mich auch genirt, doch am Ende mich vergessen machte, daß ich Beylagen versprochen hatte. Der kurtze Briefwechsel liegt nunmehr bey und zwar beym Anfange von Herrn Edward's Abhandlung.

Herrn Edward's Auffatz hat mir sehr wohl gefallen. Er scheint ein Mann zu seyn, der viel für sich versucht und gedacht aber wenig geschrieben hat. Daher kommen seine offt fehlerhafften Ausdrücke. Seine elliptischen Tools sind gewiß stereographische Projectionen seiner Schüsseln. Auf dem Rande mögen sie seltsam aussehen. In Einer Ebene kan ihr Rand nicht liegen. Ich glaube, man könte sich ohne, wie er sagt, die Schüssel, oder das erhabene Kugelsegment, elliptisch zu machen, das weitere Auslaufen mit der Hand, auch durch einen Rand von Hartz oder Pech versperren; denn vermuthlich dreht er die Tools selbst nicht um. Er redet auch beym Newtonischen Teleskop von einem Elliptischen Planspiegel (p. 43) welches Ew. Wohlgebohren Erklärung des übrigen ausser Zweifel sezt. Nicht schön ist es, daß

er in seinem 47ten Recept brass (Messing) einführt, also wieder eine Mischung, zum Glück ist die Proportion sehr gering, und er empfiehlt überhaupt das Probiren.

Freylich machen diese Calender eine sehr erbärmliche Figur gegen den Berlinischen, und doch ist hier nur einer gegen so viele. Auch ist würcklich Edwards Aufsatz hier vergraben, kein Mensch sucht da so etwas. Es ist also gewiß nöthig ihn heraus zu ziehen. Nur ist Herr Dieterich, wie er mir sagt, jezt gantz ausser Stand etwas anzunehmen. Herrn Dr Gehler wäre vielleicht am meisten damit gedient, da er auch Mudge's Abhandlung in seine Sammlung aufgenommen hat, auf die sich doch der Verfasser auch zuweilen bezieht. Ich habe auch Herrn Tralles gerathen, wenigstens das wesentlichste in seinen Calender zu bringen. Ich hoffe, das Unternehmen soll glücken. Denn nächst Chronologie und der Astronomie, von der sie abhängt, wüste ich nichts was eher Calendermäßig behandelt werden könte als Physic, und wenn die Leser gleich so etwas nicht deutlich dencken, so fühlen sie es doch. Es wird freylich viel auf den ersten ankommen. Ich bitte daher Ew. Wohlgebohren nochmals gehorsamst, den ersten Jahrgang mit einem oder etlichen Beyträgen zu unterstützen, so geht Herr Dieterich mit Muth an das Werck, und Herrn Tralles ist eine gute Einnahme gesichert. Da ich Herrn Dieterich heute sagte, daß der eigentliche Calender sehr astronomisch werden würde, so fiel er selbst darauf ihn auch ins frantzösische übersetzen zu lassen, so wird er ihm in Franckreich, Holland, England und Rußland baar Geld.

Ew. Wohlgebohren werden kaum glauben, daß der hiesige Taschen Calender wieder aufgelegt werden muß. Es ist alles verkaufft und die Bestellungen laufen in die hunderte. Die neue Auflage ist schon abgedruckt; ich werde sie Ew. Wohlgebohren zusenden so bald ein gebundenes Exemplar da ist. Ich habe sie mit 2 Platten zum Hogarth und der nöthigen Beschreibung vermehrt, auch einige Fehler corrigirt, alles auf Verlangen.

Daß man sich über das festum ½ seculare lustig macht ist mir sehr begreiflich, man wurde zu starck dazu gekützelt. Die Anstalt wegen der Prämien für die Purschen findet auch weniger Bewunderer, als man sich in England und Hannover gedacht haben mag. Als das Circulare herumgieng, fand ich im Kasten keine Urtheile, weil sie vermuthlich herausgenommen waren, und so hielt ich das meinige zurück. Ich würde es sonst sehr frey gegeben haben. In England ist diese Anstalt gemein, und also blos hieher verpflanzt, weil man glaubt, so etwas fehle uns noch. In England kommt aber nichts heraus, als phrases und das wird auch hier der Fall seyn. Es wird sehr viel Zeit verlohren werden, da zu schreiben, wo man lernen solte. In dem dazu geschriebenen Programm schien es mir sehr lustig, daß der Terminus ad quem zum einliefern der Abhandlungen der 2te April seyn

soll. Hätte ich es, vor der Correcktur, gesehen, so hätte ich gewiß dem Herrn HofRath Heyne deswegen geschrieben. So aber war es schon abgedruckt, wiewohl noch nicht ausgegeben als ich es sah. Es hätte der 31 Märtz heißen müssen, oder vor dem April. Herr Heyne wolte den ersten April, wie Eyring, vermeiden, der mir einmal sagte, er datire nie einen Brief vom 1ten April. So wurde der 2te gesezt, aber grade in die Grube gefallen, die man vermeiden wolte, denn jezt läßt es, als wäre der erste April ein so merckwürdiger Tag zum abliefern, daß man ihn nothwendig noch innerhalb des Termins zu bringen nöthig erachtet hätte. Ich dächte, solche öffentliche Schrifften solten doch weiter circuliren als zum Proreccktor, denn offenbar erwartet man doch in denselben nicht blos im allgemeinen, was die Universität denckt, sondern auch was sie spricht.

Mit der grösten Hochachtung habe ich die Ehre zu verharren

Ew. Wohlgebohren

[Göttingen] Den 22ten December 84. gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

424. An Wolff.

Göttingen den 30ten December 1784.

Liebster Hertzensfreund,

O lassen Sie uns nicht über die 2 Materien streiten, ein Gegenstand, der selbst dadurch, daß man so viel darüber gestritten hat, und noch lange darüber streiten wird, beweißt, daß er dunckel ist. Ich erkläre mich eigentlich für keine; im sprechen aber und schreiben, nemlich, wo nicht diese Materie selbst der Gegenstand ist, bin ich allzeit ein Francklinianer, so wie ich deutsch schreibe ob ich gleich gerne zugebe, daß man auch teutsch schreiben könne, und lezteres wohl gar das bessere seyn möchte. Ja, wäre es erwiesen daß teutsch das richtige wäre, so würde ich doch nicht eher so schreiben, bis etwa Wieland, oder ein Leßing pp so schriebe. Ich kan nicht läugnen, daß mich blos die allzugroße Sicherheit, worin man sich in Rücksicht auf die Francklinsche Hypothese befindet, zuerst auf die von 2 Materien aufmercksam gemacht hat. Die schlimmsten Zeiten für die Physic und ihren Fortgang waren seit jeher die, in welchen man in Dingen, die jenseit unserer Sinne liegen, decidiren zu können geglaubt hat. Ich habe mich allerdings im Text der Physic etwas vielleicht zu starck ausgedruckt, ich habe es selbst am Ende eingesehen, und daher mich am Ende der Vorrede erklärt. Wenn man so Brocken weiß schreibt und drucken läßt, wo offt selbst Laune einen Einfluß haben kan, da geht es so. Was ich sagen wolte und

was ich im Collegio beständig sage, das ist, untersucht und nie entschieden, wo man über das Zeugniß der Sinne hinausgeht. Ich glaube, ohne dieses grose Principium ist kein wahrer Fortgang in der Physic zu hoffen. Wo das Gegentheil einreißt, und nun was der Lehrer vielleicht noch geprüft haben mag, der Schüler ungeprüft nachbetet, da hat man in 100 Jahren wohl ein System der Naturlehre, aber keine Naturlehre. Doch Ew. Wohlgebohren wissen so gut als ich, daß, was Aristoteles, Descartes, Newton und Boerhaave offt ernstlich behaupteten, sie völlig erwiesen zu haben geglaubt haben, und doch haben sie sich zuweilen geirrt, sie sind endlich durch die Folge der Zeit und des Fleißes unpartheyischere Menschen, durch die unwidersprechlichsten Versuche widerlegt worden. Daß der fast übermenschliche Newton die achromatischen Fernröhre für unmöglich hielt, die Unmöglichkeit mit Versuchen und Rechnungen bewieß, und sie dennoch möglich waren, ja daß sein hartnäckiger Vertheidiger und Landsmann endlich selbst die wahren Versuche ausfinden muste sich und ihn zu widerlegen, ist eine Wahrheit, die man über jedes physikalisches Laboratorium schreiben solte. Nun zur Erklärung und Rechtfertigung meiner Zweifel und Bedencklichkeiten. Ich will nicht Francklin widerlegen; ich will nicht 2 Materien festsetzen, sondern blos Prüfung empfehlen.

Da seyn und nicht da seyn, sind selbst die metaphysischen Kennzeichen des Unterschieds. Wenn ich behaupten will, daß etwas nun da und nun nicht da sey, so müssen mir doch fürwahr meine Sinnen im ersten Fall die Gegenwart, im andern die Abwesenheit darstellen. Behaupte ich es ohne dieses, so hat alle Vernünfftige Physic und alle Vernunfft überhaupt ein Ende. Wenn mir jemand sagt, dieses Glas ist Lufftleer, und in diesem ist die Lufft verdichtet, dieser Körper ist heiß, der ist kalt; hier ist es dunckel und dort ist es hell, so werde ich ihm nicht glauben, wenn es mir nicht meine Sinne zeigen oder er mir nicht erlaubt von meinen Sinnen Gebrauch zu machen. In diesen angeführten Beyspielen ist dieses Zeugniß der Sinne nunmehr so starck, daß man wenigstens Eins ist. Ob sich das alles würcklich so verhalte, ob es nicht anders seyn könte, das geht uns nichts an. Wir haben gethan was wir zu thun schuldig waren und thun konten. Der grose Musschenbroeck hat eine kaltmachende Materie geglaubt. Weit entfernt über den grosen Mann zu lachen, lobe ich ihn vielmehr, wenn es mir erlaubt ist mich und Musschenbroeck in dieses Verhältniß zu setzen. Es muste ausgemacht werden. Wo eine Materie sich entfernt kan da nicht eine andere an die Stelle tretten? Es ist wenigstens, da wir dieses in tausend Fällen bemercken, nicht unvernünfftig, es auch da anzunehmen, wo wir es nicht immer bemercken. Diese Betrachtung entschuldigt wenigstens wenn sie auch nicht rechtfertigt.

Nun aber frage ich Sie ums Himmels willen, wo ist dieses Zeugniß der Sinnen bey den beyden Electricitäten? Wo sind die Zeichen, die im einen Fall Daseyn, im andern Abwesenheit unwidersprechlich darthun, oder nur so, wie in den obigen Fällen? Blos der Sinn des Gesichts zeigt in einigen Fällen (in den meisten auch nicht) einen geringen Unterschied, den der, der 2 Materien annimmt, mit beyden Händen zugeben kan, denn er sezt ja seine beyden Materien nicht völlig gleich. Das wäre Unsinn. Ja ich sage noch zu viel. Die Unterschiede, die sich unserm Gesicht bey der Electricität zeigen, sind so unermäßlich gering, daß der Vertheidiger zweyer Materien nur eine doppelte Affinität annehmen darf. Jch will setzen eine electrische Materie im einen Fall mit Phlogiston, im andern etwa mit Säure gebunden, so ist alles erklärt. So wie etwa nach vielen inflammable Lufft Wasser mit Phlogiston und dephlogistisirte Wasser mit Feuer gebunden ist. Sed hæc obiter. Nun weiter. Setzen Sie eine Maschine, wie eine Electrisir Maschine gestaltet, wo beym Umdrehen sich das Kissen und der Konductor beyde starck erhizten, beyde zugleich berührt aber auf einmal wieder die Temperatur der Lufft und Jhres eignen Körpers annehmen. Wolten Sie dieses auch aus Einer Feuer Materie erklären? Aber der Fall ist erdichtet? Gut. Allein lehren uns denn unsere Sinnen etwas mehrers von der Electricität? Nein! Daß es aber zwey Materien geben könne, die Empfindung der Wärme in uns erwecken und doch verschieden wären, ist mir nicht ein Haar wunderbarer als sich 2 verschiedene Materien naß oder hart anfühlen, oder bitter schmecken, die gantz verschieden sind. Francklin erklärt aber alles so simpel. Auch gut, aber hinc illæ lacrymæ, oder hinc illa gaudia möchte ich sagen. — Aber, aber die edle Einfalt der Natur hat nur zu offt ihren Grund in der unedeln Einfalt dessen, der sie zu sehen glaubt. Jch sehe wahrhafftig nicht ein warum unser Nerven-Bau so künstlich ist. Jch solte dencken, Ein Schwamm im Kopf hätte eben das leisten können, er wird vom Licht gewiß afficirt, vom Schall, vom Stoß pp. Das geht nicht. Ferner, die Wärme breitet sich auch aus, die Theile stoßen sich auch ab, warum häuft sich die Wärme nicht auch am entgegen gesezten Ende des Körpers auf und treibt seine Feuertheile zurück. Doch dieses ist nur pro forma. Da wir nun bey der Theorie der Electricität über das Zeugniß der Sinne zuverlässig hinausgehen müssen, (wo würcklich der Francklinianer zugeben muß, daß es einen Fall gäbe wo wir A nicht von Non A unterscheiden können), so gebe ich zu bedencken, daß der electrische Funcken ein höchst Componirtes Ding ist. Nur er allein zündet und färbt die Lackmuß Tinctur roth. Leztere wird nicht roth gefärbt und wenn man sie Monate lang negativ oder positiv electrisirte. Der Schlag thut es. Doch wohl nicht die Erschütterung? Das wird kein Mensch behaupten. Hier scheint also noch

etwas nöthig zu seyn. Ja es entsteht auch Licht, das vermuthlich eine dritte Materie ist. Daß wir immer beyde Electricitäten zugleich erhalten, ist kein Einwurf. Wir würden unser Eis nie ohne Feuermaterie sehen, wenn wir das Feuer so auffingen, als wie die entgegengesezte Electricität. Das Feuer geht fort, wenn das Wasser zu Eis wird, es wird abgeleitet in die weite Welt; das Kissen ist da nicht isolirt und kan nach unsern jetzigen Kenntnissen nicht isolirt werden. Eine Menge von Dingen übergehe ich, um so eher, da ich mit Ihnen rede, und gar nicht die 2 Materien demonstriren, sondern blos darauf aufmercksam machen will. Auf Verlangen, und wenn Sie mir den Brief zurückschicken wollen, will ich das übrige zusetzen.

Ferner ich habe mit Volta sehr hierüber disputirt. Er war mir im frantzösischen überlegen, und doch gestund er am Ende: es liese sich alles auf beyde Art erklären. Allein dagegen ist das Uebergewicht, daß uns die Sinne, die lieben Sinne gar nicht auf eine Materie führen, sondern blos der speculative Simplicitäts-Geist. So lange ich nicht sagen kan: Welches ist denn die positive? so haben beyde gleiche Rechte. Der Natürliche Mensch, der nie Schatten und Licht für zwey Materien hält, verfällt allezeit auf 2 electrische. Du-Fay that es gleich auch. Die Speculation verfällt auf eine, geht aber alsdann über das Zeugniß der Sinne hinaus. Und da ist es wenigstens meine Philosophie, muß man eine Zeit lang anhalten, zumal wo man wegen der offenbaren Composition des Funckens so viel Veranlassung dazu hat. Mit inflammabler Lufft kan ich Gläser zersprengen, wenn ich sie comprimire, kan damit aus der Windbüchse schießen, sie fühlt sich elastisch an pp so gut wie die dephlogistisirte, aber die erstere brennt nicht ohne die andre.

Volta sagte: Oh, Monsieur, il faut ètre Unitaire. Ich sagte Je suis ni Unitaire ni Dualiste, mais je serais ou l'un ou l'autre aussitot que j'aurai vu des experiences decidives. Das war unser Abschied. Volta ist sehr für die Engländer, die doch offenbar alles à la Parlement tracktiren, und sich en pleine Societé Royale des Sciences neulich bey den Lufftkugeln prostituirt haben. — Auch Wilke, gewiß einer der grösten Schrifftsteller, die in dieser Materie die Feder angesezt haben, behauptet, es lasse sich alles auf beyde Arten erklären. Warum soll man da nicht prüfen, zumal da Fräncklin, als er seine Hypothese erfand, noch nichts von unserer Feuer-Theorie wuste?

Dieses sind kurtz meine Gedancken, bey deren Eröffnung Sie mich gewiß, bester Freund, von aller Partheylichkeit frey sprechen werden, ob es gleich anders läßt, wenn man disputirt. Ich muste Eine Meinung in Schutz nehmen, um gegen die andere **wenigstens gleiche Achtung** zu empfehlen.

Der Condensator kan, so wie jede andere Electrische Maschine, groß und klein gemacht werden. Der, den ich gewöhnlich gebrauche, ist gemeiner, harter Kalckstein auf einer Seite polirt, 6 Zoll im Quadrat, und 1 Zoll dick, und die Platte dazu wie zum Electrophor, nur um etwas sehr weniges kleiner. Ich halte sie immer warm. Es ist ein erstaunliches Instrument. Dann habe ich noch eine Platte von Blanckenburgischem Marmor, Quadrat über 1 Fuß. Der ist gefährlich, das Staub abwischen macht ihn schon zum Electrophor. Volta liebte den ersten sehr und hat viel damit hier versucht. Er wurde gantz stille dabey, woraus ich sah, daß er besser gehen mochte, als mancher seiner eignen. Man kan ihn mit dem Electrometer verbinden, dieses ist ein nobles Instrument. Das will ich Ihnen hier machen lassen.

Langes Leben und die ewige Seeligkeit!

G.C.L.

425. An Ramberg.

Göttingen den 6ten Jenner 1785.

Wohlgebohrner Herr,
Hochzuehrender Herr Kriegssekretär,

Mit der grösten Freude habe ich Ihren Brief gelesen, weil er mir doch nun endlich einmal eine, wiewohl eine sehr geringe Gelegenheit giebt nach 12 Jähriger Bekanntschafft Ew. Wohlgebohren für Ihre vielen Louisd'or Dienste einmal einen Pfennigsdienst zu erweisen.

Cziegansky verkaufft eigentlich keine Lufft, wenigstens kan er keine verkauffen, wenn ich ihm nicht dazu behülflich bin, welches ich ihm freylich nie verweigere; indessen läge doch sein Handel, wenn sich einmal der Fall ereignete, daß ich selbst ausser Stand wäre ihm mit dem nöthigen beyzuspringen. Ich lasse mir nemlich gläserne Retorten machen, an denen schon der krumme Hals mit angeblasen ist, welches die Arbeit sehr erleichtert; diese verkaufe ich ihm für den Einkaufpreiß. Ich gebe ihm meinen Ofen, und weil noch allerley Geräthschafft nöthig ist um sich wenigstens die Sache zu erleichtern, so gebe ich ihm auch meinen Saal, und bin, wegen des Feuers, abwechselnd mit dabey und helfe. So ist die Lufft gemacht worden, die Herr Sekretär Wolff von ihm empfangen hat, und so soll auch die gemacht werden, die Sie mit der fahrenden Post erhalten werden.

Die Apothecker machen sie in irrdenen Retorten, nehmen wohl gar nicht einmal crystallisirten Salpeter pp, daher kommt es, daß sie offt schlecht ausfällt, dieses begegnete mir auch am Ende vorigen halben Jahres und

zwar grade als ich eine Gesellschafft hatte, die alles gleich auf den Professor schiebt. Ich werde mir nie wieder welche von der Apothecke kommen lassen. Ich konte nichts damit anfangen.

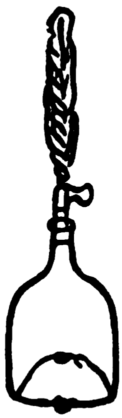
Ich werde Ihnen eine ziemliche Menge schicken, denn mit 6 Quartier ist nichts auszurichten, auch könten schlechte Bouteillen darunter seyn. Nun einige kleine observanda: Es ist sehr gut die Uhrfeder unten etwas spitz zu feilen und dann den subtilen Eisendrat, der das Stückchen Zunder trägt, erst doppelt dann einfach über diese



Spitze hinausgehen zu lassen, etwa so: , denn berührt der Zunder die Feder unmittelbar, so wird die allmählich wachsende Hitze zu schnell abgeleitet und fortgeführt und das nöthige aufhäufen verhindert. Ich glaube, wenn man eine Vorhangs-Stange allmählich so spitz zulaufen machte, daß sie wie eine feine Nähnadel würde, so würde man sie damit schmeltzen können, aber nicht wenn ich den Zunder unmittelbar an die dicke Stange anbrächte. Ist die Lufft sehr gut, so gewinnt der Versuch gar sehr dadurch, daß man mehrere Federn so wie an den englischen Kutschenfedern über einander mit Eisendrat bindet: wie die Figur am Rande. Um dem Printzen eine rechte Augenweide zu machen mit dem Versuch mit dem Phosphorus, so färben Ew. Wohlgebohren etwas Wasser in einem grosen weisen Zuckerglas mit etwas Fernambouc Decockt roth, so daß es noch seine Durchsichtigkeit völlig behält, und stecken, wenn der Phosphorus brennt, die ebenfalls weise Flasche in dieses Wasser. Ich würde einer solchen Spielerey gegen Ew. Wohlgebohren nicht einmal erwähnen, wenn es nicht bey Gelegenheit dieses Besuchs wäre, und wenn der Anblick nicht alles überträfe, was Sie sich dencken können. Ich gerieth gantz von ohngefehr darauf als der Fürst von Gallizin bey mir war. Es stund zufälliger Weise ein solches Glas mit rothem Wasser zu hydrostatischen Versuchen, (das ich immer färbe, damit man es in der Ferne unterscheiden kan,) auf dem Tisch, und beym dritten male steckte ich die Bouteille in das Wasser. Die erste Farbe war ein glühendes Rubinroth, das immer höher wurde, und sich endlich in einem Rosenroth endigte, das das Auge kaum mehr aushalten konte. Könte man auf diesen Fuß Farben Claviere machen, so subscribirte ich auch noch einmal zu einem Concert. Es versteht sich von selbst, daß dieses blos als eine Abänderung des Versuchs gezeigt werden muß, um nicht 2 mal dasselbe zu zeigen.



Da dem Printzen der Knall mit den Seifen-Blasen wohl vorzüglich gefallen mögte, so habe ich auch den Apparat dazu beygelegt. Ew. Wohl-



gebohren mischen, wenn die Lufft gut ist, 3 Theile inflammabler mit 1 Theil dephlogistisirter in einer nur gantz roh dazu calibrirten Bouteille, ein kleines Versehen kommt hierbey nicht in Betracht. Haben Sie keine Glocke, die oben offen ist, so sind die grünen Kannen-Bouteillen, denen man mit einem Spitzhammer ein Loch in den Boden schlägt, gantz vortrefflich zum füllen, denn der conische Boden giebt zugleich einen sehr bequemen Trichter ab.

Ich schreibe heute, den 6ten, die Lufft wird erst morgen um 10 Uhr gemacht, um sie so frisch als möglich nach Hannover zu bringen. Was ferner zu erinnern seyn solte, will ich morgen zusetzen.

Den 7ten Jenner

Ew. Wohlgebohren bekommen statt 6 Quartier 60, bey einem Printzen kommt man mit: nicht mehr als 6 Schüsseln nicht aus. Je weniger man Lufft ansezt, desto schlechter wird sie, ich habe zugleich eben so viel für mich gemacht. Sie ist so zu Ihren Diensten, wie die gemeine Göttingische, wenn Sie mich besuchen wollen. Ich mache mir ein wahres Vergnügen daraus. Hätte ich meine 60 Quartier allein für mich gemacht, so wären mir Ihre 60 stehen geblieben und verdorben, sehen Sie, so muß man Geschencke anpreißen. (Ew. Wohlgebohren nehme mir die Freyheit mit beykommendem Haasen auf zu warten, weil er bereits riecht und Ich und meine Frau den haut gout nicht lieben) völlig so ist mein Present beschaffen. Kasten und Bouteillen nebst der Knall Blase erbitte ich mir blos gelegentlich wieder zurück, leztere gehört nicht mir, den meinigen habe ich ebenfalls ausgeliehen. NB. Die unterste Reihe Bouteillen ist, allem Vermuthen nach, die beste. Zur Knall-lufft taugen alle.

Ich habe die Ehre unter vielen Empfehlungen an Dero werthestes Hauß zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

426. An Wolff.

Göttingen den 6ten Jenner 1785.

Liebster Freund,

Ihr Brief hat mir sehr viele Freude gemacht. Mit Ihrer allgemeinen Philosophie bin ich völlig eins. Nur ist mir in Ihrer Theorie der Eleck-

tricität noch manches nicht gantz recht verständlich, so etwas erlebe ich aber täglich in den besten Wercken, und ist mir gar nicht fremd. Ein Beyspiel habe ich neulich vergessen.

Wenn ich eine eiserne Platte an der Sonne erwärmte, und eine andre am Ofen, so daß beyde das wären, was man heiß nennt, und ich sie nun in Berührung brächte, und es entstünde eine Kälte, was würden Sie da von der Feuer-Materie dencken? Hier ist eine Schwefelkugel die Sonne und eine gläserne der Ofen. Die Flamme bey der Electricität ist ein gar zu merckwürdiger Umstand; denn sie entsteht schlechterdings niemals, wo nicht beyde Electricitäten beysammen sind, denn selbst mein Finger, den ich gegen den Conductor einer gemeinen Maschine bringe, wird negativ und stößt ein negatives Korckkügelchen ab. Die Flamme aber ist, die Lichtmaterie noch abgerechnet, ein Wesen, was aus 2 Theilen besteht, Phlogiston und Feuer Materie, wovon eine so nöthig und wichtig ist, als die andere, und wovon jede gleiche Rechte hat, (modificirt) die electrische genannt zu werden. Wenigstens nach unsern **jetzigen** Kenntnissen, die Fräncklin damals noch nicht hatte. Wir müssen also probiren auf 2 Materien, nicht um uns in der Lehre von der Electricität fortzuhelfen, denn dazu ist Fräncklins Hypothese nach meiner Einsicht jezt hinreichend, sondern als Verwalter(*) der allgemeinen Physic und Chymie, und Erforscher des Zusammenhangs der Dinge; Nicht blos fragen, wie hängt alles in dieser Wissenschafft zusammen, sondern wie verträgt es sich mit dem Gantzen? Das macht Newtons allgemeine Schwere so reitzend für den Verstand, ich begreife daraus so gut warum wir an der Sonne kleben, als warum der Thautropfen rund ist. Es giebt eigentlich in sich selbst und vor Gott nur Eine Natur, der Mensch macht sich Capitel daraus, und tracktirt jedes besonders, als wenn jedes eine eigene Welt wäre. Das electrische Feuer zündet, paßt also etwas in dieser Lehre nicht unter die Begriffe, die wir vom zünden überhaupt haben, so ist es falsch. Wahrscheinlich sind die electrischen Erscheinungen sehr zusammen gesezt. Wasser löscht das Feuer, Dünste verhindern (löschen) die Electricität, bey dem einen sagen wir so, bey dem andern so, das Wasser erstickt das Feuer, feuchte Lufft leitet. Es ist gewiß alles Simplex duntaxat et unum. Den Medium Terminum zu finden hic opus, hic labor est.

Ihr Condensator, mit dem Electrometer, ist bestellt, er wird Ihnen gewiß Freude machen. Künfftigen Sonntag soll, wie man mir versprochen hat, alles fertig seyn. Den Condensator mit dem Electrometer zu verbinden, ist ein nobler Gedancke von Volta. Ich lasse alles nur klein machen, so wie ich es auch habe, man kan das größere nach und nach immer folgen lassen.

(*) So nennen sich die physischen Päbste auf Universitäten.

Wenn ich die Sachen übersende, so will ich den Gebrauch so weit nöthig ist erklären, das Bessere finden Sie in einem Augenblick.

Wo werden wir noch durch Fleiß und Beobachtung hinkommen? Ingenhouß will gefunden haben, und in der That hat er es zum Theil wenigstens erwießen, daß die so genannte grüne Materie, die sich im Brunnenwasser ansezt, keine Pflantzen sondern Thier-Republiquen seyen, die in Pflantzen übergehen und nicht unwahrscheinlich aus dem Pflantzenstand wieder in den Thierischen. Mich hat dieses sehr in einer alten Meinung von mir bestättigt, die ich gegen Professor Blumenbach schon vor vielen Jahren geäussert habe, daß es auch mit dem Satz **omnia ex ovo** nichts ist, und daß würcklich Thiere durch Fäulniß und Gährung entstehen können. Freylich keine Läuße und Flöhe, da bewahre Gott vor, sondern eine simple Art von Thieren und diese nur allein. Sagen Sie ums Himmelswillen keinem Menschen, daß ich so etwas heimlich glaube, heut zu tag schickte man einen eines solchen Satzes wegen auf die Galeeren, wenn die Professores der Physic Gesetzgeber und Richter wären mit weltlichem Arm. Das ist aber grade das Schöne dabey. Ich kenne Ihren philosophischen Geist, und blos deswegen schließ ich mit einer Regel, die, glaube ich, nie schaden und sehr offt nutzen kan, und die ich von dem grösten Nutzen befunden habe: An nichts muß man mehr zweifeln, als an Sätzen, die zur Mode geworden sind. Drucken lassen muß man aber deswegen nicht gleich, so wenig als davon schwatzen. Dieses ist eine gantz andere Sache und von der Philosophie gantz getrennt.

G.C.L.

427. An Sömmerring.

Göttingen den 7 Jenner 1785.

Liebster Freund,

Also hat der Satan von einem Jungen, Amor, endlich die fatale Injection in Ihr Herz gemacht. Ich dachte es wohl, mit dem Genuß Rheinischer Speißen stellt sich gemeiniglich eine gewisse Hochachtung gegen die Damen ein, die sich der lose Pursche zu nutze macht. Ich erinnere mich der Mayntzer Muttergottes-Gesichter noch recht wohl,

whom Jews might kiss and Infidels adore.

Forster hat mir geschrieben und damit einen Stein von meinem Hertzen weggewälzt. Er sagt, er habe mir auch von Leipzig geschrieben, davon habe ich keine Zeile gesehen. Man sagt es jezt ziemlich laut hier, daß er Theresen

heyrathet, und zwar soll die Nachricht von Mayntz hieher gekommen seyn, nicht von Ihnen unmittelbar, sondern von einer Dame, die es von dem lieben Sömmering daselbst haben will. Ich wünsche dem guten Forster viel Glück dazu, glaube aber nicht, daß er es finden wird. Forster ist für die Liebe im eigentlichen Verstand; Therese für die à la Grenadiere, wie man mir sagt, denn ich kenne das Mädchen nicht.

Aus meiner Reise nach Italien ist ohne mein Verschulden diesesmal nichts geworden. Ljungberg liegt noch jezt in Aachen kranck. Ob ich gleich nie närrisch gewesen bin, so weiß ich doch jezt, wie es einem ist, wenn man Hofnung hat es zu werden. In einen solchen Zustand wurde ich durch die Nachricht versezt, daß es mit der Reise nichts sey. Ich bin dadurch in einen Schaden von 500 Thalern versezt worden. Kan ich indessen Gesellschafft bekommen, so reise ich künfftige Michälis. Gütiger Gott! Wenn Sie mitreisen könten; versuchen Sie es. Binden Sie sich in diesen Jahren noch nicht. O! liebster Sömmering, spannen Sie alle Kräffte an, verkaufen Sie Ihr Cabinet, oder nehmen Sie das Geld auf. Es verinteressirt sich tausendfach. Man mag so alt, so gelehrt, so weise und so geschmackvoll seyn, als man will, eine Reise in jenes göttliche Land giebt immer noch dem Geist ein neues Gepräge, das ihn empfiehlt. Wer Italien sehen kan, und siehts nicht, dem ists Sünde.

HofRath Franck geht nun doch nach Pavia. Er ist es hier schon müde; er muß doch ein etwas unruhiger Mann seyn. Ich glaube, Scarpa und Volta haben ihn aufgemuntert.

Unser guter Stallmeister liegt auf dem Tode, doch ist noch Hofnung. Der König hat zum Accouchir Hospital 20 000 Thaler hergegeben. Dieterich hat nun auch das Büttnersche Hauß gekauft, nun bekomme ich Gottlob wieder ein Gärtchen.

Bürger hat hier vielen Beyfall.

Dietrichs Taschen Calender hat einen solchen Abgang gehabt, daß er ihn noch einmal gantz neu aufgelegt hat. Ich habe ihn etwas vermehrt.

Blumenbach hat einem Salamander ein Auge ausgestochen, welches wieder wachsen soll, wie mir heute Professor Michälis erzählt hat. Haben Sie Ingenhoussens Abhandlung über Priestleys grüne Materie gelesen? Er beweißt da, daß es würcklich Thiere seyen, die in Pflantzen übergehen, und endlich wohl gar wieder in den Thierischen Zustand. — — Nun wahrlich glaube ich auch daß es Lufftarten giebt, die aus Thieren bestehen. A propos, ist wohl Molitor in Maynz? Wenn er da seyn solte, so sagen Sie ihm doch, daß ich das versprochene Buch nicht erhalten hätte, ich habe auch deswegen auf seinen verbindlichen Brief nicht geantwortet, weil ich den Empfang des Buchs abwartete.

Für Ihr schönes Programm dancke ich recht herzlich. Sie haben aber meiner darin mit mehrerer Ehre erwähnt, als ich verdiene. Als ich Ihrem Nachfolger zu Cassel von Ihrem Programm sagte, so wurde er gantz schwartz-roth, was ist das?

Was macht denn Dieze? Wenn Sie ihn sehen, so grüßen Sie ihn in meinem Nahmen. Erxlebens Physic habe ich bey Dietrichen wenigstens 3 mal bestellt, ob Sie sie schon haben, werden Sie selbst am besten wissen.

Die 1001 Nacht stehn Ihnen lange genug zu Befehl.

Mein Bruder in Darmstadt soll, wie ich heute durch die dritte Hand erfahren habe, fast ohne Hofnung liegen!!

Leben Sie recht wohl, liebster Freund, und schreiben Sie mir bald wieder.

G. C. Lichtenberg.

428. An Ramberg.

Göttingen den 13 Jenner 1785.

P. P.

Bey Ew. Wohlgebohren Brief habe ich würcklich gantz unbeschreiblich gelacht. Ich weiß was es heißt wenn einem die Blase springt. Es ist nur gut, daß es keine Bouteille war. Schwerlich werden dem Printzen, als er ein Schiff von Langara's Flotte mit 800 Spaniern auffliegen sah, die Ohren so gegellt haben, als da. Ich mache den Versuch nun alle halbe Jahre, aber nicht mit der Blase unterm Arm, auch nicht zwischen den Beinen, sondern ich hänge sie an die Decke des Zimmers, und stecke sie mit einem kleinen electtrischen Funcken, am Tische stehend, vermittelst Clavierdrat an. Ich wolte sie so auf eine Meile weit anstecken. Da fülle ich sie aber stramm an, und wähle die stärckste Ochsenblase, der Knall ist so, daß die Hunde gemeiniglich im gantzen Kirchspiel zu bellen anfangen. Ich bin hier Schuß frey, nemlich ich darf schießen; wenn irgend jemand fremdes erschrickt, so sagen die Leute: Oh de Professor scheit.

Liebster Freund, ich wünsche nur Gelegenheit Ihnen zu dienen. Sagen Sie mir nur was Sie haben wollen, sich und den Printzen zu vergnügen; wenn es in meinem Vermögen steht, so soll es allemal sogleich erfolgen.

Mit dem grösten Vergnügen habe ich im London Chronicle Seite 570 von diesem Jahr gelesen, daß Herr John Ramberg die silberne Medaille bey der Academie der Künste erhalten hat. Das ist doch wohl gewiß der kleine Raphaël?

Wegen des Invaliden Kellner will ich doch einmal an General Freytag schreiben, schlägt er es mir ab, so ist es auch gut. Was mich aber neuerlich

hierzu antreibt, ist daß ich höre, daß so gar ein jüngerer und stärckerer Mann die Pension erhalten hat, freylich vielleicht auf erschlichene Empfehlung und Beweiß seiner Gebrechlichkeit.

Ich habe die Ehre mit vollkommenster Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohren

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

429. An Wolff.

Göttingen den 16 Jenner 1785.

Liebster Freund,

Ihnen Ihre Fragen wegen der Einrichtung mit dem beweglichen Drat bey den Glocken recht deutlich zu beantworten, habe ich eine solche Einrichtung, von Herrn Nairne selbst gearbeitet, eingepackt und an Herrn Geheimden Sekretär Schernhagen mit heutiger fahrenden Post geschickt, von dem Sie dieselbe, versiegelt oder entsiegelt, erhalten werden. Zugleich habe ich auch die Platte beygelegt, worin die Hülse geschraubt wird, blos um Ihnen eine Probe zu geben, wie vortrefflich der Mann die Dinge zur Bequemlichkeit präparirt; wenn man diese Leder etwas erwärmt, so schließen sie ausserordentlich und können, so eingerichtet, wenn man den Teller groß macht, auf Glocken von verschiedener Höhe gebraucht werden, das doch immer ökonomisch ist, bey der Birn Probe ist indessen die Platte angeküttet, weil da nur eine Glocke von gewisser Länge dient. Wenn Sie befehlen, so kan ich Ihnen auch einmal die Einrichtung zum Versuch mit dem Schall, und dem von dem gleich schnellen Fall einer Feder und eines Ducaten im lufftleeren Raum, welche sich hier sehr vortheilhafft von Musschenbroecks und s'Gravesande's Einrichtung unterscheidet, zusenden, zumal da ich Proh dolor! diesen Winter nicht lese, und diese Dinge nicht brauche.

Man mögte die Schwindsucht bey unsern hiesigen Arbeitern kriegen. Klindworth hat das zum Condensator gehörige Electrometer zwar quâ tempus, aber nicht quâ Essentiam, geliefert, es war ein grobes Versehen daran, ich gab es also wieder zurück. Die Aenderung war leicht, indessen habe ich es noch nicht wieder. Dieser Mensch, den ich, ohne Ruhm zu melden, eigentlich gantz gebildet habe, und gröstentheils durch meine Arbeiten und Empfehlungen erhalte, wird böße wenn ich etwas tadle, jedoch gantz in der Stille, denn es ist eine Mischung von Schaam. Er ist sonst recht gut.

Allein der Steinschleiffer hat den lebendigen im Leibe. Er kan kein Stück finden, nicht etwa in Paros oder Carrara, sondern auf unserm Heinberge. Es wäre alles mit Eis bedeckt, und was er fände tauge nicht. Er wolle aber sehen. Vermuthlich hat die Bestie schon längst gesehen und gefunden; er will nur seinen Nürnbergereien einen Werth geben. Daß ich scharf accordiren werde, davon sind Ew. Wohlgebohren überzeugt. Ich kan es auch so ziemlich thun, da ich der eintzige leider! hier bin, der solchen Leuten etwas Verdienst verschafft. Nachdem ich also längst den Condensator präcis versprochen habe, muß ich jezt wieder zurück gehen und unbestimmt versprechen. Diese Woche indessen, solte ich dencken, müste alles fertig seyn.

Für das gütige Anerbieten wegen der Hannöverschen Chronick dancke ich gehorsamst, ich will sie aber mit grosem Danck annehmen, wenn ich sie nicht auf der hiesigen Bibliotheck erhalten kan. Lindamine kenne ich gar nicht, O schicken Sie mir sie, vielleicht kan ich dann mit weitern Nachrichten dienen.

Vale ac fave

G.C.L.

430. An Ramberg.

Göttingen den 20 Jenner 1785.

P. P.

Ew. Wohlgebohren

haben würcklich für Bouteillen und Kasten so bezahlt, daß ich wohl die Lieferung von Kisten und Bouteillen an Hof haben möchte, wenn anders der König so bezahlt wie Sie. Indessen habe ich was nach meiner Schätzung übrig geblieben ist dem Herrn von Czieganskу zufließen lassen, der dafür gehorsamst danckt.

Freylich möchte ich lieber in dieser Gesellschafft gewesen seyn als auf der dortigen Redoute oder an einer Ministertafel. Den Printzen habe ich auch schon sehr wegen seines gesunden Menschenverstandes rühmen hören, und gute Köpfe sind gemeiniglich auch gute S . . . ze (sit venia verbo). Freylich solte er, als ein Seemann, nicht anckern ohne vorher den Grund zu sondiren, man riskirt den Ancker. Ueber das komt bey ihm noch dieses hinzu, daß er ein Seeheld ist, und diese sind gemeiniglich auch in diesem Punckt sehr tapfer, nicht so wohl weil die See dazu geschickt macht, sondern weil sich nicht leicht Leute diesem Dienst widmen, die nicht sonst überhaupt

gutes Tau und Tackelwerck führen. Forster erzählte mir, daß ein mal ein solcher Midshipman zu Portsmouth gleich beym Aussteigen ans Land über ein Mensch her fiel, die sich dazu eingefunden hatte. Sie schrie, als er schon würcklich geanckert hatte, was machen Sie, Sie sind gantz unrecht. Never mind, antwortete er, any Port in a storm. In einem Sturm ist jeder Hafen gut.

Ich habe die Ehre mit wahrer Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohren gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

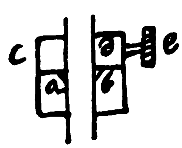
431. An Wolff.

Göttingen den 23ten Jenner 1785.

Liebster Freund,

Diesen Schwein-Peltz von einem Buch kenne ich schon, ich hatte nur den Titul vergessen. Dieterich hat es mir einmal heraufgebracht. Ich sende es also sogleich, da sich die Gelegenheit trifft, in dem 1/4 Tag zurück an dem ich es empfangen habe. Es ist schlecht geschrieben. Dom Bougre, und The History of a Woman of pleasure sind viel besser, die Kupferstiche im leztern (Schwartze Kunst) sind würcklich schön, das Büchelchen ist aber theuer.

Das Leder ist wohl Kalb Leder, und in Rinder Talg, oder Schweinenschmaltz mit etwas wenigem gelben Wachs gesotten. Wenn Nairne den Drat fest halten will, so legt er über das Pfännchen für das Oel, das Sie gesehen haben, noch einen passenden Ring, in welchem eine Stellschraube ist. a b ist das Oel Pfännchen, c d der Ring, e die Stellschraube. Ich wolte Ihnen würcklich einmal diesen Apparat schicken, er ist aber in meinem Individuo schwer, und weil der übersandte die Antwort auf die Fragen enthielt, so ließ ich ihn zurück.



Das Mikrometer ist fertig und sehr gut gerathen, es wird Ihnen gewiß Vergnügen machen. Heut zu tag muß man in allem auf Messung des τοῦ μικροῦ dencken, denn das μακρὸν ist gewöhnlich schon gemessen.

Vale, Carissime

G.C.L.

Die Marmorplatte soll ich künfftigen Donnerstag bekommen.

432. An Wolff.

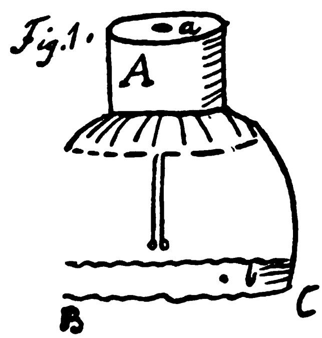
Göttingen den 27 Jenner 1785.

Nun endlich, liebster Freund, kömt mit der heutigen fahrenden Post der Apparat bestehend 1) aus einer Marmor Platte, als der Basi des Condensators, 2) aus einem Electrophor Deckel mit der Handhabe und 3) dem Electroskop, eigentlich einem Cavalloischen, aber von Volta nun so eingerichtet, daß es zugleich als Deckel des Condensators gebraucht werden kan. Ich will nun das hauptsächlichste von dem Gebrauch sagen:

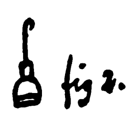
Die Marmor Platte soll vom hiesigen Heinberge seyn, woher die meinige ist, es ist aber gewiß nicht wahr, der Marmor ist zu gut, tant mieux, sie kostet 1 Thaler. Sie haben gar nicht nöthig, sie erst beym Gebrauch viel zu erwärmen, sondern nur trocken zu halten. Als ich sie gestern erhielt, probirte ich sie gleich ob sie gleich einen ziemlichen Weg durch die kalte Stadt gemacht hatte und fand sie sehr gut. Zu dieser gehört der Teller, sie verträgt aber einen größeren. Beym Gebrauch hat man vorzüglich dahin zu sehen, daß die Platte etwa beym rein machen nicht electrisch wird. Man erfährt dieses so: man sezt den Teller auf, wie beym Electrophor, berührt ihn, nimmt ihn wieder ab und bringt ihn an ein empfindliches Electroskop, (beykommendes dient dazu vortrefflich, wiewohl dieses nur eine Nebenabsicht ist) gehen die Kügelchen aus einander, so ist der Marmor ein Electrophor geworden und man muß ihm die Electricität mit einem nassen Lappen nehmen, oder, wenn sie nur schwach ist, in Rechnung bringen. Nun einen Versuch. Laden Sie eine Flasche, so klein Sie sie nur haben, schlagen sie loß und halten den Losschlager so lange an, bis nicht die mindeste Spur von Residuo mehr da ist, berühren alsdann mit dem Knopf den auf der Marmor Platte liegenden Teller und lassen ihn etwa 3—4 Secunden in Berührung, heben alsdann den Teller bey der Hand-habe auf, so giebt er offt wieder Funcken. Ja ich habe gefunden, daß, wenn das empfindlichste Electroskop auch nicht die mindeste Spur von Electricität mehr gab, so zeigte sich hier wieder Electricität. Bringen Sie den Conducktor Ihrer Maschine mit der Erde in Verbindung, so daß alle Electrometra keine Electricität mehr zeigen, lassen Sie einen Drat von dem Conductor herab auf den Teller des Condensators, und drehen die Maschine, so giebt der Condensator (nach weggenommenem Drat) öffters Funcken, so starck reißt diese kleine Maschine die Electricität an sich, doch giebt es hier auch Ausnahmen. Lassen Sie bey heiterem Himmel einen Lufftball an einem leitenden Faden etwa 20 bis 30 Fuß hoch steigen und isoliren ihn dann; schwerlich wird alsdann ein simples Electrometer Spuren von Electricität zeigen; bringt man den Faden

an den Condensator und läßt ihn daran nach Befinden der Umstände 1, 2 Minuten, so giebt er öffters Knisternde Funcken, ich habe Sterne damit geschlagen von 2 Zoll im Durchmesser obgleich der aufgesezte Ring, eigentlich ein Fingerhut, kaum 1/2 Zoll im Durchmesser hatte. Herrn Volta gefiel der Versuch ungemein mit dem Lufftball, ich sah ihm an den Augen an, daß er dachte: warte, wenn ich nach Hauß komme, will ich es auch so machen. Sie sehen also nun die Absicht des Instruments, also Wolffio sat.

Das Electrometer wird Ihnen gewiß Vergnügen machen. Es ist von Klindworth gearbeitet, aber von mir lackirt, weil Klindworths Schuhpechfirniß zu elend für Ihre Sammlung war. Er forderte 2 Gulden, ließ es aber für einen Thaler, der junge Herr ist theuer, das Glas dazu habe ich, und zwar mit Vergnügen, hergegeben. Weil der Preiß hoch scheinen könte, so habe ich mir eine Quittung, nicht so wohl meinetwegen geben lassen, denn wir kennen einander, sondern um Herrn Klindworth behutsam zu machen, da er weiß, daß Sie selbst arbeiten und nicht blos die Güte des Instruments, sondern auch Materialien und Zeit schätzen können. Der Drat woran die kleinen Kügelchen hängen ist Silberdrat, die Kügelchen selbst Holunder Marck. An dem einen hat sich in diesen Tagen ein Faserchen hervorgethan, womit es zuweilen in das andere eingreift, dem werden Sie wohl abhelfen. Die Hülse A hält sich blos durch Friction, bey Volta hatte sie inwendig ein Knöpfchen und die innere Hülse einen Einschnitt, dadurch konte sie nach Art eines Bajonets befestigt werden. Es ist aber so auch gut. Fassen Sie es mit der Hand bey A und fahren mit dem metallenen Boden B C über alles trockene was vor Ihnen liegt (es versteht sich daß das Maschinchen recht rein und trocken, allenfalles etwas erwärmt ist) Metall und menschliche Hand ausgenommen, so gehen die Kügelchen gleich aus einander.

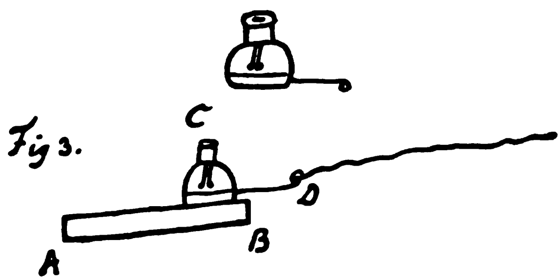


Fassen Sie es bey B C und streichen mit A, so geschieht eben das, nur sind die Kügelchen im ersten Fall durch Vertheilung, im 2ten durch Mittheilung electrisch. Bey der 2ten Operation ist es bequem den langen Hacken bey a aufzuschrauben, da denn die Historie so aus sieht

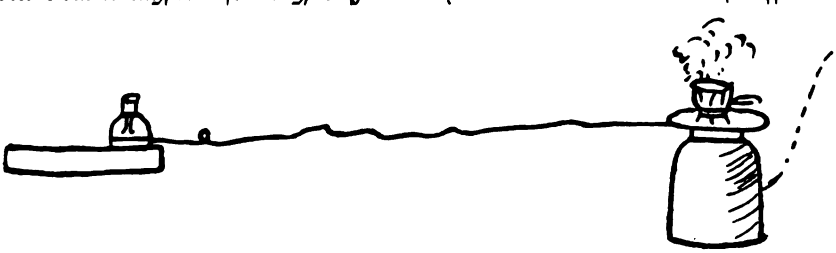


Sie fassen es bey B C und fahren mit dem Hacken nur flüchtig über einen trockenen Tisch, wollene oder wachstuchene, Papierne Tapeten, so gehen die Kügelchen aus einander. Ja, dieses Electrometer ist so empfindlich, daß es einem zuweilen gelingt, daß die Fäden auseinander gehen, wenn man es bey A anfaßt, auf einen Tisch stemmt, oder von einem andern halten läßt, in die Höhe springt und in der

Lufft die Hand abzieht; es kömmt vermuthlich von den electrischen Kleidern. Befestigt man an das eine Ende eines 50 Fuß langen Klavierdrates eine Flinten Kugel und an das andere eine kleine elastische Zange, steckt leztere an den Hacken des Electrometers, und wirft die Kugel in die Höhe, so daß, wenn der Drat gespannt ist, die Zange ab fliegt, so gehen die Fäden durch Lufftelectricität auseinander. Aber der schönste Gebrauch dieses nobeln Instrumentchens ist auf der Marmor Platte, denn Sie sehen leicht, daß jezt das untere Plättchen ein Condensator ist. Auf diese Weise lassen sich nun sehr bequem Grade von Electricität sichtbar machen, die kein Menschliches Gefühl je anzeigen konte. Um manche Sachen bequem anbringen zu können ist im Boden an der Seite ein Loch b Figura I, worin der kleine Hacken eingeschraubt werden kan. Da dann die Geschichte so aussieht:



Steht es so auf der Marmor Platte, A B Figura 3 sey die Marmorplatte, C das Electrometer, so kan man an D allerley anbringen z. E. einen Klavierdrat, der nach der Drachen- oder Lufftballs Schnur geht, die man aber am besten mit einem isolirenden Körper abnimmt, ehe man das Electrometer aufhebt, denn es könte seyn, daß der Marmor die Electricität nicht so sehr bände, daß sie die Hand ihm nicht entziehen könte. Auch kan man diesen Drat nach einem isolirten kleinen Feuerbecken hin leiten, worin etwas, nur wenige, glühende Kohlen sind, auf die man einen feuchten leinenen Lappen wirft, so erzeugen die auffsteigenden Dünste Electricität. Man nimt alsdann den Drat wenigstens so lang, daß die Kohlen das Electrometer nicht afficiren.



Ich isolire nemlich mit einer gläsernen Glocke, auf die ich den Teller eines Electrophors lege.

Noch einen Versuch, und dann Adieu, Sie werden sich alsdann genug selbst finden. Ich nehme eine kleine Flasche, die völlig entladen ist, so daß

weder das Electrometer simpel, das ist durch den obern Hacken, noch auch durch den condensirenden Boden die mindeste Spur von Electricität zeigt, fasse sie an der äussern Belegung und reibe den Knopf ein Paar mal auf meinen Beinkleidern, in die ich nun seit 34 Jahren nicht gepisst habe, und bringe den Knopf an den obern Hacken des Electrometers, zeigt es Spuren von Electricität, so nehme ich der Flasche das alles bis sie am simpeln Electrometer keine Spur mehr zeigt. Nun bringe ich den Knopf an die condensirende Platte und halte sie eine Zeitlang an, hebe das Electrometer auf, gleich zeigt sich Electricität.

Doch noch etwas, (eine Hauptsache, die mir viel Vergnügen macht), Geben Sie dem Boden Stück des Electrometers eine geringe Electricität, z. E. dadurch, daß Sie es am Kopf haltend über einen trocknen Tisch, gebohnte Commode, pp weg ziehen, setzen es alsdann auf einen Tisch, Buch und so weiter, so fallen die Fäden zusammen; ziehen es drauf wieder in die Höhe; gehen die Fäden wieder auseinander, so können Sie sich des Tisches, Buches pp statt eines Condensators in vielen Fällen bedienen. Ja ich hab mich der Lufft-schicht auch als eines Condensators bedient, und mich nicht wenig gefreut als ich es, und zwar à priori entdeckte, vielleicht giebt die Lufft die beste Condensator-Materie ab, da man die Dicke der Platte so sehr in seiner Gewalt hat. Es versteht sich von selbst, daß allemal dafür gesorgt werden muß, daß die Fäden des Electrometers frey spielen, sie stemmen sich zuweilen, dann kan man durch schickliches Schütteln vorbeugen. Die beyden kleinen Schraubenmuttern, wo die Drathe hinein gehören, habe ich mit etwas Wachs verklebt, Feuchtigkeit und dergleichen abzuhalten. Zerreißen Sie es gesund. Adieu!

G. C. Lichtenberg.

P. S.

Ich führe nochmals an, daß ich die Quitungen blos deswegen gefodert habe um die Leute in Respeckt zu setzen, und weil ich sie einmal habe, so übersende ich sie. ... An Herrn Schernhagen habe ich diesesmal die Sache nicht addressirt, weil ich es nicht hätte thun können ohne ihm wie neulich, weil er ein Liebhaber ist, zu erlauben, das Paquet aufzumachen. In gegenwärtigem Fall gieng es theils nicht an, weil etwas hätte verdorben werden können, und theils war es überflüssig, weil er diese Sachen noch nicht kennt. Sie haben aber wohl die Güte und zeigen es diesem vortrefflichen Mann. Hæc intra nobis.

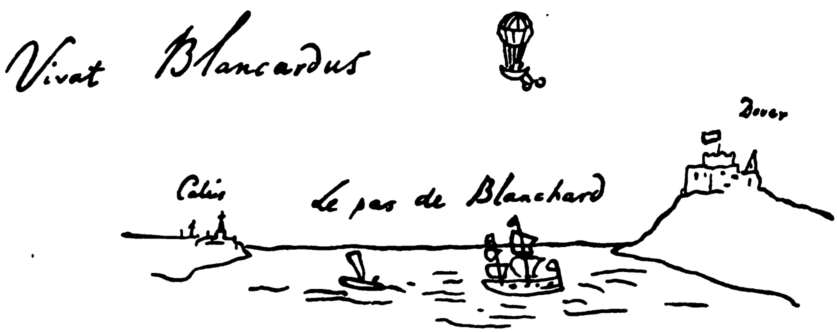
Nachschrifft

Ich habe alle Plätzchen des Briefs voll geschmiert und nun finde ich doch noch ein Extra Blatt nöthig.

Das Kästchen ist in Fächer der Gläsernen Handhabe wegen abgetheilt, die Sie da in Papier gewickelt finden werden, auch ein Papierchen mit den 2 Hacken.

Als ich die runde Schachtel schon zugemacht hatte, und an der Rechnung schrieb, fiel mir ein, daß ich eine Sotise begangen habe, die nicht ärger seyn kan, ich habe nemlich mit dem grösten Ernst, als wenn es die wichtigste Sache von der Welt wäre, das obere Loch des Electrometers mit Wachs verklebt, obgleich unten drunter das Gefäß mit einem Korck verschlossen ist. Ist das nicht niedlich? Ich kan mich hier nur mit dem sehr bescheidenen Trost beruhigen, daß grose Leute auch fehlen.

Solten Ew. Wohlgebohren manche von den angeführten Versuchen nicht gelingen, so werden Sie sich dennoch nicht abschrecken lassen. Denn da es hier auf äusserst geringe Grade von Electricität ankommt, so können sie zu ungünstiger Zeit gantz und gar vernullt werden.



Spe Ficication

Alles dessen was Ihro Hochwohlgebohren des Herrn Consistorial Sekretär Wolffs an electrischen Kunststücken bey mir verlangt, erhalten und bestellt haben, lautet wie folget gehorsamst geliefert. Als nemlich

	Thl.	Mgr.	Pf.
1) Vor ein antikes Marmor Blatt, solches zu fertigen, wieder modern zu sägen, zu schleifen und was an Smirgel darauf gegangen — — — — — — — — — — — — — — —	1	—	—
2) Vor ein Gläschen, darin zwey electrische Klümpchen so an silbernem Silberdrat hängen, nebst 2 Messingenen Häckchens, so expreß oben krumgebogen — — — — — —	1	—	—

NB. Die Messingenen Löcher, wo solche eingeschroben werden, liegen bey.

	Thl.	Mgr.	Pf.
3) Einen zinnernen Teller größtentheils aus Bley mit einer messingenen Schraubenmutter; der Schraubenvatter liegt bey, kostet zusammengeschraubt oder nicht — — — — — — —	—	12	—
4) Ein höltzernes Kästchen, so ein hiesiger Tischler gantz von selbst gemacht, der Mann heißt Reiter — — — — —	—	6	—
5) Ein Schächtelchen für № 2, so rund, und weit herkommt, aber durch die Marcktleute umsonst annenhero gebracht — — — — — — — — — — — — — — — — —	—	1	4
6) Für Porto nach Hannover — — — — — — — — —	—	9	—
NB. Bey lezterem Artickel ist zu mercken, daß ich das Porto zwaren bezahlen wollen, aber mich noch vor Auffatz der Rechnung anders besonnen, thue daher solches unten gut.			
Summa summarum	2	28	4
Davon geht ab 9 Groschen weil solches nicht ausgelegt und folglich als ein rechtschaffener Mann nicht verlange wegen Gewissens — — — — — — — — — — — — — — —	—	9	—
Bleibt — — — — —	2 Thl.	19	4

G.C.L.

433. An Wolff.

Göttingen den 3ten Februar 1785.

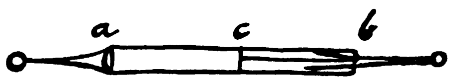
Liebster Freund,

Die Hastigkeit sowohl beym Ent- als beym Ver-korcken hat überhaupt in der Welt schon viel Unheil gestifftet. Ich habe unter andern einmal aus einem genealogischen Calender die wichtige Betrachtung gezogen, daß die Erbprintzen immer ein Jahr nach der Hochzeit gebohren werden, da es doch eigentlich $^3/_4$ nach derselben geschehen solte, das ist blos Hastigkeit beym Verkorcken; am lezten 18ten Jenner wolte ich die Gesundheit unsrer guten und grosen Königin aus Vaterländischem Hochheimer trincken, der Korck war eingerostet, ich riß und stieß mit dem Ellenbogen an einen Pokal, der mich $4^1/_2$ Thaler kostet, den Wein nicht gerechnet, der schon daraus getruncken worden ist, und ob er gleich kaum eine halbe Secunde brauchte auf die Erde zu kommen, so kostete es doch fast 4 Minuten ihn wieder heraufzubringen — Das war Hastigkeit beym Entkorcken. Unter die lezte Classe gehört denn auch ein gewisser Fall, der sich am vergangnen Sonnabend zu Hannover ereignet hat.

In der That war es mir leid, daß das Unglück grade das Instrumentchen betraf, von dem ich das meiste Vergnügen für Ew. Wohlgebohren erwartete. Ich habe um so weniger daran gedacht die Fäden besonders zu packen, als Volta das seine eben so mit sich durch die gantze Welt führt, auch habe ich meinem Bruder zu Gotha durch Fuhrwerck eines geschickt, welches also den Weg von hier nach Heiligenstadt machen muste, von dem Karsten Niebuhr, der auf dem Berg Sinai zu Mittag gespeißt hat, versicherte, es sey der schlimmste den er angetroffen. Indessen soll es nun anders gepackt werden, denn eine Verwickelung ist doch wohl möglich, zumal da Klindworth die Fäden würcklich feiner hat als sie an den Voltaischen waren. Klindworth war in einer grosen Freude über die freywillige Zulage und den Beyfall, wozu auch selbst der Agio-Glantz des harten Guldens nicht wenig beygetragen hat. Daß das Elecktrometer nunmehr gratis ergänzt wird versteht sich wohl von selbst. Wenn Sie das Instrument beschreiben und sich dabey hier und da meines Briefes bedienen wollen, so gebe ich nicht allein dazu meine unnöthige Erlaubniß, sondern wünsche es auch recht sehr. Es wird gewiß Nutzen stifften, vielleicht verdient Klindworth noch etwas dabey. Wenn Sie das Instrument einige Tage oder Wochen bey sich gehabt haben, so werden Sie selbst noch eine Menge von Anwendungen desselben selbst entdecken. Ich will nur auf einige hinweisen, die ich aber noch zur Zeit für sich zu behalten bitte, weil ich vielleicht königlicher Societät etwas darüber vorlegen mögte. Ich kenne kein besseres Instrument etwas bestimmtes über die leitende Krafft (vim conductricem) der verschiedenen Lufftarten auszumachen, man könte sie so gar verdichten darin, auch als meteorologisches Werckzeug wird es sich gebrauchen lassen, wenigstens als Hygrometer oder Atmometer, denn ich bin im Stand hier sehr kleine und immer gleiche Grade von Elecktricität zu erhalten so bald ich die Distantz der Kügelchen scharf messen kan, und dazu habe ich mir schon allerley Mittel ausgedacht. Es versteht sich, daß man den Kügelchen nicht die gröstmögliche Distantz giebt, denn das ist unsicher, weil, wenn sie einmal die gröste haben, sie nicht weiter auseinander können, wenn gleich die Elecktricität wächst. Allein eine geringere Distantz erhalte ich bestimt so: ich gebe ihnen eine Distantz, die gröser ist als die bestimmte, die ich suche, und nehme hernach das überflüssige mit einem trocknen Hölzchen weg. Auf diese Weise kan ich die Kügelchen mit der grösten Gnauichkeit stellen. Es müssen aber diese Versuche mit dem Zeitmaase verbunden werden, eine Sache, die man nicht allein in der Elecktricität, sondern überhaupt in der Physic sehr vernachlässigt hat. Ich habe mir darüber schon vieles gesammelt, und Klindworth macht mir jezt eine Uhr, die 10tel von Secunden zeigt und durch einen Druck der Hand eingehalten werden kan. Der Nutzen eines solchen Instruments ist,

wie ich Ew. Wohlgebohren wohl nicht beweisen darf, würcklich von unzählichem Nutzen in der Physic. Vielleicht überschreibe ich meine Abhandlung vom Nutzen des Zeitmaases in der Lehre von der Electricität und Magnetismus. Ich habe nemlich Ursache zu glauben, daß die Magnetnadeln cæteris paribus zu verschiedenen Zeiten verschiedene Anzahlen von Schwingungen thun und dergleichen und daß dieses einen Zusammenhang mit der täglichen Abweichung haben könte. Es ist nur der Hencker, daß in unsern höltzernen Häusern die Erdbeben, welche die Wagen und die Bewohner verursachen, so gar sehr empfindlich sind. Ich bin nicht im Stand in meinem Hause ein Glas Wasser stille stehen zu machen.

Auf Schäfers Versuche habe ich ehmals viel gearbeitet, und endlich die Erscheinung mit zur Wünschelruthe, dem Siebdrehen, dem anschlagen eines Ringes an ein Weinglaß wodurch man die Tages Zeit findet u. s. w. gezählt. Indessen bin ich doch sehr säuberlich mit ihm im Compendio umgegangen, weil ich nicht gerne etwas mehr läugne; Was mich immer noch darauf aufmercksam macht, ist mein Gedancke vom Nordlicht und dessen Einfluß auf die MagnetNadel. Ich habe mir auch eine Electrische Nadel erdacht, deren eines Ende +, das andere — E hat, aber noch nicht ausgeführt: nemlich so: a b ist eine gläserne Röhre bey a geschlossen,



a c die äusere Belegung mit ihrem Knopf, und eben so die innere mit dem ihrigen, diese wolte ich laden und hernach an ungezwirnter Seide oder Haar auf hängen, so wie man auch jezt die empfindlichsten Magnetnadeln macht, ob sich etwa eine Polarität zeigte. Es ist mir gar zu wenig wahrscheinlich, deswegen habe ich mich noch nicht entschliessen können die Kosten daran zu hängen. Neulich habe ich in einem Buch gelesen: Es ist eben so unmöglich, als daß sich ein Mensch an die Wolcken durch die Lufft erheben kan, dieses wird bey der neuen Ausgabe wegbleiben müssen, man soll also im läugnen behutsam seyn.

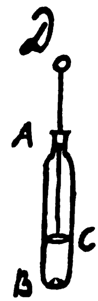
Ihre Beobachtung bey Ihrem leuchtenden Leiter kan ich mir freylich noch nicht recht erklären. Ich setze also nur einige Muthmaßungen her. Sind Sie überzeugt daß das Röhrwerck Ihrer Lufftpumpe von aller Feuchtigkeit frey ist? Schließen Sie den leuchtenden Conductor mit einem Hahn oder nicht? Sind Sie überzeugt daß keine Ladung des Glases vorgeht? Ich fürchte sehr daß Lufft zu dringt. Wenn sich die vielen sich fast wie ein Netz durchkreutzenden Strahlen zeigen, so ist allemal das Vacuum schlecht, wenigstens habe ich es so befunden. Wenn das Vacuum rein ist, so sieht

man gar keine Strahlen, sondern zwo Lichtwolcken begegnen einander, etwas unterhalb der Mitte des Glases wenn oben die positive Electricität eingelassen wird. Ich schraube den meinigen allemal von der Lufftpumpe ab und setze ihn auf einen Fuß, bringe ihn sodann mit dem Conductor in Berührung, so daß keine Funcken schlagen, so entsteht ein beständiger Strohm, wenn am andern Ende gut abgeleitet wird, und viertheI Stunden lange ohne Unterbrechung, und vermuthlich viel länger, denn ich habe immer eher aufgehört ehe der Strohm aufhörte. Ich glaube auch daß das Glas viel dazu thut. Lord Mahon will gefunden haben, daß man um cæteris paribus lange Funcken zu erhalten den Knopf, womit man sie lockt, allmählig entfernen muß, also die Funcken gleichsam heraus wickeln. Es scheint als ob die Lufft durch das Durchschlagen der kleineren Funcken geschickt werde die Electricität zu leiten, so wie ein Tropfen Wasser leichter über Glas wegfließt wenn ich ihm vorher einen feuchten Weg mache. Solte nicht auf gleiche Weise manches electrisch gewordene Glas ein Leiter für nächst folgende Electricität werden, bey den geriebenen Röhren habe ich wenigstens Funcken von 10 bis 12 gesehen, die nach dem Reiber zu schossen. Daß das Leidner Vacuum es nicht thut, könte vom Glase herrühren, oder auch daher, daß wegen des Ventils, das unmittelbar ansizt, das Röhrwerck der Lufftpumpe ihm seine Feuchtigkeit nicht mittheilen kan. Hier haben Sie Muthmasungen genug. Es freut mich sehr daß das Leidner Vacuum sich gebessert hat. Ich habe eines, wo fast ein Eimer Wasser hinein geht. Hertzlich gerne, Liebster Freund, wolte ich Ihnen meinen leuchtenden Leiter schicken, denn ich habe nichts, was ich Ihnen nicht schicken wolte, alles steht Ihnen schlechterdings zu Befehl, ich kan dieses mit desto grösserer Dreistigkeit sagen, da ich keine Frau habe, wobey es allein Schwierigkeiten von meiner Seite setzen mögte; allein mein Leiter, ein herrliches Glas, hat einen Riß (Sehen Sie, auch hier ist es ein Sp . lt, der mich jaloux macht) diesen habe ich zwar völlig dadurch gestopft, daß ich, während als ich ihn ausgepumpt hatte, aufgelößtes Siegellack auftrug, das, zu meinem nicht geringen Vergnügen, von der äussern Lufft selbst in die Ritze getrieben wurde, ich trug immer mehr nach und so ist die Wunde völlig zu, So habe ich ihn gebraucht seit dem Sommer 1782. Ich fürchte aber, durch die Erschütterung im Wagen mögte er Progressen machen und am Ende unheilbar werden, und vielleicht also, wenn er auch nach Hannover käme, Ihnen dort unbrauchbar seyn. Befehlen Sie aber, so will ich Ihnen eine Zeichnung mit allen Dimensionen und der gantzen Einrichtung schicken, oder auch die Maschine selbst, wenn Sie glauben daß es zu risquiren wäre. Den Riß bekam er bey seiner Reise aus England und war das eintzige Instrument das gelitten hatte. Befehlen Sie nur.

Zu dem Haußkauf gratulire ich von Hertzen und dancke Ihnen auf

das verbindlichste für Ihre gütige Offerte, daraus könte wohl einmal etwas werden, da wolten wir wohl einmal recht zusammen plaudern. Ich wäre gerne diesen Winter auf 8 Tage hinüber gekommen, allein ich fürchtete das lose Maul der Georgia Augusta, die dann gesagt haben würde: Ja, aus der Reise nach dem Vesuw ist eine nach dem Deister geworden, und das hätte mich doch bey meiner Unschuld etwas geschmerzt. Ist Ihnen folgender Versuch bekant, es solte mich freuen, wenn er es nicht wäre.

A B, ein gemeines Eau de Lavende Glas, füllt man beliebig hoch, etwa bis C, mit Baumöl; durch den Korck steckt man einen Messing Drat etwas stärcker, oder auch nur so starck als eine starcke Stricknadel; bey D ist ein Knopf, am untern Ende ist er abgeründet; man kan ihn auch unten etwas umbiegen, daß das Ende näher an die Seite des Glases komt. Diesen Drat drückt man so tief ein, daß er etwa 1 Linie von dem Oel absteht. Alsdann faßt man das Glas bey B mit der Lincken, bringt den Knopf D an den Conducktor (die Elecktricität braucht nicht überstarck zu seyn), und ausser halb, dem Ende des Drats gegen über, einen Schlüssel oder auch nur den Knöchel des Zeige-Fingers der Rechten, so schlägt der Funcke allemal ein Loch durch das Glas, meistens in der Form eines Sternchens (*), zuweilen aber auch gantz mehligt und rund (⁘), daß man das Glas mit einer Nadel heraus klauben kan. Gießt man mehr Oel zu, und zieht den Drat zurück, so kan man wieder neue Löcher schlagen und so das gantze Glas durchlöchern. Das Oel macht dabey seltsame Bewegungen und scheint zu kochen. Der Versuch ist von einem Herrn Morgan, aber nicht dem Pinsel dieses Nahmens, der gegen Herrn Crawford geschrieben hat. Volta sah ihn zuerst bey mir.



Bey Volta fällt mir ein Räthsel ein, das ich ihm aufgab, als er bey mir speißte, da wir sehr lustig waren, und dergleichen Dinge mehrere vorkamen. Ich fragte ihn ob er das leichteste Verfahren kenne ein Glas, ohne Lufftpumpe, Lufftleer zu machen. Als er sagte: Nein, so nahme ich ein Weinglas, das voll Lufft war, wie alle leere Wein Gläser, und goß es voll Wein. Er gestund nun ein daß es Lufftleer sey, und dann zeigte ich ihm das beste Verfahren, die Lufft ohne Gewalt wieder zuzulassen, und tranck es aus. Der Versuch mißlingt selten, wenn er gut angestellt wird. Er freute ihn nicht wenig, und er wurde von uns allen mehrmale angestellt.

Wenn Sie keine Schraubenmuttern gefunden haben, so hat sich entweder Herr Klindworth, oder Vater und Mutter unterwegs sehr ungebührlich aufgeführt. Mich dünckt, ich hatte sie coitum exerciren lassen und es gieng damals gantz ordentlich, nemlich so wie bey den canibus, pflegte der alte Gebauer zu sagen.

Bey den Canibus fällt mir ein (Wenn ich an Sie schreibe, so fällt mir alles ein, nur das aufhören nicht. Versagte mir meine sterbliche Hülle nicht endlich den Dienst; mein unsterblicher Dummkopf heckte, glaube ich, Briefe aus, die ich auf die fahrende Post geben müste:) also bey den Canibus fällt mir ein, daß Spallanzani junge Hunde gemacht hat mit der Sprütze, es ist würcklich wahr. Einem Manne, wie Spallanzani, kan man trauen, daß die Jungfer Braut wohl wird gewahrt worden seyn, daß kein 4 füssiger Physiker dazwischen gekommen ist. Er aplicirte den Saamen eines entfernten Hundes vermittelst einer Sprütze und es gelang. Ein neues Mittel Succession zu erhalten und Stammbäume zu inoculiren, ohne daß sonderlich viel Eifersucht entstehen kan.

Meine Finger! Meine Finger! Dieses Plätzchen will ich noch aufbewahren, wenn allenfalls etwas wegen des Auspackens des Electrometers zu bemercken wäre. Ich habe es jezt (11 Uhr) noch nicht. — Wahrhafftig es treibt mich schon wieder und das Plätzchen wird auch voll ehe das Electrometer kommt. Schreiben Sie mir ja die Anecdote von der Kayserin und dem Trompeter; nennen Sie erstere Base Meichel und den andern (das habe ich vergessen) allenfalls Mundstück, so verstehts kein Mensch, als Sie und ich, allenfalls auf ein besonderes groses Blatt, so verbrenne ich es. Bitte, bitte.

So eben kommt das Electrometer 3/4 auf 4 Uhr. Und nun muß ich auf die andere Seite. Es befindet sich in dem Kästchen mit Klopstockscher Orthographie (so Gott will) markirt Owen. Nun einige Cautelæ. Wenn Sie den Bindfaden entzwey geschnitten haben, so nehmen Sie den Theil Owen mit der grösten Behutsamkeit weg; beym entzwey schneiden müssen beyde Theile wohl zusammengedrückt werden, damit kein Verschiebsel oder ein Abfallen vorgeht. Vorher wird es gut seyn das Fläschchen schon in reinen, wärmlichen Zustand versezt zu haben; alsdann nehmen Sie den Korck mit den Kügelchen höchst sanfft heraus und stecken ihn gleich in das Fläschchen, damit ja keine Biegung der kleinen Dräte vorgeht. Denn wird ein Drat verbogen, und man will es corrigiren, so fällt man aus einem in das andere und endlich fällt ein Kügelchen ab. Das Leben einer Mücke ist ein Katzenleben gegen diese Dingerchen. Den Korck drücken Sie sanfft so weit ein, daß er fast dem Rande gleich wird, spreitzen alsdann den Spiraldrat in die Höhe und dann drauf mit dem Deckel, es wird alsdann Jahre lang dauern. Ich habe es probirt und gewiß vortrefflich gefunden. Volta's Dräte sind Schuhdräte gegen diese.

Nun endlich Adieu, mein werthester, ich will hoffen, daß alles wohl überkommt, und bin gantz der Ihrige

G. C. Lichtenberg.

Empfehlen Sie mich Ihrer werthesten Familie. Wenn ich erfahre, daß Sie meine Briefe Ihrer Frau liebsten zeigen, so werde ich in Hannover fragen, wo wohnt der Herr Consistorial Sekretär Wolff, und alsdann meine Gänge so einrichten, daß ich immer einen Büchsenschuß vom Hause bleibe.

434. An Ramberg.

Wohlgebohrner Herr
Hochzuverehrender Herr Kriegssekretär,

Ein böser Hals mit einem Fieberchen hat mich abgehalten gleich mit umgehender Post meinen gehorsamsten Danck für den schönen Salpeter abzustatten. Ich werde gewiß den besten Gebrauch davon machen und zumal von dem Ostindischen einen bessern, als die Engländer in dem lezten Kriege, und zu seiner Zeit Denselben Nachricht davon geben.

Der Ostindische scheint noch irrdische Theile zu enthalten, so wie der Engländer ihr sogenanntes bay salt, das sie auf den Tisch bringen. Auch werde ich von dem andern, was nicht in grosen Crystallen ist, von neuem auflösen. Wenn man recht rein dephlogistisirte Lufft haben will, so muß man blos die Crystallen nehmen, die nach der ersten Inspissation der Lauge, in der Kälte nachher sich zeigen, nimmt man diese heraus, inspissirt zum zweyten mal, so erhält man schon schlechtere, und so immer crescendo schlechtere, weil sich gemeiniglich etwas Küchensaltz zu zeigen anfängt; zu den gewöhnlichen Versuchen ist freylich aller Salpeter gut.

Künfftigen Montag gedencke ich in der Bewußten Sache an den General Freytag zu schreiben, könten Ew. Wohlgebohren die Sache etwas unterstützen, so geschähe mir und einer armen Familie ein groser Dienst. Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 10ten Februar 1785.

435. An Wolff.

Göttingen den 10ten Februar
1785.

Liebster Freund,

Für meinen neulichen Muthwillen bin ich recht bestraft worden. Den Donnerstag begieng ich die Sünde, und den Freytag lag ich auf dem Stroh, lebendig versteht sich, aber doch nicht so gantz. Ich erwachte mit einem

bösen Hals, Kopfweh und Fieber, und ehe es 4 schlug stunden schon zwey Ladungsflaschen aus der Apothecke vor meinem Bette und streckten ihre Schwalbenschwäntze weg. Die Nacht vom Freytag auf den Sonnabend (Sie müssen es an der Hannöverschen Sonne gemerckt haben) war wenigstens 36 Stunden lang. Ich stellte mir vor, ich hätte mich mit Musiv Gold vergoldet, das mir sehr herrlich ließ, und wunderte mich, daß ich nicht schon längst auf den Einfall gekommen war. Wenn ich zu Sinnen kam lachte ich über mich selbst, der gesunde Kopf über den Krancken, und so brachten ich und ich, oder Er und ich die Nacht zu. Den Sonnabend gieng es noch schlechter — doch — ich will Sie mit diesem Kranckmachenden Tagebuch nicht länger aufhalten — heute bin ich wieder wohl, und ausser etwas Mattigkeit und einer lieblichen Schweitzerkäß-Farbe im Gesicht ist von meiner Kranckheit nichts mehr übrig. Ich bin froh daß es so abgegangen ist, es sind hier Leute an bösen Hälsen gestorben.

Tausendfachen Danck für Ihren lieben langen Brief mit Intermezzi versehen. Der Einfall ist gar herrlich zwischen den Acten eines drame serieux ein Ballet zu tantzen. Ich habe, ob ich gleich dabey den Kopf noch in der Hand halten muste, gewiß Ihrer Absicht gemäß recht hertzlich gelacht. Allein wie es mit der Antwort auf Ihre Fragen stehen wird, weiß der Himmel. Der Geist ist willig, aber — Doch soll keine unbeantwortet bleiben, in den Fasten wenigstens nicht.

Sie haben recht, Microëlectrometer ist ein unschicklicher Nahme, er ist aber nicht von mir, sondern von Adams. Ich sage daher auch am Ende MikroElectroscop. Die Instrumente in Meter in der Physic sind überhaupt gröstentheils keine Meters.

Daß Ihnen noch kein Versuch mit dem Condensator hat gelingen wollen, ist mir leid. Haben Sie den mit der losgeschlagenen Flasche schon gemacht? Schlagen Sie eine Flasche los, und zwar so, bis der Knopf derselben an den Drat des Electrometers gehalten die Fäden nicht mehr aus einander treibt, alsdann berühren Sie mit dem Knopf den Deckel des Condensators eine Zeit lang, so giebt es, aufgehoben, entweder Funcken gegen den Finger oder treibt doch die Fäden, und das offt 20 mal hinter einander. Wärmen Sie aber den Marmor und die Platte, oder versuchen die rauhe Seite des Marmors. Tempus docturus. Auch könte der Marmor wohl gar zu gut seyn wenn er warm ist, ich meine zu starck isoliren.

Ich glaube doch daß die Metalle durch reiben electrisch werden. Denn in dem Begriff selbst liegt gar keine Unmöglichkeit. Warum solten sie es nicht werden können? Werden sie aber durch reiben electrisch, so können wir freylich, weil sie zugleich Leiter sind, es nicht eher mercken, bis wir sie isoliren. Bey dem Nichtleiter mercken wir es ohne künstliche Isolirung, weil

jedes Theilchen durch seinen Nachbar isolirt wird. Wenn ich zwey Nichtleiter aneinander Reibe, so wird der eine +, der andere — E. Eben wie beym Metall und Nichtleiter. Der Unterschied ist blos der, daß im ersten Fall beyde isolirt **sind** durch sich selbst, und im 2ten der eine erst isolirt **werden muß**, und daß alsdann das Metal qua conductor die Electricität über die gantze Fläche, der Nichtleiter aber nur an der geriebenen Stelle qua non conductor zeigt, doch mögte lezteres auch stricte genommen nicht wahr seyn. Denn ein vollkommener Nichtleiter ist nicht in der Welt, wenigstens nicht bekant, und also auch kein Cörper, der gerieben nicht weiter electrisch werden solte als an den Stellen, wo er gerieben ist. Für starcke Electricität sind die trockensten Glasfäden Leiter cum grano salis.

Inter mezzo

Welches ist der lustigste Ort an einem Frauenzimmer? Hm. O ich weiß es — — — Nein das kan es nicht seyn, sonst wär s' Rätzel gar zu leicht. Vielleicht der andere, verbotene Fleck, vor welchem Castor und Pollux tantzen, wenn oben drüber gegeigt wird? Hab ichs getroffen?

Ein Gegen Present

Worin hat es die Natur beym Bau des weiblichen Körpers versehen?

Etwas von Klindworth

Klindworth ist nach meinem Urtheil gewiß der vollkommenste Arbeiter in Deutschland, von denen ich Sachen gesehen habe, und das zwar bey weitem. Sie haben eigentlich von seiner Arbeit noch nichts gesehen, am Leidner Vacuum ist blos die Belegung von ihm, und an den neulichen Instrumenten nichts als die Holundermarckkügelchen mit dem Silberdrat. (Dieses ist in parenthesi von dem Silberdrat, aus dem die Creutzfäden in den starck vergrößernden Astronomischen Tubis gemacht werden, der flüchtig über ein glühendes Köhlchen gezogen wird um ihn geschmeidig zu machen.) Er hat neulich einen 2 Füßigen Quadranten für den Hertzog von Gotha gemacht, der schlechterdings in Nichts den englischen wich. Er forderte 100 Louisd'or und bekam ein beträchtliches drüber, weil der Hertzog, als Kenner, noch nie dergleichen Arbeit von einem Deutschen gesehen hatte. Es ist aber auch ein Instrument, das ein Zimmer füllt. Es sind dabey 3 achromatische Tubi, und das Gestell fest aus Balcken von Mahogany Holtz. Von so etwas muß Herr Drechsler wegbleiben. Nun arbeitet er an einer Lufftpumpe für den berühmten Tempelhoff zu Berlin, für die er 100 Thaler be-

kommt, ohne den Apparat, der leicht eben so hoch kommen könte. Das niedlichste aber, was ich je von ihm gesehen habe, war ein Apparat von Pyrometrischen Instrumentchen für den Abbt Frisi zu Maylandt, netter gearbeitet können Sie sich schlechterdings nichts dencken. Er machte auch das Mahogany Kästchen dazu, netter als unsere besten Tischler. Was Klindworthen diese grose Süperiorität giebt, ist, daß er mit Uhrmachen anfieng, daher wurde ihm die gröste Gnauigkeit in der Ausarbeitung mechanisch. Ich habe ihn zu erst zur Mechanik gebracht, welches er mir schon tausendmal gedanckt hat. Er hat bey mir collegia gehört und ist jezt mein Assistent im Collegio, und macht alle die Experimente, die einige Anstrengung des Körpers erfordern, in demselben. Dabey ist er aber langsam, faul und hurt wie ein Rohrsperling. Was er machen will, das kan er; wenn Sie einmal ein Paar recht gute Schuhe haben wollen, so sagen Sie es mir, Klindworth soll sie machen, Er muß aber einen Monat Zeit haben und dann möchten sie wohl auf $1^1/_2$ Louisd'or kommen. Er arbeitet jezt würcklich zugleich an einer Lufftpumpe, an einem Eudiometer und an einem Paar Schlittschuhen, zu deren Verfertigung ihn ein Engländer mit Mühe beredet hat, aber dafür auch bezahlen müssen wird. Sie werden aber auch gewiß die besten im Lande werden. Seine Feilen macht er selbst, und hat für diese Erfindung einmal eine Prämie von der Gesellschafft in Celle erhalten. Ob er gleich eine wahre Weibshand schreibt, wie Sie aus der Quittung sehen werden, so sind die Schrifften, die er auf seine Instrumente sticht, doch gantz im englischen Geschmack mit freyen Zügen und seine Ziffern vortrefflich. Er macht vortreffliche Thermometer mit Kügelchen von Erbsen Gröse und mit silbernen Skalen, auch de Lücsche Barometer, wenn er Röhren hat, Wegmesser, grose Astronomische Pendel Uhren mit Rostförmigen Pendelstangen, höchst vortrefflich, electrische Lampen, Windbüchsen in der grösten Vollkommenheit, sticht Visiten Karten, ist Titular Hofmechanikus vom Hertzog von Gotha, und liegt schon seit 10 Jahren mit der Schwindsucht in einem Prozeß, den sie aber allem Anschein nach, da nichts mehr von Fett bey ihm zu holen ist, und Er einen guten Advocaten hat, aufgeben müssen wird. Noch muß ich sagen, weil es Ihnen gefallen hat, daß auch das Klötzchen mit dem Electrometer beydes seine Erfindung und seine Arbeit war. Er hat jezt zwey gute Gesellen, die machen die meiste gemeine Arbeit, und auch schon recht gut.

Miscella von Volta

Volta ist aus Como gebürtig, er mag ein Edelmann seyn, aber in Como giebts Edelleute, die mit Murmelthieren herum ziehen; jezt, und schon seit geraumer Zeit ist er Professor der Physic zu Pavia, wo die Professoren ein halbes Jahr und drüber Ferien, bey 1000 Ducaten Besoldung haben,

diese und die Ferien wendet dann der würckliche grose Mann an, Gelehrte und Sachen kennen zu lernen. Der Erfinder des Electrophors ist er eigentlich nicht, dieses habe ich schon in meiner lateinischen Abhandlung gesagt, diese Stelle hat ihm, wie er mir sagte, vielen Verdruß zugezogen, ich habe mich ja auch nicht für den Erfinder ausgegeben, sagte er mir, und ich antwortete ihm franck, ich habe aber auch nicht gesagt, daß Sie sich dafür ausgegeben hätten. Der eigentliche Erfinder aller Eigenschafften des Electrophors ist Wilke, der alles schon 1762 beschrieben hat, nur betrachtete Wilcke sein Instrument, das aus Glas war, und Vertical stund, mit 2 beweglichen Belegungen, blos als einen Apparat zu einem einzelnen Versuch; Volta machte eine electrische Maschine daraus, und nahm Hartz, welches freylich besser ist. Er kam auf den Gedancken bey Gelegenheit eines Streites mit Beccaria, dem er damit beweisen wolte, daß seine Electricitas Vindex eine Chimäre sey. Von dem Condensator ist er gantz der Erfinder. Die Bücher habe ich in der Physic angeführt. Von dem Electrometer (aber ohne den metallenen Boden) ist Cavallo der Erfinder; den metallenen Boden hat Volta hinzugethan, so viel ich weiß, und es dadurch gewiß sehr verbessert, auch hat das Cavalloische andere Unbequemlichkeiten. Die Lufftpistole ist gantz von ihm, auch verschiedenes von der entzündbaren Lufft des marais (Sumpf-Lufft) ebenfalls. Er hat nur ein Buch davon geschrieben. Eine seiner besten Schrifften ist die sur les Capacités des conducteurs. Ich habe es schon offt bereut, daß ich nicht diese Abhandlung zum Grund beym Erxleben gelegt habe, allein ich hätte zu viel ändern oder zu vielem widersprechen müssen. Von dem Electrometer hat er noch nichts geschrieben so viel ich weiß. Er ist ein wahrer Dencker und dabey ein schöner einnehmender Mann, ein rechtes Reibzeug für die Damen, dabey am rechten Ort höchst lustig und druckt sich vortrefflich aus, er disputirt hefftig, flucht bey seinen Versuchen, wenn sie nicht gehen wollen, und lächelt unbeschreiblich angenehm, wenn es gut geht. Er ist schwerlich über 45 Jahr alt.) Er hat auch ein Eudiometer beschrieben, wobey die Güte der Lufft vermittelst beygemischter und hernach abgebrannter inflammabler Lufft erforscht wird. — Sapperment! fast hätte ich das beste vergessen; vorzüglich hat er sich gezeigt in den Noten zu Scopoli's, seines Herrn Collegen, italiänischer Uebersetzung von Macquers Chemischem Wörterbuch, welche aus IX Bänden besteht, die ich täglich aus Italien erwarte. Er hat aber eigentlich nur zu den mehr physischen Artickeln commentarios geliefert. Gas, Lufft, Feuer pp.

Haben Sie die Güte, liebster Freund, und sagen in Ihrer Beschreibung nichts von meinen noch unvollendeten Arbeiten, die Georgia Augusta, wie ich schon neulich gesagt habe, ist zu weilen eine wahre Klatsche und ein bitter böses Weib.

Man kan jezt an nichts mehr zweifeln

Blumenbach stach vor $2^1/_2$ Monaten einem Wassermolch ein Auge völlig und radicitus aus, jezt ist es fast gantz wieder gewachsen, ich habe es selbst mit meinen unausgestochenen und nichts weniger als schlechten Augen gesehen.(‡)

Meine electrische Nadel ist würcklich mehr Schertz als Ernst gewesen, obgleich sich 2 solcher Nadeln völlig wie 2 Magnetnadeln verhalten würden, und blos dieses Versuchs wegen lasse ich mir einmal 2 machen. Nahe an der Erde lassen sich diese Dinge nicht ausmachen. Es ist Ihnen bekannt daß reiner Himmel allezeit positive Electricität giebt, wenigstens auf unsrer Halbkugel. Vortrefflich wäre es, wenn der reine Himmel auf der Südlichen Halbkugel negative gäbe. Ich hatte die Muthmaßung schon im Jahr 1777 und war ein solcher Bengel nicht daran zu dencken als Cook die lezte Reise dahin that, es hätte mich nur eine Zeile gekostet, so wäre die Sache ausgemacht.

Erforschung der Lufft Electricität.

Ich fülle einen Ballon von 18 Zollen im Durchmesser mit inflammabler Lufft an, und lasse ihn an einem Seiden (der Leichtigkeit und Stärcke wegen) Faden, in welchen Drat eingewunden ist, steigen (ein Stückchen des Fadens liegt bey). Hat er eine gute Höhe, so spanne ich im Fenster, queer, ein seidenes Band aus, winde den Faden darum und bringe das Ende an den Tisch und so auf den Condensator, hat sich genug gesammelt, so schlage ich die Figuren mit dem Deckel, vermittelst eines Fingerhuts. Zur Basi der Figuren bediene ich mich mit Harz überzogener Bleche, Brettchen pp. die man allenfalls auch aufheben kan, ich habe welche, die nicht gröser sind als ein groser Thaler. Nimt man zur Basi den auserlesensten Gummi Lack mit etwas Benzoe und Venetianischem Terpentin, und streut statt des Hartzstaubes mit Zinnober, so kan man mit einem glücklichen Grif die Figuren einschmeltzen, und so dauernd machen. Ich habe dem Fürsten Gallitzin eine Dose geschenckt, wo inwendig auf dem Boden eine Positive und im Deckel eine negative Figur eingeschmoltzen war. Man bringt nemlich die so gepuderte Figur mit dem Avers gegen ein reines Kohlfeuer und sieht zu wann die Masse zu fließen anfängt, in dem Augenblick zieht man ab, und die Figur ist fixirt, es sieht vortrefflich aus, besser ist es wenn man statt blosen Zinnobers mit Zinnober gefärbten Schwefel nimt. Experto crede Ruperto, es sieht vor-

(‡) Bonnet hat aber den Versuch auch schon gemacht.

trefflich aus. Der Ballon, den ich habe, ist aus doppelten Häuten gemacht und mit leichten metallenen Troddeln versehen.

Den Winckel der Fäden gnau zu messen, würde ich, von dem feinsten geschliffenen Glas, das Electrometer 4 eckigt machen, und mit einem Diamanten, nach Art der Branderschen Maasstäbe, Eintheilungen auf die Seite reisen, dem Electrometer eine bestimmte Stelle, auf einem Brett durch einen Einschnitt, geben und eben so dem Auge.

Nun das heise ich einmal zusammen geschrieben.

Ihre Munterkeit macht mir ausserordentliche Freude, schütten Sie ungestört in meinen Schoos aus was Ihnen vor die Feder komt, ich kenne Gottlob die Welt, und habe auch etwas mitgemacht, und immer gefunden, daß grade Leute von diesem Characcter und von dieser Laune am gehörigen Ort angebracht, wo es nur ergötzen, aber nie ärgern kan, immer die waren, auf die man Häußer bauen kan.

Empfehlen Sie mich Ihrem werthesten Hause gehorsamst.

G.C.L.

436. An G. H. Amelung.

Göttingen, den 11ten Februar 1785.

... Mich freut es nur, daß Sie über meine Nachlässigkeit im schreiben die Geduld nicht verlieren. Der Himmel vergelte Ihnen diese Güte, ich kan es nicht. Diesen Winter hat mich ein seltsames und hartes Schicksal verfolgt; wäre ich ein Printz gewesen, so hätte es wenigstens im hinckenden Boten gestanden, wo es auch in mehr als einer Rücksicht hingehört, wie Sie gleich hören sollen; jezt aber rührt es nur meine Freunde, freut meine Feinde, und beschäfftigt zuweilen noch die liebe Georgia Augusta, eine Dame, die viel Gelehrsamkeit und Fleiß besizt, aber beym Kaffee Tisch ein eben so loses Maul hat, als die Damen aus Fleisch, oder die aus Haut und Knochen.

Schon vor 10 Jahren hatte ich mit meinem Busenfreunde, einem Schweden Nahmens Ljungberg, der jezt dänischer Finantz Rath in Copenhagen ist, eine Reise nach Italien projecktirt; allein bald konte e r nicht, bald i ch nicht, und bald keiner von beyden. Vor zwey Jahren that er auf Ordre seines Königs eine Reise durch Deutschland, die sich etwa im September in Aachen endigte. Von d a schrieb er mir: Bist Du nun bereit? ich bin es; ich habe zwar n o ch k e i n e n U r l a u b, allein es ist gar keine Frage, daß ich ihn nicht erhalten solte; hast Du weiter kein Bedencken, so halte Du sogleich um Urlaub an, in 4 Wochen bin ich fertig, dann komme ich nach Göttingen und wir bringen den Winter in Rom vnd Neapel zu. Gehst Du

nicht mit, so mag ich Italien nicht sehen und ich gehe wieder nach England bis Ostern. Dieser Brief kam mir just zur rechten Stunde, wo mein gantzes Wesen, Verstand, Hertz, Einbildungskrafft so zu einem Jawort gestimmt waren, als sie es nie gewesen sind. So sah es im Oberhause aus, und das Unterhauß, der Beutel, hatte ebenfalls nicht ein Wort dagegen einzuwenden. Ich schrieb also nach Aachen Topp! und nach Hannover um Urlaub, und glaubte schon auf classischem Grund und Boden zu schreiben. Ich erhielt Urlaub. Nun gab ich mein Wintercollegium auf. Ich gab wenigstens 50 Louisd'or zurück, die ich schon pränumerirt erhalten hatte, und wies wohl eben so viele Pursche ab, las italiänische Reise Beschreibungen vom Morgen bis in die Nacht, scheuerte mein etwas rostig gewordenes Italiänisch wieder blanck und wischte den Staub von meiner Archäologie ab pp. Aber Ljungberg — — siehe da, der bekam keine Antwort aus Copenhagen. Ich warf erstlich blos Speyteufel, dann Schwärmer und endlich fieng ich an zu bombardiren, er wurde aus Verdruß kranck, und am 30ten November erhielt ich endlich die Nachricht, daß er gefährlich läge und zugleich von Copenhagen die erfreuliche Nachricht erhalten hätte, er solle nicht nach Italien gehen. Ich bin nie närrisch gewesen, aber nun weiß ich wie es einem zu Muthe ist, wenn man es werden will. Das ist der Verlauf. Ich habe also Italien nicht gesehen, und 500 Thaler Schaden gehabt. Erst zu Anfang dieses Monats war Ljungberg wieder so weit, daß er von Aachen abreisen konte. Was weiter beschlossen worden ist und werden wird, sollen Sie künfftig lesen. Die Post Stunde rückt heran und ich habe noch eine Stelle in Ihrem Brief zu beantworten.

Ihr Regenbogen war wiederum ein Stück von sogenannten Nebensonnen, Parheliis. Sonderbar ist es, daß Sie dort die Dinge oft so sehen, hier sind sie selten. Allein freylich wenn man wie hier viertel Jahre lang keine Sonne hat, wo wollen die Nebensonnen herkommen? ...

437. An Sömmerring.

Göttingen den 11ten Februar, den Tag
nach Aschermittwochen solte ich zu einem Maynzer sagen.
1785.

Auf Ihren so lieben Brief würde ich gewiß eher geantwortet haben, wenn mich nicht der Himmel wieder mit einem bösen Hals heimgesucht hätte, von dem aber heute Gottlob! nichts mehr übrig ist, als etwas Mattigkeit in den Knochen and a most bewitching pair of Swiss-Cheese coloured Roses on my Cheeks, und deswegen schreite ich gleich dazu.

Daß Sie meinen Plan wegen Italien wenigstens nicht schlechtweg verworfen haben, ist mir eine wahre und grose Freude gewesen. Wir wollen gantz stille davon schweigen, aber desto mehr schreiben. Noch ein Jahr zu warten wäre etwas zu lange für mich im Leben, doch werde ich mir freylich auch hier die Umstände gefallen lassen.

O wenn man auch wüßte, daß Sie es selbst von Theresen hierher geschrieben hätten, die Heynische Familie nimmt Ihnen dieses gewiß nicht übel, man hat Sie, mein werthester, viel zu Lieb Ihnen überhaupt etwas übel zu nehmen, und dieses wäre ja an sich nichts. Die HofRäthin Heyne wurde von Dieterich wegen der Sache gefragt und sie läugnet es, sie sagte, lieber Herr Dieterich, Wilna ist zu weit, ob dieses Verstellung gewesen werden Sie am besten wissen, kurtz man spricht jezt gar nicht mehr von der Sache. Die HofRäthin war sehr kranck und soll noch nicht gantz heraus seyn; Köhler hat den Alten neulich weinend angetroffen.

Wenn Sie können, So legen Sie dem losen Upstart Gentleman, der Sie so sehr zum heyrathen drängt, Zaum und Gebis an, oh pray, do, pass sentence of water gruel upon him. Wenn er ruft: I can't get in, so dencken Sie, mein Freund, an Yoricks Stahren: I can't get out, I can't get out. Wedlock is no Padlock, obgleich das Schlößchen noch der schönste Theil bey diesem Kercker ist. Alles dieses gilt nur für jezt. Prüfen Sie erst noch, und wenn Sie dann reich beladen und müde zurückkommen, als auf dem reitzenden Madensack, wie es im Lied heißt, ausgeschlafen.

Nun erklärt sich mir freylich das rothe Gesicht des Michaelis besser. Blumenbach hat neulich desselben Beobachtungen über den Mohren der hiesigen Societät vorgelegt und vermuthlich wird etwas davon in unseren Zeitungen erscheinen. Hinc illæ Lacrymæ. Einigen Personen ist sogar bange, daß man ihn hier her zieht. Herr von Bussche soll deswegen wircklich an Richter geschrieben haben. Können Sie sich so was gedencken? Indessen meine Nachrichten aus Hannover klingen anders. Dieterich war vor 10 Tagen in Cassel, da erzählte ihm Baldinger, der Landgraf habe ihn mit seiner gewöhnlichen weinerlichen Stimme gefragt: W e r h a t m i r d e n n n u n d e n M i c h a e l i s w i e d e r a u f g e h ä n g t? Sie sich selbst, will Baldinger gesagt haben. Baldinger sprach auch vieles von Ihnen, doch lauter Gutes, sagt aber vieles von dem was Er würde gethan haben, wenn Sie Freundschafft mit ihm gehalten hätten. Sie sehen, seine airs verlassen ihn noch nicht. Michaelis Schreiben über die Klapperschlange ist im ersten Stück des Magazins abgedruckt, und in das zweyte werden wohl seine Knochengeschichten kommen. Leztere habe ich noch nicht gelesen, aber ersteres gefällt mir nicht übel, es ist wenigstens gut geschrieben, und ist etwas für alle Stände. Schicken Sie mir doch bald etwas für das Magazin, es soll sogleich gedruckt werden.

Haben Sie wohl gelesen was der alte Forster über den Flug der Vögel in die Berlinische Monatschrifft hat einrücken lassen? Er will aërostatische Maschinen aus ihnen machen. Es ist in dem Aufsatze außer den bekannten Hunterschen Beobachtungen von den Lufftbehältern meiner Meinung nach alles falsch, und zwar gantz besonders, es sind falsche Ableitungen aus falschen Sätzen, er verwechselt die phlogistische Lufft mit der brennbaren, und macht erstere 10 mal leichter als die gemeine; wolte Gott, das wäre wahr, so wären die alten Weiber doch noch zum füllen der Lufftbälle zu gebrauchen, das ist der falsche Satz. Aber gesezt auch, dieses wäre wahr, so hat er noch immer Unrecht und zwar entsetzlich, wegen der falschen Ableitung.

Sprechen Sie doch ja mit Herrn Molitor und vermelden Sie ihm meine gehorsamste Empfehlung. Es ist vermuthlich bey dem Handel ein Betrug vorgegangen.

Daß unser lieber Freund zu Wilna misvergnügt ist, glaube ich wohl in seiner gegenwärtigen Lage, da man so gern einen Busenfreund hat um ihm seine Träume zu erzählen, ich meine in seiner verliebten, zumal da der Gegenstand in Gotha sizt. Indessen wenn er sich ermannt, so kan er doch würcklich viel für die Welt thun in einem Land, das man noch so wenig kennt, und viel Gutes stifften, wo noch so wenig gestifftet ist, und wo man doch so bereit dazu zu seyn scheint. Hier sagte man einmal, er habe sich auf 10 Jahre engagirt, alsdann erhielte er eine starcke Pension, die er verzehren könne wo er wolle. Das wäre nun freylich vortrefflich.

Blumenbachs Molch habe ich nun gesehen, das neue Auge ist schon wieder sehr weit avancirt. Ich habe ihm aber auch gesagt, es verdiene dennoch untersucht zu werden, ob das Thier auch würcklich damit sehen kan. Es könte nur eine Form von Auge seyn. Ich habe nicht gewußt, daß Bonnet den Versuch schon angestellt hat.

Dieterichen habe ich schon so offt gemahnt, wegen des Compendii, daß er des Henckers seyn müßte, wenn er es jezt nicht schickte. Es sind recht höllische Druckfehler darin stehen geblieben, die ich Ihnen einmal besonders mittheilen will.

Neues ist hier wenig vorgefallen. Franck bliebe nun gerne, wenn er könte, allein er hat sich einen bösen Riegel selbst vorgeschoben. Man sagt, der 4te Königliche Printz Edward würde hierher kommen zu studiren. Fiorillo ist an die Bibliotheck mit 100 Reichsthalern gekommen, auch ein gewisser Herr Meyer, der ehemals so viel Comödien spielte, mit dem Professor Titul. Der alte Breithaupt auf der rothen Straße zündete sich beym Schlafengehen das Hemd an und brannte zu Tode. Professor Fischer bleibt in Franckreich. Das werden wohl die hauptsächlichsten Neuigkeiten seyn.

Empfehlen Sie mich Herrn Professor Dieze und Weidemann und schreiben Sie bald Ihrem

ganß ergebenen Freund

G.C.L.

438. An Wolff.

Omissis præmittendis.

Nun ja! Da werde ichs recht gekriegt haben.

Der soll mir noch einmal von Hastigkeit sprechen! Er vergißt über dem Brief endlich den Brief.

Nein so ist mirs aber doch auch würcklich noch nie gegangen. Ich legte das Papierchen mit dem Faden auf meine Dose, weil ich dieser während des schreibens öffters zuzusprechen pflege, und siehe da ich vergesse der Dose zuzusprechen u. s. w. Als der Brief schon auf der Post war sahe ich das Papierchen, und diese Empfindung nahm sich fast aus wie eine Ohrfeige. Heute will ich es indessen nicht vergessen und also gleich — — — (hier liegt es) — hereinlegen.

Neues giebt es gar nichts und das alte ist der Rede nicht werth. Morgen sehe ich einem Brief von Ihnen mit Begierde entgegen.

Göttingen den 14 Februar 1785 G.C.L.

439. An Ramberg.

Göttingen den 21 Februar 1785

P. P.

Ew. Wohlgebohren

bitte ich inständigst um Vergebung, daß ich Sie so sehr mit einer verdrüßlichen Sache belästige. Ich habe an General Freytag geschrieben; er antwortete mir aber, daß es nicht von ihm abhänge die Pension zu ertheilen und daß der Mann bey Königlicher Kriegs Cantzley anhalten müsse. Dieses thut er nun hiermit, und ich nehme mir die Freyheit das Memorial hier bey zu legen; wollen Ew. Wohlgebohren dasselbe gelegentlich und zur guten Stunde übergeben und etwas mit Dero Ansehen unterstützen, so geschähe mir und einem armen Mann ein groser Dienst. Er ist es gewiß würdig.

Verzeyhen Sie mir ja, liebster Mann, ich bin dabey unschuldig und kenne die Umstände nicht.

Ich habe die Ehre mit wahrer Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohren

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

440. An Johann Arnold Ebert.

Wohlgebohrner Herr
Hochzuverehrender Herr Professor,

Der Beyfall, womit Sie meine geringe Arbeiten beehren, hat mir sehr viel Freude gemacht und mit Vergnügen werde ich die beyden Calender besorgen die ich als ein geringes Zeichen meiner Ergebenheit anzunehmen bitte. Herr Dieterich wird in wenigen Tagen, wie er mir sagt, Bücher nach Braunschweig schicken mit denen sie zugleich abgehen sollen. Obgleich dieses Jahr mehr Calender als jemals abgegangen sind, so ist doch die zweyte Ausgabe nicht gantz allein diesem Beyfall zuzuschreiben, sondern aus einem seltsamen Versehen des Facktors der Druckerey wurde die erste Auflage etwas schwächer als sonst gemacht. Die Zusätze zu der neuen Auflage sind gering und daher nicht besonders gedruckt worden. Künfftig wird es wohl schwerlich mehr zu einer 2ten Auflage kommen, wenigstens nicht mehr zu Zusätzen, wenn sich auch jenes ereignen solte.

Meine Sammlung vermischter Schrifften wird diese Ostern nicht erscheinen können, wegen der Kupferstiche und dann auch meiner häufigen Unpäßlichkeiten wegen, die mir wenig von der zum Ausbessern solcher Schrifften nöthigen Heiterkeit übrig ließen. Ich habe also Ihrem Befehl gemäß Dero Nahmen noch in die Subscribenten Liste eingetragen.

Die Auffätze die Sie aus der Sammlung wegwünschen sind vermuthlich die gegen Voß. Wenn ich mir auch vorgenommen hätte sie aufzunehmen, so würde ich es doch jetzo gewiß nicht thun, da Sie es mir mit so vieler Freundschafft und Theilnehmung an beyder Partheyen Ehre widerrathen. Ich hatte aber würcklich nie den Gedancken gehabt diese Schrifften wieder abdrucken zu lassen, und daher auch schon ausdrücklich in meinem Avertissement gesagt, daß alles was beleidigen könte aus der Sammlung wegbleiben solte. Ja ich muß gestehen daß diese Schrifften mit Ursache waren, warum ich mich zu meiner Ankündigung entschloß, denn es wurde mir berichtet, daß ein

Buchhändler zu Franckfurt meine Schrifften sammeln wolte, da denn sicherlich alles dieses und nochmehr würde abgedruckt worden seyn. Da also würcklich mein Avertissement Gutes gestifftet hat und mehr vielleicht als die Schrifften selbst stifften werden, so werde ich mich auch damit nicht übereilen.

Ew. Wohlgebohren ist wohl nicht bekannt wer der Herausgeber des Dichter Almanachs für gegenwärtiges Jahr ist. Jch wünschte sehr es zu wissen, dieser Mann hat mich unter dem Artickel Voß auf das gröbste beleidigt. Jch werde ihm nicht antworten, das versteht sich, aber wenn ich den Verfasser kennte, so würde ich ihm sehr nachdrücklich schreiben, und ihm mit kaltem Blut zeigen was für Sotisen sein Urtheil enthält. Jch sehe gar wohl ein, daß durch die Bitterkeit, womit ich geschrieben habe, die Stärcke der Argumente selbst wieder für manche sehr geschwächt worden ist. Der eben erwähnte Schrifftsteller sagt: kein rechtschaffener Mann könne auf meiner Seite seyn, oder so etwas. Was den Hauptpunckt, die Aussprache des η, betrifft, so habe ich ja nichts weiter beweisen wollen, als daß sich hierin jezt nichts mehr ausmachen lasse, und habe gerathen Hebe zu schreiben, weil alle Welt so schriebe, gar nicht als wenn ich es für ausgemacht hielte, das η habe wie e geklungen, und doch glaubt man, ich habe lezteres beweisen wollen. Jch wäre also grade in die Thorheit verfallen, welche lächerlich zu machen ich allein die Feder ergriffen habe. Herr Garve schrieb mir, unangefragt, aus Breßlau: er glaube, ich hätte im Gantzen recht, tadelt aber meine Bitterkeit sehr. Also wäre doch wenigstens Ein Groser und Rechtschaffener Mann meiner Meinung. Was das übrige anbetrifft, so sehe ich auch nicht ein warum ich das Urtheil der rechtschaffenen wider mich haben solte. Herr Voß hat seinen Lehrer und Wolthäter schändlich mishandelt und ich einen vertheidigt, Herr Voß beschuldigt mich, ich habe ihm meine Schrifft mit einem Spruch aus dem Jesus Sirach und ohne Unterschrifft zugeschickt, ich habe vermuthlich meine Schrifft selbst recensirt, beydes ist grundfalsch und mir nie in den Sinn gekommen, und endlich sagt er, ich habe über den Herrn Jesus gespottet, eine eben so abgeschmackte als niederträchtige Beschuldigung; ich hingegen habe überall die Wahrheit geredet und mich blos auf Thatsachen gegründet. Warum solte ich also nicht noch mehr rechtschaffene Leute auf meiner Seite haben, so gerne ich auch zugebe, daß ich ihren Tadel wegen der Art verdient habe.

Jch habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren

Göttingen den 21 Februar 1785.

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

441. An Ramberg.

Göttingen den 28ten Februar 1785.

Liebster Herr Kriegssekretär,

Ist das nicht ein entsetzlicher Vorfall mit unserm lieben Schernhagen? Dieterich, der einen Brief von Madame Rudloff erhalten hatte, kam weinend zu mir herauf und fragte mich, ob ich es schon wüste, ich erschrack ausserordentlich und sagte: also ist Madame Schernhagen doch noch gestorben? Nein, sagte er, Er ist todt, nicht sie. Ich dachte fürwahr, ich würde zu Boden fallen auf die Nachricht. Den gantzen Sonnabend lag es mir in den Beinen wie Bley Gewichte, welches mir aber doch nun ohne weitere Folgen vergangen ist. Madame Borheck, ob es ihr gleich auf die beste Weise beygebracht worden, soll eine Ohnmacht über die andre bekommen haben. Ich habe sie noch nicht sehen mögen, es würde nur bey ihr und bey mir die Sache verschlimmern.

Nun, liebster Freund, will ich Sie gehorsamst bitten, wenn Sie sich ein halbes Stündchen abmüßigen können: schreiben Sie mir doch den Verlauf seiner Kranckheit, was es eigentlich war, wie sie entstanden ist und warum es plötzlich so schlimm geworden ist; auch den Tag und die Stunde da er gestorben. Sie verdienen einen Gottes Lohn, wenn Sie es thun; und dann habe ich noch eine Bitte: Sie wissen was für eine Correspondenz ich und der seelige geführt haben. Ich habe mich zwar sehr in acht genommen, indessen haben mich selbst seine Fragen öffters zu Freyheiten verleitet, die ich nicht gerne bekannt wünschte. In meinem gantzen Briefwechsel kommt keine Zeile, ja kein Wort vor, das nicht Ew. Wohlgebohren lesen könten, denn alles was ich schrieb war zugleich an Sie, reden Sie es mit der Frau Geheimde Sekretär ab, daß meine Briefe verbrannt werden, wenigstens nicht unter die Leute kommen. Mein Verlust ist ohnehin groß gnug. Es ist mir unmöglich weiter zu schreiben.

G. C. Lichtenberg.

442. An Sömmerring.

Göttingen, den 7. Märtz 1785.

Dencken Sie um Gottes willen hin, unser vortreffliche Schernhagen ist todt, der Mann, der 13 Jahre hindurch mein Freund so mit der That war, daß ein Vater an mir weniger hätte thun können, ohne sich eines Mangels

an Liebe schuldig zu machen. Er starb an einem Gallenfieber von solcher Bösartigkeit, daß, als er sich legte, schon das Weise in seinen Augen gelb und sein Gesicht aschfahl aussah, auch starb er schon am 5ten Tage. Der Verlust für mich und vielleicht für die Universität ist unersezlich, er that bey lezterer eine unzählige Menge Gutes, welches niemand von ihm fordern konte; weil die Minister seines gantz unbescholtenen Betragens, und seiner edlen und unermüdeten Thätigkeit wegen, wobey auch nicht ein Funcke von Interesse hervorleuchtete, vieles von ihm gesagt annahmen und unterstüzten, was sie andern vielleicht abgeschlagen hätten, so ward vieles durch ihn zu Stand gebracht. Jedoch ich sage nichts weiter, es wird mir schwer, ohne Thränen fortzufahren. Dieser Unfall wird einen grosen Einfluß auf meine italiänische Reise haben!! Lassen Sie sich indessen nicht stören, Geld zusammen zu bringen schadet nie.

Michälis schreibt jezt recht zu. Er hat eben jezt einen Brief an Campern drucken lassen und zwar in Cassel: Über die Regeneration der Nerven. Darin sagt er gantz deutlich, daß ihm die Natur eröfnet habe, was sie ihren Günstlingen Monro und Fontanella verschwiegen hätte, er hätte auch noch die beyden Hunters hinzusezen können. Es sind nur 100 Exemplare gedruckt, hat er Ihnen keins geschickt, so sollen Sie das meinige haben.

Forster hat mir einen grosen und sehr freundschafftlichen Brief geschrieben, worin er mir nun auch sagt, daß es mit Theresen seine Richtigkeit hat, er denckt about Midsummer night hier zu seyn. Heyne ist einigemal sehr kranck gewesen, er hält sich nicht, sondern liest zu früh Collegia, dadurch macht er am Ende die Sache sehr schlimm, mich wundert, daß ihm Franck das nicht alles wehrt, solche Verordnungen sind doch auch Recepte.

Fischer hat einen beträchtlichen Artickel im Lese Catalogus und kommt also gewiß. Neue Professoren, alle Juris et Litis, sind Herr Brandis (nicht Brandes), ein sehr geschickter Mensch, und Herr Posselt aus Carlsruhe. Der Professor Meyer ist nicht die Milchsuppe, die Sie meynen, sondern der sogenannte Harburger Meyer, der sich hier ehedem sehr durch Komödien spielen auszeichnete. Er soll gute Kentnisse in den neueren Sprachen haben.

Printz Eduard kommt nicht hieher, man wolte für ihn Michälis Haus kaufen, und der forderte 20,000 Thaler, oder 2000 Thaler Miethe, da wolte er aber ausziehen; Grätzel 1200 Thaler Miethe, wenn er ausziehen solte. Der Printz geht nun nach Lüneburg.

Noch sehe ich in Ihrem lieben Brief eine Frage. Fiorillo ist über die Kupferstiche und Zeichnungen gesezt, vermuthlich ist dieses nur ein Vorwand gewesen, um dem Zeichenmeister eine kleine Besoldung zuzuschustern, denn qua solcher hätte er sie schwerlich erhalten.

Leben Sie recht wohl, liebster Freund, und grüßen Sie alles was sich meiner erinnert, auch Ihren Amicabus empfehlen Sie ihren und

Ihren . . .
welche Prätension!

443. An Wolff.

Ich will und kan Ihnen nicht beschreiben wie sehr mich unsers Schernhagens Tod afficirt hat, weil ich es nicht ohne die schmertzhafftesten Thränen könte. Bleiben Sie nur mein Freund so lange wir zusammen leben.

Ihre Bedencklichkeiten wegen der Observationen sind gantz ungegründet und würden es seyn, wenn die Sache auch schwer wäre, sie ist aber leicht, und ich hoffe, Sie sollen bald eine Frucht Ihrer Lenden dahin abrichten können die Arbeit mit Ihnen zu theilen. Solte sich die gedruckte Instruction für die Beobachter dort nicht finden, so will ich sorgen, daß Sie dieselbe erhalten.

Sehr vielen Danck für Ihren Auffatz, worin Sie mir zu viel Ehre angethan haben. Klindworth hat sich über sein Lob gefreut, daß ihm das Maul bis unter die Ohren von beyden Seiten zu stehen kam .

Wo ich nicht irre, so steht eine Kurtze Nachricht von Volta's Entdeckung in den ersten Stücken des Hannoverschen Magazins von 1784, sie ist von Zimmermann in Braunschweig aus einem Brief von Volta an ihn, Sie werden nicht fehl suchen wenn Sie die Stücke 1—10 etwa einmal durchlaufen wollen.

Aufgabe.

Setzen Sie einmal das Mikrometer mit dem oberen Stängchen auf den Deckel des Electrophors, der aber gut gerieben seyn muß; so: 

heben alsdann den Deckel auf, so gehn die Fäden auseinander und sind negativ. Ziehen Sie nur den Funcken plötzlich aus dem Teller und zwar mit einem stumpfen Körper, so bleiben die Fäden öffters stehen wie sie waren, sind aber Positiv. Quæritur ratio. Sie ist leicht zu finden, dient aber doch zur Uebung in der Theorie. Was der Condensator für ein göttliches Instrument ist. Ein hiesiger Doctorandus schreibt eine Dissertation über den Campher, seine Untersuchungen sind zwar meist chemisch, er bat mich aber ihm einige

andere Nachricht über den Campher zu geben, dieses that ich und untersuchte bey dieser Gelegenheit auch seine Electricität. Bekanntlich setzen ihn die Schrifftsteller und nahmentlich der grose Musschenbröck unter die unelectrischen Cörper, ich habe aber nicht allein, da ich ihn auf Flannel rieb, das Mikrometer schwach damit in Bewegung gebracht, sondern auch vermittelst des Condensators beträchtliche Funcken damit erhalten.

Das *beste* Mittel den Kuchen des Electrophors zu reiben, *ja* das aller *besteste* ist der Fuchsschwantz; Man befestigt ihn an einem Stiel und peitscht damit das Hartz, je länger und schärfer je besser. Ich peitsche meine Tapeten damit und erhalte Funcken, mein grüner Grosvater, ich meine einen Stuhl, 10 mal tüchtig gepeitscht giebt halbe Zoll lange Funcken, alle meine ledernen Quartanten und Folianten, und 8vo Bände sind Electrophore so daß ich jezt wenigstens an die 300 Electrophore habe, und was das schönste ist, so verdirbt das Peitschen die Haare nicht so leicht als das Reiben. Wenn Sie das Instrument noch nicht haben, so machen Sie es sich noch diesen Abend zu rechte. Adieu



[Göttingen] Den 7 Märtz 1785. G.C.L.

444. An Ramberg.

Göttingen den 14ten März 1785

Wohlgebohrner Herr,
Hochzuverehrender Herr Kriegssekretär,

Ich muß sehr um Vergebung bitten, daß ich auf Dero verbindlichen Brief nicht gleich habe antworten können, ich habe in meiner Briefschreibe-Stunde unvermuthet Besuch bekommen, der mich verhinderte.

Am aller angenehmsten wäre es mir freylich wenn ich die Briefschafften zurück erhalten könte, zumal bey diesem sehr rauhen März und herannahender Charwoche, wo es Junggesellen wenigstens eine Sünde und eine Schande wäre Winterholtz zu kaufen. Wenn nur Herr Wehner nicht schon herein gesehen hat, der, wie ich höre, die Sachen besorgen soll.

Der ehmalige Jäger liegt jezt kranck, so bald ich ihn sehe, so will ich einmal mit ihm reden, Was ihm so viel Hertz machte war, daß hier in der Nähe sein ehmaliger Camerad, der noch rüstiger ist als er, und dabey Pferde hält und nicht schlecht stehen soll, die Pension erhalten hat. Vermuthlich aber hat sie der auf irgend eine Weiße erschlichen, denn ich glaube, es solte mir nicht schwer fallen hier oder in der Nähe einen Feldscheer aufzutreiben,

der mir attestirte, daß ich eine Wunde in der Schlacht bey Actium erhalten hätte.

Ich habe die Ehre mit wahrer Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohren

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

445. An Wolff.

Göttingen den 14 Märtz 1785.

Liebster Freund,

Was die Madame Schernhagen damit sagen wollen, daß ich die Instrumente gekaufft und so gar an Ew. Wohlgebohren abgeliefert haben wolte, verstehe ich nicht, denn ich weiß kein Wort davon, bin auch gar nicht willens eines zu kaufen, obgleich vielleicht der Tubus durch mein Anstifften auf das Observatorium kommen mögte, wenn es geht. Lezteres aber wissen jezt, da Sie es wissen, etwa 4 Menschen, und darunter ist Madame Schernhagen nicht. Also glaube ich, die gute Frau, wenn sie so etwas gesagt hat, so hat sie es vielleicht gesagt um vor der Hand zudringliche Käufer abzuweisen, und mich und andere erst deswegen zu befragen, oder vielleicht ist auch das gantze nur ein Misverständniß. Herrn Schernhagen eigen gehöret der grose Tubus, der Kasten mit dem Mikroskop und ein Taschen Perspecktiv von Dollond, und wie ich glaube noch ein Tubus von Baumann wenn er ihn nicht verkauft hat, denn er war es ehedem Willens. Allein unter seinen Instrumenten wird ein Barometer, ein Thermometer und ein Hygrometer mit einer Federkiel Capsel seyn, die gehören der Academie der Wissenschafften zu Manheim. Diese Academie hat nemlich auf ihre Kosten viele hunderte von Instrumenten dieser Art machen lassen und über Europa vertheilt, ja ich glaube, einige sind gar nach Asien und Amerika gewandert. Der Einfall ist löblich, denn, laß die Instrumente seyn wie sie wollen, genug der Abt Hemmer hat sie alle vor der Absendung mit einem Normal Instrument verglichen; sie correspondiren also alle unter sich, welches in der That sehr schön ist. Man wendete sich auch an mich, ich schlug es aber aus und schlug den jungen Gatterer vor, welcher hier observirt. Nach Gotha kamen 24 Garnitüren an meinen Bruder zu beliebiger Vertheilung. Mein Bruder bat mich doch jemanden in Hannover auszumachen, der die Observationen anstellte. Ich schrieb also an Herrn Schernhagen und fragte ihn ob er die Observationen machen wolte, wo nicht, ob er jemand in Hannover finden

könte der es unternähme, und schickte ihm zugleich die gedruckte Instruction. Er schrieb mir zurück: er selbst wolle die Arbeit übernehmen. Auf diese Nachricht schickte ihm mein Bruder eine Garnitur, wovon aber, wie ich erfuhr, das Barometer sehr beschädigt ankam. Ich meldete dieses und ich glaube, Herr Schernhagen erhielt ein anderes. So stunden die Sachen. Ich fragte nachher mit keinem Wort wie es gienge, denn ich dachte, wenn etwas vorfällt, so wird es Herr Schernhagen dir schon melden. Er hat aber ebenfalls nie ein Wort davon gedacht. So steht es jezt. Sie sehen also, da ich die Instrumente angebracht habe, so steht es jezt auch blos bey mir wem ich sie geben will, es wäre denn, daß sie Herr Schernhagen schon vergeben hätte, denn dieses Recht hat jeder Beobachter. Weitläufftigkeiten wird es nicht geben, auch wird das Madame Schernhagen selbst wissen. Emolumente sind gar nicht dabey, auch Kosten von Ihrer Seite nicht, wenn Sie nicht als Liebhaber ein übriges thun wollen, welches sehr wohl aufgenommen werden würde. Sie brauchen auch, wenn Sie nicht wollen, deswegen mit keinem Menschen zu correspondiren, sondern nur jährlich Ihre Beobachtungen an die Academie nach Manheim, oder an Abt Hemmer daselbst schicken, der ein gar guter thätiger Mann ist, und der Ihnen, wenn Sie sich mit ihm in Correspondentz einlassen wollen, gewiß sehr viele Dienste erzeigen wird. Seine Anstalt für die Gewitter Electricität soll ausserordentlich seyn. Dieses ist es alles was ich zu sagen weiß.

Bey Ew. Wohlgebohren Erklärung ist mir manches dunckel, so daß ich fast glaube, ich habe mich nicht gantz deutlich ausgedruckt. Ich erkläre mir die Sache so:

Wenn ich den Teller aufziehe, so werden die Fäden negativ nicht blos durch Vertheilung des natürlichen Antheils der Fäden und des Hackens, sondern indem ich den Teller aufhebe geht auch + E in die Fäden und den Hacken über, der Hacken ist also schon würcklich positiv, nur wird die Materie hinauf getrieben, ziehe ich den Functen aus, so theilt sie sich gleichförmig durch Fäden und Hacken aus, und macht also erstere Positiv aus einander stehn. Je stärcker deswegen der Teller + E hat, desto geringer ist das — E, das er den Fäden giebt, denn alsdann werden die Fäden selbst so starck durch Uebergang positiv, daß die Vertheilung nur sehr schwer von statten geht.

Noch ein Versuch: ziehe ich, wie vorher, den Teller auf, der starck + E hat, und den Functen nicht gantz heraus, so werden die Fäden öffters, (es geräth nicht allemal,) so starck positiv, daß sie gantz hinter das Siegellack fliegen und nicht mehr gesehen werden. Ursache: Die positive Electricität der Fäden ist alsdann dem Teller zur Vertheilung zu starck, er stößt also die Kügelchen zugleich mit zurück. Denn nunmehr haben Fäden und Teller

gleich mächtige Atmosphären, die sich nicht zurücktreiben lassen ohne die beweglichen Körper selbst mit fortzustoßen.

Auch das Opium ist idioëlecktrisch, ich habe Versuche gemacht mit einem herrlichen Stücke einer Faust groß, hinreichend ein gantzes Regiment damit auf ewig einzuschläfern. Auf das Electrometer würckte es kaum, wenn ich es auch noch so vortheilhafft rieb. Der Condensator hingegen gab generosam electricitatem.

Daß man doch die Lufft nicht mit Reiben elecktrisch machen kan! Ich habe mich in diesen Tagen damit beschäfftigt, und nicht allein Viertheilstunden lang dieselbe aus einem gar kräfftigen Blasebalg auf den Condensator geblasen, sondern auch endlich 10 mal mit einer herrlichen Windbüchse darauf geschossen, allein es zeigte sich so wenig Electricität, als wenn ich eine Bouteille Wasser darauf gegossen hätte. Es ist nur schade, daß die Lufft ein Fluidum ist, und mit dem Reiben der fluidorum ist es eine eigne Sache. Wenn ich Quecksilber in einem reinen Glase schüttele, so wird es sogleich elecktrisch, Wasser nicht. Warum? Das Wasser hängt sich an das Glas an, und nun reibt sogleich nicht mehr das Wasser das Glas, sondern das Wasser reibt das Wasser, das am Glase fest sitzt. Metal, Metal, Also will ich hierbey vorsichtig zu Wercke gehen. Da aber doch die Lufft ein Nichtleiter ist, so bleibt es allemal sonderbar. Wäre die Lufft ein fester Körper und verhielte sich so, wissen Sie was ich behaupten würde? ich würde sagen: es giebt 2 Materien und die Lufft ist ein Körper, der im reinsten Zustand keiné von beyden besitzt, auch nicht sehr geneigt wenigstens ist eine von beyden anzunehmen. Das klingt nun freylich als wenn es aus dem Häußchen zu Celle käme, wo eine gewisse Art Genies nach dem Tod ihrer Vernunfft einen Wittwensitz angewiesen bekommen. Allein bedencken Sie nur. Weil nach jener Theorie kein Körper beym reiben Electricität hergeben kan, der keine empfängt, und vice versa, so kan ein solcher Körper nicht durch reiben elecktrisch werden.* Doch nun genug.

In meiner Vaterstadt sagte einmal eine Frau bey einem kalten März, die Welt wäre näher nach dem Nordpol gekommen. Ich glaube es für wahr jezt fast selbst.

Vale.

G.C.L.

---

* Auch könte die Lufft gar keinen natürlichen Antheil besitzen, oder den natürlichen so fest gebunden enthalten, daß sie ihn nicht hergäbe. Die Lufft kan aber negativ elecktrisirt werden? — Gut daß das Blatt zu Ende läuft.

446. An Nicolai.

Göttingen den 20ten März 1785.

Wohlgebohrner,
Hochzuehrender Herr,
werthgeschäzter Freund,

Ich will ohne Entschuldigung und Einleitung schreiben, nicht weil ich sie für unnöthig halte, sondern weil ich, alles gehörig durchzusetzen, wie ich mercke, darüber nicht an den Brief kommen mögte.

Vermuthlich ist Ihnen der Almanach für Dichter und pp, ich weiß nicht eigentlich noch für wen mehr, auch zu Gesicht gekommen, ich meine den für 1785 der eine Fortsetzung von dem vorjährigen seyn soll, aber von einem andern Verfasser. In diesem werde ich unter dem Artickel Voß auf eine Weise recensirt, die mir als einem Universitäts Lehrer, wo dergleichen Scharteken sehr häufig als Fundamental Bücher für Künfftige Denckungsart gelesen werden, nicht gleichgültig seyn kan. Er sagt, kein rechtschaffener Mann werde auf meiner Seite seyn können. Da mir eine Menge der vortrefflichsten Leute, unter andern Garve, den ich gar nicht einmal um ein Urtheil gebeten, schreibt, ich habe in der Sache seinem Urtheil nach vollkommen Recht, nur tadelt er die Bitterkeit. Ich weiß gar nicht wie die Menschen und mit was für Augen sie in der Streitigkeit gelesen haben. Jederman glaubt, ich habe mit Herrn Voß über den Laut des η bey den alten Griechen gestritten, da ich nur blos behauptet habe, man solle es im **Schreiben** durch e ausdrücken, weil es so eingeführt und ausserdem ungewiß sey ob es wie ä geklungen, dieses leztere einigermassen zu beweisen habe ich für das e geschrieben, das ich im schreiben zu wählen gerathen haben würde, wenn ich auch gar keinen Beweiß für dasselbe vorzubringen gehabt hätte, als den, daß es üblich sey. Eine Gans unsrer Stadt, die Frau des Music Director Forkel hat einen Roman in Leipzig drucken lassen, worin sie ebenfalls die Sache so vorstellt, als hätte ich so für e wie Voß für ä gestritten. Was ferner die Rechtschaffenheit angeht, so möchte ich wohl wissen, wer rechtschaffener in dem Streit gehandelt hat, ich der ich einen Lehrer vertheidige, oder Voß der einen Lehrer und Wohlthäter auf die schändlichste Weise ohne Ursache so angeht. — Was ich wünschte, liebster Freund, wäre daß, wenn der Calender in der allgemeinen deutschen Bibliotheck angezeigt wird, doch dieser Punckt berichtigt werden mögte; blos Berichtigung und weiter nichts verlange ich, es ist hier die Gelegenheit, die mir fehlt, und den fruchtlosen Streit möchte ich nicht gerne wieder anfangen. Ich weiß, Sie erzeigen mir

diesen Gefallen. Wenn auch das Buch noch so schlecht ist, so wird es gewiß ein geschickter Recensent zu nutzen wissen eine Wahrheit zu sagen, die mehr als ein Individuum interessirt.

Schicken Sie mir doch, liebster Freund, solche Bücher zu recensiren, die Titul meine ich, die ich leicht haben kan, ich will gewiß alsdann präciß seyn, oder haben Sie mich vielleicht gar pro incorrigibili erklärt und aufgegeben.

Ich hoffe, meine Noten zu Erxlebens Physic werden keinem übelwollenden Recensenten in die Hände fallen. Ich habe, da ich darüber lese, alles, so wie es mir bey jedem Bogen vorkam, der neu gedruckt werden solte, nieder geschrieben, und mir die gehörigen Einschränckungen und Erläuterungen beym Vortrag vorbehalten. Es ist würcklich vieles darin, wie ich jezt täglich sehe, sehr unbestimmt, wird aber nicht leicht einen Lehrer irre machen können. Auch ist bey dem scharfen Trapp, den die Physic jezt reitet, vieles über der halbjährigen Dauer des Drucks entweder alt oder unbrauchbar geworden, was es, nach meiner Lage, nicht war als ich es schrieb.

Ich empfehle mich Ew. Wohlgebohren und Dero Herrn Sohn gehorsamst, der ich die Ehre habe mit vollkommenster Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohren

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

447. An Ebert.

Göttingen, den 23. März 1785.

... Mein Päckchen war zwar schon gepackt, als Herr Dieterich das seinige absendete, allein ich behielt es zurück, um es einem jungen Menschen mitzugeben, den ich Ihnen bey seinem kurtzen Aufenthalt dort zu empfehlen wünschte, weil er es verdient. Er heißt Geißler und sein Vater ist der jezige Recktor auf der Schulpforte. Er hat in Leipzig studirt und hier vollendet, auf eine Weise die keiner Empfehlung bedarf. Können Ew. Wohlgebohren etwas für diesen guten jungen Menschen in der kurtzen Zeit, die er bey Ihnen bleiben wird, thun, so werde ich es als mir gethan mit dem grösten Danck ansehen und mit gröster Bereitwilligkeit erwiedern.

Ich bedaure, daß ich von dem erstern Calender kein gebundenes Exemplar habe erhalten können, auch bin ich nicht gewiß, ob ich das rechte schicke; Sie sprachen vom ersten Calender, der erste enthielt die Physiognomick, und gantz am Ende, wo sie die wenigsten Leute suchten, eine astronomische Abhandlung. Irre ich mich, so erwarte ich Ihre fernern Befehle.

Den Überſezer des Young muß ich beſonders um Vergebung wegen der Erklärung von Hogarths Kupferſtichen bitten, es iſt viel triviales darin, das nur allein unter der Rubrick: heiliger Chriſt und Goldſchaum hingeht. In meinen vermiſchten Schrifften dencke ich die Sache ernſtlicher zu tracktiren. . . .

448. An Wolff.

Liebſter Freund,

Hertzlichen Danck zuvor

für die Mühe, die Ihnen die Freundſchafft mit mir jezt macht zu einer Zeit da Sie ſo ſehr beſchäfftigt ſind. So viel ich von Ihren Fragen beantworten kan, beantworte ich, es wird aber wohl etwas für meinen Bruder zurückbleiben.

Offenbar ſcheinen mir die mit Dux Gothorum & Vandalorum bezeichneten die eintzigen Inſtrumente zu ſeyn, die der Wittwe nicht gehören, den Electrophor pp ausgenommen. Die Frage aber ſoll mein Bruder noch beantworten. Die übrigen hat der Seelige zuverläſſig theils lange ſelbſt beſeſſen, theils aus Strohmeyers Auction gekaufft. Daß kein Hygrometer dabey iſt wundert mich, er ſelbſt hat auch nie des Umſtands gedacht. Es gehört, wo ich nicht ſehr irre, dazu; doch dieſes kläre ich noch vor Abgang des Briefs auf. Denn ich ſchreibe gleich heute den 26 März, da ich für die künfftige Zeit nicht repondiren kan. In meinem Bette, wo mir allerley einfällt, woran ich in einer verticalen Lage nicht dencke, kam mir in den Sinn, wie ein Traum, daß der Hertzog von Gotha auch Inſtrumente habe machen laſſen und ſie Behuf der Manheimer-Academie vertheilt, auch hierüber muß mein Bruder richten, wenn Gatterer es nicht kan, den ich bereits ſchrifftlich befragt habe.

Nun ad Quæstiones ipsas:

Der Bericht vom Zugießen bis an den Strich ſcheint mir offenbar nur für den Auspacker zu gehören (ob ich gleich geſtehen muß, daß ich die Einrichtung gar nicht kenne) da, vermuthlich der größeren Transportabilität wegen, gar nichts, während der Reiſe, in der Kugel war. Iſt ein Maasſtab da, womit Sie die Diſtantz unter dem Strich meſſen können, ſo iſt alles gut und Sie ſuppliren per additionem was an Queckſilber abgeht. Auch können Sie auf meine Gefahr wieder Queckſilber bis an den Strich gießen, aber beym fallen wäre dann Subtractio nöthig u. ſ. w. Solten Sie nach vielem Zugießen mercken, daß es Luſt bekäme über die Skale zu ſteigen,

so saugen Sie mit dem Munde oder mit einer Sprütze das überflüssige heraus. Das ist eben das Schöne bey der Delückschen Einrichtung, daß zwischen dem zuviel und zuwenig Quecksilber Millionen Fälle statt finden, wo es grade recht ist, und woraus man wählen oder tappen kan, ohne einen Fehler zu begehn.

Die Thermometra sind also Reaumurische Quecksilber Thermometer. Einen Sal amoniac Punckt pflegt man bey diesen nicht anzubringen, weil der Salmiacpunckt blos eine Fahrenheitische Grille war, die jezt verworfen werden muß, weil wir jezt so vielerley Salmiac haben, daß der Punckt nicht mehr fix genannt werden kan. Wenn man also dem Fahrenheit zu Liebe noch jezt einen Salmiac-Punckt sezt, so verfährt man so: nachdem die Röhre gut calibrirt ist, so theilt man die Linie zwischen Gefrier- und Sied Punckt in 180 gleiche Theile; sezt beym Gefrier Punckt + 32 und beym Sied-Punckt + 212, und 32 unter dem Gefrier Punckt getragen giebt Fahrenheits 0, oder den Salmiac-Punckt, ohne sich darum zu bekümmern, ob, wenn man gleiche Theile Schnee und Salmiac mischt, das Thermometer darin auf 0 steht, welches wohl bey unsern manigfaltigen Salmiac-Fabriken nie mehr eintreffen möchte. Es ist freylich nicht gut, daß das freye Thermometer nur 15 Reaumürsche Grade unter Reaumurs 0 enthält. Das sind also grade nur $1^3/_4$ Fahrenheitische Grade unter Fahrenheits Null oder $33^3/_4$ unter seinem Gefrier-Punckt (— $1^3/_4$ Fahrenheit) und in Göttingen fiel das Thermometer 24 Grade unter Fahrenheits Null (auf — 24). Also vermuthlich in die Kugel bey Ihnen. Dafür kan der Beobachter nichts. Es ist Unsinn von den Leuten, denn bey uns ist 15 Grade unter Reaumurs 0 zwar eine hefftige aber um Neujahr gantz gewöhnliche Kälte. Dreymal habe ich in Göttingen das Reaumurische Thermometer 25 Grade unter seinem 0 gesehen. Tiefer aber nie.

(Hierüber vor dem Schluß mehr)

Das Buch bitte ich mir gehorsamst grade zu auf der Post aus, jedoch allenfalls an Herrn Buchhändler Dieterich, weil ich mich gerne noch wegen der Einrichtung informiren wolte. Wegen des Electrophors habe ich folgende Einrichtung getroffen, der ehmalige Ammtmann, jezt Docent Bürger befindet sich zu Bissendorf ohnfern Zelle bey seinem Schwager, von woher er in Zeit von 14 Tagen oder 3 Wochen zurückkehren wird, dem werde ich schreiben, sich bey Ew. Wohlgebohren zu erkundigen und das Instrument mit zu nehmen. Diese moderne Antike wünschte ich blos deswegen einmal wieder bey mir zu haben, weil nicht allein der gute Schernhagen sie so lange im Besitz gehabt hat, sondern weil auch unser großer Lessing, der nun nach Pastor Götzens Lehren im Phosphorus der Hölle gantz andere Versuche anstellt, sich bey mir über eine halbe Stunde damit beschäfftigt hat.

Ich würde nach diesem Instrument gar nicht einmal gefragt haben, wenn nicht bey meinem Apparat längst die Methode der Natur eingeführt wäre, daß, was heute ein schönes Mädchen war, morgen eine alte Frau wird, dann weggeworfen, Gras düngt, wovon eine Kuh frißt, die mir wieder Milch bringt, so gehts mit meinen Instrumenten.

Den 28ten März.

So eben war der junge Gatterer bey mir. Die beyden bezeichneten Instrumente gehören dem Hertzog von Gotha, so wie ich vorgestern gemuthmaset hatte. Es ist kein Hygrometer dabey. Also alle Instrumente ausser diesen können Sie kühnlich der Madame Schernhagen zurückgeben. Den Electrophor pp ausgenommen. Er denckt, daß es nur ein Wort kosten würde, so würden Sie ein Hygrometer erhalten. Er hat mir auch die Manheimsche Instruction gegeben, die ich auf meinen Posttag beylege. Gatterer sagt, er observire beym Barometer nur oben (daß Gott erbarme).

Die Tabellen können Sie einschicken, wann Sie wollen, alle Jahre oder alle $^1/_2$ Jahr. — Sie fangen die Beobachtungen so bald an als Sie **wollen.** So wenig sich die Witterung nach den Beobachtern richtet, so wenig richten sich in solchen Fällen die Beobachter nach der Witterung. Eine Correspondenz zwischen Ihnen und dem jungen Gatterer würde sehr nützlich seyn. Es ist ein sehr guter Kopf, der künfftigen Winter Collegia zu lesen anfängt, dabey unermüdet dienstfertig. Da von Ihnen beyden künfftig doch unsere Witterung abhängen wird: so wäre dieses um so mehr wünschenswerth, ich will die Briefe besorgen. Gegen Ihre Aufhängung des Thermometers habe ich nichts, doch möchte nöthig seyn eine Vergleichung anzustellen. Hängen Sie Ihr Thermometer erst an dem bestimmten Ort auf nebst einem andern, vergleichen den Stand gnau, alsdann bringen Sie eines an ein ungeheiztes Fenster und sehen ob es einen Unterschied giebt. Anders wüste ich mir nicht zu helfen. Uebrigens glaube ich im voraus, daß Ihr Verfahren hinlänglich gut ist. Nochmals erinnere ich, halten Sie sich an den guten Abbt Hemmer, er ist ein für die Physic enthusiastisch eingenommener Mann, der bey dem Pfaltz-Bayrischen Churfürsten viel gilt, er wird Sie gewiß so unterstützen, wie es ein Mann von Ihrem Geist und Denckungsart verlangt. Sie müssen ihm aber nicht übel nehmen wenn er wolf statt Wolf und fon statt von schreibt. Als ich den ersten Brief von ihm erhielt stiegen mir folgende Ferse, schreibe Verse, auf:

Dem F. gebührt der Rang, das kan ich leicht beweisen,
H. v. kan bloß Herr von, H. f. auch Hundsf--- heisen.

Von den Gläsern, die in Schernhagens Stube gehangen, ist mir wenig bekannt. Ich bin auf seinem Arbeits Zimmer nie anders als des Abends

gewesen, wenn ich von der Post kam. Logirte ich bey ihm, so war unsere Zusammenkunfft immer auf meiner Stube, weil ich ihn nicht zu stöhren getraute.

Das Glaß mit den Kugeln ist gewiß ein so genanntes Gewitter Glas, es sind Kugeln, wie Cartesianische Teufel, man giebt ihnen so viel Schweere, daß sie bey der Kälte sincken, wird es warm, so treiben sie das Wasser aus und steigen, Dieses kan man nun so modificiren, daß man für jeden merck-lichen Grad von Wärme eine eigne Kugel hat. Das Instrument ist nicht zu verachten, wenn es gut ist. Das mit den vielen Hälsen kenne ich nicht, geben Sie mir eine flüchtige Zeichnung, so kenne ich es vielleicht.

Die Beobachtung des Windes ist freylich eine Sache die alle Meteorologen quält. Gatterer observirt die Wetterfahnen, der Alte Gatterer so wohl als der Junge. Ich würde noch rathen hauptsächlich sich der Wolcken zu bedienen, wenn welche sind, des Becker Rauchs pp. Wenn kein Rauch ist, so kan man allenfalls selbst welchen machen und eine Gans anbrennen lassen. Die Wolcken müssen so nahe am Zenith beobachtet werden, als möglich. Man fehlt da selten um $^1/_{16}$ des Horizonts, und der Wind ist es eigentlich, den der Meteorologe nützen kan, die Privatwinde, lieber Gott! die wehen, und wehen in jedem Visiten Zimmer anders.

Die geographische Länge und Breite von Hannover nächstens. Ich weiß sie nicht auswendig, und die Bibliotheck ist heute zu, so wie hier mein Brief. Adieu

[Göttingen] Den 28 März 1785. G.C.L.

449. An J. G. Müller.

Liebster Freund,

Keinen Stammbrief schreibe ich Ihnen heute, sondern ein bloses Schmarotzer-Pflänzchen, das bestimt ist, sich an Dieterichs majestätisches Libell anzuhängen, und so unvermerckt durch die Finger der Post Sekretäre nach Itzehoe zu schlüpfen.

Ihr Roman gefällt mir fast mit jedem Bogen besser, und ich bin nun überzeugt, daß meine neuliche Weissagung eintreffen wird. Die geheimen Gifftmischungen der Liebe und unschuldigen Ingredientzien habe ich fast nirgends schöner gelesen, als hier zwischen Sophie und Wildmann. Seit dem Bogen J inclusive habe ich die Ehre Ihr Correcktor zu seyn. Ich bin zwar auch ein sehr elender Sterblicher in diesem Stück, allein suppliciren lasse ich doch

nicht statt *suppliren* durchwischen, wie auf einem der Bogen kurtz vor dem J. Dieser Druckfehler machte, daß ich die Feder zog; ich hatte bald darauf auch würcklich das Vergnügen, ein herrliches *frech* wie die Göttinn der Jugend aus dem Bogen wieder in den Schrifftkasten zu jagen und mit *frisch* zu *suppliciren*. Auch habe ich einen kleinen Rechnungsfehler verbessert, welches Ihren Beyfall erhalten wird. Sie sagten: Ihr Hertz (gnau erinnere ich mich der Worte nicht) stund nach Fahrenheits Thermometer wenigstens 10 Grad über dem Sied Punckt. Das sind über 220 Grade über dem Gefrier Punckt. Fahrenheits Gefrier Punckt steht aber nicht bey 0, sondern bey 32 (denn 0 ist sein Schnee und Sal amoniac). Ich habe also gesagt, über 190 und, auf daß es hoch klänge, gesagt: über Einhundert und Neuntzig Grade über pp. Es geht mir mit dieser Correctur offt lustig. Ich seze mich nieder, zu corrigiren, und wenn ich 3 Blätter gelesen habe, so mercke ich, daß ich gar an die Correcktor Pflichten nicht gedacht, sondern blos gelesen hatte. Solcher *Contre Märsche*, mit Herrn Walther zu reden, thue ich bey jedem Marsch wenigstens 2. Wenn Sie einen Fehler finden, so sagen Sie ja nicht, daß Dieterich seinen Correcktor zum Hause hinaus jagen solte; das würde für mich eine verfluchte Winter Campagne sezen.

Recht hertzlich dancke ich für die grose Anzahl ausgesuchter Subskribenten. Ich werde so viel als möglich Sorge tragen, daß wir nicht nöthig haben, den Fächer vor manche Nasen zu halten. Diese Ostern aber konte unmöglich etwas daraus werden, auch wenn ich gewolt hätte. Es ist für die Kupferstiche keine Zeit gewesen, und die werden das beste bey der Charteke seyn. Mein Avertissement solte auch eigentlich nur einen ehrlosen Entrepreneur auf die Finger klopfen. Meine Freunde werden mir das verzeyhen.

Was das für eine Witterung ist! fast glaube ich selbst, was einmal eine Dame in meinem Vaterlande behauptete, daß die Welt näher nach Amerika gerückt ist! Da ich schlechterdings kein Holtz mehr kauffen mag, so habe ich mir vorgenommen, Bücher zu brennen, und morgen werde ich mit den Dogmaticis den Anfang machen, und sodann zu den Polemicis schreiten, und da hoffe ich doch einmal einen warmen Fuß zu kriegen.

Gantz im Vertrauen, vielleicht wird Francks Stelle mit einem meiner besten Freunde und sehr nahen Bluts Verwandten, einem Vaters-Schwester-Sohne von mir, wieder besezt. Dieses würde das Ausfallen meiner Haare vielleicht hindern, und, wenn auch dieses nicht wäre, gewiß meinem Leben etwas zulegen, oder doch machen, daß ich es vergnügt beschlösse. Den Nahmen kan ich Ihnen noch jezt nicht sagen, und das ist auch hier noch in so fern entbehrlich, als ich nur blos will, daß Sie als Freund von mir Antheil daran nehmen; für den Freund von Göttingen hat es noch Zeit. Die Stelle ist ihm förmlich angetragen, allein er steht jezt zu gut, und dann ist die hiesige

medizinische Fakultät mit ihren Uneinigkeiten zu bekant, um einen solchen Mann zu bewegen; indessen Hofnung ist da.

Empfehlen Sie mich Ihrer lieben Sophie; ich weiß jezt keinen treffendern Nahmen für Ihre Frau Liebste; meinem lieben Pathen N. (das N. soll wegfallen, sobald Herr Wildmann taufen läßt) und allen Ihren und meinen Freunden.

Vale faveque
Tuissimo Tuo
G. C. Lichtenberg.

Göttingen, in der Schneeblüthe bis über die Ohren, den 31. März 1785.

450. An G. H. Amelung.

Göttingen, den 11ten April 1785.

Lieber Herr Gevatter!

Wenn ich ächten Goldstaub hätte, so würde ich ihn reichlich auf den neuen Titul, das Band, streuen, womit Sie, liebster Freund, uns mit so viel Güte immer näher zusammen zu schnüren suchen. Sie haben mir mit dieser Gevatterschafft eine Freude gemacht, die die jugendliche Würckung auf mich hatte, daß ich 4 Gläser Wein an dem Tage mehr getruncken habe, als gewöhnlich, und würcklich mit den Tapeten von Freundschafft zu sprechen anfieng. Haben Sie tausendfachen Danck für Ihre Liebe. Ich habe sie bis jezt unverdient besessen; so wie Ihre Kinder heranwachsen, sehe ich doch nach und nach die Möglichkeit ein, Ihnen dereinst zeigen zu können, daß Sie keinen Unwürdigen geliebt haben, wenn mir der Himmel das zum Beweiß gehörige Leben läßt. Empfehlen Sie mich Ihrer vortrefflichen Liebsten mit allen den Ausdrücken der Freundschafft, die Ihnen die Kentniß meiner Gesinnungen an die Hand geben muß. Und meinem lieben kleinen Pathchen zeigen Sie diesen Brief; vielleicht erinnert sie sich dereinst, daß ihr von Freude halb bethörter HErr (S. T.) Pathe mit zweyerley Dinte geschrieben hat und ein G. gemacht hat, das seit 1755 in keinem seiner MSS. angetroffen werden wird, ein wahres *ἅπαξ λεγόμενον*. Einen gröseren Beweiß, daß einen die Freude fast kindisch macht, konte ich Ihnen nicht geben, als dieses G., das mich Herr Keim ehemals lehrte.

Schreiben Sie mir einmal, was Sie mit Ihrem jungen Sohn für Absichten haben, und wann er wahrscheinlich hieher kommen wird, so können wir vielleicht alles wohlfeiler haben. Ich habe mich bisher noch für keinen Menschen verwendet, vielleicht kan ich hier thun, was andere nicht können, die zu offt kommen. Ich rede hier von Freytischen; in andern Dingen bin ich schon mit dieser Sparsamkeit glücklich gewesen, also hoffe ich es auch hier

zu seyn. Wenn der junge Mensch Anlage zur Naturkunde hat, so lassen Sie ihn Medicin studiren, daran fehlt es jezt in der Welt, und man sieht sehr darauf. Ferner, liebster Freund, glaube ich Ihnen versprechen zu können, Ihrem Herrn Sohn alle Collegia frey zu verschaffen. Eben wegen meiner Sparsamkeit in diesen Angelegenheiten. Nur ein eintzigesmal habe ich in meinem Professor Leben einem Menschen, der es von Seiten des Genies sowohl, als des Beutels werth war, so durchgeholfen; daher greifft meine Bitte mehr ein. Ich hingegen habe jezt auf meiner Liste in der Physic, da sich bereits 82 aufgeschrieben haben, ob ich gleich erst in 3 Wochen zu lesen anfange, schon 7, die ich auf Empfehlung frey durchgehen lasse. Lassen Sie uns alles dieses wohl überlegen. Es ist jezt Zeit dazu. Ich gebe die Parole: Sprachen und Medicin; höchstens Jurisprudentz! — — Ja, ja keine Theologie! Leidet aber die Anlage nichts anderes, alsdann in Gottes Nahmen auch Theologie!

Was ich zu Ihrer Erziehungs Anstalt beytragen kan, werde ich mit dem grösten Vergnügen thun, und es hat mich sehr gefreut, daß Sie mir davon Nachricht gegeben haben.

Die Göttingschen Zeitungen bekomme ich, als bestallter Mitarbeiter, gratis. Geben Sie mir eine bequemere Gelegenheit an, können Sie sie monathlich von mir erhalten.

Reisen, mein Lieber, macht mich gesund, das weiß ich aus Erfahrung. Ich bin nie gesunder, als wenn mich das Posthorn aus dem Schlafe weckt.

Heute ist hier das 1ste Stück des 4ten Jahrgangs Göttingischen Magazins ausgegeben worden, darin finden Sie den Orbis pictus weiblicher Bediente. Empfehlen Sie mich dem Wochenbette. . . .

451. An Friedrich August Lichtenberg.

Göttingen, den 20. May 1785.

Die Überbringer dieses Briefes sind Herr Görtz, ein sehr reicher Hamburger, der nach Strasburg geht, und unser Herr Professor Meyer, der zugleich Custos der Bibliotheck ist, mein sehr guter Freund, Hausgenosse und nächster Nachbar. Er hat mich sehr um einen Brief an Dich und meinen Bruder gebeten, und solche Bitten, wie Du weist, lassen sich nicht abschlagen. Da er aber Herrn Schleiermacher sehr gut kennt, so wird Dir dadurch die Last etwas erleichtert werden.

Daß drey königliche Printzen hieher zu studiren kommen, wirst Du vielleicht schon gehört haben, die Particularia kan Dir Herr Professor Meyer erzählen, so wie er Dir von allen Universitäts Neuigkeiten Bericht abstatten

wird. Ich habe in meiner Physic diesen Sommer 112 Zuhörer und darunter 5 Grafen: einen Grafen von Bünau, 2 Grafen Telecky, einen Grafen von Kielmansegge und einen Grafen von Walmoden, den reichsten Mann dereinst im Lande. Dem Herrn Professor Meyer würde es sehr angenehm seyn, bey Herrn Gatzert introducirt zu werden. Er ist sehr introducible, weil er ein wahrer Weltmann ist, nur bey sehr viel mehr Kentnissen, als Weltmänner gemeiniglich besitzen. Er macht daher auch seit Diezens Abgang die Honneurs bey der Bibliotheck. Empfehle mich Deiner lieben Gattinn und dem kleinen Schelmen von Jungen gehorsamst. Wenn er nach Göttingen geht, so laß es mich doch 14 Tage vorher wissen, so will ich ihm bis Cassel entgegen reiten. Lebe recht wohl. . . .

452. An Johann Joachim Eschenburg.

Göttingen den 13. Juni 1785.

Ich dancke Ihnen auf das verbindlichste, theuerster Herr Professor, für die sinnreichen Bemerckungen, die Sie und Herr Hawkins, dessen angenehmer wiewohl leider nur einige Minuten genossener Gesellschafft ich mich mit Vergnügen erinnere, über meine Erklärung einiger Hogarthischen Kupferstiche gemacht haben. Ich finde sie so vortrefflich und die meisten darunter so simpel und natürlich, daß ich bey einigen kaum begreifen kan, wie ich sie habe verfehlen können. Doch mag der Grund davon hauptsächlich in folgenden Umständen liegen. Ich habe sehr vieles aus Büchern oder Unterredungen mit Engländern, die ich in diesem Stück gleichsam als gebohrne Judices competentes ansehen muste, und die noch dazu im Eifer öffters ihre Meinungen mit Zeugnissen belegten, deren Gültigkeit ich zwar annehmen oder verwerfen, aber nicht prüfen konte, und da wissen Sie wie viel schwerer es ist unter solchen Umständen das bessere zu finden, als wenn man gantz frey ist. Ferner habe ich vieles notirt ohne die geringste Bemerckung vom Grad der Richtigkeit desselben, und habe mich dabey offt so sehr auf mein Gedächtniß verlassen, daß ich offt, wenn ich die Beschreibung machte, mich blos meiner Noten bediente ohne mir die Mühe zu nehmen, das Blatt selbst zur Hand zu nehmen, zumal, da alles für einen Calender bestimmt war, der offt in der nächsten Stunde schon von einem andern verdrängt wird, und gewiß am Ende mit sammt seinem Verdränger in den Kinderstuben sein Grab findet. Endlich da ich diese jährliche Beschäfftigung, die ich schon längst aufgegeben hätte, wenn ich nicht damit einen gantz beträchtlichen Hauszins bezahlte, gemeiniglich aufs äusserste verschiebe, so schreibe ich gewöhnlich unter einem beständigen Mahnen und Bitten des Verlegers, Setzers und Druckers, daß ich

gewöhnlich die Last mehr abwerfe, als sanfft absetze, daher es denn, wenn der Pack aufgemacht wird, auch darin darnach aussieht. Daher rühren denn hauptsächlich die vielen Unterlassungs Sünden: die verhungerte Katze, das died aged 23, das vortreffliche beautified in der Kirche, das würcklich für Sinn und Ausdruck das ist, was das bekannte renofadum der deutschen Weißbinder blos für die Rechtschreibung gewesen wäre pp. In der Ausgabe meiner Schrifften werde ich sorgfältiger zu Wercke gehen, auch das gesagte nochmals sorgfältig prüfen, und mich Raths erholen in London und nunmehr sicherlich — — auch in Braunschweig.

Nun ein Paar Worte über Ihre Bemerckungen.

Daß der Jockey seine Dienste anbietet will mir doch nicht gantz einleuchten ob ich gleich gerne zugebe, daß ihn die Schwere des Gefäßes in diese Lage bringt, weil er auch so gar sein Käppchen nicht einmal abzieht. Denn da die Reiter die Gefäße nicht gewinnen, sondern die Besitzer der Pferde (ja erstere bekommen das Geschirr wohl gar nicht einmal zu sehen und noch weniger unter die Hände, als etwa in dem Falle vor uns, da der Herr beym Rennen nicht gegenwärtig war), so hätte er es zu diesem Gebrauch borgen müssen. Zum anbieten wäre vielleicht ein Empfehlungsschreiben mehr im Costume gewesen. Jedoch hat Ihre Erklärung sehr vieles für sich.

Ihre Gedancken über das Urtheil des Paris sind vortrefflich, man fühlt die Wahrheit derselben. Ich dachte, weil hier keine Mädchen vorkommen, so hätte Hogarth sagen wollen: Wie es hier bey Tage im Parlour zugeht, so geht es des Nachts auf dem Berg Ida in the bedchamber. Ich werde in der weiteren Ausführung von allen Ihren Erklärungen mit öffentlichem Danck Gebrauch machen. Doch wird es, glaube ich, nicht schaden hier und da wenigstens conjecturas variantes, wie Lectiones variantes beysammen stehn zu lassen. Denn wenn sie munter erzählt werden, so unterhalten sie allemal, eben deswegen weil sie den Geist des Lesers mit Abwägung des Gehalts beschäfftigen. Mir hat bey Lesung alter Schrifftsteller öffters die Vergleichung der Lesarten mehr Vergnügen gemacht, als die Stelle die ihr Licht von derselben erwartete.

Bey den Kayßer Köpfen kan Herr Hawkins gar wohl recht haben, allein meine Muthmaßung gewinnt, so bald man den Hogarth nicht aus einem Blatt, sondern aus allen seinen Wercken und nach dem gantzen tenore seines drolligten Geistes erklärt, vieles, z. E. daß er in der Marriage à la mode, in dem Bagnio, wo der Held erstochen wird und ein Urtheil Salomons die Tapete ausmacht, das Gemählde einer Frauensperson so anbringt, daß die Beine eines Kriegsknechts ihr zuzugehören scheinen, und selbst der Einfall mit den Hörnern der Kuh in dem Stück the Evening gehört ebenfalls hieher.

Auch hätte Hogarth den Gedancken nicht gehabt, so hätt er ihn doch haben können und in so fern kan er als eine Muthmaßung gelten.

Freylich meine 2te Deutung der Spinnwebe taugt in Verbindung mit der ersten wenig, und allein gar nichts. Sie ist viel zu gekünstelt, ich habe eine Moral aus dem Stein schlagen wollen.

Das J. H. S ließt man in meinem Vaterland auch Jesus Hominum Salvator, hier habe ich es offt In Hoc Signo (nemlich vinces) lesen hören. Meine Meinung war völlig die Ihrige, sie schien mir nur in diesem Büchelchen etwas profan, wäre mir das Salvabere oder nur superabis eingefallen, ich hätte es gesezt. Daß ich es auf einen Pfeiler gesezt habe ist ein Gedächtnis Fehler, ich hatte blos Riepenhausens Copie vor mir.

Die Maske in der Tasche des Räubers hatte ich gantz übersehen. Ich bin zuweilen geneigt gewesen zu glauben, der Strick sey nichts weiter als eine Borte am Ueberrock, denn für einen Strick ist mir das Ding zu flach, oder ist der Schelm gar ein Schneider, doch dafür ist er zu schwerfällig.

Was ich für einen Fensterladen gehalten habe, kan, wie ich jezt sehe, freylich keiner seyn. Man weiß nicht recht was es ist. Die Einfassung scheint Stein und doch geht ein Riß in der Einfassung fort in die Thüre, die selbst nicht einmal Holtz zu seyn scheint; vielleicht ist sie mit Eisenblech beschlagen. Die übrigen Bemerckungen, weil sie meistens Unterlassungs Sünden betreffen, übergehe ich, dancke aber dafür nochmals auf das verbindlichste und werde zu seiner Zeit alle nützen.

Nun eine Frage: In den Calender für 1786 kommt die Marriage à la mode. In diesem Stück finde ich auf der 3ten Platte noch immer vieles schwer. Was soll z. E. das F. C auf der Brust der Frauensperson, die das Messer zieht? Solte man je in England die Huren auf die Brust gebrannt haben, das wäre grausam und des Brennens kein Ende, und ist es ja geschehen, was sagen die Buchstaben? Wahrscheinlich heißt das F for und C ist das Verbrechen, ich dachte einmal an Coining; und es ist mir als wenn ich einmal gehört hätte, daß die Frauensleute beym Falschmüntzen leichter abkommen, als die Chapeaux, die man gemeiniglich aufknüpft, nur ist mir das Brandmarcken auf die Brust nicht bekannt. Hieße es C F. statt F. C, und das Blatt wäre neuer, so würde ich dencken, Charles Fox hätte sie für seinen Harem stempeln lassen. Vielleicht heißt es First Company. Hier bey fällt mir eine lustige Entschuldigung eines Spitzbuben in meinem Vaterlande ein; man fand ihn in der Hüffte mit O. C (Oberrheinischer Crays) marquirt, er sagte aber, das heise es nicht; Er habe in einem Corps gedient, wo man alle Soldaten (wie die Mastschweine) gebrandmarckt hätte, und dieses hiese Obristen Compagnie. For carnality heißt es wohl so wenig als for celibacy oder coyness. Wissen Ew. Wohlgebohren eine Erklärung oder

können dort eine erhalten, so geschähe mir eine besondere Gefälligkeit wenn ich sie bald erhalten könte. Ich bitte die Briefe nicht zu frankiren.

Für die unverdiente Ehre, die Herr Hawkins meinem flüchtigen Geschmier erzeigt hat, bin ich demselben sehr verbunden: was in meiner Arbeit gutes ist wird es vermuthlich erst geworden seyn, als es durch seinen Kopf gieng. Ihre Nahmen habe ich mit besonderem Vergnügen der Subskribenten Liste einverleibt. Wie bald der erste Band erscheinen wird weiß ich selbst noch nicht. Ich muste mit dem Avertissement etwas voreilig seyn, um einen schlechten Menschen nieder zu schlagen, der eine Sammlung veranstalten wolte, worin so gar einige Räthsel von mir und Dinge, die ich vor 20 Jahren in Stammbücher geschrieben habe, kommen solten.

Ich empfehle mich Ew. Wohlgebohren und Herrn Hawkins gehorsamst und habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Herr Professor Zimmermann, dem ich mich gelegentlich zu empfehlen bitte, wird doch nicht vergessen haben mich unter die Lampen-Subskribenten aufzunehmen?

453. An Girtanner.

Göttingen den 29 Junii 1785.

Liebster Herr Doctor.

Von einem grosen Brief, den Sie von mir erhalten werden, schicke ich heute den Appendix voraus, oder eigentlich die Errata, wenigstens die in meinem Betragen.

Ihren Brief mit den schönen Kupferstichen habe ich erhalten, darin bezogen Sie sich auf einen andern, den ich nicht erhalten hatte, allein noch immer zu erhalten hofte. Dazu kamen Übelbefinden, disappointments von erster Größe, u. s. w. so daß sich am Ende meine gantze Thätigkeit auf ein philosophisches far niente zusammen zog, wobey die unbeantworteten Briefe zu einer so fürchterlichen Menge stiegen, und ich nunmehr in einer Correspondenz Schuld stecke, die ich ohne beträchtliche Auflage auf meine Schlaf und Lese Zeiten nicht werde abtragen können. Hieraus sehen Sie die Ursache meines bisherigen Schweigens, Ihre Menschenkenntniß wird die Würckung solcher Kräffte gantz zu schätzen wissen und Ihr freundschafftliches Hertz die Folgen davon entschuldigen.

Ich habe von großen disappointments geredet. Ja fürwahr sie waren groß. Die Geschichte ist die: Mit einem meiner besten Freunde, einem Schweden Nahmens Ljungberg hatte ich schon seit 10 Jahren eine Reise nach Italien vor. Dieser schrieb mir im vorigen September endlich: Nun sey es Zeit unsern Plan auszuführen, er habe Geld, und an Urlaub könte es ihm nicht fehlen, hätte ich ersteres ebenfalls und könte leztern erhalten, so wolten wir sogleich fort. Ich hatte glücklicher Weise Geld; ich hielt um Urlaub an und erhielt ihn. Siebenzig Pursche hatten bereits auf meine Winterphysic pränumerirt; diesen bezahlte ich das Honorarium zurück. Ich laß nichts als Italiänisch und italiänische Reisen. Ich träumte von nichts als Rom, dem Vesuv, von Neapel und Bajä, ich gieng mit Cäsar über den Rubicon, und sah auf Constantins Brücke das heilige Creuz ✝, einen der herrlichsten Anblicke pp, allein nun fieng mein Freund, der in Aachen war, an zu kränckeln, und ward im November bis wohin ich geträumt hatte, tödlich kranck und lag bis in den Februar. So wurden alle die schönen Hofnungen vereitelt, ich hatte einen Schaden von 500 Thalern wenigstens erlitten und schämte mich vor der gantzen Welt zwischen Cassel und Hannover; ich wurde kranck und zwar bekam ich Kinderkranckheiten, ein Umstand, der mir sehr bedencklich schien — so gieng der Winter hin. Unser lieber gemeinschafftlicher Freund Fischer sagt mir, daß Sie eine Reise thun werden, der Himmel gebe Ihnen mehr Glück als mir, das ist jezt immer mein Wunsch, wenn ich von Reise Projeckten höre.

Nun einige Neuigkeiten.

Pickel ist Professor Chemiæ zu Würzburg und hat geheyrathet, er schrieb mir, er habe auch bereits etwas in Digestion gesezt, ich antwortete ihm, daß es doch vermuthlich in einer tubulirten Retorte geschehen seyn würde, um immer noch etwas nach tragen zu können. Seine Frau fand den Einfall so muthwillig schön, daß sie mich kennen zu lernen wünscht, und ich schloß aus ihrem Verlangen, daß den guten Pickel der Nachtrag höher zu stehen kommen wird, als der erste Einsatz.

Volta ist sechs Tage hier gewesen, und hat davon den gröſten Theil bey mir zugebracht, er ist ein vortrefflicher Mann, disputirt aber hitzig und spricht sehr gut. Es befand sich Professor Scarpa bey ihm, den Sie besser kennen werden, als ich ihn kannte; ich schätze es mir für ein Glück ihn kennen gelernt zu haben.

In meiner Physic habe ich diesen Sommer 120 Subskribenten, darin ist auch Göttling, der bekannte Verfasser des Apothecker Almanachs, ein vortrefflicher Kopf und Chemicker.

Dieterich hat nunmehr auch das Büttnersche Hauß, das vortrefflich zu recht gemacht wird.

Dr. Groschke wird täglich hier aus England erwartet.

Herr Professor Fischer baut uns hier ein Accouchier Hospital, das eins der besten Gebäude im Lande werden wird. Die hiesigen Dienstmädchen sind darüber ausser sich vor Freude. Sie sagen, nun weiß doch ein honettes Mädchen wo sie hinkomt.

Nun, liebster Freund, schreiben Sie mir zuweilen während Ihrer Reise von dem was Sie sehen und kommen Sie bald zu uns.

Ich bin mit der vollkommensten Hochachtung gantz

Der Ihrige
G. C. Lichtenberg.

454. An Sömmerring.

Göttingen, den 4ten Juli 1785.

Liebster Hertzensfreund!

Der Überbringer dieses ist Herr Richards, ein junger vortrefflicher Engländer, der wie Herr Hackmann Deutschland per pedes durchreist, aber kein Hackmann, wie Sie sogleich finden werden. Er wird sich in Maynz nur wenige Zeit aufhalten, können Sie etwas für ihn dort thun, woran nicht zu zweyfeln, so werde ich es als mir gethan ansehen. Verzeihen Sie, daß ich Ihnen nicht wieder geschrieben habe; ich habe abscheulich mit mir selbst zu thun. Es giebt immer bey mir etwas niederzuschlagen, was aufbraust, und mit diesem moralisch chymischen Prozesse verstreicht meine meiste Zeit. Ich höre, Sie kommen bald hieher. Das soll ein Jubel seyn, der lezte vermuthlich. Denn ich dencke mit ehestem ad patres zu gehen, quo pius Aeneas. Mein Compliment an die Fettigkeit Dieze. . . .

455. An Dieterich.

[Göttingen, Juli 1785?]

Mein lieber Dieterich

Es freut mich, daß Du mit dem Calender zufrieden bist. Er hat mir dieses Jahr viele Mühe gemacht, nicht aus Mangel an Materie, sondern wegen des viel engern Drucks; er enthält fast noch einmal so viel, als der vorjährige.

Es ist gewiß nicht Eigensinn, daß ich Deine gütige Offerte nicht annehmen kan, das Hauß heute zu besehen, weil mich würcklich sehr friert und ich gantz nicht wohl bin. So bald Du vom grünen Plan wieder zurück-

kommst, wollen wir einmal morgends früh hingehen, und überhaupt dem Kayßer und den Holländern ein gutes Exempel geben und — — Friede machen.

Das mir zugedachte Laboratorium und die Gartenstube nehme ich einsweilen mit vorläufigem Danck an.

Herrn Ammelung und seinem Hause empfehle mich gehorsamst und frage ihn wie es mit dem Würfel steht, auch was er für die runde Electrisirscheibe allenfalls verlangt wenn sie polirt ist, und bringe mir von den Korckzieherförmigen Glasfäden mit, sie werfen sie doch nur weg.

Ich glaube nicht, lieber Dieterich, daß es nöthig den Falstaff noch besonders zu erläutern, da meine Erklärungen sehr vollständig sind, es würde mir noch sehr viel Zeit kosten, und fast zü spät seyn, auch dünckt mich, mögte es wegen der bereits hinlänglichen Erklärung weniger gekauft werden.

Reise recht glücklich und besuche mich nach Deiner Zurückkunfft wieder.

G.C.L.

456. An Sömmerring.

Göttingen, den 5. August 1785.

Sie sollen, liebster Freund, Ihr Kämmerlein bereit und Ihr Tischlein gedeckt finden; kommen Sie gerade vor mein Hauß, Forster ist noch nicht hier, ich weiß auch nicht wann er kommen wird. Fischer ist ein recht braver Mann, er war gerade bey mir, als ich Ihren Brief erhielt, er läßt sich Ihnen empfehlen. Er wird Sie gewiß hier haben.

Bringen Sie ja recht viel neues mit. Mündlich mehr. . . .

457. An Sömmerring.

Göttingen Sonntag den 11ten Septembris 1785.

Liebster Freund.

I forgot my shoes, sagte Weston, und Sie könten sagen:
I forgot my night cap.
Die liegt hier auf Ihrem jungfräulichen Bette unbefleckt und unaufgesezt, und wartet auf Beförderung.

Ihren Brief von Cassel erhielt ich schändlicher Weiße zwischen 4 und 5 da ich laß, und als ich mich im Heynischen Hauße nach dem Bothen erkundigen ließ, hieß es, er sey diesen Morgen schon wieder weg; ich habe also den Brief wenigstens um 9 Stunden später erhalten, als ich ihn hätte erhalten sollen. Das war eins.

Zweytens als ich, bald nach Ihrer Abreiße, das Geld für den Coffer nach der Post sandte, erhielt ich es wieder zurück mit der Nachricht, das Porto werde in Cassel bezahlt. Die Hundsvötter thaten also jezt etwas ohne Erlaubniß, was sie Tags vorher nicht auf freundschafftliches bitten thun wolten. Ich bin also mit einem Thaler 6 Pfennig Cassenmünze in Ihrer Schuld, oder mit einem Groschen weniger, da ich für beykommenden Brief 1 Groschen ausgelegt habe. Sie haben also zu befehlen, was Sie dafür haben wollen, und wie Sie es haben wollen. Sie verlangten auch 3 Exemplare von Bodens Uranus, wenn Sie sich erinnern. Nehmen Sie Ihr Verlangen ja nicht zurück, Sie verdienen einen Gottes Lohn.

Es freut mich doch daß Therese sich so bald gefaßt hat, denn der Abschied soll, wie mir mein Georg sagt, sehr betrübt gewesen seyn. Ich glaube auch, dieses kleine Feuerschiff wird ein gantz gutes Fischer Boot werden, wenn nur Forster häufig an Bord angeht, den Haupt Leck sorgfältig stopft, und die Feuermaterialien über Bord wirft. Nur der Leck, der Leck!

Fischer wird zum Erstaunen poussirt, er hat nun auch sogar das Clinicum bekommen. Er verwendet viel auf Correspondentz, vor einigen Tagen zeigte er mir ein nettes Instrument den Vorfall der Mutterscheide zu hindern, es war aus Federharz mit einem goldenen Boden gantz vortrefflich gearbeitet. Auch meldet man ihm von Paris, daß man dort eine Eselin von einem Bullen habe belegen lassen, und daß sich die Eselin schwanger befinde. Vielleicht war der Bulle der Ehemann, aber der Cicisbeo ein Esel. Zu Hildesheim will ein gewisser Herr Henke, ein Organist, das untrügliche Mittel gefunden haben, Knaben und Mädchen zu zeugen, wie man will. Er hat ein Avertissement drucken lassen, worauf er sich auf den Hildesheimischen Arzt Herrn Schnecker beruft, der ein vortrefflicher Mann seyn soll. Herschel war auch Organist. Unter den Leuten, die Subskription annehmen, steht auch Dieterich, man pränumerirt einen Ducaten. An Ihrem Hochzeit Tage werde ich Ihnen ein Geschenck mit einem Exemplar machen.

Nun, lieber Freund, leben Sie recht wohl und schreiben Sie mir bald etwas von Blanchard.

G. C. Lichtenberg.

458. An Heyne.

Ew. Wohlgebohren

habe ich die Ehre anbey die Recension eines splendiden und dabey vorzüglichen Wercks zu übersenden, wodurch würcklich die Wissenschafft um etwas weiter gerückt worden ist, und es in dem folgenden Theile noch mehr werden wird. Herr van Marum, der Verfasser, bittet sehr um baldige Be-

kantmachung nicht aus gewöhnlichem Autorstolz oder Aengstlichkeit, sondern weil würcklich durch Aufschub derselben des rechtschaffenen Mannes großmüthige Absicht länger zurückgehalten werden könte, als gut wäre, da ihm der Winter vorzüglich in seinem sonst schwimmenden Vaterland günstig ist.

Ich bin mit vollkommenster Hochachtung

Ew. Wohlgebohren

[Göttingen] den 11ten Septembris 1785. gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

459. An Johann Hieronymus Schröter.

Wohlgebohrner Herr,

Hochzuverehrender Herr Ober Amtmann,

Es ist mir eine ausserordentliche Freude gewesen unvermuthet mit einem Manne von Ihren Verdiensten und Kenntnissen in Briefwechsel zu kommen; ob ich gleich dabey auch wieder bedauern muß, daß ich gleich zu Anfang desselben mich fast gäntzlich ausser Stand sehe Ew. Wohlgebohren Verlangen Gnüge zu leisten, und muß also nur gehorsamst bitten, dieses nicht als ein böses omen fürs künfftige anzusehen; indem ich gewiß jederzeit bemüht seyn werde Denselben mit allen Kräfften zu dienen.

Der seelige Schernhagen hat mir zu der Zeit vieles von den Segmenten geschrieben, aber, wo ich mich recht erinnere, nie eigentlich gemeldet wo sie hergekommen, viel weniger aber dieselben durch mich erhalten. Indessen da mir Ew. Wohlgebohren einige Anleitung geben, wo sie hergekommen seyn mögten, so werde ich mit allem Fleiß trachten sie zu bekommen, welches vielleicht am besten durch einige Professores in Straßburg geschehen kan, mit denen ich in Verbindung stehe. Denn Gewiß verdient das Vorhaben des vortrefflichen Bode alle nur mögliche Unterstützung, da er zumal, wie ich höre, das laudari & algere der Tugend nur zu starck erfährt.

Freylich habe ich mich schon offt nach Ihnen hingewünscht Ihre vortrefflichen Anstalten zu sehen, vielleicht bin ich bald einmal so glücklich. Vor einiger Zeit schrieb mir Herschel, da er mir seine Schrifft on the construction of the Heavens übersandte, daß ein 10 Füßiges Newtonisches Teleskop für das hiesige Observatorium in der Arbeit sey, dem ich mit dem grösten Verlangen entgegen sehe.

Ich habe die Ehre mit der vollkommensten Hochachtung und Ergebenheit zu verharren

Ew. Wohlgebohren

Göttingen den 3ten October 1785. gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

460. An Sömmerring.

Göttingen, den 3. October 1785.

So eben, Montag früh 8 Uhr, erhalte ich Nachricht von dem elenden Ausgang der Blanchardschen Reise, aber wenig Detail, welches ich von Ihnen erwarte.

Die Sache des Herrn Tralles nimt eine gute Wendung, und er schreibt Ihnen hier. Er schrieb den Brief vergangenen Donnerstag spät Abends bey mir; als er ihn zumachen wolte, fand es sich, daß das andere Blatt von mir bereits beschrieben war. Er wolte ihn umschreiben, ich sagte aber, ich wolte alles bey Ihnen gut machen, und behielt ihn so wie er war. Er reiste die Nacht weg nach Hamburg.

In höchster Eile geschrieben von Ihrem . . .

461. An G. H. Amelung.

Göttingen, den 15ten October 1785.

Verzeyhen Sie, bester Freund, daß ich Ihnen heute Ihre Frage so kurtz als möglich beantworte. Ich müste sonst die Antwort bis auf den Freytag verschieben, welches Ihren Wünschen wohl mehr zuwider gehandelt wäre, als mit einer kurtzen, aber hinlänglichen Antwort. Göttingen ist ein sehr theures Pflaster, liebster Freund. Sie wissen, ich hatte vom Landgrafen 400 Gulden darmstädtisches Geld und einen Freytisch, und es kostete mich Mühe durchzukommen. Ich bezahlte freylich alle meine Collegia, aber meine Mutter gab mir auch etwas unterweilen, und ich repetirte anfangs und gab endlich selbst mathematische Stunde und machte Verse auf die Prorecktor Wahlen, corrigirte für die Buchdrucker pp.

Könten Sie Ihren Herrn Sohn vielleicht einige Zeit auf einer andern Akademie halten, so wäre es vermuthlich besser, doch dieses wollen wir weiter überlegen.

Ich habe Abhaltungen über Abhaltungen. Empfehlen Sie mich Ihrem werthesten gantzen Hauße und verzeihen Sie diese Eile.

Ihr herrlicher Auffsatz über den Spargelbau hat mir förmlich gut geschmeckt, ich habe ihn zweymal recht con amore gelesen. . . .

462. An Sömmerring.

Göttingen, den 19. October 1785.

Hier kommen abermals 2 Briefe, die ich aber gantz franco erhalten habe. Ich kan sie unmöglich ohne ein paar Zeilen laufen lassen, Ihnen wenigstens zu sagen, wie sehr ich Sie, mein Bester, seit unserer lezten Zusammenkunfft liebe, und wie leid mir Ihre Abwesenheit gethan hat und noch thut. Ich esse Ihnen zu Ehren noch immer Toast zu meinem Thee und stehe alsdann an der Nordwestseite meines Schieferstein Tisches, da ich sonst gewöhnlich an der südlichen size. Noch ist mir ein Zug aus dem Devil upon two sticks von Weston eingefallen. Ehe er die gescheidte Frage thut: but what becomes of the spiders? will ihm Foote die gelben Fliegen unter dem Mikroskop zeigen. Weston macht ein Gesicht, als wenn er in eine geladene Pistole hineinsehen solte, hält erst das Auge zu, mit dem er hineinsehen will, da dieses nicht geht, hält er das andere zu, will aber ebenfalls mit dem geschlossenen hineinsehen. Endlich sieht er mit dem offenen hinein, ist gantz stille und ängstlich. Als ihn hierauf Foote fragt: Now, my dear Sir, tell me what do You see? so schweigt er noch einige Zeit, indem er immer ins Mikroskop sieht, endlich hebt er das dumme Gesicht, das vom bücken gantz roth ist, auf und sagt mit dem gewöhnlichen Stoltz: I see nothing!

O Blanchard, Blanchard! Er ist schon in Franckfurt, wie ich lese. Grüßen Sie Varrentrapp, und erinnern ihn an das Durchstechen der Backe.

Leben Sie recht wohl. Mein Gesinde hat mir aufgetragen, den guten Herrn Hof Rath zu grüßen. Ich weiß, Sie verachten so etwas nicht, deßwegen richte ich es aus. . . .

463. An Herschel.

Göttingen, den 20. October 1785.

Unser gemeinschafftlicher Freund, Herr Planta, hat mir Ihren unschäzbaren Brief nebst Geschenck überbracht, wofür ich Ihnen den verbindlichsten Danck abstatte. Es war mir, als erhielt ich ein Paar neue Augen für den Himmel. Als ich zuerst die Kupferplatte ansah, so hielt ich den Sternenhaufen für einen besondern Nebelstern, den Sie vielleicht jenseits unsers Systems gesehen hätten; wie ich aber las und fand, daß dieses eine Secktion des Nebelsterns sey, wovon unsere Sonne ein Püncktchen ist, so kan

ich nicht leugnen, wurde ich so sehr von dem grosen Gedancken hingerissen und mit einer Bewunderung des unermeßlichen Baumeisters erfüllt, die mich alles das Entzücken wieder fühlen ließ, das ich damals genoß, als ich die ersten richtigen Begriffe von der Einrichtung unsers Weltgebäudes erhielt. Mit einem Wort, ich habe der Lesung Ihrer Schrifft einige der angenehmsten Stunden meines Lebens in den lezten 20 Jahren zu dancken.

Wenn ich je England wieder besuche, so geschieht es gewiß eintzig und allein in der Absicht Sie und Ihre Instrumente vor meinem Ende zu sehen.

Für die Kometen sind vermuthlich Ihre Vergröserungen zu starck und daher das Licht zu schwach oder auch selbst die Körper wohl zu klein, sonst solte man dencken, müste keine Nacht vergehen, wo Sie nicht irgend einen oder ein Paar erblickten.

Die Nachricht, daß wir von Ihnen ein 10 Füßiges Newtonisches Teleskop zu hoffen haben, hat mir sowohl, als hier überhaupt unglaubliche Freude gemacht. Wenn wir es aber auch haben, so werden Sie freylich uns immer sagen können, was Skanderbeg, der einem Ochsen allemal mit einem Strich den Kopf abhieb, dem Kayßer sagte, der glaubte, er würde es auch im Stande seyn, wenn er nur Skanderbegs Säbel hätte, und der es dennoch nicht konte: Herr, ich habe euch meinen Säbel geliehen, aber nicht meinen Arm.

Ich beschließe meinen Brief mit einem Auftrag an Ew. Wohlgebohren, der mir von einem sehr vortrefflichen Herrn sehr nahe gelegt worden ist: Der regierende Hertzog von Sachsen-Gotha, einer unserer aufgeklärtesten Printzen und groser Liebhaber der Astronomie, der bereits mit vortrefflichen astronomischen Werckzeugen versehen, und nun Willens ist ein Observatorium anzulegen, das sich sehr auszeichnen wird, hat mir aufgetragen Ew. Wohlgebohren zu ersuchen, ihm doch die Spiegel und Gläßer zu einem 10 Füßigen Teleskop nach Ihrer Art und unter Ihrer Aufsicht gütigst verfertigen zu lassen, allein ohne alle Fassung weil er selbst würcklich einen unserer besten Mechanicker bey sich hat und reichlich besoldet. Solten Spiegel und Gläßer zu einem 12 Füßigen etwa fertig seyn, so wäre er Willens ihn statt des 10 Füßigen zu nehmen. Ist aber noch nichts fertig, so wünscht er bloß ein 10 Füßiges. Um wegen der Bezahlung Ew. Wohlgebohren gantz außer aller Sorge zu sezen, obgleich dieser vortreffliche Printz äusserst richtig ist, so werde ich doch Sorge tragen, daß Dieselben die Instrumente nicht eher abzuschicken nöthig haben, bis das Geld in Ihren Händen ist. Dürfte ich wohl Ew. Wohlgebohren gehorsamst ersuchen, mich doch sobald es die Umstände verstatten mit einer gütigen Antwort über diesen Punckt zu beehren? Im Vorbeygehen mercke ich noch an, daß unser König und dieser Hertzog Geschwister Kinder sind, die Mutter des Königs und der Vater des Printzen waren Geschwister. . . .

464. An Hollenberg.

Wohlgebohrner Herr,
Hochzuehrender Herr Landbauverwalter,
Preißwürdiger graduirter Papa!

Bravo, Bravo! lieber Freund. So muß es gehen. Heute Hochzeit und in einem Jahr Knall und Fall Kindtaufe. Was hilfft einem sonst alle Mathesis, und alles Canäle ziehen. Papa Hollenberg — — das klingt mir so herrlich, daß ich es heute wohl 10 mal und einmal zum Fenster hinaus gesprochen habe, daß es alle Welt hätte hören können. — O schreiben Sie mir doch wie Sie jezt aussehen. Ist es denn wahr, daß man, wenn man Papa wird, sich eine große Perüque anschaffen, einen geblümten Schlafrock und Gürtel und gelbe Pantofel tragen und zuweilen mit der langen Pfeife im Mund, und dem Tabacksstopfer am kleinen Finger im Fenster stehen muß, auch ob des Sonntags ein anderer SchlafRock nöthig ist; auch ob man langsamer über die Straße gehen muß als vorher, und wie viel Zeit Sie etwa jezt brauchen vom Thor im Kayßer nach der neuen Rathhaußtreppe zu gehen, auch ob man den Abendsegen in demselben Ton wie vorher lesen darf, ohne zu husten wenn man anfängt, und ob man des Nachts nothwendig an der Seite schlafen muß wo die Wiege steht, oder ob man sich hinten an die Wand legen kan, und ob es durchaus nöthig ist dem Gesinde im Hause, zumal den Dienstmädchen mit ernsthafftem Gesicht und gutem Exempel vorzugehn — Sehen Sie, lieber Mann, das sind Hauptfragen, die, wenn sie mir gehörig gelößt werden, mich wohl gar selbst noch einmal dahin bringen könten, wo Sie jezt sind.

Doch, mein lieber Hollenberg, allen Schertz bey Seite, Sie haben mir mit Ihrem Brief eine Freude gemacht, die mich bis zu Thränen gerührt hat. Ich sehe, Sie sind glücklich, was Sie mich von Ihrer vortrefflichen Liebsten haben wissen lassen, beweißt dieses unwidersprechlich, und ich nehme so vielen wahren Antheil an allem was Sie angeht, daß Ihr Glück jederzeit keinen geringen Theil des meinigen ausmacht. Behalten Sie mir ferner Ihre Liebe wie bisher, und erwerben Sie mir die Freundschafft Ihrer, wie ich aus den wenigen Zeilen gesehen habe, edeldenckenden Frau, und wenn Sie wieder einmal mit einem kleinen Mädchen erfreut werden, das ein Paar Loth schwerer ist (so nennen wir ruchlose unverheyrathete Sünder die kleinen Jungen), so dediciren Sie diese puellam cum appendice

Ihrem
ewig treuen Freund
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 13ten November
1785.

465. An Schröter.

Wohlgebohrner Herr
Hochzuverehrender Herr Oberamtmann!

Ew. Wohlgebohrnen Verlangen gemäß habe ich sogleich dem Herrn HofRath Heyne Nachricht gegeben, der auch nun die Sache gantz und mit Vergnügen übernommen hat. Da durch den unbeschränckten Bücher Ankauf für die hiesige Bibliotheck der HofRath Heyne für alle Buchhändler ein sehr wichtiger Mann ist, so werden Sie auf diesem Wege Ihre Absicht gewiß erreichen.

Allerdings werden Herrn Herschels Bemühungen am Ende noch auf viel großes führen, das sich in einer so kurtzen Zeit noch nicht erkennen läßt. Vielleicht läßt sich auch dereinst durch solche Instrumente an Sektoren angebracht aus machen ob alles Licht sich gleich schnell bewegt. Es ist mir dieses nicht gantz wahrscheinlich. Herrn Herschels Planetary nebulæ wären hierzu vielleicht die geschicktesten Körper, wenn welche darunter bequem lägen. Denn wird das Licht nach Newton aus dem leuchtenden Punckte durch irgend eine Krafft getrieben, so fragt es sich, wird es nicht endlich langsamer zu gehen anfangen? und wird es nach Eulern durch das Zittern eines Mittels verbreitet, so könte auch da die größere und Mindere Dichtigkeit Unterschiede machen: Es könte zum Beyspiel langsamer von Sternen kommen, die in den Polen der Milchstraße stehen, als von denen im Aequator. Oder fänden sich gar in diesem Mittel Ströhme, so könte man vielleicht auf diesem Wege zur Kenntniß derselben gelangen. Ueberhaupt wissen wir von dem Physischen des Lichts noch sehr wenig, wenn wir überhaupt etwas davon wissen.

Das Maaß der scheinbaren Größe der Fixsterne ist freylich gar zu unbestimt, wenn man die Höhe der Bäume auf eben die Weiße eintheilen und etwa 8 verschiedene Größen annehmen wolte, so würden sich ähnliche Differentzen ereignen. Ja, da das, was wir scheinbare Größe der Fixsterne nennen, gar das nicht ist, was wir bey den Planeten oder Sonne und Mond so nennen, ich meine, nicht der Winckel ist, den 2 Lichtstrahlen von den beyden Enden des Durchmessers derselben an unserm Auge machen, sondern vielmehr die Verwirrung, die ein eintziger Strahl, so zu reden auf der Marckhaut des Auges hervorbringt, so komt hier bey sehr viel auf die Empfindlichkeit der leztern an, da hingegen der Winckel durch mindere oder größere Empfindlichkeit nicht verändert werden kan. Auch ist es gewiß, daß unsere Nächte offt durch eine noch nicht gantz erklärte Ursache erhellt zu seyn scheinen, welches Mairan so merckwürdig fand, daß er daher annahm, es sey die

gleichförmig verbreitete Materie des Nordlichts. Ueberhaupt aber wenn ich dieses bedencke, schmerzt es mich in der Seele, daß die erleuchteten Astronomen jezt in einem Fleck der Welt beobachten müssen, wo der Himmel ein halbes Jahr gantz bedeckt und nie gantz rein ist, und hingegen die Geburtsörter der Astronomie, Arabien und Egypten, wo die Fixsterne stets hell ohne einmal zu funckeln an dem schwartzen Firmament zu kleben scheinen, von Barbaren bewohnt werden, bey denen Ignorantz ein Glaubens Artickel ist. Was würde Herschel nicht thun wenn er dort, oder nur auf dem Aetna lebte!

Ew. Wohlgebohren können nicht glauben wie ich von Begierde brenne Ihre vortrefflichen Anstalten zu sehen. Die Pontinischen Sümpfe würden alsdann freylich auch nicht vergessen werden. In unserem Observatorio werden Sie viel gute und einige schlechte Instrumente sehen, allein das Gantze taugt nichts. Segner hat es angelegt, der wie ich glaube der Sache entweder nicht gewachsen war, oder seinen Plan nach dem damaligen Vorrath von Instrumenten anlegte. Es ist da nicht einmal ein Zimmer das man wärmen kan. Ich habe mich dessen gantz begeben, da ich ohnehin kein Recht darauf habe, und suche mir, wenn etwas vorfällt, in meinem Hause zu helfen.

Ich habe die Ehre mit der grösten Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 21 November
1785.

466. An Friedrich August Lichtenberg.

Göttingen, am 1sten Advent [4. Dezember] 1785.

... Einen gröseren Antheil, als ich an allem nehme, was Dich angeht, ist es wohl nicht möglich zu nehmen, ich freue mich, wenn ich Deine Hand sehe, und schleppe Deine Briefe in der Hosen Tasche wochenlang herum, um sie mit Bequemlichkeit auffinden und lesen zu können, so offt ich dazu Zeit und Disposition habe. Du kanst also leicht ermessen, was für eine Würckung Dein lezter Unfall auf mich gethan hat. Indessen muß es allemal ein groser Trost für Dich seyn, daß Du Dir denselben durch Deine hier fast übertriebene Gewissenhafftigkeit zugezogen und andern Theils unter dem ehrenvollen Wohlwollen Deiner Vorgesetzten erlitten hast. In Deinen Jahren sind so honorable Widerwärtigkeiten leicht zu ertragen, und nach meiner geringen Erfahrung in der Welt nicht selten Stufen zum grösten Glück.

Daß Ernst Wachter gestorben ist, hat mich sehr erschreckt. Bis in unser 16tes Lebens Jahr hatte er keinen vertrauteren Freund als mich, und ich

keinen als ihn. Endlich kam die Kauffmanns Elle dazwischen, die sich endlich zu Meilen ausdehnte, so daß wir einander endlich aus dem Gesichte verlohren. Zu Franckfurt im Haynerhof haben wir uns einander zum leztenmale gesehen.

Das Schicksal des jungen Geraus ist mir sehr nahe gegangen, ich habe alle die Geraus so gegenwärtig, daß ich sie zeichnen wolte. Ich vergesse von allem diesen nichts. Es wird nun noch ein Balzer Gerau, ferner ein Gottlieb, der etwas schielt, und ein Offizier übrig seyn. Hanne Gerau, mein Spielkamerade, ist seit geraumer Zeit an den Folgen eines Falls gestorben. Das muß fürwahr ein sehr ungeschickter Fall gewesen seyn. Ich habe daher immer gerathen, die Kinder so früh als möglich zu gewöhnen Treppen hinunter zu fallen. Im Alter geht es nicht mehr. Was Hänschen nicht lernt pp.

Der arme E.! Ein solches Schicksal hat er nicht verdient. Er ist in der Seele ein guter Kerl, den seine Eltern, als eintziges Kind, verdorben haben. Er hatte seit jeher zu hohe Begriffe von sich. Die Eltern haben die Schuld. Wäre sein Stoltz immer mit seinem Verdienste in gehörigem Gleichgewicht gehalten worden, so hätte er immer ein nüzlicher Mann werden können. Aber das esse magis quam videri war nie seine Sache. Ich hätte ihm gerne längst einmal geschrieben, ich fürchte aber, es möchte zu demüthigend für ihn seyn.

Herr Ludwig W. und Ludwig G. sind doch würcklich ein paar Geschöpfe, an die ich bald mit Wehmuth, bald mit Lächeln dencke. Ich glaube, in spiritus vini aufbewahrt säßen sie wohl eben so gut. Ersterer, ob ich gleich kein Juriste war, kam mir hier immer als ein sehr seichter Mensch vor. Er sammelte Dissertationen, und hielt das für Gewinn. Du gerechter Gott!

Wann! ich nach Darmstadt kommen werde, weiß der gerechte Himmel. Ich glaube, nie. Die Ursachen kan ich hier unmöglich entwickeln. Einige davon wirst Du errathen, denn ich sehe aus den Briefen, die Du an meinen Gothaischen Bruder schreibst, daß Du würcklich im Stande bist, einen Theil davon zu errathen. Das sind aber nicht alle. Thue ich ja in meinem Leben wieder einen Ausflug von hier, so ist es nach England, zum leztenmal, oder nach Italien.

Ehe ich auf mich selbst komme, ein paar Worte von dem Herrn, Herrn Theodor S., der Dir Deinen Plan durchkreutzt hat. Er ist im Grunde eine ehrliche Haut, aber bey der grösten Langsamkeit so seicht, als nur die gröste Flüchtigkeit es immer seyn kan. Er war ein guter Haushälter hier, und in allem was Ökonomie anbetraf ordentlich und richtig, und

seinem Bruder Han Fritz, mit einem etwas eingebogenen Bein, sehr weit hierin überlegen. Der älteste Bruder hieß Wilhelm Ernst, ist über meine Zeit hinaus, und heurathete die sogenante schöne Homberg'kin, der 2te war Theodor, der 3te Han Fritz mit dem schiefen Bein, der 4te hieß Christoph und der 5te Carl. Carl hatte rothe Haare, so wie Wilhelm Ernst. Ich habe Dir so eben allerley von den Herren S. erzählt. Die schönste unter den Geschichten wird aber die gewesen seyn, daß sie nicht begreifen konten, warum man nicht ein Ding in 5 Vierthel theilen könte.

Daß der Jude M. ausgesagt hat, ich habe ihm versichert, er werde meinen Bruder in Darmstadt treffen, hat mich sehr gefreut, und zwar aus folgenden Gründen: Einmal habe ich den Juden M. in 16 geschlagenen Jahren nicht gesprochen, das ist eins, und in wenigstens 2 geschlagenen Jahren, meines Wissens, nicht gesehen, das sind zwey, und hätte ich ihn gesehen und gesprochen, so würde ich ihm, einem solchen Spitzbuben, so etwas nicht sagen, indem ich dergleichen Gerechte blos vor der Thüre oder im Vorsaale spreche und alles so geschwind als möglich abthue. Umgekehrt wäre wohl das eintzige, was ich bey einem solchen Vorfall von Zusammenkunfft gethan haben würde, dieses gewesen, allenfalls meinen Bruder zu warnen, sich vor dem Juden in Acht zu nehmen, wenn er ihn in Darmstadt treffen solte. Nun etwas von mir selbst, einem Artickel, der mir, so lange mir denckt, immer sehr interessant gewesen ist. Mit meiner Gesundheit steht es fast noch immer auf dem alten Fuß, ich bin immer kräncklich und fast nie kranck, doch hatte ich neulich einen Anfall, der mich das Bett zu hüten zwang, ich wurde aber durch ein selbst verordnetes Brechmittel am dritten Tage wieder auf die Beine gebracht. Ich fliehe die Ärtzte so viel ich kan, denn ich habe bisher gefunden, daß ihre abführenden Mittel für den Beutel unter allen am sichersten würckten, und weil ich eine tödliche Schwindsucht in jenem Theile befürchtete, so verschreibe ich jezt selbst, und jenes unentbehrliche Glied in dem System meines animalischen Lebens hat und behält seit der Zeit eine meiner Lage angemessene Stärcke.

Du weist, daß wir jezt drey königliche Printzen hier haben, die beyden ältesten Ernst und August wohnen mit mir unter einem Dache, der jüngste Adolphus aber in dem sogenanten Büttnerschen Hauße, das nun ebenfalls Dieterichen gehört. Beyde Häußer sind nun über eins und geschmackvoll angestrichen und machen selbst ihre nobelen Bewohner abgerechnet die Zierde von Göttingen aus. In der Franckfurter Zeitung wurden einmal ihre Lehrer genant. Da ich bey der ersten Anordnung ihrer Stunden eben nicht damit prahlte, so bin ich aus jener Liste herausgeblieben. Aber Leß und ich sind die eintzigen, die ihnen 6 Stunden wöchentlich geben, doch bin ich hierin nicht gewiß, allein ich bin der eintzige, zu dem sie 2 mal mit ihren 6 Hoffmeistern

in das Hauß kommen, und der eintzige, der seine Collegia englisch liest. Sie kommen nämlich zu mir für die Physic ins Hauß, die mathematischen Stunden aber gebe ich ihnen, wie alle übrigen Professoren die ihrigen, in ihrer Wohnung. Es sind alle drey, zumal der älteste, die schönsten Jungen, die Du Dir dencken kanst, und in ihrem Hosenband Orden sehen sie himmlisch aus. Von Anfang waren sie auserordentlich wild und ausgelassen, wahre junge Engländer, jezt gibt es sich, und sie lieben Göttingen auserordentlich. Ihr erster Hoffmeister ist ein Dragoner Obrist von Malortie, ein auserordentlicher Mann, den Printz Ferdinand schon vor 28 Jahren, da der Mann kaum 22 Jahre haben konte, für werth achtete, sein General Adjudant und Sekretär zu seyn, ein Mann von Hertz und Genie. Ich habe also diesen Winter in der Physic 3 königliche Printzen und Ritter des blauen Hosenbandes, einen Printzen von Anhalt, einen Grafen Broglie aus Paris, Neveu des grosen Generals, einen Grafen Walmoden, 2 Professoren, einen aus Lausanne und einen aus Edinburg, ausser diesen noch 4 Engländer und einen Pariser jungen Herrn.

Du wirst verhindern, daß von diesen Nachrichten, die blos für Dich und die besten Freunde sind, nichts ins Publikum komt. Du kennst die Professoren.

Nun eine Bitte: Wäre es nicht möglich, in der nächsten kalten Witterung einen wilden Schweinskopf in Gelee zu erhalten? Er müste aber **so groß** als möglich und so gut als möglich zurecht gemacht seyn. Ich wolte ihn den Printzen schencken. Ich bitte hierbey nichts was mit Gelde möglich gemacht werden kan zu scheuen, selbst ausser den wesentlichen Kosten, **reichliche** Trinckgelder an die Behörde nicht ausgenommen. Ich bezahle alles mit der umgehenden Post und mit Danck. Du wirst hoffentlich nicht auf den Einfall kommen, mir auch nur einen Pfennig zu schencken, denn ich kan es sehr viel besser bezahlen als Du, das mercke ich wohl, und ich würde auch nur eines Pfennigs Nachsicht für eine **Beleidigung** halten. Thue es, mein lieber Vetter, wenn es möglich ist. Vielleicht wäre einer aus dem Maynzischen zu erhalten. Ich werde kein Wort sagen, wenn alles etwa 3 Louisd'or oder 27 Gulden Eures Geldes nicht übersteigt, aber immer zufrieden seyn, wenn es auch höher käme. Sapienti sat!

Unser braver HofRath Richter liegt, indem ich dieses schreibe, auf dem Tode, und ich weiß nicht, ob er noch leben wird, wenn Du diesen Brief erhältst. Es wäre ein kaum ersezlicher Verlust.

Daß der kleine Junge so gut heran wächst, freut mich über alles. Erzähle mir doch etwas mehr von ihm. . . .

467. An J. G. Müller.

Göttingen, den 17. December 1785.

Mein liebster Freund,

Gegen einen Mann, der, wie Sie, durchaus weiß, was das animal bipes (mit Ausschluß der Vögel) für ein Geschöpf ist, spricht die Natur der Vergehungen mehr, als die Entschuldigung. Ich habe zwey Beine, und trage auf denselben Adams und Evas gantzes Vermächtniß, das mich um so härter drückt, als ich noch keine Gelegenheit habe finden können, dem ersten, viel weniger dem vierten Glied etwas abzugeben. Ich bin also ein Sünder in meinem eignen Rechte. Allein ich tröste mich damit, daß ich nichts dazu kan, und werde dem Himmel als Lehnsherrn das gantze Capital zurücklassen, die Nuzung abgerechnet, die ich mir zuweilen gegen meine Correspondenten erlaube.

Ich habe meine Antwort auf Ihren vorlezten vortrefflichen Brief immer aufgeschoben, aber blos Sünden gehäufft während ich Zeit zu Umständlichkeit suchte. Nun muß ich durchgreifen mit so weniger Sünde und so vieler Umständlichkeit, als mir einige Ihnen jezt gewidmete Stunden und der lange Aufschub meiner Antwort verstatten.

Für Ihren Eifer, mir Subskribenten zu verschaffen, sage ich Ihnen den verbindlichsten Danck. Wenn Sie nur nicht Sündenlast auf sich laden. Meine zwey Beine würden freylich leichter werden, aber wie stünde es da mit den Ihrigen? Doch da Sie sonst so wenig zu tragen haben, so darf ein Freund wohl etwas darauf rechnen.

Das herrliche Sinngedicht, **mir gantz aus dem Hertzen geschrieben,** kam damals zu spät, und wer weiß, ob es je zu rechter Zeit hätte kommen können, denn Bürger (unter uns) ist im Hertzen Stolbergisch, aber nur gräflich, dichterisch gar nicht, und für einen Mann, der jezt kaum hat, wo er sein Haupt hinlegt, sind die Grafen wichtiger als die Dichter, die Graffschafft liege auch wo sie wolle, in Ente oder Potentia. Indessen hat es Bürgern sehr gefallen, und mit einiger Verstellung (nur muß es keine Entstellung werden) will er es aufnehmen. Sie sollen wenigstens den Castraten zur Inspecktion bekommen, ehe er auf dem Theater auftritt, und das ist das geringste, was ein Vater verlangen kan, der seinen Sohn mit 2 T....s, wie es sich gehört, in die Welt geschickt hat.

Nun gleich auf die Entdeckung unseres lieben Herrn Weiß. Es ist alles recht schön und gut ausgedacht und das Gantze zeugt von des Mannes Einsichten. Auch erinnere ich mich nicht, gelesen zu haben, daß je ein Mann auf diese Art zu Wercke gegangen sey. Doch kan ich meine Belesenheit in diesem Fach nicht rühmen. Ich lese sehr nach Bequemlichkeit, erfahre offt

spät was entdeckt ist, und schüze mich dafür mit Bescheidenheit im urtheilen. Was ich, so weit ich die Sache kenne, zu erinnern finde, ist folgendes:

Herr Weiß muß nothwendig seine Erfindung mit **Versuchen** unterstüzen. Ohne diese ist alles nichts, denn wir sind, was das zuströhmen der Lufft durch Röhren auf einathmende Geschöpfe betrifft, noch sehr im Dunckeln. Hier vermag die Theorie wenig oder gar nichts. Soviel weiß man, daß das einathmen durch Röhren **äusserst** schwer wird, wenn sie lang sind. Dieses hat man schon in Franckreich dem bey Boulogne verunglückten Pilatre de Rozier, der mit Röhren vor dem Mund in fixer Lufft untertauchte, vorgestellt und ihm begreiflich zu machen gesucht, daß seine Erfindung wenig Nuzen haben würde. Er schlug sie nämlich zum Gebrauch der Leute vor, die die Stollen, Schächte und Gänge der Göttin Cloacina besteigen müssen, und deren jährlich in Paris, weil nicht über die Lufftarten gepredigt wird, eine Menge umkommen. — — Allein so wie ich sehe, läßt Herr Weiß durch verschiedene Röhren ein- und aushauchen, dieses ändert die Umstände freylich sehr, und ich glaube, daß die Sache verdient versucht zu werden. Es versteht sich von selbst, daß ich hiermit nicht meine, daß Versuche unter dem Wasser angestellt werden sollen. Denn was das Wasser hierbey widriges hat, läßt sich überwinden, sondern ich meine blos das athmen durch Röhren. Dieses ist mir immer bey langer Dauer eine bedenckliche Sache. Denn wenn wir im Freyen athmen, so ist alle die Lufft, die unsern Mund berührt, sie liege rechts oder lincks, oben oder unten pp, bereit, in unsere Lunge zu dringen, und dieses erleichtert uns die Arbeit, liegt sie aber nur nach Einem Wege hin und wird noch dazu durch Reiben an den Seitenwänden aufgehalten, so möchte dieses, wenn die Röhren nicht sehr weit wären, die Operation am Ende sehr schwer machen. Rathen Sie also dem guten Manne, den ich von mir zu grüßen bitte, diesen Versuch zu machen. Er muß aber dafür sorgen, daß nicht die mindeste Lufft neben den Röhren her zudringe. Hat er dieses etwa Stunden lang gut ausgehalten, so ist die Sache allerdings einer Bekantmachung werth und ich werde dabey so viel thun, als in meinem Vermögen steht.

Den Verfasser der Chronick von Tatojaba kenne ich nicht, habe ihn auch aller Bemühungen ohngeachtet nicht erfahren können. Ein groser Litterator, dem ich sie eben zuschrieb, meldet mir, daß er sich sehr bemüht habe, es zu erfahren, aber vergeblich; indessen sey wohl so viel gewiß, daß es kein Verfasser mehrer Schrifften sey. Woher er dieses weiß, ohne sonst etwas zu wissen, mag er verantworten. Allein den vortrefflichen, leider zu früh verstorbenen, Verfasser von Nettchen Rosenfarb kante ich persönlich, und habe einige Abende mit ihm an Dieterichs Tisch zugebracht. Er hieß Gallisch, war eines Apotheckers Sohn in Leipzig, der, wo ich nicht irre,

Professor daselbst wurde, ein vortrefflicher Kopf, dessen Abhandlung über die dephlogistisirte Salpeter-Säure mir ihn verehrungswürdig gemacht hat. Sein Nettchen habe ich nicht gelesen, denn ich lese keine deutschen Romane, die von einem gewissen Herrn Müller ausgenommen, den ich auch bey Dieterich habe kennen lernen, und von dem ich Ihnen noch etwas vor Ende des Briefs sagen werde. Doch warum nicht gleich? Es ist ein etwas langer Mann, mehr hager als fett, hat um die Lippen und das gesunde Zahnwerck sehr viel Ähnlichkeit mit Göthen, den Sie wenigstens dem Nahmen nach kennen werden. Er besizt ungemein viel Beobachtungsgeist, und die grose Gabe, seine gemachten Erfahrungen in der Welt nach einer unlehrbaren Analyse des Genies auch auf Lagen auszudehnen, in denen er nie gewesen ist, und zwar so, daß die die da gewesen sind glauben müssen, er habe ihnen Gesellschafft geleistet; seine Schreibart ist musterhafft und gewissenhafft rein; wer nicht so deutsch schreibt wie Er, schreibt es schlecht. Aus allen seinen Wercken leuchtet hervor, daß er in der Ehe glücklich gewesen ist, und man möchte sich jung wünschen, um heurathen zu können wie Er. So viel ich auch seinem Dichtungsvermögen zutraue, so muß ich doch glauben, hier habe er nicht gedichtet, sondern gesehen und erlebt. Was mir nicht an ihm gefällt, ist daß er so abscheulich viel Taback raucht, wodurch er sicherlich dereinst seine gesunden Zähne und wohl gar seine gesunde Lunge verderben wird. Ob sich nun gleich die Welt wenig darum bekümmert, ob ein Schrifftsteller seine Brotkrusten kaut, oder erweicht und so hinunter bringt, ich meine um die Zähne eines Autors: so hat man doch Exempel, daß Leute an verdorbenen Lungen gestorben sind, und darum bekümmert sich die Welt sehr. Wenn Sie ihn sehen wollen, so kommen Sie künfftigen Sommer hieher. Dieterich hat jezt zwey Häußer an einander, göttlich schön, einen Garten am Hauße mit einer Kegelbahn und den Kegeln dazu, wo wir tausend Spaß haben wollen. Melden Sie es bey Zeiten, so können Sie bey mir und Er bey Dieterich, oder Er bey mir und Sie bey Dieterich logiren. — — O nein, wahrlich länger kan ich den Schertz nicht aushalten! Kommen, kommen Sie und Er, und Er und Sie in Einer, Einer Person, wohnen Sie bey mir, liebster Freund, und bekümmern sich um die gantze Welt nicht, Ich habe mein Logis etwas erweitert und kan nun einen Freund herbergen. Ich spreche dieses mit dem Ernst eines Freundes, der Sie innigst verehrt. — — Sehen Sie, zu solchen Versicherungen, wie die hier unterstrichenen Worte, zwingt uns der Misbrauch der Welt, die offt ohne zu versichern versichert.

Von Herrn Heller habe ich von Herrn Professor Reuß, der wenig von ihm wissen zu wollen schien, folgendes erfahren: Er sey hier nicht bey ihm gewesen. Er glaube, Herr Heller sey durch einen schlechten

Vormund um ein Vermögen von 40000 Gulden gekommen und habe deswegen aus Verdruß sein Vaterland verlassen; wo er hingegangen sey, und von seinem Character wuste er nichts. Ein anderer Würtemberger sagte mir, er kenne viele Heller, einer, der, wo er nicht irre, ein Dichter sey, sey verschwunden. Sehen Sie, so stehen die Sachen. Ich habe aber Hofnung, weil die hiesige Universität jezt halb aus Schwaben besteht, Ihnen bald etwas bestimmteres zu sagen. Sobald ich es erfahre, schreibe ich wieder.

Was Sie Gevatter Dieterich und Familie schencken sollen, weiß ich nicht zu sagen. Das beste, und was ich vorzüglich rathen wolte, wäre ferner solche Romane, als der liebe Emmerich, von dem ich einige Bogen mit Entzücken gelesen habe. — Aber sagen Sie mir, was soll ich meinem lieben Pathen thun? — Doch das wird sich geben, sobald er Geschencke halten und verstehen kan. Ich werde meinen kleinen Müller nicht vergessen, wenn er die Bedingung eingeht, zu werden wie der Alte.

Empfehlen Sie mich ihm und Dero Frau Liebsten gehorsamst, der ich unausgesezt bin

Ihr
gantz ergebener
G. C. Lichtenberg.

So eben erhalte ich von der Frau Professorin Gmelin, einer gebohrnen Studtgarderinn, noch folgende Nachricht von Herrn Heller: Er habe nie um Geld gedient, habe seinen Abschied genommen, und sey hingegangen, man wisse nicht wo. Man habe ihn für einen nicht üblen Menschen gehalten, aber geglaubt, er sey nicht gantz richtig in seinem Kopf. (Ich schreibe dieses so hin, wie ich es höre. Sie werden selbst wägen; denn die Richtigkeit im Kopf ist sehr relativ.)

468. An Sömmerring.

Göttingen, den 26. December 1785.

... I forgot my shoes — sagte Weston, und I forgot my Letter, sage ich, als Tralles abreiste. — — Werden Sie deßwegen nicht bös auf mich. Wir Menschen sind und bleiben immer Menschen von unten herauf, und da liegt manch harter Posten, ehe es zum Kopf komt, zumal wenn man auf die Güte eines Mannes von Ihrem Hertzen zu rechnen hat. Das Conto läuft abscheulich an. Ich trage von Stunde an ab.

Recht hertzlichen Danck für Ihre Nachrichten von Blanchards Residence on Earth, ich habe sie mit dem grösten Vergnügen gelesen und verkündigt. Warum Blanchard an der Erde blieb, interessirte die gantze Welt

(Tout le monde); weniger, daß er aufstieg, und grade ist Ihr Brief nach diesem Maasstab eingerichtet. Von seinem aufsteigen habe ich, ausser den Zeitungs Nachrichten, auch noch einige besondere mündliche von Herrn Gervinus erhalten, der mit sah und mit schmauste. Blanchard schrieb meinen Nahmen in seine Schreibtafel, und will mich aufsuchen, wenn er nach — Hamburg geht, wohin er nie kommen wird.

Ihre Dedication an Forstern ist vortrefflich, ohne Unterschrifft, das ist recht. Ich hatte mir so etwas nie gedacht, aber nun sehe ich, daß wahre Empfindung nie unterschreibt. Ich habe mir den Zug angemerckt und mit Danck und Erkenntlichkeit gegen Sie, aus dessen Hertz er geflossen ist. Vielleicht hat bey Durchlesung Ihrer Schrifft kein Mensch dieses bemerckt. Ich freue mich, daß ich es bemerckt habe. Wenn ich je einen Roman schreibe, (wozu ich einige natürliche Neigung bey mir fühle), so komt dieser Zug hinein, im eigentlichen Verstand zur Steuer der **Wahrheit**.

Über den herrlichen frantzösischen Brief mit der Vorrede habe ich doch fürwahr gelacht.

Stellen Sie sich vor, ich habe einen Abguß von Newtons Gesicht im Tode, kan ich ohne Gefahr Abdrücke machen lassen, so sollen Sie der erste seyn, der einen bekomt.

Fangen Sie das neue Jahr recht glücklich an, dieses ist der Wunsch

Ihres gewiß aufrichtigen Freundes . . .

469. An Kästner.

Ew. Wohlgebohren

habe ich die Ehre hierbey alle die mir übergebenen Papiere über die Feuermaschine zurückzusenden, zugleich mit einem Gutachten von Herrn Hof-Rath Meister, welches ich zwar schon gestern erhalten, allein gestern Abend, da ich es Ew. Wohlgebohren zu übersenden gedachte, verhindert worden bin das dabey zu schreiben, was ich zu erinnern hätte. Zugleich mit Ew. Wohlgebohren Gutachten übersandte ich Herrn Meister auch gantz kurtz meine Hauptgründe, und so bald ich mein Manuscript erhielt, schickte ich ihm auch dasselbe zu, und ich finde daß wir in vielen Stücken einerley Meinung sind. Ich mercke Dieses an, weil Ew. Wohlgebohren bey Abfassung des General-Gutachtens auch gewisser massen meine Meinung schon darstellen werden, wenn Sie Herrn Meisters Meinung sagen; individuelle Umstände werden doch aus eines jeden Auffatz selbst ersehen werden müssen. Hauptsächlich bäte ich was meine Meinung angeht etwa darauf Rücksicht zu nehmen

1) Daß ich das Schließen des Hahns *von selbst*, für überflüssig, ja fast für zweckwidrig halte, ich habe zwar so etwas nicht ausdrücklich gesagt,

allein Herr L. wird wohl mercken, daß ich es sagen wolte. Mir kömt diese Einrichtung so vor, als wie wenn etwa jemand bey einer Stubenthüre, die sehr langsam von selbst zu gienge, auch bey der grösten Eile, die er hätte, abwarten wolte, bis sie sich von selbst geschlossen hätte, da er nur seine Hand hätte ausstrecken dürfen, alles mit einem Male auszurichten.

2) Daß ich glaube, die Soole wird eine beträchtliche Zeit eher oben überlaufen, als sie siedet, weil dieses sieden gewiß einen sehr viel beträchtlichern Grad von Hitze erfordern wird als Herr L. angiebt. Lambert hat ihn verführt der glaubte, das Wasser in Zieglers Topf wäre nur 212° heiß gewesen. Dadurch wird aber viel Zeit verlohren, so, daß, wenn alles seinen völligen Gang endlich erhält, es nicht mehr der Mühe werth seyn möchte so viel Feuer verwendet zu haben.

3) Daß ich glaube, daß sich aus Versuchen mit süssem Wasser nicht grade weg auf Saltzwasser schließen lasse, die verschiedene specifische Schwere hier gantz bey Seite gesezt. Saltzwasser kocht schwerlich deswegen allein später weil es schwerer ist, sondern wegen der starcken Verbindung mit dem nicht flüchtigen Saltz, dieses könte selbst auch auf die zweckmäßige Erzeugung der Dämpfe Einfluß haben, auch für den Keßel und den Hahn und zumal bey großer Hitze schädliche Folgen haben,

4) daß ich glaube daß die so genannte vorräthige Soole im Kessel wenig helfen, sondern gröstentheils auch in Dämpfe fortgehen wird und endlich 5) daß ich Versuche anrathe.

Dieses wäre das hauptsächlichste.

Ich habe Herrn M. auch wegen des Honorarii befragt und ihm meine Meinung zugleich gesagt. Er hat mir aber überhaupt gar auf meinen Brief nicht geantwortet. Qui tacet — —

Ew. Wohlgebohren werden mir gütigst wissen lassen, was ich für das Abschreiben schuldig bin. Ich habe auch wiederum 2 Uranos verkauft, und werde alsdann meine Schuld zusammen entrichten.

Dürfte ich mir wohl einmal Ew. Wohlgebohren Sternen-Kegel auf einige Tage ausbitten? Es hat aber dieses Zeit bis auf den Montag.

[Göttingen] Den 20ten Jenner 1786. G. C. L.

470. An Kästner.

P. P.

Hierbey habe ich die Ehre Ew. Wohlgebohren mit gehorsamstem Danck die Senexische Charte wieder zurück zu schicken. Die Funckischen Coniglobia muß ich mir noch auf einige Tage ausbitten, weil ich gestern Abend in meiner

Stunde nicht bis dahin kam, und des Mittewochens nicht lese, also sie eigentlich erst künfftigen Donnerstag Abend gebrauchen kan. Auch kömmt das Meistersche Gutachten hiebey unterschrieben zurück. Herr HofRath Meister ist gestern ausgefahren, und meldet mir, daß es ihm wohl bekommen sey. Jedoch bemerckt er ein Schwellen der Füße und des Leibes seit einigen Tagen, welches sich aber gestern auf die Promenade gegeben hat, deswegen er heute wieder ausfahren will.

Ich verfolge den Uranus schon seit dem 2ten Jenner, bey heitern Abenden physisch. Bey dem ersten recht heitern Abend werde ich mir die Erlaubniß ausbitten ihn einmal auf dem Observatorio durch den 24 Pfünder zu beschießen, wenn ich ihn anders damit finden kan.

[Göttingen] Den 25ten Jenner 86. G.C.L.

471. An Friedrich August Lichtenberg.

Göttingen, den 5. Februar 1786.

... Da ich eben an Varrentrapp schreiben muß, so lege ich dieses Briefchen bey, blos um Dir zu sagen, daß das Schwein gut und wohlbehalten angekommen, und von den 3 Rittern vom blauen Hosenbande mit dem grösten Danck und Vergnügen aufgenommen worden ist. Gleich nach seiner Ankunfft ließ ich aus des Printzen Küche einen Gentleman-cook kommen, der es hinüber holen ließ, und es so verzierte, daß ich es nicht mehr gekant habe, da waren Blumen und Kräuter aller Art, und hinten war etwas mit Citronen vorgestellt, das dem Ptolemäischen System in Kindermanns Astronomie nicht unähnlich sah. Es fehlte nichts als eine Dormeuse, so hätte es der jüngsten Mamsell Connor in Thompsons Hauße gewiß völlig geglichen, denn so hatte es würcklich schon von der einen Seite etwas Ähnlichkeit.

Nun, lieber Vetter, dancke ich Dir vorläufig tausendmal, so wie auch den übrigen Freunden für die viele Mühe und Güte die sie gehabt. Die sehr geringen Unkosten werde ich mit der fahrenden Post erstatten. ...

472. An Friedrich August Lichtenberg.

Göttingen, den 10. Februar 1786.

... Du wirst vor etwa 8 Tagen einen Brief von mir durch das Schwein ... erhalten haben, worin ich versprach, meine Schuldigkeit zu entrichten und zwar mit der nächsten fahrenden Post. Weil ich Dir aber zugleich ein paar Garben aus unserer Calender Erndte beylegen wolte, fand

es sich beym nachfragen, daß keine gebundenen mehr da wären, und die losen Halmen wolte ich Dir nicht schicken. Hätte ich die Sache mit einem Strohseil ausrichten können, so hätte ich auch Wort gehalten.

Hierbey kommen also 3 Taschen Calender und 3 Musen Almanache, die ich auf folgende Weise vertheilt wünschte. 1) gehört der aussen bemahlte, und der in Seide gebundene Deiner Frau Liebsten, und sonst keinem Menschen; ich weiß, die Damen lieben die Seide, dem Himmel sey nur Danck, daß sie das bemahlen noch nicht lieben, zu Darmstadt wenigstens. 2) von den andern 4 gehören paarweise natürlich 2 Dir und 2 meinem Bruder. Du hast die Wahl. In einem derselben wirst Du 3 Ducaten finden für Deine Entschädigung. Ich weiß, es ist etwas mehr, als Deine Rechnung beträgt, ich kan es aber nicht anders machen; bleibt etwas übrig, so rechne dieses auf das Porto, und solte auch da noch etwas übrig bleiben, so wünschte ich recht hertzlich, daß dafür Deinem kleinen Sohn eine hebräische Bibel und Dantzens Grammatick angeschafft würde; denn ohne hebräisch ist nichts in der Welt.

Den Schweinskopf habe ich an der Printzen Tafel selbst mitgenossen. Sie haben mir sogar mit Händedrücken dafür gedanckt, und kaum war ich zu Hauße, so erhielt ich auf einem schweren silbernen Teller, mit einem eben so schweren übergestürtzt, noch einige Schnitten nebst 2 Bouteillen Portwein, dergleichen hier im gantzen Lande von der Güte gar nicht zu Kaufe ist, zu beliebigem Gebrauch. Die Sache ist also gerade so eingeschlagen, wie ich dachte und wünschte.

Wie der König die Lehrstunden bezahlt, davon muß ich Dir doch auch eine Probe geben. Für 2 Stunden wöchentlich in der Physic und 4 in der Geometrie erhielt ich am vergangenen Weihnachten für ein halbes Jahr 250 Thaler in Cassengeld, das ist nach Eurem Gelde, den Louisd'or zu 9 Gulden gerechnet, etwa 482 Gulden. Das heiße ich doch königlich bezahlt.

Nun bitte ich mich dem Herrn Oberteich Inspector Reuling inständigst zu empfehlen, und ihm für die viele Mühe zu dancken, und ihm zugleich zu sagen, daß sein Sohn, der täglich 2 Collegia bey mir hört, sich sehr wohl befindet und ungemeinen Fleiß beweist. Eben so wirst Du die Güte haben, dem Herrn Küchenmeister Struve meine gehorsamste Empfehlung zu vermelden.

Nun lebe recht wohl. Grüße das gantze Hauß und sey von meiner besondern Zuneigung und Freundschafft überzeugt . . .

473. An Friedrich August Lichtenberg.

Göttingen, den 20. Märtz 1786.

... Für Deine lieben Briefe und den Darmstädtischen Calender sage ich Dir den verbindlichsten Danck. Ich finde darin eine Unterhaltung, die nur dem verständlich gemacht werden kan, der in 10 Jahren keinen Blutsfreund, in 23 die Spize der Kirche nicht gesehen hat, worin er confirmirt worden ist. Deine Briefe sind mir allemal ein wahres Fest, und ich hoffe, Du wirst mir öffters schreiben und Dich allemal so gnau an Mangel von Präcision im antworten von meiner Seite nicht kehren; ich schreibe aber vielleicht auch einmal etlichemal hinter einander. Ich kan Dir nicht sagen, was ich für Abhaltungen habe, und dann wenn ich frey bin, bin ich öffters so müde und mißmüthig, daß ich in einer solchen Laune nicht gern an einen so lieben Freund, als Du bist, schreiben wolte.

Daß der kleine, liebe Pathe so schön heranwächst, freut mich unendlich. Sage mir doch, ob er schon brav Sachen zerbricht und recht offt hinfällt, lezteres ist zumal ein vortreffliches Zeichen, nur muß man dafür sorgen, daß es so viel als möglich auf den Hintern geschieht, der hauptsächlich deswegen da ist. Ich bin aus vielfältiger Erfahrung sicher überzeugt, daß, um einen weisen Mann im Alter zu bilden, vom 4ten Jahr bis ins 12te der Hintere, und von der Zeit an der Kopf angestrengt werden muß. Weil aber das Fallen nicht sonderlich mehr würckt, sobald die Hosen dazwischen kommen, so hat man in England ein Mittel, man zieht sie zuweilen herab und peitscht alsdann den wichtigen Fleck demaskirt. Ich sehe zwar den Zusammenhang nicht recht ein, stelle mir aber den gantzen Proceß als eine Art von Destillation vor, wodurch die Lebensgeister nach dem Kopf getrieben, und die rohe Materie unten sizen bleibt an einem Ort, wo sie leicht abgeführt werden kan. Sage mir doch, was ich dem Kleinen einmal schicken soll, Du kennst unsere Producte, Mettwürste und Compendia; kan ich damit dienen, so erwarte ich des Kleinen Befehle.

Bey der fürchterlichen Geschichte zu Zweybrücken haben mir die Haare zu Berge gestanden, ich möchte auch nicht zu einem Plinius bey einem solchen Taschen Vesuv geworden seyn, wenn es gleich sanfter oder wenigstens schneller dabey zugegangen wäre, indessen hat mich das Betragen des Hertzogs dabey gefreut.

Neues haben wir hier gar nichts, als einen ungewöhnlichen Holtzmangel bey den schlechten Wegen. Man wird es in Darmstadt kaum glauben, wenn ich sage, daß ich diesen Winter schon für 50 Thaler Cassenmüntze Holtz gebraucht habe, (das Machelohn nicht gerechnet), dieses beträgt nach

Eurem Fuß über 96 Gulden, und doch heitze ich nur 2 Stuben und das Auditorium etwa 4 Stunden des Nachmittags, auch ist der Winter noch nicht vorbey.

Die Engländer mögen Dir wohl nicht wenig Umstände gemacht haben, es fällt ihnen nach ihrer Erziehung gar nicht ein, daß sie einem zur Last werden können; so wie man ihnen denn freylich auch selten zur Last wird, wenn man sie, zumal auf ihren Landhäußern besucht. Lord W. kenne ich nicht, ich dachte auch nicht, daß Lord Lansdown noch einen Sohn hätte; er hatte einen, als ich in England war und er noch Lord Shelburne hieß, der ist aber nachher gestorben; aber dergleichen Bengel von noble Lords habe ich mehrere gekannt, offt affecktiren sie aber auch nur den Bengel, und darin sind die meisten sehr glücklich.

— Würcklich bin ich, während ich an diesem Briefe schreibe, schon wieder etlichemal unterbrochen worden, und da meine Stunden herannahen, so muß ich hier abbrechen, mit der Bitte mich Deiner Frau Liebsten, dem Kleinen, und überhaupt der gantzen Familie gehorsamst zu empfehlen, auch vergiß nicht meinen Bruder zu grüßen und ihm zu sagen, daß ich ihm in der nächsten guten Laune recht viel schreiben will, es könte aber, weil ich jezt du*pp*lire, ja sogar tri*ppp*liren werde, leicht so lange währen, daß den Brief etwa erst der Haas legte. Was Dich angeht, so sey versichert, daß troz aller Unregelmäßigkeiten in meiner Correspondentz ich nie aufgehört habe Dich hertzlich zu lieben. . . .

474. An G. H. Amelung.

Göttingen, den 24sten Märtz 1786.

Mein bester Freund!

Diesen Nahmen gebe ich Ihnen aus der gantzen Fülle meines Hertzens, denn keiner meiner Freunde, selbst meine Brüder nicht ausgenommen, behandeln meine unverzeyhliche Nachlässigkeit im schreiben mit der himmlischen Nachsicht, mit der Sie derselben begegnen. Sie können nicht glauben, mit wie vieler gantz eigener Rührung ich daher vor etwa 8 Tagen Ihren vortrefflichen Aufsatz im Kirchenboten las; bey jeder Zeile dachte ich: siehe, diesen vortrefflichen Mann hast Du beleidigt. Ich war auch würcklich im Begriff, in einer umständlichen Beichte um Ihre Absolution zu bitten, als Ihr lieber Brief kam, der mich von neuem belebte und mir die Versicherung gab, daß ich ohne dieses verdrießliche Geständniß meiner Sünden wieder grade weg an meinen Amelung schreiben könte. Doch bin ich Ihnen folgendes Geständniß

schuldig: Ich habe sehr viel zu thun, ob ich gleich nur 3 Stunden des Tages lese; allein die Art meiner Vorlesungen erfordert nicht gewöhnliche Präparation wie etwa die Dogmatick, Pandeckten pp, sondern die viele Instrumente, die ein halbes Jahr geruht haben, müssen bey der Menge offt erst gesucht werden, wenn sie gefunden sind, in Ordnung gestellt, öffters gar ausgebessert werden, denn es giebt welche darunter, an denen der Zahn der Zeit sowohl als der Mäuse und Motten sehr bald zu nagen anfängt, der Finger und Ellenbogen des unwissenden Gesindes pp nicht einmal zu gedencken. So geht der Tag hin. Ferner meine hiesigen Freunde, die meine Geschäffte kennen, kennen auch meine freyen Stunden, welches ich ihnen sehr dancke, und besuchen mich des Sontags oder an den Abenden; bleibe ich allein, so bin ich öffters sehr müde, oder sehe mich genöthigt, um nicht zurück zu bleiben, das neue in meiner Wissenschafft nachzuholen, und selten bin ich überhaupt in der Laune, ohne die man nie an einen Amelung schreiben muß. Sehen Sie, so ohngefähr sieht es bey mir aus — und vergeben Sie mir.

Was macht denn mein lieber Kleiner, fällt er schon brav? und zerbricht er brav? Ersteres ist ein sehr gutes Zeichen, nur muß man suchen, daß es allemal auf den Hintern geschieht, der hauptsächlich deßwegen da ist. Ich sehe zwar den psychologischen Grund nicht ein, allein gewiß ist es, daß der Mensch ein Thier ist, bey dem, wenn es seine Bestimmung erreichen soll, bis ins 10te Jahr der Hintere und nachher der Kopf angegriffen werden muß. Ich stelle mir Hintern und Kopf wie die Pole der Magnetnadel vor, die, so sehr sie auch einander entgegengesezt sind, doch eine grose Verwandtschafft miteinander haben. — Was kan ich wohl dem lieben Kleinen schicken? Sagen Sie es mir. Sie kennen unsern Acktiv Handel, Mettwürste und Compendia. Kan ich damit dienen? Nur ein Wort.

Die in Ihrem lezten Schreiben an mich geäuserten Begriffe über Religion und — **Theologie** haben mich unendlich gefreut. Sie sind so sehr die meinigen, daß ich glaubte, Sie hätten in mein Hausbuch geblickt, in welches ich meine kleine Geisteseinnahme Pfennigsweise täglich einzutragen pflege. Allein freylich ein Mann von Ihrem Geist und thätigen Wohlwollen, das nur allein bey Überzeugung stehen kan, braucht, um so etwas auszufinden, nicht in das Hausbuch eines Professors und noch dazu eines Layen zu blicken. Ich sehe indessen ruhig im Hafen allen den Plackereyen gelassen zu und bin überzeugt, daß sie zu dem großen Endzweck unsrer eigentlichen Bestimmung doch am Ende m i t führen. Da wir nicht sehr weit über unsern Standpunckt hinaus sehen können, so kan der beste Weg nicht anders als durch Versuche gefunden werden, bey welchen denn mancher freylich im Morast untergeht, den aber eben deßwegen sein Nachfolger vermeidet. Es wird am Ende alles klar werden und gut seyn, wenn wir nur einander lieben und

jeder mit geübtem Verstand so viel gutes zu thun sucht, als er vermag. Wenn ich je eine Predigt drucken lassen solte, so wäre es gewiß über das grose Vermögen, das jeder Mensch, er sey wer er wolle, besizt, gutes zu thun, ohne etwas wegzuwerfen. Alle Stände in der Welt verkennen hierin ihre Wichtigkeit. Ein jeder, er sey wer er wolle, ist ein Printz in diesem Stück in seiner Lage. Der Hencker hole unser Daseyn hienieden, wenn nur allein der Kayßer wohlthun könte. Das ist das Gesez und die Propheten. Mich dünckt, in jede Predigt müsse hiervon etwas hinein. Sie sind der Mann, der dieses durch sein Beyspiel zeigt; was für Eindruck müste es nicht machen, wenn Sie es von der Cantzel lehrten, und **detaillirt** darthäten, wie jeder etwas ähnliches für seine Lage werden könte.

Nun eine Geschichte, die sich in der dritten Nacht vor der vergangenen in unserm Hauße ereignet hat und in der That hier gäntzlich unerhört und würcklich fürchterlich ist. Sie hat sich auf meiner Etage zugetragen, aber da ich eines der grösten Häußer der Stadt bewohne, so weit von mir, daß ich von der gantzen Sache, während sie geschah, nichts vernommen habe: Es logirt nämlich auf dieser Etage ein Graf Breuner aus Wien, Sohn des kayßerlichen Gesandten bey der Republick Venedig, mit seinem Hoffmeister dem Hauptmann Burdell, beyde von dem vortrefflichsten Characktet. Diese wolten auf Ostern von hier weg und erhielten vorige Woche ihre Gelder zur Abreise und Bezahlung ihrer Rechnung, etwa 2000 Reichsthaler, in Louisd'or zu fünf. Dieses wurde unserm Gesindel bekant, dessen Aufklärung überhaupt mit sehr viel stärckern Schritten zunimt, als die von den Häuptern unserer Polizey. Es brachen also in der benanten Nacht 6 bis 7 Kerle maskirt in das Zimmer des Hauptmanns, banden ihn im Bette mit den zerrissenen Gardinen, suchten gantz ruhig die Schlüssel und entwischten mit dem gantzen Gelde, nachdem sie gedrohet, bey geringstem Lärm, den er machte, das Haus in Brand zu stecken; auch gerieth würcklich die Fußtapete in Brand, welches Feuer der Hauptmann, der sich aus dem Bette warf, mit seinem Körper ausgewältzt hat. — Ist dieses nicht eine abscheuliche Geschichte, zumal in einem Hauße, in welchem zum wenigsten 50 bis 60 Menschen schlafen, und in einem solchen Nest wie Göttingen? . . .

475. An Nicolai.

Wohlgebohrner,
Hochzuehrender Herr,
Werthgeschäzter Freund,

Darf es ein armer Sünder, der selbst einer kräfftigen Fürsprache bey Ihnen bedürfte, wagen für andere bey Ihnen zu sprechen, so will ich

bitten diesen beyden jungen, Ungrischen, protestantischen Cavalieren Herrn von Berseswizi und von Podmaninsky zu Ihrem Hauße zuweilen einen Zutritt zu erlauben. Es sind beyde, wie Sie gleich beym ersten Anblick finden werden, Leute vom vortrefflichsten Character, die diese Tour in den Ferien, nicht wie manche hiesige Wildfänge hinter ihren Eltern her unternehmen um einmal die Scenen für ihre Thorheiten zu wechseln, sondern auf den ausdrücklichen Rath ihrer Eltern sich diese lehrreiche Zerstreuung machen sollen. Also nur einen Zutritt, der Sie, werthgeschätzter Freund, auf keine Weiße beschwert, zu Ihrem Pantheon, ist was ich für diese guten Leute erbitte. Sie werden mir diese Freyheit um so mehr verzeyhen, wenn Sie gütigst beherzigen wollen, daß diese Herrn ohne irgend eine Empfehlung an Sie nicht nach Berlin gegangen seyn würden, die sie auch hier gewiß würden gefunden haben, und ich also mit der meinigen blos diese Ehre meinen übrigen Herrn Collegen geraubt habe.

Wegen Herschels Porträt habe ich geschrieben und sehe seiner Ankunfft nun täglich entgegen.

Die Herrn werden Ihnen einen wichtigen Beytrag zur Aufklärungs-Geschichte unsers hiesigen Jan Hagels geben können, die bey ihm mit viel stärckeren Schritten zuzunehmen scheint, als unter manchen unserer Facultäten und namentlich unter den Häuptern unserer Polizey. Solten die Herren sich der Geschichte unter der Rubric A u f k l ä r u n g nicht erinnern, so haben Sie die Güte nur zu fragen, was sich in Dietrichs Hause, worin gegen 70 Menschen schlafen, in der Nacht vom 21 auf den 22ten März zugetragen habe.

Ich empfehle mich Ihrem werthesten Hause gehorsamst und habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 2ten April
1786.

476. An Ramberg.

Wohlgebohrner Herr
besonders Hochzuverehrender Herr Kriegssekretär.

Ew. Wohlgebohren statte ich den verbindlichsten Danck für das schöne Geschenck ab, womit Sie mich beehrt haben. Es war mir doppelt angenehm, da es mich zugleich von Ihrem geneigten Andencken an mich so deutlich überzeugt hat. Der Abdruck ist ausnehmend gerathen, und bereits vorgestern und gestern hat er eine artige Tour in Göttingen herum gemacht. Auch scheint mir die Erfindung simpel und artig, nur kömmt es mir vor, als wenn

die Arme an der Figur etwas zu kurtz wären, auch ist es ein kleiner Fehler des Medailleurs, daß die lincke Tibia etwas zu gerade gerathen ist, welches vornemlich ins Auge fällt, wenn man das Knie von vornen, nach der Ebne der Medaille ansieht. Im Gantzen aber ist, dünckt mich, alles sehr vortrefflich.

Bey dieser Gelegenheit muß ich Ew. Wohlgebohren im Vertrauen sagen, daß ich die Anstalt überhaupt genommen für schädlich halte. Sie können nicht glauben, was für Zeit hier unter der studirenden Jugend über der Fabricirung von Preißschrifften verlohren geht, und wie selbst die Studien versäumt werden, die doch nur allein jemanden dahin führen können eine solche Frage gehörig zu beantworten. Beschäfftigten sich nun Leute damit, die ihren Cursum gröstentheils geendigt haben, so ließe ich es gelten, allein das ist nicht, es machen sich wahre Kinder in den Wissenschafften daran, und weil denn das Zeugungsglied noch nicht stehen will, so geht es ohne gewaltsame Reitzungsmittel selten ab. Ich dencke, das Geld hätte viel besser angewandt werden können, und hier muß ich Ew. Wohlgebohren einen Gedancken eröffnen, von dem Dieselben vielleicht einmal zu meinem Besten, und vorzüglich zu dem der Universität dort Gebrauch machen können. Ew. Wohlgebohren brauche ich gewiß nicht zu erweißen, von welchem ungemeinen Nutzen eine gründliche Experimentalphysic für alle Stände ist, ich meine eine solche, die sich gleich weit von Kindereyen, und von den kostbaren Spielereyen entfernt, da man mit sehr zusammengesezten Instrumenten Dinge darthun will, die sich viel besser an der Tafel durch Linien und leichte Rechnungen darstellen lassen, wenn man sich einmal von der Wahrheit der Fundamental Erscheinung durch Versuche überzeugt hat. Um dem Lehrer, der selten hinlänglich dazu besoldet ist, die Sache zu erleichtern haben auch die meisten Universitäten öffentliche Apparatus, und Greifswald so gar ausserdem noch eine jährliche Summe für fernere Anschaffung und Reparaturen zu verwenden. Bern, welches eigentlich nur eine hohe Schule hat, deren Lehrer Professores heißen, hat neulich einem gewissen Herrn Tralles, meinem Schüler, den ich dahin gebracht, eine Summe von 500 Carolinen zu den neusten Instrumenten verwilligt, denn es ist würcklich schon ein Nolletscher Apparat da gewesen. Hier aber auf der Königin der Universitäten wird wenig oder nichts in diesem Fach gethan. Ich kan mich rühmen, daß ich die Sache würcklich hier wieder etwas in Aufnahme gebracht habe, der Zulauf zu mir ist so groß, als ich ihn nur verlangen kan, da sich sonst bey mir vor Ostern kaum 7 oder 8 aufgezeichnet hatten, so habe ich jezt (heute) schon einen numerum von 60, und darunter eine Menge, die gewiß keine Anfänger sind. Vergangenes halbes Jahr hat so gar der HofRath Murray über einige Capitel bey mir gehört und ist förmlich mit seinem Compendio in die öffentliche Stunde gekommen und hat sich unter den Purschen nieder gesezt. Der Professor Chemiä

hat so gar ein Hauß und Laboratorium erhalten; er ist ein gelehrter Mann, aber über seine Versuche wird sehr geklagt, sie sind alle zu kärglich und mikroskopisch, es kömmt daher öffters gar nichts heraus. Wäre es nicht möglich Königliche Regierung dahin zu bewegen, daß für Physic auch etwas gethan würde? Ich verlange es ja nicht für mich, es bleibt ja alles bey der Universität. Solte ich sterben, so werden meine Instrumente gewiß zerstreut, und alsdann kan ein andrer Professor wieder 10 Jahre sammeln, bis er es dahin bringt, und hat er nicht die natürliche Neigung, die ich habe, alles was er entbehren kan, hierauf zu verwenden, so bleibt wohl alles liegen. Ferner ist man jezt willens einen Accouchir-Pallast zu bauen, aber die Experimental-Physic, die doch die Basis von so vielen dem Staat nüzlichen Kenntnissen ist, die eine der edelsten Beschäfftigungen des Geistes für alle Stände gewährt, wird so gantz vergessen. Ich kan Ew. Wohlgebohren aufrichtig versichern, daß alle durchreisende Gelehrten ihre Verwunderung darüber bezeigen wenn sie hören, daß ich mir die Instrumente anschaffen müsse, so wenig ich auch geneigt bin solche Nachrichten zu geben, so fügt es sich doch offt, daß ich gefragt werde und es alsdann sagen muß. Wäre es nicht möglich z. E. wenn dem Könige hierüber etwas vorgestellt würde, er liebt ja diese Wissenschafften vorzüglich. Es müste ihm aber nicht die Wahl gelassen werden zu schicken was er will, denn da drängen sich gleich die Hofmechanici zu, und hängen ihm Dinge für 100 Guineen auf, die keine 10 werth sind und wohl gar keinen Nutzen haben, (videatur die Uhr mit 6 oder 7 Secundenzeigern), sondern es müste nach einem gewissen Plan gekaufft werden, wodurch in wenigen Jahren mit dem wenigsten Geld der größte Nutzen gestifftet werden würde. Ich wolte alsdann, gegen eine geringe LeibRente, sehr gerne meinen gantzen Apparat der Universität überlassen. So wäre doch ein Anfang gemacht, und ich wolte hertzlich gerne immer aus meinen eignen Mitteln nachkaufen.

Ew. Wohlgebohren verzeyhen mir gütigst, daß ich Sie nun zum Danck für Ihren angenehmen freundschafftlichen Brief mit einem so verdrüßlichen Geschwätz belohne, welches Sie wohl gar künfftig abschrecken könte mir wieder zu schreiben, allein wovon das Hertz voll ist pp und ich habe jezt keinen Menschen zu Hannover, dem ich solche Klagen vorbringen könte.

Was macht denn Ihr Herr Sohn in London? Ich sehe zuweilen seinen Nahmen in den Zeitungen und das freut mich in der Seele. Das designed by Ramberg wird schon jezt eine Empfehlung. Wenn Sie zuweilen etwas von seiner Arbeit erhalten, die sich ohne Beschwerde verschicken läßt, so lassen Sie mich doch etwas davon sehen. Ich betrachte sie gewiß mit dreyfachem Vergnügen, als schöne Wercke, und weil ich den Künstler kenne und verehre, und dann mit Uebung im Nationalstoltz. Ich verehre

die Engländer sehr, aber ich mag gerne sehen, wenn ihnen von uns etwas unter die Nase gerieben wird.

Bey dieser Gelegenheit eine inständigste Bitte. Herr Nikolai bittet mich sehr um Herschels Porträt, ich habe auch deswegen nach England geschrieben, aber bis jezt noch nichts erhalten. Könte ich nicht durch Ew. Wohlgebohren eines erhalten auf irgend eine Weiße, zum Verkauf oder zum verleyhen? Es soll vor die allgemeine deutsche Bibliotheck. Vielleicht fände sich wohl eines zu dieser Absicht in Hannover.

Was sagen Sie denn zu dem mördrischen Ueberfall in unserm Hause? Das heiße ich Aufklärung von unserm Jan Hagel, die leider mit sehr viel stärckern Schritten zuzunehmen scheint als die der Gilde der sacrosanctorum, und namentlich der Oberhäupter unserer Polizey. Es ist eine abscheulige That welcher die mit der Silber Stufe das Wasser nicht reicht, und wenn nicht bald gethan wird, so hören wir bald noch mehr. Man hat eine schwache Spur, zu deren Entdeckung ich etwas beygetragen habe. Vielleicht kommen wir bald auf mehr. Es giebt hier Leute, die die gantze Sache für erdichtet halten. Wenn aber Ew. Wohlgebohren die vortrefflichen Leute, denen das Unglück passirt ist, den jungen Grafen Breuner und dessen Hofmeister Captain Burdelle so gnau kennten, als ich sie kenne, so würden Sie bekennen müssen, daß nur ein Spitzbube einen solchen Gedancken haben könne.

Nun! unsere Lufftarten sind wieder mit einer neuen vermehrt worden, nemlich mit einem Lufftigen Phosphor oder Pyrophor, wie man will, nemlich einer Lufft, die über Quecksilber aufgefangen werden muß, sich da völlig wie Lufft verhält, aber so gleich entzündet so bald sie ans freye kömt; und zwar soll der nach dem Abbrennen übrige Dampf lange eine schöne Kugelform beybehalten. Der Erfinder ist ein gewisser Herr Gengembre. Sie wird durch die Destillation des Harnphosphors mit caustischem Alkali erhalten, ist also eine Phosphorleber Lufft, so wie man schon eine aus der Schwefelleber hat.

Nun in Wahrheit manum de Tabula. — Auf einandermal stechen Sie [nicht] mehr in ein Wespennest.

Ich empfehle mich Ihrer werthesten Familie und habe die Ehre voll Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohren

Göttingen den 3ten April 1786.

gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Herr Markard hätte in seiner Beschreibung von Pyrmont nichts von den Lufftarten sagen müssen, er hat dadurch gezeigt, daß er nicht einmal die ersten principia inne hat.

477. An Ramberg.

Wohlgebohrner Herr
Hochzuverehrender Herr Kriegssekretär,

Gantz gehorsamst dancke ich Ew. Wohlgebohren für das neue Geschenck, womit ich einem meiner Freunde eine wahre Freude machen werde. Ich habe mehrere, deren Patriotismus sowohl als Kunstliebhaberey ihnen ein Recht darauf giebt, ich habe aber noch nicht entschieden. — Mit dem Ohr des Königs möchte Herr Lavater nicht zufrieden seyn, aber das schadet nicht.

Ihre Urtheile über die Accouchir-Anstalten sind gewiß sehr gegründet, die Gebäude machen es nicht aus. Straßburg verfällt mit allen seinen Universitäts Gebäuden, weil sie durch keine Spielmanne, Lobsteine pp mehr gestüzt werden; sind aber diese da, so finden sich wohl die Häußer. Ein Accouchir Hospital en forme ist das lezte, worauf man Geld hätte verwenden müssen. Die Mädchen finden sich viel bequemer in Bürgerhäußern. Das Kinderkriegen steckt ja nicht an.

Ich habe meine Gedancken über ein Instrumenten Cabinet vorsätzlich Ew. Wohlgebohren eröffnet, weil mir sehr wohl bekannt ist, daß Dieselben in Hannover bey allen wenigstens, die Genie und Kenntnisse zu schätzen wissen, ein Gewicht haben, das allem Departementmässigen sehr vorzuziehen ist, daher wünschte ich, ehe ich selbst etwas wage, die Sache durch Ihr freyes und immer durchgreifendes Räsonnement eingeleitet zu sehen. Seyn Sie versichert, bester Freund, meine Absicht ist nicht Ihnen zu schmeicheln, wolte ich je einem Manne schmeicheln, so würde ich Sie gewiß nicht dazu wählen, weil eben das, was mir die Hochachtung gegen Ihre Talente unauslöschlich eingeprägt hat, mich auch überzeugt, daß ich mich dadurch bey Ihnen unwiederbringlich herabsetzen würde. Ich dencke manchmal, was würde nicht aus unserer Alma werden, wenn Sie am Ruder derselben säßen. Hätte mich der König gefragt, was ich glaubte, daß der Universität am schnellsten aufhelfen könte, ich hätte, so wahr der Himmel lebt, geantwortet: wenn man den Herrn Kriegssekretär dem Minister beygesellte, der das Ruder führt.

Ihre Gedancken über Physic sind vortrefflich. Alle anderen Wissenschafften werden nur durch unsere Schwachheiten nöthig, etwa die Mathematic ausgenommen, die hauptsächlich durch die Unterstützung, die sie der Physic gewährt, verehrungswürdig ist, und selbst, in so fern als die Erscheinungen in der Körperwelt jenen ewigen Wahrheiten untergeordnet sind, einen Theil derselben ausmacht.

Herrn Besekens Ankündigung kenne ich gar nicht. Ich bedauere aber allemal dergleichen Simplificirer. Dazu ist es sicher jezt noch zu früh, und überhaupt wird es der Mensch nie so weit bringen sagen zu können: hieraus besteht alles, da es unendlich wahrscheinlicher ist, daß es eine Menge von Erscheinungen in der Natur giebt, die von Dingen abhängen, die keine Gegenstände unsrer Sinnen sind. Hätten wir keine Augen, was für seltsame Hypothesen würden wir nicht über die Sommer-Wärme und Winter-Kälte machen, vielleicht hielte man wohl gar die Erscheinung für ein epidemisches Fieber — da es aber dem Schöpfer gefallen hat noch ein Paar Löcher in unsern Kopf zu stoßen wodurch die Seele Licht empfängt, so sehen wir die Sonne, alle Farben, das Weltgebäude und die Milchstraße, wer hätte so etwas nur dencken können. Es wäre noch um ein Paar solcher Löcher zu thun, so würden wir sehen können, was den Mond an der Erde und uns an der Sonne hält, da wir uns jezt in leere Hypothesen hierüber verliehren. — Herr Beseke hat auch eine electrische Entdeckung gemacht haben wollen, und in den Zeitungen sehr ausposaunen lassen. Es ist aber gar nichts. Eine längst bekannte Sache, nur ein wenig variirt. Wenn man schneiden will, so bewegt man zuweilen das Messer (wie gewöhnlich), zuweilen aber auch den Körper, den man schneiden will, wie bey der Krauthobel.

Mit dem grösten Vergnügen gebe ich Ew. Wohlgebohren alle Nachricht, die ich über die hiesigen Weltmaschinen habe auftreiben können, und bitte zugleich mich bey dieser Gelegenheit Seiner Excellenz unterthänig zu empfehlen.

Die Sphæra armillaris ist heutzutag ziemlich aus dem Gebrauch gekommen, ob es gleich nicht zu läugnen ist, daß sie vieles, was die tägliche Bewegung der Sterne, als Auf- und Untergang pp anbetrifft, den Anfängern, die sich nicht gleich in einen Globum hinein dencken können, zu erklären sehr schicklich sind. Indessen, da es gut ist der Jugend nicht alles gar zu sehr ein zu schmieren, so würde ein guter Globus die Stelle der Sphära armillaris völlig vertretten, zumal, wenn demselben noch ein biegsames, in Grade getheiltes Lineal beygefügt wird. An eine Sphäram armillarem ist also hier in Göttingen nicht zu gedencken, allein auch die Orreries sind hier sehr rar und äusserst schlecht und elend; sie sind, im eigentlichen Verstand, mehr Modelle die Vergänglichkeit der Welt, als ihre Einrichtung dar zu stellen. Allein ich kan hierin Seiner Excellenz einen Vorschlag thun, der Ihren Absichten völlig gemäß seyn wird, nemlich in Berlin werden unter Herrn Bodens Direction welche verfertigt. Lassen Ihro Excellenz eine von diesen kommen, so werden Sie nicht allein Ihren Endzweck gänzlich erreichen, sondern auch noch einen vortrefflichen Mann, der sich sub umbra alarum Friderici Magni sehr kalt logirt befindet, unterstützen. Weil die Anzeige davon

in einem sehr neuen Buch steht, (denn es ist 2 Jahre neuer als die gegenwärtige Zeit) welches vielleicht noch nicht in Hannover anzutreffen seyn mögte, nemlich in den Berliner Ephemeriden für 1788, so habe ich mir die Freyheit genommen das gantze Avertissement abzuschreiben, und zwar auf ein besonderes Blatt, damit Ew. Wohlgebohren es allenfalls Seiner Excellentz nach Gutbefinden selbst übergeben können. Ich überlasse es übrigens gäntzlich Ew. Wohlgebohren, wenn die Sache genehmigt werden solte, ob ich, der ich mit Herrn Bode zuweilen correspondire, die Sache besorgen soll, oder ob es von dort aus vielleicht bequemer geschieht; in allen Fällen würde ich mir allemal eines mitkommen lassen. Für das übrige, was an einer solchen Maschine nicht gelehrt werden kan, ist der Globus sehr zu empfehlen.

Ueber die mathematische Preißfrage für studirende ist eine vortreffliche Beantwortung eingelaufen, die gewiß ihrem Verfasser und der Universität Ehre machen wird. Sie ist gantz über alle Erwartung gut, und zeugt von einem Manne, der dereinst Aufsehen machen kan, zuverläßig. Ich habe ihn leider Gottes! sogleich errathen, und solche Köpfe lassen sich ihrer Seltenheit wegen leicht errathen, er ist mein Zuhörer und besucht mich fleißig. Damit Ew. Wohlgebohren sehen, daß ich mich nicht geirrt habe, so will ich Ihnen so viel sagen, daß sein Nahme mit einem P. anfängt und daß noch ein ff darinnen ist. Doch wünschte ich nicht, daß dieses bekannt würde. Ich habe den Menschen so deutlich in der Schrifft erkannt, daß, wenn nur noch irgend eine Abhandlung da gewesen wäre, die mit ihr hätte streiten können, im eigentlichen Verstand des Worts (es ist noch eine da, an sich gut, aber sehr tief unter der ersten) ich mir ein Gewissen daraus gemacht haben würde mein Urtheil zu geben. Ueberhaupt ist es ein Compliment, das mir die philosophische Facultät macht, daß sie mich mit dazu nimmt, denn ich gehöre eigentlich nicht mit in die Facultät und unter die Beurtheiler. Alles dieses sub rosa.

Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 10 April
1786.

478. An Girtanner.

Am Gründonnerstag [13. April] 1786.

Ich glaube, unser gemeinschafftlicher Freund, Herr Professor Fischer, wird Ihnen von meinem schleichenden Indolentz Fieber erzählt haben, das die seltsame Würckung äußert, daß es mich zu allen epistolarischen Functionen (das lesen von Briefen ausgenommen) völlig unthätig macht. Heute als am

grünen Donnerstag habe ich den ersten guten Tag, ich seze mich also sogleich nieder und schreibe Ihnen, werthester Freund, und zugleich noch einige andere Briefe, die Sie mit Vergnügen bestellen werden.

Heil Ihnen, daß Sie in England sind! — Wahrhafftig mein Hertz blutet mir, wenn ich bedencke, daß England noch steht und ich nicht darin seyn kan. — Ich habe, Gott verzeyh mir meine schweren Sünden, schon manchmal im Sinne gehabt, aufzupacken und deutscher Sprachmeister zu werden. Wer weiß was noch geschieht, denn Ihnen kan ich es gestehen, meine Entfernung von England wird mir zuweilen unerträglich. Ich möchte alsdann immer wissen, warum ich kein Geld habe, und thue diese Frage an den Himmel offt so laut, daß es meine Leute in der nächsten Stube hören. Der Mensch wird nirgends so gewürdigt, als in diesem Land, und alles wird da mit Geist und Leib genossen, wovon man unter den Soldaten Regierungen nur träumt. Nun fühle ich mich etwas leichter.

Haben Sie tausendfachen Danck für Ihren herrlichen Brief, auch für die, die Sie an Herrn Fischer geschrieben haben und die er mir offt mitgetheilt hat. Von Ihrer Nachricht von Droz konte ich nicht wohl Gebrauch machen, weil ich schon vor einigen Jahren einmal eine Beschreibung von diesen sublimen Nürnbergereyen in den Taschen Calender eingerückt habe. Das Bild des Königs und der Königinn sind sehr artig gezeichnet. Ich glaube, das gantze ist vielleicht ein sehr sublimer Storchschnabel, der gar leicht durch Tischbeine und Fußboden verlängert werden kan.

Mit einem Saussüreschen Hygrometer bin ich schon einige Jahre versehen, als ich vorigen Sommer das meinige neben das vom Fürsten Gallitzin hing, so fand sich ein Unterschied von 10 Graden. Ich glaube aber, der gute Fürst ist hintergangen worden, und es hat es ihm jemand aufgehängt, der ein Haar von seinem eignen Haupt angeknüpfft hat, er hat es nachher dem Herrn von Trebra geschenckt, dem ich deswegen eben nicht gratulire.

Nach diesem Danck für Geistesnahrung komme ich zu dem für Ihre Fürsorge für den Leib; ich meine für den herrlichen Käse. Herr Professor Fischer hat mich mit einem Ausschnitt von wenigstens 80 Graden davon versehen, so daß ich jezt, ob ich gleich zuweilen an einem Tage nicht leicht unter 40 Minuten davon herunter theile, doch noch einen Secktor übrig habe, eine gantz beträchtliche Distantz von Mond und Fixsternen zu nehmen, wenn er mit einer Alidade versehen wäre.

Nun, liebster Freund, eine inständigste Bitte. Wenn Sie in England etwas neues erfahren, so schreiben Sie es uns doch ja; ich verlange keine besondere Briefe, es ist genug, wenn Sie einmal nach Göttingen schreiben. In Birmingham vergessen Sie ja nicht den vortrefflichen Watt zu besuchen. Er scheint mir mehr Genie zu besizen, als Priestley. Ihre Briefe geben Sie

unter meiner Addresse nur an Herrn Justitz Rath von Hinüber, Great Jermyn Street St. James's, fast dem Kirchhoff von St. James's Church gegenüber. Er ist ein Mann von vielen Kentnissen, der Ihnen bey Förderung Ihrer Correspondentz gewiß nüzlich seyn kan. — Doch was spreche ich da viel, ich will Ihnen einen Brief an ihn geben.

Von einer seltsamen physicalischen Beobachtung von mir gebe ich Ihnen ehestens Nachricht.

Wenn Sie etwas brauchen, Papier, Siegellack, Zeitungen, Journale, so besuchen Sie meinen braven Mr. Knight, Stationer St. James's, und grüsen Sie ihn 1000 mal, er ist die ehrlichste Seele von der Welt...

479. An Herschel.

Wohlgebohrner,
besonders Hochzuverehrender Herr,

Ew. Wohlgebohren erlauben mir gütigst, daß ich Herrn Dr. Girtanner bey Ihnen einzuführen wage, er ist mein Freund und ein Zögling hiesiger Universität. Er würde Ihnen als einem Manne, auf den jezt gantz Europa sieht, doch aufzuwarten gesucht haben, auch wenn er keinen Brief von mir gehabt hätte, um so mehr kan ich ihm den Freundschafts Dienst nicht versagen, Sie zu versichern, daß er ein sehr geschickter und vortrefflicher junger Mann ist, der seines beträchtlichen Vermögens ohngeachtet Artzneykunst aus besonderer Neigung studirt, auch in der Chymie verschiedenes geschrieben hat.

Ich habe vor einiger Zeit an Ew. Wohlgebohren wegen eines Teleskops für den Hertzog von Gotha geschrieben, ich weiß nicht ob Sie jenen Brief empfangen haben, dürfte ich gehorsamst bitten mir hierüber einige Nachricht geben zu lassen. Darf ich hierauf hoffen, so wünschte ich zugleich zu erfahren ob wir noch das Glück haben werden ein Teleskop von Ihnen für die Universität zu erhalten? Ich kenne schon einige deutsche Astronomen, die gewiß, so bald als dieses geschehen ist, hieher wallfahrten werden. So wie ich, wenn Ihr groses fertig ist, wills Gott noch einmal eine Wallfahrt nach England machen werde.

Neulich stund in einer deutschen Zeitung, daß künfftig Ihr Herr Bruder in Hamburg Teleskope nach Ihrer Art verfertigen werde. Ich glaube, dieses muß ein groser Druckfehler gewesen seyn.

Ich empfehle mich Ew. Wohlgebohren geneigtem Andencken und habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Deroselben
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 13 April 1786.

480. An Nicolai.

Wohlgebohrner,
Hochzuverehrender Herr
Werthgeschäzter Freund,

Es scheint, der Himmel hat mich förmlich ausersehen Sie die Beschwerden des Ruhms etwas fühlen zu machen, ich gehorche daher als ein unschuldiges Werckzeug, und wandle auf meinem Wege fort.

Die Ueberbringer dieses Briefs sind Herr von Moutach, von Tillier, von Gingins und von Kilchberger, sämtlich aus Bern und aus den besten Familien dort so wie hier aus der besten Classe junger Leute sowohl was Fleiß als Aufführung betrifft. Sie verlangen weiter nichts als Sie zu sehen und zu sprechen.

Die drey neusten Stücke Ihrer Bibliotheck haben mir unbeschreibliches Vergnügen gemacht, vorzüglich die derben und so grade geführten Hiebe auf das Fell des catholisch Geistlichen Hornviehs, da wo es am dünnsten ist, und die Blitze auf das System der allein seeligmachenden Dummheit. Ich habe mit dieser Lectüre meine Ostern gefeyert und dadurch meinen Glauben wieder so aufgefrischt daß er wie neu aussieht. Winkopps deutscher Zuschauer ist hier vermittelst eines zu Hannover gedruckten Befehls bey 10 Thaler Strafe verboten worden, ich habe das Stück, das diesen Befehl bewürckt hat, noch nicht gesehen. Es ist mir in gewisser Absicht leid, daß das Buch aufhört. Herr Winkopp ist freylich ein bloser aufgeklärter Bengel, allein er wußte wohl daß bey seinen Patienten nur allein solche Pferdecuren anschlagen. Wenn nur nicht am Ende ein deutscher Fürsten Verein entsteht der eine geschärfte Censur wieder einführt. Mir war es öffters deswegen bey Schlözers Staatsanzeigen bange, und wer wüste was hier geschehen wäre, wenn Schlözers Anrede an die Schweitzer erschienen wäre, die würcklich schon abgedruckt war, die er aber, wiewohl Gottlob diesesmal noch nicht auf obrigkeitlichen Befehl, sondern auf Bitten seiner Freunde nicht bekannt gemacht hat.

Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 20 April
1786.

N. S.

So eben erfahre ich, daß die 4 Herrn nicht zusammen reißen, sondern gantz verschiedene Touren nach Berlin nehmen, da aber Herr von Moutach und Tillier vermuthlich eher eintreffen werden als die andern, so gebe ich

diesen gegenwärtigen Brief mit und den übrigen einen andern, worin ich mich blos auf diesen beziehen werde.

481. An Ramberg.

Wohlgebohrner Herr
Hochzuverehrender Herr Kriegssekretär,

Ob ich gleich wenig oder gar nicht in die Kirche komme, weil ich nicht absehe, warum ich immer das Abc noch in Dingen anhören soll, worin ich seit 20 Jahren schon ziemlich lesen kan, so haben doch die Feyertage noch immer eine Würckung auf mich, als wenn ich noch Abc Schüler wäre. Ich darf nur läuten hören und ein paar gepuzte Bürgerleute mit Gesangbüchern gehen sehen, so dencke ich, es wäre Sonntag und per associationem idearum handle ich gantz Sonntagsmäßig. Da ich nun des Sonntags nicht nach Hannover schreiben kan und am zweyten Osterfeyertag diese associatio idearum bey mir eintratt, so vergaß ich Ew. Wohlgebohren zu schreiben, wozu denn noch eine besondere, ebenfalls festtägliche Zerstreuung durch Gesellschafft das ihrige beytrug. Indessen, wenn ich auch nicht materialiter geantwortet habe, so ist es doch formaliter geschehen, wenigstens was einen Hauptheil Ihres Schreibens, nemlich die Orrery betrifft, ich habe an Herrn Boden geschrieben und sehe nun der Maschine mit Vergnügen entgegen. Ich dencke ebenfalls wie Sie und solte nicht glauben, daß Herr Bode sich ohne Noth prostituiren würde; ich hoffe vielmehr das Beste und habe mir deswegen zugleich eine mit beschrieben.

Für die gethane Äusserung am rechten Ort (ich meine hier den Schutz für Experimental Physic) dancke ich Ew. Wohlgebohren gehorsamst. Es kan vielleicht fruchten. Die Sache geht mir jezt desto näher, da ich nun der eintzige bin, ich habe nemlich nunmehr, ohne Vorsatz, dem HofRath Beckmann die Banck förmlich gesprengt. Vorigen Sommer kam schon seine Physic nicht mehr zu Stand, und diesen Sommer hat er aufgehört sie anzuschlagen. Mir wird aber wahrlich bange in einem so wichtigen Fache auf einer solchen Universität der eintzige zu seyn. Ich gestehe Ihnen aufrichtig daß mir dieses zuweilen Unruhe macht. Der Ruf ist meinem Apparat bisher nur allzu günstig gewesen, gantz ohne mein Zuthun, denn das weiß der Himmel, daß ich bey jeder Gelegenheit sage, meine Zurichtung sey nicht $^1/_4$ von dem, was sie nach meiner Idee seyn müste; aber nun kommen Leute, die mehr gesehen haben, dieses sezt mich in nicht geringe Verlegenheit. Doch muß ich auch zur Steuer der Wahrheit gestehn, daß mich jederman versichert, auf keiner deutschen Universität werde Physic so gelesen; und ich habe diesen Sommer

das Vergnügen, daß ein Paar nicht mehr gantz junge Leute, deren Urtheil ich fürchtete, weil sie viel gesehen haben, zum zweytenmal bey mir belegt haben.

Ew. Wohlgebohren und Dero gantzen werthesten Familie empfehle ich mich gehorsamst, der ich Hochachtungsvoll verharre

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 20ten April
1786.

482. An G. H. Amelung.

Göttingen, den 21sten April 1786.

... Wie es hier zugeht, wie man gestört wird, was Arbeiten, zu denen man sich unterzeichnet hat, für Zeitverluste verursachen, können Sie nicht glauben. Zuweilen brüte ich 8 Tage über mir selbst und habe Muße und da thue ich freylich was ich will, und dann, wenn die Zeit komt, daß ich thun möchte was ich wolte, ist des Müssens so viel, daß man sich kaum einfällt.

Empfehlen Sie mich Ihrer Familie, die in aller Rücksicht vortrefflich seyn muß. Ich hoffe Sie noch in loco zu besuchen, ehe ich sterbe, und damit tröste ich mich bey meinem jezigen angebundenen Auster Leben.

Ich soll Sie also hier sehen. Liebster Mann, lassen Sie mich es vorher wissen.

Nur ein Wort, so sind Ihnen Logis und Tisch bey mir bereit. Der Tisch auf alle Weise, auch unvorbereitet, denn für einen Freund findet sich bey mir immer etwas, zumal bey einem, der durch sein Gespräch die Würtze dazu hergiebt.

In Holland habe ich wenige oder keine Bekanntschafft. Ich liebe die Leute da nicht; die Städte sind vortrefflich, und Sie werden da Einrichtungen sehen, so wie man sie sich träumt. Es ist keine beträchtliche Stadt in Holland, die ich nicht gesehn habe. Ich habe ihre Schifffahrt und ihre Häußer betrachtet, aber ihre Bewohner waren mir, einige Gelehrte ausgenommen, unerträglich. Sie verlieren gar zu viel gegen die Engländer. Wer aus England nach Holland komt, glaubt aus einer Gesellschafft wohlgezogener Offiziere unter Tamboure und Profoße versezt zu seyn.

Wenn Sie die See in vollem Lustre sehen wollen, so versäumen Sie ja nicht Scheveningen oder Schevelingen, 1 Stunde vom Haag, am Ende eines angenehmen Waldes, fast des eintzigen in Holland, zu besuchen. Der Prospect ist da vortrefflich, weil keine Insuln gegenüber liegen, auch keine

Tiefe des Hafens durch die Menge der Schiffe die Aussicht versteckt; Sie sehen die See da, so wie die Tanne am neuen Thor zu Darmstadt. Aber, liebster Freund, versuchen Sie ja eine kleine Seefahrt, wäre es auch nur auf einem Fischerboot, wenigstens 3 bis 4 Meilen vom Lande. Sie werden da Dinge sehen, wovon sich ein Mittelländer keinen Begriff machen kan. Ich bin sechsmal zur See gewesen, und einmal in Gefahr, allein im Jahr 1778, da ich nicht in Gefahr war, wiewohl der Wind hefftig wehte, hatte ich einen Anblick den ich nie vergessen werde. Das Meer schlug hohe Wellen, Muschelförmige tiefe Ausschnitte, die leicht 30 bis 40 Fuß in die Länge haben mochten; darauf schwebte unser Schiffchen sicher, aber wie ein Strohhalm. Ich stund auf dem Verdeck und hatte mich mit einem Strick an dem Haupt Mast fest gemacht. Etwas gröseres habe ich nie gesehn. Das unaufhaltsame im gantzen, die menschliche Verwegenheit und der Geist der sich hierin zeigt, verbunden mit dem Donner der Wogen, denn es ist ein wahrer Donner, was man aus der Ferne hört, haben mir in Wahrheit Thränen, ich weiß nicht wie ich sie nennen soll, der Andacht, des Entzückens oder der Demüthigung vor dem grosen Urheber ausgepreßt. In der Cajüte lagen Leute, die glaubten, es ginge zum Ende. Es ist kein gröserer Anblick in der Natur....

So eben werde ich wieder gestört, wiewohl auf eine sehr gute Art, es läßt sich der Herr ViceBerghauptmann von Trebra bey mir melden; ich breche also, um die Post nicht zu versäumen, kurtz ab, und verbleibe....

483. An Nicolai.

Wohlgebohrner,
Hochzuverehrender Herr,
Werthgeschäzter Freund,

Wenn Ew. Wohlgebohren die Einleitung zu diesem Brief, die ich Ihnen durch die Herrn von Moutach und von Tillier zu senden mir die Freyheit genommen habe, später erhalten solten, als diesen Brief selbst, so bitte ich gehorsamst einsweilen auf Credit meiner Rechtfertigung gegenwärtige beyden Bernischen Cavalliere, den Herrn von Kilchberger und von Gingins mit Ihrer gewöhnlichen Güte aufzunehmen. Sie gehören sicherlich, so wie die beyden erst erwähnten, mit unter die vortrefflichsten jungen Leute unserer Universität, zu welcher auch diese wieder zurückkehren, da erstere auf immer abgegangen sind. Ich will nicht hoffen, daß Sie sich meiner Empfehlungen wegen die mindeste Ungelegenheit machen, wäre dieses unvermeidlich, so klagen Sie nicht mich, sondern Ihren Ruhm an.

Das Denckmal, welches Sie Moses Mendelssohn in Ihrer Bibliotheck

errichtet haben, ist vortrefflich, und hat mich bis zu Thränen gerührt. Ich lese es täglich wieder. Die Häupter sterben hin und Gott weiß was die Erbprintzen machen werden. Der Laudator temporis acti regt sich täglich stärcker in mir, ich fürchte fast, daß es Alter ist. Ich weiß nicht.

Allein Sie, werthgeschäzter Freund, Sie müssen Mendelssohns Biographe werden. Erlauben Sie mir einmal, daß ich frey rede, man ist bey offnem Hertzen nirgends besser aufgehoben, als bey Ihnen.

Es zeigt sich hier, wie mich dünckt, für Sie eine Gelegenheit, ein Zusammenfluß von Umständen, Ihren bereits gegründeten Ruhm mit einem Werck zu krönen, die ich möchte fast sagen seltner sind, als das Genie sie zweckmäßig zu nützen. Das Leben Mendelssohns müßte unter Ihren Händen ein Fundamental-Werck für die Menschheit werden. Toleranz, wahre Gottes-Erkenntniß, wahrer Protestantismus, Ueberzeugung daß man, ohne Kayßer oder König von Preußen zu seyn, in dem einen bescheidenen Sprengel, ohne einen Groschen auszugeben, sehr viel gutes thun kan, wäre es auch nur der Almosen der Verträglichkeit und der der Zeit angemessnen Anschmiegung an Lehrmeinungen, die sich noch nicht umschaffen lassen; Hofnung, daß diese Almosen, in dem großen Schatz zur Besserung der Welt niedergelegt, dereinst sicher ihre Interessen tragen werden; Uebung eigner Denckkrafft der Mitglieder des Raths über Wahrheit und Irrthum ohne Rücksicht auf Nahmen, zu allem diesen würde sich Gelegenheit finden, und zwar eine, die vielleicht in Jahrhunderten nicht wieder kommen mögte. Es wird so bald kein Mendelssohn wieder sterben, und geschieht es in hundert Jahren etwa einmal wieder, wird da auch ein Nikolai wieder da seyn, der der Welt mit der Kenntniß und Überzeugungskrafft für die stärckern und mit dem Credit und Autorität für die schwächeren, also für alle auf einmal mit der Macht des Stils, die Sie besitzen, sagen können wird, das haben wir verlohren, so sieht es um unser Vaterland aus und das müssen wir thun. Sie können das alles sonst tausendmal sagen, aber das Publikum wird so leicht nie wieder die Disposition haben es so aufzunehmen. Man will jezt etwas lernen und annehmen und der Beyfall fliegt Ihnen entgegen. — O hätte ich doch Mendelssohn gekannt wie Sie, hätte ich Ihre Erfahrung in der Welt und Ihre Thätigkeit. Ich schickte Ihnen wahrlich statt dieses gantzen aus dem Hertzen fließenden Zurufs das Manuscript zum ersten Bogen. Mendelssohn wird auf diese Weiße vollenden, was er angefangen hat. Sie werden sein Leben fortleben, wenn Sie sich der Arbeit unterziehen. Glauben Sie, Ihres verstorbenen Freundes Seele hat sich Ihnen nicht vergeblich mitgetheilt. Im physischen lebt das zerstörte noch immer in Nachkommen fort, warum nicht auch hier? — O nützen Sie diesen Zeitpunckt mit der Welt ein Wort zu reden. Sie hat ihre eigne Weiße und die Krafft der Lehre ihre Zeiten; geht diese vorüber, so

wird ein Augenblick im Kampf mit Aberglauben, falscher Religion und falscher Philosophie pp versäumt, den unsere Augen nie wieder haben werden. — Ich habe noch nie Subscribenten gesammelt; für dieses Werck verspreche ich Ihnen meinen gantz unbeschränckten Beystand von der Seite, ich will alles thun, was ich in der Welt kan, doch eines solchen Beystandes bedarf ein solches Werck nicht.

Lassen Sie sich doch ja dieses gesagt seyn, denn wer in aller Welt will es thun, wenn Sie es nicht thun?

Leben Sie recht wohl und vergeben Sie mir meine Zudringlichkeit, ich meine alles wohl, und verharre Hochachtungsvoll

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 21. April
1786.

484. An Georg Ludwig Köhler.

Beantwortung einiger Fragen das Flintglas betreffend.

1) **Woraus besteht Flintglas?**
Antwort: Der Nahme Flintglas ist an sich sehr unschicklich, denn Flint heißt auf englisch ein Kiesel und so könnte man jedes Glas beynahe Flintglas nennen. Eigentlich wird hier darunter ein Glas verstanden, wovon der Cubic Zoll (frantzösisches Maaß) 13 bis 1400 Gran wiegt. Dieses kan nur allein durch einen starcken Zusatz von Bleykalck möglich gemacht werden. Die Verhältnisse der Materien, die ich in Büchern finde, sind, daß gegen 24 Theile reinen Kiesels 7 Theile Bleykalck und 8 Theile Salpeter genommen werden; doch haben andre aus einem Pfunde des weißesten Sandes, einem Pfund Bleykalck, einem halben Pfund Pottasche, und einem Loth Salpeter ein vortreffliches Glas erhalten. Nach Herrn de la Lande hat ein gewisser Herr Passement ein solches Flintglas erhalten, da er 6 Untzen reinen Sandes mit 4 Untzen Pottasche, 5 Untzen Mennige und 8 Granen Braunstein vermischte. Das ist alles, was ich von den Ingredientzien sagen kan, alles kömt hier auf Versuche an, die auch gewiß in Grünen-Plan mit leichter Mühe, im Kleinen wenigstens, wiederholt werden können.

2) Wie dicke muß es seyn?
Antwort: 1/4 Zoll ist vollkommen hinreichend, etwas darüber oder darunter schadet nicht. Was die Größe überhaupt anbetrifft, so ist es hinreichend, wenn ein Quadrat verfertigt wird, dessen Seite 6 bis 7 Zolle beträgt. Ein kleineres würde schon willkommen seyn.

3) Welche Fehler müste man bey Verfertigung desselben vermeiden?
Antwort: Dieses ist die Hauptfrage. Man müste vermeiden, daß es, utrinque plan geschliffen, im Schatten des Sonnenlichts **keine** Streiffen zeigte, darauf kömmt alles an, und hierin liegt der Punckt, und ist das, was die besten Chymisten noch bis jezt nicht haben erreichen können. Es ist also, wie mich dünckt, hier vorzüglich nöthig auf eine gleichförmige Mischung der Materialien zu dencken. Ob dieses durch feinreiben auf dem Reibstein, oder sonst auf eine Art erhalten werden könne, lasse ich Ew. Wohlgebohren anheim gestellt: Hierauf kömmt **alles** an, und ist eigentlich, was das große Problem verursacht hat. Keine Adern und Streifen, wenn man die Sonne durchscheinen läßt. Utrinque Plan, wie eine Spiegelplatte geschliffen, muß es, gegen die Sonne gehalten und den Schatten mit Papier aufgefangen, keine Adern zeigen. Kleine Blasen und selbst etwas Farbe thun nichts zur Sache, **nur keine Streifen.**

4) Wie viel wäre des Jahres abzusetzen?
Antwort: Nicht sehr viel, indem es blos zu optischem Gebrauch dient, wo der Absatz nicht anders als gering für den Manufackturier seyn kan, so wichtig er auch für die Wissenschafft ist.

5) Ist Cerussa oder Minium der stärckste Bley Kalch?
Antwort: Ohnstreitig Minium, denn Cerussa (Bleyweiß) verdient nicht einmal den Nahmen von Bley-Kalch im eigentlichen Verstand.

6) Ob ich mich mit der Sache befangen wolle?
Antwort: mit dem grösten Vergnügen, sobald ich durch Versuche gefunden habe, daß sich alles so verhält wie es der Physiker voraus sezt.

Göttingen den 14 May 1786. G. C. Lichtenberg.

485. An Kästner.

P. P.

Da ich Herrn Voigts Gedancken theils vor einigen Jahren aus seinem Munde, theils nunmehr deutlich aus Ew. Wohlgebohren Anmerckungen kennen gelernt habe, so war es mir kaum möglich seine Abhandlung durchzulesen. Ich weiß in der Welt nicht, wie der Mann so etwas für neu und wichtig genug halten kan, Ew. Wohlgebohren vorzulegen. Er hätte doch die Schrifften des Mannes erst befragen müssen, den er selbst befragt. Ausserdem hat sich auch Karsten sehr umständlich darüber erklärt, auch Röhl u. s. w. Der Versuch ist sehr schön Mariottens Gesetz zu prüfen, weil es sehr viel leichter ist Lufft auseinander zu ziehen (negativ zu comprimiren) als positiv,

wo es mehr kostet und gefährlicher ist. Allein zu Eudiometrischem Gebrauch würde ich, aus Erfahrung, nie dazu rathen, da ist es immer wo nicht besser, doch bequemer, die Röhre so tief in Quecksilber zu tauchen, als es inwendig steht. Man muß, dünckt mich, das Instrument immer so viel thun lassen, als es thun kan, wie hier der Fall ist, zum Rechnen ist ohnehin Raum genug, wo man die Abhängigkeiten ohne Anwendung der Geometrie nicht mehr übersehen kan. Aber ich glaube ausserdem überhaupt, daß das Quecksilber zum Eudiometer nicht taugt, und zwar aus chemischen Gründen. Denn so bald Salpeter-Lufft sich mit einathembarer vermischt, so geht eine Scheidung der erstern vor; die Salpetersäure zeigt sich in Orange gelben Dämpfen und fällt nieder. Dieses hat nun bey dem Wasser Eudiometer nichts zu bedeuten, da vermischt sich die Salpeter Säure mit dem Wasser in der Tonne. Allein beym Quecksilber ist das gantz anders; die nieder fallende Salpeter-Säure legt sich auf das Quecksilber in der Röhre, greift solches an, und erzeugt von neuem Salpeter Lufft, grade die, die man zur Mischung und Prüfung gebrauchte. Die Herrn Gothaner (bey denen das Quecksilber-Eudiometer jezt eine rechte favourite Topick ist) wollen mit ihrem Quecksilber dem Umstand vorbeugen, daß bey dem Wasser-Eudiometer etwas Lufft aus dem Wasser der Tonne durch Schütteln sich herauf ziehen kan, und ich fürchte, sie begehen einen zehn mal größeren und nicht zu schätzenden Fehler. Als eine Methode die Elasticitäten der Lufftarten (unvermischt) zu prüfen lasse ich das Verfahren gelten, weil es so sehr bequem ist, und dem Geometrischen näher gebracht werden kan, als die Compressionen, die so viele entfernte Umstände erfodern. Aber allgemein läßt es sich auch nicht anwenden, denn es giebt Lufft-Arten, die eintzeln das Quecksilber sogleich angreiffen, und da ist alles Schätzen am Ende.

Das Erxlebensche Compendium ist nach anderthalb Jahren gäntzlich verkaufft. Ich werde also die Ehre haben noch, wills Gott, vor Michälis Ew. Wohlgebohren mit einer 4ten Auflage aufzuwarten, wo die Errores tam vincibiles quam tunc invincibiles von meiner Seite begangen, nach Vermögen, ausgemerzt werden sollen. Die drey ersten Bogen sind schon in der Druckerey. Hierbey aber muß ich gehorsamst bitten, daß Ew. Wohlgebohren mir die Güte erweißen, die Sie mit von mir bewunderter Gedult Herrn Vogt erwießen haben, ich meine anzuzeigen, wo Sie Fehler gefunden haben. Auf Aenderung des Plans kan ich mich unmöglich einlassen, ich schreibe lieber ein neues Werck, so sehr ich auch die Unbequemlichkeiten des jetzigen fühle.

Hauptsächlich wünschte ich aber Ew. Wohlgebohren Meinung über die Sätze § 129 und § 130 (beyde am Ende) zu vernehmen. Ich muß gestehen, ich kan mich da nicht in Herrn Erxlebens Behauptungen finden, wenigstens getraue ich mir das Gegentheil eben so starck zu erweißen.

Denn wenn ich eines großen Cörpers Masse = M und Geschwindigkeit = C setze, eines anderen aber Masse = m und Geschwindigkeit = c (leztere der Bequemlichkeit und schnellern Uebersicht wegen hier gleich 1.), so ist nach dem Stoße $C = \frac{r}{M+1}$; $c = -\frac{M-1}{M+1}$, so ist offenbar $C = 0$, und $c = -1$; also der Körper m fährt mit der Geschwindigkeit zurück mit der er angerannt ist. Es ist auch gantz natürlich und ohne Rechnung begreiflich, daß ein Gesetz, das von einem endlichen Körper gilt, auch von einem unendlichen gelten müsse, da lezterer blos das lezte Glied in der Reihe, und kein Grund zum Saltus da ist. Ew. Wohlgebohren haben sich häufig ähnlicher Beweiße bedient, wo von irrational Zahlen erwiesen werden solte was von rationalen ausgemacht war. Herr Erxleben fehlt allemal, wenn er von einem sehr großen Cörper als einem unterschiedenen redet, das ist sehr unmathematisch und gantz falsch, das unendliche aber könte hier doch einigen Unterschied machen. Mir kömt es vor, als wenn man einen gantz fest stehenden Cörper nicht mit einem unendlich großen verwechseln könne und dürfe. Einen vollkommen feststehenden Cörper kan ich mir nicht gedencken, es streitet, wie die vollkommen harten, gegen alles Gesetz der Stätigkeit. Ich habe häufig über diese Sätze nachgedacht ohne mich zu bekümmern wo Herr Erxleben diesen Satz ausgeschrieben haben mag, und ich glaube gefunden zu haben, daß am Ende alles auf eine subtile Verwechselung von 0 und unendlich klein hinausläuft.

Den Brief von Herrn Bode erhielt ich mit 2 von seinen in dem Jahrbuch von 1788 angekündigten Orreries, sie sind für das Geld würcklich schön und brauchbar. Ich werde Ew. Wohlgebohren einmal, wenn es einmal gefällig ist, eines zum Ansehen übersenden, der ich Hochachtungsvoll verharrre

Deroselben

[Göttingen] Den 18 May 1786. gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

Hierbey erfolgen zugleich mit gehorsamstem Danck die Berechnungen über die geographische Weite von Osnabrück.

486. An Ramberg.

Wohlgebohrner Herr,

Hochzuverehrender Herr Kriegs Sekretär,

Ein glücklicher Zufall, daß Herr Bode grade zu der Zeit, als er meinen Brief erhielt, 6 Orreries von seinem Künstler nach Hause bekam, die zwar

alle bestellt waren, wovon aber zween Besitzer sich zum warten bequemten, ist die Ursache, daß Sie heute mit der fahrenden Post die für den Herrn Großvoigt bestellte Maschine erhalten werden. Sie kömt nun freylich mit Kasten, Emballage und Porto einige Thaler höher, als 2 Friedrichsd'or, und dieses zu belegen habe ich sowohl Herrn Bodens Brief an mich beygelegt, als auch das Couvert desselben, woraus Dieselben ersehen werden was ich an die Post bezahlt habe, wovon Herr von Beulwitz die Hälffte trägt, weil ich ebenfalls eine Maschine bekommen habe. Die Sache ist würcklich artig und gewiß das Geld werth, wenn man bedenckt, daß sich die Engländer für ein kleines Ding in Messing 12 bis 16 Guineen bezahlen lassen, und ich bin überzeugt daß dieses Bodensche nützlicher ist.

Als die Kisten ankamen, rollte und polterte es darinnen, darüber erschrack ich sehr. Sonne und Mond, Jupiter und Saturn mit seinem Ring waren heraus gefallen. Ich habe also beyde geöffnet um fernerm Unheil vorzubeugen, und das schlechteste behalten. Ja ich habe aus beyden ein Gantzes für den Herrn Grosvogt gemacht. Die Sonne neu eingeschraubt und mit Blase angebunden, den Ring des Saturns und alle Planeten frisch eingeleimt, so daß etwa bis auf einen Trabanten, den Ew. Wohlgebohren leicht mit einem Perlchen ersetzen können, alles gut ankommen wird. Die Maschinen erhalten gantz ungemeinen Beyfall und verdienen ihn würcklich. Man kan sehr vieles damit ausrichten. Solte der Herr Grosvoigt eine Instruction zum Gebrauch für den Lehrer verlangen, so will ich mit dem größten Vergnügen eine darüber auffsetzen. Dieses hätte Herr Bode billig thun müssen, und ich will es ihm auch schreiben. Das Räderwerck an dem meinigen werde ich mit Wasserbley bestreichen, dieses macht den Gang sehr stäte und sanfft, man bedient sich dieses Minerals in meinem Vaterland beym Schmieren der Kelter-Pressen, und ich habe den Vortheil davon bey einer höltzernen Uhr erfahren. Es giebt ausserdem dem Räderwerck ein metallisches, wie wohl eisernes Ansehen.

Ich habe in meiner Physic wiederum 112 Zuhörer und weiß sie kaum zu lassen, darunter diesesmal 5 Grafen. Auch habe ich meinen Apparat wieder beträchtlich vermehrt, darunter gehört hauptsächlich ein Model von Herrn Vera's Maschine, das Wasser blos vermittelst schnell bewegter Stricke zu heben, das Model ist 8 Fuß hoch; und ein Model einer gantz nach dem Sinn der Alten verfertigten Catapulte, die einem in einer Minute eine deutlichere Vorstellung gewährt, als eine Wochen lange Lectüre. Es waren fürchterliche Maschinen, die sich weder des Nachts durch Feuer, noch am Tage durch Rauch verriethen und leicht an Ort und Stelle verfertigt werden konten. Es könte gar leicht seyn, daß man sie zu voreilig, nach Erfindung des Pulvers, abgeschafft hätte. Dieses ist eine kleine Bemerckung, die bey

einem Herrn Kriegssekretär nicht gantz am unrechten Ort steht. Ew. Wohlgebohren und Dero werthestem Hauße empfiehlt sich Hochachtungsvoll

Dero

Göttingen den 18 May 1786.

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

Herrn Bodens Brief erbitte ich mir gehorsamst wieder zurück.

487. An Ramberg.

Wohlgebohrner Herr,
Hochzuverehrender Herr Kriegssekretär,

Wenn nur aus dem Vorfall mit der Orrery kein Statisticker schließt, daß die Chaussées die Passagiere nur fauler und nachlässiger machen, so ist alles gut. Fast solte man es dencken, von Berlin kam alles, wenigstens der Kasten, heil an; auf schlechten Wegen muß man freylich mehr auf seiner Hut seyn. Es freut mich sehr herzlich, daß die Maschine Beyfall erhalten hat, und nach dem was Sie mir von Ihren Verschönerungen sagen, habe ich würcklich in allem Ernste Lust, mein System einmal daran zu wagen. Bey Ihrem Überfirnissen der Planeten, oder schon bey meinem einleimen derselben, ist mir die Rechnung des Tischlers eingefallen, der in die Kirchen Rechnung einbrachte: Dem heiligen Geist ein Paar Federn in den Schwantz gesezt, und doch glaube ich, sind unsere Vorstellungen vom Weltgebäude mit knöchernen Planeten und Messingenen Centralkrässten noch immer besser, als die unserer Seligmacher Gilde vom heiligen Geist.

Die Beschreibung werde ich mit Vergnügen übernehmen, und ich hoffe daß es nicht zu spät seyn wird, wenn ich alles auf die Ferias pentecostales verspare.

Die Abhandlung über die Electricität im Magazin habe ich mit wahrer Theilnehmung gelesen. Ich lese solche Sachen zuweilen sehr gern. Der Mensch glaubt auch noch, die Erde reibe sich an der Lufft, wie an einem Reibzeug, bedenckt aber nicht, daß alsdann ein respective Ost-Windchen von 900 Fuß in einer Secunde wehen, und alle Häußer in Hannover wegelecktrisirt werden würden.

Alles Geld ist mir sogleich ausgezahlt worden, wegen der 18 Mariengroschen Ueberschuß will ich mit dem Herrn Grosvoigt keinen Proceß anfangen, eigentlich bezahle ich auch nach Berlin mit Papier, bezahle aber doch

auch Brief Porto, und will also das übrige utiliter einstecken und einmal Ew. Wohlgebohren und seine Gesundheit dafür trincken. Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 29 May 1786.
Etwas in Eile

488. An Sömmerring.

Göttingen, den 2. Juni 1786.

. . . Wenn ich einen Brief von Ihnen bekomme, so ist es immer, als wenn mein gantzes Gedancken System ein neuer Hauch belebte, ich gehe in meinen Stuben von Westen nach Osten und dann von Norden nach Süden spatzieren, singe, pfeife, baue manches nette Schlößchen in die — Lufft, und lasse mir eine Bouteille englisches Bier holen, und erhöhe die Lufftschlösser noch um ein paar Etagen pp. Allein mit dem beantworten geht fast alles umgekehrt, alles mentula pendula, es ist abscheulich, was für ein leidiger Schreiber ich seit einiger Zeit geworden bin. Ich dencke an meine Freunde, träume von ihnen und spreche wachend mit ihnen, nur die Feder will nicht mehr folgen. Ob wohl eine moralische Lähmung vorgegangen ist? Heute da ich diese Paralysis wegen der morgen eintretenden Pfingst Ferien weniger fühle, ergreife ich also gleich die Feder an Sie, liebster Freund, zu schreiben Forster hat mir einen ganz vortrefflichen Brief geschrieben. Es ist wahr, dieser Mann schreibt Briefe, wie der Bauer sagt, wie gedruckt. Würcklich im grösten Ernst gesagt, höchst vortrefflich. Daß er in seiner Ehe glücklich ist, erhellt nicht allein aus dem *was* er sagt, sondern noch mehr *wie* er es sagt, worauf ich mehr sehe, als auf das erstere. Er ist troz seinem Exil ein glücklicher Mann.

Von meiner neuesten Ausgabe von Erxlebens Physic sind schon wieder 8 Bogen abgedruckt, diese wird sehr viel besser werden. Können Sie glauben, daß eine gantze starcke Auflage von diesem Buch in $1^1/_2$ Jahren so abgegangen ist, daß kaum $^1/_8$ meiner Herrn Zuhörer, deren heuer 114 sind, das Buch hat bekommen können? Jezt aber bin ich in den Bogen schon viel weiter, als ich in dem Vortrage bin.

Mit dem Diebstahle in unserm Hauße hat es wohl, troz allem was die Verläumdung sagt, seine Richtigkeit. Die Kerls hatten schon einige Tage vorher angesezt, wie sich nach der Hand sehr rechtschaffene Leute erinnert haben. Auch der Zustand des Leibes und der Seele, in welchem die Beraubten an-

getroffen wurden, läßt sich durch keine Kunst erhalten. Ich bin sehr zu zweifeln geneigt, allein an der Wahrheit dieser Räuberey zweifle ich nicht. Solte es künfftig erwiesen werden, daß ich mich irre, so will ich nie in meinem Leben wieder über Vorfälle urtheilen.

Daß drey englische Printzen hieher kommen, um zu studiren, wissen Sie doch schon? Sie kommen in unser Haus. Die beyden ältesten, Ernst und August, in das, worin ich wohne, und in Zimmer, die ich ehemals bewohnt habe; der jüngste, Adolph, und die Hofmeisterey füllt, nebst dem Gesinde, und was Cour Zimmer angeht, das gantze ehemalige Büttnerische, das würcklich printzlich zurecht gemacht ist, von aussen und von innen.

Die Printzen werden gantz wie Grafen gehalten und bekommen fürs erste keine Reitpferde. Sie besuchen Assembléen und Picknicks, gehen, sobald sie deutsch verstehen, in alle Collegia, werden also vermuthlich auch bey Dero gehorsamstem Diener Physic hören.

Bürger sagt mir, Sie wären, wie er glaube, verliebt. Recht so. Mich freut es immer, wenn ich von einem verliebten Anatomicker und Physiologen höre; da schneiden sie und zerlegen, und betrachten die Partes und raisonniren, und am Ende müssen sie doch die unzerstückelte Maschine nehmen, um vergnügt zu seyn.

Morgen werden die Preise ausgetheilt, und damit Sie sehen, daß ich richtig rathen kan, so will ich Ihnen sagen, daß ein gewisser Herr Pfaff aus Stuttgard (wo ich nicht irre) den mathematischen Preis gewiß erhalten wird....

489. An Büttner.

Wohlgebohrner Herr,
Hochzuverehrender Herr HofRath.

Wenn Ew. Wohlgebohren Morgen, den Freytag Abend sich einige Stunden abmüssigen können, so erbitte ich mir um 8 Uhr in einer Gesellschafft von Freunden, die Sie alle kennen, die Ehre auf ein englisches Roast beef gehorsamst aus. Ich erbitte mir eine blos mündliche Antwort, der ich die Ehre habe Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

[Göttingen] Donnerstag.
Den 8ten Juni 1786.

490. An Frau Dieterich.

Madam,

Verzeyhen Sie mir gütigst, aus alter Freundschafft, daß ich Ihnen so sehr beschwerlich falle. Ich weiß mir nicht zu helfen, und weiß gar nicht zu berechnen, was eine Gesellschafft von 12 Personen für Aufwand erfodert. Haben Sie die Güte nebst Madam Köhlern, für mich zu überschlagen, was ich gebrauche. Auf Geld kömmt es mir hierbey gar nicht an. Man kan sich bey solchen Gelegenheiten mit Ersparung eines Thalers um 10 prostituiren. Ich wünschte nur, daß alles ordentlich und richtig wäre, daß ich keine Sorge hätte. Madam Köhler hilfft ja wohl ein wenig mit sorgen. Ich werde mich mündlich zu bedancken die Ehre haben. Nur muß ich gehorsamst bitten, daß Sie dabey meinen Beutel nicht schonen. Ich lasse mir, wie ein guter Ehemann, alles gefallen. Ich habe die Ehre mit vollkommenster Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

[Göttingen] Den 9ten Junii 86.

491. An Ramberg.

P. P.

In höchster Eile, mit ein Paar Worten, will ich mich bey Uebersendung der Erklärung Ew. Wohlgebohren gehorsamst empfehlen. Solten Sie das Concept roh finden, so haben Sie die Güte es auf meine Kosten abschreiben zu lassen, und allenfalls Erläuterungen zuzusetzen, wo ich zu kurtz gewesen, auch den Stilum zu schmieren.

Wolffs Abhandlung ist würcklich gantz, gantz abscheulig, ich weiß nicht wo in aller Welt der Mann hingedacht hat, ich bin würcklich erschrocken wie ich es erfuhr. Ich hatte vorher schon würcklich einen Ironischen Aufsatz in petto und hätte ihn Ew. Wohlgebohren gewiß zugeschickt. Ich wolte nemlich sehr gelehrt beweisen, daß die Stockschläge oder Schmerz dabey blos electrischen Ursprungs sey, und von dem Reiben herrühre, das der Stock in der Lufft leidet ehe er den Conductor-Buckel oder Buckel-Conductor erreicht. Ich hatte so gar demonstrirt, daß, wenn man oben Bley in die Prügel gösse, die Erschütterung sehr viel hefftiger werde, wegen des Metalles, das die erriebenen Kräffte sammele, wodurch ein wahrer Sammelprügel (ein Leidenscher Prügel) entstehe, der alle unbelegten Prügel aller Reiche von

Europa weit überträffe. Wären die Schützenhöfe im Winter, so würden so viele Schlägereyen nicht entstehen. Im Sommer ist es selbst Latus per se wegen der Electricität der Lufft. — Doch Schertz bey Seite, so muß ich Ew. Wohlgebohren sub Rosa gestehen, daß ich fast täglich zweifelhaffter über den Einfluß der Electricität, den sie in die große Maschine haben soll, werde. Wenigstens glaube ich, daß die Hälffte von dem, was man darüber geschrieben, entweder nicht wahr ist oder gewiß besserer Untersuchung bedarf. Künfftig einmal mehr hierüber wenn Sie es verlangen. Entschuldigen Sie mich Ja bey Herrn Großvogt. Mein Gott! ich kan ohne Schaam, Schauder und Unwillen nicht an die Sache Gedencken. Meine gehorsamste Empfehlung an die wertheste Frau Liebste und die kleine Frölen, auf leztere hatte ich neulich im Traum ein Auge; wenn es im Wachen geschieht, so können Sie das Haus wahren, denn ich bin dem schönen Geschlecht unwiderstehlich. Ich bin gantz der

Göttingen den 22ten Junii 1786.

Ihrige
G. C. Lichtenberg.

492. An Ramberg.

Wohlgebohrner Herr
Hochzuverehrender Herr Kriegssekretär,

Es hat mich gantz ungemein gefreut, daß Sie meine Ironie auf Wolffs Abhandlung approbirt haben. Die Ausführung muß aber nun wohl unterbleiben. — Ich bedaure nur mein schönes Capitel von Tritten vor den A . . . sch. Das Schimpfliche, was diese Art von Electricitäts-Erweckung hat, habe ich würcklich aus der inflammablen Lufft erklärt, die Adam schon mit diesem Instrument erzeugte, wie ich gewiß weiß. Dabey hatte ich eine gelehrte Ausschweifung gemacht und bewiesen, daß der Hintere eigentlich nichts anders sey als Volta's Lufftpistole, und daß man schon im Paradieß damit geschossen habe; auch daß die gefallenen Engel wahrscheinlich blos damit geschossen haben, wie ich aus einer Stelle im Milton gantz unwidersprechlich darthue; Denn daß der Teufel sich mit Gestanck entfernt, ist eben diese Parthische Vertheidigungsart mit Inflammabler Lufft zu schießen, die er noch aus jenen Zeiten beybehalten hat.

Herr Lavater hat mich zweymal besucht, und hat mir würcklich (offenhertzig gesprochen) ungemein gefallen. Auget (kan man bey ihm sagen) præsentia famam. Ich hatte einen hitzigen, enthusiastischen Disputirer erwartet, Er ist aber nichts weniger; jezt wenigstens; Ich halte ihn würcklich für einen vortrefflichen Kopf, den schwache Gesellschafft etwas verrückt hat.

Hätte Lavater hier gelebt, wo man allenfalls calculirt, wo Schwärmer blos schätzen, so würde er gewiß so vielen wahren Ruhm erhalten haben, als er jetzo Geschrey für sich hat. Ich wiederhole es noch einmal: ich kan Ihnen nicht genug beschreiben, wie gut dieser Mann ist. Er meint alles ehrlich, und wenn er betrügt, so ist er ein betrogner Betrüger. Wie sehr er auf Gründe horcht, davon muß ich Ew. Wohlgebohren ein Beyspiel erzählen, allein mit der gehorsamsten Bitte nicht viel davon ins Publicum kommen zu lassen, weil, wie Ew. Wohlgebohren wissen, man offt den schändlichsten Gebrauch davon macht.

Kaum hatte sich Herr Lavater nieder gesezt (Leß war mit dabey), so kamen wir von ohngefehr auf Mendelssohn, Leßing, Jacobi und **Spinozismus** zu sprechen. Da ich nun (offenhertzig) den Spinoza seit der Zeit, da ich ihn verstund, für einen gantz ausserordentlichen Kopf hielt, so nahm ich mir, zwischen diesen beyden Theologen, vor, mich seiner anzunehmen. Ich sagte also, daß ich glaubte, tieferes Studium der Natur, noch Jahrtausende fortgesezt, werde endlich auf Spinozismus führen, welches dieser große Mann vorausgesehen. So wie unsere Kenntniß der Körper-Welt zunehme, so verengerten sich die Gräntzen des Geisterreichs. Gespenster, Dryaden, Najaden, Jupiter mit dem Bart über den Wolcken pp seyen nun fort. Das eintzige Gespenst, was wir noch erkennten, sey das, was in unserm Körper spücke und Würckungen verrichte, die wir eben durch ein Gespenst erklärten, so wie der Bauer das Poltern in seiner Kammer; weil der hier, so wie wir dort die Ursachen nicht erkennten. Träge Materie sey ein bloses menschliches Geschöpf und etwa blos ein abstrackter Begriff; wir eigneten nemlich den Kräfften eine träge Basin zu und nennten sie Materie, da wir doch offenbar von Materie nichts kennten, als eben diese Kräffte. Die träge Basis sey blos Hirngespinst. Daher rühre das infame **Zwey** in der Welt. Leib und Seele, Gott und Welt. Das sey aber nicht nöthig. Wer habe denn Gott erschaffen? Der feine Organismus im Thierischen und Pflantzen Körper rechtfertige nur hier Bewegung dependent von der Materie anzunehmen. Mit einem Wort alles was sey, das sey Eins, und weiter nichts! Ἓν καὶ πᾶν **Unum et omne.** Alles dieses sagte ich ihm. Wissen Sie wohl was Lavater sagte der mir unglaublich aufmercksam zugehört: **Das glaube er auch.** Nur machte er einige Einwürfe, auf die er selbst nicht viel rechnete und die alle aus dem christlichen System flüchtig hergeholt waren. Ich kan nicht läugnen, ich wurde über des Mannes wahre Philosophie und Unpartheylichkeit so bewegt, daß ich ihm sagte: ich wäre, bey allem meinem Widersprechen gegen seine Behauptungen, immer ein Bewunderer seiner großen Talente gewesen, allein einen solchen unpartheyischen Dencker, als ich jezt in ihm fände, hätte ich, aufrichtig zu reden, nicht in ihm er-

wartet. Es war würcklich ausserordentlich. Nachdem er weg war, fand ich einen größern Zusammenhang zwischen diesen Umständen, als ich anfangs erwartet hätte: Er hielt bis jezt Jesum Christum für wahren Gott, daraus fließt sein Wunderglaube; findet er den falsch, so ist das andre Extremum Spinozismus; und ich glaube, er ist auf dem Punckt jenen falsch zu finden.

Auf seinen Magnetismus habe ich ihn nicht bringen können, es gab Ein Wort das andere und so verfloß die Zeit. Beym zweyten Besuch, den er mir blos gab, wie er sagte, weil er Göttingen nicht verlassen könte, ohne mich noch einmal zu sehen, und wobey er sich nicht einmal setzen wolte, war es gar nicht möglich. Er hat mir seinen Sohn empfohlen, der sich auch auf den Winter für die Physic aufgeschrieben hat. Ich empfehle mich Ew. Wohlgebohren gantzen Familie gehorsamst, der ich die Ehre habe mit vollkommenster Hochachtung zu verharren

Deroselben
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 3ten Julii 1786.

493. An Ramberg.

Wohlgebohrner Herr,
Hochzuverehrender Herr Commerz-Rath,

Ehe ich Ew. Wohlgebohren auf Ihren vortrefflichen Brief antworte, muß ich Ihnen erst meine innigste Freude über Ihre Erhebung zu der neuen Charge bezeugen. Ich nehme gewiß den herzlichsten Antheil daran, und der Umstand, daß man bey der Wahl auf Sie gedacht hat, giebt mir von den Directoren einen sehr hohen Begrif, und daß Sie sich der Sache unterziehen, macht mir das gantze Institut ehrwürdig. Ich füge nun nur noch die Brief Schlußformel des seeligen Cicero hinzu cura ut valeas, so wird alles gut gehen.

Sie haben wohl recht, der Besuch des Herrn Herschel verhielt sich für mein Gefühl zu dem von Herrn Lavater wie der majestätische Aufgang des vollen Mondes an einem Sommerabend zu dem Tantzen eines Irrwisches in einer Herbstnacht, oder wie Natur und Grillenfängerey. Die Gesellschafft des Mannes hat mir unendliches Vergnügen gemacht. Was er nicht noch thun wird, wenn er sein großes Teleskop, wovon der Hauptspiegel 1035 Pfund wiegt, fertig bekömt. Er wird das für den Himmel werden, was Löuwenhoeck für die Erde war, und die Cometen werden wie die Insecten nicht mehr gezählt werden können.

Nun etwas zur Vertheidigung Lavaters. — Sie müssen aber ja nicht glauben, daß mich die Jesuitische Influenza befallen, sondern ich sage nur was Recht ist. Nikolai ist gewiß mit Nachrichten betrogen worden, vielleicht gar (welches mir Leid thun solte) von muthwilligen Leuten. Lavater schwört, er habe von dem bewußten Catechismuß nur ein eintziges Exemplar empfangen, nie ein anderes gesehen, und es nur Catholicken empfohlen, die ihn um Rath gefragt. Er hat Schlötzern gebeten diese seine Versicherung in sein Journal einzurücken, und sie wird erscheinen. — Ich glaube gewiß, Lavater ist ein ehrlicher Mann, der aber seinen Kopf für die Welt hält, und jeden Gedancken der ihm aufsteigt für einen neuen Planeten. Wären nur immer Leute um ihn gewesen, die ihm freundschafftlich gezeigt hätten, daß es Nebel wären, (denn er hört würcklich einem zu), so hätte etwas großes aus ihm werden können. Nun ist es zu spät.

Von den Munchhusianis ist in England, wie ich sehe, schon die 3te Auflage erschienen. Wäre es nicht möglich sie von Herrn Partz auf ein Paar Tage zu erhalten?

Mein Gott wer mag das Leben des Ignatius Loyola im Hannöverschen Magazin geschrieben haben? Ich habe lange nichts gelesen, was so zur Rechten Zeit kömt und so schön geschrieben ist. Es ist völlig Voltäre. Der beissende Witz, so unerwartet gewendet, und immer wahr, etwas was man im Deutschen selten findet. Voltäre schildert einmal den Luxus, wie er plötzlich unter dem vorigen Könige von Preussen in Berlin gestiegen war: „Viele, sagt er, trugen schon Manschetten Vorermel und manche hatten so gar gantze Hemden". Dieses Leben hat hier allgemeinen Beyfall. Ich wünschte sehr den Verfasser zu kennen. — Und sagen Sie mir aufrichtig, sind Sie es nicht gar selbst?

Nun noch eine kleine aber traurige Geschichte, von welcher ich noch viel zu voll bin, um stille davon zu schweigen, und viel zu delicat in Rücksicht auf Briefstellerey um nicht Gebrauch davon zur Entschuldigung mancher Sprünge in meinem gegenwärtigen Brief zu machen. — In der Nacht vom 4ten auf den 5ten August wurde ich um halb 1 Uhr durch das Geschrey von Feuer! erweckt. Als ich die Augen aufthat war meine Schlafkammer so helle, als wenn die Sonne schiene, und ehe ich noch die Ermel meines Schlafrocks finden konte, stieg die Farbe ins Rosenrothe. Es war grade gegen mir über. Ich faßte mich aber gleich, lief nach meinem Bisgen Geld, und sah alsdann erst nach, da fand ich denn den Giebel eines Haußes in vollen Flammen, und ich spürte die Wärme, indessen war wenig Wind, und das Wenige, das war, war mir günstig, ich verbot also alles Retten von meinen Sachen, und es lief glücklich ab; eine Sprütze mit einem Windkessel würckte so vortrefflich, daß ich unter Freudenthränen gelacht habe, es war eine selt-

same Empfindung. — Ich habe bey dieser Gelegenheit eine Bemerckung bestättigt gefunden, die ich schon ehmals gemacht habe. Feuersgefahr und vielleicht oder vermuthlich jede Gefahr ist in der Vorstellung fürchterlicher, als in re, man denckt gemeiniglich an solche Dinge bey übeln Dispositionen des Körpers und der Seele. Ist die Gefahr würcklich da, so verliehrt sich das Grübeln aus Verzärtelung und Muße, und man wird ein thätiger Mensch, der blos res facti aufs Korn nimmt, ich war vorsichtig und aufmercksam, und höchst gelassen und auf alle Fälle gefaßt. — Ungemein hat es mich gefreut, daß die Printzen Hoffmeister von Malortie, von Linsingen und Tatter zu mir kamen, und bis ans Ende blieben. Den folgenden Morgen ließen Printzen und Hoffmeister nach meinem Befinden fragen und als den Abend darauf die Printzen vorbey giengen und ich am Fenster lag, kamen sie unter dasselbe gelaufen und sprachen herauf mit mir über den Vorfall. Sie selbst hat man es weislich verschlafen lassen, denn sie wohnen zwar zum Theil in demselben Hauße mit mir, aber doch in einer andern Straße.

Herr de Luc wird ehestens hier eintreffen, denn ich habe schon Briefe für ihn, die an mich addressirt sind.

Von den Printzen wolte ich noch sagen, daß sie sich vortrefflich anlassen. Ich gebe ihnen 4 Stunden die Woche über den Euklid, dem jüngsten über die ersten, und den ältesten über die lezten Bücher, und allen dreyen 2 Stunden über einige physicalische Lehren, da sie denn zu mir ins Haus kommen, welche Ehre bis jezt noch kein Professor genießt.

Kommen Sie doch nun einmal herüber und sehen diese Haußhaltung an, oder da dergleichen für einen beschäfftigten Mann keine Reitzung haben und haben können, so kommen Sie, das Herschelsche Teleskop zu sehen. Glauben Sie mir, bester Freund, als ich den grosen Spiegel sah, so merckte ich, daß ich bisher in meinem Leben noch nicht in einen eigentlichen Spiegel gesehen hatte. Es ist 10 Fuß lang und das Stativ ein wahres Meisterstück. Dieses grose Fernrohr, jezt wohl das beste in Deutschland, nahm Herr Herschel sammt dem Stativ unter den Arm und lief im eigentlichen Verstand damit auf dem Observatorio herum. Ich freue mich darauf den Mond dadurch zu sehen, habe aber bis jezt noch keine Gelegenheit dazu gehabt.

Stellen Sie sich vor, ich habe Newtons Gesicht, aus der Form gegossen, die man nach seinem Tode über sein Gesicht gemacht hat. Die Form gehörte dem berühmten Bildhauer Roubillac, der Newtons Statue für die Universität Cambridge verfertigt hat, jezt ist sie im Besitz eines reichen Engländers, der sehr geitzig mit Copien ist, indessen erhielt ich eine durch einen Freund, der alles bey jenem Manne vermag. Ich habe einige Copien machen lassen und will Ew. Wohlgebohren hertzlich gerne mit einer aufwarten, wenn Sie es befehlen. Auch habe ich einen kostbaren Wedgewoodschen bas relief

von Herschels Brustbild erhalten, das ihm ungemein gleicht, das Bild ist ohne den eleganten Rahmen wohl 4 Zolle hoch, weiß auf himmelblauem Grund, und ist unter 3 bis 4 Louisd'or schwerlich gekaufft. Nun das heise ich geplaudert; werden Sie mir je vergeben können, daß ich Ihnen so viel Zeit geraubt habe?

Fac valeas, meque mutuo diligas. . . .

Göttingen, den 6. August 1786.

494. An Bürger.

[Göttingen, Sommer 1786.]

Guten Morgen!

Aus Mangel an hinlänglicher Bekantschafft mit der hiesigen Clerisey nehme ich mir, mein weltlicher Freund, die Freyheit, Ihnen eine Gewissensfrage vorzulegen, die eigentlich für oder vor jene gehörte. — Der Teufel nämlich, an den ich seit vergangenem Freytag wieder im Ernste glaube, hat mich bey einer Stelle im Calender inspirirt, und da wäre mein unmaßgebliches Verlangen, zu wissen, ob dieses Evangelium gedruckt werden kan. Weil es aber billig ist, auch jeden Richter zu bestechen, so wage ich es, Ihnen meine Meinung vorläufig in die Hand zu drücken, daß ich nämlich glaube, die Sache gehe würcklich an. — Hogarth stellt einen Rabbiner vor, mit dem Schlachtmesser vor sich, der aber Läuse knickt. Hierbey sagt der Teufel folgendes: Seitdem die Juden aufgehört haben, den Himmel mit roast beef zu tracktiren, so finden ihre Priester, leider! häuffiger Gelegenheit, zu knicken, als zu schächten. Geht das an? Der Teufel gab mir eigentlich ein, zu sagen:... Opfer zu knicken, als zu schächten. Das Wort Opfer hat aber mein Schulgewissen weggestrichen. In Erwartung einer geneigten Antwort bin ich gantz der Ihrige

G. C. Lichtenberg.

495. An G. H. Amelung.

Göttingen, den 9ten October 1786.

. . . Das ist ja ein wahrer Jammer, daß Sie mich nicht allein vorbeygegangen, sondern auch noch kranck zurück gekommen sind, daß Sie zum Vortheil Ihres Tempels wohl gar die Reiseart einiger rechtschaffenen Leute im neuen Testament eingeschlagen haben. Das thun Sie ja nicht mehr. Ihr Tempel würde mehr verlieren, wenn er Sie verlöhre, als durch das, was ein Plaz auf einem Postwagen kostet.

Herrn Deimanns Beyfall freut mich ungemein, weil mir seine Verdienste um die Naturlehre bekant sind. Allein es ist mir leid, daß ich zu Erfüllung seines Wunsches, mit hiesiger Societät vereint zu seyn, wenig oder nichts beytragen kan. Correspondenten macht man wohl auf Verlangen, wenn sie ihre Schrifften einschicken pp; in der Wahl der Mitglieder ist man aber äusserst gewissenhafft, und wird es immer mehr. Ich habe daher meinen Hertzensfreund, den berühmten Herrn De Luc, noch nicht einmal vorzuschlagen getraut; es ist gar zu kränckend, wenn so etwas nicht durchgeht. Auch bin ich bis jezt noch keines der 4 Präsidiumsfähigen Mitglieder, diese sind jezt blos: Kästner, Heyne, Gatterer und Wrißberg. Ist Herr Deimann mit einem von diesen bekant, so müste er ihm seine Gedancken offenbaren, welches ich aber doch ebenfals nicht rathen wolte, wenn er nicht sehr vertraut ist.

Verzeyhen Sie, mein liebster Freund, daß ich so spät antworte, ich bin entweder bisher sehr übel oder sehr beschäfftigt gewesen, wozu denn ausser meinen gewöhnlichen Arbeiten die Gegenwart der 3 Printzen nicht wenig beyträgt.

Ich muß hier schließen, damit ich nicht noch einen Posttag verliere, und bitte mich der Frau Liebsten und dem lieben Kleinen gehorsamst zu empfehlen. . . .

496. An Sömmerring.

Göttingen, den 9. October 1786.

Gröserer Unmuth, als man glaubt, der mich befallen hat, Schwindel, der mir nicht zu schreiben erlaubte, überhäuffte, nicht sehr angenehme Geschäffte und endlich immer vor mir fliehende Hofnung, Ihnen etwas tröstliches über Ihre freundschafftlichen Fragen sagen zu können, sind das hauptsächlichste, was mich Ihnen zu schreiben bisher verhindert hat, und was mich noch länger abgehalten haben würde, wären nicht die Ferien, von etwas Musse schwanger, endlich bey mir eingekehrt, und hätte nicht Herr Fischer mit der Hippokratischen Krazbürste ein Paar derbe Züge durch meinen Magen gethan.

Liebster Freund, Ihr Vorsatz ist noble, eine Reise anzutretten, durch die gewiß die Geschichte der Menschheit auf alle Weise gewinnen würde. Allein einmal weiß von der gantzen Sache, hier, wo so viele Engländer (11, elf) jezt sind, keiner mehr, als wir, von der neuen Entreprise, und die meisten weniger. Es ist ein Privat Unternehmen, vermuthlich blos auf Peltzhandel angesehen, und seit einiger Zeit ist es gantz stille davon, und wird vermuthlich noch stiller werden, da ein Engländer von Macao aus es gewagt hat, hinüber nach der westlichen Küste von Amerika nach diesen Peltzen zu gehen,

und nun schon vieles zum Voraus hat. Für das andere, lieber Freund, bin ich, wie Sie wissen, nicht in der Lage etwas hierin zu thun, gesezt auch, es liese sich überhaupt etwas ausrichten, zumal bey einem Unternehmen von der Londonschen Schützengilde, die sich nicht den Teufel um Empfehlungen von der Seite bekümmert, von der die meinigen kommen müsten. Am besten geschähe wohl die Empfehlung von Seiten Forsters oder Banks', die Ihnen auf keine Weise fehlen kan. Für das dritte, da überhaupt das Unternehmen nicht naturhistorisch ist, so könten Sie also blos eine Stelle bekleiden, die nur einmal auf dem Schiffe stattfindet, nämlich die vom Artzt; allein da zweifle ich keineswegs, daß sich nicht 100 Leute würden gemeldet haben und die Stelle längst besezt seyn wird; und ultimo loco, bester Freund, halten Sie, da Sie nun in einer guten Lage sind, diesen Schritt würcklich für gut? Ich nicht. Sie sind zwar noch jung, aber doch gerade in den Jahren, in denen ein Mann von Ihrem Genie es der Welt schuldig ist, nichts von seiner Zeit wegzuwerfen, und weggeworfen würde doch der gröste Theil von der Zeit seyn, die Sie auf dem Schiffe zubrächten, da Sie sich zu Ihrem Hauptfache die feinere Physiologie gewählt haben. Die Gelegenheit Entdeckungen zu machen würde selten vorfallen, und ich glaube, das beste liese sich durch aufgesezte Fragen und Bestellungen ausrichten. Sezen Sie, wie einst der Ritter Michälis, Fragen auf und schicken Sie dieselben nach London. Mich dünckt, das wäre besser, als Ihre Gesundheit, ja Ihr Leben, von dem noch so viel zu hoffen steht, einer solchen Gefahr, bey einer Privat Expedition, bey welcher wohl noch gar am Ende geknausert wird, auszusezen.

Cook mit seinem Genie und väterlichen Vorsicht lebt nicht mehr. O, mein lieber Freund, bleiben Sie, bleiben Sie. Ich fühle mehr, als ich jezt auszudrücken im Stande bin, daß ein Mann wie Sie so etwas nicht thun muß, so etwas ist mehr für Candidaten, die erst noch ihren Ruhm gründen wollen. Sie können Ihrem Ruhm dadurch wenig oder nichts mehr zulegen. — Ich wolte Ihnen heute sehr viel schreiben, erhalte aber soeben Besuch, in dessen Antlitz ich dieses schon schreibe, muß also schliesen mit der Bitte, doch ja dem Herrn Professor Metternich sagen zu lassen, daß ich ihm ehestens antworten würde. Erfahre ich noch etwas von der Reise, so erhalten Sie es ehestens. . . .

497. An Merck.

Göttingen, 20. October 1786.

. . . So eben erhalte ich einen Brief von unserm braven De Luc mit der Einlage an Sie, die er mich auf die Post zu geben ersucht. Dieses kan ich aber unmöglich thun, ohne Ihnen zugleich meinen verbindlichsten Danck

für das geneigte Andencken zu bezeugen, dessen Sie mich unter der Hand gewürdigt haben.

Da meine Correspondentz von hier nach England und von da zurück hierher gantz frey ist, so biete ich Ew. Wohlgebohren meine geringen Dienste hiermit aufrichtig an. Wollen Sie an Herrn De Luc oder sonst an jemanden schreiben, der in England lebt, so wird die gantze Correspondentz Sie sowohl als Ihre Correspondenten nicht mehr kosten, als eine zwischen Göttingen und Darmstadt, wenn Sie nur die Güte haben wollen, Ihre Briefe an mich zu senden und dabey Ihren Correspondenten (Herr De Luc weiß das schon) anzudeuten, die Ihrigen Herrn Geheimden JustitzRath von Hinüber in London unter meiner Adresse zuzuschicken. Die Ersparung des Porto hierbey ist in der That das geringste; es geht aber alles viel richtiger und prompter, woran einem mehr liegt. Alles geht auf diese Weise in dem Königlichen Paquet.

Mich wundert in der That, daß Herr De Luc so viel Wesens von Klippsteins Anblasen durch Wasserdämpfe macht, die Barometermacher haben dieses längst gewußt, es wird blos Lufft z u g befördert, aber nicht neues Feuer erzeugt. Wenn wir Feuer anblasen, so thun wir dieses auf ähnliche Weise durch hinzubringen von f i x e r und p h l o g i s t i s c h e r Lufft aus den Lungen. Der Barometer Macher weiß aber gar wohl, daß Dämpfe keine solche Hitze geben wie der Odem, weil in lezterem allezeit noch eine Beymischung von reiner Lufft ist. Sehen Sie meinen Bruder oder Neveu, so bitte ich sie zu grüßen, der ich hochachtungsvoll verharre

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

498. An Johann Beckmann.

Von Hauß, den 25sten October 1786.

Ew. Wohlgebohren

kan ich nunmehr mit Zuverlässigkeit melden (denn ich weiß es aus dem Munde des Herrn De Luc selbst), daß London theils mit B a s a l t, theils mit G r a n i t gepflastert ist. Ersterer kommt aus S c h o t t l a n d, lezterer aber aus den Insuln J e r s e y und G u e r n s e y.

Können mir Ew. Wohlgebohren wohl nicht sagen, wo die Formen u n s e r e r Papiermacher gemacht werden, oder ob sie sie, woran ich zweifle, selbst machen? Die Veranlassung zu dieser Frage ist vielleicht Ew. Wohlgebohren nicht unangenehm. Ich gab einmal einem jungen Engländer, den ich in Algebra unterrichtete, die Aufgabe auf, einen Bogen Papier zu finden, bey dem alle Formate als forma patens, folio, 4to, 8, 16, einander ähnlich

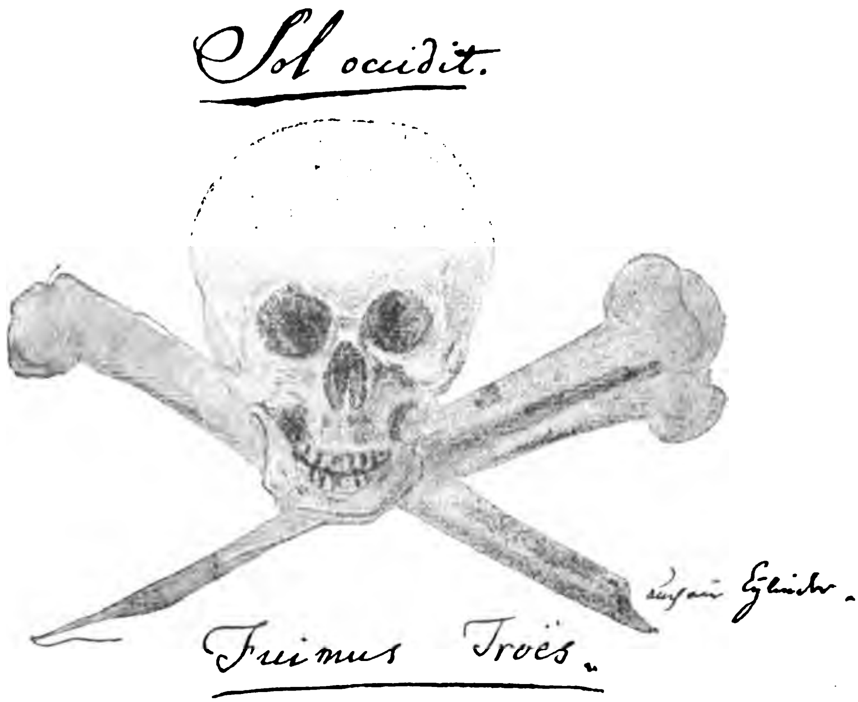
wären. Nach gefundenem Verhältniß wolte ich nun einem vorhandenen Bogen eines gewöhnlichen Schreibpapiers mit der Scheere das verlangte Format geben, fand aber mit Vergnügen, daß er ihn würcklich schon hatte. Es ist nämlich das Papier, worauf ich dieses Billet schreibe, dem ich aber, weil durch das beschneiden etwas von der eigentlichen Form verlohren gegangen seyn kan, noch einen unbeschnittenen beylege. Die kleine Seite des Rechtecks muß sich nämlich zu der grosen verhalten wie $1 : \sqrt{2}$ oder wie die Seite des Quadrats zu seiner Diagonale.

Die Form hat etwas angenehmes und vorzügliches vor der gewöhnlichen. Sind den Papierformen Machern wohl Regeln vorgeschrieben, oder ist diese Form durch Tradition nur ausgebreitet worden? und wo stammt diese Form, die wohl nicht durch Zufall entstanden ist, her?

Ew. Wohlgebohren verzeyhen mir diese Freyheit . . .

499. An Wolff.

[Göttingen, Mitte Februar 1787.]



Da Sie, werthester Freund, alle schrifftliche Condolenz verbeten haben, so hat mein von Mitleid sympathetisch beklommenes Hertz sich ver-

mittelst Bleystiffts von einer andern Seite Lufft gemacht, und ich hoffe, daß der innerste Antheil, den ich an Ihrem Unfall nehme, Denselben aus obiger Vignette eben so bey Eröffnung meines Briefes entgegen starren wird, als mir aus dem Ihrigen der [zer]brochene Cylinder.

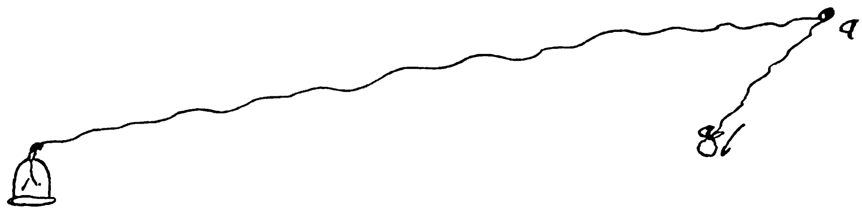
Gerechter Himmel, dachte ich, was sind doch die Cylinder in der Welt; einem ziemlich unbiegsamen macht dort eine Rolle ein Ende, die man über ihm einschlagen will, und über andere minder zerbrechliche wäre es nöthig Rollen einzuschlagen um sie daran zu erigiren!!!

Nun, lieber Freund, damit Sie sehen, daß ich die Sache besorgt habe, so nehme ich mir die Freyheit hier den Brief an Nairne beyzuschließen, doch nicht blos aus dieser Absicht, (denn ich weiß, Sie setzen kein Mistrauen in mich), sondern aus folgender. Ich habe lange nicht an Herrn Parz geschrieben, wolte ich also den Brief an ihn unmittelbar schicken, so müste ich dabey schreiben, wozu ich heute nicht die mindeste Zeit habe. Sobald Sie also den Brief erhalten, so senden Sie ja gleich den Nairnschen Brief an Herrn Depeschen-Sekretär Partz nebst meiner gehorsamsten Empfehlung, ich sage ja gleich, denn so kan er noch in das Freytags Paquet nach London kommen.

Ich habe die Sache sehr ernstlich empfohlen, und Herrn Nairne auch gebeten mir Nachricht zu geben. Wenn Herr Nairne von den Fabrikanten anders nicht aufgehalten wird, so hätte das Unglück zu keiner besseren Zeit kommen können, denn es gehen natürlich nie häufiger Schiffe nach der Weser oder Elbe, als bey eben eröffneter Schiffarth nach dem Winter. Da man, wenn die Rolle um Michälis eingeschlagen hätte, leicht ebenfalls bis Ostern hätte warten können.

Klindworth schneidet die Holunder Marck Kügelchen vermittelst eines sehr feinen Messerchens, das er sich selbst aus einem Stückchen Uhrfeder gemacht hat, und zwar gantz aus freyer Hand.

Im Saussurschen Elecktrometer erreichen die Kügelchen die Belegung bey weitem nicht. Ich habe vergessen anzuzeigen, daß an der Aussenseite der Basis an einer Stelle kleine Abtheilungen angebracht sind, wodurch sich die Distantz der Kügelchen für meteorologischen Gebrauch hinreichend gnau angeben läßt. Wenn Ew. Wohlgebohren befehlen, so will ich Ihnen einmal den Theil von Saussure's Voyage dans les Alpes auf eine Woche übersenden, worin Sie die Beschreibung finden werden, auch wohl, wenn es verlangt wird, auf einen Posttag das gantze Instrument. Um die Kugel ohne Mühe hoch zu werfen hat er noch eine Schleuder daran angebracht a b.



Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Dero

gehorsamster Diener und

ergebenster Freund

G.C.L.

Empfehlen Sie mich dem Herrn Fähndrich gehorsamst. Die Geschichte war ja also recht à propos. Die Acten mögte ich auch lieber inspiciren als die Frau H. selbst.

Man sagt hier, daß Amtmann Bürger und Magister Grellmann Professoren werden würden, und die Sache zur Unterschrifft nach London gegangen sey. Könten Sie hierüber etwas gewisses erfahren, so bitte ich gehorsamst um einige Nachricht. Die Sache interessirt mich sehr, da sie beyde vortreffliche Männer, meine Freunde und Hausgenossen sind.

500. An Wolff.

[Göttingen, nach 24. Februar 1787.]

Liebster Freund,

So sehr ich auch den Werth Ihrer bisherigen Briefe gefühlt und verehrt habe, so ist mir es doch unmöglich gewesen Ihnen Dieses selbst zu bezeugen, weil ich mich gar nicht wohl befinde, und dabey mein Bischen Posttagszeit durch allerley nicht sehr angenehme Beschäfftigungen hingegangen ist. Ich beantworte heute so viel als mein schwerer Kopf verstattet.

Es könte gar leicht seyn, daß ich einmal von Ihrem gütigen Anerbieten mich in Ihr Hauß auf ein Paar Tage aufzunehmen Gebrauch machte, wenigstens wird es in so fern gut seyn, als Sie sich alsdann fürs künfftige hüten werden Leute zu invitiren, ohne vorher einen Scheffel Saltz mit ihnen verzehrt zu haben; denn ich bin ein gar seltsamer Sünder.

Zwey, schreibe Zweymal Ein Cylinder sind verschrieben, und da der Braunschweigische Bergrath von Florencourt in 14 Tagen nach England geht, so habe ich ihn gebeten die Sache zu betreiben, er wird dieses als mein Freund gnau und, wenn es nöthig seyn solte, wiederholt ausrichten.

Dieterich ist der großmüthigste Verleger, den Sie sich dencken können,

das wissen unsere eigentlichen Geldsammler HofRath Richter und Murray nur allzu wohl. Ich weiß, daß er ersterem, der wohl nächst Püttern der reichste Professor, wonicht gar Mann in der Stadt ist, 100 Ducaten pränumerirt hat, blos um ihn zur Fortsetzung seiner Chirurgischen Bibliothec anzusporne n. Findet das Buch Beyfall, so bekommen Sie für die neue Auflage grade eben so viel. Freylich anfangs ist er zurückhaltend, er giebt alsdann gewöhnlich halb Bücher und halb Geld u. s. w. Man kan ihm dieses nicht verdencken. Die vortrefflichsten Wercke werden leider nur zu offt Makulatur, und aus manchem Bogen Packpapier ist mehr zu lernen, als aus dem offt mehr glücklich als verständigen Buch, das sich froh über den unverdienten Triumph darin einpacken läßt. Schreiben Sie nur so populär als möglich, so wird die Sache gewiß einschlagen, solten es auch hundert Kupferplatten werden. Die Bogen werden nach dem Druck bezahlt und nicht nach dem Manuscript, wenigstens würde, wenn ein Autor lezteres verlangte, jeder Factor einer Buchdruckerey gleich die Vergleichung zu machen wissen, so daß es völlig einerley wäre. Sie schaden sich gewiß, bey Dietrich wenigstens, gar nicht, denn nehmen Sie feinen Druck, so erhalten Sie mehr und der Contract wird nicht eher geschlossen bis Sie den Druck gesehen haben. Sie suchen sich ein Buch aus, das Dietrich gedruckt hat, auch ein Papier, und sagen Dieses wünsche ich, alsdann wird contrahirt. Ueber die Elecktrometer unternehmen Sie wenigstens so lange noch nichts bis Sie de Lücs Idees sur la Meteorologie gesehen haben, die diese Ostern bey Nikolai in einer deutschen Uebersetzung, vielleicht mit einer Vorrede von mir, erscheinen werden, ob ich gleich **(aber Herr Jesu,** entre nous **gesagt)** von der Uebersetzung nicht viel halte. Sie kan es nicht irren, dem Verständigen ist sie gewiß verständlich, und für Hartmanne und Knaben schreibt De Luc, zumal in diesem Werck, gar nicht. Das Werck erfodert einen nicht blos passiven sondern activen Leser.

Unser lieber Göttling wird besser. Gott gebe das beste. Nur fürchte ich, daß, da seine Kranckheit complicirt ist, vielleicht blos das hitzige Fieber gewichen ist, aber die Melancholie zurückbleibt.

Der Fall des Lieutenants Fischer hat mich sehr gerührt. Wir feyerten am Sonnabend des jüngsten Printzen Geburtstag, und ich ward zum Mittag-Eßen von den Printzen eingeladen, da wurde sehr viel und mit großer Theilnehmung von dem traurigen Vorfall gesprochen.

Ihre Darstellung der Desorganisation und des Magnetismus ist so muthwillig gerathen, daß mir nichts als Gesundheit fehlte, um einiges zu ersterer gehörige zu wiederholen. Am übrigen fehlt es hier nicht, denn da bey dem weiblichen Geschlecht gröstentheils die Ehre da sizt, wo sie und unser einer den Steiß trägt, der eigentlich unehrlich ist, so theilen die Zwillings Geschwister öffters ihre Ehre bey jenem Geschlecht, und Sie wissen, getheilte

Truppen werden leicht geschlagen. Ich verbleibe unter vieler Empfehlung an Dero wertheste Familie und Herrn Fähndrich Casius

ganß der Ihrige
G. C. Lichtenberg.

501. An Anton Christian Friedrich Amelung.

Wohlgebohrner, Hochzuverehrender Herr Commissarius,
Werthgeschäzter Freund,

Es hat mich ganß ungemein gefreut, daß Sie an Herrn Professor Kratzenstein, den ich persönlich kenne, einen Unterstützer in Ihrem Projeckt gefunden haben, er ist nicht allein ein Mann von großer Einsicht, sondern auch zugleich von einer so weitläufftigen Bekanntschafft, daß er Ihnen gewiß auf alle Weiße sehr große Dienste leisten kan.

Mich dünckt, ich habe in meinem Herrn Dr. Köhler mitgetheilten Auffatz bereits angezeigt, daß es bey dem eigentlichen Flintglase, wie es der Optiker verlangt, nicht so sehr auf die Farben ankomme, die das Glas an sich hat, es kan etwas ins gelblich, grünliche und so weiter spielen, wenn es nur nicht so starck gefärbt ist, daß es nicht mehr mit Fug weißes Glas genannt werden könte, und dieses wird sich nicht leicht ereignen, wenn man nicht vorsätzlich färbende Zusätze macht, sondern die Hauptsache hierbey ist die Zerstreuungskrafft, die wahrscheinlicher weiße mit seiner größern Schwere in Verbindung steht, und ob diese das gehörige Maas habe muß erst durch subtilere Versuche ausgemacht werden; aus dem blosen Anblick läßt sich dieses schlechterdings nicht beurtheilen, das reinste weiße Glas, und wäre es hell, wie die Lufft selbst, könte immer ein sehr untaugliches Glas seyn für die Absicht die man dabey hat. Die Reinheit ist freylich erforderlich, das versteht sich von selbst, auch die vollkommenste Mischung der Ingredientzien in dem Glase, so daß z. E. eine Polirte Platte in das Sonnen-Licht gegen weißes Papier gehalten keine hellen Streifen im Schatten zeigt u. s. w. Auch erweckt wenigstens die größre Schwere ein günstiges Vorurtheil. Ich weiß nicht ob Ew. Wohlgebohren die Abwägung der Körper im Wasser bekannt ist, oder wie man ihr specifisches Gewicht aufsucht, befehlen Sie, so kan ich es einmal erklären. Hätten Sie also einmal eine Platte Flintglas, die, polirt, keine lichten Striche im Schatten macht; die ferner mercklich schwerer wäre, als ein gleich volumineuses Stück von Ihrem Spiegelglas, alsdann hätte man Hofnung und könte nun die Anstalten zu den übrigen optischen Proben machen. Also Schweere und Reinheit, Vorzüglich Gleichförmigkeit der Composition, wären die vorläufigen Künstler-Proben, die es aushalten muß, alsdann kan man mit Hofnung von Succeß sich auf die optischen einlassen, von welchen

ich Ihnen auf Verlangen ebenfalls alle Erläuterung geben kan. Ich erinnere noch einmal, daß ein farbichter Stich [auf] dem Bruch, ins gelb-grün- und bläuligte, wenn es nur durch die Decke nicht allzu mercklich ist, gar nichts zu sagen hat, wenn nur die übrigen Eigenschafften da sind.

Ich habe die Ehre gehabt Ihnen einige Verhältnisse von Mischungen zu überschicken, und Sie werden selbst untersucht haben in wie weit die Ihrigen damit überein stimmen. Ob Ihr vorläufiges Zusammenschmeltzen der Massen dem durchdringen durch den Tiegel vorbeugen wird, weiß ich nicht und zweifle fast. Etwas kan es helfen, und den Mangel an Vollkommenheit bey der trocknen Mischung einigermassen ersetzen. Ich habe in diesen Tagen gehört, daß die Engländer ihr Flintglas in sehr großen Massen verfertigen sollen, zu optischem Gebrauch nach einigem Stillstand blos das oberste abschöpfen, und das untere zu Cronleuchtern und dergleichen Zierrathen nehmen sollen, immer mit Vortheil, weil die Zerstreuungskrafft dieses Glas, gehörig facettirt, immer den Edelgesteinen dem brilliren nach nahe bringt.

Aber könte man denn den Tiegel nicht gegen den Durchgang sichern? Der dem Glase bey gemischte Thon thut etwas, das weiß ich, allein solte es nicht möglich seyn den Tiegeln mehr Festigkeit zu geben, ich glaube, daß die Engländer dieses bereits thun. Es wird in Wissenschafften sowohl als Künsten zu viel über einen Kamm geschoren. Der größere Bleyzusatz erfordert freylich andere Tiegel, weil es eine andere Masse ist. Ich sehe aus dem deutschen Macquer, daß We[strumb] in seinem physikalischen Magazin Theil I. S. 101 eine Bereitungs-A[rt von] Tigeln angegeben, welche das Bleyglas 24 und mehrere St[unden] im Flusse erhalten. Seine Bereitungsart ist gantz simpel. Ich schreibe jezt blos ab: „Man beschmiert hessische Schmeltztigel inwendig „mit Leinöl, und bestreuet sie mit fein gestosenem grünen Glase, bringt selbige „hierauf in eine gelinde Hitze, und nach ihrer Erwärmung in ein halbstündiges „Glühfeuer, worauf sie nach und nach erkalten müssen. Sie bekommen dadurch „einen Porcellainartigen Ueberzug und werden ungemein Feuerfest. Diesen „kommen auch die nach Reaumür's Art in Porcellain verwandelten Schmeltztigel „gleich." (Ich glaube daß dieses durch Einschmeltzen des Gipses geschieht.)

Ueberhaupt, bester Freund, lassen Sie sich von Bruder Dietrich, der sich **(unter uns)** vorgenommen hat, Ihre Töpfe in der Küche zu zerschlagen, (denn er ist zuweilen des Teufels), für diese Töpfe Macquers Chemisches Wörterbuch schencken. Ich glaube, ein solches Werck ist Ihnen unentbehrlich. Es sind 5 dicke 8vo Bände und ein Theil Register, also 6 zusammen. Es ist ein vortreffliches Buch. Ich halte nichts auf Wörterbücher, aber dieses verdient eine Ausnahme, zumal der vortrefflichen Noten wegen, die Leonhardi dazu gemacht hat. Ich bin über-



um Gottes willen nichts verrathen

zeugt, es wird für einen Mann von Ihrem Geist, Thätigkeit und Talenten ein rechtes Labsal seyn, Sie ersparen sich damit eine Chemische Bibliotheck.

Nun auf Ihre Invitation. Ach werthester Mann, Sie kennen mich! Und wenn Sie mich kennen, vergeben Sie mir auch. Ferien, Ferien! in meiner eignen Stube genossen! Wenn die Stunde schlägt, **keine, keine** Collegia! Du großer Himmel! das geht über alles. Bin ich ausser Göttingen, da weiß ich, daß es keine Collegia giebt, aber hier, hier in loco, das zu fühlen, ist wie eine Brautnacht. — Ich irre mich vielleicht, aber es ist nun einmal so, dieser Irrthum ist mein Glück. — Verzeyhen Sie mir also, lieber Mann, wenn ich nicht komme. Ich kan es nicht, zumal auf Hochzeiten; ich weiß Gottlob, was bey Hochzeiten geschehn muß, aber ich befinde mich in einem gantz fatalen Zustand: Ich bin zu alt in einer Rücksicht, und zu jung in der andern. Hierdurch entsteht nicht selten ein Streit, der mich sehr unruhig macht, und in Verlegenheit sezt. Zumal würde dieses in einem Hauße geschehen, das eine nettere Sammlung von schönen Mädchen enthält, als ich je gesehen habe. — Indessen erkenne Ihre gütige Einladung mit dem grösten Danck, und bitte dieses auch Ihrer liebenswürdigen Familie zu bezeugen, der ich mich, so wie dem Patriarchen derselben, mit der grösten Hochachtung empfehle.

Göttingen den 26 Märtz
1787. G. C. Lichtenberg.

502. An Eschenburg.

Wohlgebohrner Herr,
Hochzuverehrender Herr HofRath,

Ew. Wohlgebohren verzeyhen mir die Freyheit Ihnen ein Paar Britten zu empfehlen, die Sie vielleicht noch nicht besser gesehen haben. Nie würde ich so etwas gewagt haben, wenn nicht die Vortrefflichkeit der beyden Herrn, die einem Manne von Ihrem Geist sogleich einleuchten wird, zugleich das Testimonium der Natur mit sich brächte. Der ältere ist Professor Bruce von Edinburg der über die Moral ein Werck geschrieben hat, das ich zwar nur aus einem Auszug im London Chronicle kenne, aber mir gantz ungemein gefallen hat. Ausser dem ist er der Freund des seeligen (wenn es die Pastoren zu geben) Hume gewesen und des noch lebenden vortrefflichen Smith. Sein Untergebener ist Herr Dundas, eintziger Sohn des berühmten Dundas im Unterhauße, der grösten Stütze des Herrn Pitt, und des Vertrauten unsers Königs. Dieser junge Mensch ist kaum 16 Jahre alt, allein Anstand, Sprache und Aufführung verrathen schon den Mann. Wenn er so fortfährt, wie er angefangen hat, so kan er, zumal unter so glücklichen

Umständen, vielleicht in 15 Jahren an der Spitze der Affairen (on the head of affairs) stehen. Ich habe seines gleichen hier wenigstens noch nicht gesehen.

Verzeyhen Sie mir gütigst, liebster Herr HofRath, wenn ich Sie in Ihren Geschäfften mit meinen Zudringlichkeiten unterbreche. Ich weiß aber, Sie lieben die Nation, und etwas besseres mögte ich Ihnen wohl nie zuschicken können, daher habe ich diesen Schritt gewagt. Es versteht sich von selbst, daß Sie für diese Leute nichts thun, als was gantz mit Ihrer philosophischen Ruhe bestehen kan. — Nichts weiter.

Für den Beyfall, den Sie in einem Schreiben an Dieterich dem Taschen Calender geschenckt haben, bin ich Ihnen sehr verbunden. So etwas allein kan mich aufmuntern fortzufahren. Vielleicht erhalten Sie noch vor Michaelis etwas umständlicheres von mir über diese Wercke, wobey ich Ew. Wohlgebohren und Herrn Hawkin's Bemerckungen mit Danck nutzen werde. Die Schrifft wird sehr frey werden. Haben ja doch Ehrwürdige Männer über den Juvenal commentirt.

Da Ew. Wohlgebohren Anmerckungen und Verbesserungen sich für mein Gefühl so ausnehmend auszeichneten, so bitte ich inständigst, wenn noch etwas zurück ist, es mir gütigst mitzutheilen, ohne Einleitung, schlechtweg, denn selbst Verweiße, uneingekleidet, nehme ich von einem Manne von Ihren Talenten danckbarlich an, der ich die Ehre habe mit wahrer Hochachtung und Ergebenheit zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 8ten April
1787.

503. An Wolff.

Verzeyhen Sie, gütiger Freund, daß ich Ihnen auf Ihren lieben Brief nicht mit umgehender Post geantwortet. Das häßliche Wetter ist mir mit solcher Macht in Zahn und Kehle gefahren daß ich fast einen Tag habe liegen müssen, und ich zu nichts aufgelegt war, als etwa etwas dünnes zu lesen.

Heute schon, ☉tag, geht mit der Post der Rozier an Sie ab, und was allenfalls Dieterich von dem bestellten hat, oder was er bey Vandenhoecks hat kriegen können. Ist nichts davon da, oder was nicht da ist, kömmt von der Messe. Da ich seit der Bestellung Dieterich nicht gesprochen habe, so weiß ich nicht was oder ob was kommen wird. Den Rozier von der Bibliothec ausgenommen, den ich selbst in den Laden gesandt habe.

Bey dem Zerspringen der Flaschen ist noch immer viel Geheimnißvolles. Neulich zersprang mir meine herrliche Lufftleere Flasche, bey einer gantz mittelmäßig starcken Electricität. Ich hatte sie nun 5 Jahre, habe sie offt

vorsätzlich bis zum überschlagen geladen und auf alle Weise behandelt, ja sie muste nicht allein in Collegiis, sondern auch bey jedem Besuch, selbst dem unerfahrensten, wegen des schönen Anblicks, herhalten; und nun ach! ist sie dahin! Ich lud sie vermittelst eines beträchtlichen Büschels, aber das habe ich auch schon sonst gethan, weil es vorzüglich schön läßt, sie wird immer vorher mit warmem Flanell sanfft abgewischt, kurtz ich verstehe so wenig warum eine von innen gantz von aller Communication mit der Atmosphäre ausgeschlossene, und auswendig beständig gleichförmig behandelte Flasche eben jezt springen muste, als in Lessings Schatz der Bediente des liederlichen Celio verstund, warum der Vater seines Herrn eben grade heute wiederkommen muste, da er so viele Jahre abwesend gewesen war.

Sollen die Vorreden eine Uebersicht des gantzen geben, so sind sie freylich schwer zu machen, allein das ist auch nicht nöthig. Wenn sie nur die Absicht deutlich zeigt, und dann die Nothwendigkeit eines solchen Wercks, so ist es gut. Dieterich hat so viel Freude darüber, daß er Ihnen alle Bücher von hier franco schicken will, heute geschah der Anfang. Er wird Sie gewiß diesen Sommer besuchen. Sie werden in ihm einen etwas flatterhafften 5 oder 64iger antreffen, der noch immer dem Frauenzimmer gefällt, aber dabey einen redlichen Kerl, der noch alle die Thätigkeit eines 21gers besizt, voller Feuer, und bey dem man nicht vergessen muß, daß er, wo ich nicht irre, bis in sein etliche 30tes Jahr Seiden Händler war, der gar keine Erziehung genossen, und doch jezt in die besten Gesellschafften, selbst an die Tafel der Printzen gezogen wird, wenn die andern Buchhändler hier mit den Buchbindern in einer Classe stehen. Mit einem Wort ich bedauere es offt, daß Dieterich nicht früher in die rechten Hände gefallen ist. Es hätte etwas aus ihm werden können. Seine Thätigkeit die Printzen hier in allem zu accommodiren ist bis zu den Ohren des Königs gekommen. Unsere hiesige Cartoffel-Brut dachte blos auf Prellerey, verbunden mit Knauserischem Schmutz. Dafür ist er auch ein Brandenburger. Er wird nach Hannover kommen in einer Sache, worin ihm Ew. Wohlgebohren vielleicht nützlich seyn können. Es betrifft den Druck eines Gesangbuchs. Er hat auch das Osnabrücksche gedruckt, welches so gut ausgefallen ist, daß man ihm so gar das Rigaische aufgetragen hat. Im Vorbeygehen, so hat Dieterich vom Scheitel bis zum Hosenlatz, oder bis an die Knie und hauptsächlich im Gesicht eine frappantere Aehnlichkeit mit dem berühmten Garrick, als irgend ein Mensch, den ich noch gesehn. Er würde ihm völlig gleichen, wenn er bessere Füße hätte und sie besser sezte.

Ich bezahle für meine Instrumente, sie seyn nun von Holtz, Messing oder Glas, nicht den mindesten Licent, ob nun dieses eine Professoren oder überhaupt Philosophen Freyheit ist, weiß ich nicht. Für Cronleuchter und

Trinckgläßer müste ich gewiß bezahlen. Im Fall der Noth dürften Sie ja nur sagen: es seyen Instrumente für mich, die ich zum ansehen an Sie hätte addressiren lassen, oder sich auf mein Wort berufen, daß in Göttingen nichts für physikalische Instrumente bezahlt würde. Sie werden lächeln: Nein! die erstere Entschuldigung meinte ich auch nicht im Ernst, aber die zweyte meine ich ernstlich und muß würcken.

Ich verharre Hochachtungsvoll gantz der Ihrige

Göttingen den 22ten April 1787. G. C. Lichtenberg.

Haben Sie wohl schon die Briefe bey Gelegenheit von Lavaters Ruf nach Bremen gelesen? Wo nicht, O! so kaufen Sie sie gleich. Es ist das beste was gegen diesen gutmüthigen Schwärmer meines Erachtens bis jezt erschienen ist. Gründlich, kaltblütig und doch ätzend wie Höllenstein.

Montag den 23ten April.

So eben sagt mir Herr Dieterich, daß zwar gestern Rozier auf die Post gegangen sey, aber nichts von den Büchern ist in der gantzen Stadt. Auch selbst in Leipzig würde es schwer halten sie zu bekommen, ob er gleich, wovon Sie überzeugt seyn können, alles mögliche thun wird. Die deutschen Bücher haben Leute in Manheim verlegt, die gar nicht auf die Messen ziehen. Die Herrn Verfassores von Büchern solten doch dieses bedencken, und nie ihre Wercke solchen Leuten geben. Gedruckt seyn und bekannt werden, sind noch verschiedene Dinge, man muß einen berühmten Verleger haben der tauschen kan. Mit den Höckers ist nichts anzufangen, sie verlangen immer baar Geld, und daß man an sie selbst schreibe pp.

G.C.L.

504. An Nicolai.

Göttingen den 27 April 1787.

Wohlgebohrner,
Hochzuverehrender Herr,
werthgeschäzter Freund!

Sehr viele Umstände haben es mir unmöglich gemacht, die verlangte Vorrede zu schreiben, nur bedauere ich daß mich anhaltende Unpäßlichkeit abgehalten hat Ihnen dieses eher wissen zu lassen. Ich will Ihnen nunmehr die Umstände offenhertzig erzählen in dem sichersten Vertrauen auf Ihren bekannten edeln Character.

Als Herr De Luc hier war, äusserte er ein Verlangen sein Werck von Herrn Dr. Gehler übersezt zu sehen, und fragte mich, was ich von dieses Gelehrten übrigen Uebersetzungen seiner Wercke hielte. Ich lobte sie, natürlich, aus völliger Ueberzeugung, sagte aber dabey daß auch vielleicht hier Leute wären, die so etwas übernehmen könten, in der That weil ich Herrn Wittekopp schon starcke Hofnung gemacht hatte, ihm mein Exemplar zu dieser Absicht zu geben. Ich wußte nicht was ich thun solte. Ich hatte von Herrn Wittekopp die besten Hofnungen, und bekümmerte mich also um De Luc's punctillio's, die sich auf Unkunde unseres Uebersetzerwesens gründeten, nicht, zumal da ich schon Herrn Wittekopp's Einlassungen mit Ihnen erfuhr, ehe ich noch darauf hätte dencken können ihm die Sache auszureden. Nun schreibt mir Herr De Luc, er höre, es käme doch eine Uebersetzung in Göttingen heraus, womit er, Gott weiß warum, nicht zufrieden zu seyn scheint. In dieser Rücksicht, bester Freund, ist es mir unmöglich meinen Nahmen an der Spitze einer hiesigen Uebersetzung zu sehen. Jedes Versehen in derselben würde doppelt auf mich geschoben werden, selbst die hämischen Vergrößerungen abgerechnet, die sie etwa von gewissen Leuten in Hannover erhalten haben mögten, blos weil mein Nahme auf dem Titul gestanden hätte. Für das zweyte, so ist das Werck würcklich vortrefflich und wird sich ohne Empfehlung, von mir zumal, gewiß verkaufen. Freylich hat es die Fehler, die De Lüc's Wercke alle haben, daß er nemlich darin mit der den Autodidactis eignen Gesprächigkeit alles beschreibt, was ihn zu diesem und jenem geführt hat, er will keinen Schritt unbekannt lassen, und sein Genfer frantzösisch ist sonderbar. Drittens hat Herr Wittekopp etwas zu früh in die Welt hinein gehen lassen, daß das Buch unter meiner **Aufsicht** übersezt werde. Bewahre mich der Himmel vor aller Aufsicht über anderer Leute Bemühungen. Ich habe genug mit mir selbst zu thun. Ich wolte lieber ein Buch selbst übersetzen, als eines unter meiner Aufsicht übersetzen lassen. Die Wahrheit ist: wo Herr Wittekopp Ausdrücke nicht verstund, fragte er mich, oder schickte mir die Stellen zu, darin habe ich ihm treulich geholfen. Allein ich fürchte nur zu sehr, daß dieses nicht offt genug geschehen seyn möge. Ich gebe Ihnen eine eintzige Probe, in dem sichren Vertrauen, daß Herr Wittekopp nie ein Wort davon erfahren wird. Ich glaube gewiß, es kan etwas aus dem jungen Manne werden, allein etwas voreilig scheint er mir zu seyn: Ich öffnete einmal sein Manuscript auf gerathewohl und laß etwas von beraubtem Eis. Dieses war mir völlig unverständlich. Ich sah also im Original nach, da stund de la Glace pillée, das war ein Druckfehler, es solte heisen de la Glace pilée pulverisirtes, zerstosenes Eis. Ich weiß nicht ob mehr dergleichen Fehler im Buche seyn mögen. Einige der schwersten Stellen habe ich indessen durchgegangen und gethan was mir möglich war, und ich solte dencken, Sie haben

nichts zu befürchten. Einige gedruckte Bogen, die ich durchgegangen habe, gefallen mir recht wohl. Ich solte Druckfehler einschicken. Können Sie die Ausgabe des Buchs noch etwas verschieben, und mir das Ende frühzeitig schicken, so will ich noch manches gerne nachholen. Herr Wittekopp ist in Braunschweig. Ich erhalte aber die Bogen, die an ihn hieher addressirt werden, so gleich. — Noch ein Grund, warum ich mich nicht gerne zu einer Vorrede jezt verstehn kan, ist, daß das Original noch nicht gantz da ist. Wo das Werck gut ist bedarf es, bey einem so berühmten Mann, keiner Empfehlung, und wo ich etwas darwider zu sagen hätte, würde mir es Herr De Lüc mit Recht sehr Uebel nehmen, weil er mich ausdrücklich ersucht hat, es ihm anzuzeigen, wo ich etwas dergleichen fände, und dieses habe ich nicht gethan. Ein Versehen des Herrn De Luc in der §§ Zahl, welches Herr Wittekopp nicht bemerckt hat, ist verdrüßlich. Herr De Luc sezt nach § 298 gleich 301, Herr Wittekopp aber in der Uebersetzung 299, wie billig; dieses kan bey den Rückweisungen Verwirrung verursachen. Es wäre also wohl der Mühe werth, zumal da im 2ten Band sich ebenfalls auf diesen berufen werden wird, kurtz anzuzeigen:

„Daß bey Rückweisungen in §§ deren Zahl größer ist als 299 auf „andere §§ deren Zahl ebenfalls größer ist, als diese Zahl, man von der „angegebenen Zahl 2 abziehen müsse“. — Vielleicht ist es aber auch besser gar nichts zu sagen. Let them find it out sagte Fielding einmal zu Garrick, als er ihm vorstellte, daß gewisse Worte in einer Rolle unmöglich approbirt werden könten, und er sie daher ändern mögte.

Ich hätte noch sehr viel zu sagen, zumal bey Gelegenheit Ihrer vortrefflichen Anmerckung über Herrn Lavaters 2tes Blatt pp., allein ich befürchte, daß ich Ihnen ohnehin schon lästig geworden bin.

Ich lasse jezt Herscheln von Riepenhaußen zeichnen, und zu dem Saturn und Uranus, die auf dem englischen bas relief stehen, die 2 Trabanten des Leztern hinzuthun. Er wird es gewiß gut machen. Für Aehnlichkeit stehe ich ein, denn ich werde Ihnen nichts schicken was ich nicht für ähnlich erkenne. Sie können es dann stechen lassen, wo Sie wollen. Gefällt Ihnen die Zeichnung ausserdem nicht, oder erhalten Sie indessen etwas besseres, so behalte ich sie gerne für mich.

Ich verharre Hochachtungsvoll gantz der Ihrige

G. C. Lichtenberg.

Ich bitte inständigst es so einzurichten, daß Herr Wittekopp nichts von dem erfährt, was auf dieser Seite steht. Denn ich muß hier mit ihm leben. Er wird ohnehin vieles selbst mercken.

505. An Friedrich August Lichtenberg.

Göttingen, den 17. May 1787.

. . . Ob ich gleich die ehrwürdige Matrone, deren Verlust die Familie beweint, nicht gekannt habe, so sehe ich aus dem Ausdruck wahrer Empfindung, womit Du mir den Verlust berichtest, daß sie die Thränen aller Rechtschaffenen verdiente. Ich bitte daher Dich recht sehr, der würdigen Familie meinen hertzlichen Antheil an ihrem Schmertz zu hinterbringen. Ich selbst schreibe dieses in einem herrlichen Garten vor der Stadt, auf den ich gieng, einige Tage mich recht zu vergnügen und zu erholen, und siehe da, ich wurde von einem Halsweh befallen, das mich sehr mitnimmt, auch stellte sich ein so scharfer Ostwind ein, daß ich einheitzen muß, und schier nicht vom Kanapee mag oder darf. Du wirst mich also entschuldigen, wenn ich hier schliese.

Empfehle mich allen Freunden und Gönnern, hauptsächlich Deiner Frau Liebsten und dem kleinen Schelmen. . . .

506. An Beckmann.

Von Hauß, den 1sten Juni 1787.

Ew. Wohlgebohren

wage ich es mit einer Bitte beschwerlich zu fallen, nicht für mich, sondern für einen alten treuen Diener, und ich lebe der Hofnung, Ew. Wohlgebohren werden mir davon so viel gewähren, als den Umständen nach gewährbar ist.

Der Lehrjunge des Peruquenmachers Vogt hat das Unglück gehabt, durch Unvorsichtigkeit eine Frau am Hals zu verwunden. Man hat ihn eingesteckt, und dadurch den Meister, dessen Umstände ohnehin nicht die besten sind, bereits in unwiederbringlichen Schaden gesezt, indem dieser Knabe sein eintziger Gehülfe ist. Denn da er andere Leute jezt gebrauchen muß, so wissen sich diese gemeiniglich so einzuschmeicheln, daß wenige Kunden wieder zurückkehren.

Morgen soll die Sache abgethan werden und gewiß in Ew. Wohlgebohren Gegenwart; da wäre also meine inständigste Bitte, doch geneigt zu verhindern, daß aus der zu dicktirenden Strafe doch keine für den Meister entstehen möge, der schon gestraft genug ist. Der Knabe ist ausserdem sehr gut, und dergleichen Unvorsichtigkeiten haben sich wohl eher Gelehrte und

Philosophen schuldig gemacht. Ich bitte also gehorsamst um eine gelinde Strafe für den armen Teufel, oder doch für eine die den Herrn nicht trift. Vielleicht wären einige derbe Hiebe auf die Partes non nominandas die wircksamste für die eine Parthey und die unschädlichste für beyde. Der alte Voigt, der mich schon seit 10 Jahren accommodirt, hat mich diesen Morgen demüthigst gebeten, für ihn bey Ew. Wohlgebohren eine Fürbitte einzulegen. . . .

507. An Nicolai.

Göttingen den 2ten Junii 1787.

Werthgeschäzter Freund,

Was mir Ihr lezter Brief für Freude gemacht hat ist unbeschreiblich. — Doch noch ein Wörtchen voraus:

Der Ueberbringer dieses Briefs ist Herr Pfaff aus Stutgard, mein Freund, ein vortrefflicher Kopf und zwar ein mathematischer, derselbe der voriges Jahr den Preiß für Studirende im mathematischen Fach im eigentlichen Verstand mit Sturm erobert hat, denn er hat viel mehr geleistet, als erwartet oder verlangt worden. Sie, bester Mann, und den Obrist Lieutenant von Tempelhoff zu sehen, und La Grange, wenn es noch möglich, zieht ihn nach Berlin. Nehmen Sie aber ja meine Empfehlung dieses vortrefflichen Menschen nicht in dem Verstand, als wenn Er oder ich Bemühungen von Ihnen erwarteten, die Sie um Ihre edle Zeit bringen könten. Er wünscht Sie blos zu sehen und zu sprechen, und dieses Verlangen müssen Sie, mein Bester, wenn Sie auch nur den 20ten Theil Ihres Werths kennen, jedem vernünfftigen Deutschen zu gut halten.

O Ihr Brief, für den kan ich Ihnen nie genug dancken. Ihre Laune hat sich mir nach Maaßgabe meiner Receptibilität mitgetheilt und ich habe, in Wahrheit, an dem Tage mehr in mein Hausbuch zu künfftigem Gebrauch eingetragen, als sonst in 14. Die kleinste Veranlassung machte mich schreiben, so sehr lächelte mich alles an.

Mit Vergnügen und zwar mit dem hertzlichsten pränumerire ich auf Ihre **beyden** Postillen. Zeigen Sie mir nur an wie oder wo? Da will ich einmal recht lesen. Soll ich das Geld an Dietrichen bezahlen, oder was soll ich thun?

Zuweilen thue ich auch etwas für Toleranz, bey dem neulichen Streit in Leipzig über das: Erhalt uns Herr bey Deinem Wort, hat mich meine Muse besucht, und ich habe das Lied nun so eingerichtet daß es von

allen Partheyen gesungen werden kan. Ob Masius die Aenderung billigen wird weiß ich nicht:

Erhalt uns, Herr, bey deinem Wort,
Und steur' des Pabsts und Türcken Mord,
Und stürtz' sie in die Grub' hinein,
Die sie machen den Christen dein,
Und dann deine Christen hinter drein.

Ich hätte noch vieles zu sagen, wenn der gute Pfaff nicht morgen vor Tag weggienge und ich nicht durch Besuch um alle Zeit gebracht worden wäre, die ich Ihnen zugedacht hatte.

Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

508. An Herschel.

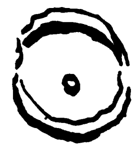
Wohlgebohrner Herr,
Hochzuverehrender Herr Doctor,

Der Ueberbringer dieses Briefs ist Herr Amtmann Niemann aus Lauenstein, ein vortrefflicher Mann, der als wahrer Patriot reiset, und England hauptsächlich wegen des Processes, Theer aus Steinkohlen zu bereiten, besucht, weil Lauenstein vortreffliche Kohlen Bergwercke besizt. Da er gewiß seinen grosen Landsmann zu Clayhall würde aufgesucht haben, so habe ich mir die Freyheit genommen ihm einen Brief mitzugeben. Ihre lezten 3 Vulkane haben mich vor Entzücken außer mir gebracht. Ich habe die erste Nachricht davon von Herrn Planta, und dann die weitere Beståttigung durch Herrn Dr. Girtanner erhalten.

Wenn ich Ihre grosen unermeßlichen Entdeckungen betrachte, so muß ich bekennen, daß es mich freut, daß mein Leben in Ihre Zeit fällt. Vielleicht bekommen wir noch am Ende die vernünfftigste Theorie der Erde vom Monde her. Sonderbar wäre es, wenn der Mond jezt damit beschäfftigt wäre sich seine Atmosphäre zu bauen, und wir vielleicht nach einigen Jahrhunderten stärckere mehr verwaschene Dämmerungen und Wolcken darauf erblickten. Ist es ein Feuer gleich unserm was dort brennt, so kan es ohne Lufft nicht bestehen, da nun der Mond, wie Mayer sehr schön gezeigt hat, entweder gar keine Lufft hat, weil keine Dämmerungen da sind, oder nach Euler wenigstens nur eine Lufft, die 200 mal dünner ist als die unsrige, so

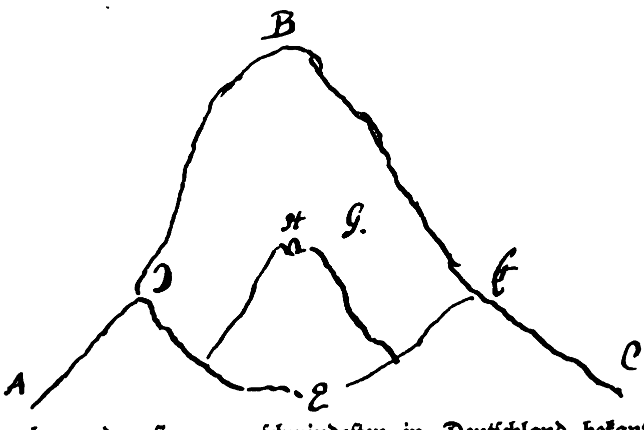
muß das Feuer sich selbst seine Lufft bereiten, so wie etwa das Schießpulver, das daher unter dem Wasser brennt.

Ich weiß nicht ob Ihnen Dr. Girtanner gesagt hat, daß ich schon vor 6 Jahren eine Abhandlung geschrieben habe, worin ich bewieß, daß die meisten Berge im Monde Vulkane, oder wenigstens durch eine Krafft hervorgebracht seyn, die der Richtung der Schwere entgegen würckt. Bey mir herum getragen hatte ich aber den Gedancken schon wenigstens 5 Jahre vorher, denn ich weiß, daß mich eine von mir zu Oxford im Jahre 1775 gemachte Beobachtung mit einem 10 füßigen Dollondischen Fernrohr in dem Gedancken erst recht bestärckte. — Allein voriges Jahr wurde mir meine Freude sehr gestöhrt, ich fand nemlich, daß Dr. Hook in seiner Micrographia den Gedancken schon hat. Ich glaube überhaupt, daß alle die Ringe mit dem Punckte in der Mitte eingestürzte ungeheuere Berge sind und daß der Punckt in der Mitte durch dieselbe Krafft entstanden ist, die den grosen Berg aufwarf. Denn würcklich



sieht der Vesuv von oben betrachtet etwa so aus: A ist der jetzige Vesuv, B sein Crater mit dem kleinen Kegel in der Mitte, C und D sind der Monte Somma und der von Ottajano, die gewiß die Wurzeln des alten Vesuvs sind, denn man findet bey E Lava, die unmöglich von dem jetzigen Vesuv herrühren kan, denn sie müste vorher das Thal F angefüllt haben. Also A B C war der alte Vesuv, dieser stürzte ein und ließ die Wurzeln C F E und A D E stehen, nach und nach entstund der neue Vesuv E G, der nun in seinem Crater wieder den kleinen neusten Vesuv H hat.





Wollen Sie nicht die Gütigkeit haben, vortrefflicher Mann, und mir zuweilen eine kleine Nachricht von Ihren Bemühungen geben. Ich werde sie der Königlichen Societät vorlegen, dadurch werden sie am geschwindesten in Deutschland bekant indem unsere gelehrte Zeitung überall gelesen wird. Sobald Ihr 40 Füßiges

Teleskop fertig ist, werde ich meine Lenden gürten und auf ein paar Wochen nach England gehen. Ich würde nicht ruhig sterben können, wenn ich in dieser Zeit gelebt hätte und so etwas nicht gesehen.

Ich habe die Ehre mit der grösten Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohren

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 4ten Junii 1787.

509. An Friedrich August Lichtenberg.

Göttingen, den 8. Juni 1787.

Die Überbringer dieses Briefes sind Herr Andreä aus Hannover, der vortreffliche Chymicker und Mineraloge, und Herr Fähndrich Lasius von den Ingenieuren, ein höchst vortrefflicher Mann. Kanst Du für diese braven Leute etwas thun (ohne Unkosten versteht sich), so soll es mir höchst erwünscht seyn. Mehr kan ich jezt nicht sagen und wird auch nicht nöthig seyn. — Ehestens mehr....

510. An ?

Wohlgebohrner Herr,

Hochzuverehrender Herr Hofrath,

Verehrungswürdiger Lehrer,

Daß Ew. Wohlgebohren, als einem wahren Kenner, meine Ausgabe des Erxlebenschen Buchs nicht gantz misfallen hat, freut mich ungemein. Ich bedauere, daß ich selbst das wenige, was ich zu dessen Verbesserung vielleicht zu thun im Stand gewesen wäre, nicht habe thun können. Dieterich verlangte das Erxlebensche Compendium völlig, so wie es aus des seeligen Verfassers Händen gekommen; also war an Veränderung der Ordnung pp gar nicht zu dencken, worin doch der gute Mann hauptsächlich gefehlt hat. Unter andern handelt er von der Bewegung, ehe er vom Gleichgewicht handelt. Dieses hätte gerade umgekehrt werden müssen. Auch kömmt er in der Lehre von der Lufft mit den Wirckungen der Wärme auf dieselbe so zwischen andere Dinge hinein, daß es unbegreiflich ist, wie er dieses als Lehrer nicht hat fühlen können, wenn er es auch als Schrifftsteller, der würcklich etwas für Brodt schrieb, nicht gefühlt haben könte. Ich schreibe jezt an einem eignen Compendio (das Erxlebensche wird indessen immer fortgehen) und da dencke ich in den allgemeinen Betrachtungen von Anfang,

Herrn Kant gänzlich zu folgen. Ich habe seit 20 Jahren dieses vortrefflichen Mannes Schrifften gelesen, und (ich muß gestehen) in unserer seltsamen Haushaltung mich öffters gefürchtet sie zu bewundern. Ich kan mich irren, allein nach meiner jetzigen Einsicht liegt alles auf Herrn Kants Seite, so wenig ich auch würcklich (ich gestehe dieses sehr gerne) mich noch zur Zeit in einiges von ihm finden kan. Dieses aber schreibe ich meiner Unwissenheit und Zerstreuung allein zu. Es ist, so viel ich einsehe, sehr viel großes in seiner Philosophie und was ich davon verstehe, befriedigt mich mehr, als alles was mir bis jezt bekannt geworden ist.

Mit dem grösten Vergnügen übersende ich hierbey Newtons Gesicht. Es ist freylich blos ein Abguß von Lorenz über mein Exemplar, aber sehr gut und getreu. — Zur Geschichte des Bildes gehört folgendes: Es ist in der Form gegossen, welche man über Newtons Gesicht im Todte gemacht hat; die Form befand sich im Besitz des berühmten Bildhauers Roubillac, der die schöne Statue von Newton für die Universität Cambridge verfertigt hat. Nach Roubillac's Todt kam sie an einen Freund eines gelehrten jungen Engländers Hawkins (demselben, der bey dem Amalgamations-Congreß zu Schemnitz gegenwärtig war) der mir kein größeres Geschenck hätte machen können, als mit diesem Abguß, indem der eigentliche Besitzer damit sehr geitzig thun soll. — Ich bitte bey dieser Gelegenheit mich Ihro Durchlaucht unterthänigst zu empfehlen, der ich mit vollkommenster Hochachtung die Ehre habe zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 7ten Julii 1787.

511. An Bürger.

Göttingen, den 17. Juli 1787.

Da ich zuweilen mit Herrn Partz in Hannover correspondire, und mit ihm ziemlich vertraut reden darf und kan, so habe ich vor einigen Tagen in einem Briefe an ihn von Ihnen gesprochen. Ich habe dabey gemeldet, daß Sie künfftigen Winter über die Kantische Philosophie lesen würden, und zugleich im Vertrauen angefragt, warum man Sie bey der neulichen Promotion zurückgesezt habe. Herr Partz ließ drey Posttage hindurch meinen Brief unbeantwortet. Allein so eben erhalte ich eine Antwort. Zur Entschuldigung des Aufschubs führt er an, daß er hier und da „in das Haus gefragt hätte" (das ist sein Ausdruck) und gefunden habe, daß einige Vorurtheile gegen Sie vorwalteten, die aber alle zerstreut werden würden, wenn obiges Collegium

zu Stande käme, und gantz ausgelesen würde. (Das aus ist in Partzens Briefe unterstrichen.)

Sie sehen also, liebster Freund, was Sie zu thun haben. Sie besitzen Geist und Talente, dieses alles auszuführen, und zwar mit leichter Mühe. Thun Sie es also, und geben Ihren Freunden damit den Trost, Sie ungestört um sich zu sehen und mit Ihnen leben und bey Ihnen sterben zu können. Ich kenne Ihre Absichten nicht; allein haben Sie die, hier zu bleiben, so thun Sie, was Sie mir wegen der Kantischen Philosophie versprochen haben. — Es wird gewiß gut gehen. Aber um alles in der Welt bitte ich, wenn Sie öffentlich lesen wollen, lesen Sie ja nur eine oder zwey Stunden die Woche. Das neue und wunderbare wird dadurch schicklich vertheilt und unterhalten, da, wenn Sie schon in der zweyten Woche an die schweren Theile kommen, die Aufmercksamkeit der Honoratissimorum ermüden möchte. Ich solte dencken, die leichteste Darstellung dieser Philosophie, mit frappanten Beyspielen erläutert, und, wie man sagt, vorgekaut, müste eine oder zwey Stunden die Woche anfüllen. Die Zuhörer würden mit dem Umrisse bekant, und dann wäre für ein Privatum künfftigen Sommer Zeit genug....

512. An Wolff.

Liebster Freund,

Wegen mannigfaltiger und groser Zeit Consumtion kan ich Ihnen heute nichts sagen, als daß Ihr Cylinder schon am 8 Junii eingeschifft worden ist. Die Rechnung beläuft sich mit Einschiffungskosten schon jezt auf 4 Pfund two pence, er ist an Sie addressirt und Sie werden ihn durch die Gebrüder Haymann in Bremen vor Ihr Hauß erhalten oder haben ihn wohl schon. Da die Leute manchmalen 4 Wochen Laden ehe sie genug haben, so ist selbst



bey diesen traurigen Tagen, da so gar die Sonne roth untergeht, nichts gefährliches aus dem 8ten Junii zu schließen. Jupiter mag es freylich nicht so gantz gleichgültig ansehen, daß man seinen klügsten Geschöpfen Werckzeuge zuführt, die ihm seinen Blitz-Absatz verderben könten, allein wir wollen das beste hoffen.

[Göttingen] Den 28ten Julii [1787] G.C.L.

513. An Wolff.

Liebster Freund,

Es thut mir leid, daß die Cylinder nicht gantz nach Ihrem Wunsch ausgefallen sind. Indessen man muß die Sachen nehmen wie sie sind, wenn man sie unmöglich haben kan wie man will. Hier hat doch noch die Natur

selbst das Monopolium ertheilt. — Ob ich gleich neulich der Heber-Affaire im Briefe zu gedencken vergessen habe, so ist doch alles bestellt worden. Sie sollen gewiß eine sehr nette Einrichtung erhalten. Schade daß Ihre Glocke etwas zu groß ist. Ich habe jezt alles in einer viel kleineren Skala. Bey solchen großen Glocken pumpt man sich ohne Noth müde, auch wird die Lufftpumpe ohne Noth angegriffen.

Herr Obrist von Malortie erinnert sich Ihrer recht wohl und hatte eine ungemeine Freude, als ich ihm von der Bekanntschafft sagte. Er wolte mir eben noch allerley sagen, als jemand dazu kam, der uns unterbrach, etwas von einer zwoten Heyrath sagte er mir, so viel ich mich erinnere, ich weiß aber nicht ob es Ihr Herr Vater war, der zum zweyten male heyrathete, oder Ihre Frau Mutter.

Der Curculio Imperialis ist, wo ich nicht sehr irre, und das glaube ich nicht, zu erst nach dem meinigen von Professor Blumenbach getauft worden. Er steht auch nicht im Leske. Blumenbach beschreibt ihn (Handbuch der Naturgeschichte 2te Auflage p. 332) sehr schön. Mit Ihrer Erlaubniß setze ich Ihnen seine gantze Beschreibung her:

8. **Imperialis** (es ist nemlich der 8te Curculio) der Juwelenkäfer. Curculio brevirostris niger, elytris dentatis, sulcatis punctis excavatis, auro versicolore distinctis, abdomine æneo viridi.

Eins der prachtvollsten Geschöpfe in der Natur. Das gefärbte Gold in den unzähligen Grübchen, die reihenweis auf den Flügeldecken eingegraben sind, thut in hellem Lichte zumal unterm Vergrösserungsglase einen unbeschreiblichen Effect. Das schöne Thier ist in Brasilien zu Hause und kömmt in der Größe etwa dem Mayenkäfer bey.

Ich weiß nicht was der brave Mann damit macht, er hat ihn noch. Hat er ihn verdorben, so bekommen Sie natürlich das Geld. Ich bin fast etwas bange.

In der Nacht vor der vorigen versuchten einige Spitzbuben (denn ehrliche Leute können es unmöglich gewesen seyn) des Nachts zwischen 1 und 2 Uhr in das Gartenhauß zu brechen, worin ich zuweilen schlafe. Sie stiegen in den benachbarten Garten, der einen Theil an der Pumpe in dem meinigen hat, wo also eine Thür ist, die mit einem Vorlegschloß von dem Nachbar verschlossen wird. Dieses brachen sie ab, kamen an das Hauß, und suchten die Thüre zu erbrechen, die in den Garten geht, die andere geht auf die Chaussee, dieses gelang ihnen aber nicht, hierauf erbrachen sie einen Fensterladen, dessen Schraube etwas los ist, darin schlief aber ein Mädchen von etwa 15 Jahren, diese fieng an zu schreyen, und so wurden die Leute wach, und die Herrn, die nicht auf Mord und Binden bereit waren, machten sich davon und ließen einige Prügel zurück, die nicht viel dünner waren als mein

Arm. Ich werde dem ungeachtet künfftigen Sonnabend wieder da schlafen, aber etwas Futter für die Gäste mitnehmen. — Alle Leute sagen, es sey auf mich oder wenigstens meine Sachen gemüntzt gewesen, allein sie würden nichts als einen Schlafrock und ein Paar Pantoffeln gefunden haben. Ich nehme zwar so offt ich hinaus gehe mein Silbernes Service, ich meine einen silbern Suppenlöffel und einen ditto Theelöffel, mit hinaus, aber auch wieder herein, wenn ich herein gehe.

Ich habe die Ehre zu verharren

Göttingen den 9 August 1787.

ganțz der Ihrige
G. C. Lichtenberg.

514. An Forster.

[Göttingen, Mitte September 1787.]

Liebster Freund,

O! Wenn Sie wüßten was Sie mir für eine Freude mit Ihrem Cook dem Entdecker gemacht haben! Ich habe lange nichts gelesen, was meiner Vernunfft und Phantasie eine so reitzende Beschäfftigung gewährt hätte, als dieser vortreffliche Aufsatz, und es war mir unmöglich meinen Danck so lange zurückzuhalten, bis ich Sie wieder von Angesicht schaue.

Ich befinde mich in der That recht übel an Halsweh und Reißen in den Gliedern. Ich habe bisher noch immer den Professor Lichtenberg gebraucht, wenn es aber morgen nicht besser wird, so will ich ihn abdancken und den Strohmeyer annehmen. Solten Sie Morgen oder übermorgen Abend einmal ein Stündchen zu verliehren haben, so schencken Sie es mir. Es ist mir sehr leid, daß ich einige Gönner und Bekannte, die hier theils waren theils noch sind, nicht habe sprechen können. Ich weiß, Sie vergeben es mir, daß ich mich durch diese Einladung in ein Krancken Zimmer dafür zu entschädigen suche. Empfehlen Sie mich Ihrer geliebten Therese gehorsamst.

G.C.L.

515. An Schröter.

Wohlgebohrner Herr,
Hochzuverehrender Herr Oberamtmann,

Ich wage es nicht Ew. Wohlgebohren eine Entschuldigung wegen der Globen zu machen, weil man die Umstände, um sie glaubwürdig zu finden, selbst alle von Angesicht kennen muß. Schon lange über ein viertel Jahr

stehen sie in eine Kiste gepackt bey Dietrich. Nun bin ich mit deren endlicher Abfertigung auf diese Messe vertröstet, und hoffentlich werden sie nun abgehen. Ich bin dadurch sehr in Ew. Wohlgebohren Schuld gerathen, wovon ich alsdann Rechnung thun werde.

Richtig habe ich Ew. Wohlgebohren Paquet erhalten, jedoch der sorgfältigen Verwahrung ohngeachtet etwas durchnässt, ich bin noch nicht im Stande gewesen etwas mehreres zu thun als darin zu blättern, um alles zu lesen habe ich die Ferien abgewartet, die jedoch der Printzen wegen, bey mir, wider Gewohnheit, nur kurtz seyn werden, alsdann werde ich Herrn HofRath Kästner alles ad referendum übergeben. Nur wünschte ich aus besondern Ursachen, daß Ew. Wohlgebohren gelegentlich Kästnern selbst davon benachrichtigen möchten. Daß die Sachen zuerst an mich gekommen, kan sehr leicht durch die Correspondentz wegen der Globen eingeleitet werden. Ich muß mich immer in die Zeiten schicken.

Es ist doch sonderbar, daß man noch nichts von Herschels großem Teleskop hört. Ich fürchte fast, es ist etwas vorgefallen, das nicht taugt. Solten Ew. Wohlgebohren einige Nachricht haben, so würden mich Dieselben sehr damit verbinden, der ich Hochachtungsvoll die Ehre habe zu verharren

Deroselben
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 8ten October
1787.

Ich habe die Globen an Herrn Dr Olbers in Bremen addressirt.

516. An Heyne.

Ew. Wohlgebohren

will ich offenhertzig gestehen, daß ich vor diesem Billet schon seit 8 Tagen gezittert habe. Ich erinnerte mich meines Versprechens gar zu wohl. Allein grade die gantze Jubiläums Woche lag ich im eigentlichen Verstande, an Halsweh. Daß ich mich durch eine erdichtete Kranckheit den Feyerlichkeiten habe entziehen wollen, wird niemand glauben, der meine Umstände kennt; auch habe ich auf 14 Tage vorher schon, wo es nöthig war, declarirt, daß ich keinen Antheil daran nehmen würde. Sobald ich wohl war, laß ich den 2ten Theil von de Lüc, der in der That sehr reichhaltig ist und hier und da gehörige Nutzung durch Eintragen in Hefften und Excerpten nöthig machte, welches mich aufhielt; Hierauf kamen die Passiv-Visiten. Es ist würcklich unglaublich, was ich gestöhrt werde, dieses rührt nun freylich zum Theil davon her, daß ich mich fast aller Activ-Visiten begeben habe, deren Dauer doch

allein von einem selbst abhängt, also wenn ich mit irgend einem Menschen in der Welt spreche, dem Dietrich etwa allein ausgenommen, den ich wegschicke, so steht die Dauer der Unterredung nie bey mir. Gestern unter andern habe ich im strengsten Verstand von 2 Uhr an bis halb acht auch nicht eine Minute für mich gehabt, und dann macht mich offt Unwillen, und Müdigkeit zu allem andern unaufgelegt. Auch glaubt man meinen Leuten nicht, wenn sie sagen, ich sey nicht zu Hauße. pp. Und dann kommen noch die Abhaltungen dazu, die jeder Mensch hat.

Ich bin würcklich in dieser Stunde mit de Lüc beschäfftigt gewesen. Daß noch keine Recension in der hiesigen Zeitung erschienen ist, wird ihr deswegen nicht zur Last gelegt werden, weil der 2te Theil eben jezt erst erschienen ist, durch welchen vieles erst Licht erhält, auch habe ich noch gar keine Recension davon gelesen, als im Critical Review. Den van Marum bat ich mir damals, als ich ihn Ew. Wohlgebohren zum Circuliren übersandte, wieder aus. Ich habe ihn aber nicht erhalten, und fieng an zu glauben, er wäre vielleicht gar jemand anderm übergeben worden. Als ich im Collegio an diese Lehre kam, wolte ich ihn mir von der Bibliothec ausbitten, es wurde aber gerade damals vor dem Jubiläo auf der Bibliothec nichts ausgegeben, und so kam mir alles aus dem Gedächtniß. Ich besitze den 2ten Theil des Wercks selbst nicht. Ew. Wohlgebohren verspreche ich hiermit auf Ehre, daß ich fleißig seyn will, da ich sehe daß Denselben mit meinen Bemühungen gedient ist. Ich fühle es wohl, daß ich vielleicht (zuweilen wenigstens) von meiner Arbeit in allem Ernst zu gering dencke und sie daher auch, weil ich sie als nicht vermißt ansehe, öffters unterlasse. — Dürfte ich wohl Ew. Wohlgebohren gelegentlich um die Bogen von Holmanns unvollendeter Schrifft nur auf ein Paar Stunden bitten, der ich Hochachtungsvoll verharre

Ew. Wohlgebohren

[Göttingen] den 11ten October 1787. gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

517. An Andreas ....

Mein lieber Andres!

Es hat mich sehr gefreut, daß Du Dich Deines Musje Schorsch noch erinnert hast. Ich schicke Dir hier ein kleines Andencken. Behalte es immer in Deiner Tasche und sey Deinem Herrn so getreu, als es Dir seyn wird, wenn Du es gut hältst. Ziehe die Uhr alle Morgen beym Aufstehen auf, das ist besser als beym Schlafengehen, weil man am Tage leichter merckt, wenn man gefehlt hat, und erinnere Dich meiner jederzeit

dabey. Ich werde Dich nicht vergessen, wenn Du ordentlich lebst und Dich aufführst, wie es einem rechtschaffenen Menschen zukomt. Verlaß Dich auf mein Wort. Lebe recht wohl, mein lieber Andres. . . .

Göttingen, den 28sten October 1787.

518. An Forster.

Göttingen, den 22. November 1787.

Was sagen Sie, liebster Freund, zu beykommendem Mädchen? who, tho' Billingsgate (Hell) born, outsmiles all the angels of St. James's. Ich hätte in Wahrheit nicht gedacht, daß Hogarth Gefühl für solche Züge gehabt hätte. Bartolozzi selbst schämte sich nicht, ihn zu copiren. Das ist doch würcklich Raphael und Bunbury zusammen. Allein vermuthlich hatte der gute Hogarth auch nur Gefühl für diese Züge, wenn sie auf Mädchenfleisch aufgetragen waren, für welches es einen Schleifstein selbst im Alter giebt.

Hiebey kommt das versprochene zweyte Stück des Lyceum, worin einiges recht gute vorkomt, zumal hat mich die gantz eigne Laune in den musical sketches gefreut, obgleich das gute darin näher zusammengerückt besser geschmeckt haben würde. Es ist zu viel *spatius* darin (so heißen nemlich die Buchdrucker die Stellen, wo keine Wörter hinkommen), und ich glaube, daß man gantz wohl metonymice auch das spatius nennen mag, wo Gedancken stehen solten, aber keine hinkommen, (Spatiusse). Welche Spatiusse in Schrifften, wovon der Setzer nichts weiß!

Ich werde diesen Abend nach dem Club gehen. Gehen Sie, liebster Freund, auch dahin, so wäre ich ja halb auf Ihrem Wege. Zwischen fünf und sechs oder sechs und sieben? O, kommen Sie ja, mein bester, ich führe keine eigene Flagge, und möchte also gern unter der Forsterschen einlaufen. . . .

519. An Forster.

Göttingen, den 25. November 1787.

Verzeyhen Sie mir, liebster Freund, daß ich Ihr gestriges Billet blos durch den Mund des Bedienten beantwortet habe. Es wurde zwischen zwey und drey gebracht, da ich eben laß, und nach der Stunde (als wüßten die Herren, daß man des Sonnabends nach der lezten Stunde freyer athmet) zog sich ein Besuch aus dem Auditorio mir nach in die Wohnstube, um mir diesen Odem wo nicht gantz zu benehmen, doch wenigstens das süse Schabbes Gefühl zu dem des Wercktages abzustumpfen. Ich laß Ihre gütige Einladung, aber

schrifftlich beantworten konte ich sie nicht. Ich werde etwa um sieben Uhr p. m. die Ancker lichten, und dencke sieben Uhr funfzehn Minuten über die Leine zu gehen; sieben Uhr 20′ dencke ich Ihr Haus from the mast head zu sehen, bleibe ich off Funk's stecken, so werde ich minute guns feuern, und dann bugsiren Sie mich wohl ja ferner in den Hafen.

Hiebey kömt der British Mercury. Sie werden da wieder ein *unnatural* crime finden. Mich freut die Distinction immer; sie sagt mir sehr viel. Wo will man am Ende ein *natural* crime zurechnen? Wenigstens mögten die *natural* virtues immer dabey etwas von ihrem Werthe verlieren, und Gott behüte einen vor unnatural virtues.

Mit dem Lucrèce Newtonien bin ich nicht so glücklich gewesen, als ich dachte, er ist auf der Bibliothec jezt nicht zu Hauße; vermuthlich hat ihn ein Pursche geborgt, weil ich ihn sehr ernsthafft citirt habe. Er steht aber in den Nouvelles Mémoires de l'académie de Berlin pour l'année 1782, gedruckt 1784. S. 404.

Olbers! — Er ist ein vortrefflicher Kopf, — Sie verzeyhen mir, liebster Freund, hier eine Vergleichung (omne simile claudicat). Den Olbers, nach dem, was ich von ihm aus Erfahrung weiß, sehe ich selbst so an, als wären Sie es, der in die Sache verwickelt wäre. Ich bin überzeugt, Olbers verfährt aufrichtig und wahrhafft philosophisch. Ich meine, wenn Olbers so spricht, so ist am Ende alles zu erwarten, Belohnung auf irgend eine Weise gewiß, oder ich wolte nie, nie wieder urtheilen. Einwürfe gegen seine Säze werden seiner Vertheidigung die gehörige Richtung geben, da er jezt blos schwadronirt, und wohl noch nicht selbst weiß, wohin er seine individuellen Hiebe richten soll...

520. An Nicolai.

Göttingen den 29ten November
87.

Liebster Freund,

So eben erfahre ich, daß ein Paquet von Herrn Dietrich an Sie abgehen wird, und übersende daher den Herrn Herschel von Riepenhaußen. Die Abdrücke enthalten das Dr. Will. noch nicht, welches nun auf der Platte steht; Riepenhaußen verlangt dafür 4 Louisd'or und bittet sehr daß die Sache einem guten Abdrucker übergeben werden möchte, erbietet sich aber, falls die Platte nicht aushalten solte, ohne weiteren Nachschuß noch eine zu stechen.

Was sagen Sie zu Herrn Dr. Olbers Vertheidigung? Es war mir leid diesen vortrefflichen Kopf so früh nach dem Universalfluido greifen zu

sehen, ehe man alles was Reitz und Einbildungskrafft vermögen gantz durchprobirt hat. Johann Bernoulli sagt, dünckt mich, einmal, man müsse keine Aufgabe durch Integral-Rechnung auflösen, so lange man nicht wisse, ob nicht die Elementar Geometrie dazu hinreiche. Mich verlangt sehr auf die eigentlichen Acten. Wenn nur nicht die Leute, die die Beobachter und Erzähler sind, so viel verlöhren, wenn die Sache falsch befunden werden solte; jedoch ist Olbers ein sehr philosophisch denckender Kopf, der gewiß sich nicht scheut einen Irthum einzugestehn.

Der Dr Starck! — Gott Lob und Danck, daß wir nicht nöthig haben 2 dicke 8vo Bände zu schreiben, zu beweisen, daß wir keine heimliche Jesuiten sind. Ein Mann der so viel schriebe darzuthun, daß er kein Spitzbube sey, mag vielleicht am Ende ein ehrlicher Mann seyn, allein die Verwaltung meiner Finantzen würde ich ihm wahrlich nicht anvertrauen. Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

521. An Friedrich August Lichtenberg.

Göttingen, den 18. December 1787.

. . . Dieses soll keine Antwort auf Deinen lezten angenehmen Brief seyn, sondern blos Dir den Überbringer, Herrn Schnell, Recktor aus Riga, einen Herrn Landsmann, empfehlen. Thue doch für ihn was Du kanst, Du wirst sein Anliegen bald erfahren. Empfehle mich Deinem werthesten Hauße und klopfe dem kleinen Pathen in meinem Nahmen die Backen, die im Gesicht versteht sich. . . .

522. An Johann Friedrich Wurm.

Wohlehrwürdiger Herr,
Hochzuehrender Herr Vicarius,

Es freut mich ungemein, daß mir Ew. Wohlehrwürden die erwünschte Gelegenheit geben Ihnen meine Hochachtung zu bezeigen. Sie thun sich und mir Unrecht, wenn Sie glauben, Ihre Verdienste wären mir unbekannt geblieben, ich habe sie nemlich schon lange geschäzt, und, wie Ihnen einige Ihrer Herrn Landsleute werden bezeugen können, in öffentlichen Vorlesungen gerühmt.

Mit ungemeinem Vergnügen habe ich mich der geringen Arbeit unterzogen für Ew. WohlEhrwürden die verlangte Nachsuchungen zu thun, ich wünschte nur daß die Resultate befriedigender für Dero Absicht ausgefallen wären. Mayer sezt in seinem für den Druck rein geschriebenen und nunmehr auch gedruckten Catalogo Fixarum Zodiacalium bey dem Algol in einer lezten Columne, die Herr Dr. Koch weggelassen hat, die Zahl 4, welches sagen will, daß die vorhergehenden Bestimmungen der Lage auf 4 Beobachtungen gegründet seyen, also hat Mayer den Algol viermal beobachtet, ich kan aber, aller angewandten Mühe ungeachtet, nur 2 Beobachtungen finden. Man muß sich hierüber nicht wundern, denn ich glaube nicht, daß wir seine Journale alle haben. Selbst das bestgeordenete, nemlich das von 1756, war anfangs nicht gantz da, und erst einige Zeit, nachdem ich die Manuscripte erhielt, fand der jetzige Herr HofRath Mayer zu Erlang das übrige und hatte die Güte es mir zuzustellen. Hätte dieser Mann nicht so frühe angefangen seines großen Vaters Laufbahn zu betreten, und wäre z. E. ein Juris oder Medicinæ practicus geworden, so wären wir vielleicht auch um diese Ergäntzung gekommen. Also nun zur Sache.

☽ den 27 September 1756 finde ich zwar Beobachtungen im Perseus, aber der Algol ist dieses mal übergangen.

♂ den 28 September 1756 hingegen finde ich den Algol, aber ohne alle Angabe von Größe, wie denn überhaupt nirgends Größen angegeben sind, als in dem zum Abdruck bestimmten Manuscript des Catalogi, welches mir wahrscheinlich macht, daß Mayer nachher erst die Größen etwa aus dem Flamsteed nachgetragen hat. Doch verdient hier angemerckt zu werden, daß die Worte Medusæ caput mit eben der Schrifft geschrieben, mit der das bald darauf folgende β Persei geschrieben ist, dahingegen die Sterne in den Plejaden Electra, Taigeta pp mit kleinerer geschrieben sind. Da dieser Mann ausnehmend gnau war, so mercke ich diesen Umstand an, ob ich gleich nicht viel darauf rechne.

Ferner sahe er den Algol am ♄ den 9ten October 1756 wo freylich alles mit kleinerer Schrifft geschrieben ist, doch ist offenbar Maja in den Plejaden größer geschrieben als z. E. die beyden Asterope's. Sehen also Ew. WohlEhrwürden, dieses ist alles. Die beyden andern Beobachtungen fehlen, und nirgends ist eine Größe angegeben, als in dem Catalogo, der blos Resultate enthält. Es wird sich also wenig ausmachen lassen.

Etwas erwünschter sind denn doch meine Nachsuchungen im Flamsteed ausgefallen. [Man schreibt offt Flamstead, allein Er und die Familie schreiben sich gewiß Flamsteed, obgleich das Wort wie Flamstead ausgesprochen wird, welches vielleicht einige englische Klopstockianer ante Klopstockium veranlaßt haben mag dem ee ein ea unter zu schieben. Ich hatte ehmals einen jungen Engländer unter meiner Aufsicht, der schrieb sich Greatheed, der Nahme wurde

aber eben falles wie Greathead ausgesprochen.] Der Freund von Ihnen, der Ihnen die Auszüge aus Flamsteed gemacht hat, hat entweder nicht genau nachgesehen, oder welches mir wahrscheinlicher ist die Ausgabe in 3 Folianten von 1725 nicht in Händen gehabt. Ich habe alles durchgesehen, und Ew. WohlEhrwürden können überzeugt seyn, daß ausser dem, was ich nachher aus Flamsteed anführen werde, nichts in demselben weiter enthalten ist, das zu Ihrer Absicht dient. — Vor allen Dingen schreibe ich Ihnen die Stelle aus Herrn Goodricke's Aufsatz aus den Transactions ab, die hieher gehört:

Nachdem er aus 1051 Revolutionen (*) von Algols Veränderung die Periode zu 2 Tagen 20 Stunden 49′ 3″ als ein Mittel fest gesezt, fügt er am Ende folgendes hinzu:

Before I conclude, I beg leave to mention a circumstance deserving of notice, which is, that Flamstead (**) has also amongst other stars observed Algol and in two places has made it of less magnitude, than at other times (sehr wahr wie Sie unten hören werden) viz. of the 3^d magnitude, 1696 January the 16th 6^h. 24′ and 1711 December the 5th 9^h. 13′ both mean time and old stile. (Hier wird in der Note angeführt: Historia coelestis Volumen II. Editionis 1725 p. 284 und 534. wovon unten mehr). Suspecting these might probably be days of Algols variation, I computed the interval between them, but could not find a period answerable to that, which I have above determined. Upon examining more closely the observations I find in that of 1696, he marked at the same time the magnitude of *ρ Persei;* which, considering especially the nearness of *ρ Persei* to Algol, makes this observation to be relied on for its justness, and less liable to any mistake of judgment; wheras the other observation of December 5, 1711 is more liable to error or doubtfulness, because he did not then mark the magnitude of *ρ Persei;* or of any star of the same magnitude near enough to Algol. Presuming, therefore, on the justness of Flamsteads observation of 1696, to think, that it probably was made at a time when Algol varied, I compared it with one of mine viz. October 25. 6^h. 39′ 1783, and I find there is (***), in the interval between these observations either 11176 periods, each of 2 days 20^h 49′ 18″; or 11177, each of 2 days 20^h 48′ 56″. The last, as it approaches nearest to the result of my best observations, I think is the exactest determination of the period. This, however, all proceeds upon the supposition that Algol varied at the time of Flamsteads observation, and also that the period is regular.

(*) Alle vom Jahr 1783, nur verschiedentlich zusammen genommen.

(**) so schreibt nemlich auch Herr Goodricke den Nahmen.

(***) solte heißen there are.

Nun will ich Ew. WohlEhrwürden umständlich erzählen, was ich im Flamsteed gefunden habe:

Der erste Band enthält zwar auch eine Reihe von Beobachtungen von Fixsternen, nemlich von 1676 bis 1689, weil aber hier gar keine Größen angegeben sind, so habe ich mich darum nicht weiter bekümmert.

Der 2te Band enthält das Haupt Journal von Beobachtungen, und von sehr vielen Sternen die Größe. Darin finde ich überhaupt nur 21 Beobachtungen von Sternen des Perseus; unter diesen sind 16, in denen Algol nicht vorkömt; 2, darin er vorkömmt, aber keine Größe angegeben ist, nemlich eine ☽ den 11 Januar 1692 und eine ♂ den 17 Januar 1693, und endlich 3, darin Algol vorkommt mit beygefügter Größe, die erste ist vom ♂ den 19 December 1693 und die Größe 2. Die beyden andern sind die von Goodricke angeführten und die Größe 3. — Unter den 16 der ersten Klasse mache ich dennoch zwey bemercklich, nemlich die ☽ den 20 Januar 1696 weil sie 32 Sterne des Perseus enthält, aber keinen Algol, und die ♄ den 25 Januar 1696, worin so gar 51 Sterne des Perseus registrirt sind, aber kein Algol. In der leztern sind von allen die Größen angegeben, sie sind alle zwischen 4—7 inclusive, aber mit Buchstaben bezeichnete blos λ, c und μ. Vielleicht haben diese leztern Beobachtungen auch einigen Werth.

Der dritte Band enthält ausser sehr weitläufftigen Prolegomenis die Fixsternen Verzeichnisse des Ptolemaeus und Ulugh Beigh, Tycho's und des Landgrafen von Hessen, Hevels und endlich den Catalogum fixarum Britannicum, in den erstern wird Algol durchaus zu 2 angegeben, im leztern aber S. 40 zu 2. 3., ein merckwürdiger Umstand. Flamsteed wuste also nicht was er aus dem Ding machen solte oder zog seine Beobachtungen zusammen. Vielleicht hat also Mayer entweder hier der Mehrheit der Stimmen gefolgt, oder als er die Größe Algols angeben wolte ihn = 3 gefunden.

Dieses ist alles, was ich Bemerckens werthes gefunden habe.

Die Recension in den hiesigen Zeitungen ist von Herrn HofRath Kästner. In den Transactions für 1786, die ich aber bis jezt nur aus Recensionen und zwar englischen kenne, stehen auch änliche Beobachtungen des Herrn Goodricke über das δ Cephei, worin er eben solche Lichtwechselungen entdeckt hat, und zwar sezt er die Periode zu 5 Tagen 8 Stunden $37^1/_2$ Minuten an. Solten Ew. WohlEhrwürden auch diesem Sterne Ihren Fleiß künfftig widmen wollen, so will ich hertzlich gerne mit ähnlichen Nachrichten dienen, so weit Mayers Manuscripte und unsere Bibliothec reichen.

Für die Mittheilung der Anecdote von Mayern dancke ich verbindlichst. Sehr angenehm solte es mir seyn zu erfahren, was eigentlich das Verbrechen war, so ließe sich entscheiden ob Mayer nicht vielleicht gar mit Ehren weg-

gegangen, und die andern cum infamia zu Hauße geblieben sind, wie die Verfolger des Galilaei.

Ich diene dafür mit einer Anecdote von Herrn Goodricke von einer andern Art, die Ihnen nicht unangenehm seyn wird. Dieser vortreffliche junge Mann starb vor einigen Jahren in seinem 21ten Jahr. Er war taub gebohren und folglich stumm. Um die Secunden zu zählen hatte er eine Einrichtung getroffen die Pendelschläge sich an der Zähe vermittelst eines Fadens bemercklich zu machen, so daß der Gang des Pendels nicht darunter litt. Die nähere Einrichtung ist mir nicht bekannt. Sein jüngerer Bruder war im Seedienst, und wohnte dem zweydeutigen aber hefftigen Treffen ohnfern Ceylon gegen den frantzösischen Admiral Suffren bey. Weil er durch den Tod des Astronomen in den Besitz der großen Güter kam, verließ er den Dienst und kam hieher, und hörte bey mir die Physic. Weil er aber äusserst scorbutisch, auch mit unter etwas Fisch war und ihm die hiesige Lufft zur Cur nicht behagte, so wolte er die Lufft verändern, und gieng mit seinem Hofmeister, einem gewissen Major Gardner — nach Constantinopel, um unter dem ungläubigen Himmel die Besserung zu suchen, die er unter dem rechtgläubigen nicht fand. Die Frau und der Sohn des Majors sind noch hier und erwarten ihn hier wieder — Aus dem Munde der beyden erstern habe ich vorstehende Anecdote. Solte ich sie wieder zu sehen bekommen, so werde ich mich genauer erkundigen.

Solte ich künfftig die Ehre Ihrer Zuschrifften genießen, so bitte ich gehorsamst, daß dieses ohne alle Titulatur und Einleitung geschehen möge. Ich weiß, man schreibt alsdann lieber. Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. WohlEhrwürden

Göttingen ☉ den 23 December 1787

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

523. An Forster.

Liebster Freund,

Sie werden sich wundern, daß ich Ihnen, da Sie kaum in Abrahams Schoos angelangt sind, zwar nicht aus der Tiefe, doch aus der mittlern Region ein kleines Memorandum nachsende. Es betrifft nicht mich, sondern unsern gemeinschafftlichen Freund Bürger, doch thue ich es lediglich aus eignem Antrieb, denn ich habe ihn seit dem angenehmen Abend, den Sie uns machten, nicht gesprochen, auch nicht mit ihm correspondirt. Sie haben jezt die herrlichste Gelegenheit für diesen guten und fleissigen Mann zu sorgen.

Es hat hier jemand, dessen Nahmen ich nicht behalten habe, den mir aber Herr von Arnswaldt als einen Mann von Kopf gerühmt hat, und der mehrere Universitäten besucht hat, gesagt, er habe überhaupt noch niemanden gehört, dessen Vortrag auch ausser der Gründlichkeit der Darstellung der Sachen so vielen ästhetischen Wehrt hätte als Bürgers. Er ist gewiß ein vortrefflicher Kopf, und was für Würckung würde nicht ein Professor Titul auf ihn thun. Es ist nicht nöthig, daß Sie ihn in forma empfehlen, das ist ein verdrüßliches Geschäffte, sondern sagen Sie nur von ihm, was Sie von ihm selbst neulich gehört haben. Mich schmerzt es nur daß man glaubt, er lege sich jezt erst auf Philosophie. Nein ein gewisser Grübel-Geist, der sich nichts weiß machen läßt, ruht schon auf ihm solange ich ihn kenne, und er war seit jeher ein Feind der geschmelzten Wassersuppen-Philosophie, die hier fast allgemein gespeißt zu werden anfieng. Ich habe einmal gelesen, daß die schiefen Hälse entweder daher kamen, daß ein Muskel ungewöhnlich starck zöge, oder daß sein Antagonistes gelähmt würde. Und daß beyde gesund bleiben müssen, wenn der Kopf grade stehen soll. Das vorsätzliche Schief-halten wird ja dadurch niemanden benommen. Bürger hat würcklich schon diesen Winter manches Purschen Kopf grade gezogen, der ihn auf der Seite trug, blos weil es Alexander that. Hæc sub rosa.

Printz August behauptet noch immer: er habe es gelesen, und hofft mir die Zeitungen noch zu weißen.(*)

Empfehlen Sie mich dem gantzen Brandesschen Hauße und allen Freunden und Bekannten von mir, die Sie sehen, gehorsamst, und leben Sie recht wohl.

Göttingen den 24 December 1787. G. C. Lichtenberg.

524. An Forster.

[Göttingen, Januar 1788?]

Liebster Freund,

Herrn Dieterichs hierbey gehende nähere Erklärung enthält einige starcke Metathesen: seculæntis statt esculentis (vielleicht meinte er succulentis) und wünscht ein deutsches Werck statt eines lateinischen. — Also haben es selbst die Buchhändler bemerckt, daß der Mensch sich mehr für 4 füßige

(*) Wenn künfftig einmal meine Epistolæ ad familiares etwa in den Schulen des Archipelagus gelesen werden, so möchte ich wohl wissen was die Con und Subconrecktoren zu dieser Stelle sagen mögen.

Thiere interessirt, als für Vögel, Fische pp., ich dachte sonst, sie hätten blos Interesse für das 2 Beinigte nicht Eyerlegende. Solte sich nicht einiges 4 beinigte aus andern Reisebeschreibungen hinzusetzen lassen? Gestern mußte ich in Wahrheit hertzlich lachen. Ihr Prodromus Florulæ insularum australium war in einem frantzösischen Journal angezeigt, unter der Aufschrifft **Formulæ** (auch eine Metathese) Insularum australium. Bey dem Nahmen Forster stund: fils du fameux Forster, qui fit le voyage autour du monde avec Capitaine Cook. Das hätte doch wenigstens heißen müssen fameux fils du pp qui firent pp. Mir fiel würcklich eine Südländische Algebra dabey ein.

Ich empfehle mich Ihrem werthesten Hauße gehorsamst.

G. C. Lichtenberg.

525. An Ebell.

Göttingen, den 10. Februar 1788.

Ew. Wohlgebohren verzeyhen mir gütigst, daß ich Dero mir unschäzbares Schreiben nicht gleich mit umgehender Post beantwortet habe. Es war alles dazu parat, aber die zu dem eigentlichen schreiben ausgesezte Zeit wurde mir, wie es mir sehr offt geht, durch passiwen Besuch geraubt. Ich übersende hierbey zwey der verlangten Wercke von hiesiger Bibliotheck, die ich mir aber etwa gegen Ostern, da alles bekantlich abgeliefert werden muß, gehorsamst zurück erbitte. Jedoch hat es auch 10 bis 12 Tage nach Ostern Zeit. Ich füge dieses hinzu, weil vielleicht jene angenehmen Feyertage auch Ew. Wohlgebohren die beste Muße zum Gebrauch darreichen möchten.

Zugleich habe ich mir, da mich Ew. Wohlgebohren wegen der Schweden fragen, die Freyheit genommen, ein Manuscript beyzulegen, das das beste enthält was die Schweden bisher in der Sache gethan haben. Dieterich solte es drucken. Die vielen Kupfer machen aber das Werck kostbar und den Absatz ungewiß. Es steht gäntzlich zu Ihrem Gebrauch, und würcklich enthält es viel vortreffliches. Der Text ist kurtz und sehr undeutsch, denn es hat ihn ein Schwede ins Deutsche übersezt. — Alles zusammen genommen kan unter Ew. Wohlgebohren Händen, da Sie keine Kosten scheuen alles zu erproben, würcklich ein Werck werden, das Europa interessirt. Uns, wenigstens unsern Körpern und was dazu gehört, den Mangel der **Sonne** im Winter zu ersetzen, und zwar auf die wohlfeilst mögliche Weise, ist fürwahr keine Kleinigkeit. Ich weiß nicht, ob eine solche Entdeckung nicht verdienstlicher wäre als die von einem neuen Planeten. Wir kennen die Natur

des Feuers jezt sehr viel besser, als vor selbst 8 Jahren, und vieles ist noch darin zurück. Nach glaubwürdigen Zeugnissen, die De Luc anführt, sollen die Chineser manches mit Stoppeln ausrichten, was uns mit Holtz schwer wird.

Jch habe in einer meiner Stuben einen von den abgebildeten schwedischen Öfen bauen lassen. Er thut sehr gute Dienste, aber freylich ist auch der heurige Winter gelinde. Jch habe folgendes bemerckt:

1) erfordert es eine beträchtliche Zeit, bis er durch warm wird, ist er aber dieses einmal, so ist

2) die Wärme sehr viel angenehmer, als die von unsern Öfen. Das schneidende in der Hitze, was sie auch selbst für den Hohlspiegel concentrabel macht, fällt gäntzlich weg, und man glaubt in einer Frühlingslufft zu seyn.

3) sind dergleichen Öfen einer grosen Verschönerung fähig. Der meinige ist mit Papier überklebt und mit einer Leimfarbe marmorartig angestrichen und sieht eher einer Commode als einem Ofen ähnlich.

4) aber liefert er ungemein wenig Asche, welches, was auch die Hausfrauen dagegen sagen mögen, vielleicht ein Verdienst mehr ist....

526. An Forster.

Göttingen, den 18. Februar 1788.

Bester Freund, was für Freude mir Jhr vortrefflicher Brief gemacht hat, ist unbeschreiblich. Jch habe Sie in der That, bester Mann, einiger Schilderungen wegen, förmlich beneidet. Der Magdalenen Blick, womit die Frau den Himmel zu versöhnen hofft, ist so schön, daß ich, so wenig auch meine Natur nach dieser Gegend geneigt ist, gern mit Mühe alles Magdalenische in mir zusammenzwingen wolte, um einmal einen Blick damit nach dem Himmel zu thun, wenn ich wüste, er brächte auf mich den Segen herab, so zu beobachten und zu schreiben. Sie können es an jenem Tage nicht verantworten, wenn Sie nicht Jhr groses Talent hierin die Welt geniesen lassen. — Jch weiß wohl, was Jhre Bescheidenheit hiergegen einwenden wird, allein das alles ficht mich nicht an, denn ich besize in return, nach hinlänglicher Erfahrung, genug gegenwiegende Jmpertinentz, zu behaupten, daß ich Recht habe. Jhr Brief war wahrhafftig zu schön, um blos von einer Geliebten und einem Freund gelesen zu werden, ich habe ihn deswegen noch einem andern mitgetheilt, dem Obristen von Malortie. Sie kennen die Verschlossenheit dieses vortrefflichen Mannes, und wenn er aufmacht, so ist es blos zum besten.

Ihre liebste Therese hat Ihrem Brief ein vortreffliches Postscript angehängt. Ich bemerckte es nicht gleich, weil ich vieles in Ihrem Brief dreymal laß, ohne fortzufahren. Am Ende, da ich das herrliche Compliment bemerckte, machte ich in der Verwirrung einen Gegenknix, und habe, fürchte ich, damit ein paar Tische umgeworfen. — Vor sechszehn Jahren, da ich mich einmal bey Herrn Dieterich befand, kam ein gesundes artiges Mädchen (wenigstens natürlich artig) vom Lande in unsere Gesellschafft. Ich bedauerte sie schon beym Eintritt, weil ich gleich bemerckte, daß wir den Teufel alle besser kanten als sie. — Sie sagte, nachdem sie sich gesezt hatte, wir möchten ihr vergeben, wenn sie etwas nicht recht machte, sie wäre nie in honnetter Gesellschafft gewesen — und das mit so viel Naiveté und wahrem Ausdruck von Gotteswort vom Lande, daß gewiß keine Mannsperson gegenwärtig war, die nicht eine honnette Zusammenkunfft mit ihr gewünscht hätte.

Was das gute Mädchen sagte, aber nicht nöthig hatte, das sage ich, wenn ich mit Damen rede, nicht, aber hätte es nöthig. Es ist abscheulich, was ich für Zeug mache, wenn ich an ein Frauenzimmer schreiben soll, es ist, als wenn mir alle Knöpfe abgeschnitten wären. Ich habe mir auch fest vorgenommen, mir Colom's Modèles de lettres anzuschaffen, und ich hoffe, der Himmel wird mir alsdann seinen Segen nicht versagen.

Neues ist hier wenig, als daß unser guter Dr. Böhmer zu Clausthal gestorben ist, und daß der König nächsten Sommer nicht kommt, wie man vor einiger Zeit selbst in meiner Nachbarschafft glaubte oder doch zu glauben schien, vielleicht als eine nicht blos unschuldige, sondern sogar nüzliche Territion für Ihro Königliche Hoheiten.

Mit Dieterich bin ich sehr umständlich zu Wercke gegangen. Sie werden aus beykommendem sehen, in wiefern ich réussirt bin. Mehr als er hier sagt wird nicht leicht von ihm herauszubringen seyn.

Empfehlen Sie mich allen Personen, die sich meiner erinnern, hauptsächlich unserm vortrefflichen Nicolai, der nun weiter nichts mehr zu thun hat, als zu sterben, um für einen der ersten Köpfe unsers Jahrhunderts gehalten zu werden. Da wir beyde aber, und der beste Theil des Christenvolcks, das nicht glaubt, daß man seinen Schöpfer fressen kan, während ein Pfaffe die Milchstraße hinten draus trinckt, ihn schon jezt dafür halten, so wollen wir für sein liebes Leben bitten, damit er noch hier und da vom neunzehnten Jahrhundert zuweilen den Staub wieder von den Stellen wegblase, die er im zehnten so trefflich polirt hat.

Wir bekommen Sie doch bald wieder zu sehen? einige Leute hier wolten behaupten, Sie wären dort engagirt und kämen gar nicht wieder. Gegen lezteres protestire ich auf alle Fälle. Leben Sie recht wohl, liebster Freund, und schreiben Sie mir wo möglich noch einmal. . . .

527. An Hollenberg.

Liebster Herr Landbauverwalter,

Verzeyhen Sie den kleinen Aufschub gütigst, den meine Antwort auf Ihren herrlichen Brief erlitten. Es war nicht meine Schuld, sondern blos Abhaltung in denen Stunden, die ich zur Beantwortung von Briefen aussetze. Auch wird es sonst nicht viel schaden, denn da die Donnerwetter jezt die Winter-Quartiere bezogen haben, so läßt sich wohl dem Wachthabenden Officier ein Schläfchen erlauben. Kommen Sie ja zu mir, liebster Freund, aber wenn Sie die andere Hälffte mit bringen, so sorgen Sie wenigstens, daß es weder für diese Hälffte, noch für mich gantz unpräparirt geschehe. Der Schlaf Rock ist noch immer mein Gala Kleid, und mit meiner Küche ist es noch um kein Haar besser geworden. Das Feuer Becken ist noch immer mein größter Feuerheerd. — Sie wollen also bald wieder etwas vom Stapel laufen lassen? Recht brav. Mein Nahme und Flagge steht Ihnen allezeit zu Befehl, nur bitte ich gehorsamst, zu bedencken ob das Schiff darunter auf dem Meere der Welt sein Glück machen werde. Ich heiße eigentlich Georgius Christophorus, habe es aber in der Georgick eben so wenig weit gebracht als in der Christophorie.

Die Frage, wie die besten Blitzableiter angelegt werden müssen, ist seit einigen Jahren sehr offt an mich gethan worden. Nach gegenwärtigem Cours ist sie würcklich leicht zu beantworten. Es stehet in so vielen Schrifften, zumal im Reimarus und Hemmer so aus einander gesetzt, daß ich nichts zuzusetzen weiß. Etwas tiefer ausgeholt, wird aber die Sache schwer und in manchen Fällen bedencklich. Ihnen, als Philosoph, nicht als zur Verfertigung eines Blitzableiters nun mehr verordnetem Baumeister, kan ich gestehen, daß wir nur sehr wenig von der Natur des Einschlagens wissen. Hohe Berge und Eis Gipfel leiten n i c h t ab, ich meine nicht allmählig, wie man doch dencken solte, da sie in die Wolcken hineinstehen; die Donnerwetter wüten in den Thälern der Schweitz eben so fürchterlich und fürchterlicher als bey uns. — Es scheint also die Electrische Materie, die einschlägt, sich nicht so wohl allmählig anzuhäufen, als plötzlich zu entwickeln, und alsdann den besten Weg zu nehmen. Dieser können nun die Metalle freylich **sehr** offt seyn, und in so fern lasse ich die gegenwärtige Einrichtung recht gut gelten. Wenn der Blitz das Metall erreicht, so folgt er ihm, das ist gewiß, und das gantze Problem von Blitzableitern läuft darauf hinaus, wie soll man ein Hauß gegen den Blitz armiren, so daß kein Wetterstrahl das Hauß, sondern immer die Armatur treffe?



Hierzu sehe ich nun keinen andern Ausweg, als den, die Häußer unter Käfige zu setzen, mit einer Spitze. Ein solcher Pavillion in einem Garten z. E. müste herrlich aussehen. Freylich müste der Käfig nach Proportion größer seyn, etwa in dem Verhältniß von hier eingeschaltetem.



Das Eisen könte allerley Verzierungen enthalten z. E. Einen Jupiter, dem ein Professor der Physic den Blitz auspisset. Auch könte man an das Eisen Werck Reben, Bohnen, Geißblatt und Hopfen pflantzen. Ueberhaupt aber ein solcher Käfig, in dem die Götter der Erde sich verkriechen müssen, wenn der Gott des Himmels zu donnern anfängt, Raum zu allerley Witz geben. Sed in crastinum jocosa. Da wir aber unmöglich unsere Häußer, zumal solche wie das Osnabrücker Schloß unter Käfige setzen können, sondern von dem gantzen Käfiche nur einige Drate beybehalten wollen, aus Oekonomie, so ist die Frage, wie sind diese am besten anzulegen? Hierbey läßt sich nun freylich viel sagen, und ich diene sehr gerne, allein laßen Sie sehen ob Sie mir die Sache nicht erleichtern können. Ich habe bey Gelegenheit des Conductors zu Mandelsloh auf Befehl des Herrn Ministers von Kilmannsegge ein Gutachten an das Hannöversche Consistorium geschickt, welches sicherlich alles nöthige enthält. Schreiben Sie an meinen Freund den Herrn Consistorial-Sekretär Wolff zu Hannover, der den Mandelslohischen Conductor nach meiner Vorschrifft selbst angelegt hat. Dieser vortreffliche Kopf wird Ihnen mit allerley pracktischen Regeln dienen und auch den Bauanschlag sehr erleichtern können. Gegen Quitung läßt er Ihnen gewiß mein Gutachten verabfolgen. — Ich will also einsweilen nur auf die-

jenigen von Ihren Fragen antworten, die entweder im Gutachten nicht berührt sind, oder wovon ich es wenigstens nicht gewiß weiß.

Es giebt unzählige Schrifften über die Anlegung der Blitzableiter, aber die von Ihnen angegebenen sind die besten, ich füge noch Ingenhoußens und Landrianis Buch hinzu. Reimarus hat den Fehler, daß er die Leitung an der Erde aufhören läßt, welches gewiß unrichtig ist. Ein ähnliches Versehen war Ursache, daß, horrendum dictu! das Hospital zu Heckingham bey Norwich, trotz seiner 8 Ableiter, vom Blitz nicht blos an einer unarmirten Stelle getroffen, sondern auch angezündet wurde. Vier Auffangstangen möchten wohl auf dem Schlosse nöthig seyn, wo nicht 6, 4 auf den Ecken und einer in der Mitte der längsten Flügel, aber alle unter einander verbunden, durchaus keine Ketten und keine Bleche, nichts Gliedermäßiges, alles so viel als möglich aus einem Stück, alles durch Zusammen schmeltzen, Löthen pp verbunden.♀ Ihre übrigen Fragen sind alle im Gutachten beantwortet. Ich füge noch einige allgemeine Betrachtungen hinzu.

1) Entweder keinen Ableiter oder einen rechten. Lassen Sie sich ja keine Summe vorschreiben, schlechterdings nicht, die Kosten müssen hier blos durch höchste Vollkommenheit des Wercks bestimmt werden. Ein schlechter Ableiter, ja selbst ein Mittelmäßiger ist bey weitem nicht so vortheilhafft als gar keiner.

2) Gehören, dünckt mich, die Ableiter nur a) für Hohe eintzeln oder an der Haupt Gewitter Pforte der Stadt stehende Gebäude. b) für solche Häußer oder Kirchen von denen man bereits Beyspiele hat, daß sie ehmals sind getroffen worden. Wie z. E. die herrliche Kirche zu Siena, oder der Kirchthurm auf einem Guthe des Grafen Orsini von Rosenberg (Kayßerlichen Cammerherrn) in den ein eintziges Gewitter 10 mal einschlug, sonst bey niedrigen Häußern, mitten in der Stadt, zumal wo die Gewitter überhaupt selten einschlagen pp, würde ich nie in meinem Leben dazu rathen. Es solte vor einiger Zeit eine gewisse Art von physikalischer Schöngeisterey verrathen wenn man zu Blitzableitern rieth, man wird, hoffe ich, sehr davon zurückkommen. Wenn ich z. E. im Kayßer zu Osnabrück wohnte, so wolte ich so wenig einen Ableiter auf das Haus legen, als mir die Blattern im 70 Jahr inoculiren lassen‡, zumal, wenn der Herr inoculator mir 200 Thaler dafür foderte. Die Gewitter schlagen in den meisten Städten Deutschlands selten ein, die, die einschlagen, zünden sehr selten, und NB wenn sie zünden, so hilfft mir mein Ableiter nicht

Wenn nicht in der gantzen Stadt
Ein jeder Bürger einen hat.

♀ Auch müsten wenigstens 4 Leitungen seyn.

‡ (und da ist doch eine gantz andre Wahrscheinlichkeit wider mich)

Ja ich mögte sagen: Ein jeder Saustall seinen hat. So giengs zu Göppingen im Wirtenbergischen, da schlug der Bliz auf ein elendes Strohdach, und ein großer Theil der Stadt brannte ab. In Amerika, wo die Ableiter her sind, da ist eine gantz andere Sache, da sind die Gewitter fürchterlich und häufig.

3) Würde ich ernstlich rathen die dummen Glockenzüge aus Drat zu verbannen, und lieber in Oel getränckte starcke Schnuren oder kleine Feldgestänge aus Holtz vorschlagen, diese Glockenzüge sind meistens der Quell alles Unheils, zumal wenn sie sich in Betten in einer Quast endigen, oder überhaupt so sind, wie sie sind. Der Bliz, der durch die Hauptmauer oder die Zwischenwände des Gebäudes in die Erde gegangen wäre, findet nun den herrlichen Drat, folgt ihm bis an das Seil, das die Quast trägt, und nun springt er sicherlich auf ein entfernteres Metal, Thürschloß, Ofen, Spiegel und vorzüglich auf Menschenköpfe, zündet und tödet. — Würden freylich die Blitzableiter an einem Ort sehr allgemein, so daß die Stadt einer Art von Hechel gliche, so könte alsdann vielleicht allgemeinere Sicherheit entstehen, doch könte auch umgekehrt die dann wahrscheinlichere schlechte Anlage von manchen zu Unglücksfällen Anlaß geben, die man jezt noch nicht kennt z. E. Ueberspringen von einem zum andern durch verbrennliche und leicht entzündbare media, also müsten da Verbindungen gemacht werden. Sie sehen, ich habe mit einem Käfich angefangen und schließe damit und zwar sehr von Rechtswegen.

Ihren Brief an Schlötzer habe ich gleich nach dem Empfang übersendet. Vermuthlich wird er durch Folge Leistung antworten.

Wie können Sie, liebster Freund, noch zweifeln ob mir Ihre Briefe angenehm sind? Alle Posttage einen, das wäre Recht. — Doch das Posthorn bläßt und ich muß schließen. Grüßen Sie Ihr Liebes Schiffs-Werfft recht hertzlich von

Ihrem
wahren Freund und
ergebensten Diener
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 18 Februar 1788.

528. An Heyne.

Ew. Wohlgebohren

habe ich die Ehre hierbey die so lange versprochene Recension zu übersenden. Es ist zwar nur die vom ersten Band, allein, da diese beynahe einen Bogen füllen wird, und die andere gewiß mehr als einen halben, so

können die Recensionen von beyden Theilen doch nicht zu gleicher Zeit ausgegeben werden. Der 2te Theil ist für die Menge viel interessanter. Der gegenwärtige ist sicherlich mit einer ungemeinen Geistesstärcke geschrieben und so reichhaltig, daß man nicht weiß, wo man abbrechen soll, dabey aber etwas unförmlich, öffters zu sehr gedrängt und dann wieder zu sehr detaillirt, so daß das Buch im Gantzen schwer ist. Ich glaube auch daß die wenigsten, die es lesen, es verstehn werden, wenigstens nicht durchaus. Da die Recension lange ausgeblieben ist, so ist etwas Länge zu entschuldigen und wird der Königin gefallen. Die Recension des 2ten Theils sende ich so bald sie fertig ist, den Auszug habe ich schon gemacht, und thue ausser meinen regelmässigen Geschäfften jezt nichts, als was zur endlichen Befriedigung Ew. Wohlgebohren abzweckt, und habe alle Lectüre, ausgenommen im Bette, bis dahin aufgegeben. Den van Marum habe ich nicht und als ich ihn einmal zum vorzeigen im Collegio von der Bibliothec verlangte, war er auch nicht da, doch das war zu Ende des vorigen halb Jahrs.

[Göttingen] den 22 Februar 1788. G. C. Lichtenberg.

Der Factor glaubt nicht, daß eine meiner geschriebenen Seiten eine völlige Seite im Druck geben werde.

529. An Jeremias David Reuß.

Ew. Wohlgebohren

habe ich die Ehre hierbey mit verbindlichstem Danck den Tiaden wieder zurückzusenden. Ich bekenne, daß ich würcklich die Präcision bewundere, (und mich in der Seele darüber freue) womit die Geschäffte jezt auf der Bibliotheck getrieben werden müssen, da ich, ohne mich wieder zu melden, ein Buch zugeschickt erhalte, nach welchem ich vor einem viertel Jahr gefragt hatte, und es sogar erhalte, während der Mann verreiset ist, den ich deswegen ansprach. (Olim non erat sic). Die Ursache, warum ich das Buch zu sehen wünschte, war eine Recension desselben in der Literatur-Zeitung 1787. No. 218, worin es, wie ich glaube, nach Verdienst angeprießen wird, unter anderen wird aber daraus als etwas neues angezeigt: „Johann Fabricius sey nicht der Entdecker der Sonnenflecken, sondern dessen Vater **David**“, dessen Leben Tiaden, Tomus I. p. 207 beschreibt. Ich dachte also hier etwas aus Urkunden zu finden, was der gemeinen Meinung gantz entgegen ist. Allein ich fand leider! daß Herr Tiaden gar nicht untersucht hat, ja er hat nicht einmal des Johann Fabricius Buch de maculis solaribus gesehen, worin er ausdrücklich sagt, daß er bey der Entdeckung seinen Vater

David hinzu gerufen habe: Vocavi illico parentem - - - ad hanc observationem. Vielleicht wäre es gut den hiesigen Recensenten auf diesen Umstand aufmercksam zu machen, jedoch kan ich in Wahrheit nicht sagen, ob das Buch nicht schon hier recensirt ist.

Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren

[Göttingen] den 7ten März 1788. gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

530. An J. G. Müller.

[Göttingen] Den 13ten März 1788.

Wenn mir Ihr edles Hertz auch nicht aus persönlichem Umgang, und nicht aus Ihren vortrefflichen Schrifften bekant wäre, so müste ich etwas seyn little short of the devil himself, wenn ich es nicht in der noblen Langmuth erkennen wolte, womit Sie mir verworfenen Correspondenten begegnen. Nicht daß ich einer solchen Güte gantz unwürdig wäre, (das bin ich nicht), aber daß Sie, der so etwas unmöglich wissen können, so bereit sind, mir alles zu vergeben, das hat würcklich etwas sehr gutes und groses. So wenig ich Vergebung von meinen Freunden verdiene, so sehr weiß ich sie aber auch zu erkennen, wenn sie erfolgt. Wenn mir künfftigen Sommer der Garten und die Kegelbahn nicht hilft, so dencke ich zwischen Michälis und Weyhnachten der Natur das geliehene Capital abzutragen, und alsdann zu sehen, was der pius Aeneas, der Tullus dives et Ancus machen. Doch hievon künfftigen Sommer mündlich, mündlich mehr. Kommen Sie ja, lieber Freund. Sie haben mir neulich etwas geschrieben, das ich nicht vergessen habe; vielleicht läßt sich alsdann etwas ausmachen. Sie logiren bey mir in einem nicht sehr grosen aber netten Stübchen, das nur durch die Nachbarschafft der Printzen etwas lebhafft ist; Ihr nächster Nachbar unter Ihnen, in demselben Hauße, ist Printz Ernst. Auch sollen Sie diese vortrefflichen Knaben kennen lernen. Ich will Sie introduciren, alsdann speisen Sie gewiß in den ersten Tagen mit ihnen. Männern wie Ihnen darf man nicht von der herrlichen Küche, dem vortrefflichen Wein, und dem schweren Silber sagen, aus dem gespeißt wird. Allein Sie werden an der Tafel Männer antreffen, (ich rede hier nicht von accidentellen Zusammenkünfften), die Ihnen Freude machen werden, unter anderen ein Paar, die der braune Mann gewiß seiner Gemähldе Sammlung einverleiben wird.

Ach Gott! das glaube ich gar zu gern, daß der gute Dieterich das Dieterichszeug mag gemacht haben mit dem Affen. — Ich hatte gedacht,

daß so wie wenn man Landschafften in der Welt gesehen hat, man sie leicht auf geflecktem Marmor oder einer gefrorenen Fensterscheibe wieder sieht (doch dieses Gleichniß hinckt pp), ich meine die Affen Historie, die solte blos als Gelegenheit dienen, etwas über die Thorheiten der Zeit überhaupt zu sagen. Daß hier Affen und nicht Menschen sind, giebt schon der Darstellung einen Anstrich von Lächerlichkeit, die sich über das gantze ohne weitere Mühe des Schrifftstellers sehr vortheilhafft hinzieht. Je gröser also, solte ich dencken, der Contrast zwischen dem Bild und der Deutung ist, desto gröser wird die Einwürckung seyn. Denn, wenn auch selbst im Cantzelton gepredigt würde, so giebt das Bild die Accente zu den Worten, und alles wird Spott. Ich dächte also, hier könte das Modejournal ein wenig (alles mit der ernsthafftesten Miene) mitgenommen werden. So Cagliostro, der Schurcke, den ich recht als vom Himmel geschickt ansehe, personelle Satyre sine culpa anzubringen. Dergleichen prostibula sind immer zu haben. Krypto-Katholicismus, Consur protestantischer Geistlicher, alles das kan hier bezüchtigt werden. Thun Sie nur, was Sie wollen, es wird nie schlecht werden. Mehr kan ich selbst nicht sagen, nur habe ich, wenn ich von einer Veranlassung zur Satyre höre, das gute oder böse Talent, mit dunckelem Gefühl ihren Gehalt fast etwas triebmäßig wiegen zu können, ohne im mindesten etwas entwickelt zu haben. Ich finde nach diesem Gefühl den Plan würcklich vollwiegend, wo aber eigentlich das Gold sizt, kan ich deutlich nicht sagen, und wer wird überhaupt mit einem so feinen Probirmeister von probiren sprechen?

Empfehlen Sie mich der werthesten Frau Liebsten und meinem kleinen Pathen. Ich hoffe, er soll jezt schon so weit seyn, daß er das Vaterunser vor und rückwärts hersagen kan. Denn Kinder sollen in beyden Arten unterrichtet werden, man weiß nicht, wo man sie braucht. Verzeyhen Sie die Druckfehler gütigst. Ich schreibe weg, was das Zeug halten will, und am Ende wird, natürlich, die Correcktur etwas bunt . . .

An
Herrn Fielding-Müller
in
Itzehoe.

531. An Ebell.

Wohlgebohrner Herr,
Hochzuverehrender Herr HofRath,

Ihr leztes Schreiben hat mich würcklich förmlich betrübt. Wie konten Sie, bester Mann, einen Augenblick glauben, daß unter meinem Stillschweigen

etwas andres stecke, als die auf Kräncklichkeit sich am Ende stützende Indolentz, die Ihnen von mir so sehr bekannt ist, und dann die sich gegen Ostern häuffenden Arbeiten, zumal bey einem halben Jahr, das um 4 Wochen kürzer ausfällt, als es ausfallen solte und würde, wenn vernünfftige Menschen unsern Universitäts Calender geordnet hätten. Meinen Brüdern, glaube ich, habe ich nun in einem viertհel Jahr nicht geschrieben, dagegen habe ich würcklich seit 14 Tagen von 8—9 des Abends so gar gelesen.

Die beyden Bibliothecs Bücher habe ich nicht erhalten, sondern blos Ihren Brief allein, der vom 17 datirt war, aber erst am 22 eintraf.

Das Manuscript, das ich die Ehre gehabt habe Ew. Wohlgebohren zu übersenden, ist, soviel ich erfahren kan, nur blos bis jezt im Schwedischen Original bekannt. Der Verfasser der Uebersetzung befand sich hier als Hofmeister bey einem jungen Schweden. Dieterich solte es drucken, nahm aber einigen Anstand. Beckmann hat die Uebersetzung durchgesehen, und die hier und da bemercklichen Verbesserungen sind von dessen Hand. — Wären Ew. Wohlgebohren mit Beckmann in Correspondentz, so würde der alle nöthige Erläuterung geben können, und gerne geben. Mir ist davon weiter nichts bekannt. — Ueber die übrigen Artickel Ihres Briefes werde ich künfftig umständlicher seyn. Doch vermisse ich, so grade hingesehen, in dem Verzeichnisse De Luc's Idées sur la Météorologie, gewiß in aller Rücksicht ein Hauptwerck, das jezt freylich das Aufsehen noch nicht macht, und nicht machen kan, das es machen wird. Herr De Luc hat Riesenschritte gethan, und das hinter drein trippelnde Volck wird sie sobald nicht kennen.

Haben Sie Gedult, liebster Freund, mit Ihrem Ihnen

[Göttingen] Den 24 Märtz 1788 ganz ergebenen

G. C. Lichtenberg.

532. An Friedrich August Lichtenberg.

Göttingen, den 8. April 1788.

. . . Ich will hoffen, daß Dir dieser Brief von dem Manne überbracht werden möge, für den ich ihn schreibe und der mir versprochen hat, wo möglich ihn selbst zu überbringen, nemlich durch den vortrefflichen Geheimden Rath Forster, den Du schon lange als Weltumseegler und als den besten Freund Deines Onckels kennst. Du wirst ihn nach näherem Umgang gewiß eben so sehr lieben, als Du ihn bisher verehrt und bewundert hast. Thue zu seinem Vergnügen, was in Deinem Vermögen steht, jedoch ich kenne Deine Bereitwilligkeit darin schon, und schreibe Dir, zumal in diesem Fall, nicht vor. Er

soll Dir auch etwas von otaheitischen Mädchen erzählen, die er so gnau kennt, als es die Bücher in Corduan mit goldenem Schnitt einem keuschen Jüngling verstatten!!...

533. An Heyne.

Ew. Wohlgebohren

habe ich die Ehre hier die Recension einer Beschreibung einer neuen Lufftpumpe von Herrn Cuthbertson zuzusenden, die er mir durch Herrn Götttling zugeschickt hat. Der Verfasser ist nemlich derselbe vortreffliche Mann, der die große Marumsche Maschine gemacht hat. Die Würckung des Instruments ist ausserordentlich, und gewiß wird es Verzeyhung verdienen, daß die Anzeige etwas starck ausgefallen ist, zu mal da das Original nicht sehr bekannt werden möchte. Es ist bey dergleichen Anzeigen fatal; sobald man über die blose Anzeige der Existentz eines solchen Wercks hinausgeht, sich gehörig einzuschräncken. — Wegen der verspäteten Recension von De Lüc bitte ich gehorsamst um Vergebung, ich will nie mehr eine Recension anfangen und dann das Buch einige Zeit weglegen; ich habe das Werck des de Lüc, ohne Ruhm zu melden, würcklich studirt, finde es aber sehr schwer eine kurtze Darstellung davon zu geben, ich werde es am Ende doch allen nicht recht gemacht haben, und würcklich befinde ich mich bereits selbst unter der Zahl. Der zweyte Theil ist, wo ich nicht sehr irre, ein großes Meisterstück. Was der gute Gatterer dazu sagen mag? Doch der beobachtet blos, und verbindet nicht, und das ist auch gut. Allerley Kräncklichkeit und Familien Verdruß hatten mich mürrisch gemacht und sehr reducirt — Mir that der Kopf weh wenn ich an ein Miniatur Gemählde von De Lüc dachte — Jezt bin ich Gottlob sehr munter, ich bin auch nun schon an dem van Marum, eine gewisse Zeit will ich nicht bestimmen, da ich fertig seyn werde. — Die Recensionen von De Lüc, die bisher erschienen sind, (die vom 2ten Theil im monthly Review ausgenommen), waren alle sehr mager, sie schwiegen alle grade da, wo der vortreffliche Mann beleuchtet seyn wolte.

Da leider unser guter Meister so sehr abgängig geworden ist, so lese ich dieses halbe Jahr von 7—8 des Morgens reine Mathematic. Ich wolte sie gerne selbst für 8 Personen lesen, weil ich weiß, daß, wenn ich sie einmal gelesen habe, künfftig mehrere kommen werden, denn unser Erzvater geht würcklich über vieles sehr hin, und Meister war blos für den discursiven Vortrag, und die jungen Herrn, die hier reine Mathematic lesen, sehen nicht in das künfftige und tragen sie so rund vor, als wenn es ausser ihr nichts

weiter gäbe. Können mir Ew. Wohlgebohren jemanden empfehlen, so bitte ich sehr darum, der ich Hochachtungsvoll verharre

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

[Göttingen] den 18. April
1788.

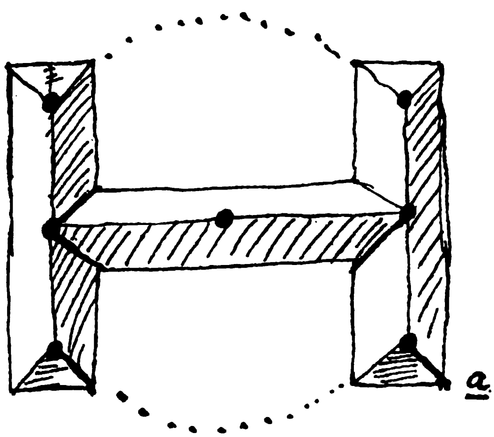
534. An Hollenberg.

Liebster Freund,

Nebst gehorsamstem Danck für Ihr gütiges Zutrauen kömmt hier mit umgehender Post Ihr schöner Dachriß zurück. Was mich dabey sehr freut und mir die schönste Hofnung giebt, daß alles gut und Hollenbergisch ausgeführt werden wird, ist der Muth den Sie haben zu glauben, die Cammer werde 19 Auffang-Stangen bezahlen. Sehr recht und gantz meinen Gesinnungen gemäß. Es ist Juris naturalis zu sagen: Der T... hole alle Ableiter, ich mag keinen, aber einen schlechten anzulegen, kan man einem verbieten, und so etwas muß nicht seyn. Einige weniger indessen würde nicht schaden, zumal wenn der dazu gehörige Aufwand nicht eingesteckt, sondern auf größere Stärcke und Güte des gantzen verwendet würde. Ich habe an Ihrer gantzen Anlage nichts auszusetzen, als daß ich glaube, die Stange 7 müste an die Ecke, zumal da es eine Nordwestliche für das Hauptgebäude ist. Ich habe sie mit ⊙ 7 mit Bleystifft bezeichnet.† Wenn die Stangen gut und mit starckem Metal verbunden werden, so hat wohl diese Distantz der Stangen nichts zu bedeuten. Allein ein Haupt Umstand ist, womöglich die Ecken zu armiren und daher die Leitung über die Ecken zu führen, z. E. von meinem ⊙ 7 nach a, von Ihrem ⊙ 10 nach b pp. und so mit allen westlichen Ecken. (Die Donnerwetter aus Osten werden in Osnabrück vermuthlich auch selten seyn.) Die Ecken und die Schornsteine, zumal die, die im Sommer rauchen müssen, also die bey B verdienen vorzügliche Rücksicht. Denn der auffsteigende Rauch überflügelt alle Stangen und wird daher gefährlich. Vielleicht könte man alle Küchen Schornsteine mit einem gut verbundenen Gitter überlegen, das man der Schornsteinfeger wegen zurückschlagend machen könte. Diese brauchen zwar auch nicht heraus zu sehen, allein bey Brand im Schornstein ist denn doch freyer Zutritt nöthig. Endlich machen Sie ja alles so starck als möglich, und so zusammenhängend als möglich. Das Hospital zu Heckingham wurde vermuthlich gezündet, weil

† auch No 12 könte an die Östliche Ecke und 11 bey den Schornstein gesezt werden.

alles schlecht zusammenhieng und die Ecken nicht verwahrt waren. Hier von will ich Ihnen doch eine kleine Darstellung machen. Das Hauß ist sehr weitläufftig und schön gebaut. Die Figur ist die von einem H.



Die schwartzen Punckte bezeichnen die Stangen, dem ungeachtet schlug der Blitz an der Ecke a ein, und zündete. Die Stangen waren aber nicht unmittelbar verbunden, sondern kamen nur in den erbärmlich angelegten 3 Ableitungen zusammen; auch giengen die Leitungen nicht bis ins Wasser, und waren von Eisen und gegliedert, da denn gar leicht eine Nasse Wand, die auf einer Wasser-Ader steht, ein besserer Ableiter seyn mochte, als diese Ableiter. — — —

Empfehlen Sie mich Ihrer Frau Liebsten gehorsamst, der ich beständig seyn werde

Ihr

Göttingen den 21 April 1788.

ganz Ihnen ergebener Freund

G. C. Lichtenberg.

535. An Heyne.

Ew. Wohlgebohren

habe ich die Ehre hierbey Herrn HofRath Kästners Anzeige des Brüsselschen Inventi zu übersenden, und zugleich das Billet beyzulegen, das die Veranlassung erklärt. So schön collegialisch auch dieses Verfahren aussieht, so traue ich doch nicht recht. Ich mag diesem Mann nicht ins Gesicht widersprechen, aber gewiß ist seine Erklärung gantz unzulänglich. Und am Ende was für eine Recension für einen solchen Wisch! da wichtige Wercke offt mit einem Paar Zeilen abgethan werden. Beckmann wird sich freuen über das Citat, und — leider! vielleicht über die Recension. Haben wohl Ew. Wohlgebohren im 78ten Stück der Jenaischen Literatur Zeitung die Anzeige von einem Buch, ich glaube, es hieß Encyclopedie marine, oder doch so etwas, gelesen? Es ist dieses, dünckt mich, ein Meisterstück. Was würde unser guter Erzvater aus diesem Buch gemacht haben! Solte nicht Captain

Müller zu Stade der Verfasser der Recension seyn? ob es gleich in Germania maritima manchen guten Kopf geben mag, der die übrigen gezeigten Kenntnisse besitzen könte, wie wohl ich auch hier etwas zweifle, so hat das portugiesische darin etwas characteristisches für diesen Mann. — Bey dieser Gelegenheit kan ich Ew. Wohlgebohren einen kleinen mich betreffenden Umstand nicht verheelen, nemlich daß bereits vorigen Sommer Herr Kant nach Jena geschrieben, und sich mich zum Recensenten seiner metaphysischen Anfangsgründe der Naturwissenschafft erbeten hat. Herr Professor Schütz schrieb deswegen an mich, und rückte die gantze Stelle aus Kants Brief ein, die sehr schmeichelhafft war. Ich lehnte es aber ab, theils weil ich, wenn ich recensiren will, schon weiß zu welchem Blatt mich Pflicht und Gesinnung verbinden, theils aber auch weil hierselbst in Rücksicht auf Kantische Philosophie einmal Parthey genommen worden ist von Herrn Collegen, denen ich nicht gerne widrig begegnen mögte. Kant mag seyn wie er will, so weiß er gewiß mehr, als, glaube ich, alle unsere heutigen Metaphysiker zusammen genommen. Ich nehme das Wort wissen hier so wie es dem Glauben entgegen gesezt wird. Ich habe schon vor 23 Jahren einige seiner Schrifften mit Vergnügen gelesen — Was mich bey dem gantzen Lärmen freut, ist, daß einige selbst seiner hiesigen Widerleger beym Auskramen ihres Waarenlagers zu erkennen geben, daß sie sich selbst nicht immer recht verstanden haben. Ich lese was ich hierüber zu sehen bekomme jezt hauptsächlich aus diesem Gesichtspunckt. Der gute Feder hat doch gewiß einige sehr große Blößen gegeben, und was Meiners gesagt hat, ist fürwahr nicht der Rede werth. Mich freut der Tumult ausserordentlich, weil die Schaarwächter des metaphysischen Zions wenigstens einsehen lernen werden, daß ihre Wercke so fest nicht sind, als sie sie zu seyn glaubten. Dieses Reiben und stoßen ist sehr gut. Ein Fortschritt im Gantzen ist gewiß die Folge davon; und ich wette, er wird dieses mal groß seyn, ob in größeres Licht oder größere Dunckelheit, getraue ich mir nicht zu entscheiden.

Ich habe jezt in meiner Physic gegen 90, wo nicht gar darüber. In der reinen Mathematic 8, aber vortreffliche Leute. Diese Stunde macht mir großes Vergnügen. Man muß Experimentalphysic, wie ich, 21 mal gelesen haben, um das Vergnügen zu fühlen, an einem frischen Morgen, ohne Klindworth, ohne Bangigkeit, ob die Versuche auch gelingen werden, ohne Sorge, ob nicht hier und da etwas zerbrochen, gestohlen oder sonst durch Vorwitzige unbrauchbar gemacht werden würde, blos mit dem Compendio in der Hand in den Hörsaal zu gehen; es ist ein wahres Curtrincken. Ich werde auch für dieses Collegium künfftig eine bestimmte Stunde, nemlich von 7—8 des Morgens, gleich in den Leß-Catalogum setzen. Den Winter lieset sie Kästner, und ich lese ein zweytes Collegium, da wird es wohl unterbleiben müssen.

Ich bitte wegen dieses weitläufftigen Briefs gehorsamst um Vergebung, und habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren

[Göttingen] den 27. April 1788. gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

536. An G. H. Amelung.

Göttingen, den 28sten April 1788.

Ach, allerbester Mann, wenn Sie wüsten, wie mirs bisher gegangen ist, Sie strichen mich gewiß als einen insolventen Menschen aus Ihrem Schuldbuch aus; denn ich habe in Wahrheit den vergangenen Winter so sehr rheumatisirt, odontalgisirt, tussirt, ja sogar einmal podagrisirt und was ich gar nicht einmal ohne zu zittern schreiben mag, vermuthlich hämoptysirt, daß meine Briefschulden sehr weit über mein Vermögen hinausgehen. — Also, bester Freund, nehmen Sie doch nicht für ungut, wenn ich mit Ihnen für Ihr schönes baares Darlehn heute auf 2 Procent Interesse accordire, und damit den Anfang jezt mache mit der Armuth, die ich unter Saltz, trocknem Brodt, abgerissenen Hosenknöpfen, halben Hemdknöpfen, Zunderstückchen und Bindfaden aus meinen Taschen zusammen lese. Kommen bessere Zeiten, so will ich an Abtragung des Capitals wenigstens dencken, ich arbeite wenigstens jezt ernstlich an besseren Zeiten, und habe vor etwa 12 Tagen würcklich den Anfang mit Anlegung einer Kegelbahn gemacht in einem Garten, der fast so weit von meiner Wohnung liegt, als ehemals der Galgen von der Pioh-Gasse, oder dem Armensünderstübchen. Auch eine Flinte habe ich mir angeschafft, diesen Sommer über meine Zuckererbsen selbst entzwey zu schiesen und zu verderben; voriges Jahr thaten es die Sperlinge. —

O lieber Freund, was für Antheil ich an Ihrem Glück und Unglück nehme, kan ich Ihnen mit Worten nicht ausdrücken. Ihr erster Brief enthielt starcke Dosen von beyden. Sie sehen doch, wie der Himmel den bittern Kelch mit einem süsen und kräfftigen Nachtrunck zu versezen weiß. Wen der Himmel lieb hat, das wissen Sie, dem giebt er böse —, aber auch Tochtermänner wie Hufeland. Daß Ihre Frau Tochter einen solchen vortrefflichen Mann gefesselt hat, giebt mir einen sehr hohen Begriff von Ihrer Frau Tochter. — Ich dancke Ihnen und Ihrem Herrn Sohn für die schöne Landschafft, ich werde gewiß den besten Gebrauch für die Zukunfft davon machen. Wegen des Freytisches müssen Sie nothwendig an Herrn HofRath Heyne schreiben. Schliesen Sie den Brief an mich ein, so will ich ihn mit einem Billet begleiten, und sonst noch dabey würcksam seyn. Heyne hat nicht allein das Directorium über die Freytische, sondern ist auch der sehr geliebte

und verehrte Tochtermann des Mannes, der der fons beneficiorum bey der gantzen Universität und eigentlich unser Curator ist, ob er gleich nicht so genannt wird, der HofRath Brandes zu Hannover. Wollen Sie an diesen Mann selbst schreiben, oder mich schreiben lassen? Daß Ihr Herr Sohn Neigung zur Physic hat, ist sehr herrlich, hat er Genie dazu, so kan er einmal hier bleiben. Hertzlich gern wolte ich ihm meine Ausgabe von Erxlebens Naturlehre schencken, und wenn 'er hieher kömt, soll er sie sogleich bekommen. Ich glaube aber nicht, daß dieses ein Buch ist, das reitzt, sondern für diese Jahre sind Wolffs nützliche Versuche das beste, was man einem in die Hände geben kan, auch vernünfftige natürliche Magien, wie Wieglebs z. E. Diese reitzen einen guten Kopf, und schlagen durch Schwierigkeiten nicht nieder.

Sie können gar nicht glauben, was ich über Ihren Siebahrt gelacht habe. Es ist doch würcklich wahr, was ich hierbey nicht zum erstenmal finde, daß Einfälle so schlecht werden können, daß sie wieder gut werden von der andern Seite; sie bekommen nemlich einen grosen negativen Werth, so wie gute Milch durch gerinnen Schmierkäse, und dann stinckender Käse wird, der die Tafeln der Grosen parfümiren darf. Die eigentlichen infamen Einfälle sind das milchlaue unreine Wasser, das weder brennt noch kühlt.

Von Ihren barometrischen Messungen müssen wir ein andermal reden. Ich glaube, Sie machten sich am besten selbst eines. Luz von Barometern (er ist auch ein Prediger) wird Sie gantz au fait sezen. Dem fehlerhafften kan man etwas dadurch vorbeugen, daß man die beyden Barometer, die man gebrauchen will, zusammen bringt und vergleicht. Zuweilen liegt auch der Unterschied in der Skale. — Geben Sie uns ja eine Topographie, Sie sind der wahre Mann dazu. Kein vernünfftiger Beurtheiler wird es einem Verfasser zur Last legen, zumal in dieser Art von Schrifften, etwas nicht erfüllt zu haben, was man etwa hätte erwarten können, wenn der Herr Autor nur offenhertzig die Hindernisse anzeigt.

Empfehlen Sie mich Ihrem gantzen Hauße, zumal meinem lieben kleinen Pathen, recht hertzlich, verzeyhen Sie meinen Unmuth, und rechnen Sie mehr von mir auf thätigen Beystand, wo er in meinem Vermögen ist, als auf Briefe. Eigentlich wolte ich sagen (denn alles mißlingt mir heute), schliesen Sie aus meiner Nachlässigkeit ja nicht auf Nachlässigkeit in wahren Diensten, die in meinem Vermögen stehen. . . .

537. An Forster.

[Göttingen] Den 4. Juni 1788.

Feuer! Feuer! jam proximus ardet Ucalegon. — O die Leckerbissen, die Leckerbissen, liebster Freund, nur zu einem Bogen, wenn nicht alles fertig

ist; so haben Sie wieder Zeit bis zum Dienstag. Ich bitte recht sehr, bester Freund. Hierbey komt ein Stück des Merkur, darin steht S. 409. eine Anrede des Schauspielers Smith an die Versammlung bey seinem Abschied, kurtz, aber höchst vortrefflich, und zum Beweis, daß auch Perioden schön seyn können, wenn sie gleich nicht mit po-ly-syl-la-bi-schen Schwäntzen einhersteigen*). Wenn Sheridans Rede durchaus so ist, wie das was hier steht, so bin ich nicht sonderlich begierig darauf.

Mit Dieterich war ich neulich nicht glücklich, er hatte mit Advocaten Kälbern gepflügt. Dr Pohl hat aber gewiß viele Schuld. Was hatte der Ursache Dieterichen zu fragen, ob er Geld an Ihren Herrn Vater zu bezahlen hätte, das verstund sich ja von selbst. Sein Verfahren verräth Mißtrauen, da Dieterich doch blos Contracktmäsig verfuhr. Daß er Ihren Herrn Vater reclamirt, läugnet er schlechterdings, und hat Ihrem Herrn Vater, falls er ihn dessen überführt, alle Satisfacktion versprochen. Suchen Sie doch ja alles zum besten zu führen, liebster Freund; es ist ja ohnehin eine Kunst, die Sie vorzüglich verstehen.

Dieterich hat neulich (NB. freywillig) angefragt, ob ich das Magazin fortsezen wolte, er sey bereit dazu je eher je lieber, könne aber nur 1 Louisd'or Honorarium bezahlen. Was sagen Sie dazu? Es ist doch schön eine Gelegenheit zu haben, zuweilen etwas zu sagen, woraus sich nicht sogleich ein Buch machen läßt. Wollen Sie mit dabey seyn, oder soll ich es allein fortsezen? Sie sollen dabey mit Dieterich nichts zu thun haben. Ja, liebster Freund, wenn Sie mir z. E. versprechen, zum nächsten Stück 5, 6 pp Bogen zu liefern, so pränumerire ich Ihnen aus meiner Tasche, Sie können hernach Ihr Versprechen mit eignen Geisteswercken oder mit Ihres Herrn Vaters, Herrn Sömmerrings, Mercks pp erfüllen, das ist alles gleich viel. Mündlich etwas mehr von der Sache, hauptsächlich auch noch von einem andern Bewegungsgrunde dazu....

538. An Friedrich August Lichtenberg.

Göttingen, den 27. Juni 1788.

... Es hat mich ungemein gefreut, einmal wieder von Dir und Deiner Familie zu hören, an die ich täglich dencke. Daß ich so selten schreibe, wirst Du mir verzeyhen. Ich lese des Tags 3 Stunden, aber lauter solche, die nicht sowohl Vorbereitung im gewöhnlichen Verstand (wenigstens diese nicht allein), sondern offt mühsame und verdrießliche Zubereitung erfordern. Dieses nimt mich, zumal bey dieser heißen Witterung, starck mit, so daß ich in den Zwischenzeiten zu wenig mehrerm tauge, als zur Lektüre, der ich in

*) Das herrliche: when I am off am Ende fordert Hertz und Hände zum Beyfall auf.

jeder Stellung des Körpers nachhängen kan. Ich bin daher schon längst gewillt gewesen, meinen epistolarischen Bankrot im Franckfurter Ristretto meinen Correspondenten bekant zu machen und ihnen 1 Procent zu offeriren.

Daß Herr Geheimde Tribunal Rath Höpfner sich noch meiner erinnert, hat mir sehr viel Freude gemacht, und ich bitte mich diesem rechtschaffenen und thätigen Manne bestens zu empfehlen.

Von der Riesen Harfe hatte ich vor bereits geraumer Zeit etwas gelesen, wo ich nicht sehr irre, in einer Zeitung oder in dem Esprit des Journaux. Ich achtete aber nicht viel darauf. Indessen wurde ich vor etwa sieben Wochen durch einen jungen Herrn Haas selbst aufmercksam darauf gemacht. Er ist Buchdrucker in Basel und derselbe, der da die Baskervillische und Bodonische Art das Papier zu glätten, auch erfunden und sehr gute Proben davon gegeben hat. Dieser artige junge Mann besuchte mich hier bey seiner Durchreise nach Petersburg, aber leider nur auf sehr kurtze Zeit. Von Diesem, der vermuthlich der Bruder des Offiziers ist, von welchem in Deiner Relation geredet wird, erfuhr ich denn auch das was die Relation enthält, aber nichts weiter. Indessen war es mir genug, zu wissen, daß die Sache gegründet sey.

Der Nahme Barometer ist nicht gantz schicklich, denn mit dem Druck der Lufftsäule hat wohl das Phänomen keinen Zusammenhang. Sicherlich ist es entweder eine Bewegung der Lufft, oder eine Würckung der Wärme und Kälte, entweder auf die Dräte selbst, oder auf die Körper, an denen sie befestigt sind, und in Rücksicht auf leztere kan auch die Feuchtigkeit Theil haben. Die Würckung der Wärme und Kälte muß nothwendig auf Dräte von 320 Fuß Länge sehr beträchtlich seyn, so daß ich glaube, daß sie nicht einen Augenblick gnau einerley Länge behalten, geschieht nun dieses nach gewissen Intervallis, dergleichen man auch schon bey dem Eisen bemerckt, z. E. bey dem knacken der Ofenplatten beym einheitzen, und wiederum beym erkalten derselben (ich sage: in gehörigen Intervallis, denn daß nicht jede Geschwindigkeit, womit die Ausdehnung oder das zusammenziehn geschieht, den Ton in derselben Saite hervorbringen kan, ist aus der Theorie der Schwingungen begreiflich), so müssen durch dieses prallen nothwendig die Töne entstehen. Daß es Messing nicht thut, (wenn anders der kostbare Versuch würcklich und richtig angestellt worden ist,) könte theils daher rühren, daß es sich cæteris paribus zu starck, oder auch daß es sich zu stätig und ohne jenes sprungweise knacken ausdehnt. Doch scheinen mir diese Erfahrungen ein wenig verdächtig, weil offenbar die Herren mit ihrer Mittagslinie den Magnetismus im Sinne haben. Mit der Mittagslinie parallel soll vermuthlich heisen: In der Ebene des Meridians, denn wenn die Dräte einen Winckel von 30 Graden mit dem Horizont machen, so können sie nicht mit der Mittagslinie parallel seyn. Auch ist folgendes zu bedencken:

machen sie würcklich einen Winckel von 30 Graden mit dem Horizont, so ist aus der Trigonometrie bekant, daß der sinus des Winckels von 30° = dem halben radius ist, folglich müste das höhere Ende der Dräte wenigstens 160 Fuß von der Erde entfernt seyn*), eine gantz ansehnliche Höhe von einem Gebäude, das also durch mäsige Veränderungen in der Temperatur der Lufft Schwanckungen erleiden kan. Pater Boscovich hieng einmal an einer langen Kette aus einer Kuppel herab ein Fernrohr auf, und richtete es auf einen entfernten Gegenstand, der Tag war bedeckt, auf einmal schien die Sonne aussen auf die Kuppel des Gebäudes, und siehe, der Tubus wurde sogleich verrückt. Mayer sagte von dem hiesigen Stein, an welchem der Mauer Quadrant hängt, er verhielte sich zuweilen so, als wenn er Odem schöpfte. Wir achten hierauf im gemeinen Leben nicht, auch fehlen uns die Mikrometra dazu, allein so viel ist gewiß, daß unsre Häußer wenig ruhen, und die Zeit bedient sich dieses Hin und Herbiegens mit, den Pallästen ein Ende zu machen. Ist Holzwerck an dem Gebäude, so kan die Feuchtigkeit auch etwas dazu beytragen, so krachen unsere Kleiderschräncke und Treppen, und in den Glasschräncken klingts sogar. Ehemals bediente sich der Teufel dieser Hygrometer zu allerley Teufelszeug, wie aus der Physica anili ac ancillari hinlänglich bekant ist. — Magnetisches muthmase ich darin nichts, doch ist freylich hierüber viel zu wenig bekant. Auch hier frage ich: ist es würcklich an dem, daß man die Saiten von Osten nach Westen gespannt hat, und hat man es gethan, waren die übrigen Umstände auch alle gleich? Hatte man zum Exempel auch gleich da Plaz, sie an ein 160 Fuß hohes Gebäude anzuhängen pp? Dergleichen Dinge kosten, und man geht schwer daran, zumal wenn man schon ein Liebchen von Hypothese unter seinem Hertzen trägt. Man hat da selten Ruhe genug, die Widerlegung abzuwarten. Auch geht ja der magnetische Strohm nicht gerade von Süden nach Norden, sondern wird zu Basel merclich abweichen. Doch respecktire ich gern jede Muthmasung, und die Männer verdienen gewiß Danck wegen ihrer Riesen Harfe. Würden mehrere Versuche in das Riesenmäsige getrieben, wie weit würden wir nicht schon seyn! Weiter weiß ich keine Erklärung, ich müste denn noch die hierher rechnen, daß sich die Sperlinge und Krähen zuweilen darauf setzen oder die Weinschröter und Fledermäuse sich die Köpfe daran entzwey stiesen. Es ist allemal schwer, eine Erklärung über eine Sache zu machen, die man nicht selbst beobachtet und nach den jedesmaligen darüber gemachten Erklärungen wieder probirt hat.

Das zweyte Problem von dem herausfliegen des Korcks ist gewiß ein Mißverständniß, es soll heisen: in die Bouteille hinein gedrückt. Dieser

*) Es müste denn seyn, daß die Dräte bergan gespannt wären.

leztere Versuch ist gar gemein zur See und würcklich ein Spiel der Matrosen. Die Wärme, wie Du meinst, kan es nicht seyn, denn so mercklich ist der Unterschied der Wärme nicht, und eine gut zugekorckte Bouteille kan man schon in die Ofenröhre bey groser Hitze stellen, ohne daß der Korck heraus-fliegt, ja in manchem Falle würde die Bouteille eher springen, dergleichen Beyspiele ich bey meinem Bier leider! nur zu offt erlebe, zumal da unter dem Wasser noch zu der Fricktion des Korcks der Druck der darüber stehenden Wassersäule kömt; allein das eindrücken ist sehr begreiflich, und will ich Dich damit nicht aufhalten. Ja wenn man vorher durch Gewichte versuchte, wie viel Krafft erfordert würde, den glatt oben abgeschnittenen Korck in die Bouteille zu treiben, so liese sich die Tiefe sehr gnau berechnen, auf die die Bouteille hinabgelassen werden müste. Nähme man den Korck etwas dünner und talgte ihn obendrein etwas, so könte man den Versuch auf dem grosen Woog anstellen oder wenigstens in den drey Brunnen, von denen mir die seelige Frau Schwanholtzin einmal sagte, daß sie unergründlich wären. Sie sagte mir dabey aber auch, daß die Kinder dorther geholt würden, und wenn dieses so, würde nun freylich Herr von Haller auch nichts gegen die Unergründlichkeit einzuwenden haben, und ich als Professor Philosophiæ ordinarius et cælebs auch nicht.

Der electtrische Versuch ist recht artig, nur wünschte ich ihn etwas gnauer beschrieben und mit einer kleinen Zeichnung erläutert zu sehen. Er wird aber wohl zu denen mit gehören, wo z. E. ein Draht, der nicht schmiltzt, offt am positiven und negativen Ende glühend wird, oder daß Löcher, die man durch Kartenblätter schlägt, auf beyden Seiten einen erhabenen Rand haben. Sehr Decisives kan daraus nicht gefolgert werden. Die Platzungen der Lufft kommen dabey mit in das Spiel.

Forster, dem ich von Deinem Beyfall sagte, war hertzlich erfreut und grüßet Dich bestens. Er bleibt bis Michälis hier, und wird dann Darm-stadt offt genug besuchen.

Empfehle mich Deiner Frau Liebsten und Deinem Dauphin, und meinen Bruder grüße recht hertzlich. An Zwiebacken fehlt es mir nicht, aber an Hassolden, die sie mit so viel Graçe hier empfangen und dort präsentiren. Ich schickte gerne welche durch Fuhrleute und schriebe darauf: optische Gläßer und mahlte gerne alle Zeichen der Zerbrechlichkeit auf den Deckel, allein solche Menschen respecktiren dergleichen Zuruf so wenig als die Postbedienten das cito, citissime. Nun das heise ich ein Procent versprochen und 2 bezahlen, aber in welcher Müntze! Lebe recht wohl...

Da mein Magazin ehestens wieder in den Gang kommen soll, wenn Herr Dieterich Wort hält, so wünschte ich eine umständliche Nachricht von der Riesen Harfe zu haben. Vielleicht verschafft sie Herr Geheimde Tribunal Rath. Sie müste aber umständlich und gnau seyn, z. E. es müste die Art

der Aufhängung, die Beschaffenheit der Gebäude, an denen sie befestigt ist, angegeben werden, welchem Winde sie am meisten ausgesezt ist, zumal ob sie der südliche bestreicht; nach welcher Seite sie inclinirt ist, nach der nördlichen oder südlichen pp.

Nachschrift.

Den 16ten September.

Vor einigen Wochen laß ich die Reise eines Hannoverschen Offiziers von Stade nach Arcot, ein sehr magres Werckchen, darin wird gesagt, daß die Matrosen eine zugekorckte Bouteille in die See gelassen hätten, worin sie sich von selbst **geöfnet** habe. Dieser Ausdruck fiel mir sehr auf und erklärte mir die gantze Sache auf einmal, nemlich die lustigen, gemeiniglich auch schlauen Matrosen haben die Herrn Landmenschen zum besten, und machen ihnen weiß, daß sich die Bouteille öfne, worunter man dann ein Öfnen, wie am Schencktisch versteht, nämlich + heraus und nicht — hinein. Das Öfnen + und auswärts ist vor Gott und der Welt in diesen Umständen unmöglich....

539. An G. H. Amelung.

Göttingen, den 28sten Juni 1788.

Der Überbringer dieses Briefs ist mein Hausherr, Verleger, Bücher und Wein Lieferant und Freund Herr Johann Christian Dieterich, der eine unglaubliche und für mich sehr schmeichelhaffte Begierde hat, alle meine Freunde kennen zu lernen, wenn er ihnen auch nur auf ein Paar Meilen nahe komt, und er hat mich deswegen um einen Brief an Sie gebeten. Da er diesen also selbst überbringt, so wird er nicht ermangeln selbst zu sagen, was er sonst noch ist, und deswegen breche ich hier ab, da ich an Hals und Ohrenweh laborire. Empfehlen Sie mich Ihrem gantzen werthesten Hause, vornehmlich meinem Kleinen, der doch wohl schon Kaffee wird sagen können, und lieben Sie fernerhin

Ihren treuen ....

540. An Ebell.

Verehrungswürdiger Freund,

Mit der fahrenden Post werden Sie die deutsche Uebersetzung von De Lücs vortrefflichem Buch erhalten, einen Theil broschirt und den andern roh, die ich als ein geringes Andencken von mir gütigst anzunehmen bitte, ich hatte das Buch 2 mal. Die übrigen Bücher sind schwer zu erhalten, theils auf der Bibliotheck nicht zu Hause, theils gar nicht da, doch werde ich nach und nach sorgen. Es wird jezt so ungeheuer vieles über die Theorie des

Feuers geschrieben, daß einem alle Lust vergeht sich nur selbst die Titul anzumercken. Ich glaube aber, daß wenn man gelesen hat, was Boerhaave, Meyer, Scheele, Crawford, De Lüc, Lavoisier und de la Place darüber gesagt haben, so können das übrige nur Verschlimmrungen oder Wiederholungen seyn. Ew. Wohlgebohren sind auf den rechten Weg gerathen, nemlich jene wilden Massen nunmehr in Canäle zum Nutzen des gemeinen Lebens abzuleiten. Mit einem sehr weitläufftigen Werck über das Feuer, das, wenn es so ausfällt, wie man hofft, das erste in seiner Art seyn wird, hat Landriani schon lange gedroht, auch soll ein gewisser Chevalier de Joycourt in einer gekrönten Preisschrifft alles latente Feuer unter die Undinge verwiesen haben. Ich wünsche ihm Glück dazu, wenn er es gethan hat, denn ich lerne sehr gerne etwas neues. Allein ich glaube noch nichts davon.

Ich hoffe daß Ew. Wohlgebohren die Cur gut bekommen wird, freylich ist das lezte was man beym Gebrauch des Pyrmonter Brunnens thun solte, das Nachdencken über die Theorie des Feuers.

Ich habe die Ehre mit vollkommenster Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohren

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

Göttingen, den 30ten Junii 1788.

541. An Reinhard Woltmann.

Göttingen, den 14. Juli 1788.

Ew. Wohlgebohren statte ich den verbindlichsten Danck für die besondere Güte ab, womit Dieselben meinen etwas zudringlichen Auftrag besorgt haben. Das Seewasser ist, wie es bey einer so äusserst sorgfältigen Packung nicht anders seyn konte, glücklich und wohlbehalten hier angekommen. Ich muß aber inständigst bitten, daß Sie mir gütigst anzeigen, was Sie ausgelegt haben, denn ob Ihnen gleich der Himmel Seewasser genug giebt, so läßt er doch fürwahr keine Nägel und abgetheilte Kisten regnen, auch die Leute nicht, die so etwas frey bis Hamburg mitnehmen. Ew. Wohlgebohren gäntzliches Stillschweigen hierüber würde mich künfftig schüchtern machen.

Ihre zweyte Abhandlung habe ich richtig erhalten, und da jezt Herr Dieterich ernstlich entschlossen scheint, das Magazin fortzusezen, so sollen Sie dieselbe in dem ersten Stücke gedruckt sehen. Ich werde Ew. Wohlgebohren öffentlich einen Brief addressiren, über die Seebäder und warum Ritzebüttel nicht eins anlegt. Ich weiß, was sich dafür und darwider sagen läßt, allein ich wolte gerne, daß die Sache öffentlich debattirt würde. Ich glaube nicht, daß Deutschland irgend ein besuchtes Seebad hat, so wie in England Brighthelmstone, Margate, Southampton pp sind. Freylich treten bey Ritze-

büttel einige wichtige Gegengründe ein. Das Wasser ist da, obgleich nicht trinckbar, doch nicht ächtes Seewasser, und dann tritt es bey der Ebbe zu weit zurück, welches, da die Badezeit in der Frühe seyn muß, zuweilen kleine Reisen erfordern würde. Doch da die Badmaschine ein Karrn ist, und seyn muß, so komt lezterer Umstand wenig in Betracht, ich habe zu Margate auch zuweilen einige Büchsenschüsse weit reisen müssen, um in See zu kommen, da sie bald darauf unter meinem Fenster lag. — Also ich hätte grose Neigung, hierüber etwas zu schreiben, oder eigentlich, ich habe es schon geschrieben. Ich würde also auf alle Weise damit herausrücken, den einzigen Fall ausgenommen, daß man schon dort einen vergeblichen Versuch gemacht hätte. So etwas wäre sehr ad hominem, aber doch auch selbst dann die Sache noch nicht aufzugeben. Man muß nur nicht gleich Tanzsääle und Comödien Häußer bauen wollen. Nur bescheiden anfangen, das übrige giebt sich von selbst. Daß so manche Projeckte mißlingen, ist, daß man im ersten Jahre zu hoch hinaus will. — Man muß anfangs nicht sowohl dafür sorgen, die Fremden mit Vergnügungen zu reitzen, als denen willfahren zu können, die etwas mehr als Zeitvertreib suchen, Genüge zu leisten, wenn sie kommen. Ihre Lage zwischen den beyden Ströhmen ist wenigstens sehr vortheilhafft für die, die dahin wollen, auch für die Zufuhr fremder Wasser. — Doch das sollen Sie alles in dem Briefe lesen. — Mit einem Wort: wenn zu Cuxhaven oder auf dem Neuenwerck ein Seebad errichtet würde, das ist, daß man, wenn man deswegen dahin komt, gutes Quartier findet, so bin ich einer der ersten der komt, und Recruten bringe ich gewiß mit. Doch Sie sollen noch mehr hören, wenn ich Ihnen schreibe.

Ich bewohne jezt zuweilen einen Garten, wo ich eine vortreffliche Aussicht ringsherum habe, und da hatte ich am 5ten Juli dieses Jahrs das Glück eine Wasserhose zu sehen, die jedoch, so viel ich höre, keinen Schaden gethan hat, also nicht recht zum Ausbruche gekommen seyn muß. Sehen Sie wohl dergleichen öffters in Ihren Gegenden? . . . .

542. An Forster.

[Göttingen, Juli oder August 1788.]

Liebster Freund,

Herr Clarke war mir gestern ein etwas unangenehmer Gast weil ich noch sehr gerne etwas mit Ihnen geschwazt hätte, welches ich nun jedoch nur im Auszuge schrifftlich thun will.

Erstlich. Ich habe Ihnen gestern 3 Louisd'or bezahlt, und das muste nothwendig lassen als habe ich mich so numero rotundo abfinden wollen. Nein! Ich weiß, ich habe Ihnen 6 Thaler für den Bogen versprochen, und

bin also noch in Ihrer Schuld, welches ich aber mit dem übrigen berichtigen werde. Um die Schnürbrust Geschichte bitte ich recht sehr, doch hat es Zeit bis Sonntag Abend, oder Montag früh, ja es wäre so gar unnütz sie früher zu haben, Ich meine, ich würde sie bis auf Montag früh in meinem Pult liegen lassen müssen. Bey den Schnürbrüsten haben Sie doch die Güte den Leser etwas entfernt an die Gräntzen zu erinnern zwischen welchen sie (das Bruststück wenigstens) zu liegen kommen wenn sie am Leibe sitzen. Ich wolte die beyden Pestbeulen für die Sittlichkeit wie Vestungen zeichnen, sed aurem vellit Apollo. Nun



Das Zweyte. Das betrifft die bevorstehende Hof Rätherey. Ich fürchte fast, lieber Mann, Sie haben mich gestern ein wenig zum Besten gehabt. Mich interessirt die Sache in so fern, weil mir jemand aus Hannover der mir von Waldeck schreibt, er würde HofRath werden und Zulage bekommen, auch von Meiners etwas sagt, räth, ich müste mich regen, ja (unter uns!!) so gar sagt: ich müste dem Herrn von Beulwitz zu Leibe gehen. Ich sah dieses als einen Griff an mir auf eine gute Weiße zu sagen, ich würde übergangen werden, denn daß ich nicht bettele, das weiß man in Hannover sehr wohl, und so hätte man nachher gar gut sagen können: warum ich nicht gesprochen hätte. Ich muß gestehen, daß ich an den selben Mann zurückschrieb daß ich schlechterdings mich nicht regen würde, daß wenn aber Meiners, auf Empfehlung des Don Pomposo Zimmermann und für seine erbärmliche Compilation neuer Zeit HofRath würde, so solte es mich nicht wundern, wenn der viel universellere Compilator Krünitz zum Generalfeldmarschall und Reichsgrafen gemacht würde, und daß, wenn dieses geschähe, nemlich nicht mit Krünitz, sondern mit Meiners, ich gewiß nicht schweigen würde. Hierauf erhielt ich keine Antwort, und ich fürchte, ich habe beleidigt. Denn nachdem ich den Brief gestern Abend wieder durchlaß, so kan das zu Leibe gehen auch hauptsächlich auf die Zulage gezogen werden. Sagen Sie mir also, liebster Freund, von wem, oder, wenn dieses nicht seyn kan, mit welchem Grad von Gewißheit wissen Sie, daß ich nicht übergangen werden würde, oder ob Sie gescherzt haben. Daß alles unter uns bleiben wird versteht sich gewiß von selbst, denn alles Lächerliche fiele ja bey der geringsten Ausplauderung allein auf mich. Ich erbitte mir hierüber nur ein Paar Worte gütige Antwort. Empfehlen Sie mich Ihrer liebsten Therese.

G.C.L.

Wann geht die nächste Briefpost nach Halle?

543. An Forster.

[Göttingen, August oder September 1788.]

Liebster Freund, hiebey kömt 1) das lezte Stück British Mercury 2) Eine physikalische Beschreibung von Taurien, die der Fürst Gallitzin aus einem grösern Werck ausgezogen und dann Herr von Trebra für die Schrifften der Berg Academie, so wie sie hier ist, überschickt. Diese ließ Herr von Trebra vor geraumer Zeit ins Deutsche übersezen, und schickte mir die Übersezung zu, mit der Bitte, sie ein wenig durchzusehen. Ich versprach dieses auch, ließ aber die Sache, die ich in einem halben Tage abzuthun gedachte, liegen, bis kürtzlich ein Mahnungsbrief erschien. Ich machte mich also diesen Morgen Glocke sechs daran. Mein Gott! was für eine Übersezung! Ich lege meine Bemerckungen bey. Ich fieng von Anfang an, leichte Fleckchen abzuwischen und abzublasen. Auf der zweyten Seite muste ich aber schon das Schabeisen gebrauchen, und endlich sah ich, daß ein scavenger geholt werden müsse, und da ließ ich den Quarck liegen. Eine Menge undeutsches, miserables Zeug habe ich in der Handschrifft selbst verbessert; mit einem Worte, das ist keine Übersezung zum ein wenig durchsehen, sondern zum ein wenig den A . . . . daran zu wischen.

Nun, liebster Freund, wäre meine Bitte, mir ein Testimonium zu geben, daß diese Übersezung nicht zu gebrauchen ist, und daß, falls doch eine Übersezung gedruckt werden soll, eine andere gemacht werden müsse. Ich mercke wohl, unser lieber Trebra muß selbst kein sonderlicher Frantzose seyn, denn sonst hätte er mir die Sache nicht übertragen, oder hätte wohl das gantze selbst übersezt. Ferner ihm, weil viel Zeit verlohren werde, mit mir anzurathen, das gantze frantzösisch abdrucken zu lassen. Wolten Sie es aber, bester Mann, selbst übersezen, so wäre das freylich das sicherste. Herr von Trebra muß und würde bezahlen. — Auf alle Fälle wird es Ihnen aber nicht unangenehm seyn, die Schrifft zu lesen. Künfftigen Donnerstag schreibe ich an Herrn von Trebra, und bis dahin darf ich wohl eine geneigte Antwort hoffen. — Wielands Auffaz, soviel davon im Julius steht, habe ich gelesen. Er enthält vortreffliche Gedancken. Es ist aber auch sehr viel, zumal in der allgemeinen deutschen Bibliotheck, vorgearbeitet. Indessen scheint es mir doch, als wenn die Gräntzlinien auch nicht scharf gezogen wären, welche das draussen ruhig stehen lassen von dem contrains les entrer scheiden. Glaube an einen Gott und an eine Unsterblichkeit der Seele, sagt er, sind nöthig, weil so viele Tausende unglücklich werden würden, wenn diese Grundsäulen erschüttert würden. Soll aber dieses das Kriterium der Unantastbarkeit seyn, so werden wir statt zwey Säulen bald wieder eine ganze

Colonnade haben. Ich habe einen sehr rechtschafnen Mann gekannt, dem Thränen des Entzückens die Backen herabrollten, wenn er dachte, daß er dereinst die fünf Wunden berühren und seine Finger hineinstecken würde pp. Man soll den innern Frieden der Gemüther nicht stöhren, aber wenn man ihn nun stöhrt, was geschieht einem? und quaeritur ferner, wo geht denn das stöhren an? und wer soll entscheiden, daß es angegangen sey? Mit einem Wort, es stellen sich hier alle die Plackereyen ein, die überall mit dem stehen bleiben auf halbem Wege verbunden sind.

Meine beste Empfehlung.

G. C. Lichtenberg.

544. An Friedrich August Lichtenberg.

Göttingen, den 16ten September 1788.

Hier kommen wieder ein Paar herrliche Briefträger, die Du die Güte haben wirst so aufzunehmen, als wäre es der Herr HofRath Lichtenberg (denn dieses bin ich seit gestern Morgen) selbst. Der eine ist Dr. Creighton (lies Kreiton), ein sehr gelehrter junger Schottländer, und der andere Herr von Humboldt aus Berlin. Von dem lezteren kan ich Dir sagen, daß er einer der besten Köpfe ist, die mir je vorgekommen sind. Du kanst nicht glauben, was hinter dem etwas blassen Gesicht für ein Geist steckt. Wenn es anders unter dieser Regierung so geht, wie unter Friedrich II., daß nur allein Geistesvorzüge zu hohen Stellen führen, so wird er dereinst eine grose Rolle spielen, zumal da bey ihm res nicht angusta, sondern augusta zugleich ist. Er war vergangenen Sommer mein Zuhörer und wird es künfftigen Winter wiederum seyn. Du kanst mit ihm sehr frey über die jezige Berlinische Regierung sprechen, denn er ist in allem nur von der Seite des gesunden Menschenverstandes. Nimm doch ja diese Freunde gut auf. Solten Dir meine Rekommendationen dieser Art Unkosten machen, so melde es mir, ich werde alsdann gerne suchen, Dich auf irgend eine Weise zu entschädigen.

Einliegende Antwort auf Deinen vorigen Brief ist würcklich an dem Tage geschrieben, da sie datirt ist, aber einige Ausdrücke, die dem Verfasser des Reise Journals hätten mißfallen können, wurde ich erst am Ende gewahr; ich nahm mir also vor, den gantzen Brief abzuschreiben, da mir aber nichts entsezlicher ist, als meine eigene Sache abzuschreiben, so verschob ich es von Tag zu Tag, und weil der Brief in meinem Bureau auf dem Garten vor der Stadt lag, so wurde es gar vergessen. Hier lege ich ihn, etwas corrigirt, gantz bey. Von der Riesen Harfe habe ich etwas in den Calender eingerückt. . .

545. An A. L. F. Meister.

[Göttingen, etwa 20. September 1788.]

Tausendfältigen Danck, liebster Herr HofRath, für Ihren gütigen Wunsch, was dergleichen Vorfälle, mir wenigstens, hauptsächlich angenehm macht, sind grade solche Äusserungen wahrer Freunde dabey, als Ew. Wohlgebohren Billet enthielt. Wenn man auch nicht die mindeste Ursache hat an jemandes Freundschafft zu zweifeln: so ließt man es denn doch auch zuweilen einmal gerne, daß man nicht Ursache habe zu zweifeln.

Für die gütigst gegebene Instruction dancke ich gehorsamst. Ich muß mich nur in acht nehmen, daß ich die Guinee nicht in den Brief an die Curatoren einsiegle, das wäre ein verzwickter Streich. So etwas könte geschehen, was thut der Mensch nicht in den ersten Tagen, da er HofRath geworden ist!

Hier folgen noch einige Bücher, nicht zum gantz lesen, denn den Honig, womit die Herren Schweitzer Gesners Urne seit einiger Zeit bepinckeln, mag ich wenigstens nicht kosten. Unter Herrn Johan Grob's Sinngedichten sind einige recht gut, und daß sie cum creta und nicht cum Bleyweiß angestrichen sind läßt ihnen so übel nicht. Im Deutschen Merkur hat mir das Ehstnische Liedchen S. 421 vorzüglich gefallen. Schade nur, daß ich kein Wort davon verstanden habe. Allein daß es nach der Melodie:

Fünf mal fünf ist fünf und zwantzig,
Fünf mal 6 ist 30 p,

geht, hat mich ungemein gerührt. — Die blauen Bücher bitte ich mir etwa zwischen heute und Donnerstag Abend wieder gehorsamst aus, die braunen gehören mir und stehen auf jede beliebige Zeit zu Befehl, vielleicht ließt sie auch wohl Jungfer Hanne einmal. Es war ein gewagtes Stückchen von Herrn Müller einen Fündling post Fieldingium zu schreiben.

Nun will ich Ew. Wohlgebohren einige Bemerckungen von mir, die ich zufälliger Weiße vorigen Sommer auf dem Garten gemacht habe, mittheilen:

Am 5ten Julii Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr sah ich die erste Wasserhose in meinem Leben. Es kam aus Westen eine würcklich fürchter-

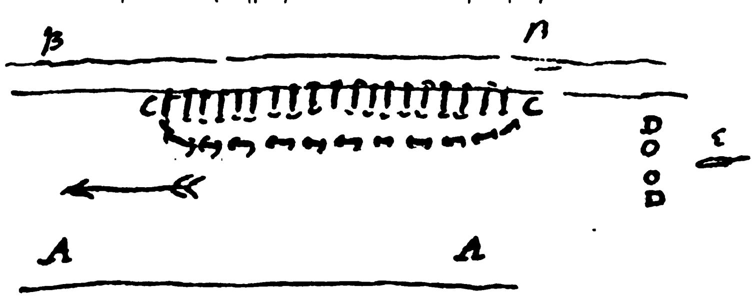


liche Wolcke angerückt, nachdem ich diese mit Grausen wohl eine halbe Stunde betrachtet hatte, um mich zu überzeugen ob es ein Donnerwetter wäre, gieng ich endlich an das nördliche Fenster und da ward ich diese seltsame Erscheinung gewahr.

Aus einer schwartzen Wolcke und vor einem dunckeln Grund hieng der Aschgraue Zapfen herab (1). Das untere Ende bewegte sich sehr sonderbar, wie ein Elephanten Rüssel, (schwäntzelte), nach einigen Minuten nahm er die Figur und Lage von (2) an, schwäntzelte endlich wie in (3) hinauf und verschwand. Mir war nicht sonderlich zu Muthe dabey, mich in einem eintzeln stehenden Hauße so belagert zu sehen. Indessen hörte ich keine Donner und sah auch keine Blitze. Endlich kam die westliche Wolcke herüber, und das war der fürchterliche Regen, dessen sich vielleicht Ew. Wohlgebohren erinnern werden, es war ein Sonnabend, und es hat diesen gantzen Sommer nie so geregnet. Als die Wolcke über dem Heinberge gröstentheils weg war, fieng sie an zu donnern, an demselben Nachmittage wurde zu Halle ein Student auf einer Mühle vom Blitz getödet. Die Wasserhose hatte ein so bizarres Ansehen, daß alte Weiber auf der Chaussee mit mir herauf sprachen: Wat mag dat wohl syn? Ek weet et sülwest nich, war die Antwort.

Am 9ten und 10 August hörte ich eine Nachtigal schlagen. Ich hörte das schnaltzen und knurren derselben sehr lange an, mit dem ich so bekannt bin, daß es mir die Nachtigal so sicher verräth, als das Bellen den Hund, auf einmal brachte sie Töne hervor, keinen der gewöhnlichen, ich meine keine der gewöhnlichen Melodien, sondern mehr phantasirend traurig fast wie die Amsel, dieses frappirte mich ausserordentlich, sie flog bald darauf weg, allein den Sonntag hörte ich sie wieder und länger.

Nun ein lustiges Stück aus der Schaaftactick. Am 15 Junii Morgens unter der Kirche wurden Schaafe vor dem Garten vorbey getrieben, es mochten etwa 50 bis 60 Stück seyn. Diese reizte das vortreffliche Gras, welches neben an der Chaussee wächst; sie frassen also sehr gierig, allein dabey muste fort gegangen werden, Es wurde also von den Schaafen so gehalten. A A ist die Chaussee, B B der Grasstreifen, C C etwa 30 Schafe,



die davon fressen. D D 2 Schäfer, E der Hund. So wie sich nun die Schäfer der Colonne näherten, so brachen die ersten Schafe ab und gallopirten nach dem lincken Flügel hinten herum und frassen da so lange bis dieser wieder der Rechte wurde, dadurch entstund eine Colonne ohne Ende, wovon die Hälffte stille stund und die andere lief. Als ich es bemerckte gefiel es mir blos, als es aber so regelmäßig fort gieng und zwar so weit nur mein Auge reichen konte, so fiel ich in ein lautes Lachen. Ich bin überzeugt, der Anblick würde Ew. Wohlgebohren groses Vergnügen gemacht haben. Das Lustige der Scene wurde nicht wenig durch die Gleichgültigkeit der Schäfer dabey erhöht, die in einer sehr vertrauten Unterredung begriffen waren, aber wohl mit Fleiß langsam giengen, weil das Gras Pars salarii der Wegaufseher ist, und es grade unter der Kirche war. Einen solchen Graben mit dem vortrefflichsten Grase verpachten diese armen Teufel, wie ich höre, für 1 Thaler. Den Herren Geographen, die, selbst τὸν πάνυ Büsching nicht ausgenommen, die Größe der Städte nach dem Umfang schätzen, solte man sagen, es gäbe bey Göttingen Wiesen mit dem besten Gras, die eine gute viertheil Meile im Umfang hätten, für einen Thaler zu pachten.

Künfftig gebe ich Ew. Wohlgebohren vielleicht noch einige Beobachtungen über den Schall, und die Gestalt der Wolcke.

Feder hat ein Häußchen am Heinberge angelegt. Ich will sehen ob es Ew. Wohlgebohren finden können. Ein wahres Qu'est ce que c'est, und



auch vermuthlich ein Zug-Loch. A ein versteinertes Ammonshorn gleich dabey. — Nun noch zum Beschluß eine kleine Vademecums Geschichte, die ich kürtzlich gelesen habe. In Italien läßt der reiche Adel auf seinen Landhäußern öffters Schauspiele aufführen und zwar durch Schauspieler von Profession. Der arme macht ihm dieses nach, wie natürlich, und da giebt es öffters lustige Scenen. Ein solcher Printz Chio ließ einmal einen Directeur kommen, und fragte: könten Sie mir nicht so etwas aufführen das wenig oder nichts kostete. O ja, sagte der, wir müsten Adam und Eva spielen, so brauchten wir keine Kleider. Das ist freylich wahr, erwiederte Chio, aber das wäre

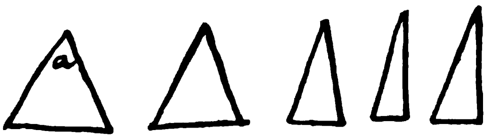
wider den Wohlstand, nackte Personen auf das Theater zu bringeu. Gut, versezte der Directeur, so spielen wir das Stück im Dunckeln, so brauchen wir keine Lichter.

G.C.L.

546. An A. Ch. F. Amelung.

Nunmehr, liebster Freund, acceptire ich den Glückwunsch mit Vergnügen, der vor 14 Tagen nothwendig in meinem comtoir protestirt werden muste, weil damals der nöthige avis noch nicht eingelaufen war, der nunmehro, datirt St James den 5ten Septembris 1788., richtig eingegangen ist. Mit den beyden Damen, deren Sie in Ihrem Briefe Erwähnung thun, habe ich zwar zuweilen Umgang gehabt, und ich schätze es mir zur grösten Ehre wenn mich eine davon oder beyde besuchen; sie bekümmern sich aber um Titul wenig, und man hat so gar Beyspiele, daß sie den Leuten gar nicht mehr gekommen sind, die sich in ihre Titul verliebt hatten. Ew. Wohlgebohren gütigem Besuch sehe ich mit Vergnügen entgegen, und es wird sich da manches mit wenigen Worten abthun lassen, was in einem Briefe sehr viele erfordert. Ich sage dieses blos des gütigst versprochenen Besuchs wegen, widrigen falls bin ich bereit, und zwar mit dem grösten Vergnügen, mit meinem geringen Unterricht zu dienen, auch da, wo nicht blos Text, sondern auch genaue Zeichnung erfordert würde. Nur muß ich gehorsamst bitten in Ihren Fragen gefälligst bey **meinem** Leisten zu bleiben. Ich habe Chemie nie anders als als gefällige Hülfswissenschafft getrieben, und verwende ihre ausgemachten Wahrheiten tagtäglich zu meinem Vortheil. Das Alkalische Mineral aus dem Kochsaltze (denn dieses hatten Sie doch wohl gewiß im Sinn) auf dem trockenen Wege rein zu scheiden, ist freylich wegen der gar großen Verwandschafft der feuerfesten Laugensaltze mit dieser Säure sehr schwer, durch Zusatz des Brennbaren, mit welchem sich diese Säure leichter verbindet, diese Scheidung zu erhalten, möchte doch wohl am Ende zu Ihrer Absicht nicht taugen. Der Mann, der Ihre Frage am besten beantworten könte, wäre Herr Göttling in Weimar, mein sehr guter Freund, der bey mir (nicht bey Dieterich) 1½ Jahre gewohnt hat, wenn Sie es befehlen, so will ich ihm die Frage vortragen, auch will ich ihn wegen des leichtesten Glases befragen. Doch da Sie so schöne Anstalten zu Versuchen gemacht haben, so sind Sie der Mann, der dieses am besten beantworten kan, wenn Sie nach der Reihe eine Menge von Erden und Steinen versuchen und zwar nach verschiedenen Verhältnissen, und dabey nicht blos auf die specifische Schweere, sondern auch auf die Brechung und Farben Zerstreuung sehen. Das beste Flintglas zu den Fernröhren, viel besser als das englische, erhielt Zeiher aus Mennig,

Kiesel Erde und etwas feuerfestem Laugensalz. Die Verhältnisse weiß ich nicht. Daß sich die Brechung nicht nach der specifischen Schweere, und die Farbenzerstreuung nicht nach der mittlern Brechung richtet, das können Sie mir auf mein Wort glauben. Spiritus vini bricht stärcker als Wasser, ja das Terpentinoel, das noch leichter ist als Weingeist, bricht nicht allein stärcker als reines Wasser, sondern so gar stärcker als Salzwasser, und Zeihers oben erwähntes Flintglas zerstreut die Farben 3 mal stärcker als Cronglas und brach doch das Licht nur ein weniges mehr. — Bläschen schaden den Prismen nicht, wenn sie nur einige reine Stellen haben, allein Adern und Streifen sind nichts werth. — Sie müsten ja! von allerley Winckeln gemacht werden.



und soweiter, auch wohl noch größer als 60 gradigte (a) . Solte es wohl viel Blasen geben wenn sie nicht nach der Länge und vertical, sondern offen und horizontal gegossen würden? So könte man, so wie man bleyerne Stangen gießt, Fußlange dreyeckigte Stangen von Glase gießen; die besten Stellen heraus schneiden, und das übrige wieder einschmelzen. Ob ein schicklicher Druck, oder, nachdem der Guß geschehen, das Gantze, Form und alles wieder in den Ofen zu bringen, welches bey so kleinen Körpern sehr füglich angeht, etwas helfen könne, wissen Sie, bester Freund, besser als ich. Der lezte Umstand ist mir wichtig, denn Herr von Herbert zu Wien wolte einmal gefunden haben, daß englisches Flintglas, welches Adern hatte, dieselben verlohren habe, nachdem er es wieder bis fast zum Fluß geglühet hatte. Ich habe nie recht hinter die Wahrheit kommen können, allein, als ich es einmal Herrn De Lüc erzählte, hielt er es für so merckwürdig und plausibel, daß er es sich sogleich anmerckte. Da es nun gar nicht nöthig ist, das zu optischem Gebrauch bestimmte Flintglas in großen Platten zu machen, (Höchstens klein 4$^{\underline{to}}$), so könte man ja leicht solche Platten wie eine Pastete oder einen Pfannekuchen behandeln, die man allenfalls einmal beguckt, und dann wieder über das Feuer bringt. Ich rede als ein bloser Laye, allein ich weiß auch, daß manchmal ein Laye auf einen Gedancken kömmt, den der eingeweyhte nicht hat, eben **weil** er eingeweyht ist, und es ihm nicht in den Sinn kommen kan, ein Verfahren abzuändern, das er zu seiner Hauptabsicht vortrefflich befunden hat(*).

(*) und welches bey seiner Haupt Absicht nicht einmal anzuwenden steht.

Die Nachricht, daß Flußspath nahe bey Göttingen zu finden sey, ist, wie ich gleich vermuthete, falsch befunden worden. Ich lege meine Anfrage an Herrn Gmelin und dessen eigenhändige Antwort bey. Nachher fügte ich noch was lincks unten steht, nach Erkundigung, zu.

Herrn Matthiäs, dem ich mich gehorsamst zu empfehlen bitte, Anfrage habe ich, wie ich glaube, so beantwortet, daß ihm nicht der mindeste Zweifel übrig bleiben wird. Ich habe die Erläuterung auf ein besonderes Blat geschrieben, welches hier bey erfolgt.

Ihrem gantzen werthesten Hauße bitte ich mich gehorsamst zu empfehlen, der ich Hochachtungsvoll verharre

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 22 September
1788.

N. S.

Ich habe mich oben so ausgedrückt, als habe mich Herr Gmelin belehrt, daß es bey Göttingen keinen Flußspat gebe. Nein! sondern ich weiß es aus dem Munde des braven Mannes selbst, von dem man mir gesagt hatte, er habe ihn 3 Meilen von hier gefunden.

547. An Hollenberg.

Liebster Freund,

Legen Sie mir ums Himmelswillen nicht zur Nachlässigkeit aus, daß ich Ihren mir so lieben Brief etwas spät beantworte, eigentlich hätte ich sagen sollen: erklären Sie, lieber, freundschafftlicher Mann, Ihrer Frau Liebsten, daß meine etwas verspätete Antwort nicht aus Nachlässigkeit fließe. Denn Sie, weiß ich, kennen mich, und wissen, wie sehr mich alles interessirt, was Sie angeht, und wie viel Vergnügen mir jeder Umstand macht, der mich in nähere Verbindung mit Ihnen und Ihrer Familie bringt. — Also es lebe der Dauphin, Bernhard der erste, und seine wackern Eltern, und tausendfacher Danck für die Ehre der Gevatterschafft. — Ich war würcklich willens dem kleinen selbst zu schreiben, und ich bedachte erst sehr spät, daß er den Brief schwerlich würde lesen können: Er fieng so an: Willkommen, lieber Kleiner, in diesem Jammerthal! Es freut mich ungemein Dich hier zu sehen, allein nimm Dich in acht, Du kannst gar nicht glauben was das für ein Nest ist, die Welt. Wenn Du glücklich seyn willst, so halte Dich ums Himmelswillen mit Deinem Fuhrwerck auf der Chaussee, denn sonst riskirst Du, daß Dir die Pfaffen die Pferde ausspannen und da sitzest Du dann, oder kürtzer: thue in allen Stücken wie Dein braver Vater und in den allerwenigsten wie Dein braver Pathe, so kan es Dir nicht fehlen. Übrigens

weine mir nicht zu viel, zumal sey des Nachts ruhig, und bedencke, daß Deine rechtschaffene Mutter auch schlafen will, und daß sie am Tage wenn Du schläfst mehr zu thun hat als auch zu schlafen. Fängst Du an zu laufen, só will ich Dir zwar erlauben zu fallen, denn ein rechtschaffener Junge fällt wenigstens des Tags dreymal. Stürtze mir aber ja nicht auf den so genannten Hirnkasten, denn den hat Dir der liebe Gott gegeben um Compendia zu schreiben, und nicht auf die Nase, denn die dient Brillen darauf zu setzen. Sondern Du wirst bald finden, daß Dich die Natur in der Mitte des Leibes (NB nach hinten,) mit 2 Polstern versehen hat, die man Hinterbacken nennt. Sieh, lieber Kleiner, diese beyden Dinger haben sonst keinen Nutzen in der Welt als folgenden, der sich füglich unter 4 Nummern bringen läßt 1) bey Erlernung der lateinischen Sprache und des Christenthums, oder Ungezogenheiten, darauf anfangs mit der Hand gekloppt, und bey reiferem Verstand mit Ruthen gestrichen zu werden. 2) Darauf zu fallen. Wenn Du also merckst, daß der Fall auf den Kopf gehen würde, so giebst Du Dir einen Schwung und fällst auf die resp. Fallkissen. 3) Sich darauf nieder zu lassen oder wie man spricht sich zu setzen. Weil nemlich die Stühle der Patriarchen von Holtz oder Stein waren, so muste die Natur die Kissen am Leibe anbringen. Heut zu Tage, da, zumal die Vornehmern, diese natürlichen Polster öffters verspielen, so hat man die Hinterbacken auf den Stühlen selbst angebracht. 4) und das ist ein Hauptgebrauch. Wenn Dich ein schlechter Junge schimpft, der nicht einmal Hertz hat Dir so lange Stich zu halten, bis Du ihm ein Paar Ohrfeigen geben kanst, so machst Du Deinen Rock hinten auseinander und weißt ihm Deine Polster. Diese Rache trägt, je nachdem der Feind gute Augen hat, weiter als eine gezogene Büchse oder eine Feldschlange und tödet niemanden, darf aber auch nie gebraucht werden, als da, wo keine Hofnung ist, einen Schurcken mit dem Arm oder dem Degen zu erreichen. — Bey gelehrten Streitigkeiten gilt indessen diese Art von Gegenwehr nicht, die Gelehrten haben einen gantz eigenen Hintern, den man den moralischen zu nennen pflegt, und der nicht in der Mitte des Systems liegt. Wie man sich den einander weiset, wirst Du auf Universitäten lernen, wo man reichlich Gelegenheit findet sich zu unterrichten; die Wissenschafft heißt die Polemick.

Liebster Freund, verzeyhen Sie mir diesen kleinen Muthwillen, er ist lediglich durch die Freude erweckt worden, die mir Ihr vortrefflicher Brief, der hier vor mir liegt, gemacht hat, ich konte Ihnen keinen bessern Beleg von der Wahrheit meiner Empfindung geben als einen solchen. Denn die Worte zu einer Antwort enthalten selbst die Briefsteller, eben so wie man heut zu Tage die Arschbacken aus Reh- und Pferde-Haar und Eiderdaunen auf die Stühle und Bergeren schnallt. Mangel an Empfindung hingegen läßt sich nicht durch Affectation ersetzen — — Vorgestern schickte mir Herr

HofRath Schlözer einliegenden Bogen, der Ihre Nachricht über das Postwesen enthält. Er hat Ihnen noch einen Bestättiger beygefügt (to support the motion, sagt man im englischen Parlament,) der Sie freuen wird. — Unten werden Sie von Schlözers Hand mit Röthel beygefügt finden: an Herrn Hofr. L. nemlich das P. des Professors sticht noch durch das H des HofRaths durch, weil lezteres neu ist. Mit einem Wort: der König hat mich durch ein sehr gnädiges Patent vom 5ten September zu seinem Hofrath gemacht. Man mag von dem positiven Werth solcher Prädicate so gering dencken, als man will, so ist ihr negativer von großem Gewicht, zumal auf Universitäten. Ich meine eigentlich: daß bey einer solchen reichlichen Promotion **übergangen** worden zu seyn, hier nicht auszuhalten gewesen wäre.

Nun, liebster Freund, empfehlen Sie mich Ihrer Frau Liebsten recht hertzlich, so wie dem Dauphin, der ich mit wahrer Freundschafft und Ergebenheit verharre gantz der

Ihrige

Göttingen den 23ten September 1788. G. C. Lichtenberg.

548. An Reuß.

Dürfte ich Ew. Wohlgebohren gehorsamst um des Grafen Marsigli Danubius Pannonico-Mysicus nur auf heute und längstens noch Morgen früh bitten? Ich weiß, das Werck ist etwas kostbar, allein ich wünschte es gar zu gerne auf diese kurtze Zeit bey mir zu haben, weil ein freundschafftlicher Dispüt vermuthlich durch dasselbe beygelegt werden kan.

Gesegnet habe ich Ihren Ernst bey Dietrichs Seitenbau. Das war Recht! Er wolte nicht hören. Es muß bey diesem sonst guten Manne alles durch Interesse entschieden werden. Ich glaube, Ew. Wohlgebohren sind der eintzige Mann, von dem er sich in solchen Dingen etwas sagen läßt. Er will und muß etwas zu thun haben, und hat aus Erfahrung gelernt, daß er mehr vom Bauen versteht, als alle unsere Maurer und Zimmerleute zusammen genommen, und daher befindet er sich beym Bauen so wohl. Ich habe die Ehre hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener

[Göttingen] 26. September 1788. G. C. Lichtenberg.

549. An Friedrich August Lichtenberg.

Göttingen, den 30. September 1788.

In der grösten Eile empfehle ich Dir Überbringern Dieses, Herrn von Hinüber, aus einer der ersten Familien dieses Landes, ein junger Mann,

der mir die gröste Gefälligkeit erzeigt **hat**, und vor Begierde brennt, mir ferner zu dienen. Thue doch alles für ihn, was Du kanst, liebster Freund, Du kennst mich und weißt, daß ich mich nicht zu Recommendationen dränge, dieses sind unvermeidliche Dinge, und conditiones sine quibus N O N.

Lebe wohl, ich habe nicht eine Minute zu verliehren. Calender, Calender ehestens, wie Blätter im Herbste, oder Fliegen im September. . . .

550. An Bürger.

Liebster Freund,

NB.
(Down In Your pocket with this Letter
if our Landlord should be with You)

Allerdings habe ich das schöne!! Billet, und zwar anfangs nicht ohne Verwunderung mit etwas Entsetzen gemischt gelesen, als ich aber nach einigen Stunden die Lectüre wiederholte, so verwandelte sich meine Verwunderung in Unwillen und mein Entsetzen in Verachtung. Es ist gantz in der Großinquisitor Sprache und zwar eines solchen geschrieben, der sich auch noch für einen gar mächtigen und infallibeln schönen Geist hält. Ich dächte doch selbst, daß es gut wäre, wenn Sie ihm seine Unbesonnenheit ein wenig fühlen ließen, denn es ist entsezlich was der Mann für einen beleidigenden Stoltz hat. Allein ich würde es doch so sanfft als möglich thun, so daß es ihn mehr gereute als aufbrächte, und wolte lieber die scharfe Ladung auf einen allenfalsigen zweyten Anlauf aufheben. Er war würcklich in der Hitze, und Sie werden ihm gewiß am wehesten thun, wenn Sie, als ein so viel jüngerer Mann, und als einer der ihm in diesem Fache gewiß an Ruhm überlegen ist, ihm dieses, daß er in der Hitze geschrieben, wiewohl mit dem: Soyons ami, Cinna, des Corneille, bemercklich machten. Dabey nehme ich mir die Freyheit Ihnen etwa folgendes Telum zum Abschießen zu präsentiren. Es hat mir ein sehr verehrungswürdiger Mann gesagt, daß hinter dem Königlichen Reskript, das doch am Ende gantz allein den Religions Eifer in der Clausstraße erweckt hat, der Ritter von Meywerck wo nicht immediate, doch mediate stecke, und daß es mehr von Freunden Meywercks als der Religion herrühre. Das müste also Kästner so nehmen: Du hast also eigentlich den Bannstrahl hauptsächlich auf den Almanach gezogen, der nun Deinen Religions Eifer in Flammen gesezt hat. Die Bemerckung dabey, daß man immer die Religion der Leute verdächtig zu machen gesucht habe, wenn man ihnen selbst habe schaden wollen, könte auch von Kästner selbst nach belieben geschluckt werden. Dieses wäre mein unvorgreiflicher Rath. Daß dieses unter uns bleibt kan ich gewiß von Ihrer Freundschafft hoffen, zumal muß

Dieterich von dieser gantzen Geschichte kein Jota je erfahren, denn dieser Mann ist ein **sehr** gefährlicher Tropf.

Liebster Freund, wenn Sie einmal wollen ein Paar Abendstündchen bey mir zubringen, so bin ich allezeit bereit mir dieses Vergnügen zu gönnen, nur keine Gratulationen, und dann muß ich auch sagen, daß ich diesen Abend Meistern zum ersten mal nach $1^1/_2$ Jahren Pause zu besuchen versprochen habe.

Ich habe die Ehre mit wahrer Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgebohren
ergebenster Diener und Freund
G. C. Lichtenberg.

[Göttingen] den 8. November
1788.

551. An Sömmerring.

Göttingen, den 9. November 1788.

Vergeben Sie gütigst, bester Freund, daß ich nicht sogleich mit Herrn Rath Fischer geantwortet habe. Ich hatte damals allerley theils angenehme, theils unangenehme Abhaltungen. Sie können sich gar nicht vorstellen, lieber Mann, was Sie mir für eine Freude mit Ihrem Briefe gemacht haben. Ich habe jezt neuen Muth gefaßt und will nicht leicht mehr so unartig seyn.

Für die Bekantschafft des Herrn Rath Fischer dancke ich Ihnen recht sehr. Er scheint sich sehr gut auf Beobachtungen zu verstehen und ein ungemein feines Gesicht und sonst viele Kentnisse von allerley Art zu besizen. Allein erlauben Sie mir, bester Freund, daß ich Ihnen einmal meine Meinung gantz offenhertzig von diesem Manne schreibe. Ich weiß, Sie werden keinen Gebrauch gegen ihn davon machen, der im Grunde bedauerungswürdig ist und wahrscheinlich Unterstüzung nicht blos bedarf, sondern auch verdient. — Er trägt den Saamen seines Unglücks überall mit sich, und wird daher schwerlich irgend sein Glück machen. Er ist nemlich entsezlich von sich selbst eingenommen, und hält sich für das a und das o der Astronomie, und daß er dieses werden würde, hat (nach seiner beyläufigen Aussage) der Himmel schon in seiner frühesten Kindheit durch gar nicht zweydeutige Zeichen der Welt angekündigt. Dieses macht ihn so entsezlich capricieux und herabsehend in seinen Disputen, daß es kaum mit ihm auszuhalten ist, und das sogar noch in dem Augenblick, da man ihn einer würcklich groben Ignorantz gezeiht hat. Weil diese Beschuldigung hart ist, so muß ich Ihnen eine Probe geben. Ich fragte ihn, wie ihm der Herschelsche Tubus hier gefiele? Er wäre sehr unter seiner Erwartung. Nun das war recht gut, er ist unter mehrerer Leute Erwartung gewesen. Allein nun: Er vergrösert sehr wenig, fuhr er

fort. Wie haben Sie dieses gefunden, fragte ich ihn? — Das kan ich gleich sehen, war die Antwort, der Mond schien mir dadurch etwa 1½ frantzösische Linien im Durchmesser zu haben, und da weiß ich schon pp — Ich glaubte, die Stube fiele mir auf den Kopf. Ich fiel ihm in die Rede: allein wie weit schien Ihnen denn das Bild vom Auge? Er sagte, etwa 8 Zoll, und auf diese Distantz sehe er alles. — Ich mochte gegen dieses kindische behaupten beybringen, was ich wolte, so war er wie taub, und demonstrirte immer weg. — Hier fieng mir an die Gedult auszugehen, und ich war auf dem Punckt ihm zu sagen: [über so etwas, dächte ich, disputirte man nicht mehr, sobald man nur die rechten Anfangsgründe der Optic inne habe, als mir noch zum Glück einfiel zu fragen: wie groß ihm dann der Vollmond am Horizont vorkomme? Hierauf antwortete er: etwa 3 mal so groß. Hier war der Widerspruch zu entsezlich, um ihm nicht selbst einzuleuchten, er sagte also: er nehme aber den Mond auch nicht so gantz nahe am Horizont, sondern wenn er schon etwas hoch (sehr präcis ausgedrückt!!!) wäre. Also der gute Fischer wuste noch nicht, daß von zwey gantz gescheidten Leuten, die durch denselben Tubum sehen, der eine den Jupiter so groß wie einen Rockknopf, der andere wie den Vollmond sieht, und daß offt der geübteste, wenn er ein Infusions Thierchen durch ein Mikroskop, das den Durchmesser 100 mal vergrösert, betrachtet, und dann durch eine 200 malige Vergröserung, sich gar nicht überreden kan, daß das Thier ihm nur noch einmal so groß schiene. Der optische Betrug besteht eben darin, daß er das Bild des Thiers auf eine andere Ebene versezt. Er konte nicht läugnen, daß er den Mond oder den Saturn, ich vergesse was es war, (ich glaube Saturn) sehr deutlich durch das Herschelsche Teleskop gesehen habe. — Allein grade das war die stärckere Vergröserung, er nannte es aber blos Deutlichkeit, weil er sich die Ebene vorrückte, auf der er es zu sehen glaubte. — Ferner hatte er einen Plan, den er, sobald er wieder ein Observatorium zu dirigiren bekäme, ausführen wolte, und das war nichts geringeres als den Mauer Quadranten an einen Stein zu befestigen, den man vermittelst eines Flaschenzugs aufziehen und hernach drehen könne, damit man den Quadranten auch gegen Norden gebrauchen könte. Ich kan mir würcklich nichts abscheulicheres gedencken. Bedencken Sie nun einmal selbst, was soll man mit einem Menschen anfangen, der so etwas nicht allein für einen grosen Gedancken hält, sondern mit einem Eigendünckel vertheidigt, der es wahrscheinlich macht, er halte die ihn billig deswegen verlachen für arme Tröpfe. Sezen Sie einmal, Fischer würde bey dem neuen Observatorium Bau hier gebraucht, und käme mit so etwas angezogen, womit man sich vor der gantzen Welt prostituirte, und behauptete, daß er Recht hätte, welches er gewiß thun würde; und ich glaube, wenn Bradley gegen ihn disputirte, würde er in bayerischem Deutsch fortströhmen,

was müste man mit einem solchen Manne anfangen? Ich glaube, man müste ihn vom Observatorio removiren. Ich sage hiermit gar nicht, daß der Mann keine Verdienste habe, er hat gewiß sehr grose; oder daß Oberndorf durchaus recht gehandelt hätte, der hat gewiß in den meisten Fällen Unrecht. Daß z. E. das Passage Instrument zu Manheim noch nicht ausgepackt ist, verdiente an allen Galgen in der Ober und Unterpfaltz bekant gemacht zu werden; aber daß ein Mann, der freylich die Wahrheit sehr offt sagen mag, aber gewiß mit untergemischter Offenbahrung eigener Blöse, und fast unausstehlichem Eigendünckel, daß der nichts ausrichtet, das glaube ich gerne; er würde auch bey mir nichts ausrichten. Ferner will er sich durch einen Magneten von einem Blutfluß, glaube ich, geheilt haben. — Auch glaubt er an Magnetismus mitunter. Ja sogar an das Degendrehen, (lezteres ist würcklich horrend), davon hat er Facta erzählt, die offenbar erdichtet waren. — Was ich von ihm glaube, ist dieses, daß er das Manœuvre der pracktischen Astronomie vortrefflich inne hat, daß er in seinem Dienst thätig und treu seyn würde, und ein sehr brauchbarer Mann auf einem 2ten Plaz eines Observatorii seyn könte, allein sein unbändiger Eigendünckel würde ihn sehr bald mit dem Directeur entzweyen, und so müste er wiederum removirt werden. Auch hat er gewiß viele andere Kentnisse, aber der eigentliche philosophische Kopf fehlt gewiß.

Ich hätte Ihnen noch allerley zu schreiben, wenn das Posthorn nicht schon eine geschlagene 4tel Stunde bließe. — O Gott, wenn man doch ein Bißchen von Fausts Teufel, der bey Ihnen spuckt, hier hätte, und daß man so schreiben könte wie man ließt. — Ihrer Abhandlung zum Calender will ich in Wahrheit bis nach Münden entgegen reisen, sagen Sie mir nur, wann sie kommen soll. Nur ja recht früh. — Wegen des Musen Almanachs ist ein Rescript von Hannover hierher gekommen, und Dieterich ist vor dem Prorecktor deswegen gewesen; auch wird Bürger noch vor müssen. — Mit Bürgern ist es also nun wohl hier vorbey in sæcula sæculorum. — Empfehlen Sie mich unserm lieben Forster und seinem Hauße, und fahren Sie fort mich zu lieben....

552. An Sömmerring.

Göttingen, den 19. December 1788.

... Ihre beyden Hertzstärckenden Briefe habe ich sehr richtig empfangen, allein da man mich von allen Ecken fragte, ob Landriani schon hier wäre, da Briefe an ihn einliefen, die bey mir abgegeben werden solten, so dachte ich, so solst Du auch nun mit Deinem Brief nach Mayntz warten, bis Du

diesen Mann gesehen und gesprochen hast. Endlich traf er ein, und zwar erst am 14 des Abends um 7 bey grimmiger Kälte. Demohngeachtet schrieb er mir noch an demselben Abend ein Billet aus der Krone, nebst einem Brief an De Luc, und fragte, wann er mich am morgenden Tage besuchen könte. Er kam um 10 Uhr und blieb bey mir bis $^1/_4$ nach 12. Ich bin über des Mannes Jugend erstaunt. Ich invitirte ihn auf den Dienstag zum Frühstück, er bat sich aus um 8 Uhr zu kommen, kam präcis und blieb bis um eilf. Abends bekam ich noch ein Billet von ihm, mit dem schmeichelhafften Ausdruck, er wolle so viel Zeit bey mir zubringen, als ihm nur zu entübrigen stünde.

Er kam also bey einer seit langer Zeit hier unerhörten Kälte, da nemlich das Fahrenheitische Thermometer 13 Grad unter 0 stand, um halb 9 zu mir und blieb bis um eilf, so daß ich also die Ehre hatte, daß der berühmte Herr Landriani mir mehr Zeit geschenckt hat, als irgend einem Gegenstand von Fleisch oder Geist hier. Am Mittewochen um 1 Uhr des Nachmittags reiste er nach Gotha ab. Er eilt sehr, um nach Wien zu kommen, und wird sich blos noch in Gotha, Weimar, Halle, Leipzig und Dresden, an jedem Ort etwa $1^1/_2$ Tag verweilen, und dann ohne anzuhalten nach Wien gehen. Ich bin würcklich über des Mannes vielfältige Kentnisse und Belesenheit erstaunt, auch habe ich noch keinen auswärtigen Gelehrten angetroffen, der so sehr bekant mit unserer Literatur gewesen wäre. Auch hört man ihm wohl an, daß er in physicalischen Dingen nicht blos gelesen, sondern überall die Hand selbst angelegt und über das nun auf seinen Reisen beständig in Gesellschafft der Entdecker gewesen ist. Da kan man freylich Fortschritte machen, auch wenn man nur ein mittelmäßiger Kopf ist. Hierzu komt des Mannes Gesundheit, Vermögen, die Confidence, die ihm seine Figur und früher Beyfall giebt, die sich sehr weit erstreckt pp. Seine Einwürfe gegen Crawford sind allerdings sehr starck, allein wir können dabey sehr ruhig bleiben, denn wir haben den Crawford nach seinen Versuchen beurtheilt, und ihm als einem ehrlichen Mann getraut. Denn es ist nicht jedermanns Sache, anderer Versuche zumal von der Nicety als diese nachzumachen, dazu gehören englische Künstler, Geld und über alles eine Übung, die sich sobald nicht erwerben läßt. Die Ehre, die Herr Landriani dem Herrn Crawford erzeigt, wird vielleicht vor 1800 ein anderer dem Herrn Landriani erzeigen.

Was mir Herrn Landrianis Gesellschafft so häuffig verschaft hat, war, wie ich glaube, mein Versuch über die Wärme, die der Gyps bey der Erhärtung äussert, die, wie ich ihm sagte, meiner Meinung nach daher rühre, weil nun das Wasser seine Flüssigkeit verlöhre, und daß ich glaubte, manches bey der thierischen Wärme könne einen ähnlichen Ursprung haben. Er sagte mir sogar den folgenden Tag, er habe sich die Nacht mit diesem Versuch

getragen, er hätte längst einen recht einleuchtenden Versuch von der Art gewünscht, ich übersezte ihm alle Momente des meinigen.

Was macht denn unser lieber Forster? Man hört und sieht ja nichts von ihm, er hängt gewiß an einem Riff der Pellio Islands. Dieterich hat mir aufgetragen, Herrn Geheimden Rath Forster doch hierbey anzeigen zu lassen, daß Herr Professor Meyer gesagt habe, er solle sein Exemplar der Wercke des Königs hier aufbewahren, dieses that Dieterich. Indessen wolte Malortie ein Exemplar haben, so gab Dieterich ihm dieses in der Hofnung wieder ein anderes anzuschaffen, ehe Meyer zurückkäme. Es sind auch Exemplare unterwegs, sobald diese kommen, erhält Herr Geheimde Rath Forster das seinige.

Den guten Fischer, der sich den ersten Tag sehr weise betrug, wieß ich nach Hannover; was konte ich besseres thun? Heyne war nicht hier und Kästner war hier. In den lezten Tagen hätte ich es nicht gerathen, denn er würde sich gewiß geschadet haben. — Einliegenden Brief bitte ich ihm doch sobald als möglich zustellen zu lassen.

Gestern Morgen ist endlich unser braver HofRath Meister von seinen 2jährigen Leiden durch den Tod befreyt worden. Behalten Sie mich recht lieb. Vielleicht schreibe ich in diesem Jahre noch einmal.

Gestern haben unsere Printzen eine Staffette erhalten mit der Nachricht, daß es sich mit dem Könige sehr bessert, vielleicht ist das doch wohl nur ein Fieber gewesen. . . .

553. An Friedrich August Lichtenberg.

[Göttingen, Ende Dezember 1788.]

Mein lieber Vetter,

Herr von Humboldt und Herr von Hinüber empfehlen sich Dir beyde bestens, und dancken Dir mit mir für die gütige Aufnahme. Du thust würcklich an meinen Dir empfohlenen zuviel, ich nehme mich daher auch sehr in acht, und Du kanst überzeugt seyn, wenn ich Dir jemanden zu schicke, so war es gäntzlich unvermeidlich. Hier kommen nun endlich die Calender. Es hat lange gewährt und was das traurigste ist, so haben sie nicht einmal das Sprüchwort für sich: was lange währt, wird gut. Vorher, wenn ich Dieterichen darum mahnte, so sagte er: ich solte noch ein wenig warten, es wären jezt keine recht guten da, und nun habe ich so lange gewartet bis lauter recht schlechte da waren. Dieterich bat zwar wieder um Gedult, die ich ihm aber diesesmal nicht gewährte, weil ich nicht gerne warten wolte bis gar keine mehr da gewesen wären. Indessen bin ich nur froh, daß ich noch

2 Paar reinliche, für die Frauenzimmer, erhalten habe. Die Herrn Mannspersonen, als Juristen, werden sich nicht daran kehren, daß, zumal ihre Taschencalender, hier und da eine Archiwarische Documenten Farbe im Backofen angezogen haben. Du bist ja wohl so gütig und besorgst ihre Bestellung, wegen des Porto's gedencke ich Dich auf eine andre Weiße schadlos zu halten. Bey meinem lieben Bruder entschuldige mich daß ich so wenig schreibe, es geht so, wenn man gar zu viel zu sagen hat; aber ich hoffe, wie die Quaker sagen, that the spirit shall soon move me, und dann will ich schreiben, so lange die Wirckung der Gnade dauert.

Daß Zimmermann nach dem Haag ist geschickt worden, ist gantz gewiß. Allein nicht leicht ist es zu erklären wofür und warum, so lange wenigstens als man nicht weiß von wem? Ich glaube in Wahrheit, daß der Mann bey kalten vernünfftigen Augenblicken, die er doch zuweilen haben muß, selbst nicht weiß wie er zu dieser Ehre kömmt, denn er thut nicht das mindeste, was ihm vor seinen Collegen im Lande einen Vorzug gäbe, ja grade umgekehrt, als Arzt übersehen ihn Vogel zu Ratzeburg, Lentin zu Lüneburg, Wichmann zu Hannover, und Richter und Strohmeyer bey uns hier sehr weit. Das eintzige was ihn unterscheidet ist der gravitätische Tritt, und daß er Zötchen und Anecdötchen drucken läßt, woran sich die alten Weiber und die Mamsellen kitzeln, seine Aufwartungen an den gehörigen Orten macht, und das Rauchfaß gut zu schwingen weiß. Ich weiß nicht ob in eurer Gegend des Hosenmacher Meywercks Unterredung mit Friederich dem vielgeliebten bekannt geworden, dieses ist eine Satyre auf Zimmermanns Unterredung, und, etwa 10 bis 12 Zeilen abgerechnet, eine der besten Satyren, die wir haben. Man muß aber nothwendig dabey wissen, daß die Geschichte im strengsten Verstand wahr ist, was vielleicht die Zimmermannische nicht gantz ist. Der König hat würcklich sich ein Paar Hosen von diesem Meywerck auf der Pinckenburg bey Hannover anmessen lassen, und ihn nachher nach Berlin verschrieben. Welch ein Hosenmacher und welch ein König! Man hat dem HofRath Kästner und mir die Ehre angethan uns für die Verfasser zu halten. Auch HofRath Heyne hält mich dafür, und zwar sezte er ebenfalls hinzu, das heißt doch einmal eine Satyre; allein ich habe es so wenig geschrieben als die Vorrede zu der neuen Ausgabe vom Kuhbach, und die Wahrheit zu sagen, obgleich vieles und das meiste in dieser kleinen Schrifft sehr vortrefflich ist, so ist doch auch manches darin, dessen ich mich schämen würde. Wer der Verfasser ist weiß ich indessen nicht, man wird es auch nicht erfahren, weil man jezt so viele Personen angiebt, (vermuthlich ist dieses ein Pfiff des wahren Verfassers selbst) daß man es nicht glauben würde, oder wenigstens nicht darauf achten, wenn auch der wahre genennt würde. Ich habe nicht weniger als 8 Personen nennen hören: Unter hiesigen:

Kästnern, Bürgern und Mich, in Hannover Herrn von Knigge (mir der wahrscheinlichste), Lieutenant oder Hauptmann von Osten, Herrn Cantzley Sekretär Höpfner, Herrn von Berlepsch, und den Schauspieler Großmann. Hat es indessen von Knigge geschrieben, so ist es das beste was er geschrieben hat: denn die Satyre besteht nicht in epigrammatischen Schwärmern, die man dem Zimmermann in die Perüque gesteckt hätte, sondern in der gantzen Anlage, und so was ist nicht leicht. Nun empfehle mich allen Freunden, zumal denen ich hier Calender schicke, und lebe recht wohl.

G. C. Lichtenberg.

Am 18 dieses haben wir unsern vortrefflichen Meister verlohren. So unersetzlich auch dieser Verlust unsrer Universität ist, so haben doch selbst seine Freunde diese seine Auflösung gewünscht, so unaussprechlich war sein Leiden dieses gantze Jahr über und so ohne die mindeste Hofnung es je auf eine andere Weiße geendet zu sehen.

554. An Sömmerring.

Göttingen, den 4. Jenner 1789.

Ueberbringer dieses, Herr Grösser, ein sehr fleisiger und geschickter Mann, hat mich gebeten, ihn bey Ihnen zu empfehlen, was ich auch mit sehr gutem Gewissen thun kan und hiermit freundschafftlichst thue. Der gute Mann hat mir freylich lange Zeit gegeben, umständlich zu schreiben, aber ich fange nun fast an im Ernst zu glauben, daß Rackebrands Pumpe eine kleine Wasser Ader hat, die zuweilen etwas Lethe hineinführt. — Als der gute Mann Abschied nehmen wolte, hatte ich die gantze Sache vergessen, und zwar wolte er in einer Stunde fort, sagte aber, er wäre gestern da gewesen, aber da hatten meine Leute vermuthlich aus Rackebrands Pumpe getruncken. Ich habe nichts davon erfahren. Also, liebster Freund, bleibt es dabey, ich schreibe Ihnen noch einen Brief, ehe ich einen von Ihnen erwarte. Empfehlen Sie mich allen guten Freunden hertzlich.

Vale cum Tuis et Tuabus....

555. An Ebell.

Verehrungswürdiger Freund,

Für den übersandten schönen Aufsatz dancke ich Ew. Wohlgebohren auf das verbindlichste. Ich hatte ihn schon vorher mit vielem Vergnügen gelesen. Die Bemerckung ist, wie mich dünckt, neu, und der physische Grund recht sehr gut entwickelt.

Auf Ew. Wohlgebohren ausführliche Nachricht von Ihrem Versuche mit Öfen bin ich recht sehr begierig. Kein Fleiß kan leicht besser angewendet werden, als der auf das Hertz der Häußer und diese dunckeln Repräsentanten der Sonne, um die wir armen Planeten und Cometen mit und ohne Schweife uns in halben Kreißen und Ellipsen und, Gott weiß, was für Linien drehen müssen. Ich habe es diesen Winter erfahren. Ich wohne sehr hoch, habe über mir Dieterichs Makulatur Cabinet (seinen Bücher Kirchhof) und unter mir eine Reihe Zimmer, die, wie die Gartenhäußer, nur im Sommer besucht werden. Ich bin daher auch selten aus meiner Ofennähe (περι καμινῳ) gekommen, und zuweilen näherte ich mich dieser Sonne so sehr, daß auf allen Schlafröcken, die ich habe, irgend ein Paar Sylben aus dem: Nec aspera terrent vorkommen, und doch habe ich eine fürchterliche Menge Holtz verbrannt. — Es ist der menschlichen Natur sehr angemessen, daß sie nur immer auf Verbesserung des bereits eingeführten denckt. Die Frage ist aber doch würcklich wenigstens des Anhörens werth: Solte nicht eine gantz andere Einrichtung möglich seyn? Warum haben wir keine Hypocausta mehr? — Wenn ich ein König wäre, ich würde entweder in einem Gewächshause wohnen, oder meine Zimmer wie die Gewächshäußer heitzen lassen. O, wenn wir doch die dephlogistisirte und inflammable Lufft so gemein machen könten als das Wasser! Ist es nicht schade, daß man des Lieben Gottes Eichen und Büchen niedermetzelt um ein Bischen Extrackt von Phlogiston zu erhalten, und wie die Maltheser mit den Türcken, mit den Wäldern in einem ewigen Krieg lebt, blos zu verhindern, daß unsere armen Seelen nicht verfrieren? — Wir lächeln, wenn wir von Völckern lesen, die den Gebrauch des Feuers noch nicht kennen. O! was wird die Nachwelt nicht über uns lächeln! Hat doch jezt schon ein Mann ein gantzes Tafelzeug, so wie es vom Weber kam, in 2 Stunden gebleicht. Ich will nicht sagen welche Waschfrau, sondern welcher Physiker in der Welt würde dieses vor 5 Jahren für möglich gehalten haben. — Die Menge der Entdeckungen in den neusten Zeiten zeigt, was für Combinationen, Conternationen u. s. w. noch für uns zurück sind! Mich soll es in Wahrheit nicht wundern, wenn ich einmal höre, daß, so wie man eine Stadt in der grösten Kälte abbrennen kan, man irgend einmal eine einfrieren läßt, wenn die Sonne im Krebs steht. Die Dinge differiren nur wie + und —. Zu Bath hat ein Chemiker, Walker, das Quecksilber **ohne Beyhülfe von Eis** am 20ten April vorigen Jahrs ‡ gefrieren gemacht, eine Zeit wo die Bäume blühen. Was der menschliche Geist nicht vermögen würde, wenn man ihn gut anführte! Man schreibt so fürchterlich schön wider die Schnürbrüste, — für den Leib — Ach! die für den Geist sind erst des Henckers! Schnürbrüste überall!

‡) eigentlich 1787.

Verzeyhen Sie, bester Freund, daß ich so geschrieben habe: ich weiß, Sie wissen, wie ich es meine.

Die Kälte war hier sehr groß. Jedoch habe ich das Thermometer nie tiefer gesehen als 19 Reaumursche Grade unter dem Gefrierpunckte, das würden also $10^3/_4$ Grade Fahrenheits seyn. Jedoch haben andere aufmercksame Personen, deren Wohnungen anders liegen, 21^0 Reaumur unter 0 bemerckt, das wären $15^1/_4$ Fahrenheit unter 0. Die Kälte mag wohl in Hannover nicht sehr von der unsrigen verschieden gewesen seyn. Allein unsere Thermometer haben vermuthlich Schuld. Man kan auf diese Dinge gewöhnlich nicht rechnen, wo man nicht durch besondere Untersuchung von ihrer Richtigkeit überzeugt ist. Ich habe ein Thermometer von Paul in Genf, Herrn von Saussüres Künstler. Mit dem stimmt ein hiesiges Klindworthisches, mit großem Fleiß verfertigtes, vollkommen überein, obgleich nie Paul etwas von Klindworth noch Klindworth von Paul gehört haben mag. Dieser beyden also bediente ich mich und da fiel an einer nördlichen Wand das Thermometer blos auf 19 Grade unter 0 nach Reaumurscher Skale, oder $10^3/_4$ nach Fahrenheitischer.

Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 19 Jenner 1789.

556. An Heyne.

Ew. Wohlgebohren

sage ich vorläufig den verbindlichsten Danck für Dero gütige Bemühungen, ich werde alles nach Maasgabe meiner Einsicht recht zusammen nehmen und mein Gutachten morgen früh bey guter Zeit geben. Kästner ist ein kitzliches Subjeckt; daß doch der große mathematische Litterator in seinem 70ten noch nicht gelernt hat, daß diese Empfindlichkeit das sicherste Zeichen von Gefühl und Bewußtseyn eigner Schwäche ist! Vor dem 7 jährigen Kriege waren solche Wahrheiten im Publico noch nicht so gangbar als jezt. — Doch ich verspare alles auf morgen; ich muß mich nothwendig hierüber etwas zusammen nehmen. Unter Anwünschung einer angenehmen Ruhe habe ich die Ehre zu verharren

Ew. Wohlgebohren

gehorsamster Diener

G. C. Lichtenberg.

[Göttingen] den 17 Februar 89.

Das Königliche Reskript soll morgen ebenfalls zurück gehn.

557. An Ebell.

Göttingen den 2ten Märtz [1789].

Werthgeschäzter Freund,

Erst diesen Morgen (den 2ten Märtz) erhalte ich von Herrn HofRath Heyne Ihre Schrifft, und da heute eine Menge von Dingen bey mir zusammen kommen, so bin ich nicht im Stande sie anzusehen. Ich werde mich aber sogleich diesen Abend daran begeben, und hoffe gegen den ersten oder 2ten Posttag damit zu Ende zu kommen. Wegen der Russischen Preißfrage wage ich es nicht Ew. Wohlgebohren bestimmt zu rathen; indessen scheint mir der leztere Weg auch der beste. Es ist in Petersburg noch vieles Hornvieh, und Unpartheylichkeit läßt sich von dorther kaum erwarten.

Die Nachricht von der schnellen Bleichung eines Tafelzeugs steht in Crells Annalen 1788. 9tes Stück, daß es durch dephlogistisirte Saltz-Säure geschieht ist gewiß, und ich habe schon vor $2^1/_2$ Jahren von einem gewissen Major Gardner gehört, daß man es in England im Kleinen versucht habe. Leben Sie recht wohl. Ich habe die Ehre mit wahrer Ergebenheit zu verharren

gantz der Ihrige
G. C. Lichtenberg.

558. An Friedrich Ludwig Wilhelm Meyer.

Göttingen den 16 Märtz
1789.

Verzeyhen Sie, verehrungswürdiger Freund, daß ich Ihnen auf Ihren vortrefflichen Brief so spät antworte. Es ist schon bey dem Neuigkeiten-Tausch zwischen England und Deutschland bekannt, daß der Handel auch gegen die reichsten Contoire im lezteren läufft, desto eher werden Sie es einem blosen retailer in einer kleinen Stadt vergeben, wenn er gar nichts zum Tausch übersenden kan, und alles auf baaren Danck beym Wiedersehen ankommen läßt. Auch dient mir dieses zu einiger Entschuldigung, daß man hier verschiedentlich gesagt hat, Sie würden bald wieder zurückkommen, und Ew. Wohlgebohren wird wenigstens aus Beobachtungen bekannt seyn, wie leicht die Indolentz diese lufftigen Fäden des leichtesten Gerüchts ergreifft um daran über alles hinwegzusetzen, was ihr im Wege liegt. Ich weiß nicht ob Ihnen mit meinem Beyfall gedient seyn wird, ich gebe ihn indessen. Ich habe nicht leicht ein Paar Briefe gelesen, die mir mehr reelle Unterhaltung gewährt haben, als den Ihrigen an mich und einen von Ihnen an Heynen den er mir mittheilte. Es war der, worin Sie uns zu erst (wenigstens für

mich) die wahre Kranckheit des Königs erklärten, und so herrliche Nachrichten von dem bewußten Programm gaben. Was ich hier Unterhaltung nenne ist nicht das englische Entertainment, sondern Geistes Beschäfftigung. Als ich Ihren Brief an Heynen laß, ward ich so fortgerissen, als hätte ich in der Zeit nicht gelebt. — Geschieht Ihre Zurückkunfft mit Ihrem Vergnügen, so soll mir der Tag, da ich Sie wieder sprechen kan, ein wahres Fest seyn, denn was habe ich nicht schon aus einem eintzigen Ihrer Briefe gelernt!

Hier haben wir wenig neues. Daß unser guter alter Meister seit dem 18 December gantz todt ist, werden Sie vielleicht aus den hiesigen Zeitungen wissen. Buhle, Heeren und Tychsen sind ausserordentliche Mitglieder der Societät geworden. Bode zu Weimar hat die Geheimen Papiere des Ordens der XXIIger entdeckt und bekannt gemacht, und die Nahmen der Mitglieder abdrucken lassen. O wenn Sie die Schrifft lesen könten! Bodens Anmerckungen sind ein Muster von Räsonnement, so wie seine Geißelhiebe von satyrischer Stärcke auf diese Thoren. Unter den illüstren Nahmen steht auch Salva venia unser Leibmedicus Fischer, und was mir leid ist, Eichhorn. Baldinger ist so gar Diöcesan gewesen. Ein lumpigteres, lächerlicheres und alberneres Unternehmen kan man sich nicht dencken, allein alle Mitglieder waren auch nicht eingeweyht. von Dohm ist auch darunter. Blumenbachs Schwager Voigt zu Gotha (jezt Professor der Mathematic und Physic zu Jena an Succow's Stelle) ist auch Diöcesan gewesen. Warlich ich wollte lieber Diöcesan des Hell-fire Club's gewesen seyn als dieses Ordens. Mir schaudert die Haut, wenn ich sehe wie unsere Nation oder wenigstens ein Theil derselben, den man äusserlich für respectabel hielt, wieder mit Nürnberger Waare spielt, so bald er sich von der Controle der Publicität frey glaubt. — An Eichhorns Stelle zu Jena ist, wie mir mein Bruder schreibt, ein gewisser Magister Paulus, der auch in England war, und ein sehr guter Kopf ist, gekommen. Das Deutsche Museum hat aufgehört, und zwar hat Weygand statt des: Plaudite dem Boie, der nun die 2te Frau hat, in einem Avertissement einen nicht sehr sanfften Tritt vor den Theil gegeben, worin er seit jeher seine vorzügliche Stärcke besessen hat. Auch die Berlinische Monatschrifft soll, wie man sagt, aufhören. Deutschland scheint nach und nach der Journale etwas müde werden zu wollen. Gott gebe, daß dieses Vorspiegelungen zur Besserung sind. Von den Schicksalen des hiesigen Musenalmanachs werden Sie gehört haben. Es war sehr arg. Zimmermann hatte, wie man glaubt, die gantze Schuld, doch hat dafür der beste Theil des Volcks den Almanach blos unter die Märtyrer erklärt. Bürger hatte an Kästnern sehr schön, aber sehr hefftig geschrieben, und ließ mich den Brief lesen. Ich rieth aber ab, Er schrieb einen andern, und ich rieth wieder ab, um Frieden zu halten. Was am Ende daraus geworden ist, weiß ich nicht. Allein ich glaube doch durch meine

Intercession eine hefftige Revolution abgewendet zu haben. Kästner ist seit einiger Zeit rasend fromm, vermuthlich weil er, wie sein Abelard, in mehr als einer Rücksicht, nichts weiter auszustrecken hat, als die Arme zum Gebet. Unser mittelster Printz befindet sich in der Nachbarschafft von Hieres recht wohl, und wird wohl im May wieder zurückkommen. Seit Meisters Todt lehrt Hogreve den zurückbliebenen Artillerie, Kriegsbaukunst, und künfftigen Sommer pracktische Geometrie.

Ew. Wohlgebohren werden vergeben, daß dieses mal kein Brief an Dr. Brandt und Herrn Planta beyliegt. Es wird mit einer der ersten Posten und längstens in 8 Tagen geschehen. Ihr Herr Bruder, mein guter Nachbar, hat mir einen Brief zum Einschluß gesandt (auf mein Verlangen) und man muß Herrn Partz nicht zu sehr beschweren; deswegen folgt der 2te Theil künfftig und bald.

Dietrich wäre vor 14 Tagen fast erschlagen worden und zwar von der Crone seines Zeltbetts, die ihm auf den Rücken fiel, während er einsteigen wolte, er lag ohne Empfindung, wäre sie einige Zolle höher herauf gekommen, so wäre er auf der Stelle des Todes gewesen.

Unser Guter Bürger!! Seine jetzige Lage gefällt mir nicht! Längstens in 8 Tagen mehr von Ihrem wahren Freund

G. C. Lichtenberg.

559. An Ebell.

Verzeyhen Sie, verehrungswürdiger Freund, die wiederum so sehr verspätete Antwort auf Ihre vortrefflichen Briefe. Ew. Wohlgebohren können nicht glauben was für seltsame gelehrte Abhaltungen ich habe, wobey die ungelehrten Abhaltungen sich von ihren Rechten nichts vergeben lassen. Es könte Pralhafft klingen, wenn ich es einem minder aufrichtigen Manne sagte, aber Sie legen es gewiß freundschafftlich aus, wenn ich sage, daß mir seit kurtzem folgende Schrifften im Manuscript zur Beurtheilung übersandt worden sind:

1) Eine Abhandlung über den Aether, halb gedruckt und halb mit Handschrifft gegen vermuthliche Angriffe verschanzt.

2) Ein Theatrum machinarum electricarum.

3) Ein Aufsatz über Declamation.

4) Ein Aufsatz über die Entstehung des Eises.

5) eine sonderbare Erscheinung beym gefrieren der Dünste am Thermometer.

6) Ein Gutachten (wird verlangt) über einen Vorschlag einen Blitzableiter in Anspach anzulegen und

7) Acten einen Streit des Magistrats und der Universität einer, und eines gewissen Herrn von Baczko andrer seits, einen von erstern angelegten Blitzableiter betreffend, den der leztere in seiner Beschreibung von Königsberg öffentlich getadelt. Es ist dieses ein sonderbarer Streit, die Schrifften der ersten Parthey sind auch von Kant unterzeichnet.

Sehen Sie, liebster Freund, so geht es mir. Dabey dauren meine academischen Arbeiten, die sich gewöhnlich gegen den Genuß des Osterlamms zu etwas häuffen, immer fort.

Ew. Wohlgebohren Schrifft habe ich mit großem Vergnügen gelesen. Ich sehe sie als ein Muster von Vorschrifft an, wenn eine Bibliothec oder Archiv mit gröstmöglicher Geschwindigkeit von einem Ort zum andern gebracht werden soll; diesen Fall haben Sie gewiß vortrefflich erläutert. Ich glaube auch, so muß man anfangen, und dieses ist eigentlich mathematische Methode. Ist das Hauptgesetz festgestellt, so kommen nun die Stöhrungen nach ihren verschiedenen Gradationen. Hiern bin ich nun gantz unerfahren. In großer Noth aber, solte ich dencken, lassen sich die Menschen nicht commandiren, obgleich auch nicht zu läugnen ist, daß diejenigen Truppen in der Noth am besten fechten, die es ausser derselben am besten geübt und gelernt haben. Schränckt man sich nun gar auf gewisse Gegenstände ein, als benannte Bibliothecken, Archive pp, so ist gewiß diese Präparation von dem größten Nutzen, daran wird kein vernünfftiger zweifeln, und es ist kaum begreiflich wie man nicht eher daran gedacht haben kan.

Nun dencke ich immer: so lange es noch möglich ist methodisch zu flüchten, hat es keine Noth und wenn die Noth groß ist, so hört alles methodische flüchten auf. Der Mensch rechnet hier sehr auf Glück. Wenn das Feuer nicht so plötzlich überhand nimmt, wie zu Gera, so wartet man ab, was die Löschungs-Anstalten vermögen, und wartet alsdann freylich offt zu lange. Hier fehlt es an Gesetzen und sie möchten auch schwer zu geben seyn, zumal für privat Häußer. Im Sommer 1786 brannten gegen mir über 2 Häußer, die Funcken flogen nach meinen Fenstern zu, weil ich aber sah, daß die höhern Funcken eine andere Richtung nahmen, so verbat ich alle Rettungsanstalten. Hätte ich angefangen zu flüchten, so hätte ich leicht einen Schaden von 50 Thalern erleiden können, da ich jezt nichts gelitten habe. Die Vernunfft allein kan für die höchste Noth, wie ich dencke, nicht Richterin bleiben. Man hat, wie mich dünckt, auch auf das zu sehen, was die Menschen in großer Noth würcklich triebmäßig thun, dieses ist sehr viel werth, ja es ist das beste, und solte durch die Vernunfft verbessert und geordnet werden. Man räumt z. E. vom Feuer weg, ohne weit wegzutragen. Ich glaube daß dieses auch ein Hauptumstand bey Bibliothecken ist. Da, wo das Feuer eindringt, alles weg nach der andern Seite des Gebäudes zu schaffen ohne

alle andre Ordnung, als die die Natur darbietet. Sie ergiebt sich auch von selbst. Am entfernten Ende wäre dann Ew. Wohlgebohren Anstalt recht sehr gut angebracht. Die Fall-Canäle sind gewiß sehr gut, zumal wo alles drunter und drüber geht, und sie können nicht genug vervielfältiget werden. Solche Vorrichtungen sind bey großer Noth die besten, und wo noch Hofnung ist, flüchtet man nicht gerne, und findet man es bey entfernter Gefahr für gut zu flüchten, so ergiebt sich auch die Ordnung leicht, zumal, wenn man, wie Ew. Wohlgebohren sehr vortrefflich anrathen, für Körbe, Wagen pp gesorgt hat. Der Beyfall, den Ihnen unser wackrer Herr von Hardenberg geschenckt hat, hat mich ausserordentlich gefreut. Die Sache ist überhaupt von gröster Wichtigkeit und Ew. Wohlgebohren verdienen den grösten Danck, alles dieses auf eine sich so auszeichnende Art in Bewegung gebracht zu haben.

Sie redeten von der Flucht des Herrn Amtmann Nieman, Mein Gott! geben Sie mir doch davon eine etwas detaillirte Nachricht. Ich kenne den Mann recht wohl. Das Theer kochen aus Steinkohlen liegt so weit von meinen eigentlichen Beschäfftigungen ab, daß ich mich wenig darum bekümmere. Lord Dondonald hat etwas darüber drucken lassen, das aber, wie man sich schon von einem Manne, der sein Glück mit einem solchen Projeckt [machen will?,] dencken kan, nichts enthält, was etwas werth wäre. Das beste davon soll in der Englischen Uebersetzung von Cronstedts Mineralogie 2ter Ausgabe durch Magellan stehn. Diese ist aber noch nicht hier.

Wegen der übrigen Bücher will ich Ew. Wohlgebohren sobald Nachricht geben, als ich sie erhalten kan. Sie verzeyhen mir nur gütigst, daß es mir jezt unmöglich ist.

Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Göttingen den 30ten Märtz
1789.

560. An Heyne.

[Göttingen, April 1789?]

Ew. Wohlgebohren

bin ich ausserordentlich für den ausgezeichneten Beyfall, womit Sie meine Recensionen beehrt haben, verbunden. So etwas würckt mehr auf mich, als Zulage von Besoldung. Kästner ist freylich gar zu flüchtig in seinen Recensionen, und er bemerckt nur das, was er in seinen eigenen Schrifften besser gemacht zu haben glaubt, ohne sich auf das eigentlich neue allemal einzulassen. An dem van Marum werde ich gewiß fleißig arbeiten. Die Mathematic werde ich auf alle Fälle lesen; die beyden Barone von Taube haben

sich gemeldet, zu meiner Physic haben sich doch an 80 eingefunden, ob ich gleich in der Stunde Herrn Schlözer und Beckmann auch als Monopolisten wider mich habe. Von der Erfindung verspreche ich mir, theils aus dem gar zu schönen Vortrage theils aus dem ziemlich widrigen Urtheil der Academie zu schließen, wenig gutes. Die eigentlich nützlichen Entdeckungen gehen nie auf dem Wege in die Welt. Der Verfasser hat am Ende in der That eine Probe seiner Kunst in diesem avertissement abgelegt, nemlich ziemlich viel über eine Sache so zu schreiben, daß kein Mensch daraus klug werden kan. Ich habe die Ehre Hochachtungsvoll zu verharren

Ew. Wohlgebohren
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

Der Titul, den Sie mir in Ihrem Billet gegeben haben, ist mir unendlich viel mehr werth als der von Illustri de Lichtenberg den mir neulich der Abbt Hell zu Wien beygelegt hat.

561. An Heyne.

Es ist doch würcklich etwas widrigen Schicksals in dem van Marum. Am Sonnabend fuhr ich auf den Garten, um die Recension zu machen, aber nicht zu gedencken daß ich dort sehr gestöhrt wurde, so hatte ich in der Eile ein Buch von Troostwyck, das gnau so geheфtet ist, mitgenommen, zum Glück ist es eine Anzeige eben so würdig als van Marum. Ich fieng also damit an, gestern war nichts zu thun und zu machen. Heute um 5 Uhr fieng ich an, und werde nun weder Buch noch Feder zu einer andern Absicht in die Hand nehmen. Ich bitte Ew. Wohlgebohren mir nicht auf dieses Billet zu antworten, und überhaupt mir nicht zu schreiben bis meine Recension abgeliefert ist. Das Troostwykische Werck mit einer Geschmackvollen Vignette lege ich nebst Troostwyks Brief bey, wenn es etwa Ew. Wohlgebohren anschaffen wolten.

[Göttingen] den 20 April 89. G.C.L.

562. An Wolff.

Liebster Freund,

(zum trotz allen denen, die diesen Titul gegen mich seit einiger Zeit zu vermeiden scheinen)

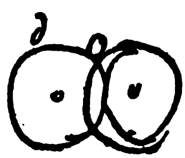
Wahrhafftig auf Stempelpapier wolte ich Ihnen darthun, daß die Zeit, die ich am vergangenen Donnerstag auf die Beantwortung Ihres

gütigen Briefes verwenden wolte, mir durch Besuche geraubt worden ist, und noch sehr viel darüber. Es that mir in der Seele weh, aber es war nicht zu ändern.

Was Ihre Fragen betrifft, so muß ich Sie, liebster Mann, inständigst bitten, sie künfftig mit mehrerer Bestimmtheit abzufassen. Der blose Nahmen ist würcklich nichts werth, denn es ist ja bekannt, daß jeder elende inventuriens seiner alten Sache einen neuen Nahmen giebt, diese sich bekannt zu machen würde Kenntniß der Physic am Ende in elendes Nahmen Studium verwandeln, wovor uns Gott bewahre! Sachen! Sachen! und keine Nahmen.

Der Navigations-Kräußel ist der Sersonsche Kräußel der 

oben bey a einen Metal-Spiegel trug; er solte dazu dienen einen künstlichen Horizont beym Schwancken des Schiffs zu machen, weil sich die obere Fläche des Kräußels, wenn er recht in Schwung gebracht ist, immer horizontal hält, wenn sich auch gleich der Boden neigt, worauf er steht. Serson's Erfindung erhielt auf dem festen Lande vielen Beyfall, Er wurde so gar ausgeschickt auf einem Schiffe Proben zu machen, allein von diesem Schiffe und dem Kräußel hat man nie wieder etwas gehört. Es ist also vermuthlich oder vielmehr gewiß alles mit Mann und Maus verlohren gegangen. 2) Microtribes ist vermuthlich ein einem sehr bekannten Instrument gegebener neuer Nahme, vermuthlich eine Einrichtung die Friction zu vermindern, vielleicht

gar das , doch weiß ich davon weiter nichts, und die

Wahrheit zu reden verlange es auch nicht zu wissen. Die Sache ist vermuthlich sehr bekannt, und mit neuen Nahmen, die gemeiniglich alten Sachen von sehr unbedeutenden Leuten gegeben werden, muß man sich meiner Meinung nach nicht abgeben. 3) Das Bernoullische Schiff, solten es nicht die beyden Schiffe mit Magneten seyn, die in der Mitte zusammen kommen? oder sich von der Mittellinie gleichweit entfernen wenn man cæteris paribus die gleichnahmigen Pole gegen einander bringt. Dieses ist ein sehr bekannter Versuch einen Satz mit einer Spielerey zu beweißen, der sich durch bloses Räsonnement erweißen läßt, und eigentlich blos dadurch erwiesen werden muß: actio et reactio sunt æquales, weil sie eigentlich dasselbe Ding, dieselbe Würckung sind, nur aus verschiedenem Gesichtspunckt betrachtet. Ich heiße Action meine Empfindung von Widerstand in mir selbst; Reaction aber in so ferne ich diese Empfindung einem Körper ausser mir als Ursache beylege, und nach der

Einrichtung unserer Natur beylegen muß, hier sind nicht so wohl æqualia, sondern eadem, verschiedentlich angesehen. Dieses transferiren wir auf die Körper. Das alles heißt: Die Würckung kan nicht größer seyn, als die Ursache, weil wir ja blos die Ursache aus der Würckung kennen und eine das Echo der andern ist, es ist dieselbe Sache nur in Absicht der Zeit und der Priorität verschieden, zuweilen auch nicht einmal dieses. Denn was ist Zeit?

Wie kan ein Eichbaum mit einem Pfefferkorn aus der Wurtzel gerissen werden? Dieses ist, so wie die Sache gewöhnlich genommen wird, möglich. Doch so eben sehe ich, daß Ew. Wohlgebohren eigentlich blos fragen wie ein 10 Pfündiges Schiff von einem Pfefferkorn fortgezogen werden könne. Wenn Sie wollen, so will ich Ihnen eine Maschine angeben, wodurch ein Eichbaum an einem Menschen Haar aus der Wurtzel gerissen werden kan. Das ist sehr leicht, die Hebel müssen nemlich so sehr vervielfältigt werden, daß den lezten zu drehen nicht mehr Krafft erfordert wird, als ein Haar aushalten kan. Im individuellen können allerley Abkürtzungen durch Fricktions-Rollen stattfinden. Ich glaube, Klindworth würde Ihnen eine solche Maschine ohne weitere Anweisung machen.

Von dem neuen Fallmesser des Herrn Atwood habe ich, die Wahrheit zu sagen, selbst keinen gantz deutlichen Begriff. Daß er sich aber auf die Frictions-Rollen gründet glaube ich aus gewissen Umständen vermuthen zu dürfen. Ich habe auf dieses geringe datum allerley Muthmaßungen gebaut. Ich schrieb um ein solches Instrument nach London und gab 10 Guineen Commission, es kostete aber — 24. Gott bewahre alle Menschen hier vor solchen Instrumenten für solche Absichten. So etwas können hier nur die Tuch- und Seidenhändler ausführen.

Nun auf Klindworth. Klindworth versichert auf Ehre und Seeligkeit, daß er keinen Brief von Ihnen erhalten habe, Ich glaube ihm auch, denn die Art, womit er es sagt, läßt keinen Zweifel übrig. Ew. Wohlgebohren thun daher am Besten, sich einmal auf der Post zu erkundigen, denn könte ich den Klindworth hier einer Lüge zeihen, so würde ich ihm nie in meinem Leben wieder trauen. Tribometer und Hygrometer sind in starcker Arbeit.

Ich bitte um Vergebung wegen der Schallgläßer, wir hatten eins hier, das Klindworthen gehörte. Der Postsekretär Mylius hier aber bließ oder saugte (ich weiß nicht welche Operation es war) es in Stücken, die Stücke sind nun schon einige Monate in Scherborn, und es ist Hoffnung dergleichen Gläßer in Menge zu erhalten, alsdann will ich Ew. Wohlgebohren sehr gerne mit einigen dienen.

Die Zahlen, die Ew. Wohlgebohren anführen, sind Decimal Brüche, die man auch selbst in Geschäfften, statt unserer leidigen Brüche, die eine eigne Rechnungs Art nöthig machen, einführen solte.

Grade so wie 10 zehen heißt
so heißt 0,1 ein zehnteil und so
100 hundert
0,01 ein hundertthel = $^1/_{100}$

Nemlich grade so wie *lincks* von der Classe der *Einer* alles in Potenzen der 10 *multiplicirt* gedacht wird, deren Exponent die Zahl der Entfernung von der Stelle der einer ist, so wird alles *Rechts dividirt* gedacht: also



heißt 5 mal 1000 + 3 mal 100 + 4 mal 10 + (7 Einer) + 6 mal $^1/_{10}$ + 9 mal $^1/_{100}$ + 3 mal $^1/_{1000}$, so wie ich sie durch Bogen gezeichnet habe sind es *lincks* simple Einer mit einer 1 mit so viel Nullen multiplicirt, als die Zahl Ziffern hinter sich hat, also unsere 5 ist = 5 × 1000, und die ihr Rechts correspondirende 3 ist = 3 × $^1/_{1000}$ u. s. w. Also 0,399 heißt $\frac{399}{1000}$, und 00,302 oder 00,62 heißt $\frac{302}{1000}$ und $\frac{62}{100}$, denn die doppelte 0 voran ist ein *Druck-* oder *schreibfehler*, denn 0000000,2 heißt so gut nichts weiter als $^2/_{10}$, als 0000020 nichts mehr als 20 heißt.

Es ist doch ein Unglück daß Herr von Hinüber den Brief hat verbrennen lassen. Das hauptsächlichste aber was darinn stund war, **ja** das Werck nicht ungedruckt zu lassen, und zum Verleger entweder Dieterichen oder Nikolai'n zu wählen. Von hieraus könten Sie so gar Correcturbogen haben. Verzeyhen Sie meinem entsetzlichen Geschreibe, und leben Sie recht wohl.

[Göttingen] Den 4ten May 1789. G. C. Lichtenberg.

563. An Frau Dieterich.

Hochzuverehrende Madam,
Wertheste Frau Gevatterin,

Es ist doch wahrlich wahr, daß gegen Frauenzimmer Witz in der Welt nichts aufkömmt. Was Sie mir heute nach Durchlesung der verzwickten Geschichte zu Münden sagen ließen, war das beste, was man in der Welt darauf

sagen lassen konte. Ich konte mich mit aller Macht auf nichts besseres besinnen. Ich wüste nicht was der Mann noch hätte vornehmen können um ökonomischer zu verfahren, als etwa selbst sterben mit Frau und Kind, und Schweine schlachten. Meine große Empfehlung an Louischen;

Ich habe die Ehre mit wahrer Hochachtung zu verharren meiner lieben Frau Gevatterin

[Göttingen] Den 5ten May 1789.

herzinnigster Freund und Gevatter
G. C. Lichtenberg.

564. An Forster.

[Göttingen, 19. Mai 1789.]

Liebster Freund,

Dieses ist mein versprochener Brief — nicht. Herr Kyper, ein vortrefflicher junger Curländer wünschte Sie und unsern lieben Sömmering nicht so gantz unempfohlen Persönlich kennen zu lernen, und bat mich daher um eine kleine Einführung. Ich kan Sie aufrichtig versichern, daß dieser vortreffliche junge Mann völlig ist, was seine Miene bey dem ersten Eintritt verspricht. Er hält sich durchaus.

Ihren vortrefflichen Brief über die 11000 . . . ., über Jacobi und Cölln kan ich nicht genug lesen. Wenn nur die ersten Seiten nicht wären. Sie haben mir würcklich weh gethan. Das, was ich jezt in Ihren Briefen und Aufsätzen so sehr bewundere, den graden immer gleich starcken Strich, erkenne ich zwar und er entzückt mich so wie der Gang eines schönen Mädchens, aber war nie der meinige, das fühle ich, aber ich selbst, Du gerechter Gott! — ich kan nichts schlimmeres sagen, ich gehe, so wie mich leider! Gott geschaffen hat.

Ich will so eben auf den Garten, und der brave Kyper will Morgen früh weg, ich kan also nichts weiter sagen so willig ich auch wäre, mich über Ihren herrlichen Brief, den ich nur Malortien mitgetheilt habe, einmal recht auszubreiten — Empfehlen Sie mich Ihrer Frau Liebsten und Herrn Sömmering recht hertzlich. Ich bin willens an den leztern eine Bitte zu wagen, sondiren Sie ihn doch ob er wohl so etwas für mich unternimmt. Ich möchte gerne ein Model von einem Ohre haben, von der Muschel an bis an das äusserste Ende der Schnecke, nicht im kleinen, dafür habe ich unsers Freundes vortreffliche Präparate; sondern im Großen, etwa $1^1/_2$ oder 2 Fuße lang. Es könte hier Gyps, Blech, Bley und so weiter abwechseln. Die Demonstrationen des Ohrs an der Tafel taugen nichts. Wolte unser

Freund so etwas bey Mayntzischen Künstlern blos dirigiren? Für die Direcktion kan ich freylich nichts bezahlen, als Gegendienst aber für das Model wolte ich sehr gerne 3 oder auch 4 Louisd'or geben, wenn unser Sömmering....

565. An Woltmann.

Göttingen, den 23. Juli 1789.

Werthester Freund,

Verzeyhen Sie gütigst diese Überschrifft, sie ist kurtz und wahr, und daher für unsere Correspondentz die angemessenste.

Ich zweifle nun, ob Dieterichs Magazin fortgehen wird. Ich will Ihnen also meinen Brief über das Seebad längstens innerhalb 14 Tagen übersenden, und Sie können damit machen, was Sie wollen. Ich bin von der Wichtigkeit und der Annehmlichkeit der Sache gleich starck überzeugt. An Gästen soll es nicht fehlen, wenn alles reinlich und ohne Pracht eingerichtet und mit Bescheidenheit angekündigt wird, das ist eine Hauptsache. Ich kenne Ew. Wohlgebohren edle Denckungsart; man muß wenig versprechen, so leistet man mit leichter Mühe mehr als man versprochen hat, und damit gewinnt man die besten Menschen; mit den übrigen, als bezahlenden Figuranten, giebt es sich alsdann ohnehin. Ihrer vortrefflichen Witterungs Beobachtung wünsche ich ferneren guten Fortgang und Unterstüzung, so wie ich Ihrem Raisonnement darüber mit dem grösten Vergnügen entgegen sehe. Ich weiß nicht, ob Sie Pater Pilgramms Werck in 2 Quartanten schon kennen, worin viel Wust, aber auch manches brauchbare für jemanden ist, der schon eine gute Basis gelegt hat. Ich besitze es selbst, und will es Ihnen gerne auf ein halbes Jahr zuschicken. Man muß es doch wenigstens kennen, wenn man auch sonst keinen Gebrauch davon zu machen für nöthig erachtete....

566. An Johann Andreas Murray.

Ew Magnificentz

läßt sich Herr HofRath Wendt unterthänig empfehlen, wobey er ein Verlangen äussert, Dero vortreffliche Rede: de Laude Magnetismi sic dicti animalis ambigua zu besitzen, und verheelet mir so gar nicht, daß ich dieses sein Verlangen gegen seinen Freund gelegentlich äussern möchte. Da ich nun willens bin noch heute an ihn zu schreiben, so nehme ich mir die Freyheit bey Ew. Magnificentz unterthänig anzufragen, ob Dieselben die Güte haben wollen mir ein Exemplar anzuvertrauen oder falls Sie mit keinem mehr

versehen seyn solten, mir zu erlauben eines von Dieterich zu nehmen und in Dero Nahmen nach Erlangen zu schicken? Freylich würde eine Zeile von Dero Hand auf dem Titul-Blatt, welche andeutete, daß es von dem Verfasser selbst käme, sehr angenehm seyn, Ich habe die Ehre voll Hochachtung zu verharren

Ew. Magnificentz
gehorsamster Diener
G. C. Lichtenberg.

[Göttingen] den 20 Septembris 1789.

567. An Friedrich August Lichtenberg.

[Göttingen, etwa 20. September 1789.]

Jezt, mein lieber Vetter, da meine Freunde und Zuhörer bey Annäherung der Ferien wieder zu reisen anfangen, geht auch Deine Noth wieder los. Ich schicke Dir hier auf ausdrückliches Verlangen wiederum 2 Herren zu, den Herrn von Humboldt aus Berlin, den Bruder dessen, den Du bereits kennst, und einen jungen Herrn van Geuns aus Utrecht. Beyde Herren haben Naturgeschichte zu ihrem Hauptstudio und der erste noch besonders Technologie und Maschinenwesen gewählt. Es sind beyde ungewöhnliche Köpfe, wie Du bald finden wirst; der leztere, der noch jezt ein junger Mensch ist, hat demohngeachtet schon vor einiger Zeit den Preis bey einer Academie erhalten. Ich bitte sich ihrer anzunehmen. Darunter verstehe gar nicht, daß Du sie, wie Du bey Gedicke Willens warst, zum Essen invitirst. Nein! nicht die mindesten Kosten muß es Dir machen, sondern nur allenfalls einiges zeigen und sie zu Herrn Merck führen. Die Zeit erlaubt mir nicht, umständlicher zu seyn. Meinen hertzlichen Gruß an das gantze Hauß....

568. An Forster.

Jezt, da die Ferien für einen großen Theil dessen, das Collegia liеßt und hört, anrücken, und Reisende von allerley Art umherziehen um durch offt verdrüßliche Besuche bey Gelehrten die Taxen zu heben, womit der Himmel ihren Ruhm belegt hat, nehme ich mir die Freyheit Ihnen, bester Freund, einen jungen Menschen zu empfehlen, der diese Bezahlung von Ihnen wenigstens mit großer Bescheidenheit verlangen wird. Es ist ein junger Herr Engel aus Preßburg, der hier studirt, und diese Tour hauptsächlich macht den dortigen Weinbau zu beobachten. Seine glückliche Physiognomie und gesezter, präciser Ausdruck werden ihn sogleich empfehlen. Er bezeigte ein ausserordentliches Verlangen Sie zu sehen, und gewiß ich müßte die Bitte durch ein kleines Vorschreiben von mir bey Ihnen eingeführt zu werden allen

Menschen abschlagen wenn ich sie diesem vortrefflichen jungen Menschen nicht gewährt hätte. Beschwerlich wird er Ihnen nicht fallen, gehen Sie ihm nur mit Ihrem gütigen Rath, wegen Einrichtung seiner Reise, an die Hand, und stellen Sie ihn unserm lieben Sömmering vor.

Ihrer ehmals mir gegebenen Erlaubniß zu Folge habe ich mir nun die Freyheit genommen, mir den 2ten Theil von Cook's Reise geben zu lassen. Gerechter Himmel was für Kupferstiche (etwa die Charten ausgenommen) und welche Uebersetzung! Ich kan mich nicht satt sehen und lesen. Das Sandwich Mädchen hat fast die Würckung auf mich gethan wie eine Banck-note. — Aber der gute, liebe Spener kennt wahrlich unser Publicum noch nicht: das ist alles viel viel zu gut. — Gerne würde ich Ihnen gegen Ihr Geschenck von Ananas mit einem Paar Suppen-Cartöffelchen von Calendern für Sie und Ihre Therese aufgewartet haben, allein es war mir gantz unmöglich ein Paar zum Versenden zu erhalten; roh wolte ich sie Ihnen nicht zuschicken, weil sie dieses Jahr ohne einige Zuthaten von Wiederholdt gar nicht zu geniesen sind. In diesen Ferien schreibe ich Ihnen gewiß einmal recht umständlich, aber bey mir sind sie nicht allein noch nicht angegangen, sondern es ist alles jezt viel gedrängter und gedrückter bey mir als sonst. Empfehlen Sie mich den lieben Ihrigen und dem unsrigen, der seinen Jenaischen Recensenten so gar schrecklich secirt hat, der ich voll Hochachtung und Ergebenheit verharre

Ihr
gantz ergebenster
G. C. Lichtenberg.

Göttingen,
den 25 September 1789.

569. An Woltmann.

Göttingen, den 28. September 1789.

Die Überbringer dieses Briefs sind der Herr Graf von Einsiedel und dessen Begleiter, Herr HofRath Bartsch, zwey höchst vortreffliche Leute. Sie besuchen Ihre Ultimam Thulen, um die See zu sehen. Können Sie diesen Personen, die es in aller nur möglichen Rücksicht verdienen, einige vergnügte Augenblicke verschaffen, (und Vergnügen machen Sie ihnen nur allein, wenn Sie ihnen die dortigen herrlichen Erscheinungen der Natur zeigen und erklären wollen,) so werden Sie mich ausserordentlich verbinden. Die Herren wolten gerne nach Helgoland, wozu ich in dieser Jahrszeit nicht rathen wolte; allein einmal vom Thurme auf dem Neuenwerck auf die Heer-straße nach Otaheite geschaut zu haben, wird gewiß bleibenden Eindruck machen. Wenn Sie mich lieb haben, bester Freund, so nehmen Sie sich dieser

vortrefflichen Leute an; allein **Nichts** muß mit Kosten verbunden seyn. Der junge Graf ist für sein Alter ein ungewöhnlich gesezter und verständiger Mann. — Meine Bad Geschichte erscheint ehestens, in diesen Ferien gewiß, so daß wir künfftigen Sommer anfangen können. Ich muß und muß die Ferien abwarten.

So eben habe ich vor Umwendung des Blattes gesehen, daß dieses ein halber Bogen ist. Verzeyhen Sie mir dieses....

570. An Friedrich August Lichtenberg.

... Uebermorgen liege ich gerade 12 Wochen an einer Nerven Kranckheit darnieder, die mit einem convulsiwen Asthma anhob und mit ersticken drohte. Noch kan ich nicht über 1/4 Stunde auf seyn und zuweilen manche Tage gar nicht. Noch in der Nacht auf Weyhnachten, also in der vorlezten, hatte ich einen sehr schweren Anfall. Ich weiß nicht, was es noch geben wird. Indessen werde ich von Richter und Strohmeyer mit einer Sorgfalt und einem Eifer behandelt, als wenn ich ein König wäre, und mit einer Liebe, als wären sie meine Brüder oder meine Kinder. Der heutige Tag fängt sich sehr gut an, und daher schreibe ich Dir....

Göttingen, am 2ten Weyhnachts Feyertage 1789.

Erläuterungen.

299. Original im Nachlass.

Die Bemerkung im Eingang geht wohl auf die 24 Kupferstiche Chodowieckis, verschiedene Arten von Heiratsanträgen darstellend, die sich im Göttinger Taschenkalender von 1781 und 1782 finden. — Woher die allerdings vorübergehende Missstimmung gegen Forster rührte, ist nicht bekannt; über seine Reise nach Halle vgl. seine Briefe an Sömmerring S. 13 und Archiv für neuere Sprachen 91, 137. 93, 63. — Im Göttinger Taschenkalender für 1783 erschienen 12 Kupferstiche von Chodowiecki, Bilder von Narren, die Abraham a sancta Claras „*Centifolium stultorum*“ entnommen sind; vgl. Lichtenbergs Erläuterung bei Lauchert S. 82 und Focke, Chodowiecki und Lichtenberg S. 25.

300. Original im Nachlass.

Bürgers Übersetzung von Shakespeares „Macbeth“ erschien Göttingen 1783; vgl. darüber Briefe von und an Bürger 3, 71. 72. An der ersten dieser beiden Stellen findet sich auch der oben gemeinte Brief an Dieterich vom 23. März 1782. — Der Jenaer Professor Danovius hatte sich in einem Anfall von Melancholie am 18. März 1782 in der Saale ertränkt; vgl. Schütz, Leben und Charakter des Herrn Ernst Jakob Danovius S. 36.

301. Original im Besitz des Herrn G. Behrens in Lüne bei Lüneburg.

Der Strassenräuber Käsebier wird auch in den Schriften 3, 106. 144. 9, 80 erwähnt. — Über den „*Orbis pictus*“ vgl. zu Nr. 256; die Fortsetzung erschien erst 1785 im 4. Band des Göttingischen Magazins.

302. Original im Nachlass.

303. Original im Nachlass.

Der „Schöps an der Elbe“ ist Voss, dessen „Verteidigung gegen Herrn Professor Lichtenberg“ eben im Deutschen Museum 1782, 1, 213 erschienen war; vgl. auch zu Nr. 296. — Das „Pasquill“ ist die „Leinathen“ (= Göttingen) 1782 erschienene anonyme Satire „Ailurokriomachie oder das Gefecht des Widders an der Elbe mit der Katze an der Leine“, die in dem bewussten Streite für Voss gegen Lichtenberg Partei ergriff. Der Verfasser des sehr seltenen Schriftchens (vgl. Herbst, Johann Heinrich Voss 1, 332) ist unbekannt; Herbsts Vermutung (ebenda 2, 1, 271), dass es Fritz Stolberg sei, scheint

sich nach dessen Briefen an Voss S. 86 nicht zu bestätigen. Hier sei noch ein Brief Stolbergs an seinen Jugendfreund Friedrich Münter, den späteren Bischof von Seeland, der 1782 in Göttingen studierte, mitgeteilt, den wir der Güte Louis Bobés verdanken:

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre schöne Elegie und für Ihren freundschaftlichen Brief. Ihren Gruß hat mir Bürger nicht bringen können, weil ich ihn nicht gesehen habe, welches mir sehr leyd thut.

Lichtenbergs Unverschämtheit hat mir nicht wehe gethan, kaum ein wenig geärgert und im geringsten nicht befremdet. Ein Mann, welcher keinen moralischen Charakter mehr zu behaupten hat, riskirt von der Seite so wenig als ein Betler von Dieben.

Daß er selbst glauben sollte in avantage zu seyn bey diesem Streit, itzt das noch glauben sollte, habe ich Mühe zu glauben. Zu sichtbar eludirt er Vossens sehr bündige und bescheidene Antwort auf seine vorige Impertinenz, und gleich einem schlechten Krieger wirft er schimpfend den Schild von sich. Wofür Voß Heynen Dank schuldig sey, weiß ich nicht, Collegia hat er halb bey ihm gehört und ganz bezahlt. Itzt muß er Heyne nennen, weil Heyne nicht nur mit in den Streit eingeflochten ist, sondern Voß um Heynes willen ein Nichtswürdiger seyn soll nach Lichtenbergs flegelhaftem Ausdruck. Cramern hat er auf eine Art angespien, die seiner würdig ist, und bey vernünftigen Leuten Cramern nicht schaden kann.

Liebster Münter, die Göttinger Luft schadet Ihnen, Sie sprechen von Klopstocks Schülern.

Heyne kann Schüler haben, Lichtenberg kann Schüler haben, so auch Michelis und Kästner, Feder und Meiners, denn ihre Wisserey kann erlernt werden.

Daß Lichtenberg Klopstock und seine Freunde angreift, und giftig Klopstock sowohl als Voß lobt, wird außer dem Göttingischen kleinen Zirkel weder Klopstock noch Voß, noch beyder Freunden schaden.

Daß Heyne bey dieser Gelegenheit an den Pranger komt, würde mir, wenn ich sein Freund wäre, sehr wehe thun, daß er es verdiente, aber weit mehr.

In der Sache selbst und in der Art sie zu vertheidigen, hat Voß große avantage, schwebte aber auch das Recht in gleichen Schalen, so hätte Voß dadurch unendlichen Vortheil, daß alles was Lichtenberg und Heyne schreiben können, seine kleine Zeit gelesen wird, Voß aber beyde, wenn ihn einmal die Laune anwandelte, sie gleich geschossnen Eulen, andern zum Schreck, auf immer zur Schau tragen kann.

Lieber, bester Münter, lassen Sie sich nicht durch Heyne irren führen. Beobachten Sie ihn, der Mann ist nicht rein! Sein Streich gegen den jungen Cramer, den er mit Koppens Feder und Koppens Ebräischer Wissenschaft angriff, war sehr hämisch. Cramern vergeben Leute von Heynes und Lichtenbergs Gelichter nicht, daß er so sehr Klopstocks Freund ist.

Eutin den 26sten December 1782.

Worauf geht der Schlussabsatz? Auf die Rezension von Cramers „Skythischen Denkmälern in Palästina" (Kiel und Hamburg 1777) in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1778 Zugabe S. 691?

304. Original im Nachlass.

Der 5. Band von Adelungs „Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der hochdeutschen Mundart" erschien erst Leipzig 1786, der 4. Teil der

zweiten Auflage von Lalandes „*Astronomie*“ Paris 1781. — Bergmann, „Physikalische Beschreibung der Erdkugel“ (deutsch von Röhl), Greifswald 1780. — Wünsch, „Neue Theorie von der Atmosphäre und Höhenmessung mit Barometern“, Leipzig 1782. — Die Schrift gegen Voss erschien nicht separat, sondern im ersten Stück des dritten Jahrgangs des Göttingischen Magazins unter dem Titel „Über Herrn Vossens Verteidigung gegen mich im März (Lenzmonat) des deutschen Museums 1782“ (Schriften 4, 266). — Über Göbhard vgl. zu Nr. 153. — Eine Fortsetzung der zu Nr. 285 nachgewiesenen Arbeit Schlözers erschien nicht.

305. Original im Nachlass.

Über Hollenbergs Berufung nach Paris vgl. zu Nr. 290 und 298. — Von Hollenbergs Jugendfreund Koch erschien eine Abhandlung „Einige Ungleichheiten und Veränderungen, welche die Vergleichung der berühmtesten Sternverzeichnisse mit dem Himmel in Ansehung verschiedener Zodiakalsterne zeiget“ im Göttingischen Magazin 2, 2, 448. 3, 402.

306. Original im Nachlass.

Das „Mahonsche Buch“ ist zu Nr. 246, Lichtenbergs Rezension zu Nr. 260 nachgewiesen.

307. Original im Besitz der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.

Hogarths „*Analysis of beauty*“ erschien London 1753. — In Vossens Widmungsgedicht an Stolberg heisst es Vers 41 „mit Nektar sprengend die sternenhellen und töneduftenden Kränze“, Vers 48 „die Kränze meines Gesanges . . . . dufteten welkend leiseren Laut gleich fernverhallenden Harfentönen“, Vers 100 „sprenge den Kranz, der Odysseus' Tugenden tönt“. Lichtenberg ironisiert diese Stellen ausführlich in den Schriften 4, 315 und kommt auch sonst in diesem Aufsatz mehrfach auf das Gedicht zu sprechen; vgl. auch Briefe zwischen Gleim, Heinse und Müller 2, 496.

308. Original im Besitz der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.

Ingenhouss, „Vermischte Schriften physikalischen und medizinischen Inhalts“ (deutsch von Molitor), Wien 1782. Eine Rezension des Buches ist in den Göttingischen gelehrten Anzeigen nicht erschienen; erst die zweite Auflage ist dort 1785, 100 besprochen. — Die Anfänge der Erklärungen zu Hogarths Kupferstichen setzte man nach der bisherigen Kenntnis ins Jahr 1785 (Lauchert S. 158); nach unsrem Briefe und Nr. 319 sind sie wesentlich früher anzusetzen. Ältere auf Hogarth bezügliche Aufzeichnungen sind im Nachlass nicht erhalten, dagegen eine ganze Reihe Notizenhefte aus den neunziger Jahren; vgl. Aus Lichtenbergs Nachlass S. XI. XV.

309. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 64. 65; vgl. Die Handschriften in Göttingen 1, 276.

Adressat, ein eifriger Freund der Naturwissenschaften, war Konsistorialsekretär in Hannover.

310. Original im Besitz des Herrn G. Behrens.

311. Original im Nachlass.

Adressat war Hof- und Kanzleirat in Hannover.

Winkler, „Untersuchungen der Natur und Kunst“, Leipzig 1705.

312. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 260.
Christian Friedrich Georg Meister starb am 29. Mai 1782; vgl. über ihn zu Nr. 229. — Der englische Admiral Rodney erfocht am 12. April 1782 bei St. Domingo einen glänzenden Sieg über die französische Flotte unter Admiral de Grasse.

313. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 7, 1. Buchners früheren Abdruck der Briefe an Amelung (Morgenblatt 1843 Nr. 93—111) haben wir zur Kontrole herangezogen.
Adressat (1742—1800), ein Darmstädter Schulkamerad Lichtenbergs, war Pfarrer in Gersfeld bei Fulda, dann in Jugenheim und endlich in Pfungstadt bei Darmstadt (vgl. Fritz Amelung, Familiennachrichten 3, 417).
Von den hier erwähnten gemeinsamen Schulfreunden ist sonst nichts bekannt. Der „kleine Wenck" ist ein Sohn des „alten Rektors" Wenck, entweder sein späterer Nachfolger in der Leitung der Darmstädter Schule oder der spätere Professor der Geschichte in Leipzig. — Das Buch von Reimarus ist zu Nr. 213 nachgewiesen.

314. Original im Nachlass.
Über Rodneys Sieg über de Grasse (so heisst der Name richtig) vgl. oben zu Nr. 312. Admiral Hawke besiegte am 20. November 1759 die Franzosen unter Marschall Conflans bei Belle-Isle. — Von der gemeinsamen Feier des Sieges Rodneys und des Geburtstags Georgs III. am 4. Juni 1782, bei der es, wie unsre Nr. 316 lehrt, zu allerhand Ausschreitungen kam, entwirft ein lebendiges Bild Karoline in einem Briefe an Julie von Studnitz vom gleichen Datum (Preussische Jahrbücher 33, 384); dort ist auch (S. 385) von den Rodneyknöpfen die Rede.

315. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167, Blatt 58—63.

316. Original im Nachlass.
Über die Unruhen in Göttingen vgl. oben zu Nr. 314.

317. Original im Nachlass.
Kirchhofs Aufsatz „Nachricht von der durch Herrn James Watt erfundenen Verbesserung der Feuermaschine" erschien im Göttingischen Magazin 3, 218. — Die Abhandlung von Reimarus kann nichts andres sein als das „Schreiben an den Herausgeber über die Schwärmerei unserer Zeiten" (Göttingisches Magazin 3, 237), dessen ungenannten Verfasser man bisher nicht kannte. Die wichtige Antwort Lichtenbergs auf dies Sendschreiben erschien im übernächsten Stück des Magazins (Schriften 5, 87). — „Nachricht von der Hamburger Bank" in Schlözers Staatsanzeigen 1, 73; ein Verfasser nennt sich nicht. — Über den elektrischen Versuch mit der Uhrfeder und der Messerklinge berichtet Lichtenberg ausführlich im Göttingischen Magazin in dem Aufsatz „Professor Lichtenberg an Herrn Professor Georg Forster" (Physikalische und mathematische Sehriften 3, 177). — Brand in Hamburg war der Entdecker des Phosphors, den er zuerst 1669 aus Harn darstellte. — Die „Beiträge von gelehrten Sachen zu der Hamburgischen neuen Zeitung" bringen in der Nummer vom 14. Juni 1782 folgende Rezension der oben zu Nr. 303 besprochenen Satire:

Ailurokriomachie, oder das Gefecht des Widders an der Elbe mit der Katze an der Leine. Leinathen 1782.

Voß hat auf Lichtenbergs ungesalzene Persiflage mit Gründen geantwortet, die vermuthlich jedem, der Gründe zu prüfen vermag, und dems auch in Kleinigkeiten um Wahrheit zu thun ist, Genüge leisten werden. Weil aber dazu nur der geringste Theil im frivolen Publikum fähig ist, so tritt hier ein neuer *Απολλων μαστιγοφορος* auf, der den Marsyas an einen Baum bindet, und nicht mit mehr Sanftmuth als sein großer Ahnherr, ihm lächelndes Mundes, ganz from und süß, die Haut über die Ohren zieht.

So pflegt es, lieben Freunde, in der Welt herzugehn. Recht muß doch Recht bleiben; niemand ist vor seinem Ende selig; über den vermeinten Starken kommt immer ein Stärkerer, über den Witzling ein Witziger, und — *a beau rire qui rit le dernier!* —

Der ungenannte Geißeler bittet den Verfasser dieser Anzeige: „Oeffentlich sein höchstes Mißvergnügen über Etwas, das er nicht nennen will, in der überhaupt in der Eile schlecht gerathenen Titelvignette (die eine mit einem Widder in Kampf begriffene Katze vorstellt) zu bezeugen. Er betheuert, daß er daran unschuldig ist, und verspricht, es in der zweyten und vermehrten Auflage zu ändern".

Und freylich könnte es einem aufmerksamen Untersucher wol scheinen, als wenn ein gewisser Auswuchs, der sich zwischen dem emporgeschwungenen Schweife und der ausgestreckten Hinterpfote der Katze zu äußern scheint, eine Art von Album gräcum vorstellen solle, als ein Symbol der Waffen, mit denen Voß bestritten worden ist. Bey näherer Besichtigung aber ergiebt sichs, daß es in der That nichts weiter als ein vom Kupferstecher schlecht ausgedruckter Theil des Baumschlages seyn kann. Folglich bedarf es obiger Entschuldigung nicht.

Ueber eins muß man jedoch seine Befremdung bezeigen. Darüber nemlich, daß der Dichter dieser komischen Epopee die Angriffe der Katze auf die neutralen Theile des Widders, die, wie er richtig bemerkt, sonst in allen honetten Zweikämpfen ausgenommen sind, als etwas außerordentliches zu betrachten scheint. Einem solchen vertrauten Kenner des Thierreichs sollte es nicht unbekannt seyn, daß dies nicht die Unart dieser einzelnen Katze, sondern Sitte und Gebrauch des ganzen Geschlechtes ist. Wenigstens erzählt die Geschichte, daß der berühmte Namensverwandte von Voß, mit dem er aber nichts weiter, als den Verstand gemein hat, Reinicke Voß, löblichen Andenkens, in einem ebenfallsigen Streite mit einer Katze seiner Zeit, auf die nemliche Art behandelt worden ist.

Ist auf dem Adreß Comtoir zu 4 Schilling zu haben.

— Klopstocks jüngerer Bruder Ludwig war seit 1772 Redakteur der Hamburgischen neuen Zeitung. — Über die geplante Schrift gegen Voss vgl. oben zu Nr. 304.

318. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 4—7.

319. Original im Besitz der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.

Priestley, „*Experiments and observations relating to various branches of natural philosophy with a continuation of the observations of air*", London 1781; die Rezension steht in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1782, 649. — Morgan, „*An examination of Dr. Crawfords theory of heat and combustion*", London 1781;

die Rezension findet sich in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1782, 694. — Crawfords Buch ist zu Nr. 291 nachgewiesen; eine zweite Auflage erschien erst 1788. — Über die Erklärungen zu Hogarths Kupferstichen vgl. oben zu Nr. 308. — Das „kleine Werk" ist nicht näher zu bestimmen; war es eins der in den Schriften 9, XI aufgeführten Bücher über Hogarth? — Forsters Brief ist wie die Hauptmasse seiner Korrespondenz mit Lichtenberg bis jetzt noch nicht wieder aufgefunden worden. — Über das von Nicolai veröffentlichte Portrait Lichtenbergs vgl. zu Nr. 278.

320. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 8—13.

Das Werk Frisis dürften die *„Opuscoli filosofici"* (Mailand 1781) oder die *„Opera"* (Mailand 1782) gewesen sein. — Cantons Phosphorbereitung ist in den *Philosophical transactions* von 1768 beschrieben. — Wolffs „Beschreibung eines Apparats freiliegendes Schiesspulver mittelst des elektrischen Funken anzuzünden" findet sich in Ludwig Christian Lichtenbergs Magazin für das Neueste aus der Physik und Naturgeschichte 2, 2, 70. — Über den Brand von Gera vgl. zu Nr. 266.

321. Original in der Herzoglichen Bibliothek in Gotha, Cod. Chart. B. 702—704 Nr. 274.

Lamberts „Deutscher gelehrter Briefwechsel" erschien in vier Bänden, vom Adressaten herausgegeben, Berlin 1782—85. Der hier in Betracht kommende zweite, nicht dritte Band (1782) enthält S. 457. 465. 476 drei Briefe Lichtenbergs an Lambert (unsere Nummern 93, 102 und 105) nebst Lamberts Antworten. Als Herrenhuter extremer Frömmigkeit erscheint Lambert in einem auch in Nr. 322 erwähnten Schreiben an einen Unbekannten (S. 81). Die von Lichtenberg weggewünschte Stelle findet sich am Schluss unsrer Nr. 105.

322. Original im Besitz der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.

Über Lamberts Briefwechsel vgl. oben zu Nr. 321. — Von dem „Donnerschlag wegen des Kalenders" ist sonst nichts bekannt. — Heyne befolgte Lichtenbergs Bitte und schrieb ein entschuldigendes Billet an Kästner, dessen Antwort, bei unsrem Briefe überliefert, folgendermassen lautet:

Lichtenberg wird sich freylich fürchten daß ich über seine elende Entschuldigung seiner Trägheit lachen werde. Er hat hir niemahls das gethan was jedem ordentlichen Beobachter gebürt, die Bestimmungen der Zeit zu geben das überließ er Ljungbergen oder mir, und kam nur wenn die Begebenheit zu sehn war, da jeder andre ganz Unastronome eben so gut hätte gucken können. Was mit den Uhren vorgenommen war, konnte er ja leicht von mir erfahren und hoffentlich durft er nicht fürchten daß ich ihm Lügen aufheften würde, wenn er von meiner Nachricht einen nützlichen Gebrauch machen wollte.

Zum Observatorio hat er einen Schlüssel seit vielen Jahren und wo ich mich nicht sehr irre hat er ihn schon 1770 gehabt, aber davon nie einen wichtigern Gebrauch gemacht, als die Titularcammerherrn von ihrem Schlüssel. Wer sonst hat observiren wollen wie Ljungberg, der jetzige Hauptmann Müller in Stade, Professor Mayer in Altorf, von Florencourt, Oppermann, die haben allemahl mit meiner Privaterlaubniß soviel geleistet als sie verlangt haben. Daß Lichtenberg um ein andres ansuchen würde, ist mir nie eingefallen weil er sicherlich um keine Erlaubniß zu arbeiten ansuchte.

K.

Wozu übrigens Bernouilli solche Briefe drucken läßt ist freylich nicht abzusehn, und blos Lamberts Nahme muß sie verkaufen, zu lernen ist nichts daraus als etwa Nachrichten für einen Litterator, dergleichen ich mir doch einige ausgezeichnet habe. Das sind allemahl meine Gedanken über solche neuere [unleserliches Wort] Briefsammlungen gewesen. Was sie Lehrreiches enthalten ist natürlich eher gedruckt worden als die Briefe.
— Zur Verwechslung der beiden Wilson vgl. Göttingische gelehrte Anzeigen 1782, 453.

323. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 14. 15.
Über die Beschreibung des Pulverzündens vgl. oben zu Nr. 320.

324. Original des Briefs vom 17. Juli in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 16. 17; Original der Nachschrift vom 18. Juli im Nachlass.

325. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 18. 19.
Über Klopstocks orthographische Reformversuche vgl. Muncker, Friedrich Gottlieb Klopstock S. 479. — Cavallo, *„A complete treatise on electricity"*, London 1777; *„An essay on the theory and practice of medical electricity"*, London 1780; *„A treatise on the nature and properties of air"*, London 1781. — Franklins Theorie des Nordlichts ist in den *„Physical and meteorological observations, conjectures and suppositions"* (London 1765) enthalten.

326. Original in Karl Schüddekopfs Besitz.
Über den Adressaten vgl. zu Nr. 3.
Über den Tod von Dieterichs Tochter vgl. auch Briefe von und an Bürger 3, 81. 82. 84. 91 und Archiv für neuere Sprachen 91, 140. — Nach Grisebachs Vermutung ist die „kleine Stechardin" das in Nr. 181 erwähnte „kleine Mädchen".

327. 328. Originale in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 20—23.

329. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 24. 25.
Priestley, *„History and present state of electricity"*, London 1767 (deutsch von Krünitz, Berlin und Stralsund 1774). — Die Schrift von Boulanger war nicht genauer nachzuweisen. — Der „neue Planet" ist der von Herschel am 13. März 1781 entdeckte Uranus.

330. Original im Nachlass.
Das Billet an Bürger ist nicht erhalten. — Von dem „Verdruss über den alten Forster" ist sonst nichts bekannt.

331. Original im Nachlass.
Das Göttingische Magazin fand von Anfang an nicht den erhofften grösseren Leserkreis. Schon am 3. April 1780 schrieb Bürger an Boie (Briefe von und an Bürger 3, 12): „Ich glaube nicht, dass Lichtenbergs Journal eine allgemeine Lektüre werden werde. Die meisten Artikel sind vielen Lesern von gemeinem Schlage, die ich darüber gesprochen habe, zu gelehrt." Der Verleger Dieterich unterstützte seinerseits den mehrfach ausgesprochenen Wunsch, es möchten hie und da bellettristische

und sonstige leichtere Artikel aufgenommen werden; vgl. auch die Vorrede zum 4. Stück des dritten Jahrgangs (wiederabgedruckt bei Lauchert S. 84). Für diese Neugestaltung der Zeitschrift sollte Bürger als Mitarbeiter oder Mitredakteur gewonnen werden; vgl. auch Nr. 395. — Kritters „Zweite Probe über die Richtigkeit seiner Berechnungen für Wittwenkassen" ist im Göttingischen Magazin 3, 289 abgedruckt. — Über den *„Orbis pictus"* vgl. oben zu Nr. 301. — Von der dritten Auflage an bearbeitete Lichtenberg Erxlebens „Anfangsgründe der Naturlehre"; sie erschien erst Göttingen 1784. — Die Artikel des Göttinger Taschenkalenders für 1783 verzeichnet Lauchert S. 80. — Ein Gärtner van Brackel wird im Göttingischen Magazin 3, 482 erwähnt (in den Schriften fehlt die Stelle, wie schon Lauchert S. 78 bemerkt hat). — Bürgers Urteil über die Epigramme, die nicht näher nachzuweisen sind, steht in den Briefen von und an Bürger 3, 98.

332. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 26—29.

Über d'Arçons bei der Belagerung von Gibraltar verwandte schwimmende Batterien vgl. das unten zu Nr. 350 nachgewiesene Gedicht Lichtenbergs. — Auch die in Forsters Briefwechsel 1, 292 gegebenen Mitteilungen über Price gehen auf Lichtenberg zurück. Von dieser Goldmacherei, die eine Zeit lang sehr ernst genommen wurde, handeln zwei Aufsätze im Göttingischen Magazin: „Vom Goldmachen des Dr. Price, ein Auszug des Herrn Professor Gmelin aus des Doktors Schrift" (3, 410) und „Auszug eines Schreibens aus London an Professor Lichtenberg, worin eine Nachricht vom Goldmacher Price vorkommt" (3, 579; dazu ein Nachtrag am Schluss der Vorrede). Im August 1783 vergiftete sich Price mit Kirschlorbeer, ohne weitere Versuche angestellt zu haben; vgl. Göttingisches Magazin 3, 886 und Forsters Briefwechsel 1, 348.

333. Original im Nachlass.

„Unde negant redire quemquam" Catull 3, 12. — Von Ebell erschien im Göttingischen Magazin 3, 506 ein Artikel „Beschreibung des ehmaligen Wiederhalls bei Derenburg, aus dem Reisejournal des Herrn Verfassers", den Lichtenberg mit „Bemerkungen über vorstehende Abhandlung in einem Sendschreiben an den Verfasser" (Physikalische und mathematische Schriften 3, 209) begleitet hat. — Desaguliers, *„Physico-mechanical experiments"*, London 1717. — Über Boltons Dampfmaschine berichtet Lichtenberg in Nr. 121; der Aufsatz im Göttingischen Magazin ist oben zu Nr. 317 nachgewiesen. — Worcester, *„A century of the names and scantlings of such inventions, as at present I can call to mind to have tried and perfected, which, my former notes being lost, I have at the instance of a powerful friend endeavoured now in the year 1655 to set down in such a way as may sufficiently instruct me to put any of them in practice"*, London 1663 und 1746.

334. Original im Besitz des Herrn Fritz Amelung auf der Spiegelfabrik Katharina bei Dorpat.

Adressat (1741—83) befand sich auf der Spiegelfabrik seines Schwagers Anton Christian Friedrich Amelung (vgl. zu Nr. 501) zu Grünenplan im Herzogtum Braunschweig.

Das französische Zitat war nicht nachzuweisen. — Über den Tod Marschalks von Ostheim (so hiess der junge Mann) vgl. die ausführlichen Berichte Poels und Therese Heynes in den Bildern aus vergangener Zeit 1, 317. 332.

335. Original im Besitz des Herrn Geheimen Justizrats Robert Lessing. Nach einer Bemerkung Nicolais beantwortet am 20. Januar 1783.

Nicolais „Schreiben an den Herrn Professor Lichtenberg in Göttingen" erschien im Göttingischen Magazin 3, 387; es wendet sich polemisch und berichtigend gegen Rehbergs Beurteilung der Literaturbriefe in seinem Aufsatz „Über die deutsche Literatur" (ebenda 2, 2, 157).

336. Original im Nachlass.

Statt „Shorbern" ist „Schorborn" zu lesen.

337. Original im Nachlass.

Dieser Brief ist von uns ein Jahr zu früh angesetzt; er gehört in die Mitte Dezember 1783 und ist zwischen Nr. 372 und 373 einzuordnen.

Nollet, *„Art d'expériences"*, Amsterdam 1770; über das Buch von Sigaud de la Fond vgl. zu Nr. 278. — Lichtenbergs Abhandlung „Kurze Geschichte einiger der merkwürdigsten Luftarten" im Göttinger Taschenkalender 1783, 48 wurde durch Wolff im Hannöverschen Magazin 1783, 1585. 1601 wieder abgedruckt, worauf sich die Worte „im Abdruck" und „im Magazin" beziehen.

338. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 30. 31.

Zum zweiten und dritten Absatz vgl. das oben zu Nr. 317 nachgewiesene Sendschreiben Lichtenbergs an Forster. — Über die Kalenderabhandlung vgl. oben zu Nr. 337.

339. Original im Besitz der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.

Bei diesem Brief hat sich Lichtenberg in der Jahreszahl verschrieben; er gehört ins Jahr 1784 und ist zwischen Nr. 377 und 378 einzuordnen.

Forsters Brief vom 4. Januar 1784 ist im Original nicht erhalten; ein Auszug daraus ist im Göttingischen Magazin 3, 928 gedruckt. Die „Kupfer" sind die 50 Kupfertafeln, die der Beschreibung von Cooks dritter Reise, die damals im Druck war, beigegeben wurden: Forster erhielt sie als Geschenk von Banks Ende Dezember 1783; vgl. Archiv für neuere Sprachen 86, 217, wo Forster auch ausführt, dass und warum er die Kupfer nicht gut versenden könne. — Saussures Schrift erschien Neufchatel 1783.

340. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 7, 234.

Adressat ist der bekannte Astronom, über den die ausführliche Biographie von Holden (London 1881) zu vergleichen ist.

Herschels Abhandlung *„On the parallax of the fixed stars"* erschien in den *Philosophical transactions* 1782, 82. — Herschel befriedigte Lichtenbergs Wunsch um einen kurzen Lebensabriss durch ein Schreiben vom 15. Februar 1783, das dann unter dem Titel „Nachricht von den Lebensumständen Herrn Wilhelm Herschels, des Entdeckers des neuen Sterns, aus einem Sendschreiben desselben an Professor Lichtenberg" im Göttingischen Magazin 3, 584 gedruckt wurde. — Über seinen Aufenthalt in Bath berichtet Lichtenberg in Nr. 120 und 121. — Bode, „Vorstellung der Gestirne auf 34 Kupfertafeln nebst Fixsternverzeichniss", Berlin 1782.

341. 342. Originale in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 32—35.

343. Original unbekannt; gedruckt in Schröders Johann Gottwert Müller S. 68 und in den Schriften 8, 62.

Über den Adressaten vgl. zu Nr. 265 und Brand, Müller von Itzehoe (Berlin 1901).

Müllers „Siegfried von Lindenberg" erschien Hamburg 1779, in zweiter Auflage Itzehoe 1781—82. Über die daraus entnommenen 12 Kupfer des Göttinger Taschenkalenders für 1784 vgl. Lauchert S. 96 Anm. 1. — Müller, „Der Ring, eine komische Geschichte nach dem Spanischen", Itzehoe 1777.

344. 345. Originale in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 36—39.

346. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 40. 41.

Maggiotto, *„Lettera sopra una nuova costruzione di machina elettrica"* und *„Saggi sopra l'attività della machina elettrica ed alcuni riflessi intorno l'elettrico fluido"*, Venedig 1781; die Rezension steht in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1783, 389.

347. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 6 (vorher unvollständig in der Kölnischen Zeitung 1843 Nr. 242).

Über den Adressaten vgl. zu Nr. 86.

Die hier genannten Engländer waren sämmtlich Studienfreunde des Adressaten in Göttingen gewesen; das „glorreiche Treffen" ist oben zu Nr. 312 erläutert. — Duncan wurde nicht nach Göttingen berufen. — Über den Erweiterungsbau der Bibliothek vgl. Pütter 2, 214.

348. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 42. 43.

„Epistola enim non erubescit" Cicero, *Epistolae ad familiares* 5, 12, 1.

349. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 44.

350. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 45. 46.

Das hier erwähnte Gedicht ist Lichtenbergs unter dem Pseudonym Emanuel Candidus erschienene „Simple, jedoch authentische Relation von den curieusen schwimmenden Batterien u. s. w." (Schriften 5, 113); die besonders zitierte Strophe ist die 10., wo „Mode" statt „Sittsamkeit" steht. — Über Lichtenberg als Dichter vgl. die Zusammenstellungen Aus Lichtenbergs Nachlass S. 236.

351. Original unbekannt; gedruckt in Dullers Vaterland 1843 Nr. 251 (mit dem Datum des 9. März) und in den Schriften 8, 8.

352. Original im Nachlass.

Statt „PPb" ist „PPª" zu lesen. — Über Hollenbergs Absicht Jurisprudenz zu studieren vgl. Schriften 7, 272 Anm. 1, zu den Anspielungen des vorletzten Absatzes ebenda Anm. 3.

353. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 47. 48.

Gemeint ist die zweite Auflage des ersten der drei oben zu Nr. 325 nachgewiesenen Werke von Cavallo, erschienen London 1783, rezensiert in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1783, 1918.

354. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 49. 50. Der zweite Absatz bezieht sich wohl auf das in Nr. 353 erwähnte Gutachten.

355. Original in der Strassburger Universitätsbibliothek; gedruckt als an Anton von Klein gerichtet in der Zeitung für die elegante Welt 1821 Nr. 38.

Adressat, ein geborener Irländer, kurpfälzischer Oberstlieutenant in Düsseldorf, setzte Macphersons ossianische Fälschungen auf eigene Hand fort: vgl. Haym, Herder 2, 606 und Stern in der Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte 8, 70. Seine Ausgabe erschien erst 1787 ohne Lichtenbergs Beteiligung.

Von Johnsons *„Works of the english poets with prefaces biographical and critical“* (London 1779—81) sollte unter Lichtenbergs Leitung ein Nachdruck im Verlage von Dieterich veranstaltet werden; vgl. die Nachschrift zur Vorrede des vierten Stücks des dritten Jahrgangs des Göttingischen Magazins (wiederabgedruckt bei Lauchert S. 85). Bis 1785 erschienen jedoch nur zwei Miltons Werke enthaltende Bände, worauf das Unternehmen ins Stocken kam. — Nachahmungen von Satiren Juvenals sind Johnsons Gedichte *„London“* und *„The vanity of human wishes“* (London 1738 und 1749).

356. Original unbekannt; gedruckt im Morgenblatt 1843 Nr. 94 und in den Schriften 7, 3.

In der Überschrift ist „An G. H. Amelung“ zu lesen. — Der bergmännische Ausdruck begegnet auch Schriften 4, 237. — Schlözers berühmte „Staatsanzeigen“ begannen 1782 zu erscheinen. — Zur Bedeutung und Etymologie von „Haal“ vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 4, 2, 159. — Über seine eudiometrischen Beobachtungen berichtet Lichtenberg in der „Nachricht von einigen allhier angestellten eudiometrischen Beobachtungen“ im Göttingischen Magazin 2, 2, 426.

357. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 51. 52.

Das „Sinngedicht“ ist so wenig wie sein Verfasser Schönfeld genauer nachzuweisen.

358. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 53—57.

„Throughout this divine treatise I have skilfully kneaded up both together with a layer of utile *and a layer of* dulce“ Swift, *Tale of a tub* 5. — Ein Werk Delucs über Lichtenbergs elektrische Figuren ist nicht erschienen. — Sigaud de la Fond, *„Précis historique et expérimental des phénomènes électriques“*, Paris 1781; *„Essai sur différentes espèces d'air qu'on désigne sous le nom d'air fixe“*, Paris 1779.

359. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 66. 67.

Zu dem Satz von den Schweinen und Menschen vgl. Schriften 2, 104.

360. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 68. 69.

Waitz, „Abhandlung von der Elektrizität und deren Ursachen“, Berlin 1745, von der Berliner Akademie mit dem Preise gekrönt (vgl. Harnack, Geschichte der königlich preussischen Akademie der Wissenschaften 2, 305).

361. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 70. 71.

362. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 72. 73.
Morhof, „*Stentor ὑαλοκλαστης sive de scypho vitreo per certum humanae vocis sonum fracto*", Kiel 1682.

363. 364. Originale in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 74—76.

365. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 77. 78.
Der „einlogierte Besuch von Kassel" war Forster; vgl. dessen Briefwechsel 1, 349 und Archiv für neuere Sprachen 86, 210. 91, 148. — Der Engländer ist Grosett, von dem Forster in einem Briefe an Spener (Archiv für neuere Sprachen 86, 213) eine ausführliche Charakteristik entwirft.

366. Original im Nachlass.
Reimarus' Abhandlung ist nicht nachzuweisen.

367. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 79—82.
Kästner, „Anfangsgründe der angewanten Mathematik", Göttingen 1759; Karsten, „Lehrbegriff der gesammten Mathematik", Greifswald 1767—77. — Über Lichtenbergs Bearbeitung von Erxlebens Kompendium vgl. oben zu Nr. 331.

368. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 83.

369. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 84. 85.
In der oben zu Nr. 353 nachgewiesenen Rezension wird (S. 1920) Wolff erwähnt, „dessen unermüdetem Fleiss diese Lehre schon mehrere vortreffliche Bemerkungen zu danken hat".

370. Original (versehentlich aus Hannover datiert) in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 86—89.
Den gewittersichern Pavillon beschreibt Lichtenberg in dem zu Nr. 257 nachgewiesenen Aufsatze; vgl. ferner Nr. 527 und Schriften 6, 82. — Die „kleine französische Schrift" ist wohl eine der unten zu Nr. 378 aufgeführten. — Bohnenberger, „Beschreibung einer auf neue sehr bequeme Art eingerichteten Elektrisiermaschine nebst einer neuen Erfindung die elektrischen Flaschen und Batterien betreffend", Stuttgart 1783; Langenbucher, „Beschreibung einer beträchtlich verbesserten Elektrisiermaschine", Augsburg 1781. — Das Werk von d'Jnarre erschien Frankfurt 1784. — Kühn, „Geschichte der medizinischen und physikalischen Elektrizität", Leipzig 1783—85. — Caris Buch war nicht nachzuweisen.

371. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 90. 91.

372. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 92.
Statt „Schorborinsche" ist „Schorbornische" zu lesen.

373. Original, durch Moder stark beschädigt, im Nachlass.

374. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 93. 94.
Die Rezension des Buches von Faujas steht in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1784, 57. — Der lateinische Vers ist eine freie Umbildung des bekannten Vergilischen „*Non nostrum tantas componere lites*" (Eklogen 3, 108).

375. Original unbekannt; gedruckt bei Schröder, Johann Gottwert Müller S. 69 und in den Schriften 8, 63.
Im Sommer 1783 hatte Müller bei einem Aufenthalt in Göttingen behufs seiner Magisterpromotion Lichtenberg persönlich kennen gelernt und bei seinem jüngsten Sohne zu Gevatter gebeten; vgl. Brand, Müller von Itzehoe S. 56.

376. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 272.
Zu Lichtenbergs Luftballonversuchen im allgemeinen ist sein Aufsatz „Vermischte Gedanken über die aerostatischen Maschinen" (Physikalische und mathematische Schriften 3, 321) zu vergleichen.

377. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 129.
„Eine am Monde beobachtete Erscheinung" im Hannöverschen Magazin 1784, 15.

378. Original im Besitz der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.
Die „kleinen *Opera*" sind folgende beiden 1783 erschienenen Schriftchen: „*Considérations sur le globe aërostatique par M. D.*" und „*Lettre à M. D. sur son projet de voyager avec la sphère aërostatique de Montgolfier*"; die Rezension steht in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1784, 167.

379. Original im Nachlass.
Über Desaguliers vgl. oben zu Nr. 333.

380. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 95. 96.
Die Abhandlung Lichtenbergs ist oben zu Nr. 376 nachgewiesen; sie erschien zuerst im 6. Stück des dritten Jahrgangs des Göttingischen Magazins.

381. 382. Originale in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 97—101.

383. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. hist. lit. 116 I Nr. 289.
Die Angelegenheit, um die es sich in dieser und den beiden folgenden Nummern handelt, ist unbekannt. — Zum zweiten Absatz vgl. die veränderte Vorrede Schlözers in den Staatsanzeigen 4, 3. — Die „Hygrometrie" ist oben zu Nr. 339 nachgewiesen.

384. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. hist. lit. 116 I Nr. 290.
Über den Ostern 1784 nach Göttingen berufenen Kliniker Frank vgl. Pütter 2, 79. — Der bekannte Vers „*Solamen miseris socios habuisse malorum*" ist nach Büchmann nicht antiken, sondern neueren Ursprungs. — Über den Ostern 1784 nach Gotha berufenen Theologen Koppe vgl. Pütter 2, 72. — Gleich nach dem Tode Maria Theresias (1780) hatte Kaiser Josef II. seine antipäpstlichen Reformen begonnen, die selbst

Pius VI. Besuch in Wien (1782) nicht aufhalten konnte; der Kaiser erwiederte diesen Besuch das Jahr darauf in Rom.

385. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. hist. lit. 116 I Nr. 291.

386. Original unbekannt; gedruckt im Morgenblatt 1843 Nr. 94 und in den Schriften 7, 6.

387. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 9.

388. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 102. 103.

Leonhardis Übersetzung von Macquers Werk erschien Leipzig 1781—83.

389. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 104. 105.

Im zweiten Absatz ist die oben zu Nr. 374 nachgewiesene Rezension S. 71 gemeint. — Über das Buch von Faujas vgl. Nr. 374. — Deluc, *„Recherches sur les modifications de l'atmosphère"*, Paris 1772; über das andre zitierte Werk vgl. zu Nr. 185.

390. Original im Nachlass.

Über den Versuch von de Romas vgl. Physikalische und mathematische Schriften 3, 342.

391. Original im Nachlass.

Roziers Journal ist zu Nr. 244 nachgewiesen. — Der „Briefwechsel zwischen dem Herrn Ritter Michaelis und Herrn Professor Lichtenberg über die Absicht oder Folgen der Spitzen auf Salomons Tempel" findet sich in den Physikalischen und mathematischen Schriften 3, 251. — Gruner, „Almanach für Ärzte und Nichtärzte", Jena seit 1783. — Ein Mitglied der Göttinger Polizeikommission, das Kästner in einem nicht weiter bekannten Epigramm als Stentor bezeichnet hatte, hatte das Peitschenknallen beim Austreiben des Viehs verboten und statt dessen Kuhglocken vorgeschrieben. — Beckmann, „Beiträge zur Geschichte der Erfindungen", Leipzig 1780—82. — Ein Grammatiker Palaiphatos verfasste eine die griechischen Mythen rationalistisch behandelnde Schrift *Περὶ ἀπίστων*, ehemals ein beliebtes Schulbuch; vgl. Christ, Geschichte der griechischen Literatur[2] S. 475. — Kratzenstein, *„L'art de naviguer dans l'air"*, Kopenhagen und Leipzig 1784. — Der Aufsatz im Magazin ist der oben zu Nr. 376 zitierte; die Stelle aus den Kommentarien der Göttinger Sozietät findet sich in den Physikalischen und mathematischen Schriften 4, 94. — Prévosts Abhandlung „Über den vorgeblichen Einfluss des Sterns Capella" steht in der Berlinischen Monatsschrift 2, 537; ebenda S. 534 Biesters Bemerkung über Lichtenberg. Über die ganze Angelegenheit orientiert Lichtenbergs Aufsatz „Bemerkungen über ein paar Stellen in der Berliner Monatsschrift für den Dezember 1783" (Schriften 5, 28). — Prévosts *„Mémoire sur le mouvement progressif du centre de gravité de tout le système solaire"* ist im Jahrgang 1781 der *Mémoires* der Berliner Akademie gedruckt; Lichtenbergs Aufsatz im Göttinger Taschenkalender von 1785 führt den Titel „Über das Fortrücken

unsres Sonnensystems" (Physikalische und mathematische Schriften 1, 304). — In einem „Brief eines Reisenden über Göttingen" in der Literatur- und Theaterzeitung 1784 1, 145. 161 werden (S. 147) das Dieterichsche und das Grätzelsche Haus lobend erwähnt; in letzterem wohnte der damals in Göttingen studierende Erbprinz von Nassau-Saarbrücken.

392. Original im Besitz von Frau Sophie Sömmerring in Frankfurt am Main.

Forster kam durch Göttingen auf der Reise nach Wilna, wohin er als Professor der Naturgeschichte berufen war; vgl. Archiv für neuere Sprachen 89, 18. 91, 155.

393. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 7, 8.

Das „alte Gedicht" ist von Lichtenberg selbst; vgl. Schreiben an einen Freund Vers 5 (Aus Lichtenbergs Nachlass S. 117) und Meyer im Euphorion 8, 706.

394. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 11.

Über die hier genannten Engländer, die zwei Jahre später in Jena mit Goethe bekannt wurden, vgl. Goethes Briefe an Frau von Stein[3] 2, 580.

395. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 7, 68.

Im Herbst 1784 zog Bürger nach Göttingen in Dieterichs und Lichtenbergs Haus. Über seinen Plan zu promovieren und an der Universität Vorlesungen zu eröffnen und dessen Aufnahme in den akademischen Kreisen vgl. Briefe von und an Bürger 3, 133. 134. 136. 138. 139. — Über Müllers Promotion vgl. oben zu Nr. 375. — Über den am 19. März 1784 verstorbenen Becmann vgl. Pütter 1, 176. 2, 54. — Das von Bürger gewählte Disputationsthema ist nicht bekannt; über seine projektierte Beteiligung am Göttingischen Magazin vgl. oben zu Nr. 331.

396. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 275.

Über Ciechanskis Versuche mit Luftbällen in Kassel vgl. Briefe an Merck S. 426. — Die Briefe Forsters an Lichtenberg sind nicht erhalten. — Über Mercks Reise nach Holland zu Camper vgl. Briefe an Merck S. 423. 427. 432; Briefe an und von Merck S. 235. 238. — Über den Gynäkologen Fischer vgl. Pütter 2, 150.

397. Original im Nachlass; auf der Adresse die Notiz: Hierbey ein Buch, eine Rolle Kupferstiche und 1/2 Thaler Conventions Geld.

Kästners Abhandlung *„De objecti e duobus locis dissitis visi invenienda distantia a superficie terrae"* erschien Erfurt 1784, seine „Geometrischen Erläuterungen über Josiah Wedgwoods Thermometer" im Göttingischen Magazin 4, 1, 47. — Kratzenstein, „Vorlesungen über die Experimentalphysik", vierte Auflage Kopenhagen 1781, fünfte 1782. — Über Münters Aufenthalt in Göttingen vgl. oben zu Nr. 303. — Bode, „Von dem neuentdeckten Planeten", Berlin 1784. Die Vignette stellt den Genius der Sternkunde dar, der den König Uranus bei der Hand ergreift und ihm seine Stelle im Kreise der Himmelskörper anweist.

398. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 7, 9.

399. Original im Besitz der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.
Klipstein, „Mineralogischer Briefwechsel“, Giessen 1779—84; „Welches sind die besten, ausführbarsten Mittel dem Kindermord abzuhelfen, jedoch ohne die Unzucht zu begünstigen?“, gekrönte Preisschrift, Mannheim 1784.

400. Original im Besitz der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.
„Herrn Ingenieurhauptmanns und Baumeisters Müllers zu Darmstadt Schreiben an Herrn Professor Lichtenberg, eine neue von ihm erfundene Rechenmaschine betreffend“ findet sich im Göttingischen Magazin 3, 774; seine „Beschreibung einer neuerfundenen Rechenmaschine“ erschien erst Frankfurt und Mainz 1786.

401. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 277.
Über die Zentennarfeier von Händels Geburtstag in London vgl. Pohl, Mozart und Haydn in London 2, 132. — Fritz Michaelis, Sohn des Orientalisten und Bruder Karolinens, war, nachdem er als Arzt die hessischen Truppen nach Amerika begleitet hatte, seit 1784 Leibarzt in Kassel. — Das englische Zitat dürfte eine ungenaue Reminiszenz an die Schlussszene (5, 5) von Shakespeares Richard II. enthalten, wo der König die ihm dargebotene Speise mit einem Fluch zu Boden wirft. — Über Osanns Berufung nach Eisenach und frühen Tod vgl. Goethes Briefe 6, 290. 310. 320. 321.

402. Original im Besitz der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.
Die im Anfang erwähnte Rezension ist nicht sicher zu bestimmen. — Saussures Werk ist oben zu Nr. 339 nachgewiesen; die Rezension steht in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1784, 1876. — Über die „englischen Dichter“ vgl. oben zu Nr. 355. — Kratzensteins Abhandlung (statt „von“ ist „vom“ zu lesen) ist oben zu Nr. 391 zitiert; die Rezension steht in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1784, 2023. — Von Moritzens „Englischer Sprachlehre für die Teutschen“ (Berlin 1783) ist eine Rezension nicht erschienen.

403. Original im Besitz des Herrn G. Behrens.
Es handelt sich um den Vater von Lichtenbergs späterer Frau Margarete Kellner.

404. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 7, 236.
Einen Bericht über Herschels neuste Abhandlungen gab Lichtenberg im Göttinger Taschenkalender für 1786 unter dem Titel „Etwas von Herrn Herschels neusten Entdeckungen“ (Physikalische und mathematische Schriften 1, 333). — Lambert, „Kosmologische Briefe über die Einrichtung des Weltbaus“, Augsburg 1761. — Über Mayers Werke vgl. zu Nr. 74. — Im Göttingischen Magazin ist von Herschel nichts erschienen.

405. Original im Nachlass.
In den Gothaischen gelehrten Zeitungen vom 31. Juli (1784, 508) findet sich unter der Überschrift „Urbanität eines angesehenen Schriftstellers“ ein Brief Zimmermanns an die Ettingersche Buchhandlung in Gotha abgedruckt, in dem er sich über eine fälschlich an ihn adressierte Büchersendung unter anderm mit den Worten beschwert: „Entweder haben Ew. Wohlgeboren Visionen oder dieser Brief . . . . ist in der Raserei eines hitzigen Fiebers geschrieben. Ich kenne Sie nicht . . . . Sie

müssen also nicht bei Sinnen gewesen sein, als Sie an mich schrieben. Wenn Sie krank sind, so bedaure ich Sie dafür und verzeihe Ihnen Ihre Thorheit. Sind Sie aber nicht krank, so verlange ich von Ihnen zu wissen, warum Sie sich solche Impertinenzen einfallen lassen.“ — Über Lichtenbergs Fehde mit Zimmermann ist Aus Lichtenbergs Nachlass S. 218 eingehend gehandelt. — Der Bibliothekar Dieze (vgl. über ihn Pütter 1, 197. 2, 57) ging im Herbst 1784 in gleicher Eigenschaft nach Mainz, wo er schon nach einem Jahre starb. — Über Hofrat Böhmer vgl. Pütter 2, 104. — Zimmermanns Beziehungen zu Vogel werden in seinen Biographieen nicht erwähnt; gemeint ist wohl des Vaters Vogel Werk „Ausgesuchte akademische kleine Schriften“ (Lemgo 1778), das der Sohn herausgegeben hat. — Über die „Sammlung von schnakischen Einfällen“ vgl. Aus Lichtenbergs Nachlass S. 225 Anm.

406. Original (unvollständig) in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 106.

Kemmerich, „Meine Gedanken von der Hölle und ihrem eigentlichen Orte, der Erlösung aus derselben und von den Särgen der Menschen“, Leipzig 1784. — Lichtenbergs Abhandlung „Des Herrn Haas zu London Einrichtung bei der Smeatonschen Luftpumpe das grosse Bodenventil alsdann noch zu heben, wann die bereits stark verdünnte Luft solches nicht mehr zu thun im stande ist, nebst einem Vorschlag zu fernerer Verbesserung dieser Luftpumpe“ (Physikalische und mathematische Schriften 3, 360) erschien nicht im Göttinger Taschenkalender, sondern im ersten Heft des 4. Bandes des Göttingischen Magazins. — „Hogarths Leben des Liederlichen, mit Zeichnungen der vorzüglichsten Köpfe erläutert“ findet sich im Göttinger Taschenkalender 1785, 119.

407. Original 1894 im Besitz des Herrn Landgerichtspräsidenten Braun in Frankfurt; abgedruckt von Reifferscheid im Anzeiger für deutsches Altertum 22, 124.

Adressat ist der bekannte Germanist, später Oberbibliothekar in Göttingen, über den Scherer, Kleine Schriften 1, 90 zu vergleichen ist.

Der Philosoph und Historiker Hissmann starb am 14. August 1784; vgl. über ihn Pütter 2, 64. — Über Bürgers Habilitation in Göttingen vgl. oben zu Nr. 395.

408. Original im Nachlass.

Das Sternezitat aus *„A sentimental journey“*, Abschnitt *„The passport; the hotel at Paris“*; vgl. auch Preussische Jahrbücher 33, 386.

409. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 278.

Sömmerring folgte im Herbst 1784 einem Ruf als Professor der Anatomie nach Mainz; vgl. Wagner, Sömmerrings Leben und Verkehr mit seinen Zeitgenossen 2, 48.

410. Original im Nachlass.

411. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 279.

Das Buch von Monro war nicht nachzuweisen. — Eine Abhandlung Sömmerrings über Polypen ist nicht erschienen. — Die auch in einigen der folgenden Nummern vorkommenden „Subskribenten“ und „Avertissements“ beziehen sich auf eine von Lichtenberg damals projektierte Sammlung seiner kleinen Schriften, mit welcher er der angekündigten unrechtmässigen Sammlung eines Frankfurter Druckers zuvorkommen

wollte; da diese jedoch nicht erschien, liess er den Gedanken wieder fallen; vgl. auch Lauchert S. 163. — In den Briefen Forsters an Sömmerring S. 146. 147 heisst Sömmerrings Warschauer Vetter Kries. — Die Abhandlung Heumanns gelang uns nicht nachzuweisen.

412. 413. Originale unbekannt; gedruckt in den Schriften 7, 12. 8, 11.

414. Original in Karl Schüddekopfs Besitz.

Die mit Ljungberg geplante italienische Reise kam nicht zu stande und Lichtenberg hat den klassischen Boden auch später nicht mehr zu Gesicht bekommen; vgl. Nr. 421.

415. Original im Nachlass.

Adressat, damals Arzt in Weimar, Sohn des dortigen Leibarztes, ist der spätere Professor in Jena und Berlin.

Zur Prüfung der Aufstellungen Mesmers und Deslons („*Observations sur le magnétisme animal*", Paris 1780) über den tierischen Magnetismus hatte die Pariser Akademie eine Kommission ernannt, deren Gutachten unter dem Titel „*Rapports de messieurs les commissaires nommés par sa majesté pour l'examen du magnétisme animal*" Paris 1783 erschienen waren.

416. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 280.

417. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 107. 108; auf S. 4 rohe Bleistiftzeichnungen (Wolffs?), auf Lichtenbergs Ausführungen bezüglich.

418. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 109—113; auf Blatt 113a Bleistiftkonzept von Wolffs Hand.

Über die Bearbeitung von Erxlebens „Anfangsgründen der Naturlehre" vgl. oben zu Nr. 331. Die Dedikation ist an Kästner gerichtet, übrigens schon in den beiden ersten, noch von Erxleben selbst besorgten Auflagen.

419. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 114—117.

420. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 118—121; auf dem folgenden Quartblatt (122) Notizen von Wolff zu seiner Antwort.

Über den Physiker Hollmann vgl. Pütter 1, 165. 2, 49 und Aus Lichtenbergs Nachlass S. 248. — Leupold, „*Theatrum machinarum generale*", Leipzig 1723—27; vgl. Anfangsgründe der Naturlehre S. 225 (die Zitate beziehen sich immer auf die 4. Auflage von 1787). — Alremisch war nicht nachzuweisen.

421. Original unbekannt; gedruckt bei Schröder, Johann Gottwert Müller S. 70 und in den Schriften 8, 65.

Müllers Roman „Die Herren von Waldheim, eine komische Geschichte" (Göttingen 1784—85) trägt den Nebentitel „Komische Romane aus den Papieren des braunen Mannes und des Verfassers des Siegfried von Lindenberg". — Der Name „Mencken"

ist vielleicht fehlerhaft; in Nr. 256 wird dasselbe Scherzwort Merck zugeschrieben; auch dort fehlt allerdings das Original des Briefes. — Plümicke (vgl. Goedekes Grundriss[2] 5, 261) „hatte ein Gedicht von Müller für sein eigenes ausgegeben und als solches drucken lassen, weshalb ihn Müller in den ‚Waldheimen' scharf durchzieht. Plümicke schrieb später entschuldigend an Müller und so fand eine Versöhnung zwischen beiden statt" (Schriften 8, 69 Anm.). — Über Voltaires Angriff auf Fréron in der *„Ecossaise"* vgl. Lessings Hamburgische Dramaturgie Stück 12 (Sämmtliche Schriften 9, 232).

422. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 123. 124.

Mudges Abhandlung *„Directions for making the best composition for the metals of reflecting telescopes"* (London 1777) erschien übersetzt in den von Gehler herausgegebenen Sammlungen zur Physik und Naturgeschichte 1, 584. Edwards' Abhandlung, die genau den gleichen Titel führt, brachte im Auszuge Tralles in seinem zuerst Göttingen 1786 erschienenen „Physikalischen Taschenbuch".

423. Original im Nachlass.

Das „Geschenk" war vielleicht die Altenburg 1783 mit einem besonderen Anhang erschienene dritte Auflage von Kästners „Vermischten Schriften". — Über Edwards' Abhandlung und Tralles' Kalender vgl. oben zu Nr. 422, über die neue Auflage des Göttinger Taschenkalenders von 1785 Lauchert S. 98. — Die halbhundertjährige Jubelfeier der Universität Göttingen stand für 1787 bevor. — Über den Pädagogen Eyring vgl. Pütter 1, 204. 2, 181.

424. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 125—128.

Über die beiden elektrischen Materien vgl. Anfangsgründe der Naturlehre S. 474. XXV. — Das erste achromatische Fernrohr wurde, nachdem Euler seine Erzielung theoretisch behandelt hatte, 1757 von Dollond konstruiert. — Das lateinische Zitat aus Terenzens *Andria* 1, 1, 99. — Dufay gab *„Six mémoires sur l'électricité"* (Paris 1733—34) heraus.

425. Original im Besitz des Herrn G. Behrens.

Der erwähnte „Prinz" ist Prinz Wilhelm von England, der spätere König Wilhelm IV., der auf einer Reise durch Deutschland sich einige Zeit in Hannover aufhielt. — „Nicht mehr als sechs Schüsseln", Titel eines Lustspiels von Grossmann (Frankfurt und Leipzig 1780).

426. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 130. 131.

Das lateinische Zitat aus Horaz, *Ars poetica* Vers 23.

427. Original im Besitz von Frau Sophie Sömmerring.

Über Sömmerrings damalige Liebe zu Susanne Holthof, die aber zu keiner Ehe führte, orientiert Forsters Briefwechsel mit ihm. — Das englische Zitat aus Pope, *Rape of the lock* 2, 8 kehrt in der ziemlich gleichzeitigen Stelle Schriften 10, 208 wieder. — Forster hatte sich vor seiner Abreise nach Wilna (vgl. oben zu Nr. 392)

mit Heynes Tochter Therese verlobt. — Über Frank vgl. oben zu Nr. 384; er folgte Ostern 1785 einem Ruf nach Pavia. — Über den Stallmeister Ayrer, der der Krankheit nicht erlag, vgl. Pütter 2, 353; über das neue Accouchierhospital ebenda 2, 259. — Über Bürgers Lehrtätigkeit handelt Wurzbach, Gottfried August Bürger S. 231. — Über die neue Auflage des Göttinger Taschenkalenders vgl. oben zu Nr. 423. — Ingenhouss, *„Sur la matière verte de monsieur Priestley“*, Paris 1784. — Eine Abhandlung Sömmerrings „Über die körperlichen Verschiedenheiten des Mohren vom Europäer“ erschien 1784 als Mainzer Universitätsprogramm; darin wird S. 8 eine mündlich geäusserte Beobachtung Lichtenbergs zitiert; eine neue vermehrte Auflage erschien Frankfurt 1785. — Sömmerrings „Nachfolger zu Kassel“ war der junge Michaelis; vgl. oben zu Nr. 401. — Lichtenbergs Darmstädter Bruder starb erst 1790.

428. Original im Besitz des Herrn G. Behrens.

Die spanische Flotte unter Langara wurde am 16. Januar 1780 bei St. Vincent durch die Engländer unter Rodney fast völlig vernichtet; Prinz Wilhelm (vgl. oben zu Nr. 425) wohnte der Schlacht als Seeoffizier bei.

429. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 132. 133.

Barbier, *Dictionnaire des ouvrages anonymes* 2, 1315 registriert ein Paris 1638 erschienenes Buch *„Lindamire, histoire indienne, tirée de l'espagnol“;* dieses dürfte hier gemeint und demnach der Name im Text zu bessern sein.

430. Original im Besitz des Herrn G. Behrens.

431. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 134. 135.

Das im Eingang erwähnte Buch ist wohl die oben zu Nr. 429 nachgewiesene „Lindamire“; über die beiden andern Anonyma war aus Barbier und Cushing nichts zu gewinnen.

432. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 136—139.

Der Luftschiffer Blanchard überflog im Jahre 1785 den Kanal von Dover nach Calais, hatte aber bei der Landung Schwierigkeiten.

433. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 140—143.

Die erwähnte Abhandlung Lichtenbergs ist nicht zu stande gekommen. — „Schäffers Versuche“ sind auch in Nr. 167 erwähnt; vgl. darüber Anfangsgründe der Naturlehre S. 461, wo auch die Titel seiner Schriften angeführt werden. — „Die Reise nach dem Deister“, Titel einer Erzählung von Sturz (Schriften 1, 252). — Morgans Abhandlung gegen Crawford ist oben zu Nr. 319 nachgewiesen.

434. Original im Besitz des Herrn G. Behrens.

435. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 144—149.

Über Volta als Erfinder des Elektrophors vgl. Physikalische und mathematische Schriften 4, 49; über Wilckes Abhandlung Anfangsgründe der Naturlehre S. 461. — Beccaria, *„Electricitas vindex experimentis atque observationibus stabilita“*, Turin 1769. — Voltas Abhandlung über Konduktoren erschien Mailand 1778; *„Sopra un nuovo eudiometro“*, Mailand 1777. — Macquer, *„Dictionnaire de chymie“*, Paris 1778. — Die dem Fürsten Gallitzin geschenkte Dose mit elektrischen Figuren ist auch Nr. 358 erwähnt.

436. Original unbekannt; gedruckt im Morgenblatt 1843 Nr. 98 und in den Schriften 7, 14.

437. Original im Besitz des Herrn Dr. Friedrich Schaefer in Bremen.

Das Zitat aus Sterne ist oben zu Nr. 408 nachgewiesen. — Über den Inhalt eines Briefes von Michaelis an Blumenbach „über einige die natürliche Geschichte der Mohren und Amerikaner betreffende Irrtümer“, den der Empfänger in der Gesellschaft der Wissenschaften verlas, berichten die Göttingischen gelehrten Anzeigen 1785, 249. — „Über die Klapperschlange, ein Brief des Leibmedicus Michaelis an Herrn Professor Lichtenberg“ im Göttingischen Magazin 4, 1, 90; „Über ein Tiergeschlecht der Urwelt, ein Brief des Leibmedicus Michaelis an Herrn Professor Lichtenberg“ ebenda 4, 2, 25. — Von Sömmerring erschien nichts im Göttingischen Magazin, das mit dem zweiten Stück des vierten Bandes einging. — Forster, „Neue Theorie über den Flug der Vögel nach den Grundsätzen der Aerostatik“ Berlinische Monatsschrift 4, 304. — Forster war für acht Jahre nach Wilna engagiert; seine Braut Therese befand sich zur Pflege ihrer Freundin Auguste Schneider während ihrer letzten Krankheit in Gotha (vgl. Reichards Selbstbiographie S. 183). — Prinz Edward kam nicht zum Studium nach Göttingen; vgl. Nr. 442. — Über den Kunsthistoriker Fiorillo vgl. Pütter 2, 198; über Friedrich Ludwig Wilhelm Meyer, den späteren Biographen Schröders, ebenda 2, 192. — Der Gynäkologe Fischer (vgl. oben zu Nr. 396) war auf einer längeren Reise durch Frankreich begriffen, nach deren Beendigung er erst 1785 seine Göttinger Professur antrat. — Weidmann war Chirurg in Mainz.

438. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 150.

439. Original im Besitz des Herrn G. Behrens.

440. Original in der Herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel.

Über den Adressaten vgl. Goedekes Grundriss [2] 4, 33.

Die beiden von Ebert gewünschten Kalender waren die Göttinger Taschenkalender von 1778 und 1785; über die zweite Auflage des letzteren vgl. oben zu Nr. 423. — Über die geplante „Sammlung vermischter Schriften“ vgl. oben zu Nr. 411. — Verfasser des „Almanachs für Dichter und schöne Geister auf das Jahr 1785“, einer Fortsetzung des „Almanachs für Bellettristen und Bellettristinnen auf das Jahr 1782“, ist Wagenseil, über den Goedekes Grundriss [2] 4, 218 handelt. Der Almanach enthält kurze teils biographische, teils kritische Bemerkungen über eine grössere Zahl lebender Dichter und Schriftsteller in alphabetischer Folge. Dort heisst es in betreff Vossens (S. 132): „Noch verehrungswürdiger wäre uns Herr Voss, wenn er sich nicht mit andern

Gelehrten so öffentlich herumgebalgt hätte. Wer kennt nicht seine Streitigkeiten mit den Berliner Rezensenten der Stolbergischen und Bodmerschen Ilias, mit Heyne und Lichtenberg? Der letztere hat es ihm aber auch zu arg gemacht und ihn mit einer Bosheit behandelt, die in unsern Tagen ohnegleichen ist; daher hat uns die letzte Verteidigung Vossens gegen seinen hämischen Gegner wieder in etwas mit ihm ausgesöhnt und jeder rechtschaffene Mann wird eher auf seine als auf jenes Seite treten." Der vorangedruckte Kalender enthält statt der Heiligennamen lauter Namen deutscher Schriftsteller, beginnend mit Otfried, Wolfram von Eschenbach und einer Anzahl Minnesänger; im Juli folgen Voss, Heyne und Lichtenberg boshafterweise unmittelbar aufeinander. — Garves Brief an Lichtenberg ist nicht erhalten. — Über die anonyme Zusendung von Lichtenbergs Schrift an Voss mit einem Spruch aus Jesus Sirach vgl. Herbst, Johann Heinrich Voss 1, 246.

441. Original im Besitz des Herrn G. Behrens.

442. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 285.
Der Titel der Schrift von Michaelis ist im Text genau gegeben; sie erschien Kassel 1785. — Forsters Brief an Lichtenberg ist nicht erhalten. — Über Fischer vgl. oben zu Nr. 437, über die Juristen Brandis und Posselt Pütter 2, 188. 86. — Über Meyers Komödienspielen vgl. Zimmermann, F. L. W. Meyer S. 10.

443. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 151. 152.
Wolffs Aufsatz „Beschreibung des Kondensators, eines neuen Instruments zur Elektrizität" findet sich im Hannöverschen Magazin 1785, 257. 273, die „Kurze Anzeige einer neuen elektrischen Entdeckung" ebenda 1783, 33.

444. Original im Besitz des Herrn G. Behrens.
Falls Lichtenberg, nachdem er seine Briefe an Schernhagen zurückerhalten hatte, die hier ausgesprochene Drohung wahr gemacht hat, so erklärt sich dadurch vielleicht der zu Nr. 81 erwähnte Umstand, dass ganze Jahrgänge davon sich nicht mehr vorfinden.

445. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 153.
Über den Mineralogen Gatterer, einen Sohn des Historikers, vgl. Pütter 2, 113.

446. Original im Besitz des Herrn Geheimen Justizrats Robert Lessing.
Über den „Almanach für Dichter" vgl. oben zu Nr. 440. — Dorothea Margarete Forkel, Frau des Göttinger Musikdirektors Forkel (vgl. Pütter 2, 197), hatte in Leipzig 1784 einen Roman „Maria" erscheinen lassen; vgl. über sie besonders Briefe von und an Bürger 3, 225. 4, 209 und Karoline 1, 111. — Eine Besprechung des „Almanachs" ist in der Allgemeinen deutschen Bibliothek nicht erschienen, Lichtenbergs Bitte also von Nicolai nicht erfüllt worden. — Über Lichtenbergs Rezensionen für Nicolais kritisches Journal vgl. Lauchert S. 175, wo die obige Stelle nachzutragen ist. — Eine wohlwollende Rezension von Erxlebens Physik in Lichtenbergs Bearbeitung steht in der Allgemeinen deutschen Bibliothek 65, 192.

447. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 7, 168.

Über den Juristen Geissler vgl. Pütter 2, 75. — Die „Physiognomik" ist zu Nr. 172 nachgewiesen. Der sie enthaltende Göttinger Taschenkalender von 1778 brachte auch die Abhandlungen „Der vollkommenste Wegmesser (Hodometer)" und „Eine astronomische Betrachtung bei diesem Hodometer" (Physikalische und mathematische Schriften 1, 161. 169). — Über Eberts Youngübersetzung vgl. zu Nr. 27.

448. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 154—156.

Strohmeyers physikalische Instrumente werden auch in Nr. 66 erwähnt. — Über Bürgers Aufenthalt in Bissendorf vgl. Wurzbach, Gottfried August Bürger S. 222. — Lessings Interesse für den Elektrophor zeigte sich wohl bei seinem Besuch bei Lichtenberg am 8. März 1777, dem einzigen, den wir nachweisen können (vgl. Aus Lichtenbergs Nachlass S. 267).

449. Original unbekannt; gedruckt bei Schröder, Johann Gottwert Müller S. 78 und in den Schriften 8, 70.

Müllers Roman ist oben zu Nr. 421 nachgewiesen. — Eine Tante Lichtenbergs hatte einen medizinischen Professor Juncker in Halle geheiratet; ihr Sohn bekam jedoch nicht die durch Franks Weggang nach Pavia (vgl. oben zu Nr. 427) erledigte Professur.

450. Original unbekannt; gedruckt im Morgenblatt 1843 Nr. 97 und in den Schriften 7, 16.

Nach längerer Pause begann der vierte Jahrgang des Göttingischen Magazins zu erscheinen, mit dessen zweitem Stück dann das Journal einging (vgl. Lauchert S. 102); er brachte den „*Orbis pictus;* erste Fortsetzung" (Schriften 4, 212), dessen erster Teil zu Nr. 256 erwähnt ist.

451. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 12.

Der Brief gehört ins Jahr 1786 und ist zwischen Nr. 486 und 487 einzuordnen.

Über Meyer vgl. oben zu Nr. 437; über seine Reise nach dem Rhein, die am 21. Mai 1786 angetreten wurde, Zur Erinnerung an F. L. W. Meyer 1, 159, wo auch der Verkehr mit Schleiermacher und Lichtenberg in Darmstadt erwähnt ist.

452. Original in der Herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel.

Über den Adressaten vgl. Goedekes Grundriss[2] 4, 259.

Eschenburgs Bemerkungen (vgl. auch Schriften 9, XIII) bezogen sich auf die oben zu Nr. 406 nachgewiesenen Erläuterungen zu Hogarths „*The rakes progress*". Die „Unterlassungssünden" sind in der Umarbeitung von 1796 beseitigt: vgl. Schriften 10, 15. 9, 209. 10, 98. Zu den von Eschenburg und Hawkins besprochenen Stellen vgl. die Umarbeitung Schriften 10, 35. 45. 52. 88. 107. 128. Die besprochenen Stellen andrer Blätter Hogarths finden sich Schriften 10, 240. 9, 77. 10, 186. — „Hogarths Heirat nach der Mode, mit 33 der interessantesten Köpfe von Herrn Riepenhausen erläutert" erschien im Göttinger Taschenkalender 1786, 118. — Rätsel von Lichtenberg sind nicht erhalten; eine Reihe Stammbucheinträge sind zu Nr. 2 mitgeteilt.

453. Original 1895 im Besitz von O. A. Schulz in Leipzig; gedruckt in den Schriften 7, 221.

Göttling, damals in Weimar Pharmazeut, später Professor der Chemie in Jena, gab seit 1780 in Weimar einen „Almanach für Scheidekünstler und Apotheker“ heraus.

454. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 287.

Hackmann ist wohl der bekannte Herausgeber des Reinke Vos, über den Allgemeine deutsche Biographie 10, 297 zu vergleichen ist. — Das lateinische Zitat aus Horaz, Oden 4, 7, 15 (wo *pater* statt *pius* steht).

455. Original im Besitz des Herrn Fritz Amelung; gedruckt in dessen Familiennachrichten 3, 518 mit der Datierung „im Sommer 1789“.

Der drohende Krieg zwischen Josef II. und den Niederlanden kam dann nicht zum Ausbruch, sondern führte am 20. September 1785 zu dem Vertrag von Paris. — Die Monatskupfer zum Göttinger Taschenkalender für 1786 stellen Szenen aus Shakespeares Heinrich IV. dar; vgl. Lauchert S. 108. Eine Vorerinnerung behandelt den Charakter Falstaffs.

456. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 288.

Forster kam am 21. August 1785 von Wilna in Göttingen an und vermählte sich am 4. September mit Therese Heyne; Sömmerring, Forsters intimster Freund aus der Kasseler Zeit, wohnte der Hochzeit bei.

457. Original im Besitz von Frau Sophie Sömmerring.

Den Komiker Weston schildert Lichtenberg eingehend in den „Briefen aus England“ (Schriften 3, 239); die hier erwähnte Szene findet sich in Footes Lustspiel *„The devil upon two sticks“* (vgl. ebenda S. 204. 246); vgl. ferner Nr. 462 und 468. — Bodes Buch ist oben zu Nr. 397 nachgewiesen. — Am 7. September hatte Forster mit seiner jungen Frau Göttingen verlassen, um auf einem grösseren Umwege nach Wilna zurückzukehren. — Henke, „Völlig entdecktes Geheimniss der Natur sowohl in der Erzeugung des Menschen als auch in der willkürlichen Wahl des Geschlechts der Kinder“, Braunschweig 1786.

458. Original im Besitz der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.

Lichtenbergs Rezension von van Marums Werk *„Beschryving eener ongemeen groote elektrizeermachine in Teylers museum te Harlem en van de proofnemingen met dezelve in't werk gesteld“* (Harlem 1785) erschien in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1785, 1561.

459. Original im Nachlass.

Adressat war Oberamtmann und Besitzer einer Sternwarte in Lilienthal bei Bremen.

Bode in Berlin arbeitete damals an einem grossen Himmelsatlas. — *„Probitas laudatur et alget“* Juvenal, Satiren 1, 74; dieser Vers wird auch Chodowiecki und Lichtenberg S. 19 zitiert. — Herschels Abhandlung *„Account of some observations tending to investigate the construction of the heavens“* erschien in den *Philosophical transactions* 1784, 437.

460. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 290.

Ein für den 27. September 1785 geplanter Aufstieg des Luftschiffers Blanchard von Frankfurt aus wurde dadurch vereitelt, dass ein Sturm den Ballon zerriss. — Tralles wurde 1785 Professor der Mathematik und Physik in Bern.

461. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 7, 19.

Lichtenbergs Verse auf die Prorektorwahlen sind nicht erhalten.

462. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 290.

Über Weston vgl. oben zu Nr. 457.

463. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 7, 238.

Herschels Geschenk war wohl sein oben zu Nr. 459 zitiertes Werk. — Auguste, Gemahlin des verstorbenen Prinzen von Wales Friedrich Ludwig und Mutter Georgs III. von England, war eine Gothaische Prinzessin und Schwester des damaligen Herzogs Friedrich III., des Vaters Ernsts II.

464. Original im Nachlass.

465. Original im Nachlass.

Über den Astronomen von Segner vgl. Pütter 1, 94. 2, 43.

466. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 13.

Der Brief gehört in das Jahr 1786 und ist zwischen Nr. 498 und 499 einzuordnen.

Über die hier erwähnten alten Schulkameraden Lichtenbergs war nichts näheres zu ermitteln; auch die Auflösung der Anfangsbuchstaben ist strittig. — „*Non haberi, sed esse*“ war der Wahlspruch Tycho de Brahes; vgl. darüber Kästner, Vermischte Schriften [3] S. 308. — Die drei englischen Prinzen wurden am 10. Juli 1786 immatrikuliert; vgl. Pütter 2, 16. — Richter starb erst im Jahre 1812.

467. Original unbekannt; gedruckt bei Schröder, Johann Gottwert Müller S. 81 und in den Schriften 8, 73.

„Dieses Epigramm, welches sich auf Müllers Zwist mit Friedrich Leopold Stolberg . . . . bezogen haben muss, ist, wie es scheint, nie im Druck erschienen“ (Schriften 8, 74 Anm. 1). — Ein Stärkefabrikant Weiss in Itzehoe hatte einen Tauchapparat erfunden, über den Müller Lichtenbergs Gutachten erbat (vgl. ebenda Anm. 2). — Pilatre de Rozier verunglückte am 15. Juni 1785 bei einer Ballonfahrt im Kanal. — „Kleine Chronik des Königreichs Tatojaba von Herrn Wieland dem älteren“, Frankfurt und Leipzig 1777; der Verfasser ist Julius August Remer, vgl. Deutsches Anonymenlexikon 1, 325. — Der „grosse Literator“ ist vielleicht Nicolai; dann müsste ein Brief Lichtenbergs an ihn verloren gegangen sein. — Gallischs Roman „Nettchen Rosenfarb“ erschien Leipzig 1782—83; über den Verfasser vgl. Goedekes Grundriss [2] 4, 236. — Gallisch, „*De acido salis ejusque dephlogisticatione*“, Leipzig 1782. — Heller war nicht näher zu identifizieren. — Über den Bibliothekar Reuss vgl. Pütter 2, 182. — Müllers Roman „Emmerich“ erschien Göttingen 1786—89.

468. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 291.

Zum Eingang vgl. oben zu Nr. 457. — Sömmerings oben zu Nr. 427 nachgewiesenes Programm ist in zweiter Auflage Forster zugeeignet. Der „herrliche französische Brief" findet sich dort S. XXII. — Über den damals von Lichtenberg zuerst gefassten Plan eines Romans vom Zwillingsprinzen vgl. Aus Lichtenbergs Nachlass S. 232.

469. Original im Besitz des Herrn Geheimen Justizrats Robert Lessing.

Der Verfasser der Abhandlung über die Feuermaschine war nicht zu ermitteln. — Wegen „*Uranos*" vgl. oben zu Nr. 397.

470. Original im Besitz des Herrn Geheimen Justizrats Robert Lessing.

Funk, „Anweisung zur Kenntniss der Gestirne auf zwei Planiglobien und zwei Sternkegeln", Leipzig 1777.

471. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 22.

Dieser Brief gehört ins Jahr 1787 und ist zwischen Nr. 498 und 499 einzuordnen.

Kindermann, „Vollständige Astronomie oder Betrachtung der Planeten und Sterne", zuerst Rudolstadt 1744.

472. Original unbekannt; gedruckt in der Kölnischen Zeitung 1843 Nr. 242 und in den Schriften 8, 18.

Dieser Brief gehört gleichfalls ins Jahr 1787 und ist zwischen Nr. 498 und 499 einzuordnen.

Danzens hebräische Grammatik erschien zuerst Jena 1696 unter dem Titel: „*Medakdek, literator ebraeo-chaldaeus*".

473. 474. Originale unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 20. 7, 19.

475. Original im Besitz des Herrn Geheimen Justizrats Robert Lessing; nach einer Notiz Nicolais am 10. Mai 1786 von Leipzig aus beantwortet.

Über den Baron von Podmanitzky vgl. Goethe und die Romantik 1, 228. 369.

476. Original im Besitz des Herrn G. Behrens.

Die hier angeregte Übernahme der Instrumentensammlung Lichtenbergs durch den Staat als Grundlage eines physikalischen Kabinets kam 1789 wirklich zu stande; vgl. darüber Pütter 3, 489. — Professor der Chemie war damals Gmelin. — Herschels Portrait erschien erst 1789 vor dem 88. Bande der Allgemeinen deutschen Bibliothek; vgl. Nr. 504. — Marcards „Beschreibung von Pyrmont" erschien Leipzig 1784—85.

477. Original im Besitz des Herrn G. Behrens; dabei eine eigenhändige Abschrift Lichtenbergs aus Bodes Astronomischem Jahrbuch von 1785.

Über den Flor der Strassburger medizinischen Fakultät unter Spielmann und Lobstein vgl. auch Goethes Bericht im 9. Buche von Dichtung und Wahrheit (Werke 27, 237 Weimarische Ausgabe). — Beseke veröffentlichte Leipzig 1786 zwei Schriften, „Zuruf an die Naturforscher" und „Über Elementarfeuer und Phlogiston als Uranfänge der Körperwelt, insbesondere über elektrische Materie"; beide können gemeint sein. —

Der Verfasser der Preisschrift „*Commentatio de ortibus et occasibus siderum apud auctores classicos commemoratis*“ (Göttingen 1786) war der spätere Helmstedter Professor Pfaff.

478. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 7, 224.

479. Original nicht benutzt; Abschrift von Lichtenbergs Sohn im Nachlass mit der Notiz: „Das Original im Besitz von Sir John Herschel, Collingwood-Hawxhurst, Kent. März 1842.“

Aus der projektierten dritten Reise Lichtenbergs nach England wurde nichts.

480. Original im Besitz des Herrn Geheimen Justizrats Robert Lessing.

Lichtenberg spielt wohl besonders auf zwei grössere Rezensionen in der Allgemeinen deutschen Bibliothek 64, 578. 65, 342 an. — Winkopps politisch-religiöses Journal „Der teutsche Zuschauer oder Archiv der denkwürdigsten Ereignisse, welche auf die Glückseligkeit oder das Elend des menschlichen Geschlechts und der bürgerlichen Gesellschaft einige Beziehung haben“ erschien Zürich 1785—89; über den Verfasser vgl. Bockenheimer Allgemeine deutsche Biographie 43, 456. — Über Schlözers dann unterdrückte Anrede an die Schweizer vgl. Nr. 383.

481. Original im Besitz des Herrn G. Behrens.

482. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 7, 23, die drei letzten Absätze unter dem Datum des 20. März 1786 auch im Morgenblatt 1843 Nr. 107.

Über Lichtenbergs holländische Eindrücke und seinen Besuch Scheveningens vgl. Nr. 6 und Aus Lichtenbergs Nachlass S. 137. 139; über die Fahrt nach Helgoland im Jahre 1778 Nr. 184.

483. Original im Besitz des Herrn Geheimen Justizrats Robert Lessing; nach einer Notiz Nicolais am 25. Mai 1786 von Leipzig aus beantwortet.

Nicolais Nekrolog auf Mendelssohn findet sich in der Allgemeinen deutschen Bibliothek 65, 624; eine Biographie hat Nicolai nicht geschrieben. — Das lateinische Zitat aus Horaz' *Ars poetica* 173.

484. Original im Besitz des Herrn Fritz Amelung; gedruckt in dessen Familiennachrichten 3, 478.

Adressat, Sohn des Göttinger Professors der Philosophie Johann Tobias Köhler (vgl. Pütter 1, 195. 2, 64), war mit einer Tochter Amelungs in Grünenplan verlobt.

485. Original im Nachlass.

Voigts Abhandlung ist wohl der „Versuch zu einer neuen Einrichtung des Eudiometers“ in Ludwig Christian Lichtenbergs Magazin für das Neueste aus der Physik und Naturgeschichte 3, 4, 106. — Die 4. Auflage von Erxlebens „Anfangsgründen der Naturlehre“ erschien 1787; vgl. Lauchert S. 6. 113. — Über das von Lichtenberg geplante eigene Kompendium, das niemals geschrieben wurde, vgl. Physikalische und mathematische Schriften 4, X.

486. Original im Besitz des Herrn G. Behrens.

487. Original im Besitz des Herrn G. Behrens.
Die Abhandlung „Über die Anwendung der Elektrizität bei den Krankheiten der Menschen" im Hannöverschen Magazin 1786, 657 ist von Lichtenbergs Freund Wolff; vgl. Nr. 491 und 492.

488. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 293.
Forsters Brief an Lichtenberg aus Wilna vom 10. April 1786 ist in seinem Briefwechsel 1, 543 gedruckt. — Pfaffs Preisarbeit ist oben zu Nr. 477 nachgewiesen.

489. Original in Goethes Autographensammlung.

490. Original im Nachlass.

491. Original im Besitz des Herrn G. Behrens.

492. Original im Besitz des Herrn G. Behrens.
Über Lavaters Besuch in Göttingen auf seiner Reise nach Bremen vgl. Schriften 4, 107 und Gessner, Lavaters Lebensbeschreibung 3, 40. — Das lateinische Zitat war nicht nachzuweisen. — Der auch Aus Lichtenbergs Nachlass S. 90 begegnende Ausdruck „betrogene Betrüger" entstammt wohl Lessings Nathan 3, 508. — Über Lichtenbergs Spinozismus vgl. Neumann in den Kantstudien 4, 80.

493. Original des ersten Quartbogens (bis S. 285 Z. 9 dass) im Besitz des Herrn G. Behrens; der Schluss nach dem Druck in den Schriften 8, 170.
Über Lavaters vermeintlichen Kryptokatholizismus und die in seiner Verteidigungsschrift „Über Jesuitismus und Katholizismus an Herrn Professor Meiners in Göttingen" (Winterthur 1786) eingehend behandelte Angelegenheit mit Sailers Gebetbuch vgl. Gessner, Lavaters Lebensbeschreibung 3, 18; in Schlözers Staatsanzeigen erschien nichts von Lavater. — Über Raspes englischen Münchhausen vgl. Goedekes Grundriss[2] 4, 234 und Grisebachs Ausgabe des deutschen Münchhausen S. VII. — Der Aufsatz „Leben und Taten des heiligen Ignatius von Loyola, Stifters und ersten Generals des Jesuiterordens" im Hannöverschen Magazin 1786, 929 ist anonym. — Über das Herschelsche Spiegelteleskop der Göttinger Sternwarte vgl. Pütter 2, 269. — Zu dem Abguss von Newtons Gesicht vgl. auch Nr. 468 und 510.

494. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 7, 72 ohne Datum.
Die hier gemeinte Stelle findet sich in der Erläuterung von Hogarths „Leichtgläubigkeit, Aberglauben und Fanatismus" Schriften 14, 162.

495. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 7, 25.

496. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 295.
Aus der geplanten Beteiligung Sömmerrings an einer amerikanischen Reise wurde nichts; vgl. darüber noch Forsters Briefwechsel mit Sömmerring S. 337. 342. 343. —

Über die damaligen Entdeckungsreisen der Engländer nach den Pelzländern Nordwestamerikas orientiert Forster, Sämmtliche Schriften 4, 53.

497. Original unbekannt; gedruckt in den Briefen aus dem Freundeskreise von Goethe, Herder, Höpfner und Merck S. 269.

Delucs Schreiben an Merck vom 5. Oktober 1786 ist in den Briefen an Merck S. 486 gedruckt. — Klipstein, „Beschreibung einer neuen Dunstmaschine", Berlin 1786.

498. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 7, 44.

Über den Adressaten, Professor der Technologie und Kameralwissenschaft in Göttingen, vgl. Pütter 2, 171.

Zum Inhalt vgl. Lichtenbergs 1796 erschienenen Aufsatz „Über Bücherformate" in den Schriften 6, 266.

Ein in den Schriften 8, 337 gedruckter Brief an Wolff, angeblich aus dem November 1786, ist ein Konglomerat aus verschiedenen Briefen (der zweite Absatz aus unserer Nr. 435) und daher hier nicht aufgenommen.

499. Original in Karl Schüddekopfs Besitz; auf Seite 1 von Wolffs Hand die Notiz „erhalten den 16. Februar 87".

Das lateinische Zitat unter der Zeichnung aus Vergils Aeneis 2, 325. — Die Beschreibung seines neuen Elektrometers giebt Saussure in seinen *Voyages dans les Alpes* 2, 202. — Über die Ernennung Bürgers zum ausserordentlichen Professor, die erst im Herbst 1789 erfolgte, vgl. noch Nr. 523 und Wurzbach, Gottfried August Bürger S. 254. — Über den Historiker Grellmann, der Ostern 1787 zum Professor befördert wurde, vgl. Pütter 2, 193.

500. Original im Nachlass.

Von Richters „Chirurgischer Bibliothek" waren Göttingen 1771—87 acht Bände erschienen, an die sich 1790—97 noch weitere sieben anschlossen. — Dieterich nahm Wolffs „Kompendium zum Vortrage in der Experimentalnaturlehre, für die höheren Klassen der Schulen entworfen" in Verlag, das 1791 herauskam. — Delucs *„Nouvelles idées sur la météorologie"* erschienen Paris 1787, die von Wittekopp besorgte deutsche Übersetzung, übrigens ohne eine Vorrede Lichtenbergs (vgl. Nr. 504), Berlin 1787—88. — Der Geburtstag des Prinzen Adolf war der 24. Februar. — Zum Schlussabsatz vgl. oben zu Nr. 487.

501. Original im Besitz des Herrn Fritz Amelung; gedruckt in dessen Familiennachrichten 3, 480.

Adressat war Besitzer der Spiegelfabrik zu Grünenplan im Herzogtum Braunschweig.

Der Köhler mitgeteilte „Aufsatz" ist unsre Nr. 484. — Die Stelle bei Macquer findet sich in der deutschen Ausgabe des Chymischen Wörterbuchs 1, 511 Anm. 2. — Statt „We[strumb]" ist „We[ber]" zu lesen, dessen „Physikalisch-chemisches Magazin für Ärzte und Chemisten" Berlin 1780 zu erscheinen begann.

502. Original in der Herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel.

Bruces *„Elements of the science of ethics"* erschienen London 1786. — Über Dundas vgl. *Dictionary of national biography* 16, 186. — Über die im Göttinger

Taschenkalender für 1787 erschienenen Erklärungen Hogarthscher Stiche vgl. Lauchert S. 111; die hier bereits angekündigte ausführlichere Bearbeitung begann erst 1794 zu erscheinen.

503. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 167 Blatt 157—159.

Statt „Celio" ist „Lelio" zu lesen; die Szene ist die neunte in Lessings Einakter. — Dieterich war in Stendal geboren, also Altmärker. — „Briefe von und an Lavater und seine Freunde nebst einem Briefe an Gassner", Bremen 1787.

504. Original im Besitz des Herrn Geheimen Justizrats Robert Lessing; nach einer Notiz Nicolais am 1. Mai 1787 von Leipzig aus beantwortet.

Wittekopps Übersetzung von Delucs neuem Werk ist oben zu Nr. 500 nachgewiesen. — Lavaters „Rechenschaft an seine Freunde, erstes (zweites) Blatt" erschien Winterthur 1786. — Über Herschels Portrait vgl. oben zu Nr. 476.

505. 506. Originale unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 23. 7, 45.

507. Original im Besitz des Herrn Geheimen Justizrats Robert Lessing; nach einer Notiz Nicolais am 18. Juli 1787 beantwortet.

Über Pfaffs Preisschrift vgl. oben zu Nr. 477. — Der berühmte Mathematiker Lagrange hatte soeben seine Entlassung aus der Berliner Akademie genommen und war im Begriff von Berlin nach Paris überzusiedeln; vgl. darüber Harnack, Geschichte der königlich preussischen Akademie der Wissenschaften 1, 505. — Über die „beiden Postillen" war nichts zu ermitteln. — Hofbuchhändler Masius in Köthen war der Verfasser zahlreicher homiletischer und katechetischer Schriften.

508. Original unbekannt; hier nach einer Abschrift von Lichtenbergs Sohn im Nachlass; gedruckt in den Schriften 7, 240 mit dem falschen Datum „4. Juni 1785".

Herschels Abhandlung *„An account of three volcanos in the moon"* erschien in den *Philosophical transactions* 1787, 229. — Lichtenberg handelt über die vulkanische Natur der Mondberge in der Abhandlung „Ein paar Neuigkeiten vom Monde" (Physikalische und mathematische Schriften 1, 204) und in der zweiten seiner polemischen Schriften gegen Voss (Schriften 4, 299); vgl. auch Lauchert S. 67. — Hookes *„Micrographia or philosophical description of minute bodies"* erschien London 1665. — Über die projektierte Reise nach England vgl. oben zu Nr. 479.

509. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 24.

Über Andreä, den Besitzer des berühmten Naturalienkabinets in Hannover, vgl. Nr. 41 und die Anmerkung.

510. Original im Besitz des Herrn Konsuls Dr. Eduard Grisebach.

Adressat, vielleicht einer von Lichtenbergs Darmstädter Lehrern, war nicht genauer zu bestimmen.

Über Lichtenbergs Beziehungen zu Kant und zur Kantischen Philosophie hat, wenn auch weder abschliessend noch tiefgehend, Neumann gehandelt in den Kantstudien 4, 68.

511. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 7, 70.
Über Bürgers Kantstudium vgl. Wurzbach, Gottfried August Bürger S. 238.

512. Original im Nachlass.

513. Original im Nachlass.
Leskes „Anfangsgründe der Naturgeschichte" erschienen zuerst Leipzig 1779.

514. Original im Goethe-Schiller-Archiv in Weimar.
Forsters Abhandlung „Cook der Entdecker" erschien als Einleitung zu seiner Übersetzung von Cooks dritter Reise Berlin 1787 (Sämmtliche Schriften 5, 60).

515. Original im Nachlass.

516. Original im Besitz der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.
Am 16.—20. September 1787 feierte die Universität Göttingen ihr halbhundertjähriges Bestehen; eine Beschreibung der Festlichkeiten giebt Pütter 2, 402. — Delucs Buch ist oben zu Nr. 500, van Marums Werk oben zu Nr. 458 nachgewiesen. — Der Physiker Hollmann, der einzige Professor, der seit Gründung der Universität dort angestellt war, war kurz vor der Jubelfeier, am 4. September 1787 gestorben. Aus seinem Nachlass gab Beckmann ein „Fragment einer Geschichte der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen" heraus; vgl. Pütter 2, 395.

517. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 37 Anm.
Adressat war Bedienter bei Lichtenbergs Darmstädter Bruder Friedrich Christian.

518. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 7, 201.
Der erste Absatz bezieht sich auf Hogarths Krabbenmädchen, einen Stich, zu dem eine Erklärung aus Lichtenbergs Feder nicht erschienen ist, aber damals wohl geplant war. — Archenholzens Zeitschrift „*The english lyceum*" stand uns nicht zu Gebote. — Über den realistischen und Karrikaturenzeichner Bunbury vgl. *Dictionary of national biography* 7, 267.

519. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 7, 202.
Die seetechnischen Wendungen sind wohl Reflexe von Forsters eingehender und klarer Schilderung nautischer Vorgänge in „Cook dem Entdecker" (Sämmtliche Schriften 5, 104). — In Archenholzens Zeitschrift *The british Mercury* 3, 250 findet sich ein Artikel „*The trial of Philip Maule for an assault with intent to commit an unnatural crime upon Richard Gilles*". — Verfasser der philosophischen Abhandlung „*Lucrèce newtonien*" war der Mathematiker Lesage. — Statt „*Nouvelles*" ist „*Nouveaux*" zu lesen. — Olbers hatte im Deutschen Museum 1787, 2, 296 eine „Erklärung über die in Bremen durch den sogenannten Magnetismus vorgenommenen Kuren" veröffentlicht; vgl. auch Nr. 520.

520. Original im Besitz des Herrn Geheimen Justizrats Robert Lessing; nach einer Notiz Nicolais am 29. Dezember 1787 beantwortet.

Über Olbers' „Verteidigung" vgl. oben zu Nr. 519. — Der bekannte Darmstädtische Oberhofprediger Stark veröffentlichte Frankfurt 1787 ein zweibändiges Werk „Über Kryptokatholizismus, Proselytenmacherei, Jesuitismus, geheime Gesellschaften und besonders die ihm selbst von den Verfassern der Berlinischen Monatsschrift gemachten Beschuldigungen, mit Aktenstücken belegt".

521. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 24.

522. Original in der Hamburger Stadtbibliothek.

Adressat, ein Liebhaber der Astronomie, war Präzeptor in Nürtingen.

Mayers Algolbeobachtungen finden sich in Lichtenbergs Ausgabe seiner *Opera inedita* 1, 53. — Kochs Abhandlung ist oben zu Nr. 305 nachgewiesen. — Greatheed kommt auch Nr. 127 und 347 vor. — Goodrickes Aufsatz *„On the periods of the changes of light in the star Algol"* steht in den *Philosophical transactions* 1784, 287; das längere Zitat findet sich dort S. 288. — Kästners Rezension der *Philosophical transactions* von 1784 steht in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1787, 105. — Goodricke, *„A series of observations on and a discovery of the period of the variation of the light of the star marked δ by Bayer near the head of Cepheus"* in den *Philosophical transactions* 1786, 48. — Suffren lieferte 1782 und 1783 den Engländern mehrere grössere Seeschlachten an der Westküste Vorderindiens.

523. Original aus Karl Redlichs Nachlass im Besitz von Frau Professor Estella Meyer in Berlin.

Forster war Weihnachten 1787 nach Hannover gereist, um Zimmermanns Vermittlung in den Verhandlungen wegen der projektierten russischen Weltumsegelung zu erbitten; vgl. Briefwechsel 1, 666. — Über Bürgers philosophische Studien vgl. oben zu Nr. 511.

524. Original im Kestner-Museum in Hannover.

Gemeint sind zwei kleinere Arbeiten Forsters: *„De plantis esculentis insularum oceani australis commentatio botanica"*, Berlin 1786; *„Florulae insularum australium prodromus"*, Göttingen 1786.

525. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 7, 160.

Das handschriftliche Werk über die schwedischen Öfen war nicht nachzuweisen.

526. Original unbekannt; gedruckt in Forsters Briefwechsel 1, 671.

Forster befand sich damals in Berlin; vgl. seine Briefe an Sömmerring S. 485. 489. 493. Sein Brief an Lichtenberg dorther ist nicht erhalten. — Colom, *„Modelles de lettres sur toutes sortes de sujets"*, Göttingen 1760—61. — Böhmer in Klausthal, Karolinens erster Mann, starb am 4. Februar 1788.

527. Original im Nachlass.

Reimarus' Werk über Anlegung von Blitzableitern ist zu Nr. 213 nachgewiesen. — Hemmer, „Anleitung Wetterableiter anzulegen", Offenbach 1782. — Über den Häuserkäfig vgl. auch den bei Lauchert S. 59 wieder abgedruckten Aufsatz sowie Schriften

6, 88. — Über das Gutachten für Mandelsloh vgl. Nr. 353 und 357. — Ingenhoussens und Landrianis Schriften waren nicht nachzuweisen; vielleicht sind des ersteren „Anfangsgründe der Elektrizität" (Wien 1781) gemeint.

528. Original im Besitz der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.

Die Rezension des ersten Bandes des oben zu Nr. 500 nachgewiesenen Werkes von Deluc erschien in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1788, 417; über die des zweiten vgl. unten zu Nr. 533. — Gemeint ist wohl van Marums *„Eerste vervolg der proofnemingen gedaan met Teylers electriseermachine"* (Harlem 1787).

529. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 169; gedruckt bei Schemann, Einiges aus dem Reussschen Briefwechsel S. 19.

Adressat war Bibliothekar und Professor der Gelehrtengeschichte in Göttingen; vgl. über ihn Pütter 2, 182.

Tiaden, „Das gelehrte Ostfriesland", Aurich 1785—87; die Rezension findet sich in der Allgemeinen Literaturzeitung 1787, 3, 651. — Fabricius' Werk führt den Titel: *„De maculis in sole observatis et apparente earum cum sole conversione narratio"* (Wittenberg 1611). — Die Bemerkung kam der Göttingischen Besprechung von Tiadens Buch nicht mehr zu gute, da diese schon am 10. März erschien (Göttingische gelehrte Anzeigen 1788, 397).

530. Original unbekannt; gedruckt bei Schröder, Johann Gottwert Müller S. 99 und in den Schriften 8, 79.

Das auch in Nr. 172 vorkommende lateinische Zitat aus Horaz, Oden 4, 7, 15; vgl. ferner oben zu Nr. 454. — Über den „braunen Mann" vgl. oben zu Nr. 421. — Die „Affenhistorie" vermögen wir nicht zu deuten.

531. Original im Nachlass.

532. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 24 (falsch datiert vom 3. April 1788).

Forster reiste im April 1788 nach Mainz, um die Möglichkeit einer dortigen Anstellung an Ort und Stelle zu sondieren; vgl. Briefwechsel 1, 674. 681.

533. Original im Besitz der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.

Cuthbertson, *„Description of an improved airpump and an account of some experiments made with it, by which its superiority above all other airpumps is demonstrated"*, Amsterdam 1787; die Rezension steht in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1788, 881. — Die Rezension des zweiten Bandes von Delucs oben zu Nr. 500 nachgewiesenem Buch erschien in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1788, 705; vgl. auch oben zu Nr. 528. — Van Marums Werk ist oben zu Nr. 528 nachgewiesen; die Rezension erschien erst in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1789, 897. — Der „Erzvater" ist Kästner wegen seines Vornamens Abraham; vgl. auch Nr. 535.

534. Original im Nachlass. Vor dem letzten Absatz auf S. 334 sind 8 Zeilen, beginnend Für das überschickte Geschenck sage ich Ihnen . . . unleserlich gemacht.

535. Original im Besitz der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.

Die im Eingang erwähnte Anzeige Kästners findet sich in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1788, 841 und behandelt ein Huy 1788 erschienenes Schriftchen „*Découverte intéressante: bureau chirographique*“, dem ein anerkennendes Zeugniss der Brüsseler Akademie beigefügt war; in der Besprechung wird ein Werk Beckmanns zitiert. — Die anonyme „*Encyclopédie méthodique marine*“ (Paris 1783—86) ist in der Allgemeinen Literaturzeitung 1788, 2, 65 (Stück 87, nicht 78) besprochen. — Kants hier erwähnte Schrift war Riga 1786 erschienen; sein Brief an Schütz über Lichtenberg ist nicht erhalten. — Feder und Meiners traten beide 1787 gegen Kant auf, jener in seiner Schrift „Über Raum und Kausalität, zur Prüfung der Kantischen Philosophie“, dieser in seinem „Grundriss der Seelenlehre“; vgl. über den letzteren noch Briefe von und an Bürger 3, 188.

536. Original unbekannt; gedruckt im Morgenblatt 1843 Nr. 111 (falsch datiert vom 20. April 1788) und in den Schriften 7, 26.

„Piohgasse“ ist Darmstädtische Verstümmelung von „Pädagoggasse“, „welche von dem damals darin befindlichen Pädagogium ihren Namen hatte“ (Schriften 7, 27 Anm.). — Der Weimarische Arzt Hufeland (vgl. über ihn oben zu Nr. 415) hatte Amelungs Tochter im Alter von 16 Jahren geheiratet; vgl. darüber Gurlt in der Allgemeinen deutschen Biographie 13, 288. 292. — Des Philosophen Wolff „*Experimenta physica* oder allerhand nützliche Versuche“ erschienen Halle 1721—23. — Wiegleb, „Die natürliche Magie“, Berlin 1779. — Über „Siebahrt“ war nichts zu ermitteln. — Luz, „Vollständiges Handbuch oder Beschreibung von allen Barometern“, Nürnberg und Leipzig 1784.

537. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 7, 208.

Dieser Brief gehört in den Juli 1788 und ist hinter Nr. 540 einzuordnen, da das zitierte Stück des *British Mercury* erst am 23. Juni erschienen ist.

Das lateinische Zitat aus Vergils Aeneis 2, 311. — Forsters Aufsatz „Über Leckereien“ (Sämmtliche Schriften 5, 173) erschien zuerst im Göttinger Taschenkalender 1789, 81; vgl. auch Forsters Briefwechsel mit Sömmerring S. 522. — Die Anrede Smiths findet sich gedruckt im *British Mercury* 5, 409 und schliesst mit den Worten: „*May I hope, the patronage and protection you have vouchsafed me on the stage will be followed by some small esteem, when I am off*“. — Das Göttingische Magazin kam nicht wieder ins Leben; vgl. darüber noch Nr. 538. 541. 565 und Lauchert S. 104.

538. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 25, vollständiger in Dullers Vaterland 1844 Nr. 279. 281.

Der „*Esprit des journaux*“ ist zu Nr. 251 nachgewiesen. — Baskervilles Methode der Papierglättung ist in Nr. 120 genauer besprochen. — Forster trat im Herbst 1788 seine Stellung als kurfürstlicher Bibliothekar in Mainz an. — Das in der Nachschrift erwähnte Werk war nicht nachzuweisen.

539. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 7, 29.

540. Original in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek.

Delucs Buch ist oben zu Nr. 500 nachgewiesen. — Gemeint sind folgende Schriften: Mayer, „Über die Gesetze und Modifikationen des Wärmestoffs“ (Erlangen

1786); Scheele, „Chemische Abhandlung von der Luft und dem Feuer“ (Upsala und Leipzig 1777); Deluc, „*Essai sur la pyrométrie et l'aréométrie*“ (London 1779); Lavoisier und Laplace, „*Mémoire sur la chaleur*“ (Paris 1780); Crawfords Werk ist zu Nr. 291 nachgewiesen. — Von Landriani ist kein Werk über das Feuer erschienen; ein Joycourt war nicht nachweisbar.

541. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 338.

Adressat war Wasserbaukondukteur in Ritzebüttel.

Lichtenbergs Aufsatz „Warum hat Deutschland noch kein grosses öffentliches Seebad?“ (Schriften 6, 11) erschien erst mehrere Jahre später im Göttinger Taschenkalender für 1793.

542. Original im Goethe-Schiller-Archiv in Weimar.

Ein Aufsatz Forsters „Über die Schädlichkeit der Schnürbrüste“ (in die Sämmtlichen Schriften nicht aufgenommen) erschien im Göttinger Taschenkalender 1789, 162; vgl. darüber seinen Briefwechsel mit Sömmerring S. 522. — „*Cynthius aurem vellit*“ Vergil, Eklogen 6, 3. — Über den Juristen Waldeck vgl. Pütter 2, 135. — Meiners' „Kompilation“ ist wohl der Lemgo 1787 erschienene „Grundriss der Theorie und Geschichte der schönen Wissenschaften“. — Krünitz war Verfasser der grossen „Ökonomischen Enzyklopädie“, von der er selbst 73 Bände herausgab.

543. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 7, 199 mit dem falschen Datum „Herbst 1787“.

Gallitzin, „*Déscription physique de la Tauride, relativement aux trois règnes de la nature*“, Haag 1788. — Im Juliheft des Deutschen Merkurs 1788 findet sich Wielands „Beschluss der Gedanken von der Freiheit in Glaubenssachen zu philosophieren“ (Werke 32, 321 Hempel). — Mit den Aufsätzen der Allgemeinen deutschen Bibliothek sind wohl die oben zu Nr. 480 zitierten gemeint.

544. Original unbekannt; gedruckt in Dullers Vaterland 1844 Nr. 38 und in den Schriften 8, 31.

Dieselben beiden „Briefträger“ empfiehlt Forster unter dem gleichen Datum an Sömmerring (Briefwechsel S. 535): dort heisst Humboldt „ein aufgeklärter Mann, dem jeder Zweig des Wissens Vergnügen macht und die Bekanntschaft eines jeden verdienstvollen Mannes wichtig ist“; von Crichton wird gesagt „den wir hier wegen seines sanften Charakters sehr liebgewonnen haben“. — Über Crichton (so schrieb er sich) vgl. *Dictionary of national biography* 13, 85. — Wilhelm von Humboldt unternahm im Herbst 1788 eine Reise nach dem Rhein, deren einzelne Stationen in seinen Briefen an Jacobi S. 90 besprochen sind. — Die „einliegende Antwort“ ist unsre Nr. 538. — Eine Nachricht über die Wetterharfe steht im Göttinger Taschenkalender 1789, 129; vgl. auch den späteren Aufsatz „Von der Äolusharfe“ (Schriften 6, 3).

545. Original im Nachlass.

Zu der Stelle über Gessner vgl. die „Einladung an die Freunde der Gessnerschen Muse“ und die Elegie „Auf Gessners Tod“ im Deutschen Merkur 1788, 1, 287. 367. — Über Johannes Grob vgl. Goedekes Grundriss[2] 3, 146. — „Etwas über Form, Geist,

Charakter, Sprache, Musik und Tanz der estnischen Nation" findet sich im Deutschen Merkur 1788, 1, 331. 404. — Ein Findling kommt in Müllers Roman „Die Herren von Waldheim" (vgl. oben zu Nr. 421) vor.

546. Original im Besitz des Herrn Fritz Amelung; gedruckt in dessen Familiennachrichten 3, 488.

547. Original im Besitz des Herrn Konsuls Dr. Eduard Grisebach.

„Klagen zweier Reisenden über das Postwesen in einigen Gegenden Deutschlands" sind in Schlözers Staatsanzeigen 12, 229 abgedruckt.

548. Original in der Göttinger Universitätsbibliothek, Ms. philos. 169; gedruckt bei Schemann, Einiges aus dem Reussschen Briefwechsel S. 19.

Marsigli, *„Danubius pannonico-mysicus, observationibus geographicis, astronomicis, hydrographicis, historicis, physicis perlustratus"*, Haag 1726.

549. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 33.

550. Original im Besitz des Herrn Professors Hermann Althof in Weimar.

Nach dem Erscheinen des Musenalmanachs für 1789 hatte Bürger ein tadelndes Reskript der Regierung erhalten, dessen Inhalt nicht näher bekannt ist; wahrscheinlich hatten Spöttereien Kästners über biblische Dinge die Veranlassung dazu gegeben; vgl. auch Bürgers Entwurf eines Briefes an Kästner in den Briefen von und an Bürger 3, 202 sowie Nr. 551 und 558. — Das französische Zitat aus Corneilles Cinna 5, 3. — Der „Ritter von Maywerck" ist Zimmermann; vgl. unten zu Nr. 553.

551. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 297.

Fischer war Hofastronom in Mannheim; vgl. über ihn und seine Absichten auf Göttingen noch Forsters Briefwechsel mit Sömmerring S. 514. 516. 519. 526. 527. 531. 533 und Archiv für neuere Sprachen 92, 265. 268. 271. — Im Göttinger Taschenkalender erschien nichts von Sömmerring.

552. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 301.

Forsters Übersetzung von Wilsons Reise nach den Pelewinseln (*„An account of the Pelew-Islands"*, London 1788) erschien Hamburg 1789. — Über das Exemplar der Werke Friedrichs des Grossen vgl. auch Archiv für neuere Sprachen 92, 273. — Zum Tode Meisters vgl. die Bemerkung Schriften 2, 124; über die Krankheit Georgs III. Archiv für neuere Sprachen 92, 271. 274.

553. Original im Besitz des Herrn Konsuls Dr. Eduard Grisebach.

Über Zimmermanns Reise nach dem Haag schweigen seine Biographen Bodemann und Ischer; vgl. aber Archiv für neuere Sprachen 92, 275. — Zimmermanns Schrift „Über Friedrich den Grossen und meine Unterredungen mit ihm kurz vor seinem Tode" war Leipzig 1788 erschienen. — Die Satire „Über Friedrich Wilhelm den Liebreichen und meine Unterredung mit ihm, von J. C. Meywerk, kurhannöverschem Hosenmacher" (Frankfurt und Leipzig 1788) ist von Knigge verfasst; vgl. darüber

lscher, Johann Georg Zimmermanns Leben und Werke S. 187. 352 und Archiv für neuere Sprachen 92, 267. — Michael Cubach war Verfasser eines verbreiteten Gebetbuchs, das auch in dem Briefe an Dieterich Schriften 7, 146 und Aus Lichtenbergs Nachlass S. 98 erwähnt wird.

554. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 304.

555. Original im Besitz des Herrn Verlagsbuchhändlers Theodor Weicher in Leipzig.

Gemeint ist wohl Ebells im Hannöverschen Magazin 1789, 1 erschienener Aufsatz „Bemerkungen über die Bauart unserer Schornsteine in Rücksicht auf eine mögliche Feuersgefahr nebst Vorschlag dieser abzuhelfen". — Das lateinische Zitat ist die Devise der Welfenfürsten.

556. Original im Besitz der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.

557. Original im Besitz des Herrn Verlagsbuchhändlers Theodor Weicher.

Die Nachricht über die Bleichung findet sich in Crells Chemischen Annalen 1788, 2, 230.

558. Original in der Hamburger Stadtbibliothek.

Über Meyers englischen Aufenthalt vgl. Zur Erinnerung an F. L. W. Meyer 1, 238, wo ausführliche Auszüge aus seinen Tagebüchern abgedruckt sind. — Über den Philosophen Buhle vgl. Pütter 2, 193. 3, 195; über den Historiker Heeren ebenda 2, 194. 3, 343; über den Orientalisten Tychsen ebenda 2, 184. 3, 338. — Bode, „Mehr Noten als Text oder die teutsche Union der Zweiundzwanziger", Leipzig 1789. — Über Paulus' Aufenthalt in England vgl. die reichen Tagebuchauszüge bei Reichlin-Meldegg, Paulus und seine Zeit 1, 81. — Das Deutsche Museum hörte mit dem Dezember 1788 zu erscheinen auf, wogegen die Berlinische Monatsschrift fortbestand; über Weygands Avertissement vgl. Weinhold, Heinrich Christian Boie S. 260, über Boies zweite Ehe ebenda S. 115. — Prinz August war im Herbst 1788 mit dem Leibarzt Fischer für einige Monate (das Tagebuch vermerkt seine Rückkunft am 23. Mai 1789) zur Kur nach Hyères gegangen; vgl. Forsters Briefwechsel mit Sömmerring S. 528. 530. 532 und Archiv für neuere Sprachen 92, 265. 267. 276. — Hauptmann Hogreves Ankunft wird im Tagebuch unter dem 6. Februar 1789 vermerkt.

559. Original im Besitz des Herrn Verlagsbuchhändlers Theodor Weicher.

Baczko (vgl. über ihn Goedekes Grundriss[2] 5, 495) veröffentlichte Königsberg 1788—90 den „Versuch einer Geschichte und Beschreibung der Stadt Königsberg und aller daselbst befindlichen Merkwürdigkeiten". — Ebells Schrift war nicht nachzuweisen; vielleicht handelt es sich nur wieder um den oben zu Nr. 555 zitierten Aufsatz. — Über den Brand von Gera vgl. zu Nr. 266, über den vom 4. August 1786 unsre Nr. 493. — Dondonalds Schrift war nicht nachzuweisen. — Magellans Übersetzung von Cronstedts Mineralogie erschien London 1788.

560. Original im Besitz der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.

Dies Billet gehört etwa auf den 25. April 1788 und ist zwischen Nr. 534 und 535 einzuordnen.

Die Rezensionen und das Buch van Marums sind oben zu Nr. 533 nachgewiesen. — Über die „Erfindung" vgl. oben zu Nr. 535.

561. Original im Besitz der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.

Die Rezension von van Marums Buch ist oben zu Nr. 533 nachgewiesen. — Von Troostwyk ist in den Göttingischen gelehrten Anzeigen von 1789 und 1790 nichts rezensiert worden.

562. Original im Nachlass.

Atwood, *„On the rectilinear motion and rotation of bodies"*, London 1784. — Das „Werk" ist Wolffs oben zu Nr. 500 nachgewiesenes Kompendium.

563. Original im Nachlass.

564. Original (unvollständig, ein Folioblatt) im Goethe-Schiller-Archiv in Weimar. Von Forsters Hand die Notiz: „rec. 20 May. resp. 22 —".

Forster hatte im April 1789 mit Sömmerring zusammen eine Rheinreise bis Köln und Düsseldorf unternommen; vgl. darüber seinen Briefwechsel 1, 798. 804, Archiv für neuere Sprachen 92, 278 und Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte 5, 399. Der hier erwähnte Brief scheint in den Ansichten vom Niederrhein (Sämmtliche Schriften 3, 15) verarbeitet zu sein.

565. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 340.

Zum „Brief über das Seebad" vgl. oben zu Nr. 541. — Pilgram, „Untersuchungen über das Wahrscheinliche der Wetterkunde", Wien 1788.

566. Original im Germanischen Museum in Nürnberg.

Adressat war Professor der Medizin in Göttingen; vgl. Pütter 1, 189. 2, 138. 3, 72.

Wendt, ein Vetter Lichtenbergs, war Professor der Medizin in Erlangen; einen Besuch von ihm in Lichtenbergs Garten verzeichnet das Tagebuch am 13. Juni. — Murrays zitierte Rede erschien Göttingen 1789.

567. Original unbekannt; gedruckt in Dullers Vaterland 1844 Nr. 38 (mit unsrer Nr. 570 als Nachschrift) und in den Schriften 8, 32.

Über seine am 24. September angetretene naturhistorische Reise mit van Geuns berichtet Alexander von Humboldt selbst in den Jugendbriefen an Wegener S. 71. — Einer Rheinreise Gedikes gedenkt auch Forster im Archiv für neuere Sprachen 88, 27.

568. Original in der Königlichen Bibliothek in Berlin, Sammlung Radowitz Nr. 7379.

Über den ungarischen Historiker von Engel vgl. Krones in der Allgemeinen deutschen Biographie 6, 115. — Zu Speners Ausstattung von Forsters Übersetzung der letzten Cookschen Reise vgl. auch Archiv für neuere Sprachen 92, 284. — Wiederholdt ist der Buchbinder. — Der „Unsrige" ist Sömmerring, dessen Schrift „Vom Hirn und

Rückenmark" (Mainz 1788) in der Allgemeinen Literaturzeitung 1789, 2, 641 ablehnend besprochen war; Sömmerrings Antikritik, die sein Biograph Wagner nicht erwähnt, ist es uns nicht gelungen aufzufinden.

569. Original unbekannt; gedruckt in den Schriften 8, 341.
Zur „Badgeschichte" vgl. oben zu Nr. 541.

570. Original unbekannt; gedruckt in Dullers Vaterland 1844 Nr. 38 mit der falschen Jahreszahl 1788.

Das schwere Nervenfieber, das Lichtenberg im letzten Vierteljahre 1789 mehrmals dem Tode nahe brachte, begann nach dem Tagebuch am 5. Oktober; heftigere Anfälle trafen ihn am 18. und 28. November und am 7., 15., 17. und 24. Dezember. Der Eintrag zum 5. Oktober lautet: „Von meiner Krankheit befallen und am Abend mit Margareten kopuliert durch Herrn Pastor Kahle"; zu diesem Schritt vergleiche die missbilligende Bemerkung Forsters in dessen Briefwechsel 1, 843, die durch eine ähnliche Äusserung Heynes hervorgerufen ist.

In den von 1789—1799 erhaltenen Tagebüchern Lichtenbergs finden sich für 1789 folgende Briefe notiert:

März 15 Chodowiecki, Klipstein.	November 23 Dornford.
16 Meyer [558].	Dezember 17 Deluc.
18 Seyffer.	

Druck von G. Kreysing in Leipzig